

ANTIQUITAS • BYZANTIUM • RENASCENTIA V.
(BIBLIOTHECA BYZANTINA)

BYZANZ
UND DAS ABENDLAND:
Begegnungen
zwischen Ost und West



EÖTVÖS-JÓZSEF-COLLEGIUM
ELTE

BYZANZ UND DAS ABENDLAND:
BEGEGNUNGEN ZWISCHEN OST UND WEST

Antiquitas • Byzantium • Renascentia V.

Bibliotheca Byzantina 1.

Herausgegeben von

Zoltán Farkas
László Horváth
Tamás Mészáros

Eötvös-József-Collegium
2013

Byzanz und das Abendland: Begegnungen zwischen Ost und West

Herausgegeben von

Erika Juhász

Eötvös-József-Collegium
Budapest 2013

Herausgegeben im Rahmen des vom
Nationalen Forschungsfonds Ungarn geförderten Projekts
OTKA Nr. 104456

Verantwortlicher Herausgeber:
László Horváth, Direktor des Eötvös-József-Collegiums

Anschrift: ELTE Eötvös-József-Collegium
H-1118 Budapest, Ménesi út 11-13

© Eötvös-József-Collegium und die einzelnen VerfasserInnen, 2013
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-615-5371-15-8
ISSN 2064-2369

Druck: Pátria Nyomda Zrt.
H-1117 Budapest, Hunyadi János út 7
Generaldirektor: István Fodor

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
Peter Schreiner: Die Begegnung von Orient und Okzident in der Schrift	11
Jana Grusková: Zur Textgeschichte der Chronik des Eusebios zwischen Okzident und Orient („ <i>Eusebii Chronici fragmentum Vindobonense</i> “ – ein neues griechisches Handschriftenfragment).....	43
Andreas Rhoby: Byzantine Greek Words in English Vocabulary?.....	53
Zsuzsanna Ötvös: A Group of Marginal Notes from Another Textual Tradition	71
Erika Juhász: <i>Chronicon Raderianum</i>	121
Christian Gastgeber: Der Umgang des Patriarchats von Konstantinopel mit der lateinischen Kirche im 14. Jahrhundert	131
Emese Egedi-Kovács: Le souvenir de Béla-Alexis dans la littérature française du XII ^e siècle.....	161
Vlastimil Drbal: Transformation des Kassiopeia-Mythos in der Spätantike	179
Andrea Massimo Cuomo: Nicephorus Gregoras, Barlaam Calaber, Matthaëus Blastares e la riforma del calendario	187
Ádám Bollók: <i>Apotropaion</i> and Burial in Early Byzantium: Some Preliminary Considerations.....	227
Dora E. Solti: Das dritte Rom als Retter von Konstantinopel: Messianische Erwartungen und nüchterne Politik im Dienste der Rückeroberung Konstantinopels.....	243

Éva Révész: Einige bulgarische Quellen zur ungarischen Geschichte während des ersten Millenniums.....	253
Srđan Pirivatrić: Emperor's Daughter in Love with a Prisoner: Comparing the Stories of Scylitzes and Anonymus Presbyter Diocleae	273
Tamás Mészáros: Notes on Procopius' <i>Secret History</i>	285
Iván Tóth: Some Thoughts on the Proem of Kritobulos' <i>Historiai</i>	305
Zoltán Farkas: Sailing to (Yeats') Byzantium	315
Péter Ekler: Papias' <i>Ars</i> and George of Trebizond's <i>Compendium</i> : Two Grammars Based on the <i>Institutiones Grammaticae</i> of Priscian	327
Konstantinos Nakos: Die Rolle von Byzanz bei der Entstehung der modernen griechischen Identität.....	339
Katalin Delbó: Anmerkungen zu den Marginalien des <i>Florilegium Vindobonense</i>	347
Tamara Schüzler: A Manuscript from the Library of Péter Váradi: Physical Features	353
Orsolya Hegyi: <i>Florilegium patrum latinorum de processione Spiritus Sancti</i>	359
Ágnes Mihálykó: Griechische und koptische Texte der spätantiken ägyptischen christlichen magischen Tradition	363
Zoltán Szegvári: Anna Comnena and the West	371

Vorwort

Zwischen dem 26. und dem 29. November 2012 fand im Eötvös-József Collegium die im Rahmen des durch den Ungarischen Nationalen Forschungsfonds finanzierten Projekts OTKA NN 104456 (Klassisches Altertum, Byzanz und der Humanismus. Kritische Quellenedition mit Erläuterungen) veranstaltete internationale Konferenz *Byzanz und das Abendland – Begegnungen zwischen Ost und West* statt. Diesem wissenschaftlichen Treffen ging eine langjährige internationale Zusammenarbeit voraus, wobei die aktive Unterstützung einerseits durch ungarische KollegInnen, andererseits durch unsere ausländischen PartnerInnen für den Erfolg der ersten großen Veranstaltung der Konferenzreihe natürlich gleichermaßen entscheidend wichtig war.

Während der ersten drei Tagungstage wurde von ungarischen und französischen Vortragenden der Themenbereich der in der „westlichen“ Kultur nachweisbaren (in erster Linie byzantinischen) Einflüsse thematisiert; die insgesamt 26 Beiträge wurden anschließend in einem eigenständigen Sammelband veröffentlicht (Egedi-Kovács, E. [ed.]: *Byzance et l'Occident : Rencontre de l'Est et de l'Ouest*. Budapest, Eötvös József Collegium, 2013). Die französischen Vorträge der letzten Sektion am Nachmittag des 27. November leiteten bereits zum Programm der beiden nächsten Tage über, in dessen Rahmen die Vortragenden sich mit dem gemeinsamen Thema der gegenseitigen Einflüsse von Ost und West aus primär byzantinistischem Blickwinkel auseinandersetzten. Nach dem Plenarvortrag des früheren Vorsitzenden der *Association Internationale des Études Byzantines*, Prof. emer. Peter Schreiner von der Universität Köln, wurden in sechs Sektionen (*Kodikologie und Paläographie*, *Motiveinflüsse in der Byzantinischen Literatur*, *Byzantinische Archäologie*, *Byzantinische Historiographie I-II*. und *Rezeptionsforschung*) insgesamt 27 Vorträge gehalten. Besonderer Wert wurde von den Organisatoren auf die als Schlussveranstaltung der Tagung dienende Sektion *Nachwuchskonferenz* gelegt, bei der sieben StudentInnen die Möglichkeit zur Vorstellung eigener Forschungsergebnisse

erhielten. Die für die schriftliche Fassung teilweise überarbeiteten und erweiterten Vortragstexte sind im vorliegenden Band in der Reihenfolge des Konferenzprogramms abgedruckt.

Auch im Namen der Autoren des Bandes möchten wir Christian Gastgeber, Balázs Sára, Trevor Jackson, Boldizsár Fejérvári, Zsuzsanna Ötvös und Pierre Belenfant für ihre Hilfe bei den Lektorierungsarbeiten danken. Dank schulden wir vor allem jedoch der Herausgeberin des Bandes, Erika Juhász für ihre riesige und schnelle Arbeit und den Vortragenden für ihre freundliche und ehrenvolle Mitwirkung bei der Konferenz sowie auch dafür, mit ihren Studien zur Veröffentlichung dieses Konferenzbandes beigetragen zu haben.

László Horváth
Direktor
ELTE Eötvös-József-Collegium

Peter Schreiner

Die Begegnung von Orient und Okzident in der Schrift

Die unter dem Dach der lateinischen Kirchen- und Gelehrtensprache vereinte Welt des mittelalterlichen Westens, den wir mit den Grenzen des Weströmischen Reiches seit 395 und später, nach dem Ende des Justinianischen Reiches (565), dem Jurisdiktionsbereich der Kirche in Rom gleichsetzen, war sich zwar der Vielfalt der Sprachen zwischen Polen und Portugal, Sizilien, Irland und Skandinavien bewusst, kannte aber, vom Sonderfall der Runen in Skandinavien abgesehen¹, nur ein einziges Schriftsystem, das der lateinischen Lettern, die auch das Merkmal einer Glaubensidentität im Rahmen der römischen Kirche darstellen. Trotz der unbestrittenen griechischen Wurzeln des christlichen Glaubens war der Umgang mit der griechischen Sprache und in der Folge auch der griechischen Schrift, ganz abgesehen von den geringen Möglichkeiten, sie gründlich erlernen zu können, ein Politikum in der kirchlichen und staatlichen Auseinandersetzung zwischen den Staaten des Mittelalters und dem byzantinischen Reich, zumal Griechisch spätestens seit der Mitte des 9. Jh. die Sprache des Gegners der römischen Kirchentradition und vielfach des politischen Rivalen war.

¹ Zu den Runen, die vom 2. Jh. n. Chr. bis ins 14. Jh. eine Ritual- und Kommunikationsschrift, aber keine Buchschrift darstellen, siehe zusammenfassend das Lemma „Runen“ im *Lexikon des Mittelalters*. VII. (1995) 1098-1101 (SIMEK, R.).

I. Zweisprachige Textgenera im Lateinischen und im Griechischen und das Phänomen der Digraphie²

„Die Begegnung in der Schrift“ bedeutet (im Hinblick auf das Lateinische und Griechische) die Zusammenführung beider Schriftsysteme an ein und derselben Stelle als bewusster Willensakt des Kopisten, Lesers, Redaktors, in synoptischer Form, in einer blockartigen Abfolge, in eingeschobenen Sätzen und Wortzitaten oder auch als Randnotiz und Randtext. Dabei kann griechischer und lateinischer Text von jeweils eigenen muttersprachlichen Händen geschrieben sein, oder auch beide Teile von ein und demselben Sprach- und Schrifträger. Unterschiedliche Schriftsysteme wurden bisher meist dem sprachlichen Begriff der Bilingualität zugeordnet. Richtig muß man aber von Digraphie sprechen, da es sich um Schriftsysteme, nicht Sprachsysteme handelt, auch wenn diese wiederum Ausdruck einer Bilingualität sind oder die Texte für einen solchen Benutzerkreis verfasst sind. In den meisten Fällen können wir davon ausgehen, daß digraphe Texte von ein und derselben bilingualen Person abgefasst sind, doch bedarf jeder Einzelfall einer genauen Prüfung, die keineswegs immer eindeutige Resultate zeitigt.

Es ist auch zu betonen, dass es sich in unserem Zusammenhang von Sprache und Schrift her um eine ziemlich einseitige Begegnung handelt: Beispiele für die griechische Schrift neben der lateinischen finden sich

² Der Begriff Digraphie ist noch kaum in die paläographische Forschung eingedrungen und als Phänomen der vergleichenden Kultur- und Mentalitätsgeschichte zwischen Ost und West in Betracht gezogen worden. In der modernen öffentlichen Diskussion wird er vornehmlich verwendet für zwei Schriftsysteme innerhalb derselben Sprache (z. B. Lateinisch und Kyrillisch im Serbischen, Lateinisch und Arabisch im Türkei-Türkischen, oder Kyrillisch und Arabisch in den Turksprachen der Sowjetunion). Erstmals widmete sich, soweit ich sehe, dieser Erscheinung (ohne den Begriff zu verwenden) DE GREGORIO, G.: *Per uno studio della cultura scritta a Creta sotto il dominio veneziano: i codici greco-latini del secolo XIV. Scrittura e Civiltà* 17 (1993) 103-201. Er spricht im Text aber von „codici bilingui“. In einer weiteren Arbeit behandelte er auf breiterer geographischer Basis Handschriften desselben Genre: *Tardo medioevo greco-latino: manoscritti bilingui d'Oriente e d'Occidente*. In: *Libri, documenti, epigrafi medievali: possibilità di studi comparativi*. Spoleto 2002. 17-135. Den korrekten Terminus Digraphie verteidigt RADICIOTTI, P.: *Manoscritti digrafici grecolatini e latinogreci nell'Alto Medioevo. Römische historische Mitteilungen* 40 (1998) 49-118. Derselbe Verfasser hat die Digraphie auch in der antiken Literatur untersucht: *Manoscritti digrafici grecolatini e latinogreci nell'Antichità*. In: CAPASSO, M.: *Ricerche di papirologia letteraria e documentaria*. Galatina 1998. 107-146. Zur Verbindung von Mehrsprachigkeit und Digraphie siehe SCHREINER, P.: *Bilinguismus, Biliteralität und Digraphie in Byzanz*. In: BOSCHUNG, D. – RIEHL, C.: *Historische Mehrsprachigkeit*. Aachen 2011. 125-141.

wesentlich häufiger im lateinischen Westen und, nach 1200, in den von den Lateinern besiedelten Gebieten des byzantinischen Reiches, in Griechenland, der Ägäis, auf Kreta und Zypern. Dagegen bleiben, nach dem 6. Jh., lateinische Schriftbeispiele im Osten eine relative Seltenheit und sie beschränken sich auf die Hauptstadt und die kaiserliche Administration.

Es fehlt noch am Bewusstsein der Bedeutung dieser Frage in mentalitäts- und kulturgeschichtlicher Hinsicht, und daher auch an Vorarbeiten, um die der Doppelschriftigkeit zugeführte Literatur inhaltlich detailliert analysieren zu können.

An erster Stelle, auch chronologisch, stehen Evangelien und Psaltertexte sowie Messformulare, die bis ins 10. und 11. Jh. von der Dreisprachentheorie profitierten und vielleicht überhaupt aus diesem Grund in einer solchen sprachlichen und graphischen Form entstanden.³ Oft ist das Griechische auf die Transliterierung in lateinischen Buchstaben beschränkt und fällt somit überhaupt nicht in den Bereich der Digraphie, sondern des Bilinguismus. Da im byzantinischen Osten die Dreisprachentheorie als Häresie abgelehnt wurde, konnte die lateinische Sprache und Schrift auch im kirchlichen Bereich (weder im Original noch in irgendeiner Transkriptionsform) Förderung und Verbreitung erfahren.⁴ Umgekehrt hat die Tatsache, dass die Verbreitung der Glaubenslehre nicht allein der griechischen Sprache und Schrift vorbehalten ist, im byzantinischen Osten dazu beigetragen, dass dort die nationalen Schriften des orientalischen Christentums und (später) das Kyrillische neben und mit der griechischen Schrift konkurrenzlos

³ Die Dreisprachentheorie, zurückgehend auf die am Kreuz Christi angebrachte Inschrift (Matthaios 27,37), hat ihre gültige Ausformung durch Isidor von Sevilla (*Etymologiae* IX,1,3) erfahren. Obwohl meines Wissens keine explizite Aussage existiert, die digraphe und bilingue Texte der Heiligen Schrift mit der Dreisprachendoktrin begründet, kommt der Vermutung, die auch РАДИОТТИ (Anm. 2) 70. vorbringt, ein hoher Wahrscheinlichkeitswert zu. Die Verachtung, die den Juden entgegengebracht wurde, hat eine Berücksichtigung der dritten Heiligen Sprache, des Hebräischen, aber zurückgedrängt oder ausgeschlossen. BORST, A.: *Der Turmbau von Babel. Geschichte und Meinungen über Ursprung und Vielfalt der Sprachen und Völker*. I-V. Stuttgart 1957-1963 ist darauf nicht zusammenfassend eingegangen. Siehe daher besonders HANNICK, CH.: Dreisprachenhäresie, -doktrin. In: *Lexikon des Mittelalters*. III. 1392-1393, und КУЈЕВ, К.: Триезични ерес. In: Кирило-Методијевска Енциклопедија. 4. Sofia 2003. 163-169.

⁴ Die Doktrin spielte im Osten eine große Rolle in der Slavenmission, die die slavische(n) Sprache(n) förderte und nicht auf der griechischen Sprache beharrte. In diesem Zusammenhang entstand auch der Begriff der Dreisprachen-Häresie, dazu HANNICK und КУЈЕВ (Anm. 3), und besonders КУЈЕВ, К.: Zur Geschichte der „Dreisprachentheorie“. *Byzantino-Bulgaria* 2 (1966) 53-65.

bestehen konnten.⁵ Alphabet-Tafeln und Wörterbücher bedienten sich ebenfalls beider Schriftsysteme, manchmal auch begleitet von einer lateinischen Transliteration. Profane literarische Texte liegen dagegen selten in digrapher Form vor.⁶ Synoptische Texte, die überwiegend oder ausschließlich, in zweisprachigen Regionen entstanden, bringen unterschiedlich links oder rechts den lateinischen bzw. griechischen Text (**Abb. 1**). Es bedürfte aber noch der Untersuchung, welche Bedeutung der jeweiligen Positionierung zukommt.

Die Verwendung der *lateinischen* Schrift im *byzantinischen Reich* beschränkt sich dagegen bis ins 13. Jh. ganz auf juristische Texte und scheint überwiegend auf Konstantinopel oder Vorlagen, die dort entstanden, beschränkt zu sein.

II. Digraphie im Westen: 5. – 12. Jahrhundert

Eine Behandlung der Digraphie unter dem Gesichtspunkt der „Begegnung der Schriften“ setzt Einschnitte einer politischen, räumlichen und intellektuellen Trennung voraus, denen wir im westlichen Mittelalter immer wieder begegnen. Sie spiegeln sich in der für diesen Beitrag vorgeschlagenen Gliederung wider.⁷ Absicht dieser Kapitel ist es nicht, die Graphik der griechischen Schrift im Westen in ihrer exakten Einzelentwicklung aufzuzeigen, so

⁵ Diese orientalische Digraphie im Bezug zum Griechischen verdiente eine eigene Untersuchung, die außerhalb der hier behandelten Thematik liegt, vgl. dazu aber Anregungen und Hinweise bei D’AIUTO, FR.: *Graeca in codici orientali della Biblioteca Vaticana*. In: PERRIA, L.: *Tra Oriente e Occidente. Scritture e libri greci fra le regioni orientali di Bisanzio e l’Italia*. Rom 2003. 227–296. Ein seltenes Beispiel eines digraphen (nicht bilingualen Textes, wie der Titel sagt), vermutlich aus dem 9. Jh. veröffentlichte NICHOLAS SIMS-WILLIAMS: *A Greek-Sogdian Bilingual from Bulayiq*. In: *La Persia e Bisanzio*. Rom 2004. 623–631.

⁶ Erst vom 13. Jh. an stoßen wir auf profane synoptische Texte. Ihnen kam, wohl im Rahmen des Unterrichts, die Aufgabe zu, bei sprachlichen Unsicherheiten auch eine jeweils muttersprachliche Version zur Verfügung zu haben.

⁷ RADICIOTTI (Anm. 2) hat eine gemischt geographisch-chronologische Gliederung durchgeführt, die aber verschiedene Erscheinungen der griechischen Schriftentwicklung nicht deutlich hervortreten lässt. So bleiben, immer von der griechischen Seite her gesehen, (gegen Radiciotti) etwa die insular-angelsächsische Schriftformen des Griechischen im insularen Raum, in Nordwesteuropa und Frankreich immer vorherrschend, weil der mit der ottonischen Byzanzpolitik einsetzende Kontakt mit unmittelbar byzantinischen Schriftformen in diesen Raum überhaupt nicht vordringt.

sehr eben dies eine notwendige Aufgabe wäre,⁸ vielmehr sollen Einschnitte mit dafür charakteristischen Beispielen hervorgehoben werden.

1. Das 5.-6. Jh.

Die frühesten digraphen Codices sind dem 5. und 6. Jh. zuzuweisen, frei von kirchenpolitischen Ambitionen späterer Jahrhunderte, entstanden ganz im Sinne einer gemeinsamen christlichen Welt. Sie entstammen, soweit überhaupt eine Provenienz vermutet werden kann, einem engen Ambiente, das mit beiden Sprachen und Schriften vertraut war.

Dies soll an drei Beispielen gezeigt werden.

(1) der *Codex Bezae*, benannt nach dem früheren Besitzer Theodore Bezae im 16. Jh., mit den Evangelien und der Apostelgeschichte, aus der Mitte des 5. Jh. (**Abb. 2**) Er verrät insgesamt eher eine griechische als eine lateinische Hand und eine Provenienz aus Gallien, für die auch spätere Schreibübungen an den Rändern eine Rolle spielen.⁹

(2) Auch der *Codex Claramontanus* in der Pariser Nationalbibliothek mit den Paulusbriefen entstammt einer griechischen Hand des Westens (**Abb. 3**), dem Urteil von Elias Averay Lowe zufolge in Unteritalien, und entstand nach der Mitte des 5. Jh.¹⁰

(3) Der *Codex Laudianus* in der Bodleian Library (**Abb. 4**) mit den Apostelakten, ist ein Jahrhundert später, um 550, anzusetzen und entstand in Sardinien oder Rom.¹¹ Er zeigt, deutlicher als die vorausgegangenen Beispiele, den Einfluß der griechischen Hand auf die lateinische, bei den lat. Buchstaben A, C, E, N, O, P.

⁸ Dafür hat RADICIOTTI (Anm. 2) sehr gute Voraussetzungen geschaffen durch eine Auflistung von digraphen Texten aus (gedruckten) Handschriftenkatalogen. Eine systematische graphische Analyse dieser Texte wird es erlauben, die „griechische“ Hand westlicher Schreiber über die Jahrhunderte hin zu verfolgen und vielleicht auch den ein oder anderen „byzantinischen“ Schreiber zu ermitteln. Von der inhaltlichen Seite her würde eine solche Untersuchung endlich auch konkret aufzeigen können, welcher Art und welchen Umfangs der griechische Unterricht im Westen – wiederum nach Regionen sehr zu unterscheiden – wirklich gewesen ist und bis zu welchem Grad er sich mit dem Unterricht in Byzanz selbst vergleichen lässt.

⁹ Cambridge, University Library, *Nn II. 41*. Zur Provenienzfrage und Datierung CAVALLO, G.: *Ricerche sulla maiuscula biblica*. Florenz 1967. 74-76.

¹⁰ Paris, Bibliothèque Nationale, *gr. 107, 107 A, 107 B*. CAVALLO (Anm. 9) 75. Cavallo unterstützt die Datierung von LOWE, E. A.: *Codices Latini Antiquiores*. 5. 521.

¹¹ Oxford, Bodlian Library, *Laudianus gr. 35*. Zu Provenienz und Datierung CAVALLO (Anm. 9) 105.

2. Die karolingisch-vorottonische Zeit (8./9. Jh.)

Wichtigstes Zentrum der griechischen Literaturproduktion waren die griechischen Klöster in Rom,¹² in denen paläographisch die Trennung von den Normen der griechischen Schrift bereits sichtbar ist, sowie Einflüsse der lateinischen Unziale auf die griechische Majuskel, besonders deutlich am Beispiel der 800 in Rom kopierten Übersetzung der Dialoge Gregors d. Gr. im *Vat. gr. 1666* (**Abb. 5**)¹³. Der Vaticanus verrät nach dem Urteil von Guglielmo Cavallo einen Kopisten, der eher gewohnt war, lateinische Handschriften auszuführen und griechische Handschriften nur am Beispiel einer stark verfallenen Bibelmajuskel kannte.¹⁴ Das Interesse am Griechischen war nicht nur in Rom, sondern auch in weiten Teilen des Westens und des Nordwestens Europas in den kirchlichen Kreisen nicht abgebrochen, aber es fehlte dort der griechischen Schrift der Kontakt zur Entwicklung im byzantinischen Kulturkreis und war an wenige frühe Codices gebunden, die in irischen, englischen und nordfranzösischen Klosterbibliotheken gerade zufällig vorhanden waren.¹⁵ Ein beredtes Beispiel ist die Schreiberin Eugenia im *Par. lat. 7560*, die am Ende des 8. oder zu Beginn des 9. Jh. in insularer Tradition grammatikalische Traktate kopierte, in denen sie griechische Passagen

¹² SANSTERRE, J. - M.: *Les moines grecs et orientaux à Rome aux époques byzantine et carolingienne (milieu du VIe s.-fin du IXe s.)*. Brüssel 1983. Ergänzungen besonders in paläographischer Hinsicht bei RADICIOTTI (Anm. 2) 87-91.

¹³ Zuletzt zum *Vat. gr. 1666* RIGOTTI, G.: *Gregorio Magno. Vita di s. Benedetto. versione greca di papa Zaccaria*. Alessandria 2001. XII-XIII. Siehe auch die ausführliche Beschreibung bei GIANNELLI, C.: *Codices Vaticani Graeci. Codices 1485-1683*. Vatikan 1950. 408-409, sowie FOLLIERI, E.: *Codices graeci Vaticani selecti*. Vatikan 1969. 20-21.

¹⁴ CAVALLO (Anm. 9) 107.

¹⁵ Die Existenz griechischer Bücher in diesem Raum im Frühmittelalter ist rein hypothetisch. Die irischen Griechischkenntnisse und ihre Verbindung mit griechischen Wörtern in lateinischen Handschriften sowie immer wieder auftauchende griechische Mönche sind ein unleugbares Faktum. Eine entscheidende Rolle dürfte dem Erzbischof Theodor von Canterbury (668-687) zukommen, der aus Tarsos über Rom nach England gekommen war. Er führte mit großer Wahrscheinlichkeit griechische Texte aus seiner Heimat (oder Rom) mit sich. Der „inselgriechische“ Leitbuchstabe „M“ (der alexandrinischen Majuskel nahe stehend) ist inschriftlich im palästinensischen Raum belegt. Vielleicht können weitere paläographische Vergleiche zwischen den nicht wenigen Originalbeispielen aus dem insularem Bereich im 7. und 8. Jh. mit epigraphischen und kodikologischen Beispielen aus den orientalischen Provinzen des byzantinischen Reiches zu einer besseren Klärung führen. Grundlegend zum insularen Griechisch BERSCHIN, W.: *Griechisch-lateinisches Mittelalter. Von Hieronymus zu Nikolaus von Kues*. Bern 1980. 121-126, und besonders BERSCHIN, W.: *Griechisches bei den Iren*. In: LÖWE, H.: (Hrsg.): *Die Iren in Europa im frühen Mittelalter*. 1. Stuttgart 1982. 501-510.

im Original wiedergab (**Abb. 6**), oder auch lateinische Überschriften in griechischen Lettern schrieb.¹⁶ Eugenia vertritt einen Schreibstil, der für eine lange Epoche, vom 7. bis zum 9. Jh. überall dort (und besonders in Nordwesteuropa) charakteristisch ist, wo der lebendige Kontakt mit der griechischen Schriftentwicklung unterbrochen war.

3. Die ottonische Zeit in Mittel- und Westeuropa (10.-11. Jh.)

Diese Epoche kann als die Blütezeit in der Verwendung von griechischer Schrift im mittelalterlichen Westeuropa (Heiliges Römisches Reich, Frankreich, Nordwesteuropa) angesehen werden.¹⁷ Ihr herausragendster Zeuge in der ersten Hälfte des 10. Jh. ist Liutprand von Cremona, der nachweislich die byzantinische Umgangssprache in Oberitalien und im byzantinischen Reich selbst gelernt und sich offensichtlich auch systematisch mit Schrift und Schreiben vertraut gemacht hatte.¹⁸ Beweise dafür sind die fast zweifelsfrei griechischen Autographen in den Münchner Handschriften der *Antapodosis* (*Clm 6388*) (**Abb. 7a**) und der Osterpredigt (*Clm 6426*) (**Abb. 7b**). Er kennt auch die in Byzanz schon seit 100 Jahren benutzte Minuskelschrift, bedient sich byzantinischer Buchstabenligaturen (**Abb. 8**) und fand in den Interessen an der Verbreitung der byzantinischen Minuskel sogar einen “didaktischen” Nachfolger im Rahmen eines griechischen Schul – Schreibunterrichts, wie die heute verlorenen Metzger Fragmente zeigen (**Abb. 9**).¹⁹

¹⁶ LEHMANN, P.: Mitteilungen aus Handschriften I. In: *Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Abt.* 1929/1 19-20. datiert die Handschrift ins ausgehende 8. oder beginnende 9. Jh., und regional nach Nordostfrankreich. Vgl. auch SCHREINER, P.: Kopistinnen in Byzanz. Mit einer Anmerkung zur Schreiberin Eugenia im Par. lat. 7560. *Rivista di studi bizantini e neoellenici* 36 (1999) 35-45, bes. 42-45.

¹⁷ RADICIOTTI (Anm. 2) 70-75 zählt 15 digraphe Codices auf, darunter auch noch einige aus karolingischer Zeit, die nicht mehr in dieses Kapitel fallen. Diese Handschriften wurden aus gedruckten Katalogen ermittelt. Ihre Zahl lässt sich aber nach eigenen Recherchen des Verfassers dieser Studie nicht unwesentlich vermehren, doch hat Radiciotti auch hier wichtige Vorarbeit geleistet.

¹⁸ Hierzu ausführlich SCHREINER, P.: Zur griechischen Schrift im hochmittelalterlichen Westen: Der Kreis um Liutprand von Cremona. *Römische-Historische Mitteilungen* 45 (2003) 305-317. (Wieder abgedruckt in SCHREINER, P.: *Orbis Romanus, Byzanz und seine Nachbarn*. Bukarest 2013. 21-38.)

¹⁹ Diese schriftgeschichtlich wichtigen Dokumente in der Stadtbibliothek Metz (*Bibl. Municipale 145*) sind während des Zweiten Weltkrieges verbrannt, aber durch frühere Publikationen in ihrem Bestand und ihrem Aussehen (durch Photos) bekannt. Die gesamte Literatur dazu jetzt bei CHIESA, P.: *Liutprandi Cremonensis Antapodosis, homilia Paschalis, Historia Ottonis etc.* Turnhout 1998. XXI-XXII.

Die politischen Kontakte brachten auch eine verstärkte griechische monastische Immigration in den Westen mit sich, wie allein die Reihe von sechs griechischen Namen im Reichenauer Verbrüderungsbuch zeigt.²⁰ Trotz aller kirchlicher Spannungen war die Bereitschaft, Griechisches aufzunehmen, bis in die Tage des Humanismus nie mehr so stark wie damals. Bekannt ist die Geschichte aus der St. Gallener Klosterchronik Ekkehards IV (990-1056), der eine Begegnung schildert, die einer seiner Vorgänger, Ekkehard II., in der 2. Hälfte des 10. Jh. erlebt hatte. Dieser hatte einen Novizen zur Herzogin Hadwig von Schwaben mitgenommen, die in jungen Jahren Griechischunterricht genossen hatte, weil sie als Braut für den byzantinischen Kaiserhof vorgesehen war. Bei dieser Begegnung fallen die berühmten Verse des jungen Klosterschülers: *Esse velim Graecus, cum sum vix, domna, Latinus*. Sie sind symptomatisch für eine ganze Epoche.²¹

Aus den vielen Dutzend Beispielen griechischer Schriftversuche im klösterlich-liturgischen Bereich können hier nur einige wenige herausgegriffen werden, die paläographisch besonders bemerkenswert erscheinen. Sie entstammen der Bibliothek des Humanisten und Kirchenmannes Nicolaus von Cues (1400-1464), und sind bis heute in Bernkastel an der Mosel aufbewahrt.²² So sind im *Cusanus 10*, einer Psalmenhandschrift, auf dem Vorsatzblatt (f. 1) Federproben und Alphabete in der frühen Minuskel erhalten (**Abb. 10**). Der Psaltertext in eindeutig westlicher Hand ahmt die verfallende Bibelmajuskel nach (**Abb. 11**). Andere Teile legen die alexandrinische Majuskel des 6. Jh. zugrunde (**Abb. 12a, 12b**), die auch in Konstantinopel für bestimmte Zwecke (Auszeichnungstexte) bewahrt wurde. Der lateinischen Schrift zufolge stammt die genannte Handschrift mit hoher Wahrscheinlichkeit aus dem Kloster Corvey in Niedersachsen, das 822 gegründet wurde.²³ Dorthin also hatte ein griechischer Mönch Material aus dem byzantinischen Reich gebracht, das als Vorlage für Schreibübungen diente und in dieser Handschrift noch mehrfach begegnet.

²⁰ *Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau. Einleitung, Register Facsimile* (Monumenta Germaniae Historica, Libri Memoriales et Necrologia, 1). Hannover 1979. S. 53. der Tafelbeilage.

²¹ *Ekkehardi IV Casus sancti Galli*, ed. GUSTAV MEYER VON KNONAU, cap. 74.

²² MARX, J.: *Verzeichnis der Handschriftensammlung des Hospitals zu Cues*. Trier 1905. cod. 9 (*Psalmi CIX-CL*), und cod. 10 (*Psalterium graece et latine*). Dazu ŠEVČENKO, I.: Byzanz und der Westen im 10. Jahrhundert. In: VON EUW, A. – SCHREINER, P. (Hrsg.): *Kunst im Zeitalter der Theophanu*. Köln 1993. 5-30.

²³ In der Literatur wird die Handschrift mit einer Entstehung in Fulda in Verbindung gebracht. Hartmut Hoffmann plädiert dagegen für Corvey (mündl. Mitteilung).

Das Interesse für griechische Sprache und Schrift verschwindet schon wieder um die Mitte des 11. Jh., da weitere Impulse auf diesem Sektor aus dem byzantinischen Reich fehlen.²⁴ Die neue, wieder an Byzanz orientierte Schriftrichtung, die auch die Minuskel in Teilen des Westens bekannt gemacht hat, war von Kontakten in Italien und einem byzantinischen Wandermönchtum getragen, das wir in Einzelpersonen nicht fassen können, und hatte, wie die Schriftübungen zeigen, auch didaktische Ziele, die im Westen ganz offensichtlich gewünscht waren. Aber diese Bewegung, die sicher durch die ottonische Byzanzpolitik geförderte wurde, ebte spätestens in der Mitte des 11. Jh. ab. Das Interesse an der griechischen Schrift und griechischen religiösen Texten überhaupt ging zurück, vielleicht auch vor dem Hintergrund des westlichen Reformmönchtums. Wo das Griechische Verwendung fand, geschah es überwiegend in der alten Majuskeltradition. Im germanisch-romanischen Raum gehen die Ansätze zu digraphen Texten zurück.²⁵ Erst im Zeitalter des Humanismus entsteht dort wieder eine griechische Schrift, die ihre Wurzeln wieder unmittelbar in der byzantinischen Tradition hat. Doch steht diese Entwicklung außerhalb unseres Beitrags.

²⁴ Das 9.-11. Jh. war im Westen generell gekennzeichnet von einem Interesse an den Errungenschaften der byzantinischen Kultur, wie zwei wichtige, aber beinahe schon wieder vergessene Aufsätze von MICHAEL RENTSCHLER zeigen: Griechische Kultur und Byzanz im Urteil westlicher Autoren des 10. Jahrhunderts. *Saeculum* 29 (1978) 324-355; Griechische Kultur und Byzanz im Urteil westlicher Autoren des 11. Jahrhunderts *Saeculum* 31 (1980) 112-155. Die Kreuzzugsbewegung und der häufig unmittelbare Kontakt mit dem Osten schwächte das intellektuelle Interesse dagegen ab, und Byzanz war kaum mehr Vorbild für Wissen und Kenntnisse, vgl. SCHREINER, P.: Byzanz und der Westen: Die gegenseitige Betrachtungsweise in der Literatur des 12. Jahrhunderts. In: HAVERKAMP, A. (Hrsg.): *Friedrich Barbarossa. Handlungsspielräume und Wirkungsweisen des staufischen Kaisers*. Sigmariningen 1992 551-580.

²⁵ Dieser geographische Bereich bedarf freilich noch einer genauen schriftgeschichtlichen Untersuchung. Beispiele aus griechischen Schriftproben der Dombibliothek Köln bestätigen diese Tendenz, vgl. HÖPFNER, R. M.: Graeca in den mittelalterlichen Handschriften der Kölner Dombibliothek. In: *Mittelalterliche Handschriften der Kölner Dombibliothek. Drittes Symposium November 2008*. Köln 2010. 37-56. Ich kann daher die Behauptung von RADICIOTTI (Anm. 2) 108 nicht teilen, wenn er schreibt: „*il contatto diretto che nell'undicesimo - dodicesimo secolo si instaura tra la civiltà europea continentale e l'area italogreca* [Unteritalien ?] *produsse l'abbandono delle vecchie modalità di rapporto tra la cultura grafica latina e quella greca.*“ Er führt dazu (a.O. Anm. 126) mehrere Handschriften englischer Provenienz an, die aber nicht nur einer genauen paläographischen, sondern auch kodikologischen Untersuchung bedürften, um diese Behauptung zu untermauern.

III. Unteritalien

Im Hinblick auf die Frage der Schriftgeschichte muß der in der Forschung als Italia Byzantina bezeichnete Raum Unteritalien/Sizilien in Zusammenhang mit der jeweiligen Entwicklung in Griechenland und im späteren byzantinischen Reich gesehen werden, nicht mit jener zu den angrenzenden Gebieten lateinischer Kultur.

Die diokletianischen Provinzen Apulia/Calabria, Lucania et Bruttii und Sicilia waren seit der 2. griechischen Kolonisation (7. Jh. v. Chr.) griechischer Sprach und Schriftraum, besonders in den Städten, der im Verlauf der punischen Kriege immer stärker in den politischen Einflussbereich Roms kam.²⁶ Die Frage, wie lange griechischsprachige Bevölkerung in diesem Raum in der Kaiserzeit lebte und welchen kulturellen Einfluß sie ausübte, bleibt umstritten, weil sie mit methodisch zuverlässigen Mitteln nicht zu klären ist.²⁷ Nach der Eroberung Ober- und Mittelitaliens durch die Langobarden in den Jahrzehnten nach 568 verblieb der unteritalienische Raum auf der Linie Bari-Neapel unter byzantinischer Herrschaft, administrativ gefestigt durch die Zuordnung zum Exarchat Ravenna und später, seit dem 9. Jh., durch die Einbeziehung in das Themensystem und die kirchliche Zuordnung unter den Patriarchat von Konstantinopel. Diese politische Bindung, die schon durch die arabische Eroberung Siziliens eine starke Einbuße erlitten hatte, endete mit der Eroberung von Bari 1071 durch die Normannen. Diese immerhin halbtausendjährige Epoche der byzantinischen Herrschaft hat offensichtlich keine Zeugnisse einer „Begegnung der Schrift“ im eingangs festgesetzten Sinn hinterlassen.²⁸

Eine zweite Periode beginnt nach 1071, als mit dem Vordringen der Normannen dieser Raum immer stärker dem lateinischen Einfluß in Schrift und Sprache ausgesetzt ist. Trotzdem erfährt die griechisch-byzantinische

²⁶ Die Frage der Bindungen dieses Raumes an die politische und kulturelle Welt Griechenlands (in der Antike) und später des Rhomäischen Reiches („Byzanz“) muß von seinen Anfängen im 7. Jh. v. Chr. an gesehen werden. Die beste zusammenfassende Untersuchung in dieser zeitlichen Tradition, die gleichwohl etwas in Vergessenheit geraten ist, bringt KIRSTEN, E.: *Süditalienkunde*. 1. Bd. (mehr nicht erschienen). Heidelberg 1975. 43 (griechische Kolonisation) - 122 (nachstauische Periode).

²⁷ SIDERAS, A.: Zu den Theorien über die Herkunft der unteritalienischen Gräzität. *Südostforschungen* 38 (1979) 226-239.

²⁸ Auch Radiciotti (Anm. 2) 27. teilt die Vermutung, dass es in dieser Zeit weder digraphe noch bilingue Texte gab oder sie so selten waren, dass nichts erhalten blieb.

Kultur bis zur Mitte des 13. Jh. keine wesentlichen Einschränkungen. Dies führt in den höheren Schichten zu einer weit verbreiteten Zweisprachigkeit, im mündlichen Bereich wohl auch zur Dreisprachigkeit im Hinblick auf das Normannisch-Französische des Eroberers. Sie findet nicht ihren einzigen, aber ihren vollendeten Ausdruck in Nikolaos von Otranto, Abt des Klosters Casole, der von ca 1155 bis 1235 lebte.²⁹ Obwohl die unteritalienische Literatur eine Vielzahl an Beispielen der Digraphie aufweist,³⁰ wollen wir uns an dieser Stelle auf Nikolaos beschränken.³¹ Er hat uns 13 zweifelsfreie griechische Autographen hinterlassen, die seine charakteristische griechische Hand zeigen (**Abb. 13**). Er war sich aber auch seiner lateinischen Graphik absolut sicher, und bringt diese Tatsache graphisch und schriftlich selbstbewusst zum Ausdruck in einer Invektive im *Vat. gr. 1903*, einer Handschrift des Historikers Georgios Kedrenos, die er nach 1204 aus Konstantinopel nach Otranto gebracht hatte. Er greift dort in einer Randnotiz (f. 136^v) den byzantinischen Historiker an, und zeilt ihn, fälschlich, der Unkenntnis lateinischer Buchstaben: „*Du weißt nicht, Griechen, was du beim Schreiben über die lateinischen Buchstaben sagst. Denn du verwechselst sie, weil du die lateinische Sprache nicht kannst. Aber nun höre auf mich, den Nikolaos von Otranto* (sc. es muß heißen): *Alle Staaten sind uns untertan. Omnes civitates nostre obediunt venerationi.*“³² Der lateinische Satz ist zweifelsfrei aus seiner Hand und zeigt auch, wie sehr sich Nikolaos in seiner verächtlichen Anrede an den „Griechen“ als Lateiner gefühlt hat und den Byzantiner Kedrenos schwerlich als Landsmann betrachtet. Dasselbe gilt für eine Randbemerkung im *Mon. gr. 262* (**Abb. 14**), wo er griechische Begriffe ins Lateinische übersetzt: *superbia, delectatio voluptatis, avaritia ac cupiditas pecuniae*.³³ Seine lateinische Schrift stellt eine tadellose frühgotische Buchschrift dar, wie wir sie etwa im zeitgleichen *Vat. lat. 81*, ebenso aus Unteritalien sehen.³⁴ Im Gegensatz zur individuellen griechischen Hand ist seine lateinische völlig konventionell.

²⁹ Zum Leben des Nikolaos Johannes: HOECK, M. – LOENERTZ, R. J.: *Nikolaos-Nektarios von Otranto, Abt von Casole. Beiträge zur Geschichte der ost-westlichen Beziehungen unter Immoenz III. und Friedrich II. Ettal 1965. 25-29.*

³⁰ DE GREGORIO (Anm. 2) 2002 94-114.

³¹ HAJDÚ, K. – SCHREINER, P.: Nikolaos von Otranto und ein angeblicher Plagiator im cod. gr. 262 der Bayerischen Staatsbibliothek. *Codices Manuscripti & impressi 87/87* (2013) 25-52.

³² Diese Äußerung wurde mehrfach ediert, zuletzt HAJDÚ – SCHREINER (Anm. 31) 32. Anm. 44.

³³ Erstmals veröffentlicht HAJDÚ – SCHREINER (Anm. 31) 37. Zu weiteren Beispielen seiner lateinischen Hand JACOB, A.: *Autour de Nicolas-Nectaire de Casole*. In: MARTIN, J. - M. et al. (Hrsg.): *Vaticana et Medievalia. Études en l'honneur de Louis Duval-Arnaud*. Florenz 2008. 231-251.

³⁴ Tafel IV bei DE GREGORIO (Anm. 2) 2002.

Es wäre an dieser Stelle angebracht, die lateinisch-griechische Doppelschrift auch an anderen Orten zu beobachten, wohin sich der kulturelle Einflussbereich des Westens nach dem 4. Kreuzzug ausdehnte: Kreta, die ägäischen Inseln und besonders Zypern. Diese Ausweitung ist in der vorliegenden Überblicksdarstellung nicht möglich.³⁵

IV. Konstantinopel

Die Kritik des Nikolaos an den lateinischen Schriftkenntnissen des Georgios Kedrenos ist generell sicherlich richtig. Lateinische Literatur wurde bis zu den Übersetzungen seit der 2. Hälfte des 13. Jh. lebendig nicht mehr tradiert,³⁶ und die Schrift wurde kaum mehr geübt, weit weniger als die griechische im Westen. Aber sie war nicht völlig tot. Fünf Beispielgruppen legen dafür Zeugnis ab.

(1) Es sind in erster Linie juristische Texte in der Tradierung der justinianischen Gesetzgebung, im besonderen die juristischen Wörterbücher (*glossae nomicae*), die lateinische Rechtstermini vereinzelt in der Originalschrift überliefern.³⁷ Die lateinisch geschriebenen Termini stammen stets vom Kopisten des griechischen Textes. Er kopiert sie mit Majuskelbuchstaben, wie sie seit dem 6. Jh. über die langen Zeiten hin immer wieder getreulich nachgeschrieben wurden. Diese „Methode“ erinnert an die lange Zeit gleich bleibende Tradierung griechischer Majuskelbuchstaben im lateinischen Westen, von der bereits die Rede war. Diese Vorgehensweise zeigt eine Zusammenstellung von Beispielen aus einer Kieler Handschrift des 11. Jh. (**Abb. 15**)³⁸ mit der Institutionen-Paraphrase des Theophilos, eines Juristen des 6. Jh.,³⁹ oder einer Florentiner Handschrift desselben Textes ebenfalls

³⁵ DE GREGORIO (Anm. 2) 1993 und CONSTANTINIDES, C. N. – BROWNING, R.: *Dated Greek Manuscripts from Cyprus to the Year 1570*. Nicosia 1993.

³⁶ SCHMITT, W. O.: Die lateinische Literatur in Byzanz. *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik* 17 (1968) 127-147.

³⁷ BURGMANN, L.: Byzantinische Rechtslexika. In: *Fontes Minores*. Bd. 2. Frankfurt 1977. 87-146. Derselbe Autor hat einige dieser Lexika an verschiedenen Stellen ediert, auf die hier nicht weiter eingegangen werden kann. Siehe dazu auch DAIN, A.: La transcription des mots latins en grec dans les gloses nomiques. *Revue des Études Latines* 8 (1930) 92-113.

³⁸ Kiel, Universitätsbibliothek *cod. K.B.157*. Abb. hier nach Tafel 6 bei VAN DER WAL (Anm. 39).

³⁹ *Theophili Antecessoris paraphrasis Institutionum*, ed. LOKIN, J. H. A. et al. Groningen 2010. Siehe im Hinblick auf die Fragestellung dieses Beitrags TRIANTAPHYLIDIS, C. C.: Lexique des mots latins dans Théophile et les Nouvelles de Justinian. *Bibliothèque de l'École des Hautes Études* 92 (1892) 158-277, und VAN DER WAL, N.: Die Schreibweise der dem Lateinischen entlehnten Fachworte

aus dem 11. Jh. (**Abb. 16**),⁴⁰ im Vergleich mit einer Seite aus der Florentiner Pandektenhandschrift des 6. Jh.. (**Abb. 17**).⁴¹

(2) Ein echter „Zusammenstoß“ der lateinischen und der griechischen Schriftformen zeigt sich in der Mischschrift kaiserlicher Urkunden bis zum Ende des 12. Jh. Hatten wir es in den eben behandelten Rechtstexten mit lateinischen Termini zu tun, die weiterhin in ihrer originalen lateinischen Schrift geschrieben wurden, so weisen Kaiserurkunden Termini auf, in denen rein griechische Ausdrücke in abwechselnd griechisch-lateinischen Buchstabenkombinationen geschrieben werden. Dies trifft auf die sog. Pertinenzzeile zu (**Abb. 18**), eine stereotype Adresse an den Empfängerkreis.⁴² Aber auch in manchen anderen Urkundenteilen tauchen lateinisch-griechisch gemischte Teile auf, wie in einer Urkunde Kaiser Leons VI aus dem Jahr 908 für die Athosklöster (**Abb. 19**).⁴³ Der Grund für diese Mischschreibweise oder auch das Belassen lateinischer Wörter in den juristischen Texten liegt in der byzantinischen Staatsideologie begründet, der zufolge das byzantinische Reich doch immer noch ein *römisches* Reich mit einer lateinischen Vergangenheit in Wort und Schrift war. Aus diesem Grund waren auch, bis zur Münzreform Alexios I. im Jahr 1082, lateinisch-griechische Mischformen auf Münzen angebracht (**Abb. 20**)⁴⁴.

in der frühbyzantinischen Juristensprache. *Scriptorium* 37 (1983) 29-53.

⁴⁰ Florenz, Bibliotheca Laurenziana, *plut. LXXX*, 2. f. 53^v-54^r. Ich verdanke das Photo dem Entgegenkommen der Forschungsstelle „Edition und Bearbeitung byzantinischer Rechtsquellen“ an der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen.

⁴¹ Hier f. 12^v nach der Facsimile-Ausgabe von CORBINO, A. – SANTALUCIA, B.: *Iustiniani Augusti Pandectarum codex Florentinus*. Florenz 1988. Der Codex trägt keine Bibliothekssignatur („Biblioteca Laurenziana S. N.“)

⁴² KRESTEN, O.: Zur sogenannten Pertinenzzeile der byzantinischen Kaiserurkunden. *Byzantina* 3 (1971) 53-68. Die Abbildung zeigt eine solche Zeile im Chrysobullos Logos des Nikephoros Botaneiates (1078) bei DÖLGER, FR.: *Facsimiles byzantinischer Kaiserurkunden*. München 1931. Tafel X. Nr. 19, und eine Nachzeichnung in: DÖLGER, FR. – KARAYANNOPOULOS, J.: *Byzantinische Urkundenlehre*. München 1968. Abb. 9.

⁴³ DÖLGER, FR. – MÜLLER, A. A.: *Regesten der Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches*. 1,2. München 2003. reg. 551a. Abb. nach *Actes de Protaton*. Édition diplomatique par DENISE PAPACHRYSSANTHOU. Album, Tafel II, III. Paris 1975. Es handelt sich um eine Kopie des (verlorenen) Originals aus dem letzten Drittel des 10. Jh.

⁴⁴ MORRISON, C.: L'épigraphie des monnaies et des sceaux à l'époque byzantine In: HARLFINGER, D. et al. (Hrsg.): *Paleografia e codicologia greca*. Bd. I. Alessandria 1991. 251-274. Die Abb. zeigt eine transkribierte gedruckte alphabetische Zusammenstellung von lateinisch-griechischen Eigennamen aus dem Index von BELLINGER, A. R. – GRIERSON, PH.: *Catalogue of Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection*. Washington.

(3) Eine Begegnung von Schriftformen fand auch in der kaiserlichen Kanzlei statt, wo die ins Ausland gesandten Dokumente übersetzt und neben dem Griechischen in der Schrift des Empfängers ausgefertigt wurden. Nur Beispiele des diplomatischen Austausches mit der lateinischen Welt des 12. und der späteren Jahrhunderte haben sich im Original erhalten.

Die kümmerlichen Versuche, eine lateinische Schrift des 6. Jh. nachzuzeichnen, wie es in den juristischen Texten geschah, konnten auf diesem Sektor nicht mehr genügen und wären beim Destinateur eine Blamage des kaiserlichen Ansehens und des Reiches gewesen. In den Urkunden mit dem Westen treten uns perfekte lateinische Schreiberhände entgegen, wie im Schreibens (Basilikon) Isaaks II. an den podestà von Genua 1192 (**Abb. 21**).⁴⁵ Unter den Bewohnern der lateinischen Niederlassungen in Konstantinopel konnte man schreibkundige Helfer finden, wie etwa Leo Tuscus, der Kaiser Manuel beriet, doch muß offen bleiben, ob er auch an Urkundenübersetzungen und deren Niederschrift beteiligt war.⁴⁶

(4) Eine Begegnung ganz anderer Art tritt uns in einer wegen der zahlreichen Miniaturen schönsten Handschriften des Barlaam Romans entgegen, heute unter der Nr. 463 im Iviron-Kloster auf dem Athos verwahrt.⁴⁷ Die Handschrift entstand Ende 11. Jh. im Lophadion-Kloster in Konstantinopel,⁴⁸ und befand sich dort offensichtlich auch noch während der lateinischen Herrschaft, als die Ränder des Textes mit einer französischen Übersetzung eben dieser Version des Barlaam-Romans gefüllt wurden (**Abb. 22**). Sie wurde aber, vielleicht wegen der überraschenden Rückeroberung der Stadt 1261, nie in den französischen Sprachraum gebracht.⁴⁹

⁴⁵ DÖLGER, FR. – WIRTH, P.: *Regesten der Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches*. Bd. II. München 1995. reg. 1610.

⁴⁶ Zu Leo TUSCUS siehe HASKINS, CH. H.: LEO TUSCUS. *The English Historical Review* 38 (1918) 492-496; DONDAINE, A.: Hughes Éthérien et Léon Toscaïn. *Archives d'histoire doctrinale et littéraire du moyen âge* 25/26 (1951/52) 67-134. und das Lemma Leo Tuscus im *Oxford Dictionary of Byzantium*. Bd. 2. Washington 1991. 1218. Auf solche Helfer, sicher aus den lateinischen Niederlassungen in der Stadt, macht in Zusammenhang mit einem (griechischen) Handschriftenscriptorium WILSON, N.: A mysterious byzantine scriptorium: Ioannikios and his colleagues. *Scrittura e civiltà* 7 (1983) 161-176 aufmerksam.

⁴⁷ Der vor allem durch seine Illustrationen bemerkenswerte Codex ist ausführlich beschrieben bei VOLK, R.: *Die Schriften des Johannes von Damaskos*. Bd. VI, 1: *Historia animae utilis de Barlaam et Ioasaph (spuria)*. Berlin 2009. 269-272.

⁴⁸ D'AIUTO, FR.: Su alcuni copisti di codici miniati mediobizantini. *Byzantion* 67 (1997) 5-59, bes. 25-34.

⁴⁹ Die Existenz dieser ersten französischen Übersetzung (aus der ersten Hälfte des 13. Jh.) ist seit MEYER, P.: *Fragments d'une ancienne traduction française de Barlaam et Joasaph faite*

(5) Wie der Text von Urkunden durch eine Übersetzung dem Empfänger verständlich sein sollte, so bedurften auch diplomatische Geschenke bisweilen einer Erklärung. Eine solche finden wir in reichem Umfang auf dem Seidengewebe des Genueser Pallio (**Abb. 23**), den Kaiser Michael VIII. für die Genueser Gesandtschaft im Winter 1260/61 hatte anfertigen lassen.⁵⁰ Auf diesem Gegenstand verbindet sich die byzantinische Ikonographie des Laurentios-Martyriums mit ausführlichen Inschriften in lateinischer Sprache,⁵¹ so dass der Hofrhetor Manuel Holobolos, der dieses Pallium in seinem Enkomion auf Kaiser Michael VIII. erwähnt, sagen kann: „Jedes einzelne Bild ist mit italienischen Buchstaben bezeichnet ... so dass das Pallium gar kein Pallium war, sondern ein Buch“. Die „italienischen“ Buchstaben scheinen, genuesische Inschriften zur Vorlage zu haben, doch bedarf diese Vermutung noch genauerer Überprüfungen.⁵²



Der Titel „Begegnung der beiden Schriften“ ließe vielleicht noch ein letztes Kapitel erwarten, das im 14. und 15. Jh. spielen müsste: das Erlernen der griechischen Sprache und Schrift durch die lateinischen Humanisten

sur le texte grec au commencement du treizième siècle *Bulletin de l'École des Chartes* 27 (1866) 313-334. bekannt, aber der Text konnte wegen der schweren Erreichbarkeit der Handschrift nicht mehr weiter erforscht werden. Er wird nun mittels eines Microfilms aus den Beständen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (Provenienz Byzantinisches Institut des Klosters Scheyern) von Emese Egedi-Kovács, Budapest, ediert.

⁵⁰ Hier vorgelegt in einer Nachzeichnung aus HERZBERG, G. FR.: *Geschichte Griechenlands seit dem Absterben des Antiken Lebens bis zur Gegenwart*. Bd. 2. *Vom lateinischen Kreuzzuge bis zur Vollendung der osmanischen Eroberung*. Gotha 1877. Aus der umfangreichen Literatur zum Gegenstand seien hier die beiden jüngsten Publikationen genannt: HILSDALE, C. J.: *The Imperial Image at the End of Exile. The Byzantine Embroidered Silk in Genoa and the Treaty of Nymphaion* (1261). *Dumbarton Oaks Papers* 64 (2010) 151-199, und TOTH, I.: *The Narrative Fabric of the Genoese Pallio and the Silken Diplomacy of Michael VIII Palaiologos*. In: MEREDITH, H. G. (Hrsg.): *Objects in Motion: The Circulation of Religion and Sacred Objects in the Late Antique and Byzantine World*. Oxford 2011. 91-115. Diese beiden Publikationen sind ohne gegenseitige Bezugnahmen erschienen.

⁵¹ SIDERIDES, X. A.: Μανουήλ Ὀλοβόλου ἐγκώμιον εἰς τὸν αὐτοκράτωρα Μιχαὴλ ἠ' τὸν Παλαιολόγον. *Epeteris Hetairaias Byzantinon Spudon* 3 (1926) 168-191.

⁵² Die Texte sind auf der Nachzeichnung (vgl. Anm. 50) gut erkennbar. SIDERIDES, X. A.: Ὁ ἐν Γενούῃ βυζαντινὸς πέπλος. *Epeteris Hetairaias Byzantinon Spudon* 5 (1928) 375-378. hat den lateinischen Texten einen speziellen Beitrag gewidmet, ohne auf Schriftgestaltung und Provenienz einzugehen.

und der lateinischen durch die griechischen Gelehrten.⁵³ Diese Begegnung gehört aber nicht mehr in den Bereich dieses Beitrags, denn sie steht am Beginn der Geistes- und Bildungsgeschichte der Neuzeit.⁵⁴ Die Beherrschung der Schrift war nun Nebensache, oder eher eine Voraussetzung, die kaum mehr der Rede Wert war, um sich mit dem Inhalt der Schriften selbst auseinanderzusetzen zu können.

Zwischen dem Ende des 6. Jh., als die griechische Sprache im Westen des großen Römischen Reiches ebenso wie das Lateinische im Osten aus dem praktischen Gebrauch zu schwinden und beinahe zu verschwinden begann, erhielt die Schrift die Funktion einer mythischen Kraft, die in gewissem Sinn den Buchstaben immer eigen ist.⁵⁵ Ihre verschiedenen Formen, die eher ein Nebeneinander als ein Miteinander und vielfach nur eine zufällige Begegnung waren, sollten in diesem Beitrag präsentiert werden: nämlich Schrift als ein selten oder fast nie behandelter Gegenstand zum Verständnis und Missverständnis im kulturellen Austausch, exemplifiziert am Beispiel der byzantinischen und der lateinischen Welt.

⁵³ Beispiele für Einflüsse der griechischen Schrift auf die lateinische bei PETRUCCI, A.: *Scrivere alla greca nell'Italia del Quattrocento*. In: CAVALLO, G. et al. (Hrsg.): *Scritture, libri e testi nelle aree provinciali di Bisanzio*. Bd. 2. Spoleto 1991. 499-517.

⁵⁴ HARLFINGER, D.: Zu den griechischen Kopisten und Schriftstilen des 15. und 16. Jahrhunderts. In: *La Paléographie grecque et byzantine*. Paris 1977. 327-362.

⁵⁵ DORNSEIFF, FR.: *Das Alphabet in Mystik und Magie*. Leipzig 1925.

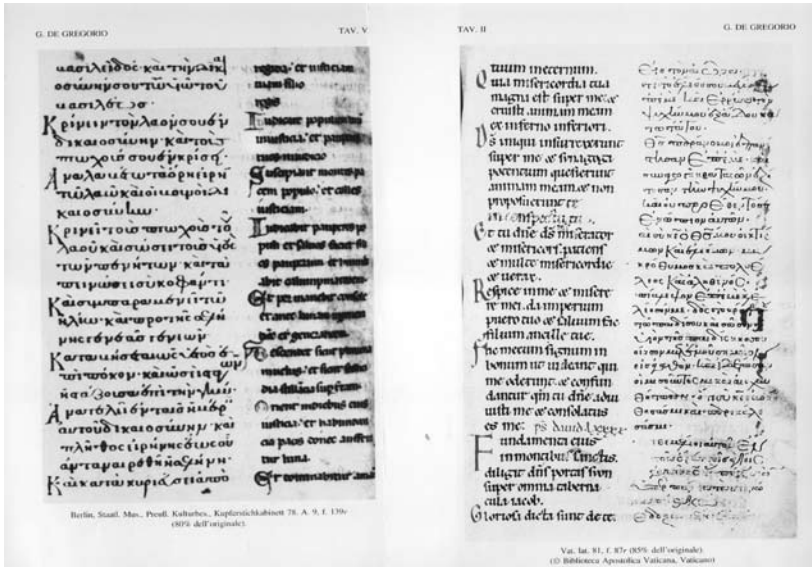


Abb. 1. Beispiele synoptischer digrapher Texte (Psalter)



Abb. 2. Codex Bezae (Cambridge, University Library Nn. II. 41)

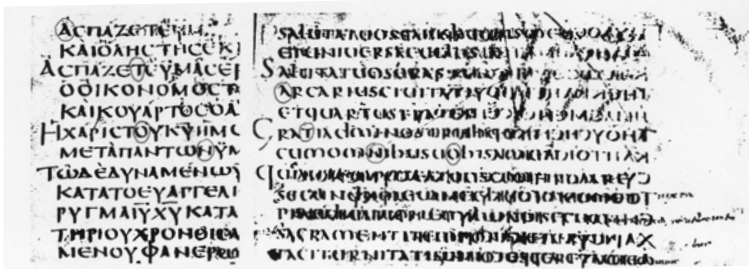


Abb. 3.
Codex Claramontanus (Paris, Bibl. Nat. gr. 107)

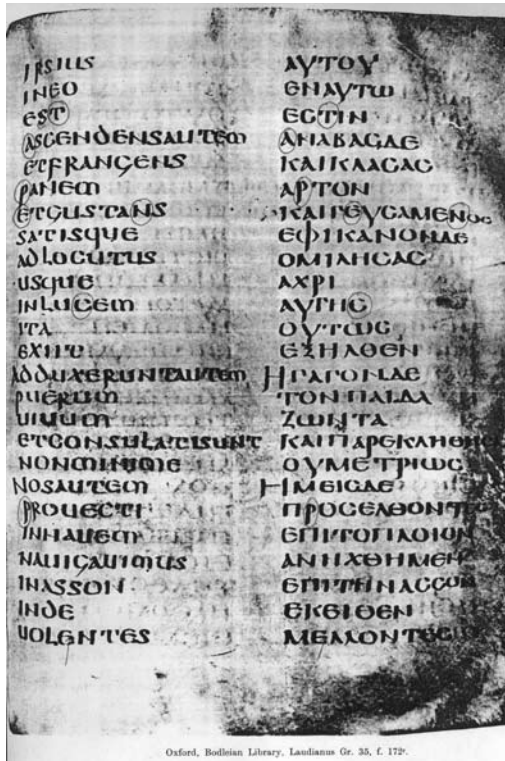
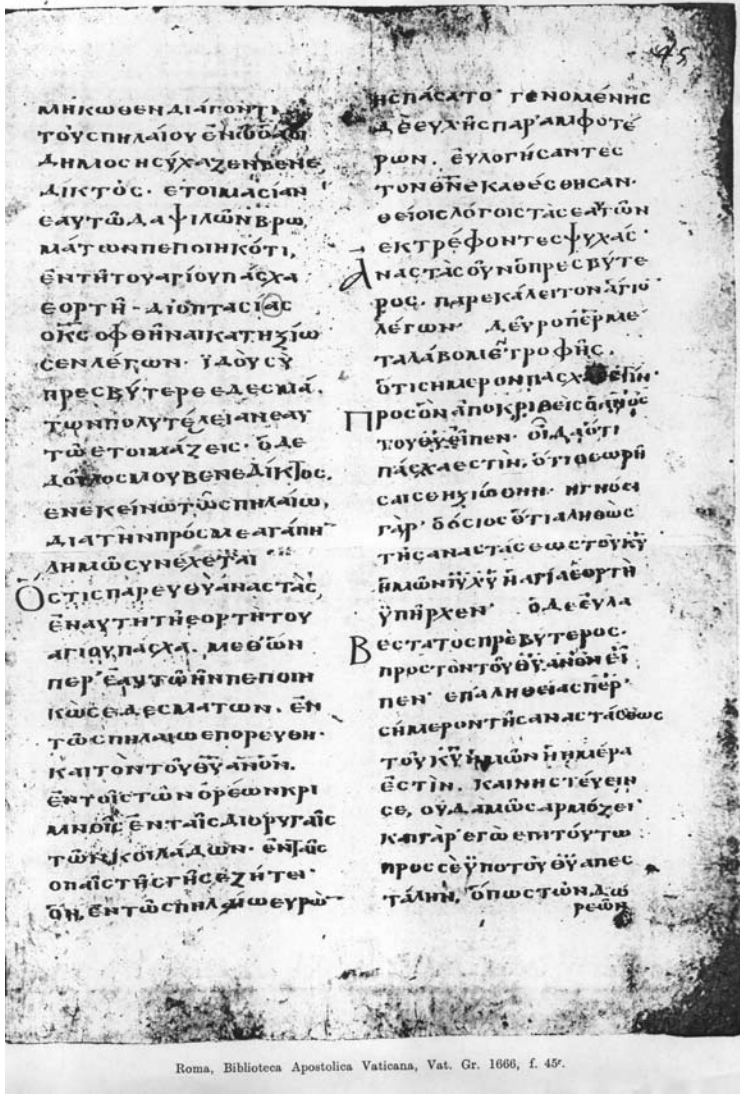


Abb. 4.
Codex Laudianus (Oxford, Bodeian Library, Laud. gr. 35, f. 172)



Roma, Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. Gr. 1666, f. 45r.

Abb. 5.

Dialogue Gregors d. Gr. (Vat. gr. 1666)

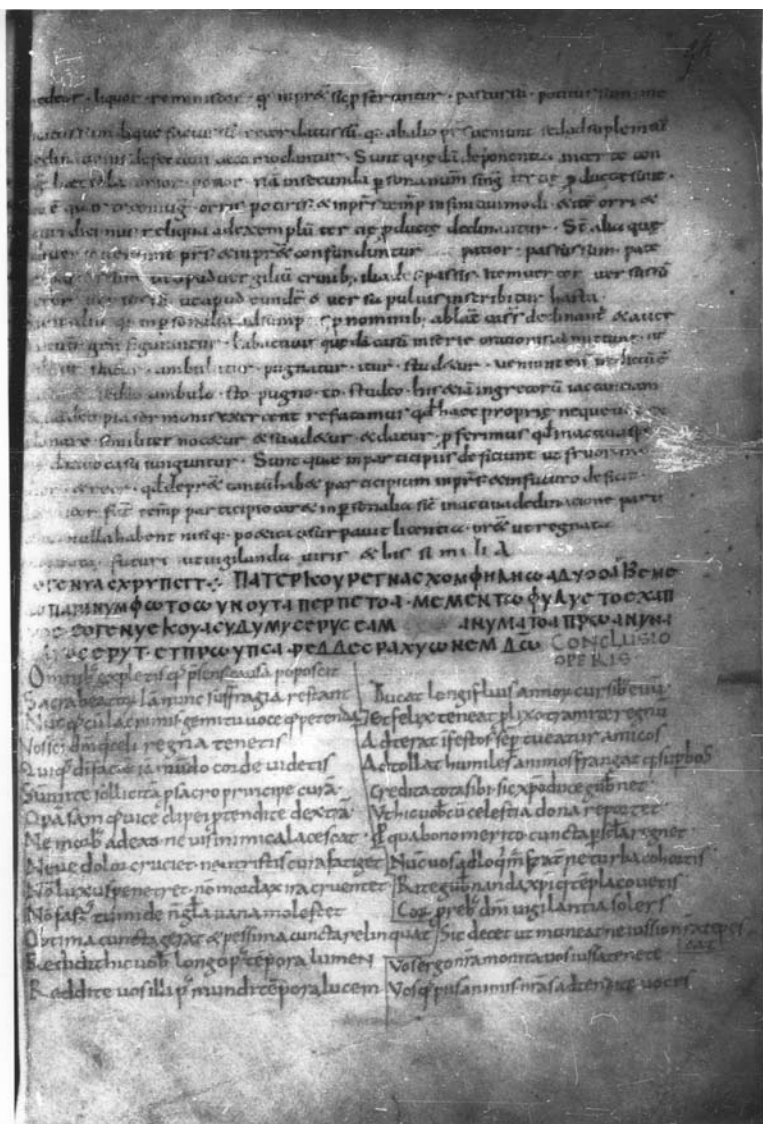


Abb. 6.

Die Kopistin Eugenia (Par. lat. 7560)



Abb. 7.a

Liutprand von Cremona, Antapodosis (München, Bayerische Staatsbibliothek, lat. 6388)



Abb. 7.b

Liutprand von Cremona, Osterpredigt (München, Bayerische Staatsbibliothek, lat. 6426)

310 Peter Schuster

TABELLE II. LIGATUREN UND BUCHSTABENVERBÜNDENES

au	(fol. 14 ^r , 54 ^r) ¹⁰	ou	(fol. 51 ^r) ¹⁰	αα	(fol. 49 ^r) ¹⁰
av	(fol. 8, 53 ^r) ¹⁰	av	(fol. 8)	ap	(fol. 63 ^r , 59 ^r) ¹⁰
av	(fol. 12 ^r) ¹⁰	de	(fol. 26 ^r) ¹⁰		
av	(fol. 53 ^r) ¹⁰				
de	(fol. 12 ^r) ¹⁰	do	(fol. 67 ^r) ¹⁰	db	(fol. 49 ^r) ¹⁰
dp	(fol. 48 ^r) ¹⁰				
ei	(fol. 12 ^r) ¹⁰	ei	(fol. 29 ^r) ¹⁰	ei	(fol. 13 ^r) ¹⁰
ei	(fol. 8)				
ei	(fol. 12 ^r) ¹⁰	ei	(fol. 49 ^r) ¹⁰		
ei	(fol. 59 ^r) ¹⁰	ei	(fol. 26 ^r) ¹⁰	ei	(fol. 48 ^r) ¹⁰
ei	(fol. 15 ^r) ¹⁰	ei	(fol. 15 ^r) ¹⁰		
ei	(fol. 13 ^r , 15 ^r , 26 ^r , 53 ^r) ¹⁰				
ei	(fol. 15 ^r) ¹⁰	ei	(fol. 49 ^r) ¹⁰		
ei	(fol. 15 ^r) ¹⁰	ei	(fol. 14 ^r) ¹⁰		
ei	(fol. 49 ^r , 53 ^r) ¹⁰	ei	(fol. 34 ^r) ¹⁰	ei	(fol. 31 ^r) ¹⁰
ei	(fol. 48 ^r) ¹⁰	ei	(fol. 48 ^r) ¹⁰		
ei	(fol. 8, 53 ^r) ¹⁰	ei	(fol. 8, 54 ^r) ¹⁰	ei	(fol. 13 ^r) ¹⁰
ei	(fol. 43 ^r) ¹⁰	ei	(fol. 26 ^r) ¹⁰		
ei	(fol. 53 ^r) ¹⁰	ei	(fol. 53 ^r) ¹⁰		
ei	(fol. 53 ^r) ¹⁰				

Abb. 8.

Griechische Ligaturen des Liutprand von Cremona im. cod. Mon. gr. 6388

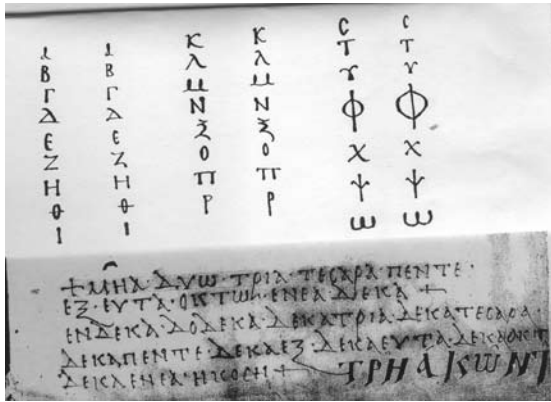


Abb. 12.

- a) Oben: alexandrinische Majuskel (Normalalphabet)
- b) Unten: alexandrinische Majuskel im Cusanus 10, f. 231r (Bernkastel, Nikolaus-Hospital)

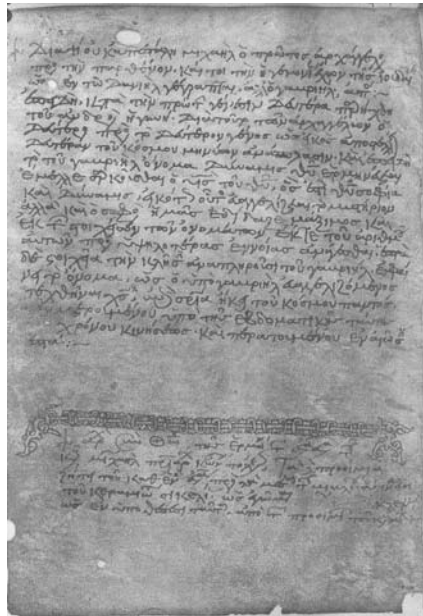


Abb. 13.

- Griechische Hand des Nikolaos von Otranto (München, Bayerische Staatsbibliothek, gr. 262, f. 7v)

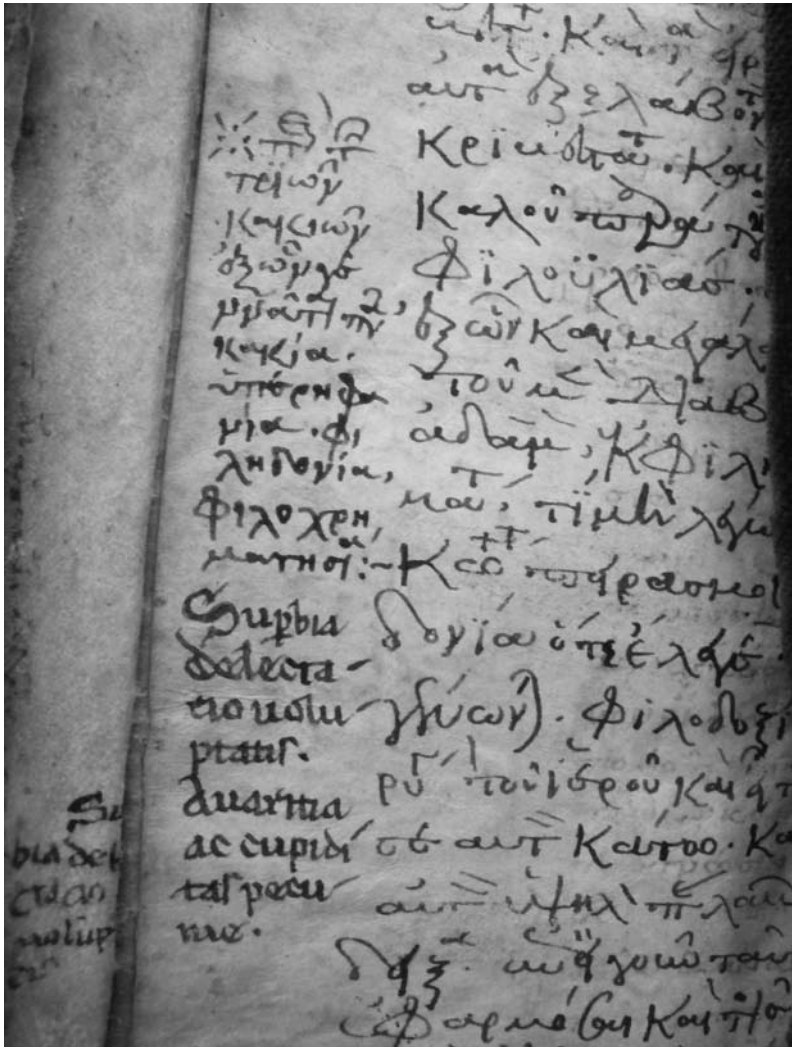


Abb. 14.
Griechische und lateinische Hand des Nikolaos von Otranto
(München, Bayerische Staatsbibliothek, gr. 262, f. 102v)



Abb. 16.
Lateinische Termini in einer Theophilus-Antecessor Handschrift des 11. Jh.
(Florenz, Laur. plut. 80, 2, f. 53v-54r)



Abb. 17.
Florentiner Pandektenhandschrift des 6. Jh. (Bibl. Laurenziana, S. N.)

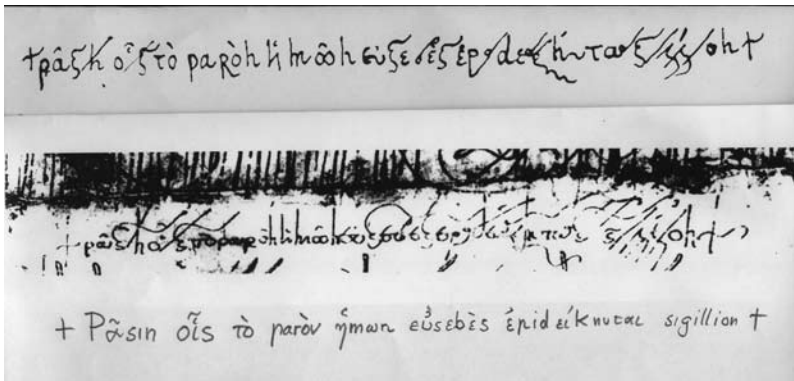


Abb. 18. Beispiele der lateinisch-griechischen Pertinenzzeile

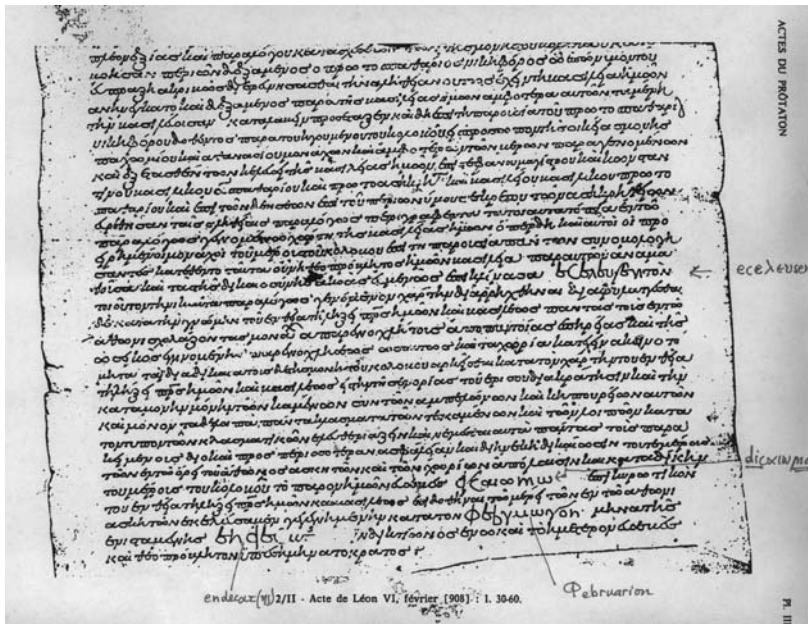


Abb. 19. Latina (Mischschrift) in einer Urkunde Leons VI. (a. 908) nach Kopie der 2. H. d. 10. Jh.



Abb. 20.

Lateinisch-griechische Mischschrift auf Münzen

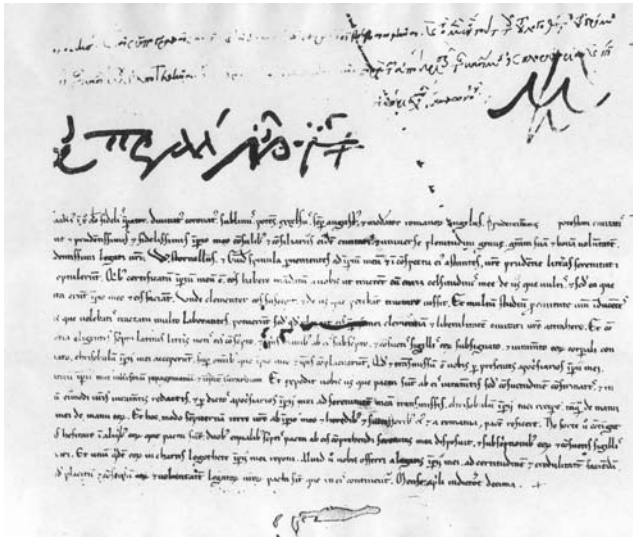


Abb. 21.

Lateinische und griechische Schrift auf einem Basilikon Isaaks II. für Genua 1192 (Genova, Archivio di Stato)



Abb. 22.

Französische Übersetzung des Barlaam-Romans auf den Rändern des cod. Athos, Ivron 463



Abb. 23.

Nachzeichnung der lateinischen Schrift auf dem Geneser Pallio , Konstantinopel 1261
(Genova, Museo del Palazzo Bianco)

Jana Grusková

**Zur Textgeschichte der Chronik des Eusebios
zwischen Okzident und Orient
(„Eusebii Chronici fragmentum Vindobonense“
– ein neues griechisches Handschriftenfragment)¹**

Am Beginn des 4. Jahrhunderts n. Chr. hat Eusebios von Kaisareia eine *Chronik* verfasst, in der er versucht hat, die gesamte Weltgeschichte bis in seine Zeit chronologisch zu erfassen.² Das umfangreiche Material, das die biblische Geschichte und die Königreiche des Nahen Ostens wie auch die griechisch-römische Welt umfasste, hat er in zwei Bücher gegliedert. Im einleitenden Teil, in der sog. *Χρονογραφία*, bot er eine nach Völkern geordnete, quellenkritische, auf Exzerpten aus früheren, heute zumeist verlorenen Autoren fußende Studie,³ in der er die chronologischen Systeme

¹ Der vorliegende Beitrag wurde im Rahmen des Projekts FWF P24523-G19 "Important textual witnesses in Vienna Greek Palimpsests" des Austrian Science Fund (FWF) verfasst. Das Projekt wird an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften unter der Leitung von Prof. Otto Kresten durchgeführt. Für weitere Details s. GRUSKOVÁ, J.: Further Steps in Revealing, Editing and Analysing Important Ancient Greek and Byzantine Texts Hidden in Palimpsests. *GLO* 33/34 (2012) 69-82; vgl. auch die Projekthomepage unter <http://www.oeaw.ac.at/byzanz/P24523.htm>. Die Studie wurde auch in Zusammenarbeit mit dem OTKA-Projekt Nr. 104456 erstellt.

² Vgl. dazu CPG 3494; MOSSHAMMER, A. A.: *The Chronicle of Eusebius and Greek Chronographic Tradition*. Lewisburg – London 1979 (besonders S. 15-83 mit weiterführenden Literaturhinweisen), mehr dazu weiter unten im Haupttext; SCHWARTZ, Ed.: *RE* 6/1, 1907, 1376-1384, s. v. Eusebios; BARNES, T. D.: *Constantine and Eusebius*. Cambridge (Mass.) 1981, 111-120; WINKELMANN, F.: *Euseb von Kaisareia. Der Vater der Kirchengeschichte*. Berlin 1991, 88-104; BURGESS, R. W.: The Dates and Editions of Eusebius' *Chronici canones* and *Historia ecclesiastica*. *JThS* 48 (1997) 495-497; BURGESS, R. W.: *Studies in Eusebian and Post-Eusebian Chronography*. Stuttgart 1999 (besonders S. 21-110); LECHNER, Th.: *Ignatius Adversus Valentinianos? Chronologische und theologiegeschichtliche Studien zu den Briefen des Ignatius von Antiochien*. Leiden 1999, 75-115; CARRIKER, A.: *The Library of Eusebius of Caesarea* (Supplements to *Vigiliae Christianae* 67). Leiden – Boston 2003 (besonders S. 49-51); vgl. auch die im Folgenden zitierte Literatur. Eusebios selbst erwähnt die *Chronik* im ersten Buch seiner *Historia ecclesiastica* (1,1,6) und im zehnten Buch seiner *Praeparatio evangelica* (10,9,11); die früheste Erwähnung findet sich aber schon in seinen *Eclogae propheticae* (1,27).

³ Zu seinen Quellen gehörten Alexander Polyhistor (dessen Quelle Berossos' „Babylonische

verschiedener Völker des Altertums erörterte.⁴ Den Hauptteil der *Chronik*, die sog. Χρονικοὶ κανόνες, bildete dann eine synchronistische Darstellung der Weltgeschichte in parallelen chronologischen Tabellen von Daten und Ereignissen.

Der *Chronik* des Eusebios wurde eine enorme Wirkung nicht nur im abendländischen Mittelalter, sondern auch im Orient zuteil. Sie gehörte zu den einflussreichsten Werken der Spätantike und des Mittelalters in vielen Kulturen des Ostens und des Westens. Wesentlich trugen dazu die bald nach der Abfassung des Werkes entstandenen Übersetzungen bei, die dann eine selbständige Überlieferung und ein eigenes Nachleben in ihren Kulturbereichen entwickelten. Es waren gerade diese Übersetzungen und daneben zahlreiche spätere, auf die *Chronik* des Eusebios zurückgreifende Autoren, die das Werk der modernen Welt übermitteln haben, da das griechische Original des Eusebios die Neuzeit nicht erreicht hat.

Im Westen war die *Chronik* des Eusebios bis zum späten 16. Jahrhundert durch eine von Hieronymus angefertigte lateinische Übersetzung des zweiten Buches, der chronologischen Tabellen (*Canones*), bekannt, die er in seine um das Jahr 380 entstandene *Chronik* eingearbeitet hat.⁵ Hieronymus ergänzte das von Eusebios vorgelegte Material um einige für das lateinische Publikum interessante Informationen und führte die geschilderten Ereignisse bis in seine eigene Zeit. Das erste Buch der eusebianischen *Chronik* mit den einleitenden chronographischen Exzerpten hat Hieronymus nicht übernommen; ein Verweis auf die Existenz dieses Teils (*prior libellus*), samt einer Zusammenfassung dessen Inhalts, befand sich aber in der Übersetzung von Eusebios' Vorwort zu den Χρονικοὶ κανόνες.⁶

Im 16. Jahrhundert hat Joseph Justus Scaliger (1540–1609) die eusebianische Chronologie der Antike in der Form, wie sie von Hieronymus überliefert

Geschichte" war), Abydenos, Josephus, Kastor, Diodoros, Kephalion, die Bibel, Klemens von Alexandrien, Manetho, Porphyrios, Dionysios von Halikarnass und andere; mehr dazu etwa bei MOSSHAMMER (Anm. 2) 66; 128–146; CARRIKER (Anm. 2) 49–51.

⁴ S. dazu das Zitat in Anm. 6.

⁵ Vgl. u. a. MOSSHAMMER (Anm. 2) 29; mehr dazu bei HELM, R.: *Hieronymus' Zusätze in Eusebius' Chronik und ihr Wert für die Literaturgeschichte*. Leipzig 1929; zur *Chronik* des Hieronymus s. unten, Anm. 15.

⁶ Vgl. HELM² (Anm. 15) 8, Z. 7–16: „... Cum haec ita se habeant, necessarium duxi ueritatem diligentius persequi et ob id in priori libello quasi quandam materiam futuro operi omnium mihi regum tempora praenotauī, Chaldaeorum, Assyriorum, Medorum, Persarum, Lydorum, Hebraeorum, Aegyptiorum, Atheniensium, Argiuorum, Sicyoniorum, Lacedaemoniorum, Corinthiorum, Thessalorum, Macedonum, Latinorum, qui postea Romani nuncupati sunt.”

worden war, einer kritischen Analyse unterworfen. Er erschloss einige wichtige Texte, darunter auch eine griechische, von Isaac Casaubon in Paris wiederentdeckte Handschrift der Ἐκλογὴ χρονογραφίας des am Ende des 8./am Beginn des 9. Jahrhunderts tätigen byzantinischen Gelehrten Georgios Synkellos, die unabhängig von Hieronymus aus der *Chronik* des Eusebios schöpfte. Scaliger sammelte die Testimonia und veröffentlichte sie in seinem *Thesaurus temporum* (1606)⁷ als den ersten Schritt zur Rekonstruktion des Originals des Eusebios.⁸

Im Jahre 1782 entdeckte der konstantinopolitanische Armenologe Gēorg Dpir Tēr Yovhannisean (1737–1811, bekannt unter dem Beinamen Gēorg Dpir Palatec'i) eine im 6. bzw. (nach den jüngsten Untersuchungen eher) im 5. Jahrhundert entstandene armenische Übersetzung der gesamten *Chronik* des Eusebios und machte so dieses Werk seiner und den nachfolgenden Generationen in einer vollständigeren Form zugänglich.⁹ Die armenische Übersetzung hat große Aufmerksamkeit in der Fachwelt erregt. Der Text liegt uns in mehreren Editionen und Übersetzungen (ins Lateinische, Deutsche, Englische) vor;¹⁰ eine Neubearbeitung der von Josef Karst erstellten,

⁷ *Thesaurus temporum. Eusebii Pamphili ... Chroniconum Canonum omnimodae historiae libri duo, interprete Hieronymo, ex fide vetustissimorum Codicum castigati. Item auctores omnes derelicta ab Eusebio, et Hieronymo continuantes. Eiusdem Eusebii utriusque partis Chroniconum Canonum reliquiae Graecae, quae colligi potuerunt, antehac non editae. Opera ac studio Iosephi Iusti Scaligeri ... Eiusdem Iosephi Scaligeri notae et castigationes in Latinam Hieronymi interpretationem, et Graeca Eusebii. Eiusdem Iosephi Scaligeri isagogiconum Chronologiae Canonum libri tres, ad Eusebii Chronica, et doctrinam de temporibus admodum necessarii.* Lugduni Batavorum 1606.

⁸ MOSSHAMMER (Anm. 2) 29-30; mehr dazu ebenda, S. 38-41.

⁹ Vgl. DROST-ABGARJAN, A.: Ein neuer Fund zur armenischen Version der Eusebios-Chronik. In: WALLRAFF, M. (Hrsg.): *Julius Africanus und die christliche Weltchronistik.* Berlin – New York 2006, 255-262 (hier 255; zur Datierung 256).

¹⁰ Vgl. *Eusebii Pamphili Chroniconum canonum libri duo. Opus ex Haicano codice a doctore Iohanne Zohrabo ... diligenter expressum et castigatum. Angelus Maius et Iohannes Zohrabus nunc primum coniunctis curis Latinitate donatum notisque illustratum additis Graecis reliquiis ediderunt.* Mediolani 1818 (Nachdr. in PG 19, 101-598); AUCHER, J. B.: *Eusebii Pamphili ... Chronicon bipartitum nunc primum ex Armeniaco textu in Latinum conversum, adnotationibus auctum, Graecis fragmentis exornatum, opera P. Jo. Baptistae Aucher Ancyrani.* Venetiis 1818; SCHOENE, A. – PETERMANN, H. – ROEDIGER, E.: *Eusebi Chroniconum libri duo.* Edidit A. Schoene. Vol. II: *Eusebi Chroniconum canonum quae supersunt.* Edidit A. Schoene. Armeniam versionem Latine factam e libris manuscriptis recensuit H. Petermann. Hieronymi versionem e libris manuscriptis recensuit A. Schoene. Syriam epitomen Latine factam e libro Londinensi recensuit E. Roediger. Berolini 1866; SCHOENE, A. – PETERMANN, H.: *Eusebi Chroniconum libri duo.* Edidit A. Schoene. Vol. I: *Eusebi Chroniconum liber prior.* Edidit A. Schoene. Armeniam versionem Latine factam ad libros manuscriptos recensuit H. Petermann. Graeca fragmenta collegit et recognovit,

in deutscher Übersetzung erschienenen Edition der armenischen *Chronik* wird zur Zeit, unter Berücksichtigung neuer handschriftlicher Funde, von Armenuhi Drost-Abgarjan für die Reihe „*Griechische Christliche Schriftsteller*“ vorbereitet.¹¹

Auch in anderen Kulturbereichen fand die *Chronik* des Eusebios Resonanz, so etwa im Syrischen oder im Irischen; zu den erhaltenen Quellen liegen moderne Studien vor.¹² Die oben erwähnte, die griechische indirekte Überlieferung der *Chronik* vorrangig vertretende, von Scaliger zum ersten Mal ausgewertete Ἐκλογὴ χρονογραφίας des Georgios Synkellos, für welche die *Chronik* des Eusebios eine der Hauptquellen war, edierte im Jahre 1984 in musterhafter Weise Alden A. Mosshammer,¹³ ihm ist auch eine grundlegende Studie zur *Chronik* des Eusebios im Kontext der griechischen chronographischen Tradition und zu ihrer Forschungsgeschichte zu verdanken.¹⁴ Auch die erweiterte *Canones*-Übersetzung des Hieronymus liegt heute in modernen Editionen vor, die auf eingehenden textkritischen Untersuchungen basieren.¹⁵

appendices chronographicas sex adiecit A. Schoene. Berolini 1875 (Nachdr. Dublin – Zürich 1967); KARST, J.: *Eusebius Werke V: Die Chronik. Aus dem Armenischen übersetzt mit textkritischem Commentar*. Hrsg. ... von Josef Karst (GCS 20). Leipzig 1911. Vgl. dazu DROST-ABGARJAN (Anm. 9). Für die Übersetzungen ins Englische vgl. (u. a.) die „Introduction“ von Robert Bedrosian zu seiner im Jahr 2008 on-line veröffentlichten englischen Übersetzung vom ersten Buch (aus dem Armenischen), zugänglich unter http://www.tertullian.org/fathers/eusebius_chronicon_02_intro.htm.

¹¹ Prof. Armenuhi Drost-Abgarjan (Halle) hat die Arbeit nach dem Tod ihres Vaters Geworg Abgarjan übernommen; s. dazu DROST-ABGARJAN (Anm. 9) 262, und die Homepage der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften unter <http://www.bbaw.de/bbaw/Forschung/Forschungsprojekte/gcs/de/blanko.2005-06-28.6349238324>.

¹² Vgl. CPG 3494; KESELING, P.: Die Chronik des Eusebius in der syrischen Überlieferung. *OC* 23 (1927) 23-48; 223-241; *OC* 24 (1927) 33-56 (bzw. Ser. 3, Bd. 1 und 2); MORRIS, J.: The Chronicle of Eusebius: Irish fragments. *BICS* 19 (1972) 80-93.

¹³ MOSSHAMMER, A. A.: *Georgii Syncelli Ecloga chronographica*. Leipzig 1984.

¹⁴ MOSSHAMMER (Anm. 2).

¹⁵ Vgl. CPL 615c; CPG 3494; HELM, R.: *Eusebius Werke VII/1,2: Die Chronik des Hieronymus. Hieronymi Chronicon*. Hrsg. ... von Rudolf Helm. 1. Teil: Text. Berlin 1913 (GCS 24); 2. Teil: Lesarten der Handschriften und Quellenkritischer Apparat zur Chronik. Berlin 1926 (GCS 34); (die zwei Bände in einem zusammengefasst und verbessert) *Eusebius Caesariensis: Werke*. RUDOLF HELM (ed.). Band 7: *Die Chronik des Hieronymus / Hieronymi Chronicon*. Berlin 1956² (GCS 47); Berlin 1984³ (Nachdruck mit einer Vorbemerkung von U. TREU); FOTHERINGHAM, J. K.: *Eusebii Pamphili Chronici canones: Latine vertit, adauxit, ad sua tempora produxit S. Eusebius Hieronymus*. Edidit Iohannes Knight Fotheringham. London 1923; vgl. dazu auch MOMMSEN, TH.: Die armenischen Handschriften der Chronik des Eusebius. *Hermes* 30 (1895) 321-338; SCHOENE, A.: *Die Weltchronik*

Das erhaltene – oben kurz, ohne Anspruch auf Vollständigkeit vorgestellte – Material überliefert aber die eusebianische *Chronik* in so unterschiedlichen und nicht leicht durchschaubaren Formen, dass hinsichtlich der Rekonstruktion des Originals und der Auswertung der erhaltenen Textzeugen und Belege seit zweihundert Jahren unter den Spezialisten eine intensive Debatte geführt wird.¹⁶ Es lässt sich daher gut verstehen, dass die Überraschung groß war, als vor ein paar Jahren, bei der Revision der griechischen *codices rescripti* der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien (2003-2008), in der unteren Textschicht eines palimpsestierten Doppelblattes griechische Fragmente aus dem ersten Buch der *Chronik* des Eusebios identifiziert werden konnten. Der betreffende *Codex Vindobonensis Iuridicus graecus 18* mit einem Kleinformat von 150/155 × 115/120 mm ist eine aus zwei Teilen bestehende, heute 81 Blätter umfassende juristische Handschrift, die paläographisch ins 11. Jahrhundert datiert werden kann (s. Abb. 1).¹⁷ Die juristischen Texte beider Teile wurden auf palimpsestierten Blättern aus mehreren älteren Majuskel- und Minuskelhandschriften des (ca.) 6.-11. Jahrhunderts geschrieben, deren ursprünglicher Inhalt liturgisch, historisch, medizinisch oder juristisch war.¹⁸ Der Codex kam aus der wertvollen Handschriftensammlung des Humanisten Johannes Sambucus an die Bibliotheca Palatina Vindobonensis.¹⁹

Der zweite Teil dieses Codex, ff. 9-81, für den sich paläographisch süditalienische Herkunft postulieren lässt,²⁰ enthält auf insgesamt 73 Blättern in

des Eusebii in ihrer Bearbeitung durch Hieronymus. Berlin 1900; FOTHERINGHAM, J. K.: *The Bodleian Manuscript of Jerome's Version of the Chronicle of Eusebius Reproduced in Collotype.* Oxford 1905; SCHWARTZ (Anm. 2) 1376-1384. Vgl. (u. a.) auch die in Anm. 10 genannte „Introduction“ von Robert Bedrosian.

¹⁶ Vgl. (u. a.) die in Anmerkungen 2, 9, 10, 12, 13, 15 dieses Beitrags angegebene Literatur.

¹⁷ Vgl. HUNGER, H. unter Mitarbeit von O. KRESTEN: *Katalog der griechischen Handschriften der ÖNB II. Codices iuridici, Codices medici* (Museion N. F. IV/1, 2). Wien 1969, 33-34; GRUSKOVÁ, J.: *Untersuchungen zu den griechischen Palimpsesten der Österreichischen Nationalbibliothek. Codices Historici, Codices Philosophici et Philologici, Codices Iuridici.* (Veröffentlichungen zur Byzanzforschung XX). Wien 2010, 130-169 (mit Literatur), 219-245 (Abb. 46-72).

¹⁸ Vgl. HUNGER – KRESTEN (Anm. 17) 34; GRUSKOVÁ (Anm. 17) 132-138; 142-169.

¹⁹ Der Humanist erwarb den Codex im Jahre 1562 wohl in Süditalien um fünf Dukaten; sein eigenhändiges Exlibris „J. Sambuci P. T.“ findet sich auf f. 1^r; zu weiteren Details s. GERSTINGER, H.: Johannes Sambucus als Handschriftensammler. In: *Festschrift der Nationalbibliothek in Wien zur Feier des 200jährigen Bestehens des Gebäudes.* Wien 1926, 326 und 362; HUNGER – KRESTEN (Anm. 17) 34; GRUSKOVÁ (Anm. 17) 130-131 (mit Anm. 4).

²⁰ Vgl. dazu CAVALLO, G.: La circolazione di testi giuridici in lingua greca nel Mezzogiorno medievale. In: BELLOMO, M. (Hrsg.): *Scuole, diritto e società nel Mezzogiorno medievale d'Italia II.* (Studi e ricerche dei „Quaderni Catanesi“ 8). Catania 1987, 87-136 (94-95; 108; 118 (mit Abb. von

zehn Lagen einen Prochironderivat und einige andere juristische Texte.²¹ Die erhaltenen Kustoden weisen darauf hin, dass hier 14 weitere Lagen verloren gegangen sind und dass der Codex, dem ff. 9-81 entstammen, im Originalzustand ca. 185 Blätter umfasst haben dürfte.²²

Das betreffende palimpsestierte Doppelblatt mit dem neuentdeckten Eusebios-Fragment bildet die Folien 32^{rv}+39^{rv} des heutigen Codex.²³ Den unteren, einspaltig zu 20 Zeilen angeordneten, parallel zur oberen Schrift verlaufenden getilgten griechischen Minuskeltext hat eine einzige, ins 10. Jahrhundert (vielleicht sogar ein wenig früher) datierbare Hand geschrieben (s. Abb. 2).²⁴ Bei der Katalogisierung der griechischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts konnte der untere Text zwar datiert, aber noch nicht identifiziert werden.²⁵ Vierzig Jahre später ermöglichten die modernen Recherche- und Visualisierungsmöglichkeiten eine nähere Bestimmung des Fragments. Für einige unter UV-Licht lesbare Stellen des getilgten Textes wurden Belege in der Ἐκλογὴ χρονογραφίας des Georgios Synkellos gefunden, bei denen im Quellenapparat der kritischen Ausgabe von Alden A. Mosshammer jeweils auf das erste Buch der *Chronik* des Eusebios verwiesen wurde.²⁶ Die weitgehende Übereinstimmung mit der armenischen Übersetzung der eusebianischen *Chronik*²⁷ erlaubte dann den Schluss, dass das Wiener Doppelblatt aus einer direkten Abschrift des (ansonsten) verlorenen griechischen Originals bzw. aus einer Abschrift der von Mosshammer vermuteten gemeinsamen Vorlage der armenischen Übersetzung und der bei

f. 59^v); GRUSKOVÁ (Anm. 17) 140 (mit weiteren Literaturhinweisen und mehreren Abbildungen im Tafelteil).

²¹ Vgl. BURGMANN, L. – FÖGEN, M. TH. – SCHMINCK, A. – SIMON, D.: *Repertorium der Handschriften des byzantinischen Rechts*. I (Forschungen zur byzantinischen Rechtsgeschichte 20. Hrsg. von D. Simon). Frankfurt am Main 1995, 367 (Nr. 321); GRUSKOVÁ (Anm. 17) 140-142 (mit weiteren Literaturhinweisen).

²² Zu weiteren Details s. GRUSKOVÁ (Anm. 17) 138-140.

²³ Vgl. dazu GRUSKOVÁ (Anm. 17) 149-153 (mit einer Arbeitstranskription der – vor allem auf den Fleischseiten f. 32^v und f. 39^v – entzifferten Textpassagen), 234-235 (Abb. 61-62; ff. 32^v, 39^v). – Im Vergleich zum oben angegebenen Format des neuen Codex wurden die beiden Folien – zu einem nicht mehr feststellbaren Zeitpunkt – im äußeren Rand um einen 15-20 mm breiten, willkürlich weggeschnittenen Pergamentstreifen verkleinert; zu weiteren Details s. GRUSKOVÁ (Anm. 17) 149.

²⁴ Zu einer vertieften paläographischen Untersuchung vgl. weiter unten. – Rund um den Haupttext wurde ein Randtext von einer anderen Hand eingetragen; mehr dazu unten, Anm. 38.

²⁵ Vgl. HUNGER – KRESTEN (Anm. 17) 34.

²⁶ Mehr dazu bei GRUSKOVÁ (Anm. 17) 150-151.

²⁷ S. dazu GRUSKOVÁ (Anm. 17) 151-153; vgl. auch den Text in Abb. 2 dieses Beitrags.

Synkellos erhaltenen Exzerpte²⁸ gestammt haben könnte. Das vier Codexseiten lange Fragment beginnt auf f. 32^r (Z. 1) mit τὰ μὲν κατὰ τὸν πολυῖστορα und endet auf f. 39^v (Z. 20) mit den Worten ἐν πολλῇ ἡλιλλου;²⁹ es umfasst den Textabschnitt von Karst, S. 9, Z. 1 (bzw. Petermann, Sp. 17, Z. 13; Aucher, S. 26, Z. 2) bis Karst, S. 10, Z. 27 (bzw. Petermann, Sp. 21, Z. 3; Aucher, S. 33, Z. 1).³⁰ Der direkte Textanschluss von f. 32^v zu f. 39^r weist einwandfrei darauf hin, dass die zwei Blätter – mit dem angegebenen Teil des Kapitels „*Wie die Chaldäer die Chronik schreiben*“ aus Buch 1 der *Chronik*³¹ – im Muttercodex direkt aufeinander folgten und somit das mittlere Doppelblatt einer Lage bildeten.³²

Die technischen Mittel der Lesbarmachung der unteren Schrift waren bei der genannten Neuuntersuchung am Beginn des 21. Jahrhunderts zunächst nur auf die UV-Handlupe beschränkt. In den Jahren 2005 und 2007 wurde dann das Doppelblatt von der Technischen Universität Wien und im Jahr 2008 vom Teuchos-Zentrum der Universität Hamburg unter UV-Licht digital aufgenommen.³³ Mit Hilfe dieser technischen Mittel ließen sich jedoch lediglich ca. 60% des Eusebios-Textes entziffern. Für eine genauere Erfassung des gesamten erhaltenen, stark palimpsestierten Textbestandes der vier Codexseiten³⁴ und eine vertiefte paläographische, buchhistorische und textliche Analyse des Wiener Fragments erwies sich daher eine bessere Lesbarmachung des Erhaltenen als absolut erforderlich. Dank der finanziellen Förderung durch den österreichischen Forschungsfonds (FWF) hat im Juni 2012 ein neues Projekt beginnen können,³⁵ im Rahmen dessen das neuentdeckte Wiener Eusebios-Fragment („*Eusebii Chronici fragmentum Vindobonense*“) – neben anderen wichtigen, in Palimpsesten verborgenen

²⁸ S. dazu MOSSHAMMER (Anm. 13) XXVI.

²⁹ Zu den fehlenden Akzenten und Spiritus wie auch zu neuen Verbesserungsvorschlägen bezüglich der Entzifferung des schwer lesbaren Textes s. Anm. 38.

³⁰ Zur deutschen Übersetzung der armenischen Eusebios-*Chronik* von J. Karst (1911) und zu den lateinischen Übersetzungen von H. Petermann (1875) und von J. B. Aucher (1818) s. Anm. 10.

³¹ Es handelt sich dabei um die Subkapitel (zitiert hier in der deutschen Übersetzung von J. Karst) „Über die chaldäische unverbürgte Geschichte: aus des Polyhistor Alexandros dieselben Chaldäer betreffendem Buche“ und „Alexandros des Polyhistor <Bericht> von der Sintflut: aus derselben Schrift, von welcher gesprochen ist.“

³² Mehr dazu bei GRUSKOVÁ (Anm. 17) 151-153.

³³ S. dazu GRUSKOVÁ (Anm. 17) 23-24.

³⁴ Als besonders schwer lesbar, zumeist sogar unlesbar erwies sich die untere Schrift auf den Haarseiten f. 32^r und f. 39^v.

³⁵ Zum Projekt vgl. Anm. 1.

Textzeugen – ediert und weiter untersucht wird.³⁶ Zur Lesbarmachung des getilgten Textes sollen dabei die multispektrale Aufnahmetechnik und die hochspeziellen digitalen Visualisierungsmethoden der Early Manuscripts Electronic Library (EMEL) aus California zum Einsatz kommen, die auch bei der Entzifferung des berühmten Archimedes-Palimpsestes verwendet wurden.³⁷ Diese Digitalisierungskampagne ist für März 2013 geplant.

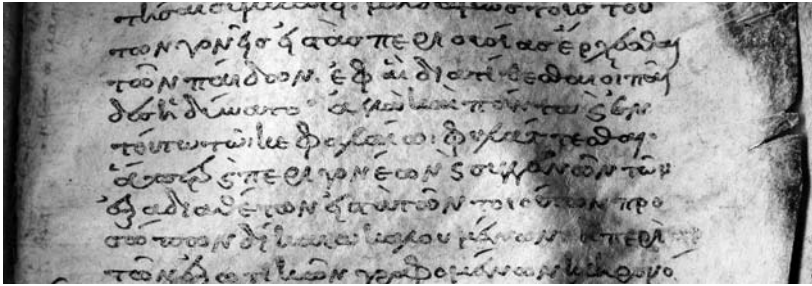


Abb. 1: Vind. Iur. gr. 18, f. 39^r, obere Schrift, Z. 2-10 (Teilaufnahme)
(© Österreichische Nationalbibliothek)

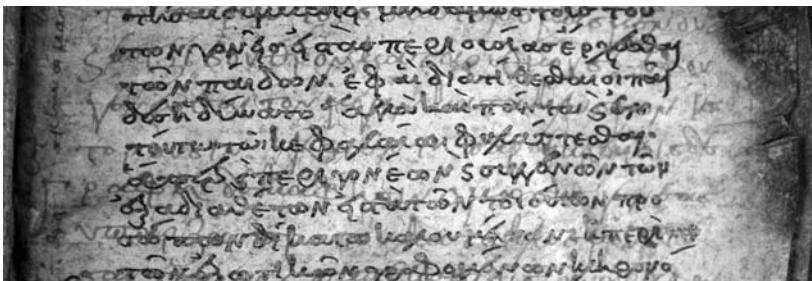


Abb. 2: Vind. Iur. gr. 18, f. 39^r, untere Schrift, Z. 4-8 (UV-Digitalaufnahme)
(© Österreichische Nationalbibliothek / © Technische Universität Wien)

³⁶ Das Palimpsest wird von Otto Kresten und von der Autorin dieses Beitrags bearbeitet. Eine Zusammenarbeit mit Prof. Armenuhi Drost-Abgarjan ist vorgesehen.

³⁷ Vgl. die Homepage der Early Manuscripts Electronic Library unter <http://emelibrary.org/>. – Da dieselbe Technik auch bei der Entzifferung der im Archimedes-Palimpsest entdeckten Hypereides-Fragmente zum Einsatz kam (s. dazu u. a. CAREY, C. – EDWARDS, M. – FARKAS, Z. – HERRMAN, J. – HORVÁTH, L. – MAYER, GY. – MÉSZÁROS, T. – RHODES, P. J. – TCHERNETSKA, N.: Fragments of Hyperides' Against Diondas from the Archimedes Palimpsest. *ZPE* 165 (2008) 1-19), ist eine Kooperation zum Erfahrungsaustausch zwischen Prof. László Horváth (und seinen Kollegen) und dem Wiener Projektteam geplant.

Der hier abgebildete (untere) Eusebios-Text (f. 39^r, Z. 4–8): ... (και) επι ξίσουθρον καταριθμοῦσιν(ι) εφ ου | γενεσθαι τον μεγαν κατακλυσμον ἴσ|τορουσιν· και εν τη παρ εβραιοις δε | γραφη δεκα φησιν ο μωσης γενεας | υπαρξαι προ του κατακλυσμου ...³⁸ (= Karst [deutsche Übersetzung aus dem Armenischen], S. 9, Z. 32–34: „... bis auf Xisuthron zählen sie; unter welchem die große Sintflut | gewesen sei, <so> lauten ihre Geschichtsberichte. Auch in den Schriften | der Hebräer nennt zehn Geschlechter vor der Sintflut Mōses; ...“).³⁹

³⁸ Am Beginn von Z. 7 ist eine einfache Initiale Gamma zu sehen, mit der der Beginn eines neuen Absatzes (hier in Z. 6 και εν τη usw.) markiert ist. Die Akzente und Spiritus sind nur sporadisch zu erkennen; möglicherweise wurden sie nicht systematisch, eher nur vereinzelt geschrieben. Die neue Digitalisierung sollte auch hier zu zuverlässigeren Aussagen führen. – Eine neue Untersuchung der zur Verfügung stehenden UV-Aufnahmen auf einem besseren, im Rahmen des neuen FWF-Projekts erworbenen Monitor führte an einigen schlecht lesbaren Stellen zu kleinen Verbesserungen gegenüber der früheren, im Jahre 2010 veröffentlichten Arbeitstranskription (s. GRUSKOVÁ (Anm. 17) 152): f. 39^r, Z. 4 (και) (statt καιι); wohl καταριθμοῦσιν(ι) (statt καταριθμοῦσι); Z. 6 τη (statt τῆ); in παρ εβραιοις lassen sich (mit gewissem Vorbehalt) zwei vom Kopisten selbst gleich beim Schreiben durchgeführte Korrekturen erkennen: er hat zuerst παρ geschrieben, dann aber das Epsilon des nächsten Wortes so eingetragen, dass es zum Teil das zweite α von παρ überdeckt, sodass zu vermuten ist, dass er damit die Stelle zu παρ verbessern wollte; ähnlicherweise hat er zuerst εβρεοι geschrieben, gleich aber den Fehler wahrgenommen, εοι getilgt, die getilgten drei Buchstaben mit αιο überschrieben und dann dazu ις hinzugefügt; Z. 8 κατακλυσμου (statt κατακλυσμου). In der Transkription der ersten und letzten Zeile des Eusebios-Fragments (s. oben im Haupttext) wurden die folgenden Verbesserungen durchgeführt: f. 32^r, Z. 1: τῶ μὲν (statt [± 4]ν); f. 39^r, Z. 20: πολλη ηλι|ου (statt πολει ηλλ|λιοου). – Der rund um den Haupttext eingetragene, von einer anderen, wohl nicht viel später zu datierenden Hand geschriebene, klein gestaltete Minuskeltext (s. den linken/inneren Freirand von f. 39^r auf Abb. 2) hatte aller Wahrscheinlichkeit nach keinen Bezug zum Haupttext; s. dazu GRUSKOVÁ (Anm. 17) 150.

³⁹ Zur deutschen Übersetzung der armenischen Eusebios-Chronik von Josef Karst s. oben, Anm. 10.

Andreas Rhoby

Byzantine Greek Words in English Vocabulary? With an Appendix on Byzantine Terms for “English”

The “Lexikon zur byzantinischen Gräzität” (LBG, Dictionary of Byzantine Greek) is one of the main projects of Byzantine Studies in Vienna. So far, within this project at the Austrian Academy of Sciences, seven fascicles have been published, covering Byzantine erudite vocabulary from ἀάπτως to ταριχευτικός.¹ The final fascicle will be issued in 2016/17.

Originally started as a project based on the lexica of Liddell - Scott - Jones² and Lampe³ and focusing on Byzantine vocabulary of the middle Byzantine period (9th-12th c.),⁴ many LBG lemmata now look differently: the inclusion of many words from Late Antiquity and of the early Byzantine period is mainly caused by the comparison of the collected lemmata material with the database of the *Thesaurus Linguae Graecae* (TLG).⁵ By using the TLG, hundreds of words have been discovered which especially Lampe and Glare - Thompson⁶ omitted in their lexica.⁷

Each LBG lemma consists of the relevant Greek word, its German translation and the earliest attestations. In the last line, the so-called “Lexikonzeile”,

¹ TRAPP E. (et al.): *Lexikon zur byzantinischen Gräzität besonders des 9.-12. Jahrhunderts*. Vol. I. Vienna 2001; *idem* Fasc. 5. Vienna 2005; Fasc. 6. Vienna 2007; Fasc. 7. Vienna 2011.

² LIDDELL, H.G. – SCOTT, R. – STUART JONES, H. – MCKENZIE, R.: *A Greek-English Lexicon*. Oxford 1925-1940⁹.

³ LAMPE, G.W.H.: *A Patristic Greek Lexicon*. Oxford 1961-1968.

⁴ Cf. [Trapp, E.]: Einführung. In: *Lexikon zur byzantinischen Gräzität besonders des 9.-12. Jahrhunderts*, Fasc. 1. Vienna 1994. [IXf.].

⁵ <http://www.tlg.uci.edu/> Cf. TRAPP, E.: Lexicography and Electronic Textual Resources. in: JEFFREYS E. – HALDON, J. – CORMACK R. (eds.): *The Oxford Handbook of Byzantine Studies*. Oxford 2008. 95-100: 98f.

⁶ GLARE, P. G. W. (ed. with the assistance of THOMPSON, A. A.): *H.G. Liddell and R. Scott: Greek English Lexikon. Revised Supplement*. Oxford 1996.

⁷ This made the LBG include lemmata even of the 1st c. AD, e.g. παραδαπάνημα, παραδοκιμάζω, σανδαλιώ, συμμίσθωσις etc.

reference is given to secondary literature as well as to some lexica of regional versions of Greek (e.g. Cypriotic⁸, Pontic⁹), to lexica of vernacular Greek (especially Kriaras¹⁰) and to lexica of Modern Greek Kathareusa (Kumanudes¹¹, Demetrakos¹², Stamatakos¹³) by which the continued existence of Byzantine vocabulary is demonstrated.

However, the question about the continuous existence of Byzantine vocabulary is a delicate one: The attestation of the same word in a Byzantine text and in one of the Modern Greek 18th/19th-century Kathareusa dictionaries does of course not necessarily mean that the 18th/19th-century source is based on the relevant Byzantine model. In most of the cases one has to regard such instances as “spontaneous parallels” (“Spontanparallelen”)¹⁴ which were created independently, however in the same historical awareness of the Greek language. One exception – as was demonstrated by Erich Trapp a couple of years ago – seems to be Eugenios Bulgaris in the 18th century who used more than one hundred rare Greek words which were first attested in Byzantine texts, especially in Photios, Psellos, Eustathios etc. Since Bulgaris was a very learned person it is most likely that he directly drew upon the Byzantine authors mentioned.¹⁵

From the 5th LBG fascicle onwards (beginning with the lemma *λααρχικός*), the collected Byzantine vocabulary has also been compared with the entries in the renowned, now online published Oxford English Dictionary (OED).¹⁶ This dictionary, widely regarded as the accepted authority on the English language, covers more than 600,000 words from over a thousand years of development of the English language.

⁸ GIANKULLES, K.: Θησαυρός Κυπριακής διαλέκτου. Ερμηνευτικό, Ετυμολογικό, Φρασεολογικό και Ονοματολογικό Λεξικό της Μεσαιωνικής και Νεότερης Κυπριακής Διαλέκτου. Leukosia 2009³.

⁹ PΑΡΑΔΟΠΟΥΛΟΣ, Α.: Ἱστορικὸν λεξικὸν τῆς Ποντικῆς διαλέκτου. I-II. Athens 1958-1961.

¹⁰ ΚΡΙΑΡΑΣ, Ε.: Λεξικό τῆς μεσαιωνικῆς ἑλληνικῆς δημώδους γραμματείας. Thessalonica 1969-.

¹¹ ΚΟΥΜΑΝΟΥΔΗΣ, ΣΤ.: Συναγωγή νέων λέξεων. Athens 1900.

¹² ΔΕΜΕΤΡΑΚΟΣ, Δ.: Μέγα λεξικὸν ὅλης τῆς ἑλληνικῆς γλώσσης. I-IX. Athens 1954-1958.

¹³ ΣΤΑΜΑΤΑΚΟΣ, Ι.: Λεξικὸν νέας ἑλληνικῆς γλώσσης. I-III. Athens 1952-1955.

¹⁴ Cf. TRAPP, E.: Der griechische Wortschatz im Spiegel des Mittelalters und der Neuzeit. in: STEINER-WEBER, A. – SCHMITZ, T. A. – LAUREYS, M. (eds.): *Bilder der Antike*. Göttingen 2007. 57-69: 62.

¹⁵ TRAPP, E.: Der mittelalterliche Wortschatz im Werk des Eugenios Bulgaris. *Epeteris tes Hetaireias Byzantinon Spudon* 51 (2003) 247-257.

¹⁶ <http://www.oed.com/>

The purpose of this article is to present some words which are attested in Byzantine Greek and which are also listed in the OED in their adapted English form. English was chosen as reference language to Byzantine Greek because a considerable number of Greek loanwords is already attested in Old English (6th-12th c.).¹⁷ Additionally, English was chosen for practical reasons: there is no other modern language which is linguistically documented as well as English.¹⁸

In the article the following questions will be posed: is it possible to discover a direct line of transmission from Byzantine Greek to English vocabulary? Did English authors of the post-1500 period draw directly from Byzantine sources? Or do we have to regard all Byzantine Greek-looking English words as “spontaneous parallels”? For providing answers to these questions examples from the LBG fascicles 5-7 and 8 (still unpublished)¹⁹ will be presented.



It may not be a big surprise that most of Byzantine Greek-looking English words indeed have to be regarded as spontaneous parallels.

It is widely known that, in modern times, in fields such as medicine, natural sciences, engineering, sociology etc. with the discovery of new forms of diseases, of new parts of the animal and human body, of new technical applications and of new possibilities of human interaction, it became necessary to create new terms. Many of these new terms such as agoraphobia, arachnophobia and logopedia would perfectly make sense in Ancient or Byzantine Greek but are not attested before the 18th/19th centuries.²⁰

¹⁷ MILLER, D.G.: *External Influences on English. From its Beginnings to the Renaissance*. Oxford 2012. 53-90; see also HERREN, M. M.: *The Study of Greek in Ireland in the Early Middle Ages*. in: *L'Irlanda e gli Irlandesi nell'alto medioevo. Spoleto, 16-21 aprile 2009*. Spoleto 2010. 511-532. A first approach to the comparison of (primarily Ancient) Greek and English was made by the voluminous dictionary of KONSTANTINIDES, A. E.: *Η οικουμενική διάσταση της ελληνικής γλώσσας [The Ecumenical Dimension of the Greek Language]*. Thessalonica 2001. In this lexicon Greek vocabulary is compared with English words listed in the OED, however, without further analysis and without mentioning the relevant sources.

¹⁸ For German it is the “Deutsches Wörterbuch” initiated by the Grimm brothers with volumes published between 1854 and 1960 (with a “Quellenverzeichnis” released in 1971): <http://woerterbuchnetz.de/DWB/>. It contains High German vocabulary since the 15th century but it is of course not as complete and not as accurate as the OED. A new project on German vocabulary past and present is entitled “Digitales Wörterbuch der Deutschen Sprache” (DWDS): <http://www.dwds.de/>.

¹⁹ I deeply thank Erich Trapp for the permission to use the still unpublished LBG material.

²⁰ Cf. CASPAR, W.: *Medizinische Terminologie. Lehr- und Arbeitsbuch*. Stuttgart – New York 2007².

However, some English expressions and terms, which were created at different times of the modern period, do have an equivalent in Ancient or Byzantine Greek.²¹ This is especially true for compounds of which Greek – and especially Byzantine Greek – is prolific.²²

The following examples of English words range from the 15th to the 20th century.²³



It is interesting to observe that some terms have the same meaning in Byzantine Greek and in English. Most of them, however, bear different (or at least slightly different) meanings. Some examples:

- The noun ὀρθόδρομος is attested only once in Greek.²⁴ Used by Georgios Tornikes (12th c.), it has to be translated as “straight track” (RegelFont²⁵ 269,6): ... καὶ ἄμφω μὴ περικαίρια πρὸς ὀρθόδρομον διφρεύοντα ... The English word “orthodrome” is first attested in PRYDE, J.: *Treatise on Practical Mathematics*. London 1855. 455: “The arc of a great circle, which is the shortest distance between two places, is called the orthodrome”. All the other attestations of this word refer to the same mathematical phenomenon as the German equivalent “(die [singular]) Orthodrome” does.

- The Greek verb σιγματίζω is only attested in Eustathios of Thessalonica. It means “to write with a sigma” (EustDam 652A): οὕτω καὶ ὁ θεόδοτος θεόδοτος ἐν μέτρῳ λεχθεὶ ἄν· ὅμοιος δὲ λόγος ἐσιγματίσῃ καὶ τὸ θεσπέσιον, καὶ τὸ ἐκ θεοεικέλου θέκελον, εἶτα θέσκελον and (EustOd I 16,23): ... οὕτως καὶ ἐν Ὀδυσσεΐᾳ τὸ Ὀδυσσεὺς ποτὲ μὲν διπλῶς σιγματίζεται, ποτὲ δὲ δι’ ἐνὸς σίγματος εὐρίσκεται ... Interestingly enough, there is also an English equivalent (“sigmatize”) which is also attested only once, namely in L’ESTRANGE, H.: *The reign of King Charles*. London 1654/55. 145, where the meaning is slightly different: “Mr. Prynne ... was ... to be stigmatized, or if you will sigmatized, on both Cheeks with the letter S for a Schismatick”. It would, of course, be

²¹ Cf. TRAPP (n. 14), *passim*; TRAPP, E.: Das Lexikon zur byzantinischen Gräzität, in: TRAPP, E. (ed.): *3000 Jahre Griechische Kultur*. St. Augustin 1997. 83-97: 92.

²² Cf. MILLER (n. 17) 216-223, 231f.

²³ Some ideas have already been expressed by TRAPP (n. 14), *passim*.

²⁴ In addition, the LBG lists the verb ὀρθοδρομέω (“direkt hinlaufen”) with two attestations. However, this word is already attested twice in LIDDELL - SCOTT - STUART JONES - MCKENZIE (n. 2) and should therefore not be listed in the LBG. KRIARAS (n. 10) lists ὀρθοδρόμησις with the meaning “right direction”.

²⁵ See list of abbreviations at the end of this article for this and other LBG sigla.

tempting to state that the English author had the word from Eustathios but this seems to be impossible, even though the commentary on the Iliad had already been edited in the middle of the 16th century.²⁶ “To sigmatize” seems to be a spontaneous invention of L’Estrange, who formed the word according to the well-known verb “to stigmatize”.

- The Greek noun συμφιλία²⁷ (“friendship”) is only attested in a polemical work against the Armenians composed by a certain Isaak (12th/13th c.) (IsaacArm 1220B): καὶ ἡ πρώην ἀγάπη καὶ συμφιλία, ἦν εἶχον πρὸς αὐτούς, μετετρέπη εἰς ἔχθραν καὶ μῖσος. The English equivalent “symphily” is first mentioned in SHARP, D.: *Cambridge Natural History*. VI. [Cambridge] 1899. 183: “The relations between ants and their guests ... ‘symphily’ for the true guests, which are fed and tended by the ants, the guests often affording some substance the ants delight in”. The word is also attested in the Greek Kathareusa dictionary of Stamatakos (n. 13) where its meaning is slightly different from the one recorded in the OED because it does not only refer to ants but to animals in general: “coexistence of animals of the same species (e.g. bees, ants etc.)”.

- Also the English equivalent of the Byzantine Greek σύμφιλος (“friend”), which is attested in Michael Synkellos (9th c.) only (MSyncPhrase 464: ... σύμφιλος, σύμφηγος, συγγενής, συνέμπορος), means in English (cf. OED) “an insect that lives with ants or other social insects as a guest”.

- The Byzantine adjective ταυτόμετρος is only attested in a work of patriarch Germanos I (8th c.) (GermPG 98,296C): ταυτομέτροις δὲ μαθηταῖς τὴν ἐν τῷ ὄρει τῆς οἰκείας δόξης ἐμφάνειαν μυστικώτατα τελέσων ἄνεισι, and in the verse chronicle of Konstantinos Manasses (12th c.) (ManasL 3833): ἀλλὰ γὰρ οὐκ ἐκάμυε τὸ βλέφαρον τῆς δίκης, / ἀλλ’ ἐπεντράνισεν ὀρθῶς καὶ τὸν ἐπαναστάνα / τοῖς ἴσοις ἐψηφίσατο καὶ ταυτομέτροις μέτροις. As it can be understood from the quoted Greek passages, it means “with the same measure / number”. The English adjective “tautommetrical” refers to verse metre and prosody only. The OED provides the following explanation: “having the same arrangement of syllables in the verse, or occupying the same position metrically”. The word is attested in the academic journal *The Athenæum*, July 16, 1892, 92/1: “Mr. Bury has either failed to detect, or neglected to notice, ... κεινοῦ σὺν ἀνδρὸς, v. 9, tautommetrical with ἀνδρὸς φιλοξείν-, v. 20”.

²⁶ Cf. KRUMBACHER, K.: *Geschichte der byzantinischen Litteratur von Justinian bis zum Ende des oströmischen Reiches (527-1453)*. Munich 1897². 540; EustOd I, p. XXXI.

²⁷ In LIDDELL - SCOTT - STUART JONES - MCKENZIE (n. 2) listed as *falsa lectio* for συμφοιλία.

- Michael Synkellos is also the only author using the noun ὑπεραρχία (“excellent rule”) (MSyncArch 1536E): Χαίρετε Ἀρχαὶ πανσεβάσμοι ... κράτισται, τὴν ἀρχοποιὸν καὶ παντάναρχον ὑπεραρχίαν ἐν ὑμῖν αἰνιττόμεναι. The English equivalent “hyperarchy” is attested in 1797 in the journal *The Monthly Review* 24 (1797) 532; it has, however, an adverse meaning: “Hyperarchy, or excessive government, has ruined more empires than anarchy, or deficient government”.

- The same is true for the Greek compound ὑπεράναρχος (“more than without beginning”) which is an epitheton for God: it is attested in Didymos the Blind (4th c.) (*Patrologia Graeca* 39 324A), Maximos Homologetes (7th c.) (MaxThom 40,9), Andreas of Crete (8th c.) (AndCret 953B) etc. The English word “hyperanarchy”, however, means: “A condition beyond or worse than anarchy”. It is attested in the journal *The Annual Review and History of Literature* 4 (1806) 253: “If Adam Smith’s system tends somewhat to anarchy, Sir James Steuart’s tends surely to hyperanarchy”. If there was a Greek word *ὑπεραναρχία, it would certainly not have the same meaning as the English equivalent but would describe “the state of more than without beginning” with reference to God.

- ὑπερτέλεια: The pair of words ὑπερτέλεια - “hypertely” is an interesting couple. The Greek ὑπερτέλεια meaning “superiority”²⁸ is attested only once, namely in Byzantine scholia to the Iliad (ScholIli B 289): ... ὡς οὐ διὰ τὴν ὑπερτέλειαν τῶν πολεμίων ... The English “hypertely” is first attested at the end of the 19th century in a zoological context. The OED provides the following interpretation: “Extreme development of size, patterns of behaviour, mimetic coloration, etc. beyond the degree to which these characteristics are apparently useful”. However, “hypertely” is not a parallel which was created spontaneously in English. The word (in the form „Hypertelie“) was obviously “invented” in German before it came into use in the English zoological language: BRUNNER VON WATTENWYL, C.: *Über die Hypertelie in der Natur*. (Verhandlungen des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien XXIII) 1873. 133-138. The first English attestation of “hypertely” explicitly refers to

²⁸ It has not to be mixed up with ὑπερτελεία (στιγμὴ) which denotes a punctuation sign (cf. TLG): WALZ, C.: *Rhetores Graeci*. III. Stuttgart 1834. 564,10 (Ioseph Rhakendytes): Στιγμαὶ δὲ εἰσιν ὀκτώ ὑπερτελεία, τελεία, ὑποτελεία, ἄνω πρώτη, ἄνω δευτέρα, ἀνυπόκριτος, ἐνυπόκριτος καὶ ὑποστιγμὴ. On different terms for punctuation (but not on ὑπερτελεία) cf. GIANNOULI, A. – SCHIFFERS, E. (eds.): *From Manuscripts to Books. Proceedings of the International Workshop on Textual Criticism and Editorial Practice for Byzantine Texts* (Vienna, 10-11 December 2009). *Vom Codex zur Edition. Akten des internationalen Arbeitstreffens zu Fragen der Textkritik und Editionspraxis byzantinischer Texte* (Wien, 10.-11. Dezember 2009). Vienna 2011.

C. Brunner's article: it is again D. Sharp in his *Cambridge Natural History*. V. [Cambridge] 1895. 323 who is the first one to use the word: "Brunner ... came to the conclusion that they [sc. close resemblances] cannot be accounted for on the ground of mere utility, and proposed the term Hypertely to express the idea that in these cases the bounds of the useful are transcended".

- The Byzantine Greek term *ὑπερφαλαγγία* ("double envelopment of the enemy phalanx") is attested in a military treatise of the 6th century (MilTreat 100,46): εἰ δέ τι καὶ τοῦτου πλεον κεκτήμεθα, οὐδὲν κωλύει καὶ ὑπερφαλαγγία χρῆσασθαι. At the end of the 19th century, the English terms "hyperphalangia" and "hyperphalangy" are first attested. These words were created to describe a medical phenomenon, namely (cf. OED) "The condition of having more digital phalanges than normal, especially in cases where polydactyly is absent". "Hyperphalangy" therefore designates the phenomenon of having more finger or toe bones than usual without having more than five fingers (polydactyly). The same applies to German "Hyperphalangië" and French "hyperphalangië".

The military denotation of *ὑπερφαλαγγία* in Byzantine Greek is kept in the Modern Greek *ὑπερφαλάγγισις / ὑπερφαλάγγιση*.²⁹ The same applies to the verb *ὑπερφαλαγγίζω* which is first attested in the same military treatise of the 6th century (MilTreat 98,5): τῆ δὲ πλαγίᾳ ὅταν τοὺς ἐναντίους ὀρῶμεν ὑπερκερᾶν ἢ ὑπερφαλαγγίζειν καθ' ἡμῶν διανοομένους ... The military meaning of *ὑπερφαλαγγίζω* is also attested in both Stamatakos and Mpampiniotes.³⁰

- The English noun "hypogamy" is a quite new term. According to OED, it was first used in J.H. Hutton's book *Caste in India* (Cambridge 1946. v. 48) for describing "The marriage of a woman into a lower caste or into a tribe of lower standing than her own". The word was also used in similar publications in the 1950s (cf. OED). Besides, there exists the adjective "hypogamous" (cf. OED) which is used in the same sense.

The Greek adjective *ὑπόγαμος* is only attested once, namely in the 13th century (DelAn I 209,31-210,2): ἡ δὲ κρίσις οὐκ ἔστιν ἴση ἐκάστῳ προσώπῳ· ἄλλη γὰρ πένητος καὶ ἄλλη πλουσίου, ἄλλη ἀγάμου καὶ ἄλλη τῶν ὑπογάμων ... As one can see, *ὑπόγαμος* is used as the opposite of *ἀγάμος* and therefore has to be translated as "married". The English equivalent "hypogamous" and its relevant noun "hypogamy", however, are much more precise, because

²⁹ STAMATAKOS (n. 13); MPAMPINIOTES, G. A.: Λεξικό της Νέας Ελληνικής Γλώσσας με σχόλια για τη σωστή χρήση των λέξεων. Athens 2002².

³⁰ The lexicon of KUMANEDES (n. 11) contains *ὑπερφαλαγγιστέος*.

they also take into account the original meaning of the prefix ὑπο- (“to be under someone”).



So far, the examples have presented Greek and English words which (at least slightly) differ in meaning.

However, there are also some English words which still have the same meaning as their Byzantine Greek equivalents although they have to be regarded as “spontaneous parallels”. The number of instances is smaller:

- The noun μορφογράφος (“portrait painter”) is attested only once, namely in a 13th-century text (BoinAkol 135): ... καὶ ὡς σοφὸς μορφογράφος, οἷά τισι παντοδαπαῖς ἰδέαις χρωμάτων, τοῖς τούτῳ διαφόρως κατορθωθεῖσι περικαλλές καὶ ποικίλον ἀπειργάσατο τὸ μορφούργημα³¹, καὶ φιλοκάλοις ὀφθαλμοῖς τερπνὸν περιέθετο θέαμα. The English equivalent “morphographer”, bearing the same meaning, is first attested in EVELYN, J.: *Numismata: a discourse of medals, antient and modern...* London 1697. VIII 291: “Van Dyke ... the most incomparable Morphographer and Painter”.³²

- The noun σταυρολάτρης is attested twice: it is first used in Konstantinos Stilbes’ (12th / 13th c.) discourse against the Latins as synonym of the Armenian iconoclastic 7th century sect of the Chatzizarioi³³ (StilbLat 89,484): Χατζιτζάριοι δὲ λέγονται οἱ σταυρολάτραι (χατζὶ γὰρ παρ’ αὐτοῖς ὁ σταυρός).³⁴ In the ecclesiastical history of Nikephoros Kallistu Xanthopoulos σταυρολάτρης is used in the same context (XanthHist III 441D): ... οἰοῦναι σταυρολάτραι· Χάτζους γὰρ ὁ σταυρὸς παρ’ αὐτοῖς. As can be seen by these quotations σταυρολάτραι is simply the translation of the Armenian-based word Χατζιτζάριοι. The English equivalent “staurolatryan” is attested only once, namely in SUTCLIFFE, M.: *A briefe replie to a certaine odious and slanderous libel, lately published by a seditious Iesuite, calling himselfe N.D. in defence both of*

³¹ This noun is only attested here.

³² On this example see also TRAPP (n. 14) 64.

³³ They are first attested in the Patria Konstantinupoleos (ScriptOr 150,8 [I 72]), cf. DAGRON, G.: *Constantinople imaginaire. Etudes sur le recueil des Patria*. Paris 1984. 28; BERGER, A.: *Untersuchungen zu den Patria Konstantinupoleos*. Bonn 1988. 233f.

³⁴ Stilbes’ source seems to be Demetrios’ of Kyzikos (11th c.) treatise Περὶ αἰρέσεως τῶν Ἰακωβιτῶν καὶ τῶν Κατζιτζαρίων (sic): *Patrologia Graeca* 127. 880-901: 881E-884A: Οἱ δὲ Χατζιτζάριοι ὀνομάσθησαν ἀπὸ τῆς τοῦ σταυροῦ ὀνομασίας· τὸν δὲ σταυρὸν προσκυνοῦσι καὶ σέβονται. Χατζὶ δὲ παρ’ αὐτοῖς, ὁ σταυρωθεὶς ὀνομάζεται. On Demetrios’ of Kyzikos authorship FICKER, G.: *Erlasse des Patriarchen von Konstantinopel Alexios Studites*. Kiel 1911. 21-23.

publike enemies [...]. London 1600. I v 100: “With the Staurolatrians they worship the crosse, & crucifixe, giuing to the same diuine worship”. It is not very likely that Sutcliffe, an anti-Roman polemicist, derived the word from one of the two Byzantine sources because in his work the term obviously refers to the (Catholic) papists. The word therefore must have been created in the same historical awareness of language as was the term “staurolatry” (OED), which does not have an (attested) equivalent (*σταυρολατρία) in Greek. OED’s observation that the Latin form *staurolatria* is attested in Tertullianus must be a mistake: the word is not listed in any of the established Latin (and Late Latin) dictionaries. Was the editor of the OED entry perhaps misled by a passage in SCHAFF, PH.: *History of the Christian Church. II: Ante-Nicene Christianity, AD 100-325*. New York 1922. 270 “... hence Tertullian found it necessary to defend the Christians against the heathen charge of worshipping the cross (*staurolatria*)”? In a footnote to this passage, citations from Tertullian’s works *Apol[ogeticum]* c. 16 and *Ad Nat[iones]* I 12 are mentioned. However, checking these passages one soon discovers that they do indeed refer to the worship of the cross but without using the word *staurolatria*.³⁵ It seems therefore, *staurolatria* was not used before the 17th century. To the very best of my knowledge the term is first attested in *De staurolatria romana: Libri duo, quorum priore demonstratur Pontificios esse Staurolatras; posteriore disputatio Bellarmini, de adoratione crucis examinatur et castigatur. Studio et opera M. CONRADI DECKHERI*. Hannover 1617. According to OED “staurolatry” was only used twice, namely in 1649 and 1684. Decker’s *staurolatria* book from 1617 could have been the source for both instances.

- The Byzantine noun στρατοκράτης is attested only once, namely in a poem about on the recapture of Crete by Theodosios Diakonos (10th c.) (TheodosDiac 748): Κῦρος, Δαρειῶς, Κροῖσος, οἱ στρατοκράται. It means “military leader”. There is also one attestation of the English term “stratocrat” which is to be found in the journal *Spectator*, June 11, 1892, 809/1: “The triumphant stratocrat whom their (i.e. the Roman oligarchy’s) system tended to produce”.

- The Greek compound ὑγρόθερμος (“warm and humid”) is attested twice, namely in the 9th/10th century (CiccPoeti 106,95: Ψεκάδων ἀφ’ ὑγροθέρμων / μελέων τόνος παρέλκων / ...) and in the 12th century (ManasArist I θ 36: ... ἢ καὶ κλεψύδραν φυσικὴν νοτίδος ὑγροθέρμου). The English equivalent

³⁵ Not even as *varia lectio* or addition in late manuscripts: cf. the editions in *Corpus Christianorum, Series Latina*. I/1. Turnhout 1954. 30-32 (*Ad Nat.* I 12), 115-117 (*Apol.* c. 16) and in *Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum*. XX. Prague – Vienna – Leipzig 1880. 81-83. (*Ad Nat.* I 12) and LXIX. Vienna – Leipzig 1939. 41-44. (*Apol.* c. 16).

“hygrothermal” attested in the journal *Athenæum*, August 10, 1895, 195/3 has the same meaning (OED): “A general view of the climatological conditions of Africa, which he divided into hygrothermal regions”.

- As a spontaneous parallel one also has to consider the English term „hypogaster“, which is attested as a side-form of hypogastrium (OED: “The lowest region of the abdomen; *spec.* the central part of this, lying between the iliac regions”) only once, namely in RABELAIS, F.: *The third book of the works of Mr. Francis Rabelais* (transl. TH. URQUHART and P.A. MOTTEUX). London 1693. xxxiv. 290: “I will ... grope her Pulse, and see the disposition of her *Hypogaster*”. The Byzantine Greek equivalent is also attested only once, namely in an epistle of the desert father Barsanuphios (6th c.) with the same meaning (Bars 18,15): ... καὶ ὕγρανέ σου τὴν ὑπογαστέρα ... Since the English “hypogaster” is to be found in an English translation of a French work, the origin of the word is French. And indeed, the French “hypogastre” is already attested in the 16th century (cf. OED).

- The last word of this list worth to be mentioned is the well known medical term “pharyngotomy” (German: Pharyngotomie, French: pharyngotomie). It is first attested in N. Bailey *et al.*, *Dictionarium Britannicum*. London 1730, s. v. describing a surgical incision into the pharynx (OED): “*Pharyngotomy*, ... the same as *Laryngotomy*”. The Greek word φαρυγγοτομία³⁶ is used in the same medical meaning in the treatise of the 7th century doctor Paulus of Aigina (PaulAeg II 70,19f.): ... χρῆσθαι τῇ φαρυγγοτομίᾳ πρὸς τὸ ἐκφυγεῖν τὸν τοῦ πνιγμοῦ κίνδυνον.

All the words presented so far have to be regarded as “spontaneous parallels”, which, however, were created in the same historical awareness of language. It is interesting to see that some rarely attested English words do have an equivalent in Byzantine Greek and *vice versa*.



The last part of the paper will be devoted to some English words which also have an equivalent in Byzantine Greek but which perhaps should not be regarded as “spontaneous parallels” but as direct acquisitions. The following examples can be presented:

- The Greek adjective πρωτόπλαστος (“first created”) is attested as early as at the end of the 2nd / beginning of the 3rd century AD. All entries in the

³⁶ According to LIDDELL - SCOTT - STUART JONES - MCKENZIE (n. 2) the word was first used by Asklepios (quoted in the Latin 5th century author Caelius Aurelianus, *Celeres Passiones* I 14).

dictionary of Lampe (n. 3) refer either to Adam or to Adam and Eve. As a by-form πρωτοπλάστης is also attested, namely in a hymn of Romanos Melodos, also referring to Adam (Rom 26 γ' 2) ὁ πρωτοπλάστης τῶν βροτῶν and (Rom 40 ζ' 4) ὡς πρὶν τῷ πρωτοπλάστη.

The English term “protoplast”, attested from the 16th century onwards, is not a spontaneous parallel because the majority of the attestations also refer to Adam. However, in contrary to the Greek word the English “protoplast” / “protoplastes” can also bear an active meaning “the first creator or shaper of a thing”, e.g. BELL, H.: *An historical essay on the original of painting [...]*, I. London 1728. 8: “The divine Protoplastes, God Almighty himself”.

From the middle of the 19th century onwards, the term “protoplast” was altered and also used in biology to designate the “protoplasm of a single cell” (cf. OED). Only this meaning is also attested for πρωτοπλάστης in the Modern Greek Kathareusa dictionary of Stamatakos (n. 13). This is one of the many cases in which a term created in English or French found his way back into Greek.³⁷

- Also the Greek noun σταδιονίκης is only attested once, namely in the chronicle of Georgios Synkellos (GSync 233,6): Καὶ τοιαύτη μὲν ἡ τῶν Αἰγυπτίων δόξα περὶ ὀλυμπιάδων, τῶν δὲ παρὰ τοῖς Ἀθηναίοις ὀλυμπιάδων ἀνεγράφησαν σταδιονῖκαι σμῆ μόνοι ... It means “winner in the stadion”. Also the English equivalent “stadionicest” is attested only once; it has the same meaning. It is used in USSHER, J.: *Annals of the world [...] containing the histories of the Old and New Testament*. London 1658. 90. In this work, Ussher calculated the date of the Creation to have been nightfall proceeding 23 October 4004 BC. Is it possible that Ussher, not only a theologian but also a gifted linguist, had this word directly from Synkellos? In terms of chronology, this would be possible. The first edition of Synkellos within the Paris corpus is dated 1652,³⁸ Ussher’s book was published in 1658.³⁹

- The Greek adjectiv ὑπερύψιστος (“extraordinary high”) is attested very rarely, the first attestation is Gregorios of Nyssa (GrNyssOp III/1 221,28) where the word refers to God: αὐτὸς δὲ ἦν αἰὶ ὑπερύψιστος. The English equivalent “hyperhypsistous” is attested only once, namely in *The counterplot, or, the close conspiracy of atheism and schism opened, and, so, defeated [...]*. London 1680. 26: “The Angels in their exalted nature, have they knees for

³⁷ πρωτοπλάστης is also listed in KUMANUDES (n. 11).

³⁸ Cf. GSync p. XXXVII.

³⁹ The Latin version was published some years earlier.

this hyperhypsistous Immanuel?” The author of the English quotation was most probably aware of Gregorios of Nyssa.



In conclusion: It has been this paper’s purpose to offer a brief glimpse at the rich “Fortleben” of Byzantine Greek vocabulary. As has been shown, most of Byzantine Greek-looking English words have to be regarded as “spontaneous parallels”. However, it is interesting to observe that these words must have been created in a continuous historical awareness of the Greek language which was not restricted to native speakers of Greek but also enfolded those who were familiar with the Greek-Roman language heritage.

So far, there is hardly any research on the continued existence of Byzantine Greek vocabulary after the fall of Constantinople. Further research will not only have to focus systematically on the research of Greek erudite vocabulary after 1500 AD – the creation of a dictionary filling the gap between LBG and Kumanudes (n. 11) is highly desirable⁴⁰ – but also on the research of (Byzantine) Greek loanwords in English and other modern languages. These studies should also take into account the role of Middle Latin for the transfer of Greek vocabulary in modern Roman languages, particularly French, from where it found – in the case of French especially after the Norman invasion in 1066 – its way into English.⁴¹



Appendix: Byzantine Terms for “English”⁴²

The Modern Greek term for “English” Ἀγγλικός⁴³ is attested as early as in the middle of the 15th century. The Hussite utraquist of English origin Konstantinos Platris, who was sent from Prague to Constantinople for church union negotiations,⁴⁴ refers to himself as Ἀγγλικός (SalConst 28): Ἐν ὀνοματί

⁴⁰ Cf. TRAPP (n. 15) 257; TRAPP (n. 14) 63.

⁴¹ Cf. MEYER-LÜBKE, W.: *Romanisches etymologisches Wörterbuch*. Heidelberg 1935³.

⁴² This list can not lay claim to completeness.

⁴³ Mpampiniotes (n. 29) s. v.

⁴⁴ Cf. TRAPP, E. (et al.): *Prosopographisches Lexikon der Palaiologenzeit*. Vienna 1976-1996. no. 23341; HLAVÁČEK, I.: Die Hussiten und Byzanz um die Mitte des 15. Jahrhunderts. in: SPEER, A. – STEINKRÜGER, PH. (eds.): *Knotenpunkt Byzanz. Wissensformen und kulturelle Wechselbeziehungen*. Berlin – Boston 2012. 611-632; especially 624f., 627f., 630f.

τοῦ Ἰησοῦ Χριστοῦ, ἀμήν. Ἐγὼ Κωνσταντῖνος Πλάτρις καὶ ἀλλοίως Τζέσης Ἀγγλικός ... Georgios (Gennadios) Scholarios calls him Κωνσταντῖνος ὁ Ἰγλίνος (GennSchol III 180,5).

The very first attestation of the term “English” in Byzantine vocabulary is found in a *Chrysobullos Logos* of the emperor Nikephoros III Botaneiates dating to the year 1080.⁴⁵ In this document, it is stated that the inhabitants of Chrysopolis become freed from the so called μιτᾶτον⁴⁶ of Roman and foreign troops such as the “English” (i.e. Varangians)⁴⁷ (ABatop I 10,32)⁴⁸: ... πρὸς(ς) (δὲ) (καὶ) τ(οὺς) ἐν τῷ κ(α)τὰ τ(ὴν) Χρυσόπ(ο)λλ(ιν) ἐνοίκ(ους) ἀπὸ πάσης ἐπηρεί(ας) διορίζε(ται), ἤγουν μιτάτων ἐπιθέ(σεως) ἀρχόντ(ων) ταγματ(ικῶν) κ(αὶ) θεματ(ικῶν), ῥωμαϊκ(ῶν) τε παραταγῶν (καὶ) ἐθνηκ(ῶν), Ῥῶς, Βαράγγ(ων), Κουλίγγ(ων), Ἰγγλίγγ(ων)⁴⁹, Φράγγ(ων), Νεμιτζ(ῶν), Βουλγ(ά)ρ(ων), Σαρακην(ῶν) ... Very similar wording is used in two *Chrysobulloi Logoi* (a. 1082 / a. 1086) of Alexios I Komnenos in which the latter grants the same exemption from the μιτᾶτον (already expressed by Nikephoros III) for the property of Leon Kephalas (ALavra I 44,26⁵⁰: Ἰγγλίνων; ALavra I 48,28⁵¹: Ἰγγλίνων). The same exemption formula is also transmitted in another *Chrysobullos Logos* (a. 1088) of Alexios I for the monastery of St John on the island of Patmos (EngPatm 6,39: Ἰγγλίνων)⁵².

The next author using a Greek word with the meaning “English” is Eustathios of Thessalonica at the end of the 12th century (EustII I 588,25): Ὅτι δὲ καὶ βόρειοι Πυγμαῖοι περὶ που τὰ τῆς Θουόλης ἀντιπέραια, ἔνθα τὰ

⁴⁵ CIGGAAR, K.N.: L'émigration anglaise à Byzance après 1066. Un nouveau texte en latin sur les Varangues à Constantinople. *Revue des Études Byzantines* 32 (1974) 301-342: 334. See also CIGGAAR, K.N.: *Byzance et l'Angleterre. Études sur trois sources malconnues de la topographie et de l'histoire de Constantinople aux XI^e et XII^e siècles. Proefschrift.* [Leiden] 1976.

⁴⁶ Term for the obligation on private individuals to quarter military and state officials, cf. BARTUSIS, M.C.: *Mitaton. Fiscal Term.* *Oxford Dictionary of Byzantium* II. 1991. 1385.

⁴⁷ From the late 11th century onwards the term “Varangians” / Βάραγγοι does not only refer to Scandinavians but also to Anglo-Saxons, cf. FRANKLIN, S. – CUTLER, A.: *Varangians.* *Oxford Dictionary of Byzantium* III. 1991. 2152.

⁴⁸ Cf. *Regesten der Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches von 565-1453.* Bearbeitet von F. DÖLGER. 2. Teil: *Regesten von 1025-1204.* Zweite, erweiterte und verbesserte Auflage bearbeitet von P. WIRTH. Munich 1995, no. 1048a.

⁴⁹ This form is indeed transmitted in the manuscript (cf. ABatop, Album, pl. XI). The writing with -γγ- instead of -vv- was perhaps caused by the proceeding word Κουλίγγ(ων) which the scribe still had in his mind when writing Ἰγγλίγγ(ων).

⁵⁰ Cf. DÖLGER – WIRTH (n. 48), no. 1077b.

⁵¹ Cf. DÖLGER – WIRTH (n. 48), no. 1130b

⁵² Cf. DÖLGER – WIRTH (n. 48), no. 1150.

Ἰγλικά, βραχύσωμοι καὶ αὐτοὶ καὶ ὀλιγοχρόνιοι ἐς τὸ παντελές ... Niketas Choniates, writing at the beginning of the 13th century, again uses the term Ἰγγλίνος when speaking about the English king Richard Lionheart and his axe-bearing⁵³ troops (NChonHi 417,68): ... καὶ ὁ τῶν πελεκυφόρων κατάρχων Γερμανῶν⁵⁴, οὓς νῦν φασὶν Ἰγγλίνους⁵⁵ ... and (NChonHi 418,75): Ὁ δὲ γε τῶν Ἰγγλίνων⁵⁶ ῥήξ ... Richard Lionheart's kingdom is called Ἰγγλινία (NChonHi 463,82): ... πρὸς τοῦ ῥηγὸς Ἰγγλινίας ... The first two passages of Niketas also served as a source for the chronicler Ephraim in the 14th century (Ephr 6005): ὁ δ' Ἰγκλίνων ῥήξ κατάρως ἐς τὴν Κύπρον and (Ephr 6011): ὁ Γερμανῶν ῥήξ, δηλαδὴ τῶν Ἰγκλίνων.

The spelling Ἰγκλίνων / Ἰγκλίνου is also attested in a document of Demetrios Chomatenos to be dated after the year 1220. In this text, one is informed that a certain woman called Kale from Kerkyra (DemChom 60,30.32) συνεζεύχθη ἀνδρὶ ἔθνικῶ, ἐνὶ δηλονότι τῶν Ἰγκλίνων⁵⁷ ... τὸν βίον δὲ τελευτήσαντος τοῦ Ἰγκλίνου. Unfortunately, the name of the “Englishman” (a Varangian ?) is not mentioned. In a document of the emperor Michael VIII Palaiologos dating to the year 1272 the (English) Varangians are called Ἐγκλινοβάρραγγοι (HeisPal 39,49)⁵⁸.

Besides Ἰγγλ. and Ἰγκλ. also the spellings Ἐγγλ. and Ἐγκλ. are attested: When speaking about Richard Lionheart selling the island of Cyprus to the Knights of the Temple in the year 1192, Neophytos Enkleistos very angrily does not even mention the English king's name (NeophSyng III 179,326): Ἐκεῖνον δὲ ἀρθέντος (sc. Ἰσαακίου τοῦ Κομνηνοῦ) ἐπράθη ἡ χῶρα παρ' Ἐγγλίνου διώκτου Φράγκοις χρυσοῖς χιλιάδων λιτρῶν διακοσίων ... In the history of Georgios Pachymeres a certain Ἐρρῆς (Henry ?),⁵⁹ most likely a Varangian, who in 1283 or later was responsible for the custody of Michael Komnenos,⁶⁰ son of the ruler of Thessaly Ioannes I Angelos Dukas Komnenos, is fitted with

⁵³ On πελεκυφόροι as synonym for Varangians see KOLIAS, T.: *Byzantinische Waffen. Ein Beitrag zur byzantinischen Waffenkunde von den Anfängen bis zur lateinischen Eroberung*. Vienna 1988. 166.

⁵⁴ *Varia lectio* Βρεττανῶν (cod. s. XIII).

⁵⁵ *Variae lectiones* Ἰγγυλίνους (cod. s. XIV) and Ἰγκλίνους (cod. s. XIV).

⁵⁶ *Varia lectio* Ἰγγιλίνων (cod. s. XIV).

⁵⁷ *Varia lectio* Ἰκλίνων (cod. s. XVI).

⁵⁸ Cf. *Regesten der Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches von 565-1453*. Bearbeitet von F. DÖLGER. 3. Teil: Regesten von 1204-1282. Zweite, erweiterte und verbesserte Auflage von P. WIRTH. Munich 1977. no. 1994.

⁵⁹ Cf. TRAPP (n. 44) no. 6131.

⁶⁰ Cf. Trapp (n. 44), no. 221.

the adjunct ἐξ Ἑγκλίνων (PachF III 85,17.20): ... καὶ τῷ Ἑρρῆ ἐξ Ἑγκλίνων ... εἰς φυλακὴν ἐπιτετράφατο. ... Εἰσὶ δ' οἱ λέγουσιν ὅτι καὶ πορνικῶς ἐκείνη ὁ ἐξ Ἑγκλίνων συνήρχετο ... The Varangians' language is called ἐγκλινιστί by Pseudo-Kodinos (PsKod 210,1): "Ἐπειτα ἔρχονται καὶ πολυχρονίζουσι καὶ οἱ Βάραγγοι, κατὰ τὴν πάτριον καὶ οὗτοι γλῶσσαν αὐτῶν, ἧγουν ἐγκλινιστί, τοὺς πελέκεις αὐτῶν συγκρούοντες κτύπον ἀποτελοῦντας."⁶¹

"Englishmen" are also mentioned in the *Halosis* history of Dukas: first in the passage describing the gathering of the crusaders of 1396 (Ducas 79,21): ... ἦλθοσαν εἰς Οὐγγρίαν ἕαρος ἀρξαμένου ὃ τε ῥῆξ Φιλάνδρας καὶ ἐκ τῶν τῶν Ἰγγλῆνων πλεῖστοι ... Ἰγγλῆνοι are also mentioned in passages about the Ionian town of (Nea) Phokaia, a center of alum production (Ducas 205,21; 209,27).

As seen above, Niketas Choniates called "England" Ἰγγλινία. The Modern Greek term for "England" Ἀγγλία⁶² is first attested in the 15th century: the *Halosis* historian Laonikos Chalkokondyles mentions Ἀγγλία⁶³ together with Γερμανία, Ἰβηρία, Δανία, Φλανδρία etc. in the ethnographical-geographical discourse of his historical account (Chalk I 80,6.9.10).⁶⁴ The influence of French can be observed in some late Byzantine vernacular texts:⁶⁵ in the chronicle of Morea the following forms are attested: Ἀγγλετέρα, Ἑγγλιτέρα, Ἐκκλητέρα and Ἐκλιτέρα.⁶⁶ The most common form must have been Ἑγγλιτέρα because it is used repeatedly in the history of Belisarios⁶⁷ (with variants such as Ἑγλητέρα and Ἐκκλυτέρα). The English philosopher and theologian John Wycliffe (c. 1320-1384) is called Ἰωάννης τῆς Αἰγλυτέρας in a Byzantine source.⁶⁸

⁶¹ Cf. the above cited passage NChonHi 417,68.

⁶² Μπαμπινιώτης (n. 29) s. v. Cf. also ΜΠΑΜΠΙΝΙΩΤΗΣ, G.D.: Ετυμολογικό λεξικό της νέας ελληνικής γλώσσας. Ιστορία των λέξεων. Με σχόλια καὶ ἐνθετοὺς πίνακες. Athens 2010. 57f.

⁶³ *Anglia* is already attested in Late Latin, cf. *Thesaurus Linguae Latinae*: <http://www.thesaurus.badw.de/english/index.htm>

⁶⁴ In Chalk I 80,6 Ἀγγλία is combined with the adjective Βρετανική (which is already attested in Aristotle, Mu. 393^b12.17 [Βρεττ.]).

⁶⁵ Cf. TLG s. v. Ἑγγλετέρα, Ἑγγλιτέρα and Ἑγκλητέρα.

⁶⁶ AERTS, W. J. – HOKWERDA, H.: *Lexicon on The Chronicle of Morea*. Groningen 2002. 541.

⁶⁷ ΒΑΚΚΕΡ, W. F. – VAN GEMERT, A. F.: *Ιστορία τοῦ Βελισαρίου. Κριτικὴ ἔκδοσι τῶν τεσσάρων διασκευῶν με εἰσαγωγή, σχόλια καὶ γλωσσάριο*. Athens 2007², 386 (index).

⁶⁸ Cf. TRAPP (n. 44) no. 8742.

List of Abbreviations

- ABatop I = *Actes de Vatopédi, I. Des origines à 1329*. Ed. dipl. par J. BOMPAIRE et al. Paris 2001.
- ALavra I = *Actes de Lavra, I. Des origines à 1204*. Ed. dipl. par P. LEMERLE et al. Paris 1970.
- AndCret = Andreas Cretensis. *Patrologia Graeca* 97.
- Bars = *Barsanuphe et Jean de Gaza, Correspondance*. Ed. F. NEYT – L. REGNAULT. 5 Vol. Paris 1997-2002.
- BoinAkol = BOINES, K.: Ἀκολουθία τοῦ Χριστοδούλου. Athen 1884.
- Chalk = *Laonici Chalcocandylae historiarum demonstrationes*, rec. E.DARKÓ. 2 Bde. Budapest 1922-1927.
- CiccPoeti = CICCOLELLA, F.: *Cinque poeti bizantini. Anacreontee dal Barberiniano greco 310*. Alessandria 2000.
- DelAn = *Anecdota Atheniensia et alia*, ed. A. DELATTE. Tome I,II. Liège – Paris 1927, 1939.
- DemChom = Demetrios Chomatenos, Πονήματα διάφορα, ed. G. PRINZING. Berlin 2002.
- Ducas = Ducas, *Istoria Turco-Bizantina*, ed. V. Grecu. Bukarest 1958.
- EngPatm = Βυζαντινὰ ἔγγραφα τῆς Μονῆς Πάτμου. Α΄ - Αυτοκρατορικά. Διπλωματική ἔκδοσις ὑπὸ Ἑρας L. Branuse. Athens 1980.
- Ephr = *Ephraem Aenii Historia Chronica*, rec. O. LAMPSIDES. Athen 1990.
- EustDam = Eustathius Thessalonicensis metropolita, *Expositio hymni pentecostalis Damasceni. Patrologia Graeca* 136 504-753.
- EustIl = *Eustathii Archiepiscopi Thessalonicensis Commentarii ad Homeri Iliadem pertinentes*. Curavit M. VAN DER VALK. Vol. I-IV. Leiden 1971-1987.
- EustOd = *Eustathii Archiepiscopi Thessalonicensis Commentarii ad Homeri Odysseam*, [ed. J. G. STALLBAUM] I., II. Leipzig 1825.
- GennSchol = PETIT, L. – SIDÉRIDÈS, X. – JUGIE, M.: *Oeuvres complètes de Gennade Scholarios*. I-VIII. Paris 1928-1936.
- GermPG = Germanos I. *Patrologia Graeca* 98 39-453.
- GrNyssOp = *Gregorii Nysseni Opera*, ed. W. JAEGER [et al.], Vol.I- . Leiden 1960-.
- GSync = Georgii Syncelli *ecloga chronographica*, ed. A.A.Mosshammer. Leipzig 1984.
- HeisPal = HEISENBERG, A.: *Aus der Geschichte und Literatur der Palaiologenzeit*. Sb. Bayer. Ak., Phil.-hist. Kl. 1920/10.
- IsaacArm = Isaak, *Invective gegen die Armenier. Patrologia Graeca* 132 1217-1237.

ManasArist = TSOLAKES, E.: Συμβολή στη μελέτη τοῦ ποιητικοῦ ἔργου τοῦ Κωνσταντίνου Μανασσῆ καὶ κριτικὴ ἔκδοση τοῦ μυθιστορήματός του „Τὰ κατ’ Ἀρίστανδρον καὶ Καλλιθέαν“. Thessalonike 1967.

ManasL = *Constantini Manassis breviarium chronicum*, ed. O. LAMPSIDIS. 1. Textus. 2. Indices. Athen 1996.

MaxThom = *Maximi Confessoris ambigua ad Thomam una cum epistula secunda ad eundem*, ed. B. JANSSENS. Turnhout 2002.

MilTreat = *Three Byzantine Military Treatises*, ed. G. T. DENNIS. Washington, D.C. 1985.

MSyncPhrase = *Le traité de la construction de la phrase de Michel le Syncelle de Jérusalem*, ed. D. DONNET. Bruxelles 1982.

NChonHi = *Nicetae Choniatae Historia*, rec. I. A. VAN DIETEN, I-II. Berlin 1975.

NeophSyng III = ‘Αγίου Νεοφύτου τοῦ Ἐγκλείστου Συγγράμματα. Τόμος Γ΄: Πανηγυρικὴ Α΄, ed. N. PAPATRIANTAPHYLLU – THEODORIDE – TH. GIAGKOS. Paphos 1999.

PachF III = Georges Pachymérès, *Relations historiques*. Ed. par A. FAILLER, trad. fr. par V. LAURENT, III: Livres VII-IX. Paris 1999.

PaulAeg = *Paulus von Aegina*, ed. I. L. HEIBERG, I, II (*Corpus Medicorum Graecorum* IX 1-2). Leipzig 1921-1924.

PsKod = Pseudo-Kodinos, *Traité des Offices*. Intr., texte et trad. par J. VERPEAUX. Paris 1966.

RegelFont = REGEL, W.: *Fontes rerum Byzantinarum*, fasc. 1-2. St. Petersburg 1892-1917.

Rom = *Sancti Romani Melodi cantica*, ed. P. MAAS – C. TRYPANIS, I (*Cantica genuina*). Oxford 1963; II (*Cantica dubia*). Berlin 1970.

SalConst = SALAČ, A.: Constantinople et Prague en 1452. *Rozpravy Československé Akademie Věd* 68 (1958).

ScholII = *Scholia graeca in Homeri Iliadem*, rec. H. ERBSE. 6 Bde. Berlin 1969-1983.

ScriptOr = *Scriptores originum Constantinopolitanarum*, rec. TH. PREGER, I-II. Leipzig 1901-1907.

StilbLat = DARROUZÈS, J.: Le mémoire de Constantin Stilbès contre les latins. *Revue des Études Byzantines* 21 (1963) 50-100.

TheodosDiac = *Theodosii Diaconi De Creta capta*, ed. H. CRISCUOLO. Leipzig 1979.

XanthHist = Nicephori Callisti Xanthopuli *Ecclesiasticae Historiae Libri XVIII. Patrologia Graeca* 145-147.

Zsuzsanna Ötvös

A Group of Marginal Notes from Another Textual Tradition

In the Greek-Latin dictionary of *ÖNB Suppl. Gr. 45* a group of marginal notes can be found which can apparently be separated both from the main text of the dictionary and from other groups of interrelated glossary notes through analysing the characteristics of the handwriting and through mapping its ultimate source. The glossary notes from this group are usually inserted either after the Latin lemmas of the dictionary in the right margins or in the *intercolumnium* in a position where they precede the Latin lemmas they belong to. For instance, the recto of f. 4 can offer an overall picture of this group of marginal notes; we can find several such additions there (see the digital image at the end of the paper). In line 3, next to the Latin lemmas *propinquitas* and *affinitas*, *appropinquatio* and *conversatio* are inserted. In line 12, next to the Latin lemmas *disciplina* and *educatio* further Latin lemmas can be found (*vita*, *diaeta*, *regula vivendi*), which provide us with further possible equivalents of the Greek entry ἀγωγή, ἐπὶ τῆς ἀναγωγῆς. In the next line, again, further Latin equivalents of the Greek entry ἀγωγός are inserted after the Latin lemma *dictus*, *-us*, *ui*: *ducibilis*, *dux viae*, *ductor*. It is fairly easy to separate these marginal notes from the Latin lemmas of the dictionary after a cursory look even if the glosses are inserted in continuation of the list of the Latin lemmas: although the Latin handwriting is very similar – or perhaps the same as the handwriting of the Latin lemmas – a darker ink and a different writing tool drawing considerably thinner lines were used for the addition of these marginal notes.

It would be difficult to estimate the exact number of glossary notes belonging to this group. Such marginalia appear on almost all of the pages of the Greek-Latin dictionary; most often we can find more than one glossary notes from this group on a single page. Furthermore, there are several pages where they appear in a relatively high number (e.g. f. 2^v: 9; f. 9^r: 9; f. 13^r: 12; f. 44^v: 11; f. 56^v: 10). To provide an overall picture of the quantity and distribution of these glossary notes in the whole of the dictionary,

the first three alphabetic sections (alpha, beta and gamma) were analysed. The three sections are found on ff. 1^r-58^v in the dictionary comprising 298 folios (ff. 1^r-298^r), thus, the three sections examined add up to approximately a fifth of the size of the complete dictionary. In this way, data gained from the analysis of these sections can show us tendencies valid for the whole of the dictionary. The first three alphabetic sections comprise 58 folios, i.e. 116 pages, where such glossary notes are inserted in almost 500 instances.¹ This means that on average marginal notes belonging to this group are added in four instances on each of the pages. On the basis of this average number, it can easily be calculated that the whole dictionary contains more than 2000 such additions.

Regarding language and content, the marginal notes are not unified in this group. Predominantly Latin marginal notes are inserted. Most often, they give synonyms of the original Latin lemmas or alternative meanings of the Greek entries.² The additional alternative meanings are sometimes joined to the original Latin equivalents with the Latin word *vel* or *aliquando*.³ In some cases, the marginal notes complement the already given Latin equivalent(s) thus making the lexicographical information in the dictionary more precise.⁴ At times we can find even short Latin definitions in the margins.⁵ Apart from glossary notes of predominantly lexicographical content, grammatical additions can also be found, although they appear less often. In some cases, the grammatical category of the lemma is given.⁶ Grammatical comments can

¹ The paper has been prepared with the financial help of the research project OTKA NN 104456. The distribution of the glossary notes in three alphabetic sections is as follows: in the alpha section (on ff. 1^r-46^r; 91 pages) cc. 380, in the beta section (on ff. 46^r-52^v; 14 pages) cc. 60 and in the gamma section (on ff. 52^v-58^r; 13 pages) cc. 50 such marginal notes can be found. The average number of glossary notes is four in all three sections.

² E.g. ad 2^v 8 ἀγλαίζω – clarifico: honoro; ad 2^v 15 ἀγνεύω – castus sum: lustro, castum facio; ad 16^v 8 ἀνήκω – pertineo, attineo: ascendo, contingo, convenio; ad 30^r 9 ἀπόνεια – amentia: arrogancia, socordia, desperatio, suspicio, audacia, insolentia.

³ E.g. ad 2^v 6 ἄγκων – cubitus: vel locus eminens; ad 10^r 21 ἀκρατής – incontinens, intemperans: vel inops; ad 7^v 19 αἰτία – causa, querela, titulus, questio, culpa: ratio, aliquando confirmatio; ad 12^r 12 ἀλκή, ἡ δύναμις – robur: vel subsidium, aliquando proelium poetice.

⁴ E.g. ad 14^v 9 ἀνδριάς – statua: praecipue viri.

⁵ E.g. ad 7^r 3 αἶθλια – mergus vel fulica: avis indica et marina quae malum signum est navigantibus quia in tempestate apparet; ad 13^v 14 ἀναθορῶ – exilio: cum quis cum impetu excitatur.

⁶ E.g. ad 46^r 26 βαβαί – babae, at at: adverbium admirantis.

also contain the etymology of the Greek lemma⁷ or – in the case of verbs – additional information on the augmentation.⁸

As the grammatical marginalia have already anticipated, in this group of marginalia one can also find glossary notes at least partly written in Greek or relevant to one of the Greek entries. Sometimes an additional Greek lemma related to the Greek entry is inserted with its Latin equivalent.⁹ It also occurs at times that irregular forms of the Greek lemma (irregular verb forms or irregular declensions) are inserted¹⁰ or one can also find alternative versions of the Greek lemmas in the margin.¹¹

However, in some instances, even Italian marginal notes appear inserted in the same manner and with the same ink and writing tool as the Latin and Greek marginalia mentioned so far. The Italian marginal notes provide lexicographical additions: they either translate the Latin lemmas or offer further alternative meanings of the Greek lemma.¹²

It is a problematic question whether the hand adding these marginal notes was identical with the hand copying the Latin lemmas. It is obvious that the glossary notes were written with a darker ink and with a writing instrument drawing thinner lines compared to the Latin lemmas, which clearly indicates that the marginal notes were added after the transcription of the Latin lemmas was completed. The Latin writing of the marginal notes seems to be somewhat smaller with occasional angular tendencies. In the marginalia, the same Latin abbreviations are used, although abbreviations tend to occur somewhat more often than in the Latin lemmas. On the whole, the writing of the marginalia seems to be more dynamic than that of the Latin lemmas. In the writing of the marginalia, one can also observe that

⁷ E.g. ad 8^r 3 αἰχμάλωτος – captivus: αἰχμή cuspis et ἀλώω; ad 18^r 4 ἀνοίγω – patefacio: ab οἶγω quod non est in usu; ad 49^v 5 βλασφημῶ-maledico, contumelia afficio: a βλάπτω καὶ φημί.

⁸ E.g. ad 14^r 23 ἀνατρέπω – refello: et mutat ε in α in ἀορίστω παθητικῶ; ad 16^r 22 ἀνέχομαι – tolero patior sustineo: in crememento potest mutari etiam α in η; ad 18^r 4 ἀνοίγω patefacio: recipit ε in augmentis.

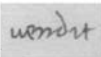
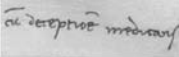
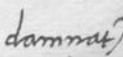
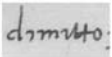
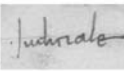
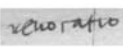
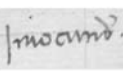


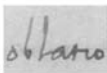
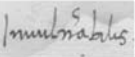

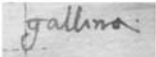


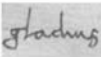
⁹ E.g. ad 6^r 15 ἄθλον – praemium certaminis: ὁ ἄθλος certamen; ad 6^r 25 ἄθως – innocens: θῶος damnatus; ad 7^r 6 αἰκίζομαι σέ – affligo multo: αἰκία verberatio.

¹⁰ E.g. ad 7^r 25 ἀῖρω – tollo, extollo: παρακείμενον ἦρκα; ad 51^r 6 βοῦς – bos: βοός, βοί, βόα καὶ βοῦν; ad 53^v 2 γαμῶ – uxorem ducio: ἀόριστος ἔγημα.

¹¹ E.g. ad 43^r 26 αὐχῶ – gloriolior: καὶ αὐχέομαι; ad 49^r 14 βλάβη – damnum, detrimentum: τὸ βλάβος idem.

¹² E.g. ad 2^r 26 ἄγκιστρον – hamus: e la ritorta del fuso; ad 19^v 21 ἀντικνήμιον – tibia pedis: il fusolo della gamba; ad 46^r 13 ἀψιμαχῶ – iurgo: scaramuccio; ad 52^r 21 βωμολόχος – phanaticus: il buffone, sive scurra.

some letters tend to be characteristically different from their equivalents in the writing of the Latin lemmas. For instance, one of the most characteristic letters is the minuscule *d* the ascender of which leans heavily to the left, while *d*'s in the Latin lemmas tend to have upright ascenders. The minuscule *c* is often angular consisting of an upright and a horizontal stroke, while in the Latin lemmas it tends to be rounded. The letter *l* in ligature tends to be joined to the following letter with a stroke connected to the upright of the *l* in an acute angle. The descender of the letter *g* often lacks the loop; the letter *g* rather resembles the number nine.

Letter	Type 1	Type 2
<i>d</i>	3 ^r :  ; 3 ^v : 	6 ^r :  ; 
<i>c</i>	3 ^r :  ; 13 ^v : 	5 ^v :  ; 6 ^r : 
<i>l</i>	4 ^r :  ; 14 ^r : 	6 ^r :  ; 14 ^r : 
<i>g</i>	11 ^v :  ; 37 ^v : 	3 ^r :  ; 21 ^v : 

In the second column of the table above, the characteristic letters of the marginalia can be found. However, these letters do not appear exclusively in this form in the glossary notes; one can find examples where they are more similar to their equivalents in the handwriting of the Latin lemmas (see the third column of the table). Thus, one should also count with the possibility that the differences in the handwriting of the marginalia (somewhat smaller size, higher number of abbreviations, different letter forms) are to be simply attributed to the fact that these are marginal notes. Entering additional glossary notes and transcribing the main text of the manuscript are two different writing processes: marginalia are often added hastily, in a more dynamic and less regulated way and the hand needs to exploit the remaining space, thus squeezing longer content into smaller space at times. For the time being,

it remains thus an open question whether the marginalia were added by a different hand with a handwriting similar to that of the Latin main text or the differences in the handwriting of the glossary notes are merely the result of the different writing space and context.

In the textual tradition of the manuscript *ÖNB Suppl. Gr. 45*, I have not found any traces of this group of marginal notes so far. The Greek-Latin dictionary in the Vienna manuscript indirectly goes back to the Greek-Latin lexicon in the 8th-century *Codex Harleianus 5792*, on ff. 1^v-272, which is now kept in the British Library and its digitized form is available on the website of the British Library.¹³ The edited version of the Greek-Latin dictionary of the *Harleianus* is available in the second volume of the series *Corpus Glossariorum Latinorum*.¹⁴ There are at least 15 versions of the same Greek-Latin dictionary from the 15th and 16th centuries found in manuscripts in various European libraries: in Munich, in Basel, in Paris, in Cambridge, in Naples, in Vienna etc.¹⁵ However, the glossary notes now discussed do not appear in the edited version of the *codex Harleianus*.

Regarding the source of the marginal notes, basically two possibilities emerge: 1) the marginal notes originate from a *codex recentior* where the same Greek-Latin dictionary was expanded with the additional material of lexicographical and grammatical contents, or 2) the marginalia take their origin in a completely different textual tradition of Greek-Latin lexica. Theoretically, as a third possibility, one could also suppose that either the scribe or a subsequent user of the lexicon added these marginal notes using his own ideas and lexicographical knowledge without exploiting any kinds of written sources. However, the high number and the systematic insertion of these marginal notes render this hypothesis implausible and suggest that the glossary notes rather originate from a prearranged written source. I managed to find and study so far three manuscripts containing Greek-Latin dictionaries from a different textual tradition which seems to be a good

¹³ Link: http://www.bl.uk/manuscripts/FullDisplay.aspx?ref=Harley_MS_5792 (downloaded on 3 May 2013). Further details with bibliography on the ms. *Harl. 5792* is also available on the website of the British Library: <http://www.bl.uk/catalogues/illuminatedmanuscripts/record.asp?MSID=6563&CollID=8&NStart=5792> (downloaded on 3 May 2013).

¹⁴ GOETZ, G. – GUNDERMANN, G. (eds.): *Corpus Glossariorum Latinorum. Vol. II. Glossae Latinograecae et Graecolatinae*. Leipzig 1888. 213-483.

¹⁵ Some of them are listed in GOETZ – GUNDERMANN (n. 14): XXX-XXXII. The list there is not complete, at least five more manuscripts are to be added: *ÖNB Suppl. Gr. 47*, *Neap. II D 33*, *Mon. Gr. 142* and *253* (only partly), *Basil. A III 17*. See DIONISOTTI, A. C.: From Stephanus to Du Cange: Glossary Stories. *Revue d'Histoire des Textes* 14-15 (1984-85) 304. n. 1.

candidate for the ultimate origin of this specific group of glossary notes in the Vienna manuscript on the basis of the collation of their material with the marginal notes in *ÖNB Suppl. Gr. 45*. The three codices are as follows: *Vat. Pal. Gr. 194, Cod. Gr. 4* (University Library, Budapest) and *Res. 224* (Biblioteca Nacional, Madrid).

The Greek-Latin dictionary in the above listed three codices belongs to a different textual tradition compared to the lexicon in the Vienna manuscript. Although naturally they also contain Greek lemmas that are present in the tradition of the Harleianus codex, these lemmas tend to have different Latin equivalents or more Latin equivalents as the ones we can find in the edited version of the Harleianus manuscript. The method of alphabetization is also different: the words are usually organized in alphabetic order up to the second letter, then first the vowels are alphabetized in the third letter, and they are followed by the consonants in alphabetic order. The alphabetization starts again for the second time in each of the sections: there poetical words, mostly from the Homeric language are listed in similar alphabetic order. The dictionary also contains the irregular forms of the verbs listed where the *tempora* are indicated with special abbreviations. The vocabulary from this textual tradition seems to show striking agreements with the first printed Greek dictionary of Johannes Crastonus; and with all probability it belongs to the prehistory of this lexicon. This textual tradition was the main subject of Peter Thiermann's PhD dissertation¹⁶ and he also planned a critical edition of the text.¹⁷ In an article written in 1996, he lists 42 manuscripts from 18 cities that contain a Greek-Latin dictionary of the same textual tradition which according to Thiermann originates from the Greek-Latin dictionary attributed to Guarino Veronese and published around 1440.¹⁸ However, further results of Thiermann's research on this textual tradition of Greek-Latin dictionaries are not available.¹⁹

¹⁶ THIERMANN, P.: *Das Wörterbuch der Humanisten. Die griechisch-lateinische Lexikographie des fünfzehnten Jahrhunderts und das 'Dictionarium Crastoni'*. PhD Dissertation (University of Hamburg) 1994. The bibliographical data of the PhD dissertation is mentioned in THIERMANN, P.: *I dizionari greco-latini fra medioevo e umanesimo*. In: HAMESSE, J. (ed.): *Les manuscrits des lexiques et glossaires de l'antiquité tardive à la fin du Moyen Âge*. Louvain-la-Neuve 1996. 662. n. 21.

¹⁷ See THIERMANN, P.: *Forschungsvorhaben. Wolfenbütteler Renaissance Mitteilungen* 18 (1994) 94-95; and THIERMANN, P.: *Arbeitsvorhaben. Gnomon* 66 (1994) 384.

¹⁸ THIERMANN 1996 (n. 16) 662-663.

¹⁹ Thiermann was already dead when his conference paper was published in the volume *Les manuscrits des lexiques et glossaires de l'antiquité tardive à la fin du Moyen Âge*, see there *In memoriam P. Thiermann* on p. 676; the dissertation has never been published.

One of the three manuscripts studied and collated with the marginalia in the Vienna manuscript is the *codex Vat. Pal. Gr. 194*.²⁰ It is now kept in the Vatican, but before the Thirty Years' War it was originally kept in the Universitätsbibliothek Heidelberg, where now a black-and-white copy of the manuscript is available. The Greek-Latin dictionary in the paper codex was copied by Johannes Thettalos Scutariotes, one of the most prolific scribes in the 15th-century Florence active approximately between 1442 and 1494.²¹ The codex, however, lacks the subscription of the scribe; only the remark τέλος τοῦ λεξικοῦ can be found at the end of the Greek-Latin dictionary, which is not a rare phenomenon, Scutariotes signed very few of the manuscripts he copied. With all probability, together with other manuscripts now also in the Palatine collection, the transcription of this lexicon was commissioned by the Florentine humanist, Giannozzo Manetti (1396-1459), who translated some works of Aristotle to Latin.²² This means that the date of Manetti's death in 1459 is to be regarded as *terminus ante quem* for the copying of the Greek-Latin dictionary in *Vat. Pal. Gr. 194*.

The codex consisting of 218 folios contains two columns on each of the pages: in the first one the Greek lemmas are listed in approximately 45 lines, in the second one their Latin equivalents can be found – in the same way as in the Greek-Latin dictionary of the *ÖNB Suppl. Gr. 45*. The dictionary was transcribed column by column as the frequently occurring scribal errors well illustrate. In several cases, the Latin equivalents were misplaced in the process of copying since the scribe accidentally skipped one or more Latin lemmas during the transcription. These errors were partly corrected either by connecting the matching lemmas with dashed lines (see e.g. on f. 34^r 31-32; f. 38^v 34) or by deleting the mistaken lemmas and inserting the correct

²⁰ The most recent description of this manuscript is found in an exhibition catalogue: *Biblioteca Palatina. Katalog zur Ausstellung vom 8. Juli bis 2. November 1986 Heiliggeistkirche Heidelberg. Textband*. Herausgegeben von ELMAR MITTLER in Zusammenarbeit mit WALTER BERSCHIN, JÜRGEN MIETHKE, GOTTFRIED SEEBASS, VERA TROST, WILFRIED WERNER. Heidelberg 1986. The description of the manuscript is found on pp. 85-86 (B 13.6) written by HERWIG GÖRGEMANN. An earlier description is available in STEVENSON, E. (ed.), *Codices Manuscripti Palatini Graeci Bibliothecae Vaticanae: descripti praeside I. B. Cardinali Pitra episcopo Portuensi S. R. E. bibliothecario*. Rome 1885. 97.

²¹ Cf. GÖRGEMANN in MITTLER et al. (n. 20) 86, and STEVENSON (n. 20) 97. The codex is also mentioned in several collections listing the works of scribes who were active in the Renaissance under the name of Scutariotes, e.g. VOGEL, M. – GARDTHAUSEN, V.: *Die griechischen Schreiber des Mittelalters und der Renaissance*. XXXIII. (Beiheft zum Zentralblatt für Bibliothekswesen) Leipzig 1909. 199; and BIEDL, A.: Der Handschriftenschreiber Joannes Skutariotes. Eine Skizze. *BZ* 38 (1938) 98.

²² See GÖRGEMANN in MITTLER et al. (n. 20) 83.

ones instead afterwards (see e.g. on f. 34^r 13 and 24-28). In several instances, the Latin lemmas are missing. For example, on ff. 25^v-30^v the Latin lemmas were almost completely omitted, while on ff. 31^r-34^r the Greek and Latin lemmas placed next to each other tend to disagree suggesting that the hand copying the Latin columns worked completely mechanically.²³ In the transcription of the Latin columns several switches in the hand can be observed (e.g. on f. 31^r, 34^r).

The second manuscript I consulted is the *Cod. Gr. 4* in the University Library, Budapest. It contains a Greek-Latin dictionary from the same textual tradition as the codex *Vat. Pal. Gr. 194*. The Greek part was also transcribed by Scutariotes and, in contrast to the other codex, it does have a subscription from its scribe on f. 174^v, although it does not include the date of the transcription: θ(εο)ῦ τὸ δῶρον. καὶ θετταλοῦ ὁ κόπος.²⁴ Above Scutariotes' signature, the words *θέω χάρις* were written by the Latin hand copying the Latin lemmas of the lexicon. One can find parallels to this type of subscription with almost the same wording in Scutariotes' scribal activity, although the date is also provided in the *cod. Vindob. suppl. gr. 30* copied on 9 May 1442 (f. 248^r: θ(εο)ῦ τὸ δῶρον καὶ θετταλοῦ ὁ μόχθος. ἐγράφη ἐν φλωρεντία διὰ χειρὸς ἐμοῦ ἰωάννου του σκουταριώτου α υ μ β μηνὶ μαίω Ἦ ἰνδικτιῶνος Ἐ^{ns})²⁵ and in *Vindob. Hist. Gr. 1* copied on 31 October 1454 (f. 98^v: ἐτελειώθη] ἡ παροῦσα βίβλος, εἰς τὰς λ̅α τοῦ ὀκτωβρίου μηνὸς ἐν ἔτει α υ ν δ^ω. θ(εο)ῦ τὸ δῶρον, καὶ ἰωάννου, κόπος).²⁶

²³ Cf. GÖRGEMANN in MITTLER et al. (n. 20) 86: "Es kommen einige falsche Zuordnungen von griechischen und lateinischen Wörtern vor, wohl Irrtümer bei der Übernahme aus einer Vorlage."

²⁴ Unfortunately, no up-to-date description of this manuscript is available. An outdated description can be found in KUBINYI, M.: *Libri manuscripti Graeci in bibliothecis Budapestinensibus asservati*. Budapest 1956. 71, where the codex is dated to the 17th century presumably based on the remark on f. 1^r: *Collegii Tyrnaviensis Soc. Jesu catalogo inscriptus. Anno 1690*; and Scutariotes is not named as the scribe of the Greek part. This might be the reason why this codex does not appear on major lists collecting Scutariotes' scribal works (e.g. VOGEL – GARDTHAUSEN (n. 21) 197-199 and GAMILLSCHEG, E. – HARLFINGER, D.: *Repertorium der griechischen Kopisten 800-1600. 1. Teil. Handschriften aus Bibliotheken Grossbritanniens. A. Verzeichnis der Kopisten*. Wien 1981. 108-109. No. 183.). The manuscript is also mentioned very briefly in the more recent exhibition catalogue *Prelude to a United Europe. Greek cultural presence in Hungary from the 10th to the 19th century*. Introduction and captions by GLASER TAMÁS and TÓTH PÉTER. Budapest 2008. No. 30, where the codex is dated to the 15th century and Scutariotes is named as its scribe. A new, up-to-date codicological description of the codex is definitely needed.

²⁵ See in BICK, J.: *Die Schreiber der Wiener griechischen Handschriften*. Wien – Prag – Leipzig 1920. 71-72. (No. 63).

²⁶ See in BICK (n. 25) 72. (No. 64).

In the *Cod. Gr. 4*, an extensive lacuna can be found at the very beginning: the dictionary only starts with the word pair ἄλοξ *sulcus*.²⁷ On each page, two columns can be found: the first one contains the Greek lemmas and the second one has their Latin equivalents. As it has already been mentioned, the Greek and Latin columns were copied by two distinct hands: first the Greek columns were transcribed by Scutariotes and then the Latin columns were also added. Occasional scribal errors occur, which is clearly the result of the column-by-column process of the transcription (e.g. on f. 118^v some of the Latin equivalents were originally misplaced, but afterwards the matching lemmas were connected with lines; on f. 50^v the misplaced Latin lemmas were deleted and the correct ones were added next to them).

The third manuscript used for the collation is *Res. 224 (Cod. 350; formerly N-7)* in the Biblioteca Nacional de España, Madrid.²⁸ The whole of the codex contains a Greek-Latin lexicon (on ff. 1-267) of the same textual tradition as the ones in *Cod. Vat. Pal. Gr. 194* and *Cod. Gr. 4*. The dictionary was again copied by Johannes Scutariotes in 1470, probably in Florence for Ludovico Saccano, a Sicilian erudite.²⁹ This time the scribe left his signature indicating the date of completing the transcription (13 December 1470) on f. 267^v: ἐτελειώθη διὰ χειρὸς ἰω(άνν)ου θετταλοῦ τοῦ σκουταριώτου, ἡμέρα τρίτη εἰς τὰς ἰ' δεκεβρίου μηνὸς ἐν ἔτη αω υω οω' ἀπὸ χριστοῦ γενήσεως. A Latin translation of this signature was also added later under the Greek text by Juan de Iriarte.³⁰

The dictionary in the Madrid manuscript also contains two columns per page: the Greek lemmas on the left, and the Latin equivalents on the right. The lexicon was transcribed column by column as the occasional scribal errors well illustrate. For instance, right on f. 1^r, a Latin equivalent was accidentally omitted, which was soon realized by the scribe who corrected his error by joining the Greek lemmas with their Latin equivalents through drawing lines.

²⁷ It is also mentioned in KUBINYI (n. 24) 71: "... initium deest."

²⁸ The website of the library is found here: <http://www.bne.es/es/Inicio/index.html>. The manuscript is described in DE ANDRES, G.: *Catalogo de los codices griegos de la Biblioteca Nacional*. Madrid 1987. 540-541. An older description is available in DE IRIARTE, J.: *Regiae Bibliothecae Matritensis Codices Graeci Mss. Volumen prius*. Matriti 1769. 24. (No. 7)

²⁹ The manuscript is also mentioned among the codices copied by Scutariotes in VOGEL – GARDTHAUSEN (n. 21) 198. and BIEDL (n. 21) 97. VOGEL – GARDTHAUSEN give the incorrect date 11 December 1470 instead of 13 December for the completion of the transcription indicated by Scutariotes in his signature.

³⁰ Cf. DE ANDRES (n. 28) 540.

I have collated the glossary notes in the alpha, beta and gamma sections of the dictionary in *ÖNB Suppl. Gr. 45* with the corresponding sections of the manuscripts of a different textual tradition: *Vat. Pal. Gr. 194, Cod. Gr. 4* in the University Library of Budapest and *Res. 224* in Madrid. In these three alphabetic sections approximately 460 glossary notes belonging to the discussed group of marginalia can be found. The results of the collation are presented in a table (see the Appendix): in the first column, you can see the Greek lemmas with their Latin equivalents from *ÖNB Suppl. Gr. 45*, then the glossary notes are separated with two vertical lines. In the second column, the Latin equivalents of the corresponding Greek lemma from *Vat. Pal. Gr. 194* can be found, while the third column contains those of the *Cod. Gr. 4* from the University Library Budapest and the fourth one presents those of *Res. 224*. In the table four distinct groups appear: 1) Marginal notes in agreement with all three codices; 2) Marginal notes in agreement with two of the three codices; 3) Marginal notes in agreement with one of the three codices and 4) Marginal notes in agreement with none of the three codices. Within groups 1-3, no distinction has been made between partial or complete agreement, although the matching parts of the glossary notes and the entries of the codices are clearly highlighted with grey colouring. The majority of the glossary notes belong to groups 1 and 2, which means that they mostly tend to agree at least with two of the codices or even with all of them. However, the high number of glossary notes in agreement with two of the codices in group 2 is to be attributed to defects in two of the three codices: the extensive lacuna at the beginning of the alpha section in *Cod. Gr. 4*³¹ and the lacuna in the place of numerous Latin lemmas and the misplacement of a high number of Latin equivalents in the alpha section of *cod. Vat. Pal. Gr. 194*.³² Due to these defects, at several *loci* only two different versions were available for collation. It is clearly indicated in group 2 in the table when apparently a lacuna or misplacement of the Latin equivalents prevents the collation so that it could be distinguished from instances where a version of the dictionary simply does not contain complete word pairs appearing in other versions which belong to the same textual tradition.

The highest number of glossary notes (approximately 166) belong to the first group, which means that they agree with all three codices used for the purposes of the collation. However, the extent of the agreement is diverse

³¹ See above.

³² See above.

in this group. There are numerous glossary notes that show strict agreement with all three versions appearing in the three codices, although these glossary notes tend to be shorter usually consisting of one or two additional Latin synonyms (e.g. glossary notes added to 18^r 24, 18^v 20, 21^r 24, 44^v 3, 46^v 7). However, sometimes strict agreement can also occur in the case of longer marginal notes (longer sequences of synonyms, short definitions; e.g. 43^r 13, 43^r 15, 45^v 1, 55^v 25). Still, in the case of more complex, longer marginal notes one can more often find minor differences: one or some of the additional Latin synonyms cannot be found in one of the codices (e.g. 14^r 20, 22^r 15, 53^v 1) or definitions given in the marginal notes can also show minor divergences: usually not in wording, but rather parts of them are missing in some of the codices (e.g. 14^r 13, 14^r 23; 18^r 4; 23^v 14). If one studies group 1 in the table thoroughly, it can be realized that not only marginalia containing additional Latin synonyms tend to agree with all three codices. One can also find several marginal notes in Greek (mostly irregular verb forms, e.g. 17^v 8, 44^v 14, 49^r 21; and grammatical information on augmentation etc., e.g. 18^r 4, 44^v 6). Marginal notes containing an additional Greek lemma and its Latin equivalent often agree with lemma pairs found in the main text of the dictionaries in all three codices (e.g. 21^r 3, 43^r 10, 49^r 14). Furthermore, several Italian marginal notes also show remarkable agreement with the dictionaries in the three codices where the Italian words and expressions interestingly appear in the place of or next to the Latin equivalents from time to time (e.g. 19^v 21, 46^v 5, 56^v 25). Finally, there is an instructive agreement in group 1 worth highlighting: the original word pair is βωμολόχος *phanaticus* in *ÖNB Suppl. Gr. 45* (52^v 21), to which the Italian equivalents *il buf-fone, sive scurra* were added and the same hand modified the Greek lemma to βωμόλαχος. In all three codices, the Greek lemma appears as βωμόλαχος, and all of them contain both Italian equivalents.

In group 2, the number of glossary notes showing agreement with two of the three codices is just slightly lower (approximately 159 glossary notes) than in group 1. However, one has to bear in mind that in the majority of the instances (approx. 114) the agreement of all three codices is hindered due to defects in two of the codices: in about 85 cases due to the extensive lacuna in *Cod. Gr. 4*, while in about 29 cases due to the lacuna in the place of the Latin lemmas or their displacement in *Cod. Vat. Pal. Gr. 194*. Mainly marginal notes containing additional Latin synonyms agree with two of the codices with possible minor differences at times (e.g. 2^v 6, 2^v 15, 4^r 12, 13^r 14). There are

also marginal notes with longer definitions which show remarkable agreement with two of the codices (e.g. 3^r 8, 7^r 3, 54^r 14). Besides, marginal notes in Greek (mainly irregular verb forms; e.g. 7^r 25, 8^r 3) or in Italian (e.g. 2^r 26, 13^r 19-20) also appear in group 2. Even marginal notes with additional Greek-Latin word pairs show agreement with word pairs in the main text of two of the codices (e.g. 6^r 15, 7^r 6, 13^v 15).

Group 3 comprises approximately 37 marginal notes that agree partly or completely with one of the three codices. Among the matching marginalia one can find additional Latin synonyms (e.g. 28^r 23, 30^r 9), longer definitions (e.g. 28^r 13, 41^r 19), Greek irregular verbs (e.g. 16^r 22), Italian equivalents (e.g. 35^v 7, 47^r 1) etc. similarly as in groups 1 and 2. In numerous instances (about 28), lacunas or the misplacement of lemmas in *Vat. Pal. Gr. 194* and *Cod. Gr. 4* also contribute to the lack of agreement.

In group 4 marginal notes (approximately 97) are collected that agree with none of the three codices. The lack of agreement is again to be attributed partly to the defects (lacunas and misplacement of lemmas) in two of the codices that have been described earlier in details. Otherwise the fact that the marginalia in *ÖNB Suppl. Gr. 45* do not agree with any of the codices can be explained on several grounds. In some cases, obviously a scribal error led to the disagreement of some of the codices. A very good example illustrates this phenomenon if one looks at the marginal note added to 4^r 19 in *ÖNB Suppl. Gr. 45* (*ludorum praefectus*) and the relevant Latin lemmas in *Vat. Pal. Gr. 194* (*profectus luctorum*) and in *Res. 224* (*luctatorum praefectus*). The divergence of the codices can be well explained on palaeographical grounds. Furthermore, there are several marginal notes that show agreement partly or completely with a 1497 edition of the Crastonus dictionary³³ (these marginalia are highlighted in grey colour in group 4) even if they do not agree with any of the three codices used for the purposes of the collation. As it has been mentioned earlier, the vocabulary of the Crastonus dictionary is predominantly based on the textual tradition also represented by *Vat. Pal. Gr. 194*, *Cod. Gr. 4* and *Res. 224* according to Peter Thiermann, who collected

³³ The following exemplar was used for the comparison: JOHANNES CRASTONUS, *Dictionarium graecum cum interpretatione latina. Mit lat. Widmungsbrief an die Studenten und lat. Vorwort zum Index an den Leser von Aldus Manutius. Mit griech. Gedicht von Scipione Fortiguerra und von Marcus Musurus. Mit Privileg.* It was published by Aldus Manutius in December 1497. Bayerische Staatsbibliothek, signature: 2 Inc.c.a. 3470. The dictionary is available online among the digital collections of the Bayerische Staatsbibliothek: http://dfg-viewer.de/s/how/?set%5Bmets%5D=http%3A%2F%2Fdaten.digital-e-sammlungen.de%2F~db%2Fmets%2Fbsb00052218_mets.xml (downloaded on 10 June 2013).

several other codices containing Greek-Latin dictionaries from the same textual tradition.³⁴ Thus, marginalia matching with the Latin lemmas of the Crastonus dictionary are likely to originate from the same textual tradition as the vocabulary of the first printed dictionary, but from another branch of the tradition than the one represented by the three codices collated with the glossary notes. Finally, in the case of the marginalia showing agreement neither with the three codices nor with the Crastonus dictionary two explanations seem to be probable: 1) The marginalia have their origin in another branch of the textual tradition that diverges from the one represented by the three codices and that did not make its way to the Crastonus dictionary. Still, they perhaps could be found in other codices containing dictionaries of this textual tradition. 2) These glossary notes have an entirely different origin outside the textual tradition represented by the Crastonus dictionary. At this point, without the investigation of further codices from the same textual tradition, the question cannot be decided.

All in all, the collation of the glossary notes in the Vienna manuscript with *Vat. Pal. Gr. 194, Cod. Gr. 4.* (Budapest) and *Res. 224* (Madrid) can lead us to two conclusions: 1) the high number of significant agreements – even in the cases of Italian glossary notes and Greek ones – seems to prove that this group of additional glossary notes in *ÖNB Suppl. Gr. 45* ultimately takes its origin from another textual tradition of Greek-Latin lexica, i.e. the one represented by the three codices used for the purposes of the collation; 2) the occasional differences between the glossary notes of the Vienna manuscript and the corresponding lemmas of the other three codices seem to indicate that none of them can be regarded as the direct source of this group of marginal notes. Still, the agreement of some of the marginalia with the vocabulary of the Crastonus dictionary sharing the same textual tradition as the Vatican, Budapest and Madrid codices also seem to confirm that this group of marginal notes in *ÖNB Suppl. Gr. 45* originates from this shared tradition of the Crastonus dictionary and the three codices collated. An analysis of further Greek-Latin dictionaries from the same textual tradition could perhaps help us identify a more direct source of these glossary notes.

The high number of glossary notes in this group seems to indicate that their addition was the result of a systematic and organized process aiming at the conscious enlargement and broadening of the original lexicographical material in *ÖNB Suppl. Gr. 45* through the exploitation of lexica from another

³⁴ See above.

Appendix

1) Marginal notes in agreement with all three codices (partly or completely)

ÖNB Suppl. Gr. 45	Vat. Pal. Gr. 194	EK Cod. Gr. 4	Res. 224
12 ^v 12 ἀμαρτάνω pecco non potior μέλλων ἀμαρτήσομαι e(r)ro	12 ^v pecco vel erro non potior μέλλων ἀμαρτήσομαι	1 ^r pecco, erro non potior ἀμαρτήσω	16 ^v pecco erro non potior μέλλων ἀμαρτήσομαι
12 ^v 17 ἄμαχος inexpugnabilis Imbellis vel	12 ^v inexpugnabilis et imbellis	1 ^r inexpugnabilis inbellis	16 ^v inexpugnabilis imbellis
12 ^v 25 ἀμείβομαι alterno reddo, retribuo, ad i(n)vice(m) r(espo)nd(e)o tra(n)seo, remuno(r), par pa(r)i refero	13 ^r retribuo adinvicem respondeo reddo (ἀμείβομαι lemma); transeo ambulo permuto reprehendo retribuo (ἀμείβω lemma)	1 ^v retribuo ad invicem respondeo reddo	17 ^r retribuo adinvicem respondeo reddo
13 ^r 11 ἄμπωτις redundatio gurges, λέξις ἢ πλημμυρα	14 ^r gurges, λέξις ἢ ξηρασία ἢ πλημμυρα	2 ^v gurges, inde ἀμπωτίζω ingurgito	18 ^r gurges; λέξις ἢ ξηρασία ἢ πλημμυρα
13 ^r 26 ἀμφισβητῶ discepto dubito mihi aliq(ui)d ve(n)dico, delib(er)o	14 ^r dubito delibero mihi vendico decreto	2 ^r dubito, delibero, mihi vendico, decerto simul	18 ^r dubito delibero mihi vendico decreto
13 ^v 14 ἀναθορῶ exilio s(u)bito surgo, prosilio cu(m) q(ui)s cu(m) impetu excitat(ur)	16 ^r subito surgo prosilio cum quis impetu excitatur	3 ^r subito surgo prosilio	21 ^r subito surgo prosilio
14 ^r 1 ἀνάθημα donarium aedificium publicum oblatio, res oblata deis et suspensa	16 ^r donaria res oblata diis et suspensa edificium publicum	3 ^r donaria res oblata deis et suspensa hedicium publicum	20 ^v donaria res oblata diis ac suspensa edificium publicum

ÖNB Suppl. Gr. 45	Vat. Pal. Gr. 194	EK Cod. Gr. 4	Res. 224
14 ^r 3 ἀνακρίνω percontor discutio, recenseo, Indago	16 ^v discutio recenseo indago interrogo	3 ^r discutio recenseo indago interrogo	21 ^r discutio recenseo indago interrogo
14 ^r 4 ἀναλίσκω consumo expendo, capio	16 ^v expendo consumo capio	3 ^r expenso consumo capio	21 ^v expendo capio consumo
14 ^r 10 ἀναπτύσσω aperio declaro patefacio Implico, explico, replico retro applico, exte(n)do, revolvo	17 ^r aperio implico replico raro aplico exetendo patefacio revolvo	4 ^r implico explico replico aperio applico extendo patefacio revolvo	22 ^r aperio implico replico extendo patefacio revolvo
14 ^r 13 ἀναρριχῶμαι surrepo agrappo ma(n)ib(us) ascendendo mu(rum)	17 ^r agrappo manibus scandendo murum	4 ^r aggrappo cum manibus sicut scandedno murum	22 ^v nitor vel ascendum(?) murum
14 ^r 20 ἀναστέλλω contineo rep(ri)mo, repello, ret(ra)ho v(e)l remitto, attollo, elevo	17 ^r deprimio repello retraho vel remitto attollo elevo	4 ^r reprimo repello retraho remitto attollo elevo	22 ^v deprimio repello elevo retraho remitto
14 ^r 22 ἀνάτασις increpacio v(e)l extensio, inge(n)s co(m)minatio	18 ^r cominatio ingens	4 ^r comminatio ingens	23 ^r comminatio ingens
14 ^r 23 ἀνατρέπω refello s(u)bverto, retroverto et mutat ε in α in ἀορίστῳ παθ(ητικ)ῶ	18 ^r subverto retroverto et mutat ē in ā	4 ^r subverto reverto	23 ^r subverto retroverto
15 ^v 1 ἀνεξέταστος inconsultus Indiscuss(us)	18 ^r supervenio indiscussus	4 ^v indiscussus	23 ^v indiscussus
15 ^v 20 ἄνεσις requies remissio otium dissolutio	18 ^r dissolutio remissio requies	4 ^v dissolutio remissio requies	23 ^v dissolutio remissio requies
16 ^r 8 ἀνήκω pertineo attineo asce(n)do, (con)tingo, (con)ve(n)io	19 ^r contingo convenio	5 ^v ascendo oportet convenio contingo	24 ^v ascendo
17 ^r 8 ἀνήμι relaxo remitto lenem facio ἀορίστος ἀνήκα dissolvo, effero emitto	19 ^r ἀορίστος ἀνήκα; dissolvo effero emitto	5 ^v dissolvo effero emicto, ἀορίστος ἀνήκα	24 ^v dissolvo effero emitto; ἀορίστος ἀνήκα
17 ^r 16 ἀνίσχω orior emineo oborio(r)	19 ^r emino orior oborior	5 ^v orior aborior	24 ^r emineo orior oborior
18 ^r 4 ἀνοίγω patefacio ab οἴγω q(uo)d no(n) e(st) i(n) usu recip(i)t ε in augm(en)tis	19 ^r aperio ab οἴγω quod non est in usu, recipit e in augmentis	5 ^v aperio ab οἴγω quod non est in usu, recipit e in augmentis	25 ^r aperio ab οἴγω quod non est in usu

ÖNB Suppl. Gr. 45	Vat. Pal. Gr. 194	EK Cod. Gr. 4	Res. 224
18 ^v 24 ἀνοχή laxamentum v(e)l toleran(ti)a	19 ^v tollerantia	6 ^v tollerantia	25 ^v tolerantia
18 ^v 1 ἀνταίρω rebello (contra)elevo	20 ^v contra elevo	6 ^v contra elevo	26 ^v contra elevo
18 ^v 20 ἀντεξετάζω confero comp(ar)o, assimilo	21 ^v comparo assimilo	6 ^v comparo assimilo	26 ^v comparo assimilo
19 ^v 6 ἀντερείδω obicio v(e)l Innitto(r), Inhaereo, ἀντευεργετικός relato(r) b(e)n(e)ficio(rum)	20 ^v immutor inhero	6 ^v imitor inhereo	26 ^v innitor inhereo
19 ^v 21 ἀντίκνημιον tibia pedis pars (con)tra sura(m) pedis il fusolo della ga(m)ba	19 ^v pars contra suram il fusolo della gamba	6 ^v pars contra suram, fusus ?	26 ^v pars contra suram il fusolo della ghamba
19 ^v 24 ἀντικρύ adversus contra pala(m), cora(m)	22 ^v palam coram	6 ^v exposito contra palam	26 ^v ex opposito contra palam adverbium
19 ^v 25 ἀντιλάβανομαι suspicio affecto rep(re)he(n)do, (contra)dico v(e)l	20 ^v reprehendo contradico	6 ^v reprehendo contradico	26 ^v reprehendo contradico
20 ^v 3 ἀντιποιῶμαι affecto αἰτιατικῇ γενικῇ att(ri)buo, vendico, a(r)rogo et rependo	20 ^v vendico adipiscor	6 ^v vendico adipiscor	26 ^v vendico adipiscor
21 ^v 2 ἀντίτυπον τὸ ἰσότυπον exemplar si(mi)lis formae v(e)l (contra)riu(m)	21 ^v similis forme vel contrarium	6 ^v similis forme vel contrarius	26 ^v similis formae vel contrarium
21 ^v 3 ἀντιτύπω repercutio refero ἀντιτυπέω δὲ contra signo	21 ^v contrasigno (ἀντιτυπέω lemma)	6 ^v contra signo (ἀντιτυπέω lemma)	26 ^v contra signo (ἀντιτυπέω lemma)
21 ^v 24 ἀνυπόκριτος non fictus simplex	19 ^v simplex	6 ^v simplex	25 ^v simplex
21 ^v 13 ἀνωμαλία inconstantia inaequalitas irreg(ular)itas	19 ^v inequalitas irregularitas	6 ^v inequalitas irregularitas	25 ^v irregularitas inaequalitas

ÖNB Suppl. Gr. 45	Vat. Pal. Gr. 194	EK Cod. Gr. 4	Res. 224
21 ^o 23 ἀξίνη dolabra accepta v(e) alius gladius v(e) securis, ascia	23 ^o τὸ δρέπανον securis bipennis accepta?; l'ascia la mannaia (Gr. lemma twice)	8 ^o dolabrum securis bipennis	29 ^o l'ascia, bipennis la mannaia
22 ^o 15 ἀξιώ dignor dignu(m) puto, dignifico, rogo, peto	22 ^o dignum puto dignifico rogo peto	7 ^o dignum puto dignifico peto rogo	29 ^o dignum puto dignifico
22 ^o 17 ἄξιων axis v(e) tabella i(n) q(ua) antiq(ui)- t(us) scribebat(ur)	23 ^o exis et pro tabella antiquitus scribebatur	8 ^o axis protabella antiquitus sculpebatur	29 ^o axis et pro tabella
22 ^o 20 ἀοίδιμος memorabilis sempit(er)n(us), celebris, decantat(us)	23 ^o sempiternus celebratus celebris	8 ^o sempiternus celebris	29 ^o sempiternus
22 ^o 21 ἀοίκητος inhabitabilis solitari(us), solitudo	23 ^o inhabitabilis solitarius solitudo	8 ^o inhabitabilis solitarius	29 ^o inhabitabilis solitarius
22 ^o 7 ἀπαγορεύω abduco renuncio p(ro)p(ri)e i(n) dicen(d)o desp(er)o, defatigo(r), recuso p(ro) hibeo	23 ^o defatigor denego non tollero interdico despero deficio	8 ^o defatigor denego non tollero interdico despero deficio renuo	30 ^o defatigor denego interdico non tolero despero deficio
22 ^o 9 ἀπάγω abduco abigo v(e) accuso c(ri) m(in)is	23 ^o adduco vel abigo	8 ^o adduco abigo	30 ^o abigo abduco
22 ^o 14 ἀπαθής impatiens Invict(us)	23 ^o invictus	8 ^o invictus	30 ^o invictus
22 ^o 16 ἀπαιδευσία ruditas procacitas linguae vel	23 ^o procacitas linguae	8 ^o procacitas linguae	29 ^o procacitas linguae
22 ^o 19 ἀπαίσιος infaustum Inde(c)ens ext(erri)bilis	24 ^o infaustum indecens exhorribile (ἀπαίσιον lemma)	8 ^o infaustum indecens exarrabile? (ἀπαίσιον lemma)	30 ^o infaustum indecens inexorable (ἀπαίσιον lemma)
23 ^o 6 ἀπαισυχντώ depudeo inverecu(n)- de facio	23 ^o inverecunde facio	8 ^o inverecunde facio	30 ^o inverecunde facio
23 ^o 12 ἀπαρχή delibatio incohatio p(ri)mitia	23 ^o primitia la decima	8 ^o primitia la decima	30 ^o primitiae ladecima

ÖNB Suppl. Gr. 45	Vat. Pal. Gr. 194	EK Cod. Gr. 4	Res. 224
23 ^v 14 ἀπάρχομαι ἐπὶ θουσιῶν καὶ προσαγωγῶν delibo imbuo do p(ri)mitias sacrificio d(e)monibus ut p(ri)(us) gentiles	23 ^v do primitias sacrificio demonibus ut gentiles	8 ^v do primitias sacrificio demonibus ut solebat antiquitas	30 ^v do primitias daemonibus sacrificio
24 ^r 18 ἄπειρος inexpertus v(e)l infinit(us)	24 ^r inexpertus, infinitus	8 ^v infinitus	31 ^r infinitus
24 ^r 25 ἀπειροκαλία ἢ τοῦ καλοῦ ἀμετρία insolentia infrunitas s(i)n(e) pulchritudi(n)e, (contra)stio re(rum) viliu(m), inutilis indagato(r), vilitas, inexplebilitas	24 ^v contrastio rerum viliu(m) inutilis indagatio vilitas insolentia	9 ^v sine pulchritudine et quesitio rerum viliu(m) insolentia inutilis indagatio vilitas	31 ^r sine pulchritudine quesitio rerum viliu(m) insolentia inutilis indagatio
26 ^r 2 ἀποβάλλω depello respuo reiicio v(e)l amitto, p(er)do	25 ^r depello respuo reiicio perdo	9 ^v perdo (marg. dex.)	31 ^r perdo
26 ^r 7 ἀποβλέπω aspicio ven(er)or	24 ^v respicio veneror	9 ^v respirio veneror	31 ^r respicio veneror
26 ^r 9 ἀποβολή iactura repulsa amissio depo(s)itio	24 ^r dispositio	9 ^v depositio	31 ^r dispositio
34 ^v 12 ἀραβῶν arra pign(us)	31 ^r pignus	13 ^v pignus	39 ^v arra pignus
35 ^r 22 ἀρεστός placitus ἄρεσκος el comprare(n) te/compiace(n)te?, assentato(r)	30 ^r ἀρεστός καὶ ἄρεσκος	13 ^r placidus; ἄρεσκος	38 ^r placidus; ἄρεσκος
37 ^v 25 ἀρχηγός auctor p(ri)nceps rei cui(us)- pia(m), origo recto(r)	31 ^r rector auctor princeps rei cuiuspia(m)	14 ^r rector auctor princeps origo	39 ^v dux magistratus princeps
38 ^r 14 ἄρχομαι incipio et s(u)bdit(us) su(m) pareo	31 ^r incipio subditus sum	14 ^r incipio subditus sum	39 ^v subditus sum inchoor
38 ^r 16 ἄρχω impero praesum p(ri)m(us) facio, d(omi)nor, p(ri)ncipior	31 ^r primus facio dominor principior	14 ^r primus facio dominor principior	39 ^v primus facio dominor
41 ^r 11 ἀτελής, ὁ ἀπλήρωτος incompletus v(e)l inutilis	34 ^v immunis inutilis	16 ^r immunis inutilis	43 ^v immunis inutilis

ÖNB Suppl. Gr. 45	Vat. Pal. Gr. 194	EK Cod. Gr. 4	Res. 224
41 ^o 2 ἀτμίζω vapore scateo, exhalo, fumo, coquo	35 ^o scateo exalo fumo coquo vapore	16 ^o scateo exalo fumo coquo vapore	44 ^o scateo exalo vapore fumo
41 ^o 22 ἀτυχήs infelix Impos voti	34 ^o infortunatus impos voti	16 ^o inpos voti	44 ^o infortunatus impos veri
42 ^o 9 ἀθέντης auctor d(omi)n(u)s	35 ^o dominus auctor	17 ^o dominus auctor	45 ^o dominus auctor
42 ^o 13 ἀθεντώ auctoro d(omi)nor	35 ^o dominor	17 ^o dominor	45 ^o dominor
42 ^o 17 αὔλαξ sulcus cura rivus	36 ^o sulcus rivus	17 ^o sulcus rivus	45 ^o sulcus rivus
42 ^o 18 αὐτάρκης contentus p(er) se sufficie(n)s	36 ^o sufficiens per se	17 ^o sufficiens per se	45 ^o per se sufficiens
43 ^o 1 ἀτόθεν inde de eodem loco ex se et illi(n)c et huc	36 ^o ex se et illinc	17 ^o ex se illinc	45 ^o ex se illinc
43 ^o 3 αὐτοκράτωρ imperator q(ui) p(er) se p(otes)t	36 ^o qui per se potest	17 ^o qui per se potest	45 ^o qui per se potest
43 ^o 10 αὐτομολῶ transfugio insalutato hospite recedo αὐτόμολος transfuga, q(ui) p(er) se venit. μόλω vado.	36 ^o transfugio insalutato hospite recedo; αὐτόμολος transfuga	17 ^o transfugio insalutato hospite recedo; αὐτόμολος transfuga	45 ^o transfugio insalutato hospite recedo (αὐτομολογέω lemma); αὐτόμολος transfuga
43 ^o 13 αὐτοσχέδιος prae oculis extemplo forma d(i)grossata, σχεδιάζω digrosso	36 ^o forma d(i)grossata, σχεδιάζω digrosso	17 ^o forma digrossata, σχεδιάζω digrosso	45 ^o forma digrossata; σχεδιάζω digrosso
43 ^o 15 αὐτουργός auctor rei artifex et p(er) se ip(su)m faciens	36 ^o artifex et per seipsum faciens	17 ^o artifex et per se ipsum faciens	45 ^o artifex naturalis per se ipsum faciens
43 ^o 9 ἀφανίζω depravo disparere facio et p(ro) dispereo ip(s)e, ut Ξενοφῶν aufero d(e) re(rum) n(atur)a, deleo	37 ^o aufero de rerum natura non appareo destruo deleo facio disparere	18 ^o aufero de rerum natura non appareo destruo deleo facio disparere	46 ^o aufero de rerum natura non appareo deleo defero?
43 ^o 18 ἀφεγγής illuminatus s(i)n(e) lumi(n)e	37 ^o sine lumine	18 ^o sine lumine	47 ^o sine lumine

ÖNB Suppl. Gr. 45	Vat. Pal. Gr. 194	EK Cod. Gr. 4	Res. 224
44 ^v 6 ἀφηγοῦμαι enarro expono, p(rae)sum, su(m) intent(us)	37 ^v sum intentus narro expono presum	18 ^v sum intentus narro expono	47 ^r sum intentus narro expono praesum
44 ^v 3 ἀφίδρυμα delubrum simulacrum statua, situs	37 ^v statua, situs	18 ^v statua situs	47 ^r statua situs
44 ^v 5 ἀφίημι omitto dimitto et admitto	37 ^v demitto dimitto vel amitto	18 ^v dimicto admicto	47 ^r dimitto amitto
44 ^v 6 ἀφικνοῦμαι pervenio proficiscor ab ἤκω venio, q(uo)d in compositione mutat H in I	37 ^v advenio? ἤκω	18 ^v advenio ab ἤκω venio mutatur η ι in compositione	47 ^r advenio; ἤκω venio
44 ^v 13 ἄφιξις profectio access(us)	37 ^v accessus	18 ^v accessus	47 ^r accessus
44 ^v 14 ἀφίπταμαι avolo ἀόριστος ἀπέπτην, ἀόριστος β ἀπεπτάμην	37 ^v ἀόριστος ἀπέπτην, ἀόριστος β ἀπεπτάμην : [Lat. vacat]	18 ^v volo; ἀόριστος ἀπέπτην, ἀόριστος β ἀπεπτάμην	47 ^r ἀόριστος ἀπέπτην, ἀόριστος β ἀπεπτάμην; [Lat. vacat]
44 ^v 15 ἀφίσταμαι abscedo obsto ἀφίστημι descisco, d(e)fficio est rebello, et absum, abscedo abstineo	37 ^v rebellans facio et absum (ἀφίστημι lemma)	18 ^v rebellare facio absum (ἀφίστημι lemma)	47 ^r rebellare facio vel absum (ἀφίστημι lemma)
45 ^v 5 ἀφοσιῶ scelero devoceo expio	37 ^v expio	19 ^v expio	47 ^v expio
45 ^v 1 ἀχανής obmutus Imm(en)s(us), stupor(e) plen(us) v(e)l vast(us)	38 ^v vastus immensus stupore plenus	19 ^v vastus immensus stupore plenus	48 ^v vastus immensus stupore plenus
45 ^v 11 ἀχλύς, -χλύος caligo nebula	38 ^v caligo nebula	19 ^v caligo nebula	48 ^v caligo nebula
45 ^v 15 ἀχρεῖος nequam spurcus nugator inutilis	38 ^v inutilis	19 ^v inutilis	48 ^v inutilis
45 ^v 19 ἄχρηστος incommodus rudis Inutil(is)	38 ^v rudis inutilis et absque usu im..?	19 ^v rudis inutilis inuitatus	48 ^v rudis inutilis inuitatus
46 ^v 13 ἀψιμαχῶ iurgo scaramuccio	38 ^v scaramuccio	20 ^v scharamuccio	49 ^v scharamuccio
46 ^v 14 ἀψιμαχία iurgium scaramuccia	39 ^v scaramuccia	20 ^v la scharamuccia	49 ^v scharamuccia

ÖNB Suppl. Gr. 45	Vat. Pal. Gr. 194	EK Cod. Gr. 4	Res. 224
46° 20 ἄωρος immaturus intempestivus acerb(us), Indece(n)s, deformis	39° indecens	20° deformis intempestivus	49° deformis intempestivus; indecens et vel ὀμός (Gr. lemma twice)
46° 26 βαβαί babae, at at adv(erbium) admirantis, vel papae	39° adverbium admirantis vel? pape	20° adverbium admirandi vel pape	49° adverbium admirantis vel papae
46° 5 βάθρον sca(m) num, s(u)bselliu(m) fundam(en)tum, imae sed(e)s il pie d(e)l desco	39° fundamentis et ime sedes	20° fundamentum et ime sedes gradus el pie del desco	49° fundamentum et imae sedes elpie del descho
46° 8 βαθύνω exalto p(ro) fundu(m) facio exaugo	39° profundum facio augeo	20° profundo facio augeo	49° profundum facio augeo
46° 17 βαλανεύς balneato(r) custos balnei	39° custos balnei	20° custos balnei	49° custos balnei
46° 20 βάλανος glans granu(m) et v(e)l nux apud nos	39° glans et vel nux apud nos	20° glans et vel nux apud vos	49° glans et vel nux apud nos
46° 21 βάλαντιον sacculus τὸ μαρσύπιον	39° marsupium	20° marsupium τὸ μαρσύπιον idem	49° marsupium
47° 2 βάνανσος arrogans ve(n)tosus mechanic(us), marinal(is) artifex, m(er)- cenari(us)	39° marinalis artifex mecanicus ?	20° navalis artifex meccanicus mercenarius	49° manualis [marinalis] artifex mercenarius
47° 11 βάρος moles, gravam(en) pondus onus	39° onus gravitas pondus	20° onus gravitas pondus	49° onus gravitas
47° 20 βασανίζω crucio, to(r)q(ue)o, coherceo to(r)me(n)to q(ua)n(do) aliq(ui)d scir(e) volo, p(ro)bo	39° examino tormento quando aliquid scire volo probo	20° examino tormento quando aliquid scire volo probo	50° exanimo tormento probo
47° 23 βάσανος q(uae)stio, cruciat(us) exp(er)ien(ti)a, approba(ti)o, Index, il paragone	39° experientia index il paragone tormentum	20° experientia index il paragone tormentum approbatio	50° experientia index approbatio tormentum

ÖNB Suppl. Gr. 45	Vat. Pal. Gr. 194	EK Cod. Gr. 4	Res. 224
47 ^v 2 βασιλειον regia, Imp(er)iu(m) signum regale	39 ^v regia signum regale	20 ^v regia signum regale	50 ^v regia signum regale
47 ^v 12 βάσις basis, gressio, et cant(us) metri	39 ^v basis gressus et cantus metri	20 ^v basis gressio et cantus metri	50 ^v basis gressio
47 ^v 13 βασκαίνω fascino, Invideo p(er) Invidia(m) auf(er)o	39 ^v fascino odio per invidiam aufero	20 ^v fascino odio per invidiam aufero	50 ^v odio fascino per invidiam aufero
47 ^v 20 βάτος rubus, ruscus s(ignifica)t et(iam), locu(m) facile(m) transitu vas olei, cad(us), rubetum	40 ^r rubus rubetum τὸ βάτιον per diminutionem	21 ^r rubus rubetum τὸ βάτιον per diminutionem vas olei cadus	50 ^v rubus rubetum; τὸ βάτιον diminutivum
48 ^r 4 βδελυρός facinoros(us), scelestus, obscoen(us) fastidiosus	40 ^r fastidiosus	21 ^r fastidiosus	50 ^v fastidiosus abominatio abominabilis
48 ^r 5 βδελύσσομαι abominor fastidio, -is	40 ^r fastidio habeo infastidium abhominor (βδελύπτομαι lemma)	21 ^r fastidio habeo infastidium abhominor	50 ^v fastidio habeo in fastidium abominor (βδελύπτομαι lemma)
48 ^r 25 βελόνη acus gen(us) piscis et a(nima)lis	40 ^r acus vel genus piscis animal	21 ^r acus vel genus piscis animal	50 ^v acus aut genus piscis aut animal
48 ^r 6 βῆμα ἐπὶ ἄρχοντος tribunal ἡ θεοῦ v(e)l altar(e)	40 ^r tribunal altare gressus et passus	21 ^v tribunal altare gressus et passus	51 ^r tribunal altare
48 ^r 13 βία Vis, violentia potentia	40 ^v vis violentia potentia	21 ^v vis violentia et potentia	51 ^r vis violentia potentia
48 ^r 20 βιβάζω duco	40 ^v duco	21 ^v duco	51 ^r duco
49 ^r 4 βιβρώσκω corrodo depasco(r), (con)sumo, devoro	40 ^v depasco consumo devoro	21 ^v depasco consumo devoro	51 ^r depasco consumo devoro
49 ^r 6 βίος vita et victus	40 ^v vita victus	21 ^v via victus	51 ^r vita et victus
49 ^r 14 βλάβη damnu(m), det(ri)mentu(m) nocum(en)tu(m), τὸ βλάβος id(em)	41 ^r detrimentum; 41 ^r βλάβος - nocumentum	22 ^r nocumentum; βλάβος - nocumentum	51 ^v detrimentum; 51 ^r βλάβος - nocumentum
49 ^r 16 βλάξ Iactans stolid(us), Indiscret(us), mollis, Lascivus	41 ^r stolidus indiscretus mollis delicatus lascivus	22 ^r stolidus indiscretus mollis delicatus lascivus	51 ^r stolidus indiscretus mollis delicatus

ÖNB Suppl. Gr. 45	Vat. Pal. Gr. 194	EK Cod. Gr. 4	Res. 224
49° 21 βλαστάνω germino, pullulo και βλαστέω, άόριστος έβλαστον nasco(r)	41° germino; βλαστέω, άόριστος έβλαστον	22° germino; και βλαστέω, άόριστος έβλαστον	51° germino nascor; και βλαστέω, άόριστος έβλαστον
49° 5 βλασφημώ maledico, (con)tumelia afficio a βλάπτω και φημί	41° βλάπτω, blasfemo	22° blasfemo, a βλάπτω και φημί	51° blasphemō, βλάπτω
49° 18 βλοοσυρός acerb(us), torvus, trux rigid(us), g(ra)vis, teter, t(er)ribilis	41° terribilis	22° rigidus gravis tetrus	52° terribilis
49° 19 βλύζω mano, -as scaturio	41° scaturio	22° scaturio	52° scaturio
50° 6 βολβός bolbus, g(e)n(u)s cepae porru(m) silvestre	42° porrum silvestre	22° porrum silvestre	52° porrum silvestre
50° 14 βομβῶ strepo v(er)bu(m) a sono	41° verbum a sono vocis aculice	22° verbum a sono vocis dictum aculice?	52° verbum a sono vocis idest a culice? dictum
50° 16 βόρβορος coenu(m), idest vorago luti τὸ βόρβορον και ὁ βορβῶρος	42° βόρβορον ὁ βόρβορος cenum (two Gr. lemmas, same Lat. equivalent)	23° τὸ βόρβορον; ὁ βορβῶρος cenum (two Gr. lemmas, same Lat. equivalent)	52° βόρβορον βορβῶρος cenum (two Gr. lemmas, same Lat. equivalent)
50° 18 βορέας aquilo ἡ βορράς, -ρά	42° βορέας; βορράς, -ρά borea (two Gr. lemmas, same Lat. equivalent)	23° βορέας; βορράς, -ρά borrea (two Gr. lemmas, same Lat. equivalent)	53° βορέας; βοράς, -ρά borrea (two Gr. lemmas, same Lat. equivalent)
50° 20 βόσκημα pecus, -coris bestia, o(mn)e a(n)i(m)al v(e)l avis grex pascuum(m)	42° pecus grex pascuum omne animal	23° grex pascuum omne animal vel avis nascitur bestia	52° pecus grex pascuum omne animal aut avis quae nascitur bestia
50° 7 βουβών Inguen inflatu(m) q(uo)d g(ener)-at(ur) ex alio malo femur	41° inguen inflatum quod generatur ex alio malo	22° inguen et inflatum quod generatur ex alio malo femur	inguen et inflatum quod generatur ex alio malo
51° 2 βούλομαι volo, vis μέλλων βουλήσομαι et malo	41° μέλλων βουλήσομαι volo	22° μέλλων βουλήσομαι volo	52° μέλλων βουλήσομαι volo

ÖNB Suppl. Gr. 45	Vat. Pal. Gr. 194	EK Cod. Gr. 4	Res. 224
51 ^r 6 βοῦς bos βοός, βοί, βόα και βοῦν et pellis bovis	41 ^r βοός, βοί, βόα bos et pellis bovis	22 ^r βοός, βοί, βόα, βοῦν bos et pellis bovis	52 ^r βοός, βοί, βόα bos et pellis bovis
51 ^r 8 βραβείον bravium p(rae)miu(m) certam(in)is	42 ^r bravium premium certaminis	23 ^r bravium praemium certaminis	53 ^r bravium certaminis premium
51 ^r 19 βραβευτής Int(er)cessor dispensato(r)	42 ^r dispensator	23 ^r dispensator	53 ^r dispensator
51 ^r 20 βραβεύω Int(er)cedo mi(ni)stro, gub(er)no, dispenso, diiudico, ordino	42 ^r ministro gubernato dispenso ordino	23 ^r ministro gubernato dispenso diiudico ordino transcriptum est prior sum acquirō praemium	53 ^r ministro gubernato diiudico dispenso ordino
51 ^v 3 βράζω scaturio, -is efferveo	42 ^r efferveo scateo	ferveo scateo	53 ^r efferveo scateo
51 ^v 4 βράσσω, τὸ λικινίζω Vannio bullio, eff(er)veo, turbo(r) ἀόριστος παθητικός ἐνβράχην, a βρέχω non a βράσσω	42 ^r bullio efferveo (βράσσω lemma); pluo irrigo madefacio ἀόριστος ἐβράχην (βρέχω lemma)	23 ^v bullio efferveo (βράσσω lemma); pluo irrigo madefacio ἀόριστος ἐβράχην (βρέχω lemma)	53 ^r bullio efferveo; pluo irrigo madefacio ἀόριστος ἐβράχην (βρέχω lemma)
52 ^v 5 βύρσα coriu(m) και βύρση	44 ^r βύρση corium; interv. βύρσα	24 ^r βύρση corium; interv. βύρσα	54 ^r βύρση corium; interv. βύρσα
52 ^v 21 βωμολόχος [corr. βωμόλαχος] phanatic(us) il buffone, sive scurra	43 ^r βωμόλαχος il buffone sive scurra	24 ^r βωμόλαχος scurra el buffone	54 ^r βωμόλαχος scurra il buffone
53 ^r 16 γαμβρός gener spons(us), marit(us), sorori(us), affinis ex uxore	43 ^r gener sponsus	sponsus	55 ^r maritus sororis affinis ex uxore gener
53 ^r 1 γαμῶ uxore(m) duco -εῖς, ἀόριστος ἔγημα nubo, futuo	43 ^v duco uxorem futuo nubo; ἀόριστος ἔγημα	24 ^v duco uxorem futuo nubeo; ἀόριστος ἔγημα	55 ^r uxorem duco nubo; ἀόριστος ἔγημα
53 ^v 2 γανῶ stagno, -as dulcifico, pulch(rum) et mite(m) reddo un(de) ganea	43 ^r dulcifico unde ganea scortum	24 ^r ducifico unde γάνεα scortum reddo pulcrum et mitem	55 ^r dulcifico mitem et pulchrum reddo
53 ^v 3 γάννυμα laetor, -aris και γάννυμι	43 ^v letor letitia exulto; γάννυμι	24 ^v letor letitia exulto; γάννυμι	55 ^r letor; γάννυμι

ÖNB Suppl. Gr. 45	Vat. Pal. Gr. 194	EK Cod. Gr. 4	Res. 224
53 ^o 10 γαστριζω sagino, -as do op(er)am vent(ri)	44 ^o do operam ventri	24 ^o do operam ventri	55 ^o do operam ventri
53 ^o 11 γαστήρ vent(er) τῆς γαστρὸς ν(ε)l - στέρος	43 ^o venter; -στρός -στέρος	24 ^o venter; -στρός -στέρος	55 ^o venter; -στρός -στέρος
53 ^o 16 γαυρίαμα exultatio elatio	43 ^o elatio	24 ^o elatio	54 ^o elatio
53 ^o 17 γαυριῶ exulto, gestio elevo(r) in sup(er)bia(m)	43 ^o glorior iacto elevo in superbia	24 ^o glorior iacto elevor in superbiam	54 ^o glorior iacto elevor in superbiam
53 ^o 22 γαῦρος laet(us) elat(us), splendid(us)	43 ^o elatus splendidus	24 ^o elatus splendidus	54 ^o splendidus elatus
54 ^o 15 γενεαλογία genealogia, nativitas s(er)mo de g(e)n(er)atio(n)e et origi(n)e	44 ^o sermo de generatione et origine	25 ^o sermo de generatione et origine	55 ^o sermo de generatione et origine
54 ^o 4 γέννημα nativitas, g(e)n(er)atio, p(rol)es foet(us)	44 ^o fetus	25 ^o fetus	55 ^o foetus
55 ^o 3 γέρας p(rae)miu(m) mun(us), honor	44 ^o honor praemium munus	25 ^o honor premium munus	55 ^o munus premium honor
55 ^o 10 γέρον εἶδος ἀσπίδος περσικῆς crates, -is, gen(us) scuti p(er)sici et gladii	44 ^o genus gladii et scutum persicum	25 ^o genus gladii vel scutum persicum	55 ^o genus gladii et scutum persicum
55 ^o 16 γέφυρα pons γεφύρωμα id(em)	44 ^o pons; γεφύρωμα pons	25 ^o pons γεφύρωμα id(em)	56 ^o pons γεφύρωμα id(em)
55 ^o 10 γηράσκω senesco μέλλων γηράσω	45 ^o μέλλων γηράσω γηράω senesco	25 ^o μέλλων γηράσω γηράω senesco	56 ^o senesco μέλλων γηράσω γηράω
55 ^o 13 γινώσκω cognosco, comp(er)tu(m) h(ab)eo sententio?, cogito, delibero	45 ^o cognosco sententio cogito delibero	25 ^o cognosco sententio cogito delibero	56 ^o cognosco cogito delibero
55 ^o 24 γλήχων τὸ ὀρίανον puleiu(m) καὶ ἡ γλήχω	45 ^o herba; γλήχω ὀρίανον	26 ^o ἡ γλήχω dicitur etiam ὀρίανον	57 ^o et ἡ γλήχω herba dicitur etiam ὀρίανον
55 ^o 25 γλήνη ἡ κόρη τοῦ ὀφθαλμοῦ pupilla, -ae tota p(ar)s oc(u)li int(us) et oculus	45 ^o pupilla oculi vel tota pars oculi intus et oculus	26 ^o pupilla oculi et tota pars oculi intus et oculus	57 ^o pupilla oculi vel tota pars oculi intus et oculus

ÖNB Suppl. Gr. 45	Vat. Pal. Gr. 194	EK Cod. Gr. 4	Res. 224
56 ^v 2 γλοιός ὁ ῥῦπος strigm(en)tum sordes	45 ^v sordes	26 ^v sordes	57 ^v sordes
56 ^v 11 γλυφή sculptio sculptura	45 ^v sculptura	26 ^v scultura	57 ^v sculptura
56 ^v 2 γνήσιος sincer(us), familiaris Indigena, Ingenuus, legitim(us)	45 ^v indigena legitimus ingenuus germanus	26 ^v indigena legitimus ingenuus germanus	57 ^v indigena legitimus germanus ingenuus
56 ^v 4 γνόφος nimbus nebulositas caligo	46 ^v caligo obscurum nebulosum	26 ^v caligo obscurum nebulosum	57 ^v caligo obscurum nebulosum
56 ^v 5 γνώμη sententia, mens voluntas	45 ^v sententia voluntas	26 ^v sententia voluntas	57 ^v sententia aut voluntas
56 ^v 7 γνώμων gruma, index cognito(r)	46 ^v cognitor	26 ^v cognitor	57 ^v cognitor
56 ^v 20 γογγύλη rapa v(e)l γογγυλῖς, -δος	46 ^v γογγυλῖς, -λίδος [gr. lemma] rapa	26 ^v γογγυλῖς, -λίδος [gr. lemma] rapa	57 ^v γογγυλῖς, -λίδος [gr. lemma] rapa
56 ^v 23 γόης ὁ κόλαξ blandito(r), ambitiosus v(er)sutus, s(u)bdol(us), fallax	46 ^v versutus prestigiator subdolos (γόος lemma)	26 ^v versutus perstigiator subdolos incantator magus veneficus fallax?	57 ^v versutus praestigiator subdolos veneficus incantator
56 ^v 24 γοητεία ἐπὶ κολακείας blanditio Inca(n)tatio	46 ^v incantatio	26 ^v incantatio	57 ^v incantatio
56 ^v 25 γοητεύω ἐπὶ τοῦ αὐτοῦ blandio(r) Incanto a(m)bio, travaglio ἀπογοητεύω (contra)riu(m)	46 ^v incanto travaglio ambio	26 ^v incanto travaglio ambio; ἀπογοητεύω contrarium	57 ^v incanto travaglio ambio
57 ^r 3 γόμφος ὁ καλούμενος ἐπίουρος clavus [Lat. lemma vacat]	46 ^r clavus il chiovo	26 ^v clavus il chiovo	58 ^r clavus
57 ^r 12 γόνου genu γόνουος v(e)l γούνατος	46 ^r genu; -νους	26 ^v τοῦ γόνουος γουνός	58 ^r genu; -ος
57 ^r 16 γοῦν saltem ig(itur)	46 ^r saltem et igitur	26 ^v saltem et igitur	57 ^r saltem et igitur
57 ^v 7 γραῦς anus γραῶς v(e)l γρεός in acc(usa)t(iv)o γραῦν	46 ^v anus; -ός	27 ^v γραῶς γρεός in acc(usa)t(iv)o γραῦν anus	58 ^r anus; -ός

ÖNB Suppl. Gr. 45	Vat. Pal. Gr. 194	EK Cod. Gr. 4	Res. 224
57 ^r 9 γραφεύς scriptor pictor et	46 ^v pictor	27 ^r pictor	58 ^r scriptor pictor
57 ^r 10 γραφή scriptura p(ri)vata accusatio v(e)l etiam	46 ^v scriptura accusatio pictura imago tabula picta	26 ^v scriptura et privata accusatio pictura ymago tabula picta	58 ^r scriptura accusatio privata pictura imago tabula picta
57 ^r 11 γραφή ἢ ζωγραφία pictura imago, tabula picta	[see previous line]	[see previous line]	[see previous line]
57 ^r 19 γρηφίος obscur(us), scrupulosus et Implicit(us) s(er)mo et rete	46 ^r rete et sermo implicitus	27 ^r rete et sermo implicitus	58 ^r rete et sermo implicitus
58 ^r 8 γυμναστής ex(er) citator γυμναστική ars ex(er)cendi corp(us)	47 ^r praeceptor exercens pueros; 46 ^v γυμναστική ars exercitatoria	27 ^r preceptum exercituum et exercens pueros; γυμναστική ars exercitativa et prebens modum vivendi	59 ^r exercitorum praeceptor pueros exercens; 58 ^r γυμναστική ars exercitatoria modum vivendi prebens

2) Marginal notes in agreement with two of the three codices (partly or completely)

ÖNB Suppl. Gr. 45	Vat. Pal. Gr. 194	EK Cod. Gr. 4	Res. 224
1 ^r 18 ἀβουλία inconsideratio v(e)l malu(m) consiliu(m), tem(er)itas	1 ^r malum consilium	[lacuna]	1 ^v malum consilium
1 ^v 9 ἀγάλλομαι exulto delecto(r), laeto(r)	1 ^r letor glorior	[lacuna]	1 ^v letor glorior
1 ^v 10 ἄγαλμα statua simulacrum v(e)l monu(me)[ntum] q(uae) lib(et) oblatio	1 ^r statua dei; 2 ^v aliquando pro monumento	[lacuna]	1 ^v statua dei; 3 ^v aliquando pro monumento

ÖNB Suppl. Gr. 45	Vat. Pal. Gr. 194	EK Cod. Gr. 4	Res. 224
1 ^v 16 ἄγμαι admiror invid(e)o, co(m)moveo(r), cu(m) delectatio(n)e moleste fero	1 ^v cum admiratione delector; 3 ^v invideo commoveo moleste fero ab ἄγαν	[lacuna]	1 ^v cum admiratione delector; admiror (interv.); 3 ^v invideo commoveo, moleste fero, ab ἄγαν
2 ^v 26 ἄγκιστρον hamus e la ritorta del fuso	2 ^v hamus e la ritorta del fuso	[lacuna]	2 ^v hamus e la ritorta del fuso
2 ^v 6 ἄγκων cubitus v(e)l loc(us) emine(n)s	2 ^v cubitus vel angulus poetice; 3 ^v locus eminens	[lacuna]	2 ^v cubitus vel angulus; 4 ^v locus eminens
2 ^v 13 ἀγνεία castitas castimonia pietas	3 ^v pietas	[lacuna]	4 ^v pietas
2 ^v 15 ἀγνεύω castus sum lustrō, castu(m) facio	2 ^v sum castus, lustrō, castum facio	[lacuna]	2 ^v sum castus lustrō castum facio
2 ^v 25 ἀγνωμονῶ fidem rumpo tergiversor ingratus sum	2 ^v ingratus sum, ignoro, disconoscomi	[lacuna]	2 ^v ingratus sum ignoro
2 ^v 26 ἀγνώμων perfidus fraudulentus ingratus	2 ^v ingratus, invitus	[lacuna]	2 ^v ingratus
3 ^v 7 ἀγονος sterilis infecundus v(e)l Ingenit(us) idest non genit(us)	3 ^v ingenitus et sine consanguineis	[lacuna]	3 ^v ingenitus et sine consanguineis
3 ^v 8 ἀγορά nundinae res venalis fo(rum) m(er)cium et venaliu(m) re(rum), et p(re)tium rei, et res ve(n)ditā; 3 ^v 9 ἀγοράζω emo mercor Iudiciale (con)tio, commeat(us)	1 ^v contio, commeatus, forum mercatus et venalium rerum et pretium rei et res vendita et forum iudiciale	[lacuna]	2 ^v concio commeatus forum mercatum et pretium rei venalis et res vendita
3 ^v 11 ἀγοραῖος nundinator forensis (con)vent(us) q(ui) vilia vendit et emit	1 ^v forelis conventus et qui vilia emit et vendit	[lacuna]	2 ^v conventus forensis et qui vilia emit et vendit
3 ^v 17 ἄγρα venatio p(rae)da	2 ^v preda	[lacuna]	2 ^v praeda venatio
3 ^v 22 ἀγραινῶ effero instigo, asp(er) sum	2 ^v asper sum, irritō, instigo	[lacuna]	3 ^v asper sum irritō increpo

ÖNB Suppl. Gr. 45	Vat. Pal. Gr. 194	EK Cod. Gr. 4	Res. 224
3 ^v 3 ἀγριότης asperitas feritas immanitas rusticitas	2 ^r acerbitas (ἀγριότης lemma); 2 ^r rusticitas (ἀγριότης lemma)	[lacuna]	2 ^v rusticitas (ἀγριότης lemma); acerbitas (ἀγριότης lemma)
3 ^v 13 ἀγρονόμος villicus v(e)l loc(us) u(b)i pascu(n) t(ur) ferae	3 ^v ubi pascuntur fere	[lacuna]	4 ^r ubi fere pascuntur
3 ^v 21 ἀγύμναστος inexercitatus v(e)l p(rae)stigia[tor]	1 ^r prestigiator (ἀγυρτικός and ἀγύρτης lemmas)	[lacuna]	2 ^r inexercitatus; praestigiator (ἀγυρτικός lemma)
3 ^v 23 ἀγύρτης circulator cu(m) deceptio(n)e medicans (con)gregator, p(rae)stigiator	1 ^r prestigiator et mendicans cum deceptione	[lacuna]	2 ^r praestigiator cum deceptione mendicans
4 ^r 1 ἀγχίνοια sagacitas sollertia indust(ri)a, subtilitas ingenii	2 ^r industria, prudentia, sollertia	[lacuna]	3 ^r industria prudentia solertia
4 ^r 3 ἀγχιστεία propinquitas affinitas app(ro)pinq(ua)tio, (con)v(er)satio	2 ^r affinitas, propinquatio, conversatio	[lacuna]	3 ^r affintias propinquatio conversatio
4 ^r 9 ἄγω ducō facio, frango, eo, horto(r), suad(e)o	2 ^r hortor, suadeo	[lacuna]	2 ^r ducō facio frango; suadeo hortor; 3 ^r hortor suadeo
4 ^r 12 ἀγωγή, ἐπι τῆς ἀναγωγῆς disciplina eductaio vita, diaeta, regula viven(d)i	1 ^r vita vel dieta et regula vivendi	[lacuna]	2 ^r vita vel dieta vel regula vivendi
4 ^r 13 ἀγωγός ductus ducibilis, dux viae, ducto(r)	2 ^r ducibilis dux in e ductor	[lacuna]	2 ^r ducibilis ductor
4 ^r 25 ἄδεια facultas licentia lib(er)tas, securitas	3 ^r licentia, libertas, facultas, securitas	[lacuna]	4 ^v licentia securitas facultas libertas
4 ^v 6 ἀδελφιδοῦς fratruelis fraternus fratris filius nepos ex soror(e) v(e)l f(rat)re	3 ^v nepos ex sorore vel frater	[lacuna]	4 ^v nepos ex sorore vel frater
4 ^v 15 ἄδης infernus et pluto	3 ^v et pluton	[lacuna]	4 ^v infernus Pluto

ÖNB Suppl. Gr. 45	Vat. Pal. Gr. 194	EK Cod. Gr. 4	Res. 224
4 ^r 18 ἀδιάθετος intestatus indispositus	4 ^r indispositus, intestatus	[lacuna]	5 ^r indispositus intestatus
5 ^r 12 ἀδολέσχης fabulosus garrulus (con)templativus, meditativus	4 ^r contemplativus, meditativus	[lacuna]	5 ^r contemplativus meditativus
5 ^r 14 ἀδολεσχῶ garrigo nugor (con)templo(r), ex(er)ceor	4 ^r contemplor, exerceor, et multa dico sine fructu	[lacuna]	5 ^r contemplor exerceor nugor, philosophor
5 ^r 16 ἀδοξία dedecus ignominia	4 ^r ignominia, vituperium	[lacuna]	5 ^r ignominia vituperium
5 ^r 19 ἀδρανής segnis iners socris ignavus imbecillis	4 ^r imbecillis	[lacuna]	5 ^r imbecillis
5 ^r 15 ἀηδία tedium Iniocu(n)ditas	5 ^r tristitia, iniucunditas, spiacevoleza	[lacuna]	6 ^r tristitia iniocunditas
5 ^r 17 ἀηδής tediousus Iniocund(us)	5 ^r iniucundus	[lacuna]	6 ^r iniocundus
5 ^r 22 ἀήρ aer caligo	5 ^r caligo, aer	[lacuna]	6 ^r aer; aer caligo (lemma twice)
6 ^r 5 ἄθεσμος illicitus insipiens	5 ^v insipiens	[lacuna]	7 ^r insipiens
6 ^r 7 ἀθετῶ reprobō Irritu(m) facio, dimitto, sp(er)no, casso	5 ^v reprobō, irritum facio, dimitto, sperno, casso	[lacuna]	7 ^r reprobō irritum facio sperno dimitto
6 ^r 10 ἀθήρ arista el tagliente	5 ^v tagliente	[lacuna]	7 ^r tagliente
6 ^r 15 ἄθλον praemium certaminis simpl(icite)r p(rae)miu(m) et; significat ὁ ἄθλος certam(en)	5 ^v premium certaminis; τὸ ἄθλος certam(en)	[lacuna]	7 ^r certaminis premium; τὸ ἄθλος certam(en)
6 ^r 16 ἄθραυστος inconcussus infractus Invuln(er)abilis	5 ^v invulnerabilis infractus	[lacuna]	7 ^r infractus invulnerabilis
6 ^r 25 ἀθῶος innocens Indemnis, θῶος damnat(us)	5 ^r insons innocuus indemnis idest expers alicuius mali; θῶος	[lacuna]	6 ^r insons innocuus indemnis
6 ^r 16 αἰδέσιμος honestus verecundus venerabilis	6 ^r venerabilis	[lacuna]	7 ^r venerabilis
6 ^r 18 αἰδημόνως pudice verecunde	6 ^r verecunde	[lacuna]	7 ^r verecunde

ÖNB Suppl. Gr. 45	Vat. Pal. Gr. 194	EK Cod. Gr. 4	Res. 224
6 ^v 22 αἰδῶς pudor puditia reverentia verecundia	6 ^v verecundia	[lacuna]	7 ^v verecundia
7 ^r 3 αἰθυσία mergus vel fulica avis Indica et marina q(uae) malu(m) signu(m) est navigantib(us) q(uia) in tempestate appar(et).	6 ^r avis indica et marina quae malum signum est navigantibus quia in tempestate apparet	[lacuna]	8 ^r avis indica et marina quae malum est navigantibus signum quia in tempestate apparet
7 ^r 6 αἰκίζομαι sé affligo multo v(er)bero, dilac(er)o, disc(er)po; αἰκία v(er)bera(ti)o	6 ^r verbero; αἰκία verberatio erumna supplicium	[lacuna]	8 ^r verbero; αἰκία verberatio erumna supplicium
7 ^r 23 αἰρετώτερον potius elegibilis αἰρετός elect(us), eligibilis	6 ^v αἰρετός elegibilis	[lacuna]	8 ^r αἰρετός elegibilis
7 ^r 25 ἄρω tollo extollo elevo; π(αρακείμ)ενον ἦρκα	6 ^v elevo; παρακείμενον ἦρκα	[lacuna]	8 ^r elevo; π(αρακείμ)ενον ἦρκα
7 ^v 3 αἴσιος prosper secundus decens, fortunatus	6 ^v decens, fecundus	[lacuna]	8 ^v decens fecundus
7 ^v 13 αἰσχύνη pudor confusio	6 ^v verecundia, pudor, confusio	[lacuna]	8 ^v pudor confusio verecundia
7 ^v 16 αἰσχύνω turpo foedo dedecoro, (con)fun-do	6 ^v confundo, decoro	[lacuna]	8 ^v dedecoro confundo
7 ^v 19 αἰτία causa querela titulus questio culpa ratio, aliquando confirmatio	6 ^v causa, accusatio, ratio et aliquando confirmatio	[lacuna]	8 ^v causa accusatio ratio et aliquando confirmatio
8 ^r 3 αἰχμάλωτος captivus ma(n)cipiu(m), αἰχμή cuspis et ἄλώω	6 ^v mancipium ab αἰχμή καὶ ἄλώω	[lacuna]	8 ^v mancipium; αἰχμή καὶ ἄλώω
8 ^r 12 αἰῶρα gestatio deambula(ti)o c(aus)a valitud(in)is	6 ^v deambulatio que fit causa sanitatis	[lacuna]	7 ^v deambulatio quae fit causa sanitatis
8 ^v 4 ἀκάματος indefessus Irreq(ui)etus	7 ^v inquietus	[lacuna]	10 ^v inquietus
8 ^v 25 ἀκαταστασία inconstantia seditio	7 ^v seditio (ἀκατασία lemma)	[lacuna]	10 ^v seditio (ἀκατασία lemma)

ÖNB Suppl. Gr. 45	Vat. Pal. Gr. 194	EK Cod. Gr. 4	Res. 224
8 ^r 26 ἀκατάσχετος incontinens effrenatus Indetentibilis	7 ^v indetentibilis, effrenatus	[lacuna]	10 ^v indetentibilis effrenatus
9 ^r 7 ἀκέστρια ἤτοι καμοπίστρια sarcinatrix medicatrix	8 ^r medicatrix	[lacuna]	10 ^v medicatrix
9 ^r 11 ἀκιβδήλωσ sedulo Incorrupte sincere	8 ^r incorrupte	[lacuna]	10 ^v incorrupte
9 ^r 13 ἀκκίζομαι τὸ προσποιοῦμαι καὶ θρύπτομαι simulo vel blandior effemi(n)or, delitio(r), evanesco	8 ^v effeminari, delitari, evanescere, cum aliquid velis fingere nolle (Gr. lemma in inf.)	[lacuna]	11 ^r effeminari deliciari evanescere cum aliquid velis fingere nolle (Gr. lemma in inf.)
9 ^r 19 ἄκληρος exors Inops	8 ^v inops	[lacuna]	11 ^r inops
9 ^r 22 ἀκμάζω vigeo pubesco, ferveo, matur(us) su(m)	8 ^v sum in vigore vel in pubertate ferveo	[lacuna]	11 ^r sum in vigore vel in pubertate ferveo
9 ^r 24 ἀκμή vigor maturitas acies, flos aetatis, occasio cuspis et su(m)mum q(ui)n? ult(er)i(us) no(n) p(ossi)t iri.	8 ^v vigor acies flos etatis vel occasio cuspis et summum quando ulterius non potest iri	[lacuna]	11 ^r vigor acies flos aetatis occasio cuspis et sumum quando ulterius iri non potest
9 ^r 26 ἀκμήν, ἐπίρρημα adhuc et rursus	8 ^v rursus et adhuc adverbium	[lacuna]	11 ^r rursus et adhuc adverbium
9 ^r 6 ἀκοινώνητος Insotiabilis, inco(m)municat(us) egregi(us), sing(u)laris	8 ^r egregius, singularis	[lacuna]	11 ^r egregius singularis
9 ^r 7 ἀκόλασία impunitas Intemp(er)an(t)ia, p(ro)digalitas	8 ^r intemperantia, prodigalitas	[lacuna]	10 ^v intemperantia prodigalitas
9 ^r 8 ἀκόλαστος ganeo lascivus Inte(m)p(er)ans, i(m)modest(us)	8 ^r incastigatus, immodestus, intemperatus	[lacuna]	11 ^r incastigatus immodestus intemperatus
10 ^r 7 ἀκοομία dedecus intemp(er)an(t)ia	8 ^v intemperantia merum id est vinum	[lacuna]	11 ^v intemperantia merum idest vinum (ἄκρατον lemma)

ÖNB Suppl. Gr. 45	Vat. Pal. Gr. 194	EK Cod. Gr. 4	Res. 224
10° 20 ἄκρατος intemperatus mer(us) pur(us)	8° merus purus	[lacuna]	11° merus purus
10° 21 ἀκρατής incontinens intemperans v(e)l inops	8° incontinens inops	[lacuna]	11° incontinens inops
10° 25 ἀκρόχολος vaesanus s(u)bit(us) ad ira(m)	8° subitus ad iram	[lacuna]	11° subitus ad iram
10° 1 ἀκρέμων cima corymbus v(e)l ἀκρεμών g(er)men, ram(us)	9° germen ramus	[lacuna]	12° germen ramus
10° 2 ἀκριβής diligens subtilis Integer	8° diligens integer	[lacuna]	11° diligens integer certus?
10° 10 ἀκριτος iniudicatus s(ignifica)t et(iam) Indiscretu(m) s(i)n(e) lege, indemnat(us) iudicat(us) indicta? causa	8° sine lege iniudicatus vel? indemnatus iudicatus indicta causa	[lacuna]	11° sine lege iniudicatus indemnatus indicta causa...
10° 24 ἀκροστόλιον fori su(m)mitas seu ext(re)mitas navis	9° sumitas navis vel? extremitas	[lacuna]	12° sumitas navis extremitas (ἀκροστόλια lemma)
11° 12 ἀκτὴ ἢ τῆς θαλάσσης acta ora maris littus ripa, littus, nut(ri)mentu(m), donu(m)	9° cibus litus nutrimentum ripa	[lacuna]	13° cibus littus
11° 17 ἄκυρος improprius irritus no(n) authentic(us), abrogat(us)	9° non authenticus abrogatus	[lacuna]	11° non authenticus abrogatus
11° 25 ἀλαζνεύομαι insolesco iacto arrogo glorior ululo insultan(d)o	10° clamo insultando (ἀλαλάζω lemma)	[lacuna]	13° arrogo superbio; insultando clamo (ἀλαλάζω lemma)
11° 26 ἀλαζών arrogans petulans, sup(er)b(us)	10° petulans superbus	[lacuna]	13° petulans superbus
11° 3 ἀλαλάζω ululo insultan(d)o	10° clamo insultando	[lacuna]	13° insultando clamo
11° 7 ἀλειπτής unctor palaest(rae) p(rae)cepto(r) v(e)l	10° preceptor palestra et pedotrina	[lacuna]	13° palestra praeceptor pedotrius

ÖNB Suppl. Gr. 45	Vat. Pal. Gr. 194	EK Cod. Gr. 4	Res. 224
11 ^v 12 ἀλεξίκακος depulsor malo(rum) defensor, cap(er) p(ro) apolli(n)e	10 ^v adiutor malorum idest defensor pro apolline	[lacuna]	13 ^v malorum adiutor idest defensor pro apolline
12 ^r 1 ἄλη ἢ πλάνη error v(e)l anxietas	10 ^v anxietas erros	[lacuna]	13 ^v anxietas error
12 ^r 11 ἀλίζω, τὸ συναθροίζω conglomerō (con)grego v(er)sor, vago(r), erro	10 ^v congreo versor erro et insalo	[lacuna]	13 ^v congreo versor erro insalo
12 ^r 12 ἀλκή, ἡ δύναμις robur v(e)l s(u)bsidiu(m), aliq(ua)n(do) proeliu(m) poetice	11 ^v subsidium potentia fortitudo et aliquando prelium poetice	[lacuna]	14 ^v subsidium potentia fortitudo aliquando prelium
12 ^v 1 ἄλύω, τὸ δυσφορῶ tristor laetor afficio gaudio v(e)l tristitia	10 ^v afficio gaudio vel tristitia mereo leto	1 ^v dissolvo tristor letor	16 ^v dissolvo tristor
12 ^v 6 ἄλλοτε alias aliq(ua)n(do), alibi	11 ^v aliquando alibi	-	14 ^v aliquando
12 ^v 11 ἀμάρτημα peccatum peccatu(m) v(e)l e(r)ror, ἀμαρτία	12 ^v peccatum (ἀμαρτία lemma)	-	16 ^v peccatum (ἀμαρτία lemma)
12 ^v 26 ἀμέλει proinde denique p(ro)fecto, v(er)bi gr(ati)a, ergo; ἀμελῶ negligo, ἀμέλεια negligen(ti)a, culpa	13 ^v denique profecto vel verbigratia ergo (ἀμέλει lemma); negligo non curo (ἀμελέω lemma);	-	17 ^v denique profecto vel verbi gratia ergo; 16 ^v negligo non curo (ἀμελέω lemma)
13 ^r 12 ἀμοιβαδόν alternatim mutuo vicissim v(e)l successive	13 ^v vicissim et successive	2 ^v vicissim, permutans	17 ^v vicissim successive
13 ^r 14 ἀμύητος indoctus rudis inexpertus Non Initiat(us) ad sacra	13 ^v non initiatus ad sacra	-	17 ^v non initiatus ad sacra
13 ^r 15 ἀμύμων purus ummaculatus irrep(re)hensibilis	13 ^v irreprehensibilis	-	17 ^v irreprehensibilis
13 ^r 17 ἀμόνομαι sé ulcisor v(e)l repugno	13 ^v repugno ulcisor capio vindictam puneo	2 ^v punio et capio vindictam	17 ^v repugno punio ulcisor
13 ^r 19 ἀμύσσω lanio lacero sgrafigno	13 ^v and 14 ^v graffiaturam facio; lacero graffio (Gr. lemma twice)	-	17 ^v lanio graffio

ÖNB Suppl. Gr. 45	Vat. Pal. Gr. 194	EK Cod. Gr. 4	Res. 224
13 ^o 20 ἀμυχή cicatrix superficialis graffiatura	13 ^o laniatio graffiatura	-	17 ^o laniatio graffiatura
13 ^o 1 ἀναβαίνω ascendo redeo v(e)l καταβαίνω recedo v(e)l descendo	15 ^o redeo καταβαίνω recedo	-	20 ^o redeo
13 ^o 4 ἀναβάλλομαι differo sup(er)pono ricierco sona(n)do	15 ^o differo superpono ricierco sonando	7 ^o facio prelidium omnem sonum	20 ^o differo superpono recedo sonando
13 ^o 6 ἀναβολή dilatio mora genus vestis	15 ^o dilatio mora genus vestis	7 ^o prelidium	20 ^o dilatio mora genus vestis
13 ^o 8 ἀναβιῶ revivisco resuscito	15 ^o revivo resuscito	-	20 ^o revivo resuscito
13 ^o 13 ἀναδύομαι differo veto recuso, retraho	16 ^o recuso retraho	-	20 ^o recuso retraho
13 ^o 15 ἀναδῶ corono religo, circumligo δέω ligo	16 ^o corono religo circumligo; δέω ligo	-	20 ^o corono religo circumligo; δέω ligo
13 ^o 24 ἀναδενδράς arbutum coop(er)tio arborum v(e)l p(er)gula	16 ^o coopertio arborum vel per gola	-	20 ^o coopertio arborum pergula
14 ^o 7 ἀναμίξ mixtim promiscue	16 ^o mixtum promiscue	-	21 ^o mixtim promiscue
14 ^o 14 ἀναροιβδῶ sorbeo emico	17 ^o emicat (Gr. verb Sing. 3)	-	22 ^o emicat (Gr. verb Sing. 3)
14 ^o 9 ἀνδριάς statua p(rae)cipue viri	20 ^o staua precipue viri	-	25 ^o statua praecipue viri
15 ^o 2 ἀνειμένος laxus solutus remissus et q(ua)n(do)q(ue) venere(us)	19 ^o dissolutus quandoque veneretus	5 ^o dissolutus	24 ^o dissolutus quandoque veneretus
15 ^o 13 ἀνελεύθερος illiber illiberalis	18 ^o inliberalis	-	23 ^o illiberalis
16 ^o 19 ἀνθέλκω retraho Impedio, (con)t(ra) traho	20 ^o impedio contra traho	-	26 ^o impedio contra traho
17 ^o 13 ἀνθίσταμαι obsto Insurgo	20 ^o insurgo	-	26 ^o insurgo
19 ^o 19 ἀντίγραφον rescriptum exemplar et ex(emplu)m, τὸ πρωτότυπον	21 ^o exemplar et exemplum πρωτότυπον	-	27 ^o exemplar et exemplum πρωτότυπον
21 ^o 18 ἄνυδρος siccus exp(er)s aquae	19 ^o sine aqua inaquosus expers aque	-	25 ^o inaquosus expers aquae

ÖNB Suppl. Gr. 45	Vat. Pal. Gr. 194	EK Cod. Gr. 4	Res. 224
22 ^v 22 ἀπαλλαγὴ abitus discessus liberatio	23 ^v liberatio	-	30 ^v liberatio
24 ^r 5 ἀπειθία incredulitas (con)tumacia, Inobedien(tia), diffiden(tia)	24 ^v incredulitas inobedientia	-	31 ^v inobedientia contumacia
24 ^r 26 ἀπειρόκαλος infrunitus insolens lacta(n)s, nod(um) i(n) scyrro (re)q(ui)rens vilia, aliena, Imp(er)tinen(tia) p(er)vestiga(n)s	24 ^v vilis? insolens?	9 ^v iactans	31 ^v nodum in scirpo quaerens et vilia et intemperantia aliena
26 ^r 5 ἀποβίωσας defunctus ἀποβιβάζω p(er)duro, deduco, traduco	25 ^v [Lat. vacat]	9 ^v deduco micto in terram trahiciendo (ἀποβιβάζω lemma)	31 ^v deduco in terram mitto traiciendo (ἀποβιβάζω lemma)
26 ^r 13 ἀπογαλακτίζω lacto decipio depello ablacto	25 ^v lacto decipio depello	9 ^v allacto	32 ^v ablacto
27 ^r 7 ἀποδύομαι exuo αἰτιατικῇ v(e)l paro me ad pugna(m)	25 ^v [Lat. vacat]	9 ^v paro me ad pugnam	32 ^v paro me ad pugnam
28 ^v 22 ἀπολαύω perfruo augm(en)tum h(abe)ns i(n) η ut ἀπήλαυνον	26 ^v ἀπήλαυνον; [Lat. vacat]		33 ^v fruor augmentum in η vertitur ἀπήλαυνον
30 ^v 23 ἀποπειρώμαι experior tento, no(n) exp(er)ior, no(n) te(n)to, no(n) cono(r)	26 ^v [Lat. vacat]	10 ^v tento non experior non conor	33 ^v non tempto non experior non conor
31 ^r 13 ἄπορος egenus indigus I(m)p(er) transibilis dubi(us), difficil(is) inventu Impossibilis	26 ^v [Lat. vacat]	10 ^v difficilis ad inveniendum indigens impotens dubius inutilis	34 ^v difficilis ad inveniendum indigens impotens dubius inutilis pauper
31 ^r 20 ἀπορῶξ ἢ ἀπορροή emanatio loc(us) abrupt(us) rupes	26 ^v [Lat. vacat]	10 ^v abruptus rupis	34 ^v abruptus rupis
31 ^r 22 ἀπορῶ ἐπὶ τοῦ διστάζοντος incertus sum ambigo Indigeo, deficio	26 ^v [Lat. vacat]	10 ^v desino dubito indigeo quod agam nescio ignarus sum	34 ^v deficio dubito indigeo quod agam nescio

ÖNB Suppl. Gr. 45	Vat. Pal. Gr. 194	EK Cod. Gr. 4	Res. 224
31 ^r 21 ἀποστέλλω destino mitto dirigo r(e)mitto, dimitto	27 ^r [Lat. vacat]	10 ^r remictio emictio	34 ^r remitto emitto
32 ^r 2 ἀποστοματίζω ore profero effor v(e)l os opp(ri)mo	27 ^r [Lat. vacat]	10 ^r os opprimo	34 ^r os opprimo
32 ^r 7 ἀποστροφή aversatio (con)v(er)sio, odiu(m)	27 ^r [Lat. vacat]	10 ^v converisio odium	34 ^r conversio vel odium
32 ^r 2 ἀποτίμησις ἐπὶ ἀπογραφῆς χωρίων census v(e)l ei(us) descriptio	27 ^r [Lat. vacat]	11 ^r descriptio census	35 ^r descriptio census
32 ^r 14 ἀπότομος immanis acerbus crudelis durus	27 ^r [Lat. vacat]	10 ^v violentus durus	35 ^r praeruptus praeceps durus praecisus; durus violentus (lemma 2x)
32 ^r 15 ἀπότομος τόπος rigidus asper p(rae)rupt(us), p(rae)ceps	[cf. the previous line]	10 ^v preruptus preceps; 12 ^v excisus vel compendiosus	[cf. the previous line]
33 ^r 4 ἀποτρόπαιος detestabilis abominandus remediativus, horre(n)dus	27 ^r [Lat. vacat]	10 ^v remediativus horrendus	35 ^r remediativus horrendus
33 ^r 14 ἀπόφασις sententia promulgatio pronuntiatio interlocutio nega(tio)	27 ^r [Lat. vacat]	11 ^r negatio sententia demonstratio	35 ^r negatio sententia demonstratio
33 ^r 20 ἀπόφθεγμα dictum v(e)l s(e)n(tent)ia	27 ^r [Lat. vacat]	11 ^r sententia	35 ^r sententia
33 ^r 5 ἀποχαλινῶ refreno v(e)l frenu(m) exuo	28 ^r [Lat. vacat]	11 ^r frenum exuo	35 ^r frenum exuo
33 ^r 7 ἀποχή apochia distan(t)i)a, abstinen(t)i)a	28 ^r [Lat. vacat]	11 ^r distantia abstinentia	35 ^r distantia abstinentia
33 ^r 19 ἀποψηφίζομαι abrogo lib(er)o in Iud(ici)o, revoco p(er) decretu(m) expello; e q(uan)d(o) non si vince il p(ar)tito, refrago(r)?	28 ^r [Lat. vacat]	11 ^r libero iniudico per decretum expello vel quando non obtinetur pontitus?	35 ^r libero iniudico per decretum expello
33 ^r 20 ἀποψύχω derigeo aresco	28 ^r [Lat. vacat]	11 ^r haresco morior	35 ^r aresco

ÖNB Suppl. Gr. 45	Vat. Pal. Gr. 194	EK Cod. Gr. 4	Res. 224
33 ^v 22 ἀπράγμων otiosus no(n) cura(n)s d(e) reb(u)s alienis	28 ^r [Lat. vacat]	11 ^v non curans de rebus alienis	36 ^r aliena non curans
33 ^v 23 ἄπρακτος ignavus otiosus q(ui) re infecta desistit	28 ^r [Lat. vacat]	11 ^v ignavus qui in re infecta desistit	36 ^r ignavus qui re infecta destitit
34 ^r 5 ἀπιξ ἤγουσιν δλοσχερῶς summopere firmissime tenacit(er), app(re)hensive, stricte	28 ^r [Lat. vacat]	11 ^v tenaciter apprehensivite stricte cum tenetur aliquid firmiter	36 ^r tenaciter stricte apprehensive
34 ^v 14 ἀραιός rarus moll(is), minut(us), angust(us), g(ra)cilis	30 ^r [Lat. vacat]	13 ^r tenuis rarus; 14 ^r rarus mollis minutus angustus gracilis	38 ^r tenuis rarus; 40 ^r rarus mollis minutus gracilis angustus
34 ^v 23 ἀράχνιον, οὐδετέρως τὸ ὕφασμα aranea est tela aranei	30 ^r [Lat. vacat]	13 ^r aranea et tela (ἀράχνια lemma)	38 ^r aranea tela (ἀράχνια lemma)
35 ^r 4 ἀργύριον aes pecunia argentu(m) et loc(us) ubi fund(itu)r	30 ^r [Lat. vacat]	13 ^r argentum vel locus ubi funditur	38 ^v argentum vel locus ubi funditur
35 ^r 23 ἀργός piger albus celer strenuus, pauca agens, otios(us)	30 ^v [Lat. vacat]	13 ^r otiosus vacuus tardus illaboratus	38 ^v ociosus vacuus tardus inlaboratus
35 ^r 13 ἀργῶ feriatu(c) cesso otio(r), nihil ago	30 ^v [Lat. vacat]	13 ^v otior nihil ago	38 ^v ocior nihil ago
36 ^r 24 ἀρμονία ἢ τῆς κιθάρας harmonia consonantia compo(s)itio, pactu(m), (con)venien(t)ia	30 ^v [Lat. vacat]	13 ^v concordia convenientia	39 ^r convenientia concordia
38 ^r 21 ἀρῶμαι execror maledictis infector (con)gruo, p(re)cor, oro, dico	31 ^v [equivalents misplaced]	14 ^r precor congruo oro dico	39 ^v precor congruo oro dico
38 ^v 26 ἀσίνης sine vitio Innocuus	32 ^v [equivalents misplaced]	15 ^v innocuus	41 ^r innocuus
41 ^r 14 ἄτερ praeter absque seorsu(m)	34 ^v absque	16 ^r asque; 16 ^v seorsum absque	43 ^v absque; 44 ^v seorsum absque

ÖNB Suppl. Gr. 45	Vat. Pal. Gr. 194	EK Cod. Gr. 4	Res. 224
43° 7 αὐτόματος ultroneus iniussus et casualis fortuit(us)	36° qui facit aliquid per se et casualis ad casum	17° qui facit aliquid per se et ad casum	45° casualis ad casum vel? qui per se aliquid facit
43° 20 αὐχὴν ἀνθρώπου καὶ κλίνεται αὐχένος cervix Iugulus et Iugu(m) et collis	36° collum cervix iugum iugulus et collis	-	46° collum cervix iugum iugulum
43° 22 αὐχμηρός squallidus sicc(us), caliginos(us)	36° squalidus siccus caliginosus	-	46° squalidus siccus caliginosus
43° 26 αὐχῶ gloriōr -εῖς, καὶ αὐχέομαι Iacto	36° iacto, gloriōr; αὐχέομαι	-	46° iacto gloriōr; αὐχέομαι
44° 4 ἀφιερῶ dedico consecro v(e)l int(er)ficio	37° sacrifico vel interficio	18° sacrifico interficio	47° sacrifico macto
44° 21 ἀφομοίωμα instar effigies assimilatio	37° assimilatio	-	47° assimilatio
48° 18 βέβηλος p(ro)phan(us), pollut(us) ἀβέβηλος sac(er)	40° impurus profanus; ἀβέβηλος sacer	21° impurus prophanus	50° impurus profanus; ἀβέβηλος sacer
49° 6 βλέμμα aspectus καὶ βλέπος	41° aspectus acies vel? visus; βλέπος visus idem	22° aspectus acies idest visus βλέπος idem	51° aspectus acies visus
49° 20 βοή clamor(r) καὶ βοά	41° clamor; βοά clamor	22° clamor p(oetice) βοά	52° clamor
53° 7 γαλεάγρα cavea loc(us) ubi rei carcerant(ur)	43° tanquam carcer cavea	24° tanquam carcer cavea locus strictus ubi rei carcerantur	54° tanquam carcer cavea locus strictus ubi rei ...?
53° 23 γάμος co(n)nubi(u)m al(iqua)n(do) p(ro) nupta	43° nuptiae et aliquando pro nupta	24° nuptie et nupta	55° nuptiae
54° 14 γενεά gen(er)atio, progenies spatium xxx an(n)o(rum), familia	44° genus soboles generatio proles	25° genus soboles spatium triginta annorum generatio familia	55° genus soboles spatium xxx annorum generatio familia proles
56° 9 γνωρίζω cognosco facio cognosce(re)	45° cognosco	26° facio cognoscere	57° facio cognoscere

3) Marginal notes in agreement with one of the three codices

ÖNB Suppl. Gr. 45	Vat. Pal. Gr. 194	EK Cod. Gr. 4	Res. 224
12 ^r 19 ἄλλως aliter secus alioq(ui)n, aliq(ua)n(do) s(i)n(e) c(aus)a	11 ^r idem [cf. the previous line in the ms.: alioquin idest multo magis] et incassum aliter aliquando sine causa	[lacuna]	14 ^v aliter temere incassum
12 ^v 10 ἀμῶ μετο divido	17 ^r divido metor	-	16 ^v meto
16 ^r 22 ἀνέχομαι tolero patior sustineo i(n) crem(en)to p(otes)t mutar(i) et(iam) α(i)n η	18 ^v tollero cum duplici augmento ἠνεῖχοντο (ἀνέχω lemma)	4 ^v suffero emineo (ἀνέχομαι lemma); tollero elevo consurgo (ἀνέχω lemma)	23 ^v suffero emineo (ἀνέχομαι lemma); tolero elevo (ἀνέχω lemma)
24 ^r 15 ἀπειλῶ minor v(e)l moveo, Iacto, poetice	24 ^v minor	9 ^v minor	31 ^v minor minitor; 36 ^v iacto moveo minor
26 ^r 25 ἀποδοκιμάζω reprobo improbo approbo	25 ^r reprobo improbo	9 ^v reprobo approbo	32 ^r reprobo
27 ^r 14 ἀποκαραδοκῶ expecto speculo(r)	25 ^r [Lat. vacat]	-	33 ^r speculor
28 ^r 13 ἀπόκοιτος discretus lecto adult(er), in p(lur)ib(us) locis cuba(n)s, a κέϊμαι	25 ^v [Lat. vacat]	-	32 ^v adulter, idest in pluribus locis cubans
28 ^r 18 ἀποκόπτω praecido amputo su(m)moveo, ret...do?	25 ^v [Lat. vacat]	-	32 ^v amputo
28 ^r 23 ἀποκοσμῶ deorno spolio	25 ^v [Lat. vacat]	-	32 ^v disorno spolio
28 ^v 16 ἀποκυρῶ abrogo exauctorigo	29 ^v [Lat. vacat]	12 ^v autentico	33 ^r exauctorizo
30 ^r 9 ἀπόνοια amentia arrogan(t)ia, soco(r)dia, desp(er)atio suspi(c)io, audacia, Insolent(i)a	26 ^r [Lat. vacat]	-	33 ^v arrogantia secordia desperatio suspicio audacia insolentia
30 ^r 12 ἀποξύω distringo detraho polien(d)o	26 ^v [Lat. vacat]	-	33 ^v poliendo detraho

ÖNB Suppl. Gr. 45	Vat. Pal. Gr. 194	EK Cod. Gr. 4	Res. 224
30 ^v 13 ἀποξέω, τὸ ἀκριβῶ expolio levit(er) incido v(e)l scalpo	26 ^v [Lat. vacat]	-	33 ^v leniter incido vel scalpo
30 ^v 10 ἀπόπληκτος enectus enecatus stolid(us)	26 ^v [Lat. vacat]	-	34 ^r stolidus
30 ^v 18 ἀποπνέω aboleo redoleo respiro expiro	26 ^v [Lat. vacat]	-	33 ^v respiro
31 ^r 8 ἀπορρηγνύω prorumpo scindo	26 ^v [Lat. vacat]	10 ^r sorbillo	34 ^r scindo
32 ^r 1 ἀποστολή apostolatus remissio, cu(m) comitatu honorifica d(e)ductio	27 ^r [Lat. vacat]	-	34 ^r remissio
32 ^r 17 ἀποτόμως praecise tru(n)catim, duri(us)	27 ^r [Lat. vacat]	-	35 ^r truncatim
34 ^r 22 ἄπτομαι tango iungo, attingo, γενικῇ	28 ^r [Lat. vacat]	-	36 ^r tango iungo
34 ^r 23 ἄπτω accendo suspendo, appendo, a(n)-necto	28 ^r [Lat. vacat]	-	36 ^r suspendo accendo
34 ^r 10 ἀρά ἡ κατάρα execratio maledictio et nocum(en)tum	30 ^r [Lat. vacat]	14 ^r nocumentum execratio imprecatio	40 ^r supplicatio
35 ^r 7 ἀριθμός numerus la mostra	30 ^r numerus	13 ^r numerus la monstra	38 ^r numerus
38 ^r 7 ἀσεβῶ impie facio (con)te(m)no	32 ^r [equivalents misplaced]	15 ^v impie gero	41 ^r contemno impie gero
38 ^r 19 ἀσθενω langueo aegroto neq(ue)o	33 ^r [equivalents misplaced]	-	41 ^v egroto imbecillis sum nequeo langueo
39 ^r 28 ἀσκῶ excolo meditor exerceo laboro, fabrico, curo	33 ^r [equivalents misplaced]	-	41 ^v exerceo fabricor curo
39 ^r 19 ᾄσμα canticum cantus	33 ^r [equivalents misplaced]	-	42 ^r cantilena cantus
39 ^r 23 ἀσπάζομαι saluto amplector amo, congratulo(r)	33 ^r [equivalents misplaced]	-	42 ^r saluto amo congratulor
39 ^r 24 ἄστοργος inamabilis s(i)n(e) affectio(n)e	33 ^r [equivalents misplaced]	-	42 ^r sine affectione

ÖNB Suppl. Gr. 45	Vat. Pal. Gr. 194	EK Cod. Gr. 4	Res. 224
40 ^v 15 ἀσχημοσύνη inhonestas turpitudō	33 ^v [equivalents misplaced]	-	42 ^v inverecunda turpitudō
40 ^v 17 ἀσχολία occupatio negotiu(m)	33 ^v [equivalents misplaced]	-	42 ^v <u>negocium</u> occupatio
40 ^v 19 ἀσχολῶ avoco ex(er)ceo	33 ^v [equivalents misplaced]	-	42 ^v <u>exerceo</u>
41 ^r 19 ἄτιμος inhonorus ingloriosus infamis aliq(ua)n(do) s(ignifica)t illu(m) cui(us) nex no(n) deb(et) m(u)ltari	34 ^v ignobilis indecens	16 ^r ignobilis indecorus aliquando significat alium? interfectio [cod. deleted] non debet multari	43 ^v indecorus ignobilis
44 ^v 24 ἀφόρια sterilitas φορία abundan(ti)a	37 ^v sterilitas maxime in fructibus	18 ^v sterilitas maxime in fructibus φορία h...?	47 ^v sterilitas maxime? in fruttibus
47 ^r 1 βάμμα Infectio, tinctura il favor(e)	40 ^r tinctura il favore	-	50 ^r tinctura
57 ^v 8 γραφεῖον stilus, graphiu(m) καὶ γραφείδιον	46 ^r pinna stilus	27 ^r penna hostile; γραφείδιον idem	58 ^v penna stilus

4) Marginal notes in agreement with none of the three codices

ÖNB Suppl. Gr. 45	Vat. Pal. Gr. 194	EK Cod. Gr. 4	Res. 224
1 ^r 25 ἀγαθός bonus benignus honestus fortis	-	[lacuna]	-
1 ^v 15 ἄγαν nimis multu(m) adv(erbium)	1 ^v nimis valde nimium	[lacuna]	1 ^v nimium valde
1 ^v 18 ἀγανακτῶ excandescor indignor moleste fero stomacho(r)	1 ^r doleo graviter fero conqueror	[lacuna]	1 ^v doleo conqueror graviter fero; indignor (interv.)
1 ^v 20 ἀγαπῶ diligo amo et (con)tent(us) su(m)	1 ^r amo soleo sat habeo	[lacuna]	1 ^v amo soleo sat habeo

ÖNB Suppl. Gr. 45	Vat. Pal. Gr. 194	EK Cod. Gr. 4	Res. 224
2 ^v 9 ἀγλαός clarus illustris lucid(us)	3 ^r splendidus	[lacuna]	4 ^r splendidus
2 ^v 16 ἀγνίζω purgo purifico (con)secro	2 ^r purgo sacrifico purifico	[lacuna]	2 ^v purgo sacrifico purifico; 4 ^r purifico
2 ^v 24 ἀγνωμοσύνη perfidia fraus fraudatio Inscitia	2 ^r ingratitude discognoscentia	[lacuna]	2 ^r ingratitude dischonoscentia
3 ^v 15 ἀγρυπνία lucubratio vigilia Inso(m)nia	2 ^r vigilia	[lacuna]	2 ^v vigilia
3 ^v 26 ἀγχιβαθής prealtus p(ro)fundus	-	[lacuna]	-
4 ^r 19 ἀγνοθέτης munerarius ludo(rum) p(rae)fect(us)	2 ^r profectus luctorum	[lacuna]	2 ^r luctatorum praefectus
4 ^v 2 ἀδελφός frater q(u)i ex ead(em) matre nat(us)	3 ^v frater soror germanus natura	[lacuna]	4 ^v frater soror germanus natura
5 ^v 18 ἀηδώς tediose Iniocund(e)	5 ^r insipide	[lacuna]	6 ^v insipide
6 ^v 21 αἰδοῦμαι verecundor vereor(r)	-	[lacuna]	-
7 ^v 25 αἰτῶ peto postulo et reg(e)?	6 ^v peto	[lacuna]	8 ^v peto
8 ^r 10 αἰώνιος sempiternus v(e)l excels(us)	5 ^v eternus perpetuus	[lacuna]	7 ^v perpetuus aeternus
9 ^r 23 ἀκμαῖος vegetus naturus Ingens	8 ^v maturus vigens	[lacuna]	11 ^r maturus vigens
10 ^r 22 ἀκρατίζω ianto id est an(te) prandiu(m) aliq(uid) comedo	-	[lacuna]	-
10 ^v 5 ἀκριβολογία veriloquium et co(m)-putan(d)i seu ro(n)cina(n)-di et(iam) i(n) minimis diligen(ti)a	-	[lacuna]	-
11 ^r 3 ἀκροχορδάνη, ἡ μυρμηκία verruca un(de) et verrucosus	-	[lacuna]	-
11 ^r 6 ἀκρώρεια ὄρους collis iugum ἀκρωνυχία, fere id(em) ab ἄκρος et ὄνυξ un pozo/pomo?	9 ^r summitas montium cacumen mons (ἀκρώρεια); vertex montis (ἀκρωνυχία)	[lacuna]	11 ^v sumitas montium mons cacumen

ÖNB Suppl. Gr. 45	Vat. Pal. Gr. 194	EK Cod. Gr. 4	Res. 224
11 ^r 16 ἄκτιστος inconditus infabricat(us) ¹¹	9 ^r non fabricatus	[lacuna]	12 ^r non fabricatus
11 ^v 13 ἄλες sales libus i(n) pl(ural)i	-	[lacuna]	-
11 ^v 18 ἄλευρον farina p(ro)p(ri)e tritici	10 ^r farina	[lacuna]	13 ^v farina
11 ^v 23 ἀληθινός verax manifestus ver(us) ¹²	-	[lacuna]	-
12 ^r 8 ἄλειμμα unguentum unctura	-	[lacuna]	-
12 ^r 16 ἀλόγιστος inconsideratus tem(er) ari(us), irrationalis ¹³	10 ^v inconsiderabilis	[lacuna]	14 ^r inconsiderabilis
13 ^r 1 ἀμειλικτός implacabilis asp(er), dur(us)	13 ^r immitis	1 ^v immitis	17 ^r immitis
13 ^r 2 ἄμητος messis v(e)l ip(su)m t(em)p(us) messis	13 ^r messis	1 ^v messis	17 ^r messis
13 ^r 4 ἀμήχανον intractabile Impossible alicui machinatio(n)i	13 ^r inopinabilis immensus dubius sine remedio (ἀμήχανος lemma)	1 ^v inoppinabilis, immensus, dubius, sine remedio difficilis (ἀμήχανος lemma)	17 ^r inopinabilis immensus dubius sine remedio difficilis (ἀμήχανος lemma)
13 ^r 16 ἀμύνω σοί auxilior opitulor v(e)l removeo	13 ^v and 14 ^r vivo; cum προ protego defendo επι adiuvo expello (Gr. lemma twice)	2 ^v iuvo; cum προ protego defendo, cum επι adiuvo, cum απο expello	17 ^v iuvo
13 ^v 21 ἀναλέγομαι colligo redico, reco(m)memoro, repeto	-	-	-

¹¹ Cf. CRASTONUS (n. 33) s.v. ἄκτιστος; infabricatus.

¹² Cf. CRASTONUS (n. 33) s.v. ἀληθινός; verus verax.

¹³ Cf. CRASTONUS (n. 33) s.v. ἀλόγιστος; inconsideratus irrationalis.

ÖNB Suppl. Gr. 45	Vat. Pal. Gr. 194	EK Cod. Gr. 4	Res. 224
14 ^ο 6 ἀνάλογον proportionale ἀναλογία proportionalitas, id est (con)venien(ti)a dua(rum) proportionu(m) i(n)t(er) se, ut ita h(abe)t se octo ad 4 ut 10 ad 5.	16 ^ο ἀναλογία proprietas lemma	3 ^ο ἀναλογία proprietas lemma	21 ^ο ἀναλογία proportio proprietas lemma
14 ^ο 19 ἀνασπῶ evello eximo, lib(er)o	17 ^ο evello extraho	4 ^ο evello extraho	22 ^ο evello extraho
17 ^ο 10 ἀνθρακιά pruna a p(er)urendo dicta	20 ^ο pruna (ἄνθρακίς lemma)	-	26 ^ο pruna (ἄνθρακίς lemma)
17 ^ο 11 ἄνθραξ carbo q(uia) car(et) fla(m)ma	20 ^ο carbo	-	26 ^ο carbo
17 ^ο 15 ἀνίσταμαι resurgo v(e)l attollo	19 ^ο exurgo	5 ^ο exurgo	24 ^ο exurgo
18 ^ο 26 ἀνταγωνιστής laxamentum adv(er)sari(us), ¹⁴ (con)certator	-	-	-
19 ^ο 14 ἀντιβιολῶ oro precor v(e)l obvio	20 ^ο obvius supplico vel rogo	obvius supplico oro	26 ^ο obvius supplico rogo
19 ^ο 22 ἀντέχω destino inhibeo prohibeo retineo, ἀνθεκτέον retin(en)dum (est)	20 ^ο contrateneo contrasto	6 ^ο contra teneo	26 ^ο contra teneo contrasto
19 ^ο 16 ἀντίκειμαι obsto officio obsum oblaceo, oppo(s)it(us) su(m)	-	-	-
21 ^ο 16 ἀνώνυμος sine nomine ignobilis Inno(m)i(n)atus	-		-
22 ^ο 8 ἀξιοῦμαι mereor supplico, dignu(m) puto	-	-	-
22 ^ο 10 ἀξίωμα dignitas honor meritum vel petitio et p(ro)nu(n)ciatu(m), p(ro)positio seu or(at)io	22 ^ο dignitas postulatio	7 ^ο dignitas postulatio	29 ^ο postulatio dignitas
22 ^ο 11 ἀξίωματικός honorarius magna dignitatis	-		-

¹⁴ Cf. CRASTONUS (n. 33) s.v. ἀνταγωνιστής; adversarius.

ÖNB Suppl. Gr. 45	Vat. Pal. Gr. 194	EK Cod. Gr. 4	Res. 224
22 ^v 23 ἀπαλλάττομαι abeo discedo reli(n)q(u)o, libero(r), ¹⁵ desino abalieno	23 ^r ἀπαλλάττω absolvo libero	8 ^r ἀπαλλάττω absolvo libero	30 ^r ἀπαλλάττω absolvo libero
23 ^r 14 ἀπαντῶ obvno occurro aliq(ua)n(do) int(er)su(m)	23 ^r obvno	-	30 ^r seorsum appendo
23 ^r 17 ἀπαραίτητος inexcusabilis irrecusabilis Indep(re)cabilis	23 ^v inexcusabilis inexorabilis inevitabilis	8 ^v inexcusabilis inexorabilis inevitabilis	30 ^r inexorabilis inexcusabilis inevitabilis
24 ^r 13 ἀπειρία imperitia infinitas	24 ^v imperitia	9 ^r inexperientia	31 ^v imperitia inexperientia
25 ^r 15 ἀπέχω ἐνεργητικῶς τὸ ἀπολαμβάνω recipio v(e)] absum, disto ¹⁶	-	8 ^v abstineo sufficio	30 ^v abstineo
25 ^r 22 ἄπις, ἡ ὀπώρα καὶ κλίνεται ἄπιος pirum dictu(m) q(uod) instar ignis ab amplo tend(it) i(n) angustu(m)	-	-	-
25 ^r 26 ἀπιστία infidelitas incredulitas diffiden(ti)a	24 ^v perfidia	9 ^r perfidia	31 ^v perfidia
26 ^v 8 ἀποδειλιῶ retimesco refo(r)mido	25 ^r retimesco	9 ^v timeo	32 ^r timeo
26 ^v 22 ἀποδίδωμι absolvo reddo sartio edo, o(ste)ndo?	25 ^r absolvo reddo sartio	9 ^v restituo reddo vendo	32 ^r restituo reddo
27 ^r 4 ἀποδύρομαι defleo deploro (con)q(ue)rōr	25 ^r defleo deploro	9 ^v deploro	32 ^r deploro
27 ^v 26 ἀπόκειται repositum est appeto(r)?	[Lat. vacat]	-	-
29 ^r 12 ἀπόλλυμι perdo amitto p(er)eo ¹⁷	26 ^r [Lat. vacat]	-	33 ^r perdo destruo
30 ^v 19 ἀπνίγω eneco suffoco πνίγω id(em) q(uo)d? πνίγω	26 ^v [Lat. vacat]	10 ^r suffoco	33 ^v suffoco
31 ^r 10 ἀπορία inopia penuria dubitatio, ¹⁸ p(er)iculu(m)	26 ^v [Lat. vacat]	10 ^r indigentia	34 ^r indigentia

¹⁵ Cf. CRASTONUS (n. 33) s.v. ἀπαλλάττομαι: discedo **liberor**.

¹⁶ Cf. CRASTONUS (n. 33) s.v. ἀπέχω: disto recipio.

¹⁷ Cf. CRASTONUS (n. 33) s.v. ἀπόλλω: pereō perdo destruo.

¹⁸ Cf. CRASTONUS (n. 33) s.v. ἀπορία: indigentia dubitatio.

ÖNB Suppl. Gr. 45	Vat. Pal. Gr. 194	EK Cod. Gr. 4	Res. 224
32 ^e 9 ἀποσυλῶ expilo dep(o)p(u)lor	-	-	-
32 ^e 21 ἀποτέμνω deseco recido sep(ar)o, p(ar)tem a toto divido	27 ^e [Lat. vacat]	10 ^e abscondo aufero	34 ^e aufero abscindo
34 ^e 26 ἀργεῖαι αἱ σχολαί feriae sing(u)l(ar)i carent	30 ^e [Lat. vacat]	-	-
35 ^e 10 ἀργυροῦς argenteus v(e)l splendid(us)	30 ^e [Lat. vacat]	13 ^e argenteus	38 ^e argenteus
35 ^e 23 ἀρετή industria nobilitas virtus aliq(ua)-n(d)o pulchritudo, et q(uae)da(m) p(rae)cipuitas	30 ^e [Lat. vacat]	13 ^e virtus	38 ^e virtus
36 ^e 8 ἀρμάμαξα carpentum pilentu(m)	30 ^e [Lat. vacat]	13 ^e genus currus	39 ^e genus currus
36 ^e 20 ἀρμόζω apto accommodo aliq(uid) alicui et (con)ve(n)io ip(s)e alicui rei	30 ^e [Lat. vacat]	13 ^e conglutino coacto gubernō	39 ^e conglutino coapto gubernō
36 ^e 8 ἀρνεῖός agnus aries	32 ^e [Lat. vacat]	-	-
39 ^e 8 ἄσπλαγχνός immisericors pusillanim(us)	-	-	-
39 ^e 26 ἀστράγαλος εἶδος παιδιᾶς talus v(e)l (con)iunctura ¹⁹	33 ^e [equivalents misplaced]	-	43 ^e ludus puerorum genus ludi (astragalos a lemma)
40 ^e 2 ἀσυνήθης insuetus insolens no(n) familia(r)is	-	-	-
40 ^e 16 ἀσχήμων inhonestus d(e)fo(r)mis	33 ^e [equivalents misplaced]	-	42 ^e decens
40 ^e 20 ἄσωτος helluo prodigus ganeo Insatiabil(is)	32 ^e [equivalents misplaced]	-	42 ^e insanabilis prodigus
41 ^e 16 ἄτη, ἡ βλάβη τῆς ἄτης erumna nocumentum p(er)nicies	34 ^e nocumentum	16 ^e nocumentum	43 ^e nocumentum
41 ^e 26 ἀυγή lux fulgor?	35 ^e aurora splendor quando sol oritur	17 ^e aurora splendor quando sol oritur	45 ^e aurora

¹⁹ Cf. CRASTONUS (n. 33) s.v. ἀστράγαλος; talus idest ludus calcaneum **coniunctura** pedis.

ÖNB Suppl. Gr. 45	Vat. Pal. Gr. 194	EK Cod. Gr. 4	Res. 224
42 ^r 7 ἀυθαίρετος voluntarius libens p(ro)p(ri)(us) et spontane(us) homicida ¹¹⁰	35 ^v voluntarius qui occidit...?	17 ^r voluntarius homicida sui	45 ^r voluntarius homicida
42 ^r 23 ἀυλίζομαι ἐπὶ ἀνθρώπου, τὸ ἀναστρέφομαι commoror conversor alloggio, div(er)to	36 ^r pernocto pono habitaculum castra metor	17 ^r phistulo pernocto pono habitatum castra metor demoror manco tendo	45 ^r pernocto habitaculum pono castra metor
43 ^r 24 ἀυχμῶ squalleo sordeo	36 ^v squalleo et sordidus sum	-	46 ^r squalleo sordidus sum
43 ^v 5 ἀυφαιροῦμαι aufero decido deripio p(ri)vo, perdo	-	-	-
43 ^v 8 ἀυφανής ignotus obscurus dispare(n)s, evanid(us)	37 ^r non apparens oculos latens	18 ^r non apparens occultus latens	46 ^v occultus non apparens
43 ^v 24 ἀυφειδῶ non parco γενικῆ, no(n) sparagno	37 ^r [Lat. vacat]	18 ^v non parco	47 ^r non parco
44 ^r 23 ἀυφθονία copia largitas ἀυφθειγία i(n)- fantia, mutitas	-	-	-
44 ^v 14 ἀυφίπταμαι avolo ἀυφιπεύω abeq(ui)to, eq(ui)ta(n)s abeo	-	-	-
44 ^v 23 ἀυφορητότης intolerabilitas ἀυφρόνιτρον spuma nitri	-	-	-
45 ^r 6 ἀυφοσιδομαι dissimulo devoto evito, p(er) relligio(n)em quanda(m) omitto	37 ^v parum tango idest libo abhominor	18 ^v parum tango libo abhominor repudio	47 ^r abominor repudio libo
45 ^v 3 ἀυχαρις, ὁ μη ἔχων χάριν insulsus Ingrat(us) ¹¹¹	38 ^v non gratus	19 ^v non gratus	48 ^r non gratus
45 ^v 4 ἀυχάριστος ingratus illepid(us)	38 ^v ingratus	19 ^v ingratus (marg. dex.)	48 ^v ingratus

¹¹⁰ Cf. C.RASTONUS (n. 33) s.v. ἀυθέρετος: per se ipsum eligens spontaneus homicida sui ipsius.

¹¹¹ Cf. C.RASTONUS (n. 33) s.v. ἀυχαρις: Ingratus.

ÖNB Suppl. Gr. 45	Vat. Pal. Gr. 194	EK Cod. Gr. 4	Res. 224
46 ^v 11 βακτηρία baculus maza sceptrum	39 ^v baculus	20 ^v baculum	49 ^v baculus
47 ^v 3 βαναυσότης ἢ βαναυσία arrogantia vulgaris, q(uon)dam ventositas	39 ^v mechanicheria (βαναυσία lemma)	20 ^v mechanicheria	49 ^v mechanicharia (βαναυσία lemma)
47 ^v 26 βασιλεύς rex vel etiam dominus	39 ^v rex	21 ^f rex	-
47 ^v 3 βασιλεια regia βασιλειος regalis et regina	39 ^v regnum	-	-
47 ^v 11 βασιλικού σώματος φύλαξ satelles regiae	-	-	-
48 ^v 9 βέβαιος cert(us), rat(us), firm(us), stabilis constans	40 ^v certus firmus	21 ^f firmus	50 ^v firmus
49 ^v 13 βλαβερόν nociuum damnosum	-	-	-
52 ^v 17 βρύον alga faex maris	-	-	-
52 ^v 18 βρυχηθμός fremit(us) και βρύχημα	-	-	-
54 ^v 9 γεννώ gigno, p(ro)creo άόριστος έγεινάμην	44 ^v genero	25 ^v genero; άόριστος έγάμην	56 ^v genero
54 ^v 15 γένος, τὸ ἔθνος gens natio	-	-	-
57 ^v 22 γρύζω mutio ἢ γρύττω grunio	46 ^v lugeo	27 ^v lugeo; γρυλίζω grunnio sicut faciunt sues (separate lemma)	58 ^v lugeo; γρυλλίζω grunnio ut sues faciunt (separate lemma)

Erika Juhász

Chronicon Raderianum

Die *Osterchronik* ist eine byzantinische Chronik aus dem 7. Jahrhundert n. Chr., die die „historischen“ Ereignisse von Adam bis zum 20. Jahr der Herrschaft des Herakleios chronologisch behandelt. Ihr Verfasser ist unbekannt; auch sonst kennen wir nur eine einzige, aus dem 10. Jahrhundert stammende byzantinische Kopie des Werkes, von der im 16. Jahrhundert mehrere weitere Kopien angefertigt wurden. Im Druck erschien der Text zum ersten Mal im Jahre 1615: Diese erste Ausgabe stammt von Matthäus Rader, der dem griechischen Text auch eine lateinische Übersetzung beilegte.¹ Der zweite Herausgeber, Charles du Cange fertigte später eine Neuübersetzung an und fügte dem Text auch reichlich Kommentare hinzu.² Im Prinzip war es du Canges Ausgabe, die 1832 im *Bonner Corpus* von Dindorf neu veröffentlicht wurde.³ Aus Dindorfs zweibändiger Ausgabe fehlen die Angaben zu Quellen und Parallelen fast vollkommen, gleichzeitig stehen im Text zahlreiche Verschreibungen sowie einige schwerwiegende Fehler. Da diese Ausgabe heutige wissenschaftliche Bedürfnisse nicht mehr befriedigt, wurde das Werk in den Editionsplan des *Corpus Fontium Historiae Byzantinae Series Vindobonensis* für eine neue kritische Ausgabe aufgenommen. Eine wichtige Etappe der langen Vorarbeiten ist dabei die Erschließung der Forschungsgeschichte der Chronik.

Entscheidend für die Neuentdeckung der *Osterchronik* war die Veröffentlichung der *Editio princeps* im Jahre 1615. Ihr Herausgeber

¹ Die vorliegende Studie wurde im Rahmen des OTKA-Projekts Nr. 104456 erstellt. Die Verfasserin ist Mitarbeiterin der MTA – ELTE – PPKE – Forschungsgruppe für Altertumswissenschaft. RADER, M. (ed.): *Chronicon Alexandrinum idemque astronomicum et ecclesiasticum, (vulgo Siculum seu Fasti Siculi) ab Sigonio, Panvinio, aliisque passim laudatum partimque Graece editum; nunc integrum Graece cum Latina interpretatione vulgatum*. Monachii 1615.

² DU FRESNE (sieur DU CANGE), C. (ed.): *Chronicon Paschale a mundo condito ad Heraclii imperatoris annum dicesimum*. Paris 1688 (posthumus); Venedig 1729^o.

³ DINDORF, L. (ed.): *Chronicon Paschale I-II*. (Corpus Scriptorum Historiae Byzantinae 4-5) Bonn 1832. [= MIGNE, J. P. (ed.): *Patrologiae cursus completus. Series Graeca* 92. Paris 1860; 1865²; 1964³; Turnhout 1984⁴; Athēnai 2004.]

Matthäus Rader war Rhetoriklehrer des Jesuitenkollegs von Augsburg und Professor der humanistischen Wissenschaften sowie der Rhetorik des Jesuitenkollegs von München.⁴ Er erwarb keinen höheren Rang in der Ordensleitung, verfügte jedoch in literarischen und wissenschaftlichen Fragen über großes Ansehen, galt zugleich auch als großartiger Lehrer und Wissenschaftler, der als Historiograph, Hagiograph und Philologe hervorragende wissenschaftliche Arbeit leistete und der Jesuiten-Tradition gemäß sogar Theaterstücke verfasste.⁵ Obwohl er sich zwar auch als Herausgeber griechischer Texte einen Namen machte, sind heute eher seine lateinischen Textausgaben bekannt. Die kommentierte Ausgabe von Martial und Curtius Rufus wurde mehrmals nachgedruckt; auch sein Seneca-Kommentar erntete großen Erfolg.⁶ Im Jahre 1604 erschien von ihm auf Griechisch die *Historia Manichaeorum*, aber auch die Akten des VIII. Ökumenischen Konzils auf Griechisch und Latein, und später – mit einer gründlichen Einleitung – Johannes Klimakos' asketisches Buch *Treppe zum Paradies*.⁷ Im Jahre 1615

⁴ SCHMID, A. – ZÄH, H. – STRODEL, S. (Hrsg.): *P. Matthäus Rader SJ. Band I: 1595-1612*. München 1995. XXIII-LI.

⁵ *Viridarium sanctorum ex Menaeis Graecorum lectum, translatum et annotationibus similibusque passim, historiis Latinis, Graecis*; editis, ineditis illustratum a MATTHAEO RADERO e Societate Iesu etc. Augustae Vindelicorum (Augsburg) 1604; *Viridarium sanctorum pars altera de simplici obedientia, et contemptu sui, cum auctario de quorundam simplicium dictis et factis*, ex Latinis, Italicis, Graecis delibata et conscripta et recognita a MATTHAEO RADER de Societate Iesu. Augustae Vindelicorum 1610; *Viridarium sanctorum pars tertia continet illustria sanctorum exempla*, ex Graecis et Latinis scriptoribus deprompta a MATTHAEO RADER de Societate Iesu. Augustae Vindelicorum 1612 (München 1614² I-III). Seine Hauptwerk war die *Bavaria sancta et pia*. I-IV. München 1615-1627 (Dillingen 1704²).

⁶ *M. Valerii Martialis epigrammaton libri XII, xeniorum liber, apophoretorum liber*. Ingolstadii (Ingolstadt) 1599; *M. Valerii Martialis epigrammaton libri omnes, novis commentariis, multa cura, studioque confectis, explicati, illustrati*. Rerumque et verborum lemmatum item et communium locorum variis et copiosis iudicibus aucti a MATTHAEO RADERO de Societate Iesu. Ingolstadii 1602. (siehe auch RÖMMELT, S. W.: „Als ob ich den ganzen Martial kommentiert hätte“. In: MÜLLER, M. G. (Hrsg.): *Humanismus und Renaissance in Augsburg. Kulturgeschichte einer Stadt zwischen Spätmittelalter und Dreißigjährigem Krieg*. (Frühe Neuzeit 144) Berlin – New York 2010. 309-326.) *Q. Curtii Rufi de rebus ab Alexandro Magno gestis libri octo, in capita distincti, et synopsisibus argumentisque illustrati; accessere vita Curtii, et elogia, breviarium vitae Alexandri Magni per annos et olympiadas digestae; Alexander ab antiquis et variis scriptoribus, cum imperatoribus, regibus, ducibus compositus*. Monachii (München) 1615. *Matthaei Raderi e Societate Iesu ad Senecae Medeam commentarii*. Monachii 1631.

⁷ *Petri Siculi Historia ex manuscripto codice bibliothecae Vaticanae Graece cum Latina versione edita per Matthaeum Raderum e Societate Jesu*. Ingolstadii 1604. *Acta sacrosancti et oecumenici Concilii octavi, Constantinopolitani quarti*. Ingolstadii 1604. *Sancti Ioannis Climaci liber ad religiosum pastorem, qui est de officio coenobiarchae, ex tribus manuscriptis codicibus Graecis illust. bibliothecae Reipublicae Augustanae erutus, tralatus, et*

veröffentlichte er die *Osterchronik*, ein fundamentales Werk der christlichen Chronik und der Chronographie.

Vieles über Raders textkritische Prinzipien und die Umstände der Entstehung der Texte verraten auch die Vorwörter. Nicht nur die (hin und wieder anzüglichen) Anspielungen, sondern auch die „Verschweigungen“ sind vielsagend: zwischen den Zeilen entfaltet sich hier nämlich ein interessantes Bild sowohl über die Mentalität der Epoche als auch über die wissenschaftlichen und religiösen Gegensätze. Aus Raders Briefwechsel kommen diesbezüglich noch wertvollere Angaben zum Vorschein.⁸ Unter den in der Münchner Staatsbibliothek aufbewahrten Jesuitenschriften stehen Raders Briefe (vor allem in den drei *Codices Monacenses Latini 1610, 1611 und 1612*) in besonders hohem Ansehen, und auch in den Handschriften M I 29, 30 und 31 des Archivs der Oberdeutschen Provinz der Jesuiten zu München werden viele seiner Briefe aufbewahrt. Mit Hilfe von Raders Korrespondenz kann auch der Entstehungsprozess der Erstausgabe der *Osterchronik* nachverfolgt werden.

Ein Teil der in den Briefen im Zusammenhang mit der Veröffentlichung angesprochenen Fragen kommt (im Allgemeinen ohne Quellennennung) auch in der *Editio princeps* vor. Diese Fragen sind in erster Linie in den *Animadversiones* am Anfang des Werkes zu lesen, zuweilen kommen sie aber auch im Haupttext vor.

Es ist nicht einwandfrei zu bestimmen, welche Andeutungen der Briefe sich tatsächlich auf die *Osterchronik* beziehen. Rader und seine Briefpartner bezeichnen das Werk des unbekanntes Verfassers oft nur als *Chronikon*, während gleichzeitig auch von anderen Chroniken die Rede ist. Unter den Bezeichnungen *Chronicon Siculum, Fasti Siculi, Chronicon Augustanum* und *Chronicon Alexandrinum* handelt es sich mit Sicherheit um die *Osterchronik*.

Wie oben bereits erwähnt, konnte der Verfasser der *Osterchronik* bis heute nicht identifiziert werden, obwohl schon im 17. Jahrhundert rege Diskussionen über die Frage geführt wurden. Der bayrische Kanzler Herwart von Hohenburg bezieht sich auf eine Passage des Lexikons *Suda*, wenn er das Werk Pisides zuschreibt – seine Deutung der Textpassage und die Identifizierung des Verfassers wurden von den Zeitgenossen jedoch nicht akzeptiert. In den Rader-Briefen stoßen wir zuerst 1603 auf die Frage

observationibus illustratus, recognitusque. Monachii 1614.

⁸ SCHMID – ZÄH – STRODEL (Anm. 4); SCHMID, A. – HAUB, R. – RÖMMELT, S. W. – LUKAS V. (Hrsg.): *P. Matthäus Rader SJ. Band. II. Die Korrespondenz mit Marcus Welsler 1597-1614.* München 2009.

nach dem Verfasser: Marcus Welser bittet Rader um Stellungnahme in der Frage über den Autor.⁹ Rader kam nach gründlicher Untersuchung des *Pisides*-Artikels in der *Suda* und nach dem Vergleich mit anderen Quellen zu der Überzeugung, dass die *Osterchronik* nicht von Pisides stammen kann.¹⁰ Seine Meinung führt er übrigens im Vorwort der Herwart gewidmeten Ausgabe aus, ohne natürlich den Namen des für Pisides als Verfasser argumentierenden Kanzlers zu nennen.

Heftig äußert er sich jedoch über Scaliger, der die Chronik – da er die Auszüge daraus von Casaubonus bekam – *Chronicon Casaubonianum* nannte. Auf Seite 11 der *Editio princeps* ist als Bemerkung am Seitenrand zu lesen:

„Schwerwiegender und ernsthafter Grund! Wie wenn ich sie *Chronicon Raderianum* nennen möchte, weil ich sie abgeschrieben, übersetzt, veröffentlichte und Notizen hinzufügt habe. Dennoch wird sie niemals zum *Chronicon Raderianum*, noch weniger *Casaubonianum*.“

In der ersten Ausgabe steht schließlich *Chronicon Alexandrinum* als Titel.

Raders Ausgabe entstand aus dem in München aufbewahrten Manuskript *Codex Monacensis Graecus 557*. Den byzantinischen *Codex unicus* (*Codex Vaticanus Graecus 1941*) kannte Rader nicht. Das als Grundlage für die erste Ausgabe dienende Manuskript wurde im Jahre 1573 von Andreas Darmarios kopiert. Die Kopie kam über Friedrich Sylburg zunächst zu David Höschel nach Augsburg, später – mit anderen griechischen Manuskripten der Augsburger Bibliothek – nach München (Rader hatte das Manuskript noch in Augsburg untersucht).

Aus der im *Codex Vaticanus* der Chronik vorangehenden Einleitung kopierte Darmarios bloß den letzten Abschnitt auf das Verso des ersten Folio des *Codex Monacensis*; auf dem zweiten Folio beginnt bereits der Text der Chronik. Über dem kurzen Text auf dem Recto des ersten Folio steht ein abgekürzter Eintrag mit roter Tinte. Diese Abkürzung stand nach Rader für *Petros Alexandriais*. Rader schrieb die Chronik dementsprechend dem alexandrinischen Bischof Peter zu – und zwar demjenigen von den vielen Bischöfen namens Peter, der zur vermuteten Entstehungszeit der *Osterchronik*, also Ende der 630er Jahre Bischof von Alexandria war. Es lag für Rader also auf der Hand, die Chronik nach dem Bistum des von ihm vermuteten Verfassers *Chronicon Alexandrinum* zu nennen.

⁹ Ep I. 453.

¹⁰ Epp. I. 454-455; 460; 476-477.

Rader war seit 1603 mit den Vorbereitungsarbeiten der Veröffentlichung beschäftigt.¹¹ Er hatte also bereits drei Jahre an dem Text gearbeitet, als Welser ihn plötzlich mit einer unangenehmen Nachricht überraschte: 1606 erschien Scaligers Werk *Thesaurus temporum*, in dem dieser, um den verlorenen griechischen Text des *Chronicon*s von Eusebios zu rekonstruieren, unter den griechischen Testimonien auch aus der Osterchronik Auszüge veröffentlichte. Welser fiel auf, dass die im *Thesaurus* abgedruckte Chronik mit demselben Titel beginnt, wie das von Rader benutzte Manuskript.¹² Es dauerte eine Weile, bis Rader Scaligers Werk bekam; nach dem *titulus* hatte er den Verdacht gehegt, der *Thesaurus* veröffentlichte dasselbe Werk, an dem er seit Jahren gearbeitet hatte und – nach eigener Aussage – beinahe fertig gewesen sei.¹³ Als er den *Thesaurus* bekam, konnte er Welser erleichtert mitteilen, dass Scaliger nicht die ganze Chronik veröffentlicht hatte (vom Ende des Werkes fehle der Text von dreißig Jahren; aber auch sonst sei der im *Thesaurus* publizierte Text deutlich mangelhaft), so dass er mit der Vorbereitung seiner eigenen Ausgabe fortfahren konnte.¹⁴

Die Arbeit des protestantischen Scaliger hatte in Jesuitenkreisen eine große Erregung zu Folge. Im Auftrag Jacob Gretsers wurde Rader von Ferdinand Crendel in einem Brief vom 29. Januar 1607 ermutigt, das *Chronicon* von Georgius Siculus fertigzustellen, zugleich ausdrücklich ermahnt, diejenigen Textstellen der Chronik zu markieren, die das so genannte „Thrasos“,¹⁵ insbesondere Scaliger, bewusst verdrehten.¹⁶ Crendel wiederholte später diese Mahnung noch einige Male.¹⁷

Aufgrund seiner anderwärtigen Obliegenheiten legte Rader seine Arbeit Ende 1607 für kurze Zeit beiseite, hatte sie dann jedoch bis Juni 1608 vollendet.¹⁸ Am 25. Oktober 1608 ließ ihn Gretser durch Crendel bestätigen, dass sein Brief und das „*Chronicon Siculum oder Alexandrinum*“ in Ingolstadt zur Zensur angekommen sei.¹⁹

¹¹ Ep. II. 451.

¹² Ep. II. 539.

¹³ Ep. II. 540.

¹⁴ Ep. II. 541.

¹⁵ Vgl. die Figur des Thraso im *Eunuchus* des Terenz.

¹⁶ Ep. I. 193.

¹⁷ Epp. I. 195, 217.

¹⁸ Epp. II. 549-550; 560.

¹⁹ Ep. I. 217.

Die Veröffentlichung ließ jedoch noch lange auf sich warten. Die Quellen geben keine Auskunft darüber, welches Hindernis sechs Jahre lang im Wege der Veröffentlichung stand. Den Briefen zufolge ist nicht auszuschließen, dass Rader die zweisprachige Ausgabe erweitern wollte: Er selber schrieb darüber, er habe zum Text Notizen geplant und der Gedanke der Zusammenstellung eines umfangreichen Appendix sei auch in Frage gekommen.²⁰

Im Jahre 1610 oder 1611 wurde Rader vom Olmützer Rektor Johannes Decker öfters um den Text der Chronik gebeten, um bei seiner eigenen Arbeit Raders Angaben benutzen zu können. Ob er das ersehnte Manuskript letztendlich bekam, ist nicht bekannt.²¹ Rader schrieb in seinem letzten Brief über die *Osterchronik* an Welsler, er sei bereit, das Manuskript nach Olmütz zu schicken, die Entscheidung über die Erlaubnis, dies zu tun, liege jedoch bei seinen Vorgesetzten. Er war mit den Notizen noch nicht fertig und befürchtete auch, die Manuskripte könnten unterwegs verloren gehen.²²

Uns stehen keine Angaben darüber zur Verfügung, was die Publikation in den nächsten vier Jahren verhinderte, anhand der letzten Zeilen der *Animadversiones* kann jedoch angenommen werden, dass das Buch schließlich nicht den Vorstellungen des Herausgebers entsprach:

„*Has ego animadversiones ad finem usque pertexuissem, nisi maiorum auctoritas opera mea aliis in negotiis usa esset, utereturque hodie. Hic est status et conditio Sociorum, ut et inchoare, et inchoata relinquere prouisus et necessitudine rerum cogamur, ostendamusque ex omni genere studiorum, nobis id maxime studendum, ut obsequi studeamus.*”²³

Nach kurzen Ausführungen über Verfasser, Werk und das Manuskript fügt Rader in den Bemerkungen zu 21 Textstellen bald längere, bald kürzere Kommentare hinzu. Die Notizen beziehen sich auf den ersten Teil der Chronik, in dem der unbekannte Verfasser in erster Linie die Texte des Alten Testaments und die rationalistischen Mythendeutungen als Hauptquellen heranzog (eine Ausnahme hiervon ist die Bemerkung über die *Consul-Liste*, in der Rader jedoch über die antiken Verfasser hinausgehend einfach die Namen derer auflistete, die sich sonst noch mit der Frage befasst hatten; die kurze Bemerkung wird damit abgeschlossen, dass er sich über Scaliger nicht äußert, zumal dessen Korrekturen bezüglich der Zeitangaben von der Kirche geächtet worden sind).

²⁰ Ep. II. 575.

²¹ Ep. II. 590.

²² Ep. II. 591.

²³ RADER (ANM. 1) 37.

Einer der längsten und interessantesten Einträge steht unter dem Titel *Unica lux erat intelligens*. Dieser Satz lautet in Raders Übersetzung wie folgt: *Una tantum lux erat intelligens ante lucem intelligentem* (bereits der vorangehende Textteil enthält mehrere textkritische Probleme, auf die Rader jedoch nicht eingeht). Die Chronik zitiert hier eine Rede des Hermes Trismegistos an Asklepios, die mit dem zitierten Satz beginnt. Zwecks Heilung der verdorbenen Stelle ruft Rader am Anfang seiner Bemerkungen stilgerecht den Gott der Heilkunst zu Hilfe: Daran sei einzig derjenige schuld, der die Kopie angefertigt hat – er veröffentliche sie dennoch nach dem Wortlaut des Manuskripts. Auf Seite 110 steht deshalb der griechische Text:

Ἐν μόνον ἦν φῶς νοερόν πρόφωτος νοεροῦ. καὶ ἦν ἀεί. νοῦς καὶ νοῦς φωτεινός καὶ οὐδὲν ἕτερον ἦν ἢ τούτου ἐν ᾧ τῆς ἀεί ἐν ἑαυτῷ ὦν. ἀεί τῷ ἑαυτοῦ νοεῖ, καὶ, φωτὶ, καὶ πνεύματι ἅπαντα περιέχει. Ἐκτὸς τούτου οὐ θεὸς, οὐκ ἄγγελος, οὐ δαίμων, οὐκ οὐσία τις ἄλλη, πάντων γὰρ κύριος καὶ πατήρ, καὶ θεὸς· καὶ πάντα ἐν αὐτῷ, καὶ ὑπ' αὐτὸν ἐστίν. ὁ γὰρ λόγος αὐτοῦ προελθὼν παντέλειος ὦν καὶ γόνιμος καὶ δημιουργός, ἐν γονίμῳ φύσει πεσῶν, ἐν γονίμῳ ὕδατι, ἔγκυον τὸ ὕδωρ ἐποίησεν.

Rader versuchte den Text aufgrund von Kedrenos, der Suda und von Kyrillos von Alexandria wiederherzustellen. In erster Linie stützte er sich auf Kyrillos, und da er an den griechischen Text nicht herankam, war er gezwungen, die Quelle in lateinischer Übersetzung zu zitieren. Tatsächlich führt er dann einschlägige Passagen aus *Contra Julianum* an:

„*Una sola erat lux mentalis ante lucem mentalem, et est semper mens mentis fulgida, et nihil aliud erat, quam hujus unitas semper in seipsa existens: semper sua mente, et luce, et spiritus omnia continet, (et post alia dicit) Extra illum non Deus, non angelus, non daemon, non substantia aliqua alia. Omnino enim est Dominus et pater, et Deus, et fons, et vita, et veritas, et lux, et mens, et spiritus, et omnia in ipso, et sub ipso sunt. (Et supra) Verbum non ejus praecedens perfectum existens et foecundum, et opifex, in foecundam naturam cadens, et foecunda aqua foecundam aquam fecit.*”

Anhand dessen gibt Rader einschlägige Stellen an, wie der griechische Text korrekt lauten könnte. Das Wort πρόφωτος des ersten Gliedsatzes zerlegt er nach dem lateinischen *ante lucem* in zwei Worte (πρὸ φωτός) und bemerkt, dass auch die Suda diese Korrektur unterstützt. Danach steht in der Übersetzung von Kyrillos zwar *est semper*, nach der Suda nimmt Rader jedoch die Vergangenheitsform des Verbs (ἦν) im Manuskript an. Zwischen νοῦς und νοῦς streicht er nach Kyrillos und dem Suda die Konjunktion καὶ.

Im nächsten Satz hilft uns das bei Kyrillos stehende Wort *quam*, um im Griechischen durch die Korrektur des femininen Artikels zur Konjunktion des komparativen Nebensatzes einen verständlichen Text zu bekommen (nebenbei: es muss hier weder um eine Änderung des Spiritus asper oder das fehlende Barytonon des Eta gehen; nahe liegt m. E., dass das erste der ursprünglich zwei Etas infolge eines Haplographiefehlers übersehen wurde). Auch verhalf das Wort *unitas* der lateinischen Übersetzung Rader dazu, durch Beseitigung der Spatien einen Schreibfehler zu korrigieren und die Wortverbindung ἐν ᾧ τῆς zu ἐνότης zu korrigieren. In seinen Aufzeichnungen erwähnt er, dass statt νοεῖ eigentlich νοῖ geschrieben werden sollte – im Haupttext ließ er dennoch νοεῖ, obgleich diese Stelle bereits vom Kopisten Darmarios am rechten Seitenrand korrigiert wurde. Obwohl im Kyrillos-Zitat einige Zeilen weiter *Omnino enim est dominus et pater* steht, nach dem im griechischen Text statt πάντων γὰρ κύριος korrekterweise πάντως γὰρ κύριος stehen sollte, behält Rader hier die weniger adäquate Lesart (die er übrigens nicht markiert, also auch hier folgt er der *Suda*).

Die *Osterchronik* zitiert danach das Gebet von Trismegistos. Laut Raders erster Bemerkung schreibt Kyrillos das Gebet nicht Trismegistos zu, sondern hält es für das Gebet des Orpheus. Die *Suda* und Kedrenos stimmen dem Verfasser der *Osterchronik* zu. Da die *Suda* und Kedrenos an manchen Stellen von der *Chronik* abweichen, zitiert Rader die entsprechenden Passagen aus beiden nacheinander auf Griechisch. Die Aufzeichnung endet schließlich damit, dass Rader nach dem Orpheus-Gebet auch den Kommentar des Kyrillos angibt (also mit einer kommentarartigen Feststellung).

Korrekturen werden von Rader in die griechische Ausgabe konsequent nicht aufgenommen, in der lateinischen Übersetzung stehen sie jedoch in Klammern:

„*Una tantum lux erat intelligens ante lucem intelligentem, (πρὸ φωτὸς distingo) et semper erat mens (et) mentis fulgida. Et nihil aliud erat quam (ἢ lege, non ἢ) hujus unitas, (conjunge ἐν ᾧ τῆς, et scribe ἐνότης) semper in seipso existens, semper sua mente (νοῖ scribe) et lumine, et omnia complectitur. Extra quod non Deus, non angelus, non daemon, non essentia aliqua alia. Omnium enim Dominus, et pater et Deus et omnia in ipso et sub ipso sunt. Eius enim verbum, quod ab ipso prodiit, ab omni parte perfectum, foecundum, in foecundo naturae opere opifex, in genitalem incidens undam foecundam undam fecit.*”

Auf weitere Informationen weist der Eintrag am Rande von Raders Text hin, zu den *Bemerkungen* notiert der Editor allerdings auch hier:

Graecus plane mendosus. Der verderbte Text des *Codex Monacensis* ist in den meisten Fällen von dem ins 10. Jahrhundert datierten *Codex unicus* (dem Vatikaner Manuskript) abzuleiten, den Rader nicht kannte. Dennoch schuf er einen griechischen Text, den auch spätere Herausgeber übernommen haben und für die geplante kritische Ausgabe berücksichtigt werden muss.

Trotz der anfänglichen Rechtfertigung des Herausgebers kann Raders Ausgabe getrost *Chronicon Raderianum* genannt werden. Nicht so sehr wegen des griechischen Textes, der uns das Bild eines recht konservativen Textkritikers vermittelt, sondern vor allem weil seine lateinische Übersetzung von ihren sprachlichen Qualitäten her auch als eigenständiges Werk betrachtet werden kann, und darüber hinaus damals zwar wohl für wagemutig gehaltene, heute aber vollkommen akzeptable Textkorrekturen enthält, die es unbedingt zu erhalten gilt. Rader leistete nicht bloß in der Korrektur des griechischen Textes Großes, sondern konnte auch zum *Apparatus fontium* mit wertvollen Angaben beitragen. Deshalb ist es besonders bedauerlich, dass er später wegen anderweitiger Verpflichtungen nicht mehr dazu kam, seine geplanten Aufzeichnungen zu publizieren.

Christian Gastgeber

Der Umgang des Patriarchats von Konstantinopel mit der lateinischen Kirche im 14. Jahrhundert¹

Opposition im Patriarchat(sregister) von Konstantinopel

Einleitung

Die *Codices historici graeci* 47 und 48 der Österreichischen Nationalbibliothek überliefern für den Zeitraum von 1315 bis 1402 das offizielle Register des Patriarchats von Konstantinopel. Darin sind entsprechend

¹ Die vorliegende Studie wurde im Rahmen des OTKA-Projekts Nr. 104456 erstellt. Gekürzt zitierte Literatur:

DARROUZÈS, J.: *Les registres des actes du patriarcat de Constantinople I: Les actes des patriarches V: Les registres de 1310 à 1376*. Paris 1977; DARROUZÈS, J.: *Les registres des actes du patriarcat de Constantinople I: Les actes des patriarches VI: Les registres de 1377-1410*. Paris 1979.

DÖLGER, Reg. = DÖLGER, F.: *Regesten der Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches: von 565-1453. Bd. 4: Regesten von 1282-1341*. München 1960; F. DÖLGER unter verantwortlicher Mitarbeit von PETER WIRTH: *Regesten der Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches von 565-1453. Bd. 5: Regesten von 1341-1453*. München 1965.

MIKLOSICH, F. – MÜLLER, J.: *Acta et diplomata graeca medii aevi sacra et profana I-II: Acta Patriarchatus Constantinopolitani MCCCXV-MCCCCII e codicibus manu scriptis Bibliothecae Palatinae Vindobonensis edita*. Wien 1860-1862 (reprint Athen 1996).

MITSIU, E. – PREISER-KAPPELLER, J.: Übertritte zur byzantinisch-orthodoxen Kirche in den Urkunden des Patriarchatsregisters von Konstantinopel. In: GASTGEBER, C.H. – KRESTEN, O. (Hrsg.): *Sylloge Diplomatico-Palaeographica I. Studien zur byzantinischen Diplomatie und Paläographie*. Wien 2010. 233-288.

PLP = TRAPP, E. – WALTHER, R. – BEYER, H.-V. – STURM-SCHNABL, K. – KISLINGER, E. – KAPLANERES, S. – LEONTIADIS, I.: *Prosopographisches Lexikon der Paläologenzeit*. 15 Bde. Wien 1976-1995.

PRK I = HUNGER, H. – KRESTEN, O.: *Das Register des Patriarchats von Konstantinopel. 1. Teil: Edition und Übersetzung der Urkunden aus den Jahren 1315-1331*. (CFHB 19/1) Wien 1981.

PRK II = HUNGER, H. – KRESTEN, O. – KISLINGER, E. – CUPANE, C.: *Das Register des Patriarchats von Konstantinopel. 2. Teil: Edition und Übersetzung der Urkunden aus den Jahren 1337-1350*. (CFHB 19/2) Wien 1995.

PRK III = KODER, J. – HINTERBERGER, M. – KRESTEN, O.: *Das Register des Patriarchats von Konstantinopel. 3. Teil: Edition und Übersetzung der Urkunden aus den Jahren 1350-1363*. (CFHB 19/3) Wien 2001.

Österreichische Nationalbibliothek, *Codices Vindobonenses historici Graeci* 47, 48 (Handschriften des Originalregisters).

den Eigendefinitionen (zum Amtsantritt einiger Patriarchen) die Synodalsitzungen und „weitere kirchliche Belange“ festgehalten². Allerdings umfasst das Register nur eine Auswahl von Sitzungsprotokollen, während die „kirchlichen Belange“ im Lauf der Zeit auch um Glaubensbekenntnisse³ oder Ermahnungen an den Klerus⁴ bzw. dessen Versprechungen erweitert werden; diese wurden dann sogar – wie sonst nur einige wenige andere Dokumente – nur mehr im Register eingetragen und hier mit Originalunterschriften bestätigt, entgegen dem Charakter des Registers als Kopialbuch. Jedoch stellen die eingetragenen Dokumente bei weitem keinen Gesamtbestand aller Synodalbeschlüsse oder wichtiger Schriftstücke „von kirchlichem Belang“ dar, sondern nur einen minimalen Bruchteil, so vermisst man etwa auch aus der Zeit der Auseinandersetzung zwischen Barlaam von Kalabrien bzw. Gregorios Akindynos und Gregorios Palamas sehr viele Dokumente, die hier nur aus Sekundärüberlieferung bekannt sind. Wie selektiv diese Auswahl war, illustriert Abb. 1, in der die erhaltenen Dokumente und die Amtszeit der Patriarchen gegenübergestellt werden.

² PRK I 65: 400 (März-September 1327): κωδίκιον τῶν συνοδικῶν παρασημειώσεων; PRK II 153: 416 (17. Mai 1347): αἱ συνοδικαὶ πράξεις καὶ τὰ τῶν ἐκκλησιαστικῶν ὑποθέσεων ἔγγραφα; PRK III 176: 16 (10. Juni 1350): αἱ συνοδικαὶ πράξεις καὶ τὰ τῶν ἐκκλησιαστικῶν ὑποθέσεων ἔγγραφα; PRK III 211: 198 (Februar/August 1355): τὰ συνοδικὰ ἔγγραφα σημειώματα; MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) I. vor 194: 448 (8. Oktober 1364): αἱ συνοδικαὶ πράξεις καὶ τὰ τῶν ἐκκλησιαστικῶν ὑποθέσεων ἔγγραφα σημειώματα; MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) II. vor 417: 142 (30. Juli 1390): αἱ συνοδικαὶ πράξεις καὶ τὰ ἐκκλησιαστικὰ ἔγγραφα σημειώματα.

³ Vgl. MITSIOU – PREISER-KAPPELLER; GASTGEBER, CH.: Confessions de foi : aspects linguistiques et paléographiques sur la base du registre du patriarcat de Constantinople (XIVe siècle). In: BLANCHET, M. – H. – GABRIEL, F. (éd.): *L'Union à l'épreuve du formulaire. Professions de foi entre Églises d'Orient et d'Occident (XIIIe-XVIIIe s.)*. Paris 2014 (in Vorbereitung).

⁴ Vgl. HUNGER, H.: Die Exarchenlisten des Patriarchen Kallistos I. im Patriarchatsregister von Konstantinopel. In: CHRYSOSTOMIDES, J. (ed.): *Kathegetria. Essays presented to Joan Hussey for her 80th birthday*. Camberley – Surrey 1988. 431-480.

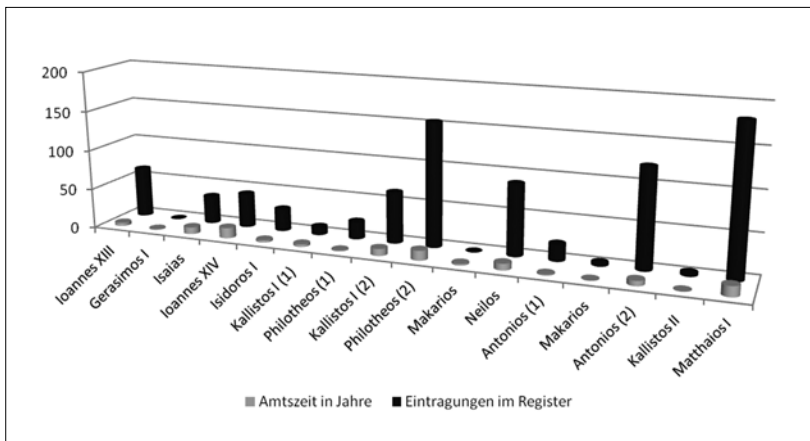


Abb. 1.

Johannes XIII. (1315-1319) | Gerasimos (1320-1321) | Isaias (1323-1332) | Ioannes XIV. (1334-1347) | Isidoros I. (1347-1350) | Kallistos I., 1. Periode (1350-1353) | Philotheos Kokkinos, 1. Periode (1353-1454) | Kallistos I., 2. Periode (1354-1363) | Philotheos Kokkinos, 2. Periode (1364-1376) | Makarios, 1. Periode (1377-1379) | Neilos Kerameus (1379-1388) | Antonios IV, 1. Periode (1389-1390) | Makarios, 2. Periode (1390) | Antonios IV., 2. Periode (1391-1397) | Kallistos II. (1397) | Matthaios I. (1397-1402, 1404)

Wenn man nun die hier ins Auge gefasste Auseinandersetzung mit der lateinischen Kirche analysiert – vorweg sei angemerkt, dass es keine „Unionsdokumente“ gibt, die einen klaren Einblick gäben, sondern dass dieses Bild aus verschiedenen thematischen Puzzlestückchen zusammengesetzt werden muss –, so stellt sich zwangsläufig die Frage nach dem Charakter und dem Auswahlprinzip des Registers. Genau darin liegt eines der Hauptprobleme in der Registerforschung: Im Zeitraum der hier dokumentierten fast 100 Jahre hat sich die Akzentsetzungen der für wichtig erachteten Urkunden eindeutig gewandelt. Es gibt kein generelles objektives Kriterium, etwa eine bestimmte Urkundengattung oder ein bestimmtes formales Element. Das besagte Auswahlprinzip ist vielmehr gerade durch eine sehr starke Subjektivität geprägt, und es lässt sich nur festhalten, dass der für das Register verantwortliche (Megas) Chartophylax⁵ nach Gutdünken

⁵ Der (Megas) Chartophylax steht in der obersten Rangstufe des Patriarchats (gemeinsam mit dem μέγας οικονόμος, μέγας σακελλάριος, μέγας σκευοφύλαξ, σακελλίου und dem πρωτέκδικος); vgl. DARROUZÈS, J.: *Recherches sur les όφάρκια de l'έglise byzantine*. (Archives de l'Orient Chrétien 11) Paris 1970. 545 (Liste E); 548 (Liste G) etc. – Sein Aufgabenbereich

entschied, was einzutragen ist; er (und sein Büro) hatten auch (alleine) den Überblick über die Dokumente (bzw. sollten diesen haben), wozu man sich gelegentlich, aber nicht konsequent mit kurzen Überschriften zum Inhalt behalf. Will man den Charakter des Registerbuches verstehen, ist daher stets auch die zugrundeliegende Absicht der – wie gesagt willkürlichen – Auswahl zu hinterfragen, d.h. was der (Megas) Chartophylax mit einer Eintragung intendiert haben mag – eine Eintragung, die zwar nur einem kleinen Kreis zugänglich war, jedoch Dauerhaftigkeit versprach.

Aus einigen Dokumenten lässt sich der Zweck ihrer Eintragung vermuten; so dienten etliche Schriftstücke offensichtlich bloß als Musterdokumente⁶, als Beispiele für Entscheidungen der Synode in strittigen Rechtsangelegenheit, gewissermaßen ergänzend zu den theoretischen Rechtsbüchern als Sammlung konkreter Rechtsfälle wie dies etwa auch im Fall des Erzbischofs von Ohrid (1216–1236), Demetrios Chomatenos, der Fall ist⁷. Schließlich kam dem *ἱερὸν κωδίκιον* / *ἱερὸς κῶδιξ*⁸, wie das Register offiziell genannt wird, eine besondere disziplinarische Funktion zu, wenn gemäßregelte Kleriker – wohl vor der Synode oder zumindest durch das Register für die Synode einsichtig – darin eigenhändig ihr Versprechen zu unterschreiben hatten; dies wird besonders deutlich bei den so genannten Eparchenlisten, d.h. den Unterschriftenlisten der Eparchen von Stadteilen Konstantinopels mit ihren Klerikern, als der Patriarch Kallistos I. 1357⁹ diese eigenhändig bestätigten Versprechungen als letzten Ausweg nach dreimaliger Ermahnung sah, um die Moral des Klerus wieder zu heben.

ist folgendermaßen umschrieben: ὁ χαρτοφύλαξ, κρατῶν τὰ ἐκκλησιαστικὰ χαρτῶα δικαιώματα, κριτὴς τῶν ὄλων ὑποθέσεων τῶν ἐκκλησιαστικῶν, ἔχων τὰς γαμικὰς ὑποθέσεις, ἀλλὰ καὶ ἐν ταῖς λοιπαῖς τῶν κληρικῶν ὑποθέσεσιν ἔκδικος ὡς δεξιὰ τοῦ ἀρχιερέως χεῖρ (DARROUZÈS 568). – Die Erhöhung zum μέγας geht auf den Chartophylax Gregorios Kutales zurück, der für Andronikos III. eine Gefängnisstrafe erdulden musste (in der Auseinandersetzung des Letzteren mit seinem Großvater Andronikos II.); dafür wurde er dann 1328 mit dem höheren Rangtitel belohnt, der dann Bestandteil des Amtes bleiben sollte (vgl. Ioannes Kantakuzenos: *Historia* I,313 Z. 9–16 [ed. I. SCHOPEN, Bonn 1828]).

⁶ So etwa das Formular PRK II 128 (192: *Codex Vindobonensis historicus Graecus* 47, f. 100^v): Musterbrief der Kirche für glaubenstreue Christen oder das Konversionsformular für eine Lateinerin vom September 1381 (siehe unten in der chronologischen Liste).

⁷ Siehe dazu die Edition mit ausführlicher Analyse von G. PRINZING: *Demetrii Chomateni Ponemata diaphora*. (CFHB 38) Berlin 2002.

⁸ Vgl. zur Terminologie DARROUZÈS, J.: *Le registre synodal du patriarcat byzantin au XIVe siècle: étude paléographique et diplomatique*. (Archives de l'Orient chrétien 12) Paris 1971. 308–309.

⁹ DARROUZÈS (Anm. 1) 2402. Vgl. dazu HUNGER (Anm. 4).

Dieser Aspekt gewinnt auch für diese Untersuchung eine besondere Bedeutung: der „Schau(prozess)charakter“. Man versteht aus dieser Brandmarkung höchster Instanz – und vor allem aus der „ewigen Gültigkeit“ –, warum einige so sehr darum bemüht waren, die Eintragung ihrer Vergehen im „heiligen Codex“ zu tilgen (resp. tilgen zu lassen)¹⁰. Es ist wohl nicht abwegig zu vermuten, dass der Registerband ein ständiger Begleiter des (Megas) Chartophylax bei den Synodalsitzungen war und damit stets auch „in der Öffentlichkeit“ stand.

Die Beziehung zum Westen im 14. Jahrhundert

Durch die Zuspitzung der Auseinandersetzung mit dem Westen, die im 4. Kreuzzug zur Eroberung von Konstantinopel 1204 führte, war der sich schon lange abzeichnende Bruch zwischen Ost und West endgültig besiegelt. Schon zuvor kursierende ethnische Stereotypen kumulierten nun in einen regelrechten Lateinerhass, religiöse Differenzen aus der genuinen Tradition wurden noch stärker akzentuiert und in Gegensatz zur eigenen Tradition gestellt¹¹. Die Bereitschaft einer Einigung verminderte sich noch umso mehr, als diese – aus politischer Rason heraus – „von oben“, d.h. vom Kaiser, aufzuoktroyieren versucht wurde. Die Folge war eine noch tiefere Spaltung in der Gesellschaft zwischen den Lateinerfreunden (Latinophrones) und den Vertretern des unverfälschten (griechischen) Glaubens. Die byzantinischen Kaiser wurde in der Paläologenzeit immer wieder zu solchen Kirchenunionen angesichts der Bedrohung durch die Normannen bzw. des Vormarsches der Osmanen gezwungen; der Kaiser konnte hier sehr schnell und einfach seine Zustimmung mit ein paar Gefolgsleuten geben, im Idealfall auch den Patriarchen verpflichten oder nötigen. Doch die konservativen Kreise vor allem im Klerus konnten und wollten so einen Kniefall vor dem Westen nicht akzeptieren¹², mit der

¹⁰ Verwiesen sei in diesem Zusammenhang etwa auf die Auseinandersetzung des Patriarchen Kallistos I. mit dem Megas Chartophylax Ioannes Amper (1351-1354); vgl. zu diesem Vorwurf, der zu dem tatsächlichen Überlieferungsstand in krassem Widerspruch steht KRESTEN, O.: Der sogenannte „Absetzungsvermerk“ des Patriarchen Ioannes XIV. Kalekas im Patriarchatsregister von Konstantinopel (Cod. Vind. hist. gr. 47, f. 116^v). In: HÖRANDNER, W. – KODER, J. – KRESTEN, O. – TRAPP, E. (Hrsg.): *BYZANTIOΣ: Festschrift für H. Hunger zum 70. Geburtstag*. Wien 1984. 213-219.

¹¹ Vgl. KOLBABA, T. M.: *The Byzantine Lists. Errors of the Latins*. Urbana – Chicago 2000.

¹² Dies ist sehr gut dokumentiert im Briefwechsel zwischen Kaiser Ioannes V. Palaiologos und dem Papst bezüglich seiner Konversion und dem Versprechen einer Konversion des griechischen Volkes (vgl. in der folgenden Liste der Kontakte zwischen Kaiserhof und Papst).

Konsequenz innerstaatlicher Aufruhr und politischer Instabilität, die sich die Gegner zunutze machten.

Die entscheidenden Phasen der Annäherung im 14. Jahrhundert (seitens des Kaiserhofes) waren:

ca. 1323	Gesandtschaft des Bischofs Hieronymus von Kaffa (Franziskaner) und von Ordensleuten an Papst Johannes XXII. und König Karl IV. von Frankreich zwecks Kirchenunion (DÖLGER, Reg. 2492)
Vor 20. August 1326	Gesandtschaft an Papst Johannes XXII. nach Avignon durch den Genuesen Simon Doria (De Auria): Ersuchen um Legaten für Unionsverhandlungen (DÖLGER, Reg. 2556; Doria begibt sich in kaiserlichem Auftrag auch zu König Karl IV. von Frankreich [DÖLGER, Reg. 2557])
ca. Mai 1327	Gesandtschaft an Papst Johannes XXII. durch den Dominikaner Benedikt von Cumae, betreffend Kirchenunion (zugleich wird Benedikt auch an König Karl IV. von Frankreich geschickt: Betonung der Schwierigkeit bzw. Unmöglichkeit einer Kirchenunion, da das griechische Volk einer solchen negativ gegenübersteht [DÖLGER, Reg. 2565, 2566]) (DÖLGER, Reg. 2564 ^a)
1333	Gesandtschaft an Papst Johannes XXII. nach Avignon durch die Dominikaner, Franziskus, Erzbischof von Vospri, und Richard, Bischof von Cherson (auf Rückreise nach Avignon, mit Station in Konstantinopel) (DÖLGER, Reg. 2792)
ca. Herbst 1333	Gesandtschaft an Papst Johannes XXII. durch den Minoriten Grazia Arnaldi: Ersuchen um die Entsendung von Gelehrten zur Bekehrung des griechischen Volkes (DÖLGER, Reg. 2796)
kurz vor 1339	Gesandtschaft an Papst Benedikt XII. durch den Venezianer Stefano Dandolo: Wunsch nach Kirchenunion (DÖLGER, Reg. 2830)
ca. August 1343	Gesandtschaft an Papst Clemens VI. nach Avignon durch Philipp von St. Germain aus Savoyen, den Franziskanern Manente und Corrado di Labruncha aus Pera sowie durch Gesandte des Despoten Demetrios Palaiologos (begleitet von Schreibern der Kaiserin Anna, der Zofe Isabella de la Rochette, des Megas Dux Alexios Apokaukos, des Patriarchen Ioannes XIV. Kalekas ^b und der Mönche des Berges Athos): Ergebnisserklärung an die römische Kirche und Ersuchen um Hilfe gegen die Osmanen (DÖLGER, Reg. 2890)

22. September 1347	Gesandtschaft an Papst Clemens VI. durch den Protobestiarius Georgios Spanopoulos, den Praitor τοῦ δήμου Nikolaos Sigeros, den lateinischen Ritter Francesco de Pertuxo, den Bischof Odino von Chios, Bartolomeo de Urbe, und Bartolomeo de' Tomari: Entschuldigung für das gemeinsame Vorgehen mit den Türken und Unterstützung eines geplanten Kreuzzuges (DÖLGER, Reg. 2930)
Frühjahr 1348	(Rück)Gesandtschaft an Papst Clemens VI. nach Avignon durch die päpstlichen Gesandten, den Franziskaner Wilhelm und Hugo de Spert: Im Hinblick auf die Kirchenunion dürfen Dogmen nicht diktiert werden, sondern nur in einem Konzil erörtert werden; der Papst soll aufgrund der veränderten politischen Verhältnisse ein solches Konzil (anstelle des Kaisers) einberufen (DÖLGER, Reg. 2937)
ca. Frühjahr 1349	Gesandtschaft an Papst Clemens VI. nach Avignon: Ersuchen um Gesandte für ein antiosmanisches Bündnis (DÖLGER, Reg. 2942, 2943)
Ende (?) 1349 / vor 13. Februar 1350	Gesandtschaft an Papst Clemens VI. nach Avignon: <i>consilia</i> an den Papst (DÖLGER, Reg. 2957)
Frühjahr 1350	Gesandtschaft an Papst Clemens VI. nach Avignon durch Lionardo Bartolomei von Ancona (DÖLGER, Reg. 2961)
ca. Ende Sommer 1350	Gesandtschaft an Papst Clemens VI. durch den Predigermönch Iohannes von Galata: Obwohl ein Konzil zurzeit nicht möglich sei, sei eine Union der Kirchen weiter anzustreben (DÖLGER, Reg. 2965)
Ende 1352	Gesandtschaft an Papst Clemens VI. nach Avignon durch Nikolaos Sigeros: Kirchenunion (DÖLGER, Reg. 3007)
Sommer 1353	Gesandtschaft an Papst Innocenz VI. nach Avignon durch einen Dominikanermönch Iohannes und einen weiteren Gesandten: Ankündigung des Übertrittes des Kaisers mit Volk zur römischen Kirche (DÖLGER, Reg. 3010)

15. Dezember 1355	Gesandtschaft an Papst Innocenz VI. nach Avignon durch den (Erz)bischof Paulus von Smyrna ^c und den Megas Hetaireiarches Nikolas Sigeros: Treueschwur und Versprechen der Durchsetzung der Union unter Volk und Klerus; als Zeichen des guten Willens an das Volk solle der Papst Schiffe und Männer gegen die Osmanen schicken; Andronikos (IV.) bekommt einen lateinischen Erzieher; drei Gebäude sollen als Lateinschulen eingerichtet werden, in der die adeligen Söhne unterrichtet werden sollen; bei Nichteinhaltung des Eides gehe die Regierungsgewalt auf Andronikos (IV.) über, die väterliche Obsorge auf den (Erz)bischof Paulus von Symrna (DÖLGER, Reg. 3052, Original im Archivio Segreto Vaticano erhalten)
vor 19. Juni 1356	Gesandtschaft an Papst Innocenz VI. nach Avignon durch Nikolaos Sigeros: Subordinationsangebot an den Papst und Hilfesuch gegen Osmanen (DÖLGER, Reg. 3056)
7. November 1357	Gesandtschaft an Papst Innocenz VI.: Besprechung mit päpstlichen Legaten bezüglich des Kaisers Glaubensbekenntnis hat sich verschoben, völlige Treue zur römischen Kirche werde aber aufrechtgehalten; Problem bereite ein entsprechendes Bekenntnis des griechischen Volke; der Kaiser wolle den Patriarchen (Kallistos I.) absetzen, ein neuer Patriarch solle latinophron sein (DÖLGER, Reg. 3071)
ca. Sommer 1364	Gesandtschaft an Papst Urban V. durch Michele Malaspina aus Genua: Kreuzzugsplanung und Bekenntnis zur römischen Kirche (DÖLGER, Reg. 3097)
ca. Februar 1366	Gesandtschaft an Papst Urban V. nach Avignon durch Georgios Manikaites (DÖLGER, Reg. 3107)
Anfang Juni 1367	Gesandtschaft an Papst Urban V. nach Viterbo durch den lateinischen (Erz)bischof Paulus von Theben, den Grafen Amadeo VI. von Savoyen, dem Parakoimomenos Theophylaktos, einem Metropolitanen Neilos, dem Megas Chartophylax Theodoros (als Vertreter der Patriarchen Philotheos Kokkinos von Konstantinopel, Niphon von Alexandria und Lazaros von Jerusalem), einem Archimandriten Makarios (als Mönchsvertreter) sowie als Vertreter der Hauptstadt Theodoros Domestikos Proximos und Konstantinos Metaxopulos: Ankündigung der Ankunft Kaisers nach Rom zum Vollzug der Union (DÖLGER, Reg. 3115) ^d

nach 7. August / vor 2. September 1369	Gesandtschaft an Papst Urban V. nach Viterbo durch den lateinischen Patriarchen von Konstantinopel Paulus: Ankündigung der Ankunft des Kaisers in Italien (DÖLGER, Reg. 3120)
18. Oktober 1369	Glaubensbekenntnis des Kaisers in Rom; Zeugen: Megas Domestikos Demetrios Palaiologos, Manuel Angelos, ἐπί τοῦ κανικλείου Andronikos Palaiologos, Megas Hetaireiarches Alexios Laskaris, Ritter Michael Strongylos, Philippos Tzykandyles (DÖLGER, Reg. 3122; Original im Archivio Segreto Vaticano erhalten)
Jänner 1370	Bestätigung des Glaubensbekenntnisses zu Rom und der Treue zur römischen Kirche durch den Kaiser vor den Delegierten Papst Urbans V. (DÖLGER, Reg. 3126)
ca. Herbst 1374	Gesandtschaft an Papst Gregor XI. durch Philippos Tzykandyles: Klage über die Türken (DÖLGER, Reg. 3142)
Ende 1374	Gesandtschaft an Papst Gregor XI. nach Avignon durch Bischof Iohannes von Tabris auf der Durchreise in den Westen: Trotz Übertritt zur römischen Kirche fehlt Unterstützung gegen die Osmanen (DÖLGER, Reg. 3143)
Februar / März 1385	Gesandtschaft an Papst Urban VI. durch einen Euthymios und Andere: Hilfe gegen die Türken und Unionsverhandlungen (DÖLGER, Reg. 3181a)
ca. vor Dezember 1394	Gesandtschaft an Papst Bonifaz IX.: Hilfesuch gegen den Ansturm der Osmanen auf Konstantinopel (DÖLGER, Reg. 3250)
Anfang 1398	Gesandtschaft an Papst Bonifaz IX. durch den kaiserlichen Verwandten Ilario Doria (Hilarius de Auria) von Genua: Hilfesuch gegen den Ansturm der Osmanen auf Konstantinopel (DÖLGER, Reg. 3270)
vor Juli 1401	Gesandtschaft an den Gegenpapst Benedikt XIII. nach Avignon durch Alexios Branas: Hilfesuch gegen die osmanische Belagerung von Konstantinopel, Christusreliquie übermittelt (DÖLGER, Reg. 3285)
20. Juni 1402	Gesandtschaft an den Gegenpapst Benedikt XIII. nach Avignon: Bestätigung der Echtheit der Christusreliquie (DÖLGER, Reg. 3290)

Ergänzend zu den diplomatischen Beziehungen zum Papst sind für das hier behandelte Thema noch die Aufenthalte der Kaiser Ioannes V. und Manuel II. im Westen von Belang, die gegen Konfessionszugeständnisse (und allen damit verbundenen Implikationen) Unterstützung gegen die Türken erbaten:

1366	Kaiser Ioannes V. in Buda bei König Ludwig I. von Ungarn; Unterstützung nur gegen Bekenntnis zur römischen Kirche
1369/71	Italienreise des Kaisers Ioannes V. Palaiologos als Betteltour (Rom, Venedig) zur Unterstützung gegen die Osmanen; dabei in Rom Ablegung des Glaubensbekenntnisses zur römischen Kirche
1399/1403	Europareise des Kaisers Manuel II. Palaiologos als Betteltour (Venedig, London, Paris) zur Unterstützung gegen die Osmanen ^e

Es nimmt kein Wunder, dass in dieser emotional angeheizten Phase auch eine theologische Auseinandersetzung mit einem Protagonisten aus dem süditalienischen Raum sehr bald mit der generellen lateinerfeindlichen Tendenz gekoppelt wurde. Es handelt sich um die theologische Streitigkeit des Gregorios Palamas mit Barlaam von Kalabrien. Die Ironie an dieser Auseinandersetzung liegt darin, dass Barlaam selbst noch kaiserlicher Gesandter zu Papst Benedikt XII. nach Avignon zwecks einer Union war¹³. Nachdem er dann 1341 in einer Synodalsitzung unter kaiserlicher Aufsicht Palamas unterlag, zog er sich in den Westen zurück und nahm das römische Glaubensbekenntnis an. Die Assoziierung und Identifizierung von Barlaamismus (und seines ideologischen Nachfolgers Gregorios Akindynos) mit „Lateinertum“ war dann sehr schnell gegeben, und die im Folgenden behandelten Abschwörungsformeln bzw. erweiterten Glaubensbekenntnisse zeigen immer wieder diese enge Verbindung.

^e Vgl. BARKER, J. W.: *Manuel II Palaeologus (1391-1425): A Study in Late Byzantine Statesmanship*. New Brunswick – New Jersey 1969. 165-221.

¹³ Cf. DARROUZÈS (Anm. 1) *2189 (Anfang 1339).

Reflexionen im Patriarchatsregister zur Frage der Lateiner

Wie sehr man im Patriarchat von Konstantinopel darauf erpicht war, Konvertiten aus den Lateinern zu gewinnen, wird aus einem Schreiben des Patriarchen Ioannes XIV. Kalekas an den Metropolitan Makarios Chrysokephalos von Philadelpheia von Juni 1342¹⁴ deutlich: Der Patriarch beklagt sich hier – bereits zum zweiten Mal – über das Vorgehen des Metropolitan gegen einen genuesischen Konvertiten Iohannes, der aufgrund seines Glaubenswechsels Steuerprivilegien¹⁵ vom Kaiser erhielt. Der Metropolitan von Philadelpheia hat dies, trotz eines kaiserlichen Schreibens, nicht berücksichtigt und damit eine Anklage des besagten Iohannes in Konstantinopel provoziert. Für die Thematik des Umgangs mit Lateinern ist nicht nur diese Tatsache einer Bevorzugung eines Konvertiten von Interesse, sondern auch die mitgelieferte Begründung, die klar in die Richtung einer Signalwirkung für weitere Konvertiten – *nota bene* mit Unterstützung des Kaisers – zu verstehen ist: Iohannes habe das eigene Vermögen ausgeschlagen und sich nicht von seinen Verwandten (lateinischen Glaubensbekenntnisses), die seinen Lebensunterhalt getragen hätten, davon abbringen lassen, der ὀρθοδοξία τῆς καθ' ἡμᾶς ἀγίας τοῦ Θεοῦ ἐκκλησίας beizutreten. Gerade weil er ein solcher Mensch und von solcher Herkunft sei, habe der Metropolitan besondere Obsorge walten zu lassen. Denn es bestehe ja zu befürchten, dass er sich wieder den Lateinern zuwende, da seine Verwandten ihn diesbezüglich mit finanzieller Unterstützung verlocken wollten¹⁶.

Iohannes war nach der Liste der Steuerbefreiungen offensichtlich ein Kaufmann, der seine Konversion immerhin dazu nutzte, beim Patriarchen (und Kaiser?) selbst in Konstantinopel vorstellig zu werden und eine Klage gegen das Vorgehen des Metropolitan von Philadelpheia einzubringen. Man darf nur vermuten, was den Metropolitan dazu bewogen haben mag, die offizielle Steuerbefreiung des Kaisers nicht zu akzeptieren: Möglicherweise war es eine bedachte Konversion des größeren Nutzens wegen für den Kaufmann,

¹⁴ PRK II 137: 290-294; DARROUZÈS (Anm. 1) 2232 (das nicht erhaltene Vorgängerschreiben: 2230).

¹⁵ Diese werden einzeln aufgezählt (PRK II 137: 294, Z. 43-45).

¹⁶ ὥστε μὴ ἐξ ἀνάγκης καὶ λύπης παλινδρομήσαι εἰς τὰ οἰκεία αὐτοῦ ἔθιμα, ἐπειδὴ καὶ οἱ οἰκείοι τοῦ γένους αὐτοῦ μεταχειρίζονται τοῦτο, ὑπισχνούμενοι καὶ δόσεις ἰκανάς, ὡς λέγουσι (PRK II 137: 292, Z. 21-23).

was Ioannes XIV. Kalekas mit der gar so nuancierten Betonung des freiwilligen Verzichtes des Familienvermögens sowie des bisherigen Trotzens der Rückgewinnungsversuche der Verwandten des Genuesen und der notwendigen finanziellen Hilfe seitens der Griechen zu entkräften sucht. Der Metropolit von Ort mag gesehen haben, wie Iohannes seine Konversion zu seinem Vorteil zu nutzen wusste, eine Signalwirkung für Andere versprach er sich offensichtlich nicht, zumindest nicht im Sinne einer aufrichtigen Konversion, keiner nutzbringenden Scheinkonversion¹⁷.

Glaubensbekenntnisse und Abschwörungen

Einen aussagekräftigen Einblick in den tatsächlichen Umgang mit der lateinischen Kirche – trotz aller offiziellen Unionsbestrebungen der Zeit seitens der Kaiser – geben eine Reihe von Glaubensbekenntnissen mit Abschwörung der lateinischen Lehre, die in das Register eingetragen wurden. Während man auf der einen Seite um eine Kircheneinheit rang und Zugeständnisse zubilligte, ließ man auf der anderen Seiten Konvertiten das *filioque* und die Azymen¹⁸ neben weiteren (von der griechischen Kirche nicht gebilligten) Abweichungen verurteilen.

Wie sind diese Eintragungen zu werten? Es stellen diese Konvertiten in einigen – noch nachweisbaren Fällen¹⁹ – herausragende Persönlichkeiten dar,

¹⁷ Zu ökonomisch bedingten Konversionen siehe MITSIOU – PREISER-KAPPELLER (Anm. 1) 245-246.

¹⁸ Dies ist unter den allgemeinen ἑθίμα mitzuverstehen; konkret wird der Azymengebrauch im Dezember 1360 und im Juni 1369 angesprochen.

¹⁹ Dazu zählen der Triumph über den dominikanischen (lateinischen) Bischof von Chimara und Kozile (Dezember 1360). – Bemerkenswert ist die Eintragung des eigenhändig unterfertigten Glaubensbekenntnisses (mit Abschwörungserweiterung) durch Demetrios Chloros, dies geschah im Juni 1369, unmittelbar danach war er im Patriarchat von Konstantinopel tätig als Kanstrisios und Protonotarios (ehe im Mai 1370 ein Magieprozess seine Karriere beendete); man bekommt den Eindruck, dass die Eintragung auf eine rivalisierende Einstellung im Umfeld des Chartophylax zurückzuführen ist (vgl. zur Biographie PLP XII (Anm. 1), Nr. 30.869; vgl. dazu auch KRAUS, Ch. R.: *Kleriker im späten Byzanz. Anagnosten, Hypodiakone, Diakone und Priester 1261-1453*. (Mainzer Veröffentlichungen zur Byzantinistik 9) Wiesbaden 2007. 278-279). – Im Falle von Filippo Lomelino (Juli 1370) ist auffällig, dass ein Vertreter der Familie (Galeotus Lomelinus) als Gesandter des Kaisers Manuel II. Palaiologos am 22. September 1399 nach Siena eingesetzt wird (gemeinsam mit Nikolaos Notaras; DÖLGER (Anm. 1) 3275); weiters ein Giovanni Lomellino als Teil einer kaiserlichen Gesandtschaft an den Mongolenkhan Timur Lenk (2. September 1402 [DÖLGER (Anm. 1) 3199]; vgl. zur Familie weiters MITSIOU – PREISER-KAPPELLER (Anm. 1) 254 Anm. 81). Somit dürfte die Eintragung dieses Filippo aus einer angesehenen Familie (er schreibt noch dazu den gesamten Text eigenhändig – in

so dass deren Konversion einer Eintragung im Register *in saecula saeculorum*²⁰ für wert befunden wurde – *ad maiorem gloriam graecae ecclesiae*; vor allem ist dies auch unter diesem Gesichtspunkt zu bedenken, dass nämlich mit diesen erhaltenen Eintragungen sicher nicht alle Konvertiten, die sich an den Patriarchen gewandt haben, erfasst sind. Damit ist aber – wie bei jeder Eintragung zu hinterfragen – ein bestimmter Zweck verbunden.

Allerdings ist bei einigen Personen keine weitere Information gegeben, so dass ein Nichtinvolvierter mit dem bloßen Vornamen keine konkrete Person assoziieren könnte. Die Bedeutung der Eintragung ist hierbei vielmehr die Performance selbst (was natürlich zusätzlich auch für die prominenten Konvertiten gilt): der Akt des persönlichen Eintragens im „heiligen Buch“ des Patriarchats von Konstantinopel²¹ und das Festhalten der Abschwörung der verhassten Lateinerdoktrin. Den Patriarchen waren an den Unionsgesprächen kaum eine entscheidende Rolle zugebilligt worden, sie sollten akzeptieren und ausführen, was der Kaiser bestimmte.

horribler Orthographie – in das Register) wiederum denselben Schauprozesscharakter des Sieges der griechischen Kirche über die römischen Verfälscher ausdrücken, zugleich ein Sieg über den unionssklavischen Kaiser Ioannes V., der fast gleichzeitig zum römischen Glauben übertritt. – Mit Georgius Moscholeon gewann die griechische Kirche im Februar 1389 den für 1390 bezeugten Dolmetscher der Venezianer in Konstantinopel (vgl. MITSIOU – PREISER-KAPPELLER (Anm. 1) 261 Anm. 115). – Ein wahrer Erfolg für den Patriarchen ist der Übertritt des kaiserlichen Verwandten, des Genuesen Ilario Doria (im April 1392), er wurde Anfang 1398 in der Not der Belagerung von Kaiser Manuel II. zu Papst Bonifatius IX. geschickt (zur Person siehe GANCHOU, Th.: Ilario Doria, le gambros génois de Manuel II Palaiologos: beau-frère ou gendre. *REByz* 66 (2008) 71-94; siehe auch MITSIOU – PREISER-KAPPELLER (Anm. 1) 262 Anm. 123). – Ebenso hat die lange Beichte des ehemaligen lateinischen Patriarchen von Konstantinopel (1379/1380-1388), Paulos Tagaris, Ende 1394 seine wahre Bedeutung in dem Erfolg der griechischen über die lateinische Kirche. Wohlwollend wird mit Einleitung und abschließendem Kommentar eines Notars zur mehrmaligen Fehlerbekenntnis in der Synode die Synodalrede des Tagaris eingetragen. – Der Konvertit Alexios Palaiologos ist zwar sonst nur marginal bekannt (als Begleiter des Paulos Tagaris und Hochstapler 1380 [in Ancona gab er sich als Sohn des Kaisers aus; vgl. PLP IX (Anm. 1), Nr. 21419]), doch der berühmte Familienname wird mit dazu beigetragen haben, just den Vermerk zu seiner Abschwörung der Lehrer der Lateiner einzutragen. – Erfolg gegen die Venezianer hatte die griechische Kirche im Februar 1400 offensichtlich mit Iohannes, dem Sohn des Konstantinus; Letzterer war vermutlich Dolmetscher der Venezianer in Konstantinopel (bezeugt für 1390); die harten Auflagen für das Eheabkommen lassen den Grimm gegen die Lateiner in aller Deutlichkeit hervortreten.

²⁰ Eintragung in das Register dienten generell der ständigen Aufbewahrung: διὰ τὴν εἰστοεξῆς εἰδῆσιν καὶ ἀσφάλειαν (vgl. z. B. 221, Z. 113; 224, Z. 31; 226, Z. 31 etc.).

²¹ Aus diesem Grund ist bei der folgenden Liste auch stets festgehalten, ob und wie authentisch unterfertigt wurde.

Man sieht in dem einzig registrierten Papstbrief (siehe unten), wie sehr man formale Ausflüchte nutzte und zu keinem Mitziehen mit der kaiserlichen Linie bereit war. Wie die Tabelle unten zeigt, fallen die Eintragungen der Glaubensbekenntnisse der Konvertiten aus dem lateinischen Umfeld und deren Abschwörung der alten Praktiken teilweise auffällig mit engeren Kontakten des Kaisers zum Papst oder gar mit einer individuellen Bekenntnis zur lateinischen Kirche seitens des Kaisers zusammen.

Einige dieser Dokumente zeigen aber auch die schon angesprochene Verknüpfung der verpönten lateinischen Riten mit einer Nähe oder Zustimmung zur Lehre der verurteilten Barlaam und Akindynos (September 1350, Dezember 1360, Juni 1369 [in der genaueren Differenzierung der verwerflichen Punkte, zu der die reuigen Delinquenten gezwungen werden, dann doch eine klare Trennung der falschen Lehrmeinung einerseits der Lateiner, andererseits des Akindynos); dies bringt etwa die narrative Passage in der Abschwörung des Mönches Theodoretos deutlich zum Ausdruck (April 1369): Besagter Mönch hat sich von der griechischen Kirche abgewandt und der lateinischen zugewandt, als er nun die Lehre der Lateiner wieder verwirft, kommt doch der Verdacht auf, dass er damit nicht auch die Lehre des Barlaam und Akindynos aufgegeben habe (ἐπεὶ δὲ ὑποπτεύθην παρὰ τῆς ἀγίας τοῦ Χριστοῦ ἐκκλησίας, ὅτι εἰμὶ καὶ ἐγὼ ὁμόφρων τῶν φρονούντων τὰ τοῦ Βαρλαάμ καὶ Ἀκινδύνου²²).

Patriarch Kallistos I.

September 1350²³

Versprechen des Mönches Maximos Kalopheros, die Lehre des Akindynos und der Lateiner nicht mehr zu vertreten und bei Letzteren auch nicht Zuflucht zu suchen

Kopierte Unterschrift

... ἵνα μηδὲν φωραθῶ ποτὲ φρονῶν ἢ ἐπεκδικῶν τὰ Ἀκινδύνου φανερωῶ ἢ κεκρυμμένως, ἀλλὰ εὐρίσκωμαι κοινωνῶν ἐν πᾶσι τῇ ἀγίᾳ τοῦ Χριστοῦ καθολικῇ καὶ ἀποστολικῇ ἐκκλησίᾳ, ἧς προστάτης ἀρτίως διὰ τῆς τοῦ Θεοῦ χάριτος ὁ ἀγιώτατος αὐθέντης καὶ δεσπότης μου, ὁ οἰκουμενικὸς πατριάρχης κύρ Κάλλιτος· ἵνα μηδέποτε φωραθῶ τὰ Λατίνων ἐπεκδικῶν ἢ πρὸς ἐκείνους

²² MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) I 243; 501, Z. 10-12.

²³ PRK III 177: 16–18; vgl. DARROUZÈS (Anm. 1) 2315.

καταφεύγων σωτηρίας χάριν· ἵνα μηδέποτε βουληθῶ τὴν τῶν Ῥωμαίων χώραν καταλιπεῖν προφάσει κυβερνήσεως καὶ γῆν ἑτέραν ζητεῖν, ἥτις οὐχ ὑπόκειται τῇ τῶν Ῥωμαίων βασιλείᾳ.²⁴

Dezember 1360²⁵

Glaubensbekenntnis und Abschwörung der Lehre der Lateiner sowie des Barlaam und Akindynos durch den Dominikaner Fra Nicolaus, ehemaligen lateinischen Bischof von Chimara und Kozile²⁶

Kopierte Unterschrift

... ἔτι τὸ ἀποβάλλομαι καὶ ἀποστέργω ἀπὸ ψυχῆς καὶ τὰ καινοτομηθέντα ἔθι ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ τῆς Ῥώμης μετὰ καθαροῦ καὶ ὑγιοῦς τοῦ φρονήματος καὶ τὴν εἰς τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον βλασφημίαν καὶ τὰ ἄζυμα. πρὸς δὲ ἀποβάλλομαι καὶ τὰ δυσσεβῆ καὶ κακόδοξα δόγματα τοῦ Βαρλαάμ καὶ τοῦ Ἀκινδύνου καὶ πάντας τοὺς αἰρεσιώτας αὐτῶν.²⁷

Patriarch Philotheos Kokkinos

April 1369²⁸

Glaubensbekenntnis und Abschwörung der Lehre der Lateiner sowie des Barlaam und Akindynos durch den Mönch Theodoretos

Autographe Unterschrift

Ἐπεὶ δὲ ἀπὸ λύπης καὶ συναρπαγῆς καὶ ἀγνωσίας ἐχωρίσθην τῆς ἀγίας τοῦ Χριστοῦ καθολικῆς καὶ ἀποστολικῆς ἐκκλησίας καὶ ἀπῆλθον πρὸς τοὺς Λατίνους, νῦν ὑποστρέφω καθαρῶς καὶ γνησίως καὶ ἀποβάλλομαι πᾶσαν τὴν δόξαν τῶν Λατίνων, τὴν περὶ τῆς ἐκπορεύσεως τοῦ ἀγίου πνεύματος, λεγόντων, ὅτι καὶ ἐκ τοῦ υἱοῦ ἐκπορεύεται... ἀποβάλλομαι δὲ καὶ ἄρνοῦμαι καὶ πάντα τὰ λοιπὰ ἔθιμα αὐτῶν, τὰ τε ἐκκλησιαστικὰ καὶ τὰ περὶ τῆς λοιπῆς αὐτῶν πολιτείας.

ἐπεὶ δὲ ὑποπτεύθην παρὰ τῆς ἀγίας τοῦ Χριστοῦ ἐκκλησίας, ὅτι εἰμί καὶ ἐγὼ ὁμόφρων τῶν φρονούντων τὰ τοῦ Βαρλαάμ καὶ Ἀκινδύνου, λέγω καὶ περὶ τούτου, ὅτι τὸν Βαρλαάμ καὶ τὸν Ἀκίνδυνον καὶ πάντας τοὺς ὁμόφρονες αὐτῶν ὡς ἀποκηρυχθέντας καὶ ἀναθεματισθέντας παρὰ τῆς θείας καὶ ἱεραῆς

²⁴ PRK III 177: 18, Z. 7-16.

²⁵ PRK III 253: 474-476; DARROUZÈS (Anm. 1) 2439; MITSIOU – PREISER-KAPPELLER (Anm. 1) 250-251 (Nr. 2).

²⁶ Mit dem Übertritt verzichtet der Bischof auf seine Kirche (PRK III 252: 472; DARROUZÈS (Anm. 1) 2439).

²⁷ PRK III 253: 476, Z. 23-28.

²⁸ MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) I 243: 501-502; DARROUZÈS (Anm. 1) 2546; MITSIOU – PREISER-KAPPELLER (Anm. 1) 251-252 (Nr. 3).

συνόδου, ὡς δυσσεβεῖς καὶ ἐφευρετὰς καινῶν καὶ ἄλλοκότων αἱρέσεων, ἀναθεματίζω αὐτοὺς καὶ πάντα τὰ συγγράμματα αὐτῶν ...²⁹

Juni 1369³⁰

Glaubensbekenntnis und Abschwörung der Lehre der Lateiner, des Akindynos und Barlaam durch Demetrios Chloros und einen Mönch Daniel

Autographe Unterschriften

Ἐπειδήπερ κακῶς ποιήσαντες ἦμεν ... τὸ μὲν ἡμῶν αὐτῶν θέντες μετὰ τοῦ Ἄκινδύνου ἐκείνου καὶ τῶν Λατίνων, ἐν οἷς καὶ διάγοντες καθ' ὑπερβολὴν ἐδίωξαμεν τὴν τοῦ θεοῦ ἐκκλησίαν, ... ἐπὶ δὲ καὶ περὶ τῶν Λατίνων καὶ τοῦ Ἄκινδύνου ἐκείνου ἀναγκαζόμεθα τι εἰπεῖν, ἰδοὺ λέγομεν τάδε καὶ πρῶτον περὶ Λατίνων· ἀποβαλλόμεθα τοὺς Λατίνους ὡς κακῶς ποιήσαντας καὶ προσθέντας ἐν τῷ συμβόλῳ τῆς πίστεως τό· „καὶ ἐκ τοῦ υἱοῦ“, ἐν ᾧπερ οὐ δεῖ προστιθέσθαι τι τὸ παράπαν ἢ ἀφαιρεῖν, ἀλλὰ λέγομεν καὶ φρονοῦμεν, ὅτι ὁ πατὴρ μόνος ἐν τῇ ἀγίᾳ καὶ μακαρίᾳ τριάδι ἐστὶν ὁμολογημένος αἰτία τούτου καὶ τοῦ ἀγίου πνεύματος, καθὼς ὁ μέγας Διονύσιος, ὅτι μόνη πηγαία θεότης ἐστὶν ὁ πατὴρ, ὁ δὲ υἱὸς οὐκ ἔστι τῆς τοῦ ἀγίου πνεύματος ὑποστάσεως αἴτιος, καθὼς φησι ὁ Δαμασκηνός, ὅτι ἐκ τοῦ υἱοῦ τὸ πνεῦμα οὐ λέγομεν, ἀλλ' ἔστι μὲν τοῦτο ἐκπορευόμενον ἐκ πατρὸς κατὰ τὴν τοῦ κυρίου φωνήν, ἔστι δὲ κατὰ τὴν τῶν ἀγίων διδασκαλίαν καὶ διὰ τοῦ υἱοῦ πεφηνός, ἐκλάμπον, ἀποστελλόμενον, προερχόμενον, χορηγούμενον καὶ διδόμενον, δηλαδὴ τοῖς ἀνθρώποις. τὰ ἀναφερόμενα ἄζυμα εἰς ἱερουργίαν, ὡς μὴ παραδεδομένα τῇ ὀρθοδόξῳ τοῦ Χριστοῦ ἐκκλησίᾳ, οὐ στέργομεν, μᾶλλον δ' ἀποδεχόμεθα τὴν διὰ τῶν ἐνζύμων, ὡς παραδεδομένην καὶ συνήθη καὶ τελείαν ὑπάρχουσαν, καθόλως δὲ λέγομεν, ὅσα παρὰ τὴν διαταγὴν τοῦ Χριστοῦ καὶ τῶν ἀγίων αὐτοῦ μαθητῶν καὶ τῶν ἀγίων καὶ οἰκουμενικῶν συνόδων ποιῶσιν, ἀποβαλλόμεθα.

περὶ δε τοῦ Ἄκινδύνου ἐκείνου λέγομεν οὕτως· εἴ τις οὐ φρονεῖ ἐπὶ θεοῦ θεοπρεπῆ διάκρισιν οὐσίας καὶ ἐνεργείας, λέγω δὲ τῆς κοινῆς τῆς ἀγίας τριάδος, εἰ καὶ ὁ υἱὸς καὶ τὸ ἅγιον πνεῦμα πολλάκις ἐνεργεῖαι λέγονται τῆς θεότητος τοῦ πατρὸς ... ἀποβαλλόμεθα δὲ ὀλοψύχως καὶ τὰ παρὰ τοῦ Βαρλαάμ καὶ τοῦ Ἄκινδύνου ἐκείνου καὶ πάντων τῶν ὁμοφρόνων αὐτοῖς συγγραφέντα τε καὶ δογματισθέντα κατὰ τῆς ὀρθῆς καὶ εὐσεβοῦς τῶν Χριστιανῶν πίστεως καὶ τῆς ἀγίας τοῦ Χριστοῦ καθολικῆς καὶ ἀποστολικῆς ἐκκλησίας ...³¹

²⁹ MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) I 243: 501, Z. 1-17.

³⁰ MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) I 246: 503-505; DARROUZÈS (Anm. 1) 2555; MITSIOU – PREISER-KAPPELLER (Anm. 1) 253 (Nr. 4).

³¹ MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) I 246: 503, Z. 1-505, Z. 8.

1. Juli 1370³²

Glaubensbekenntnis und Abschwörung der Lehre der Lateiner durch Filippo Lomelino

Autographen Text und autographe Unterschrift

(in mangelhafter Orthographie³³) ἐποίησεν δὲ νύπιος ... πρόσέμυνα τοῖ ἐκκλησίᾳ τῶν Λατίνων καὶ ὑπὸ πλάνοις καὶ ἀπάτοις καὶ ἀγνωσίας ἐνομίζων ὀρθὰ ἔστιν πρὸς τὴν εὐσεβοῦ καὶ ὀρθόδοξων πίστιν πάντα ... νῦν ἀπὸβάλλομε καὶ ἀρνοῦμε πάντα, ὡς κακὸδοξα καὶ εἰρηκτικῶν ἔργα τε καὶ φρονιματα ... καὶ ὁμολογῶ ... τὸ ἐκ μόνου τοῦ πατρὸς ἐκπορεύεσθαι τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον, ἀποβάλλομε {γαρ} καὶ ἀρνοῦμε καὶ πάντα τὰ λυπα ἐκίνων ἔθιμα τὰ τε ἐκκλησιαστικά καὶ τὰ περι τοῖς λυπῖς αὐτῶν {εκκλη} πολυτίας.

Juni 1372³⁴

Glaubensbekenntnis und Abschwörung der Lehre der Lateiner durch Georgius tu Vacha

Autographe Unterschrift

... καὶ ἀποβάλλομαι πάσαν τὴν δόξαν τῶν Λατίνων, τὴν περὶ τῆς ἐκπορεύσεως τοῦ ἁγίου πνεύματος, τὴν λέγουσαν, ὅτι καὶ ἐκ τοῦ υἱοῦ ἐκπορεύεται ... ἀποβάλλομαι δὲ καὶ ἀρνοῦμαι καὶ πάντα τὰ λοιπὰ ἔθιμα αὐτῶν, τὰ τε ἐκκλησιαστικά καὶ τὰ περι τῆς λοιπῆς αὐτῶν πολιτείας ...³⁵

Februar 1374³⁶

Glaubensbekenntnis und Abschwörung der Lehre der Lateiner durch den Muslim Antonios

Autographe Unterschrift (in Arabisch)

... καὶ δι' ἄπερ βλασφημοῦσι καὶ δοξάζουσι (sc. οἱ Λατίνοι) περὶ τῆς ἐκπορεύσεως τοῦ ἁγίου πνεύματος καὶ δι' ἄπερ ἔχουσιν ἔθιμα αὐτῶν, ἀπητήθη δὲ δοῦναι ὁμολογίαν ... ἀναθεματίζω καὶ ἀποβάλλομαι καὶ πάντα τὰ ἔθιμα τῶν Λατίνων, τὰ τε ἐκκλησιαστικά καὶ τὰ περι τῆς λοιπῆς αὐτῶν πολιτείας ...³⁷

³² MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) I 251: 506–507; DARROUZÈS (Anm. 1) 2585; MITSIOU – PREISER-KAPPELLER (Anm. 1) 254 (Nr. 5).

³³ Zum Teil stillschweigend korrigiert; hier in der authentischen Version der autographen Eintragung wiedergegeben (*Codex Vindobonensis historicus Graecus* 47, f. 261^v, Z. 14–23).

³⁴ MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) I 164: 365–366; DARROUZÈS (Anm. 1) 2650; MITSIOU – PREISER-KAPPELLER (Anm. 1) 249 (Nr. 1).

³⁵ MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) I 164: 366, Z. 1–7; korrigiert nach *Codex Vindobonensis historicus Graecus* 47, f. 164^v, Z. 13–17.

³⁶ MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) I 293: 550–551; DARROUZÈS (Anm. 1) 2659; MITSIOU – PREISER-KAPPELLER (Anm. 1) 255 (Nr. 6).

³⁷ MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) I 293: 550, Z. 6–551, Z. 2.

Patriarch Neilos Kerameus

September 1381³⁸

Glaubensbekenntnis und Abschwörung der Lehre der Lateiner durch eine „Lateinerin“ (ἡ ἀπὸ τῶν Λατίνων ἐλθοῦσα)

Formular? (keine Unterschrift, kein Hinweis auf eine bestimmte Person)
Text gegen Lateiner wie Juni 1372³⁹.

Dezember 1382⁴⁰

Glaubensbekenntnis und Abschwörung der Lehre der Lateiner durch Stefano da Monte und seine Frau Orgenta

Autographe Unterschrift des Stefano und autographes Signum seiner Frau Orgenta

... καὶ ἀποβαλλόμεθα τὴν παρὰ τῶν Λατίνων γενομένην προσθήκην ἐν τούτῳ τῷ ἀγίῳ συμβόλῳ, τὴν λέγουσαν, ὅτι καὶ ἐκ τοῦ υἱοῦ ἐκπορεύεται τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον ... ἀποβαλλόμεθα δὲ καὶ πάντα τὰ ἔθιμα αὐτῶν καὶ τὴν πολιτείαν καὶ διαγωγὴν ...⁴¹

September 1383⁴²

Glaubensbekenntnis und Abschwörung der Lehre der Lateiner durch Zoe

Autographes Signum

Text gegen Lateiner wie Dezember 1382.

Dazu Erklärung von der Hand eines Patriarchatsnotars: Ἡ ἀπὸ τοῦ Εὐρύπου Ζωῆ ... ἀπεβάλλετο πᾶσαν τὴν τῶν Λατίνων αἵρεσιν καὶ τὴν εἰς τὸ ἅγιον σύμβολον γενομένην παρ' ἐκείνων προσθήκην.⁴³

³⁸ *Codex Vindobonensis historicus Graecus* 48, ff. 13^{rv}; DARROUZÈS (Anm. 1) 2722; MITSIOU – PREISER-KAPPELLER (Anm. 1) 257 (Nr. 9).

³⁹ *Codex Vindobonensis historicus Graecus* 48, ff. 13^r, 4. Z. v. u.-13^v, Z. 1.

⁴⁰ MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) II 359: 48; DARROUZÈS (Anm. 1) 2747; MITSIOU – PREISER-KAPPELLER (Anm. 1) 257-258 (Nr. 10).

⁴¹ MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) II 359: 48, Z. 1-6.

⁴² MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) II 333: 8-9; DARROUZÈS (Anm. 1) 2758; MITSIOU – PREISER-KAPPELLER (Anm. 1) 255-256 (Nr. 7).

⁴³ MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) II 333: 9, Z. 1-7.

März 1384⁴⁴

Glaubensbekenntnis und Abschwörung der Lehre der Lateiner durch die „Lateiner“ Titus (?), Piero da Verona und Iohannes Aminseles
Autographe Unterschrift (Piero da Verona) bzw. autographes Signum (Iohannes Aminseles)
Text gegen Lateiner wie Dezember 1382.

Jänner 1387⁴⁵

Verkürztes Glaubensbekenntnis und Abschwörung der Lehrer der Lateiner durch einen Nicolaus
Autographes Wappen
... πιστεύω τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον ἐκ μόνου τοῦ πατρὸς ἐκπορεύεσθαι καὶ οὐκ ἐκ τοῦ υἱοῦ, ὡς οἱ Λατίνοι λέγουσιν ... καὶ πάντα δὲ τὰ ἕθιμα τῶν Φράγγων, ὅσα ἔμαθον καὶ ὅσα ἐδιδάχθην παρ’ αὐτῶν καὶ ὅσα ἐποίησα, ἀποβάλλομαι καὶ ἀναθεματίζω.⁴⁶

November 1387⁴⁷

Nur Vermerk der Ablegung des Glaubensbekenntnisses des Katalanen Iohannes Baias
Autographes Signum.

Patriarch Antonios IV.

Februar 1389⁴⁸

Nur Vermerk der Ablegung des Glaubensbekenntnisses des (Dolmetschers der Venezianer) Georgius Moscholeon.

⁴⁴ MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) II 376: 84; DARROUZÈS (Anm. 1) 2766; MITSIOU – PREISER-KAPPELLER (Anm. 1) 258–259 (Nr. 11).

⁴⁵ *Codex Vindobonensis historicus Graecus* 48, f. 35^v; DARROUZÈS (Anm. 1) 2814; MITSIOU – PREISER-KAPPELLER (Anm. 1) 259–260 (Nr. 12).

⁴⁶ *Codex Vindobonensis historicus Graecus* 48, f. 35^v, Z. 3–7.

⁴⁷ MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) II 334: 9; DARROUZÈS (Anm. 1) 2830; MITSIOU – PREISER-KAPPELLER (Anm. 1) 256 (Nr. 8).

⁴⁸ MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) II 401: 114; DARROUZÈS (Anm. 1) 2845; MITSIOU – PREISER-KAPPELLER (Anm. 1) 261 (Nr. 14).

April 1392⁴⁹

Glaubensbekenntnis und Abschwörung der Lehre der Lateiner durch Ilario Doria

Autographe Bestätigung in lateinischer Sprache
Text gegen Lateiner wie Dezember 1382.

Juni 1392⁵⁰

Verkürztes Glaubensbekenntnis und Abschwörung der Lehre der Lateiner durch Iohannes Spetziars

Autographes Wappen

... καὶ ἀναθεματίζω καὶ ἀποβάλλομαι πάντα τὰ ἔθιμα τῶν Λατίνων καὶ ἦν ἔχουσιν αἴρεσιν.⁵¹

Jänner 1394⁵²

Glaubensbekenntnis und Abschwörung der Lehre der Lateiner durch den „Lateiner“ Iohannes Linardus

Autographes Signum (Wappen) des Iohannes Linardus
Text gegen Lateiner wie Dezember 1382.

Ende 1394⁵³

Beichte mit Glaubensbekenntnis und Abschwörung der Lehre der Lateiner durch den ehemaligen lateinischen Patriarchen von Konstantinopel, Paulos Tagaris

Erhalten ist nach einer kurzen Einleitung eines Notars die Beichte des Tagaris mit ausführlicher Schilderung seines bisherigen Lebensweges, diese schließt mit der Confessio Fidei ab; darauf folgt wieder eine Erklärung des Notars zur Entscheidungsfindung in der Synode; vor der entsprechenden Verfügung der Synode bricht die Eintragung nach dem 3. Viertel von f. 93^r ab.

⁴⁹ MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) II 430: 159 (nur Teiledition); *Codex Vindobonensis historicus Graecus* 48, f. 62^r; DARROUZÈS (Anm. 1) 2904; MITSIOU – PREISER-KAPPELLER (Anm. 1) 262-263 (Nr. 16); 272-273 (Appendix 2).

⁵⁰ MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) II 432: 160; DARROUZÈS (Anm. 1) 2907; MITSIOU – PREISER-KAPPELLER (Anm. 1) 263 (Nr. 17).

⁵¹ MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) II 432: 160, Z. 5-7.

⁵² MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) II 452: 200 (nur Titel); *Codex Vindobonensis historicus Graecus* 48, f. 79^r; DARROUZÈS (Anm. 1) 2942; MITSIOU – PREISER-KAPPELLER (Anm. 1) 264 (Nr. 19).

⁵³ MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) II 476: 224-230; DARROUZÈS (Anm. 1) 2974; kritische Edition von HUNGER, H.: Die Generalbeichte eines byzantinischen Mönches im 14. Jahrhundert. In: HUNGER, H. – KRESTEN, O. (Hrsg.): *Studien zum Patriarchatsregister von Konstantinopel II.* Wien 1997. 193-199 (ganzer Beitrag: 193-218); MITSIOU – PREISER-KAPPELLER (Anm. 1) 265 (Nr. 20).

Die Beichte dient auch dazu, besondere ἔθιμα der Lateiner bloßzustellen: ζητήσας δὲ καὶ τὰ τῷ θρόνῳ Κωνσταντινουπόλεως ἀνήκοντα καὶ πάντα λαβῶν σχῆμά τε εὐθύς ἤμειψα καὶ ἀντὶ μοναχικῆς στολῆς λαμπρὰς ἐσθῆτας ἡμφιασάμην λίθοις καὶ μαργάραις κεκοσμημένας, ἀλλὰ καὶ κρέα παντοῖα ἥσθιον ἀδεῶς⁵⁴ καὶ φίλος μὲν Λατίνοις ἐφάινομην.⁵⁵

Im Glaubensbekenntnis: καὶ ἀναθεματίζω πᾶσαν αἵρεσιν καὶ αὐτὴν τῶν Λατίνων καινοτομίαν καὶ προσθήκην ἐν τῷ ἱερῷ συμβόλῳ καὶ αἵρεσιν καὶ τὰ τούτων ἔθιμα πάντα.⁵⁶

Jänner 1396⁵⁷

[Glaubensbekenntnis]⁵⁸ und Abschwörung der Lehre der Lateiner durch Alexios Palaiologos

Autographe Unterschrift

Text gegen Lateiner wie Dezember 1382.

Februar 1396⁵⁹

Nur Vermerk der Ablegung des Glaubensbekenntnisses des Antonius Lumpardus (Lombardus) Tyatziba

Autographes Signum

... ἀποβαλλόμενος τὴν βλάβσημον προσθήκην ἐν τῷ ἀγίῳ συμβόλῳ τὴν τῶν Λατίνων καὶ τὰ ἔθιμα πάντα ἐκείνων.⁶⁰

Juli 1396⁶¹

Glaubensbekenntnis und Abschwörung der Lehre der Lateiner durch den „Lateiner“ Iohannes Logizus

Autographes Signum des Iohannes Logizos

Text gegen Lateiner wie Dezember 1382.

⁵⁴ Vgl. hierzu Kolbaba, Lists (Anm. 11), 145-161 (unclean food).

⁵⁵ HUNGER (Anm. 58) 197, Z. 146-150.

⁵⁶ HUNGER (Anm. 58) 198, Z. 169-171.

⁵⁷ MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) II 501, I: 266; DARROUZÈS (Anm. 1) 3017; MITSIOU – PREISER-KAPPELLER (Anm. 1) 265-266 (Nr. 21).

⁵⁸ Nicht eingetragen, nur Hinweis: μετὰ τὸ ἅγιον σύμβολον

⁵⁹ MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) II 501, II: 266; DARROUZÈS (Anm. 1) 3019; MITSIOU – PREISER-KAPPELLER (Anm. 1) 266 (Nr. 22).

⁶⁰ MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) II 501, II: 266, Z. 3-5.

⁶¹ MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) II 448: 192 (nur Titel und Unterschrift); *Codex Vindobonensis historicus Graecus* 48, f. 76^v; DARROUZÈS (Anm. 1) 3026; MITSIOU – PREISER-KAPPELLER (Anm. 1) 264 (Nr. 18).

Patriarch Matthaios I.

Dezember 1399⁶²

Glaubensbekenntnis und Abschwörung der Lehre der Lateiner durch Manuel Herakleinos

Autographes Signum vor und nach dem Text

Text gegen Lateiner wie Juni 1372.

Februar 1400⁶³

Glaubensbekenntnis und Abschwörung der Lehre der Lateiner durch Iohannes Sohn des Konstantzus

Autographe Unterschrift

Text gegen Lateiner wie Dezember 1382.

Darauf folgt ein erneut autograph bestätigter Pönzusatz, der den Hintergrund der Konversion erklärt, nämlich eine vom Patriarchen genehmigte Eheverbindung mit der Tochter eines Sitaroudes: ... ὡς, ἐπειδὴ ὀρισμῶ αὐτοῦ λαμβάνω γυναῖκα τὴν θυγατέρα τοῦ Σιταρούδη, ἥδη ὑπόσχομαι ἔμπροσθεν αὐτοῦ, ὡς εἶπερ μετὰ τὸ λαβεῖν με αὐτήν, ἀθετήσω τὴν παροῦσαν μου ὑπόσχεσιν καὶ ἐπανέλθω πάλιν εἰς τὴν θρησκείαν τῶν Λατίνων, ἵνα πρῶτον μὲν χωρίζωμαι ταύτης, ἔπειτα ἀποδιδῶ πρὸς αὐτήν πᾶσαν τὴν προῖκα αὐτῆς καὶ πάντα τὰ δίκαια αὐτῆς, ὥσπερ ἂν εἰ ἀπέθνησκον, ζημιῶμαι δὲ καὶ εἰς τὸ βασιλικὸν βεστιάριον τοῦ καθόλου μου βίου τοῦ εὐρεθησομένου μοι τότε τὸ τρίτον ...⁶⁴

März 1400⁶⁵

Glaubensbekenntnis und Abschwörung der Lehre der Lateiner durch die Lateinerin Maria Serba, Tochter des Barbarascus

Autographes Signum (mit Hinweis auf die Ausführung des Signum mit Hilfe des Hypomnematographos)

Text gegen Lateiner wie Dezember 1382.

⁶² MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) II 521: 296 (nur Titel); *Codex Vindobonensis historicus Graecus* 48, f. 119^v-120^r; DARROUZÈS (Anm. 1) 3083; MITSIOU – PREISER-KAPPELLER (Anm. 1) 266-267 (Nr. 23).

⁶³ MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) II 545: 343; DARROUZÈS (Anm. 1) 3103; MITSIOU – PREISER-KAPPELLER (Anm. 1) 267-268 (Nr. 24).

⁶⁴ MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) II 545: 343, Z. 5-12.

⁶⁵ MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) II 546: 344; DARROUZÈS (Anm. 1) 3110; MITSIOU – PREISER-KAPPELLER (Anm. 1) 268 (Nr. 25).

Dezember 1400⁶⁶

Glaubensbekenntnis und Abschwörung der Lehre der Lateiner durch Nicolaus Contares

Autographe Unterschrift (mit υπεγραψα [sic] vor dem Text)

Text gegen Lateiner wie Dezember 1382.

Jänner 1401⁶⁷

Glaubensbekenntnis und Abschwörung der Lehre der Lateiner durch den „Lateiner“ Bartholomaeus

Ohne Unterschrift (der Name ist nur in der Überschrift angeführt)

Text gegen Lateiner wie Juni 1372 (Variatio: ἀποβάλλομαι ... τὰ ἄλλα ἔθιμα αὐτῶν, τὰ τε ἐκκλησιαστικά καὶ τὰ ἄλλα⁶⁸).

Mai 1401⁶⁹

Glaubensbekenntnis und Abschwörung der Lehrer der Lateiner durch die „Lateinerin“ Tziane Gratzia

Autographes Signum

... πιστεύω τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον παρὰ μόνου τοῦ πατρὸς ἐκπορεύεσθαι καὶ οὐκ ἐκ τοῦ υἱοῦ, ὡς οἱ Λατίνοι λέγουσιν ... ἀποβάλλομαι δὲ καὶ ἀναθεματίζω ... καὶ πάντα τὰ ἔθιμα τῶν Φράγκων, ὅσα ἔμαθον καὶ ἐδιδάχθην παρ' αὐτῶν, ὅσα ἐποίησα, ἀναθεματίζω καὶ ἀποβάλλομαι ...⁷⁰

Mai 1401⁷¹

Glaubensbekenntnis und Abschwörung der Lehre der Lateiner durch Maria, Tochter des Tzanes Katzamoukos

Autographes Signum

Text wie bei Tziane Gratzia (Mai 1401); Φράγγων aus Φράγκων korrigiert.

⁶⁶ MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) II 615: 449; DARROUZÈS (Anm. 1) 3176; MITSIOU – PREISER-KAPPELLER (Anm. 1) 268-269 (Nr. 26)

⁶⁷ MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) II 618: 454; DARROUZÈS (Anm. 1) 3180; MITSIOU – PREISER-KAPPELLER (Anm. 1) 269 (Nr. 27)

⁶⁸ MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) II 618: 454, Z. 6-7.

⁶⁹ MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) II 642: 488 (nur Titel und Incipit); *Codex Vindobonensis historicus Graecus* 48, ff. 190^v; DARROUZÈS (Anm. 1) 3204; MITSIOU – PREISER-KAPPELLER (Anm. 1) 270 (Nr. 28)

⁷⁰ *Codex Vindobonensis historicus Graecus* 48, f. 190^v, 2. Z. v. u.–190^v, Z. 2.

⁷¹ MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) II 644: 490 (nur Titel und Incipit); *Codex Vindobonensis historicus Graecus* 48, f. 191^r; DARROUZÈS (Anm. 1) 3205; MITSIOU – PREISER-KAPPELLER (Anm. 1) 270-271 (Nr. 29)

April 1404⁷²

Glaubensbekenntnis und Abschwörung der Lehre der Lateiner durch Nicolaus Amarantes

Teilweise autographischer Text?, keine Unterschrift

Text gegen Lateiner wie Dezember 1382.

Bei diesen Abschwörungsformeln lateinischer Praktiken wird nicht neutral die Abkehr vom lateinischen und Zuwendung zum griechischen Usus, sondern zugleich auch eine Wertung und Verurteilung eingefordert: das schwächere ἀποβάλλεσθαι wird durch das emphatischere ἀναθεματίζειν verstärkt, womit der römische Glaube bereits als Häresie gebrandmarkt wird. Der Zusatz zum Glaubensbekenntnis, d.h. das *filioque*, wird als Blasphemie verurteilt: βλάσφημος προσθήκη⁷³ (Februar 1396). Aus dem Kontext der Verbitterung im Patriarchat über die Annäherungsversuche von kaiserlicher Seite an die römische Kirche versteht man auch die besondere Schärfe der Abschwörung just eines ehemaligen lateinischen Bischofs und Dominikaners (Dezember 1360): ἀποστέργω ἀπὸ ψυχῆς καὶ τὰ καινοτομηθέντα ἔθι ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ τῆς Ῥώμης ... καὶ τὴν εἰς τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον βλασφημίαν καὶ τὰ ἄζυμα⁷⁴. Als Häresie wird die Lehre der Lateiner im September 1383 (πᾶσαν τὴν τῶν Λατίνων αἵρεσιν⁷⁵), im Juni 1392 (ἦν ἔχουσιν αἵρεσιν⁷⁶) und in der Beichte des Paulos Tagaris von Ende 1394 angesprochen (αὐτὴν τῶν Λατίνων καινοτομίαν καὶ προσθήκην ἐν τῷ ἱερῷ συμβόλῳ καὶ αἵρεσιν⁷⁷).

Von besonderer Eindringlichkeit ist das Versprechen, das Iohannes, Sohn des Konstantzus, im Februar 1400 bei einer Eheverbindung ablegt (ablegen muss): Sollte er sich wieder der lateinischen Kirche zuwenden, hat er sich von seiner Frau zu trennen, die Mitgift herauszugeben und alle Rechtsansprüche mit der Ehe eingebüßt als ob er gestorben wäre (ὥσπερ ἂν εἰ ἀπέθνησκον⁷⁸).

Wenn man sich nun vor Augen hält, dass, wie gesagt, zur selben Zeit die Kaiser von Konstantinopel – mehr oder weniger engagiert – bis hin zum

⁷² MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) II 394: 99 (nur Titel); *Codex Vindobonensis historicus Graecus* 48, f. 37; DARROUZÈS (Anm. 1) 3268; MITSIOU – PREISER-KAPPELLER (Anm. 1) 260 (Nr. 13)

⁷³ MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) II 501, II: 266, Z. 4 (Bemerkung des registerführenden Notars).

⁷⁴ PRK III 253: 476, Z. 23–26.

⁷⁵ MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) II 333: 9, Z. 5 (Bemerkung des registerführenden Notars).

⁷⁶ MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) II 432: 160, Z. 5–7.

⁷⁷ HUNGER (Anm. 58) 198. Z. 169–170.

⁷⁸ MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) II 545: 343, Z. 10.

Übertritt zum lateinischen Glauben alles unternahmen, um des Papstes Hilfe gegen die Osmanen zu gewinnen und damit eine religiöse Subordination unter die lateinische Kirche in Kauf nahmen, erscheinen diese Eintragungen in das Patriarchatsregister und der öffentliche „Schauprozess“⁷⁹ noch in einem viel bemerkenswerteren Licht: Es ist eine Form der Opposition gegen die kaiserliche Politik durch eine öffentliche Verurteilung des lateinischen Glaubens in der offensichtlich akzeptablen Form der Konversionsbestätigung. Betrachtet man unter diesem Gesichtspunkt die Namen der Konvertiten, so fallen einige Prominente auf, die als umso deutlicheres Signal in diese Richtung zu sehen sind⁸⁰. Diese Form der Opposition im regulären Rahmen der Aktivität der Synode ist etwa auch im Hinblick auf das Schreiben des Kaisers Ioannes V. Palaiologos an Papst Innocenz VI. vom 7. November 1357 zu bewerten, worin dem Papst die Absetzung des widerspenstigen Patriarchen (Kallistos I.) und die Einsetzung eines Unionsfreundes in Aussicht gestellt wird. Besonders deutlich wird dieser Oppositionsaspekt, wenn man die Eintragungen im Register mit der gleichzeitigen Unionspolitik der Kaiser vergleicht. So zeigt sich, wie schon angemerkt, eine rege Eintragungstätigkeit etwa just zur Zeit der Westreisen der Kaiser Ioannes V. und Manuel II. mit Huldigung an die römische Kirche.

Kaiserliche Aktivität für die Union	Abschwörung des lateinischen Glaubens
1349/1350 Intensive diplomatische Kontakte zu Papst Clemens VI.	1350, September
	1360, Dezember
Auslandsreise Ioannes V.	1369, April
Auslandsreise Ioannes V.	1369, Juni

⁷⁹ Im Falle der Konversion des Georgius Moscholeon (Februar 1389) erwähnt der registerführende Notar nur den Bekenntnisakt (ohne Einfügung des Glaubensbekenntnisses mit zusätzlicher Abschwörung); dabei werden die anwesenden Zeugen angeführt: der Patriarch, der Metropolit von Derkos, der Megas Chartophylax, der Protonotarios, der Logothetes, der Archon der Kirchen, der Pneumatikos Pater Maximos Syropoulos und Ioannes Sanianos (MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) II 401: 114, Z. 3-7). – Ebenso gibt einen Einblick in den Vorgang der Beichte und Konversion des ehemaligen lateinischen Patriarchen von Konstantinopel, Paulos Tagaris, ein erklärender Kommentar eines Notars (HUNGER (Anm. 53) 198. Z. 175-199)

⁸⁰ Vgl. Anm. 19.

Kaiserliche Aktivität für die Union	Abschwörung des lateinischen Glaubens
Auslandsreise Ioannes V.	1370, Juli
Ioannes V. lateinischer Konvertit	1372, Juni
Ioannes V. lateinischer Konvertit	1374, Februar
Ioannes V. lateinischer Konvertit	1381, September
Ioannes V. lateinischer Konvertit	1382, Dezember
Ioannes V. lateinischer Konvertit	1383, September
[September 1384 (ergebnislose) <i>Unionsverhandlungen</i> Papst Urban VI. / Patriarch Neilos Kerameus]	1384, März
Ioannes V. lateinischer Konvertit	1387, Jänner
Ioannes V. lateinischer Konvertit	1387, November
Ioannes V. lateinischer Konvertit	1389, Februar
	1392, April
	1392, Juni
ca. vor Dezember 1394 Kontaktaufnahme zu Papst Bonifaz IX.	1394, Jänner
	1394, Ende
	1396, Jänner
	1396, Februar
	1396, Juli
Auslandsreise Manuel II.	1399, Dezember
Auslandsreise Manuel II.	1400, Februar
Auslandsreise Manuel II.	1400, März
Auslandsreise Manuel II.	1400, Dezember

Kaiserliche Aktivität für die Union	Abschwörung des lateinischen Glaubens
Auslandsreise Manuel II.	1401, Jänner
Auslandsreise Manuel II.	1401, Mai
Auslandsreise Manuel II.	1401, Mai
	1404, April

Das Schreiben an Papst Urban VI. vom September 1384

Eine besondere Stellung nimmt im Patriarchatsregister das einzige Schreiben an einen Papst ein, das eines Eintrages für wert befunden wurde. Es handelt sich um einen Brief des Patriarchen Neilos Kerameus von September 1384 an Papst Urban VI⁸¹. Man möchte annehmen, dass dieses einzige Schreiben an einen Papst aus fast 100 Jahre Registerführung ein ganz besonderes Thema zum Inhalt hat, vornehmlich zu dem „Dauerbrenner“ einer Kirchenunion. Tatsächlich war das Thema einer Union offensichtlich der Inhalt der begleitenden Gesandtschaft, die von dem (lateinischen) Bischof Guglielmo von Diaulia (bei Delphi) geleitet wurde. Doch der Gesandte konnte kein Schreiben des Papstes zur Bestätigung des Verhandlungsmandates und des Verhandlungsthemas vorweisen. Daher war der Patriarch nicht gewillt, ein entsprechendes Gespräch zu führen; er erbittet eine diesbezügliche Bestätigung des Papstes: ὅταν δὲ λάβωμεν ἀκριβῆ πληροφορίαν καὶ διὰ γραμμάτων καὶ δι' ἀποκρισίων τῆς μακαριότητος σου καὶ γνωρίσωμεν φανερώτερον τὸν σκοπὸν αὐτῆς καὶ τὸ θέλημα, τότε θέλομεν δώσειν ἀπολογίαν τὴν πρέπουσαν⁸². Der Patriarch begrüße ganz besonders den Frieden und die Union der Kirchen, so Gott will und wie es einst vor der Trennung (πρὸ τοῦ σχίσματος⁸³) war.

Ganz entschieden wird dabei in Abrede gestellt, dass Konstantinopel, wie einige (τινες) vermelden, den Vorrang (πρωτεία) fordere und deshalb eine Union nicht akzeptiere. Dies sei absolut nicht wahr. Der Patriarch versichert noch einmal, dass „wir“ (der Patriarch, eine sehr verschleierte Form, die alle Nuancen des Pluralis ethnicus und modestiae umfasst) gemäß den

⁸¹ DARROUZÈS (Anm. 1) 2773; MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) II 379: 86-87.

⁸² MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) I 379: 87, Z. 2-5.

⁸³ MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) I 379: 87, Z. 8.

Kanones „Dich“ (den Papst) zum Ersten unter den heiligen Vätern „haben“⁸⁴ – einzig wenn die Einheit so eintritt, wie es sich gebührt.

Weiters sei nicht wahr, dass alle Briefe nach Konstantinopel zunächst eine türkische Kontrolle durchlaufen. Man leide zwar unter den Osmanen – mit Gottes Erlaubnis als Sühne für „unsere“ Sünden – doch bestehe völlige Freiheit, Briefe zu empfangen und zu expedieren sowie Bischöfe zu weihen und zu entsenden, wohin immer man wolle, ja alle kirchlichen Agenden können ungehindert selbst mitten unter den Muslimen (καὶ ἐν μέσῳ τῷ τόπῳ τῶν ἁσβεῶν⁸⁵) ausgeführt werden. Der Papst könne daher ungehindert schreiben, worüber er auch wolle, und der Patriarch sei dann bereit zu antworten.

Das Ergebnis des Briefes – *en passant* in einem sehr einfachen Griechisch, wie man sonst nur an Personen geringer griechischer Ausbildung schreibt – ist ein diplomatischer Faux pas. Der Gesandte des Papstes wird für weitere Verhandlungen gar nicht erst akzeptiert, da er – als vordergründige Erklärung – keine Bestätigung des Verhandlungsmandates mit genauem θέλημα und σκοπός vorweisen konnte. Das offensichtliche Argument einer Kontrolle des Schriftverkehrs gerade zum Patriarchen durch die Osmanen wird nicht gelten gelassen, ganz im Gegenteil zwingt deren Herrschaft den Christen keine Einschränkungen auf (womit *latenter* der Vorwurf, dass man den Westen dringend gegen den osmanischen Feind benötige, abgewiesen wird; es gäbe eine Bedrohung, aber die Kirche kann ihre Rechte wahren). Und obwohl Patriarch Neilos Kerameus ja nicht weiter in das zur Diskussion stehende Verhandlungsthema eingehen will – eben aufgrund der fehlenden Verhandlungsvollmacht des Gesandten –, stellt er sogleich für eine Union indirekt Forderungen und lässt sie *a priori* problematisch erscheinen: Einheit und Kirchenfrieden werden sehr begrüßt, aber so, „wie Gott es wolle“ (worin man alles hineininterpretieren kann, vor allem die Streichung des Zusatzes des *filioque!*) und wie es vor dem „Schisma“ war; auch dies lässt eine freie Interpretation zu⁸⁶, inklusive des mitverstandenen Status von Papst und Patriarch von Konstantinopel „vor dem Schisma“.

In Summe dokumentiert das Schreiben – sehr diplomatisch – eine starke

⁸⁴ πρῶτον σε ἔχομεν κατὰ τοὺς κανόνας τῶν ἁγίων πατέρων (MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) I 379: 87, Z. 11-12).

⁸⁵ MIKLOSICH – MÜLLER (Anm. 1) I 379: 87, Z. 18.

⁸⁶ Vgl. Ioannes Bekkos: *Refutatio libri Gregorii Cyprii* I 1 (*Patrologia Graeca* 141 865. Z. 3-5): Εἰ γὰρ καὶ τριῶν ὄλων ἑκατοντάδων χρόνου μέτρον ὑπερετάθη, ἅφ' οὗ τῶν ἐκκλησιῶν τούτων σχίσμα κρατύνεσθαι ἤρξατο; vgl. allerdings auch eundem, *De depositione sua, oratio II 2* (*Patrologia Graeca* 141 972, Z. 33-34): ὁ Κηρουλάριος Μιχαήλ, ἐφ' οὗ τῶν ἐκκλησιῶν ἀνεῖρήγη σχίσμα.

Vertretung der Interessen der Kirche von Konstantinopel und eine sehr dilatorische bzw. sehr bedingte Zustimmung zu einer Kirchenunion. Einzig die *kanonische* Anerkennung einer Vorrangstellung des Papstes wird zugegeben. Mit der desavouierenden Behandlung des päpstlichen Gesandten ist also ein kleiner Sieg des Patriarchen in der fortwährenden Auseinandersetzung mit dem Papst zu verzeichnen. Informativ ist das Schreiben nicht weiters, aber es war ganz offensichtlich dieser kleine Triumph der Abweisung einer päpstlichen Forderung in den Unionsgesprächen und die bedingte Zusage zu einer Union, die den Megas Chartophylax dazu bewegt haben, selbst dieses Schreiben hier einzutragen. Es fügt sich daher perfekt in die Reihe der antilateinischen Abschwörungsformeln der Konvertiten, wonach man den römischen Ritus und seine Gebräuche nach wie vor als häretisch ansah.



Postscriptum:

Antilateinische Tendenzen finden sich im Patriarchatsregister gelegentlich auch in Schreiben an auswärtige Korrespondenzpartner, so in einem Schreiben an den Metropolitan Aleksej von Kiev und ganz Russland (DARROUZÈS, *Reg.* 2625, August 1371) und an den Bischof von Novgorod (DARROUZÈS, *Reg.* 2934, Oktober 1393).

Emese Egedi-Kovács

Le souvenir de Béla-Alexis dans la littérature française du XII^e siècle

Dans les récits français médiévaux il n'est pas rare de rencontrer des allusions à la Hongrie. Dans une étude parue en 1908, Louis Karl, alors qu'il traite du mot « Hongrie » et « hongrois » dans les *chansons de geste*, trace trois voies possibles par lesquelles le mot « Hongrie » pouvait être connu en France au XII^e siècle : « par les mariages des rois et des nobles, par l'établissement des ordres français dans le pays et par les armées des croisés »¹. Selon Karl, les renseignements sur les hongrois fournis par *les chansons de geste* semblent toutefois être provenus avant tout des chroniques écrites en latin. « Les hongrois sont d'abord ennemis des chrétiens, [pour devenir,] plus tard, des chrétiens charitables. » Or, « les chroniques latines et françaises offrent aussi ce double aspect et les chansons postérieurs suivaient ces sources dans un sens ou l'autre »².

Sándor Csernus se propose également d'examiner les allusions aux hongrois dans les récits français du Moyen Âge, il se penche cependant de son côté sur la littérature chevaleresque française de l'époque angevine. Dans son introduction, il trace les étapes les plus importantes – d'un point de vue politique et culturel – du développement des relations franco-hongroises au Moyen Âge³, et finit en soulignant l'importance de la troisième

¹ Étude rédigée avec le soutien du projet OTKA PD 108622 *A bizánci regény recepciója a 12. századi francia irodalomban* (« La réception du roman byzantin dans la littérature française au XII^e siècle ») et OTKA NN 104456 *Klasszikus ókor, Bizánc és humanizmus. Kritikai forráskiadás magyarázatokkal* (« Antiquité classique, Byzance et Humanisme. Édition critique avec commentaires »). Une version hongroise en est parue dans GYÖRKÖS, A. – KISS, G. – SÁGHY, M. (éds) : *Francia-magyar kapcsolatok a középkorban*. Debrecen 2013 (Béla-Alexiosz emléke a 12. századi francia irodalomban. 49-63).

KARL, L. : La Hongrie et les hongrois dans les chansons de geste. *Revue des langues romanes* (1908) 20.

² KARL (n. 1) 37.

³ CSERNUS, S. : La Hongrie et les Hongrois dans la littérature chevaleresque française du Moyen Âge.

d'entre elles (celle du tournant des ^{xii}^e et ^{xiii}^e siècles, lorsque les rapports politiques et dynastiques se multiplièrent considérablement) : selon Csernus, l'apparition de certains *topoi* littéraires peignant une image plutôt positive de la Hongrie – tels que « la richesse fabuleuse de la Hongrie » –, reflète sans doute les événements historiques de cette période⁴. L'article aborde ensuite la littérature d'époque angevine, dans laquelle les allusions aux hongrois, loin d'être des *topoi* vides de sens, semblent porteurs de messages politiques.

Même si le corpus analysé diffère du nôtre, il paraît également important de citer l'étude de Dávid Falvay, parue en 2008, dans laquelle l'auteur se propose d'examiner⁵ l'usage, fort répandu en Italie entre les ^{xiii}^e et ^{xvi}^e siècles, voulant qu'une origine royale hongroise soit fréquemment attribuée à des personnages littéraires ou légendaires. À travers différents cas, Falvay démontre avec une précision remarquable le mécanisme compliqué par lequel, à partir de quelques éléments véridiques, est construite toute une fiction littéraire-hagiographique.

Le développement des motifs littéraires relatifs à la Hongrie – de plus en plus fréquents et de plus en plus positifs – doit sans doute beaucoup à la présence des ordres religieux et de la chevalerie française en Hongrie ; à leur excellente relation avec des monarques hongrois ; ainsi qu'à l'intensification des rapports dynastiques franco-hongrois de la fin du ^{xii}^e siècle. Néanmoins, il nous semblerait utile d'examiner cette question dans une toute autre perspective, en élargissant les cadres géographiques : au lieu d'analyser les relations plus ou moins avérées entre la France et la Hongrie contemporaines, je propose de nous tourner vers Byzance, d'où certains bruits concernant les hongrois auraient également pu parvenir en France. Dans la présente étude, je m'intéresserai à des textes français : des textes tous écrits à la même époque (^{xii}^e siècle) et au même endroit (dans la cour de Champagne), tous marqués par l'influence de Byzance (soit en raison du sujet choisi, soit du fait qu'ils puisent dans le trésor des motifs du roman hellénistique et byzantin), et qui contiennent en outre des allusions à la Hongrie à travers lesquelles je crois discerner la figure de Béla III, à l'époque Béla-Alexis le byzantin, héritier désigné de l'empereur Manuel I^{er} Comnène. C'est d'abord l'œuvre d'André le

In : COULET, N. – MATZ, J.-M. (eds) : *La noblesse dans les territoires angevins à la fin du Moyen Âge*. Actes du colloque international organisé par l'université d'Angers (Angers-Saumur, 3-6 juin 1998). 2000. 719-720.

⁴ CSERNUS (n. 3) 720.

⁵ FALVAY, D. : Szent Erzsébet, Szent Vilma és a magyar királyi származás mint toposz Itáliában. *Aetas* 1 (2008) 64-76.

Chapelain, le *De amore*, que j'aimerais citer à titre d'exemple. Le choix d'un tel texte dans le cadre de cette étude, demande sans doute quelques explications, étant donné que le *De amore* n'est pas écrit en français et n'appartient pas au genre romanesque. Cependant, même si l'œuvre d'André le Chapelain est écrite en latin, elle était sans doute destinée à un public français : selon toute apparence à celui de la cour de Marie de Champagne. De plus, bien qu'il s'agisse proprement dit d'un traité, les deux extraits auxquels je me référerai sont des récits intercalés, l'un rangé traditionnellement parmi les *lais*, l'autre considéré comme un conte arthurien. Quant aux influences byzantines du *De amore*, on ne trouve pratiquement rien à ce sujet dans la critique : si on en a abondamment démontré les réminiscences latines, on ne s'est guère interrogé sur les éventuelles sources grecques ou byzantines. Or, il me semble que ce mystérieux André le Chapelain, dont on connaît en réalité très peu de choses, emprunta tout de même plusieurs éléments à l'œuvre de son confrère byzantin, Eustathe Makrembolitès (*Hysminé et Hysminias*). Ici, sans vouloir entrer dans les détails, ce que j'ai fait dans un article paru récemment⁶, je souhaiterais simplement souligner que les évidents et nombreux parallèles entre le *De amore* et le roman de Makrembolitès permettent de supposer qu'André le Chapelain était versé dans la littérature byzantine contemporaine. Ainsi, nous semble-t-il probable que le contexte historico-politique concernant l'axe tripartite Byzance-Hongrie-France, n'aurait pas dû lui être complètement inconnu.

Pour ce qui est des mentions relatives à la Hongrie dans le traité latin, on peut en trouver deux, dans des épisodes différents. La première dans le dialogue C (livre I) : il y est évoqué l'exemple d'un chef italien qui, tout beau et rayonnant qu'il soit, est complètement dépourvu de bonnes qualités, tandis qu'un roi de Hongrie, bien qu'ayant une physionomie ingrate, est si vertueux et éminent que tout univers, ou presque, résonne de ses louanges :

Fertur etenim quendam in Italiae finibus degere comitem habentem subtilia crura et ab optimis parentibus derivatum et in sacro palatio clarissima dignitate pollutibus omnique decoris specie coruscantem, cunctisque fertur abundare rerum divitiis, omni tamen probitate, ut dicitur, destitutus est, omnesque ipsum boni mores ornare verentur, pravique omnes dicuntur in eo domicilium invenisse. Et econtra Rex est in Ungaria intensa plurimum habens crura simulque rotunda, prolixosque et aequales pedes et omnibus

⁶ EGEDI-KOVÁCS, E. : « Le livre dans le livre » et « le livre d'amour » : le *De amore* d'André le Chapelain et le roman byzantin de Makrembolitès. In : *Byzance et l'Occident : Rencontre de l'Est et de l'Ouest*. Sous la direction d'E. EGEDI-KOVÁCS. Collège Eötvös József ELTE, Budapest 2013. 91-100.

fere decoribus destitutus. Quia tamen nimia morum invenitur probitate fulgere, regalis coronae meruit accipere gloriam et per universum paene mundum resonant eius praeconia laudis.⁷

La deuxième mention qu'André le Chapelain fait de la Hongrie figure dans le livre I (dialogue E) : ici, une noble dame affirme qu'elle préfère rester en France dans de modestes conditions plutôt que de se soumettre au pouvoir d'autrui en Hongrie, quoiqu'elle soit là-bas comblée de richesses :

Malo igitur aere modico Franciae contenta adesse et liberum eundi, quo voluero, possidere arbitrium, quam Ungarico quidem onusta argento alienae subiici potestati, quia tale multum habere est nihilum habere.⁸

Or, ce dernier extrait, qui fait écho, selon certains chercheurs, au mariage de Béla III avec Marguerite de France, lequel a eu lieu en 1186, s'est avéré un point de repère dans la question de la datation du *De amore* : en se fondant sur cette supposition, on date l'œuvre des environs de l'année 1186. Certes, peu d'éléments facilitent la datation du *De amore*, mais il existe tout de même une indication bien précise figurant dans l'œuvre elle-même, donnée donc par *l'auteur lui-même* : il s'agit de la lettre que la comtesse de Champagne écrit (dans le dialogue 7 du 1^{er} livre) en réponse à une question posée dans un dialogue précédent, et à la fin de laquelle on trouve la date du 7 mai 1174 (*Ab anno MCLXXIII Kal. maii. Indictione VII.*)⁹. Cependant, comme « cette lettre est très vraisemblablement fictive et sa datation l'est aussi par voie de conséquence »¹⁰, les chercheurs n'ont pas pu se contenter de ce seul élément. Pour pouvoir apporter plus de précisions, ils ont donc eu recours à d'autres points de repère, à savoir les citations où il est fait allusion à la Hongrie. Or, une question primordiale est de savoir à quel roi de Hongrie André le Chapelain a dû songer en proposant comme modèle de vertu ce personnage. En effet, cela fait plus d'un siècle que les philologues ne cessent de disputer sur cette énigme. Gaston Paris veut voir dans ce personnage André II, roi de Hongrie, qui régna de 1205 à 1235, et devint connu en France surtout pour sa participation à la cinquième croisade¹¹. Cependant, si l'on

⁷ *Andreae Capellani regii Francorum, De amore libri tres*. TROJEL, E. (ed.). Copenhagen 1892. 61-62.

⁸ *De amore* (n. 6) 87.

⁹ *De amore* (n. 6) 155.

¹⁰ Voir l'introduction dans ANDRÉ LE CHAPELAIN : *Traité de l'amour courtois*. Traduction, introduction et notes par C. BURIDANT. Paris 2002 (1^{re} édition : 1974) 8.

¹¹ Cité par BURIDANT (n. 9) 9.

tient compte de l'avis de Felix Schössler qui insiste sur le témoignage des chroniques hongroises contemporaines, selon lequel ce fut un monarque faible et influençable, et plutôt téméraire que courageux¹², cette hypothèse est certainement à rejeter. Selon une autre théorie, il s'agirait plutôt de Béla III, son père. Pourtant, si l'on admet l'avis de Bálint Hóman¹³, qui présente Béla III comme un homme de haute taille, de belle prestance et plein de dignité, cette supposition semble également peu tenable. Pour éviter les difficultés auxquelles conduisent la confrontation avec les descriptions des contemporains, Steiner avance une autre hypothèse, selon laquelle les deux citations n'auraient pas renvoyé au même personnage : alors que la deuxième serait bien susceptible de rappeler la figure de Béla III (et son mariage avec Marguerite de France), la première semble plutôt évoquer celle de Coloman I (dit *le Bibliophile*), qui, s'il fut un monarque excellent, était particulièrement malingre, du moins selon les témoignages des chroniques hongroises. Ajoutons toutefois que ces chroniques furent écrites sur la commande des descendants d'Álmos, lignage hostile à celui de Coloman, et rien ne prouve avec certitude que celui-ci était en réalité d'une apparence si monstrueuse. En effet, si ce roi avait eu toutes les infirmités qu'on lui attribue traditionnellement, il n'aurait pas pu entamer une carrière ecclésiastique (pourtant, avant de devenir roi de Hongrie, Coloman fut évêque). Quant à la deuxième citation, toute proverbiale qu'elle puisse sembler par ailleurs, elle rappelle probablement bien, selon certains, dont Schössler, une actualité contemporaine : les noces de Béla III et Marguerite de France en 1186¹⁴. Pio Rajna de de son côté avait également suggéré cette hypothèse : selon lui, cette mention des richesses de la Hongrie faisait sans doute allusion au cortège somptueux par lequel Marguerite de France quitta Paris pour aller en Hongrie¹⁵. En se basant sur ces éléments, Buridant place donc la composition du *De amore* « dans les années 1185-1187, et peut-être plus vers 1186 »¹⁶. Cependant, il paraît nécessaire de rappeler également l'étude de Sándor Eckhardt, parue en 1943, laquelle semble avoir complètement échappé à l'attention de Buridant. À travers son analyse, Eckhardt montre

¹² SCHLÖSSER, F. : *Andreas Capellanus. Seine Minnelehre und das christliche weltbild um 1200*. Bonn 1960. 36.

¹³ HÓMAN, B. : *Histoire du Moyen Âge hongrois*. t. I, 430, cité par BURIDANT (n. 9) 9.

¹⁴ SCHLÖSSER (n. 11) 37-38.

¹⁵ RAJNA, P. : *Tre studi per la storia del Libro di Andrea Capellano. Studi di filologia romanza* 5 (1891) 252, cité par BURIDANT (n. 9) 10.

¹⁶ BURIDANT (n. 9) 11.

que les constatations faites par l'anthropologue Aurél Török, qui avait examiné le squelette de Béla III, sont en parfait accord avec la description que donne André le Chapelain dudit « roi de Hongrie ». Pour éviter la contradiction, Eckhardt constate toutefois que cette apparence physique, jugée imposante par un pèlerin anglais, pouvait au contraire repousser un français contemporain « dont l'idéal de beauté masculine était plutôt le type de la racine alpine, aux extrémités fines, aux contours élégants »¹⁷. Malgré l'argumentation ingénieuse d'Eckhardt, il semble pourtant que la question reste toujours ouverte. Car, d'après les nouvelles données établies par Endre Tóth, il n'est plus aussi certain que le tombeau découvert en 1848 à Székesfehérvár soit bien celui de Béla III et de sa première femme, Anne d'Antioche. Selon le chercheur, plusieurs éléments concernant les objets trouvés dans le tombeau permettent de supposer qu'ils appartenaient à Coloman I et à sa femme sicilienne, plutôt qu'à Béla III et à son épouse¹⁸.

Quant à moi, je partage l'opinion selon laquelle les deux citations renvoient à Béla III, en un sens complètement différent cependant. Par la suite, je me propose de présenter certains éléments qui paraissent susceptibles d'envisager sous un jour nouveau les citations en question, et de rapprocher en même temps la date de composition du *De amore* de celle fournie par l'auteur (1174). Beaucoup ont tenté de résoudre l'énigme du roi de Hongrie, peu se sont interrogés pourtant sur l'identification de l'autre personnage cité, celle du chef italien servant de contre-exemple au souverain hongrois. Selon la description que nous donne André le Chapelain, il semble bien probable qu'il s'agisse là de Guillaume I^{er} de Sicile (dit Guillaume le Mauvais, 1154-1166)¹⁹, avis que Steiner était le premier à suggérer. En effet, la Sicile s'étend aux confins de l'Italie, et Guillaume I^{er} était bien d'éminente origine. Quant à son aspect agréable, qui contrastait, dit-on, avec un caractère terrible, on peut lire le constat suivant dans une chronique de l'époque :

Fuit autem Rex W[ilhelmus] pulchra facie et decorus aspectu, corpore pinguis, statura sublimis, honoris cupidus et elatus, in preliis per mare et terram uictoriosus, regno suo odibilis et plus formidini quam amori, in congreganda pecunia multum sollicitus, in expendenda non adeo largus, fideles suos

¹⁷ ECKHARDT, S. : *De Sicambria à Sans-Souci*. Paris 1943. 123.

¹⁸ TÓTH, E. : III. Béla vagy Kálmán?: a székesfehérvári királysír azonosításáról. *Folia archaeologica* 52 (2005/2006) 142-161. Je tiens à exprimer mes remerciements à Mme Enikő Csukovits de m'avoir attiré l'attention sur cet article.

¹⁹ STEINER, A. : The identity of the Italian 'count' in Andreas Capellanus' *De Amore*. *Speculum* 13 (1938) 304-308.

diuitiis et honoribus extulit, infidelibus supplicia intulit, et de regno exulare coegit.²⁰

La richesse fabuleuse de Guillaume I^{er}, son mode de vie extrêmement luxueux, à la manière orientale, étaient bien connus à l'époque : il vivait dans ses palais comme un prince arabe, tenant même un harem selon certaines rumeurs. Quant à sa mauvaise réputation, elle fut sans doute avant tout due à l'historiographe Hugues Falcand qui, dans sa chronique (*Liber De Regno Siciliae*), pour mieux prendre la défense des barons normands, en donne une image en tout point négative²¹. Dans le *De amore*, je crois qu'aucun détail ne vient contredire cette hypothèse, ni non plus celle selon laquelle l'auteur parle de *comes* et non de *rex*, alors qu'on sait bien que Guillaume I^{er} s'est déjà emparé du titre de roi, tout comme son père Roger II d'ailleurs (1130-1154). Sur cette question de la discordance des sources à propos du titre du monarque italien, je ne suis pas d'accord avec Steiner quand, pour résoudre cette contradiction, il privilégie l'une des variantes tardives du texte (citée à une édition de 1610). Selon l'argument que Steiner avance, c'est cette version tardive qui aurait été l'originale et non celle choisie par Trojel, premier éditeur du *De amore* :

Fertur enim quendam in Italiae finibus *de genere Comitum* [pour *degere comitem*] habentem *cruria* [pour *crura*] subtilia valde, & ab optimis parentibus derivatum, & in sacro palatio clarissima dignitate omnique decorus specie coruscari...

C'est donc par cette correction que Steiner pense rectifier un « faux renseignement » qui ne serait dû qu'à une simple confusion lexicale²². Ainsi –

²⁰ GARUFI, C. A. (ed.) : *Romualdi Salernitani Chronicon*. In : *Rerum Italicarum Scriptores*. Raccolta degli storici italiani dal cinquecento al millecinquecento ordinata da L. A. MURATORI. Città di Castello 1929. VII, I, 253.

²¹ Hugues Falcand décrit ainsi Guillaume I^{er} : « Willelmus enim rex, cum patrie solum potestatis, non etiam virtutis heres existerit, in tantam est primum efferatus amentiam ut optimi patris acta contempneret, suaque industria curie statum in melius reformatum, pessum iri permetteret, unde et quos familiares pater habuerat, eos partim condemnavit exilio, partim carcerum deputavit angustiis. (...) Monstrum utique quo nulla pestis immanior, nulla ad regni perniciem ac subversionem poterat efficacior inveniri. » <http://www.thelatinlibrary.com/falcandus.html> (HUGO FALCANDUS : *Liber de Regno Siciliae*. ed. G.B. SIRAGUSA. Roma 1897).

²² « It was a hopeless task to fix upon an Italian count contemporary with Andreas as long as the reading adopted by Trojel was the only one considered. But if the reading *de genere Comitum* is accepted, being confirmed by at least five variants, and probably by others also – a re-examination of the passage is surely a desideratum – a singularly plausible hypothesis

en suivant la variante qu'il propose, et que je considère de mon côté comme altérée – le personnage cité ne serait pas lui-même chef mais issu du lignage des chefs. Steiner souligne également que cette lecture semble parfaitement s'appliquer à la situation du royaume des normands en Sicile, à une époque²³. Néanmoins, je pense que le principe de la *lectio difficillior* invite également à préférer l'ancienne version. Le verbe « *degere* », bien que rare, me paraît absolument justifiable dans ce contexte : le *comes* en question vit dans son palais, il y « passe sa vie ». Il semblerait donc plutôt vraisemblable que ce soit un copiste tardif qui ait corrigé le texte en vue de le rendre plus clair et compréhensible. Par ailleurs, on retrouve des modifications similaires dans d'autres manuscrits tardifs, dans lesquels, au même endroit du texte, on peut trouver, pour le verbe « *degere* » : « *regere* », « *de genere (esse)* », voire « *degerere* »²⁴. En outre, Steiner propose de lier l'expression « *in sacro palatio* » à « *ab optimis parentibus* », qui ferait selon lui allusion au grand-père de Guillaume I^{er} : Roger I^{er}. Comme le fait observer Steiner, Roger I^{er} fut, en tant que comte d'Apulie, vassal du pape Urbain II qui lui accorda la dignité de légat permanent. La formule « *clarissima dignitas* » aurait donc renvoyé à la fonction de Roger I^{er}²⁵. Je veux cependant ici attirer l'attention sur la deuxième partie de l'extrait de la chronique de Romuald de Salerne, qui fait de Guillaume I^{er} une description que Steiner a laissée de côté :

Diuino officio extitit multum intentum et personas est ecclesiasticas plurimum ueneratus. Cappellam sancti Petri, que erat in palatio, mirabilis musidii fecit pictura depingi, et eius parietes preciosi marmoris uarietate uestiuit et eam

will present itself. » STEINER (n. 18) 305.

²³ « The 'lineage of Counts' seems to point to the Norman Kings of Sicily, whose countly ancestry was indeed not far away in the past. Roger II, when assuming the title of king in 1130, proudly named himself 'heir and son of the great Count Roger' who upon completing the conquest of the island, had assumed the title of 'great count of Sicily'. » STEINER (n. 18) 305.

²⁴ « (degere=) AEF ; regere B degerere C de genere esse D de genere Hb », TROJEL (n. 6) 61, note 23.

²⁵ « The phrase '*parentes optimi in sacro palatio clarissima dignitate pollentes*' perfectly fits King Roger I, who as Duke of Apulia was a vassal of the Pope, and received his title of King from Anti-Pope Anacletus II. He treated Pope Innocent II with such veneration that the latter confirmed him in his titles in 1139. Moreover, he had previously received from Pope Urban II the privilege of being a permanent apostolic legate, and as such, he 'assisted at Catholic functions, wearing a dalmatic embroidered with golden Cufic lettering and bearing the date of the Hegira'. The *clarissima dignitas* mentioned by Andreas plainly refers to this privilege. » STEINER (n. 18) 307. Toutefois, il est important de souligner que – pour une raison chronologique – tous les éléments historiques que Steiner cite ne peuvent certainement pas concerner Roger I^{er}.

ornamentis aureis et argenteis et uestimentis pretiosis ditauit plurimum et ornauit. Clericos in ea multos et prebendas instituit, et diuinum in illa officium decenter et tractatim et cum Dei reuerentia et timore celebrari disposuit.²⁶

À mon avis, si l'on en croit ce texte, la formule « *in sacro palatio* » s'applique aussi bien à Guillaume I^{er} qu'à son père. Steiner passe également sous silence le fait qu'en réalité, les relations entre la papauté et Roger II ne furent pas sans nuages : que ce dernier se soit fait couronner par l'antipape Anaclet II en 1130, n'eut pour tout résultat que d'en faire l'un des ennemis du pape Innocent II, lui-même soutenu par l'empereur germanique Lothaire III. Innocent II excommunia même Roger II en même temps qu'Anaclet, en 1135, et ce ne fut qu'en 1139 qu'il finit par le reconnaître roi de Sicile. Les relations entre les rois de Sicile et la papauté restèrent pourtant problématiques, même par la suite, surtout en ce qui concerne le statut officiel des premiers. Car ni les empereurs germanique et byzantin, ni le pape ne cessaient d'être hostiles aux souverains normands, en contestant, après la mort de Roger, le titre de roi à son successeur, Guillaume I^{er}. Selon le témoignage de la chronique de Romuald de Salerne, Adrien IV (1154-1159) alla même une fois jusqu'à provoquer la rage du monarque sicilien, en refusant de l'appeler « roi » dans l'apostrophe de l'une de ses lettres²⁷ :

Interea circa natiuitatem Domini Anastasius papa mortuus est anno V, dominice incarnationis n. [LIIII]. Cui successit Nicolaus natione Anglicus, prius canonicus regularis et abbas Sancti Rufi, et post Albanensis episcopus, qui et Adrianus quartus est appellatus. Quo audito, rex W[ilhelmus] nuncios ad eum de pace componenda transmisiit, set optinere non potuit. Postmodum circa quadragesimam rex Salernum uenit et ibi usque ad pascha est demoratus. Quo cognito, Adrianus papa Henricum cardinalem Sanctorum Nerei et Achillei ad eum misit, quem rex recipere noluit set Romam redire precepit, eo quod in litteris apostolicis, quas regi portabat, papa ipsum *non regem, sed W[ilhelmum] dominum* Sicilie nominabat.²⁸

²⁶ GARUFI (n. 19) 253-254.

²⁷ « Hence the situation of the Sicilian monarchy on the death of King Roger in February 1154 was by no means favourable. Both the German and the Byzantine empires remained hostile. Relations with the papacy were poor, and 'Romuald' informs us that the new pope, the Englishman Adrian IV, enraged the king by refusing to address him by his royal title but only as 'lord of Sicily'. » *The History of the Tyrants of Sicily by 'Hugo Falcandus' 1154-69*. Translated and annotated by G. A. LOUD and T. WIEDEMANN. Manchester – New York 1998. 10.

²⁸ GARUFI (n. 19) 237.

Le choix des termes dans le *De amore* à propos de ce personnage italien n'est donc pas à mon avis dû au hasard. Tout au plus, cela me semblerait une manière détournée de critiquer Guillaume I^{er} ; une « botte » pour ainsi dire, portée par un homme d'Église à un souverain longtemps mal vu de la papauté. André le Chapelain a ainsi pu dévaloriser d'emblée ce personnage, en vue de le présenter comme un exemple négatif. Cependant, si le chef italien auquel André fait allusion avait bien été Guillaume I^{er}, il me paraît plus probable que l'autre personnage de la parabole, le prétendu roi de Hongrie, soit Béla III, plutôt que Coloman I ou André II. Car Guillaume I^{er} et Béla III furent à peu près contemporains (Guillaume I^{er} régna jusqu'à sa mort en 1166, alors que Béla III devint roi en 1172). Dans ce cas, l'usage de la forme verbale « *praesens* » ne serait pas non plus étonnant : il est donc inutile de lui attribuer une valeur « *historicus* », comme Steiner le propose. Le temps qui a pu s'écouler de la mort de Guillaume I^{er} au couronnement de Béla III et à la date supposée de rédaction du *De amore*, n'a pas dû être si long que l'usage du « *praesens* » ne puisse pas se justifier de lui-même. La logique interne du récit suggère d'ailleurs également cet ordre chronologique ou, du moins, ne le contredit pas : André cite d'abord Guillaume I^{er}, alors probablement mort depuis quelques années, et en second Béla, récemment couronné. Mais, d'autres éléments permettent à mon avis de lier ces personnages : en 1166 Manuel Comnène entra en négociation avec Guillaume II, fils de Guillaume I^{er}, afin de marier sa fille Marie au roi sicilien, alors qu'à ce moment-là celle-ci était encore fiancée à Béla-Alexis. De cette manière, le fils du chef italien qu'André le Chapelain cite dans son récit aurait été auparavant un rival de Béla III. Néanmoins, la question de savoir à *quelle époque* l'auteur du *De amore* évoque la figure de Béla de Hongrie, reste ouverte. Si l'on considère les hypothèses selon lesquelles la partie en question du *De amore* aurait été composée aux alentours des années 1185-1187, pendant lesquelles eurent lieu les noces de Béla III et Marguerite de France, force est de constater qu'une allusion à Guillaume I^{er}, mort depuis alors une vingtaine d'années, semble moins plausible. Or, à cet égard, il est utile d'examiner de plus près et d'un point de vue historico-philologique, l'extrait concernant ce roi de Hongrie. La formule « *regalis coronae meruit accipere gloriam* » suggère qu'il s'agit d'un personnage devenu roi depuis peu, quelqu'un qui « mérita » la couronne. Lorsqu'Étienne III mourut, il n'était pas évident de savoir lequel de ses frères Béla ou Géza, allait lui succéder au trône. C'est dans cette situation troublée que Béla regagne la Hongrie pour y être finalement couronné par

l'archevêque de Kalocsa en janvier 1173. De plus, l'expression « *per universum paene mundum resonant eius praeconia laudis* » – toute exagérée qu'elle puisse paraître à propos d'un souverain hongrois –, ne me semble pas, étant donné le contexte historique, un simple effet rhétorique. Béla III, en effet, n'était pas « simplement » roi de Hongrie : ce fut auparavant et pendant de longues années, l'héritier présomptif au trône byzantin. Arrivé à Byzance, il reçut le nom d'Alexis et se fiança à Marie, fille de l'empereur. Cependant, en 1169, un fils naquit à Manuel Comnène, qui reçut d'ailleurs également le nom d'Alexis. En 1171, l'empereur rompit donc les fiançailles de Béla et Marie, tout en arrangeant en même temps, à titre de réparation, le mariage entre la demi-sœur de sa femme, Agnès d'Antioche (nommée Anne à Byzance), et le prince hongrois. C'est alors que le trône de Hongrie devint vacant : Manuel profitant de la tournure favorable que prenaient les événements, envoya sur-le-champ Béla en Hongrie, accompagné d'une « somptueuse escorte », afin que celui-ci pût s'emparer du pouvoir dans son propre pays. Béla devint donc, sinon l'empereur byzantin, du moins roi de Hongrie. Voici un extrait de l'œuvre historique de Nicétas Choniates, mentionnant tous ces événements :

καὶ διὰ τῆς τελεσιουργίας τῶν ὄρκων εἰς τὸν ἐξ ὀσφύος αὐτοῦ τὴν σκιηπουχίαν, ὡς ᾤετο, μεταθέμενος μετὰ βραχὺ τοῦ μνήστορος Ἀλεξίου τὸ θυγάτριον ἀποζεύγνυσι καὶ αὐτῷ μὲν εἰς γυναῖκα ἐγγυᾶται τὴν τῆς γυναικός οἱ ὁμόσπορον, ἄρτι σὺν τῷ ἀδελφῷ Βαλδουίνῳ τῆς Ἀντιοχείας ἀπάρασαν. Ἐπεὶ δὲ καὶ πέρασ τοῦ βίου κατειλήφει τὸν τὴν Οὐνναρχίαν τότε περιζωννύμενον, ἀπρόοπτον εὐτύχημα τὸν τοῦτου θάνατον ὁ Μανουὴλ ἠγησάμενος πέμπει τὸν Ἀλέξιον εὐθύς μετὰ λαμπρᾶς δορυφορίας καὶ βασιλείου πλείστης παρασκευῆς τὴν Παιονικὴν παραληψόμενον δυναστείαν καὶ βασιλεύσοντα τῶν ὁμοεθνῶν. καὶ εἶχε τοῦτον ἀταλαιπώρως ἢ Παιονία ταινία ῥηγικῆ διαδούμενον καὶ τοῦ γένους ὅλου ἀνενδοιάστως δεσπόζοντα. Ὁ δὲ βασιλεὺς αὐτὶς ἀνηρῶνα ἐπιμελῶς τὸν τῆ ἐκείνου θυγατρὶ συζευξόμενον.²⁹

Béla devint donc roi de Hongrie, son front ayant été « entouré de diadème royal », et ce non sans difficultés, contrairement à ce que prétend le texte grec. Ainsi, en égard à ce contexte historique et au rôle que Béla joua à Byzance, les mots d'André le Chapelain, selon lesquels le monde entier ou presque résonne de la gloire de ce roi de Hongrie, ne semblent plus être

²⁹ MORAVCSIK, Gy. : *Az Árpád-kori magyar történet bizánci forrásai*. Budapest 1984. 293 (VAN DIETEN, J. : *Nicetae Choniatae historia*. pars prior [Corpus Fontium Historiae Byzantinae. Series Berolinensis 11.1. Berlin, De Gruyter 1975], 170).

exagérés. De plus, les dates des événements évoqués, à savoir que Béla revint en Hongrie en 1172 et se fit couronner en 1173, sont en accord parfait avec celle de 1174, indiquée dans le *De amore*. Je suis donc d'accord avec l'hypothèse selon laquelle c'est à un mariage concernant Béla III qu'André aurait fait référence, en revanche je ne pense pas que ce soit forcément celui de 1186, avec Marguerite de France. Toujours en tenant compte de la date indiquée par l'auteur (1174), il est possible de trouver un autre mariage entre Béla et une française. Comme je l'ai évoqué plus haut, après avoir rompu les fiançailles entre Béla et Marie, Manuel Comnène donna en mariage à Béla la demi-sœur de sa femme, Agnès d'Antioche. Or, il est utile de jeter un coup d'œil sur le lignage de cette-dernière : Agnès d'Antioche (ou Agnès de Châtillon) fut la fille de Renaud de Châtillon et de Constance d'Antioche. Son père, pour accompagner Louis VII, quitta la France pendant la deuxième croisade. En 1153, il épousa Constance d'Antioche, veuve de Raymond de Poitiers. Ce détail nous semble fort intéressant : Raymond de Poitiers ne fut pas seulement, en effet, le premier mari de Constance d'Antioche, dont il eut une fille, Marie, devenue plus tard l'épouse de Manuel Comnène, mais ce fut aussi l'oncle adoré d'Aliénor d'Aquitaine. Du fait de ces relations familiales compliquées, Aliénor était donc la cousine de l'impératrice byzantine, dont la demi-sœur, Agnès, ne devait certainement pas être complètement inconnue des cours occidentales. Ainsi un bruit concernant le mariage de celle-ci avec le futur Béla III en 1170, et le cortège somptueux qui les accompagna depuis la Byzance jusqu'en Hongrie, aurait-il pu circuler dans les cours françaises, dont celle de Marie de Champagne (la fille d'Aliénor d'Aquitaine) au service de laquelle était André le Chapelain lui-même. L'image d'une femme mariée, certes comblée d'argent en Hongrie, mais dont la situation, vue depuis une France lointaine, n'était pas forcément enviable, peut donc à mon avis correspondre tout aussi bien à la figure d'Agnès d'Antioche qu'à celle de Marguerite de France. Dès lors, dans le cas où le texte renverrait bien à ce mariage, rien ne semble plus pouvoir mettre en doute que la date de 1174 soit celle de la composition du *De amore*.

Toutefois, ce n'est pas la seule œuvre française du ^{xii}e siècle dans laquelle nous retrouvons des éléments pouvant évoquer la figure de Béla-Alexis. À ce titre, il faut citer également le *Cligès* de Chrétien de Troyes, qui fut composé, selon toute vraisemblance, dans le même milieu et à la même époque que le *De amore*, son auteur ayant été très probablement lui aussi au service de Marie de Champagne, tout comme le mystérieux Andreas Capellanus, tandis

que son œuvre fut probablement écrite vers 1176. Anthime Fourrier fut le premier à consacrer une étude à démontrer le parallélisme entre certains éléments dans le *Cligès* et des événements historiques byzantins³⁰. Il mit notamment en parallèle Manuel Comnène et la figure d'Alis, l'empereur byzantin du *Cligès*, dont le nom évoque celui d'Alexis. Puis ce fut Frappier qui insista sur les circonstances précédant directement l'avènement au trône de Manuel, qui ne manquent pas, selon lui, de similitudes frappantes avec l'intrigue du roman : celui-ci raconte en effet comment Alis ôte, lui aussi, la couronne à son frère aîné³¹ dans des conditions ambiguës. Il est vrai que dans le *Cligès*, le débat de succession qui éclate entre les deux frères, Alis et Alexandre, est un moment décisif. Lors de la mort de leur père, Alexandre, le fils aîné est loin de sa patrie car il séjourne dans la cour d'Arthur pour se faire chevalier. En son absence, un faux messenger annonce sa mort : c'est la raison pour laquelle son frère cadet, Alis sera finalement couronné empereur. Mais la nouvelle parvient rapidement en Angleterre, et Alexandre n'hésite pas à retourner à toute vitesse dans son pays. Les deux frères conviennent alors de partager le pouvoir : c'est Alexandre qui dirigera l'empire tandis qu'Alis pourra garder la couronne. Néanmoins, ce dernier doit également prêter serment de ne jamais se marier afin que le trône soit réservé à son successeur légitime, au fils d'Alexandre, Cligès. Pourtant, après la mort d'Alexandre, Alis suivant le conseil de son entourage décide de se marier. Or, il me semble que cette suite d'événements, le serment de succession puis sa violation, montre une similitude évidente avec les incidents relatifs aux fiançailles de Béla-Alexis et Marie Comnène. Fourrier de son côté, cite également le cas de Béla et Marie à propos de la demande en mariage dans le *Cligès*, qu'il examine toutefois dans un contexte différent³². Manuel n'ayant

³⁰ FOURRIER, A. : *Le Courant réaliste dans le roman courtois en France au Moyen Âge*. Paris 1960. 160-174.

³¹ FOURRIER (II, 29) 165-166.

³² « En juin 1171, s'étant réconcilié avec les habitants de Cologne, l'empereur d'Allemagne y fait une entrée fastueuse et y reçoit les messagers du basileus, venus négocier avec lui le mariage de Maria, la fille unique de Manuel, avec un de ses fils. Est-ce par hasard que Chrétien de Troyes situe à Cologne ("Ou l'anperere a une feste / D'Alemaigne ot sa cort tenue,") la première rencontre de Cligès et de Fénice ? N'a-t-il pas, avec le droit souverain du romancier, simplement inversé les sexes ? Car Maria de Constantinople avait été fiancée dès 1162 à Béla de Hongrie, à qui était en même temps assurée la succession à l'Empire d'Orient, ce qui n'empêcha nullement le basileus, pour peu que sa politique y trouvât son compte, de continuer à promettre sa fille à d'autres princes: en 1166, il amorce des tractations avec le roi Guillaume II de Sicile, en soulignant toujours que sa fille était héritière de son trône,

pas eu de fils de son premier mariage, fiança sa fille, Marie, à Béla de Hongrie, alors qu'il obligeait tous ses sujets à jurer de reconnaître pour héritier sa fille et son fiancé après sa mort.

μήπω δὲ γεννήσας ὁ Μανουὴλ υἱόν, ἀλλ' ἐπὶ τῇ θυγατρὶ Μαρία, ἦν αὐτῷ ἡ ἕξ Ἀλαμανῶν ἀπέτεκεν ἄλοχος, τὰς τοῦ γένους σαλεύων διαδοχάς, ὄρκοις πάντας κατενεπέδωσε μετὰ τὸν αὐτοῦ μόρον αὐτὴν τε τὴν Μαρίαν καὶ τὸν μνήστορα ταύτης Ἀλέξιον, ὅς, ὡς εἰρήκειμεν, ἕξ Οὐγγρίας ὄρμητο, κληρονόμους τῆς οἰκειᾶς ἔχειν ἀρχῆς καὶ ὡς Ῥωμαίων ἀναξί σφισι καθυπεῖκειν καὶ προσκυνεῖν.³³

Grâce au récit de Nicétas Choniates, on apprend que personne n'hésita à s'assujettir à cet ordre impérial et à prêter serment, à l'exception d'un certain Andronic qui s'y refusa fermement, en disant que si l'empereur se remariait un jour et s'il lui naissait un fils, il leur faudrait certainement violer le serment fait à ce moment-là.

ἐνθα οἱ μὲν ἄλλοι πάντες τοῖς ἐπιτετραμμένοις ὑπέκυπτον καὶ τοὺς ὄρκους, ὡς ὁ κρατῶν ἐκέλευεν, ἀπεδίδοσαν· μόνος δ' ἦν ἀποδυσπετῶν Ἀνδρόνικος φάσκων ὡς « ὁ βασιλεὺς εἰς δευτέρους ἀποκλίνας γάμους ἀρρενοτοκήσει δῆπουθεν καὶ πιστομένους ἡμᾶς τῷ ὑστέρῳ τόκῳ τοῦ βασιλείως τὰ τῆς ἀρχῆς δι' ὄρκων ἐσέπειτα ἀνάγκη τῇ θυγατρὶ ἀρτίως ὄρκια διδόντας μὴ εὐορκεῖν ».³⁴

Et il en fut bien ainsi : en 1169, de son deuxième mariage avec Marie d'Antioche, il naquit un fils à Manuel, qui reçut lui aussi, comme nous l'avons dit plus haut, le nom d'Alexis. À n'en pas douter, le choix de nom fut également destiné à faciliter la démarche visant à annuler le serment de succession fait auparavant à Béla-Alexis. La circonspection et le soin extrêmement scrupuleux qui avaient précédé cette démarche fort élaborée, montrent donc bien l'importance de l'ancien serment impliquant Béla³⁵. Le transfert de serment eut enfin lieu le 24 mars 1171 :

et les conduit parallèlement à celles qu'il mène alors avec Barberousse, jusqu'en 1172, où il rompt brutalement l'accord déjà juré avec la Sicilien. » FOURRIER (n. 29) 167-168.

³³ MORAVCSIK (n. 28) 281 (DIETEN [n. 28] 137).

³⁴ MORAVCSIK (n. 28) 281-282 (DIETEN [n. 28] 137).

³⁵ Les fiançailles de Marie et Béla furent rompues en raison de parenté de huitième degré. Voir FARKAS, Z. : Béla-Alexios jegyessége. In : HORVÁTH, L. – LACZKÓ, K. – MAYER, Gy. – TAKÁCS, L. (eds) : *Genesisia*. Tanulmányok Bollók János emlékére. Budapest 2004. 279.

Ὡς οὖν ὁ παῖς τὴν ἡλικίαν προέκοπτε καὶ κατὰ εὐθαλὲς καὶ πῖον νεόφυτον εἰς αὖξιν ἀνέτρεχεν, ἕτερος σκοπὸς ἀνῆκε τὸν βασιλέα. καὶ δὴ μετατίθησι τοὺς ὄρκους εἰς τὸν υἰόν, οὗς ἐπὶ τῇ θυγατρὶ Μαρίας καὶ τῷ μνήστορι ταύτης Ἀλεξίῳ τῷ Παίονι πρῶην εἶχε τετελεκώς. ὅθεν αὐτόν τε τὸν βασιλέα καὶ ἐφ' ὃν οἱ ὄρκοι καὶ τοὺς ἀποδώσοντας τούτους τὸ ἐν Βλαχέρναις εἰσεδέχετο μέγα καὶ περίπυστον τῆς θεομήτορος τέμενος.³⁶

À mon avis, les thèmes cités du *Cligès*, en particulier le serment de succession, le fait de le violer par la suite, l'idée qu'un mariage puisse constituer un risque pour les droits de l'héritier légitime, fait ainsi écho à l'actualité byzantine de la période.

Il est un autre roman français du XI^e siècle qui présente également, du point de vue de notre sujet, un intérêt tout particulier : celui de *Partonopeus de Blois* dont l'histoire se déroule également à Constantinople. Des recherches récentes ont bien prouvé que la version la plus brève du roman, considérée jusqu'ici comme mutilée, est plus ancienne qu'on ne le croyait, et précéderait ainsi toutes les autres versions connues³⁷. Selon cette théorie, ce roman aurait donc été écrit vers 1170, seulement quelques années plus tôt que le *Cligès*. Fourrier affirme encore que le déroulement du mariage dans le roman rappelle celui d'Agnès, fille de Louis VII, et Alexis II, fils de Manuel Comnène³⁸. Cependant des éléments récemment découverts permettent de le mettre en relation avec un événement antérieur : en 1170, Henri II entra en négociation avec des légats byzantins, dans le but d'arranger un mariage entre son fils, Jean sans Terre et Marie Comnène³⁹. À ce sujet, il est étonnant de voir, lorsqu'il est question de ces années-là (entre 1165 et 1169), combien la critique aime souvent à souligner le rôle considérable que Marie Comnène joua sur le plan politique, alors qu'elle reste complètement muette sur le fait qu'à cette époque celle-ci était encore officiellement fiancée à Béla de Hongrie (quoique cela n'empêchât visiblement pas l'empereur Manuel de poursuivre de nouvelles négociations, selon ses nouveaux intérêts, pour marier sa fille). Vu ce contexte historique, ces quelques vers du roman de *Partonopeus de Blois*, qui figurent dans le manuscrit G, nous semblent particulièrement intéressants :

³⁶ MORAVCSIK (n. 28) 292-293 (DIETEN [n. 28] 169).

³⁷ *Le roman de Partonopeu de Blois*. Édition, traduction et introduction de la rédaction A (Paris, Bibliothèque de l'Arsenal, 2986) et de la Continuation du récit d'après les manuscrits de Berne (Burgerbibliothek, 113) et de Tours (Bibliothèque municipale, 939), par Collet, O. et Joris, P.-M. Paris 2005. 7.

³⁸ FOURRIER (n. 29) 401.

³⁹ *Le roman de Partonopeu de Blois* (n. 36) 21.

Quinze roi corone vienent / a son apel
 Si vient li chanceliers / qui porte le seel
 Ainz ne veistes nul / plus cortois jovencel
 Prisiez darmes com hom / ques porte de novel
 Si est bon clers et beax / et fu filz fariel
 Qui fu frere aupatriz / et duc de babinel
 Turc lapelent *Ales* / et crestien *Abel* (v. 11948-11954)⁴⁰

Le personnage sur lequel j'aimerais attirer l'attention, est le chancelier du sultan perse, fils du duc de Babinel, contrée imaginaire. On apprend que ce jeune homme est admirablement « courtois », vaillant, et qu'il n'est certainement pas très âgé, ne portant que depuis peu les armes. C'est sur le tout dernier vers que je veux insister, vers dans lequel on lit que les turcs appellent le jeune homme *Ales*, tandis que les chrétiens l'appellent *Abel*. Ces deux noms nous évoquent Béla de Hongrie, appelé à Byzance Alexis. Quant à la mention des turcs dans un contexte lié à la Hongrie, elle n'a, non plus, rien de surprenant : à Byzance, même au XII^e siècle, les historiographes utilisent souvent le terme « turcs » pour évoquer les hongrois⁴¹. De plus, ce n'est peut-être pas un hasard si l'on trouve précisément le personnage nommé *Ales*, ou *Abel*, dans le camp de l'un des rivaux du protagoniste, qui aspire lui aussi à la main de Melior, l'héritière byzantine. Or, l'apparition du personnage qui fait songer à Béla-Alexis, semblerait en même temps renforcer une théorie récente concernant la datation précoce du roman de *Partonopeus de Blois*, dans la mesure où elle reflète une situation propre à l'année 1170. Le jeune Béla-Alexis est encore à Byzance, officiellement au rang de *despotes* : il est le fiancé de Marie Comnène et l'héritier désigné de l'empereur (bien que le fils de Manuel soit déjà né en 1169, le transfert du serment de succession n'aura lieu qu'en 1171, suivi de la dénonciation de leurs fiançailles). En 1170, le statut de Béla était donc peu évident, surtout si l'on tient compte du fait que, malgré le point de vue officiel, l'empereur poursuivait déjà des négociations sur le mariage de sa « propre » fiancée, entre autres avec le roi d'Angleterre. De plus, ce que le titre de *despotes* signifiait exactement ne devait certainement pas être clair pour un étranger, dans la mesure où il n'avait pas été auparavant en usage à Constantinople. Ce titre, en effet, fut probablement créé pour Béla lorsqu'il devint l'héritier du trône byzantin,

⁴⁰ Paris, Bibliothèque nationale, fonds français 19152. http://www.hrionline.ac.uk/partonopeus/db/partonopeus/part_texts.jsp?full=yes&go_unit=meta_string&go_value=14630&g=1 (consulté le 28 octobre 2013).

⁴¹ MORAVCSIK (n. 28) 99-101.

à l'instar du mot hongrois « *urum* »⁴². Ce titre peu connu, qui en 1170 n'avait plus en réalité presque aucune importance, aurait pu facilement se transformer en « chancelier » dans l'imaginaire du romancier : quelqu'un qui garde les sceaux et appartient au cercle le plus intime du souverain. Reste à savoir si l'extrait cité aurait dû apparaître pour la première fois dans le manuscrit G ou si le copiste l'a lui-même emprunté à un autre manuscrit, remontant peut-être au ^{xii}^e siècle. Cela n'est pas en fait totalement exclu car, d'après quelques insertions dans le roman de *Cristal et Clarie* (^{xiii}^e siècle) on suppose l'existence d'une tradition manuscrite, aujourd'hui perdue, du roman de *Partonopeus de Blois*, qui aurait véhiculé une version différente de celles des manuscrits connus⁴³.

Pour conclure, on peut constater que les allusions à la Hongrie, – de plus en plus fréquentes et nuancées dans les récits français médiévaux, et qui vont jusqu'à devenir un vrai *topos* littéraire, à travers, par exemple, le motif du « roi hongrois / princesse hongroise » ou celui de la « richesse fabuleuse de la Hongrie », – ne sont peut-être pas uniquement dues à l'entremise des chroniqueurs ecclésiastiques, ou à l'essor des relations dynastiques franco-hongroises à la fin du ^{xii}^e siècle. Il semble en effet que le nombre considérable de hongrois à Byzance ; que la présence, surtout, de Béla-Alexis, qui pendant de longues années, fut l'héritier désigné du trône byzantin, avaient dû – déjà quelques décennies plus tôt – contribuer aussi à l'évolution de ces thèmes littéraires.

⁴² MORAVCSIK (n. 28) 218.

⁴³ ELEY, P. – HANLEY, C. – LONGTIN, M. – SIMONS, P. C. : *Cristal et Clarie and a Lost Manuscript of Partonopeus de Blois*. *Romania* 121 (2003) 329-347.

Vlastimil Drbal

Transformation des Kassiopeia-Mythos in der Spätantike¹

Der klassische Kassiopeia-Mythos ist wohlbekannt: Kassiopeia ist Königin von Äthiopien, die behauptet, schöner als die Nereiden, die Nymphen des Meeres zu sein, und zieht damit den Zorn des Meeresherrn Poseidon auf sich. Dieser entsendet das Meeresungeheuer Keto, um die Küstengebiete des Landes zu verwüsten. Kepheus, der König von Äthiopien, wendet sich daraufhin an die libysche Orakelstätte des Gottes Ammon: Das Land könne nur dann gerettet werden, so die Gottheit, wenn dem Untier Kepheus' Tochter Andromeda geopfert werde. Das Mädchen wird dann an einen Felsen am Meer gefesselt, der herbeieilende Perseus besiegt jedoch das Untier und rettet so Andromeda.

Aus dem 4. Jh. n. Chr. stammen nun drei Mosaiken aus dem breiteren syrischen Raum, auf denen der Mythos anders dargestellt wird: aus Apameia (Abb. 1) und Palmyra (Abb. 2) in Syrien sowie aus dem zyprischen Nea Paphos (Abb. 3).²

Auf den Mosaiken wird Kassiopeia als Siegerin in einem Schönheitswettbewerb dargestellt, die sieben gekrönt wird. Der Mythos wird hier also deutlich abgeändert: Während Kassiopeia nach der klassischen Version des Mythos eigentlich die Verliererin ist (Poseidons Schritt, das Meeresungeheuer als Folge ihrer Behauptung, sie sei schöner als die Nereiden, zu entsenden, kann man mit relativer Klarheit so deuten), wird sie hier zur Siegerin. Der neue, auf den syrischen Mosaiken dargestellte, abgeänderte Mythos von Kassiopeia kann möglicherweise so interpretiert

¹ Ich möchte mich hiermit bei Frau Erika Juhász ganz herzlich für die Einladung zur Konferenz „Byzanz und das Abendland – Byzance et l'Occident“ und für die einzigartige Gastfreundschaft in Budapest bedanken.

² Kulturell, wie DASZEWSKI, W. A.: *Dionysos der Erlöser. Griechische Mythen im spätantiken Cypern*. Mainz 1985. 14. gezeigt hat, kann man die zyprischen Mosaiken dem syrischen Raum zuordnen.

werden, dass die äthiopische Königin hier die Harmonie verkörpert – quasi als Gegenpol zu der Szene mit dem Meeresungeheuer.³

Die Änderung der klassischen Mythen hatte jedoch auch in der alten kulturellen Tradition des Nahen Ostens ihren Ursprung. Aus dem Wortstamm *kas(s)i-* lässt sich der Name der – zwischen Antiocheia und Ugarit liegenden – syrischen Gebirgskette *Kassion* ableiten; der Hauptgott dieser Region war Zeus Kassios.⁴ Eine Kleinstadt *Kassiopé* gab es an der Nordküste der Insel Korfu, in ihrer Nähe und im ägyptischen Pelusium standen dem Zeus Kassios geweihte Tempel.

Es gibt drei Varianten des Kassiopeia-Mythos, die alle auf dessen Ursprung im syrisch-palästinensischen Raum hinweisen:

- (1) Photios erwähnt die mythologischen Erzählungen (*Diegeseis*) des antiken Mythographen Konon: Kassiopeia ist hier nicht die Mutter von Andromeda, die ganze Geschichte spielt in Ioppa (das heutige Joffa in Israel) an der phoinikischen Küste.⁵ Hinzugefügt werden kann des Weiteren, dass der Mythos auch von anderen antiken und byzantinischen Autoren (so etwa von Strabon, Iosephus Flavius und Ioannes Tzetzes) statt in Äthiopien in Phoinikien lokalisiert wird.⁶
- (2) Andere Autoren (Hesiod, Apollodor und Pherekydes) behaupten, Kassiopeia sei die Tochter von Arabs und Phoinike gewesen.⁷
- (3) Im byzantinischen Lexikon *Suda* wird Kassiopeia kurz als die „Schönheit“ erwähnt.⁸ Dies könnte auch erklären, warum sie auf den genannten Mosaiken als Siegerin im Schönheitswettbewerb dargestellt wird.

Der belgische Archäologe Jean-Charles Balty und der polnische Forscher Wiktor Daszewski sind der Meinung, dass es ursprünglich zwei orientalischere Versionen des Mythos gab, die in der griechischen Welt zu einer Geschichte zusammengeschmolzen sind: eine phoinikische und eine nordsyrische Version.

³ BALTJ, J.-CH.: Une version méconnue du mythe de Cassiopée. In: AUGÉ, CH. – KAHL, L. (eds.): *Mythologie gréco-romaine, mythologies périphériques*. Études d'iconographie. Paris 1981. 95-106; DASZEWSKI, W. A.: Cassiopeia in Paphos – a Levantine going West. In: *Actes du Symposium „Cyprus between Orient and the Occident“*. Nicosia 1986. 454-470.

⁴ Mit dem Wesen dieses griechisch-semitischen Gottes hat sich vor nahezu hundert Jahren der tschechische Philologe und Epigraphiker Antonín Salač beschäftigt. Vgl. SALAČ, A.: ΖΕΥΣ ΚΑΣΙΟΣ. *BCH* 46 (1922) 160-189.

⁵ *FGrHist* 26 (XI. 204-205).

⁶ Str. XVI,28; J. BJ III,9,3; Tz. *ad Lyc.*

⁷ Hes. Fr. 138; Apollod. *Bibliotheca* 3,1,2 (ed. WAGNER, R.: *Mythographi Graeci* I, Leipzig 1894); Pherecyd. *FGrHist* 3 F 86.

⁸ Suid. III,38,453 (ed. ADLER, A.: *Suidae Lexicon*. Stuttgart 1967²).

Während die phoinikische (über das Meeresungeheur) zum Bestandteil der griechischen Mythen wurde, symbolisiert Kassiopeia in der zweiten (wohl älteren) Variante mit ihrem Sieg über die Nereiden den Triumph der kosmischen Ordnung über die chaotischen und primitiven Kräfte der Natur.⁹

Der Fall von Kassiopeia soll hier als Beispiel für die allgemeine Tendenz stehen, die man seit dem 4. Jh. beobachten kann: Ab dieser Zeit wurden nämlich viele klassische Mythen abgeändert oder umgedeutet, manchmal eben auch andere Momente des Mythos dargestellt bzw. betont. Im Folgenden sollen dafür ein paar Beispiele angeführt werden:

- (a) Zum Kassiopeia-Mythos: Partnerin des Meeressgottes Poseidon ist hier Amymone und nicht – wie in den klassischen Mythen – Amphitrite.¹⁰
- (b) Die lange Heimreise von Odysseus wird philosophisch gedeutet: als Suche nach der Wahrheit, nach der richtigen Philosophie, die er in der Person der Penelope findet.¹¹
- (c) Das mythologische Paar Hippolytos und Phaidra werden als Repräsentanten der spätantiken Nobilität dargestellt: Dementsprechend war für den damaligen Aristokraten ein Status als Besitzer einer Villa maßgebend.¹²

⁹ BALTŲ (Anm. 3); DASZEWSKI (Anm. 3).

¹⁰ Mit dem Thema habe ich mich im Ekphrasis-Projekt mit der Pariser École des Hautes Études en Sciences Sociales (EHESS) beschäftigt. Vgl. DRBAL, V.: Béroé et Amymôné dans la description de Bérytos dans les Dionysiaque de Nonnos de Panopolis. In: *Villes de toute beauté. L'ekphrasis des cités dans les littératures byzantine et byzantino-slaves. Actes du colloque international, Prague, 25-26 novembre 2011. Dossiers byzantins 12 (2012) 231-240.*

¹¹ Den homerischen Helden lobte schon Maximus von Tyros (2. Jh. n. Chr.): Odysseus vereint aus seiner Sicht alle Tugenden, er betont mehrmals seine Weisheit (*Dialexeis* XXVI,5-6; XVI,6d). Vgl. QUET, M. - H.: Naissance d'image: la mosaïque des Thérapiéides d'Apamée de Syrie, représentation figurée des connaissances encycliques, «Servantes» de la philosophie hellène. *CCG 4 (1993) 129-187.* Eine weitere Entwicklung des Verständnisses von Odysseus findet man im 3. Jh. n. Chr. bei Porphyrios, der sich dabei auf die Schüler des neuplatonischen Philosophen Numenius von Apameia (wohl 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.) stützt: er skizziert das Bild eines Pilgers, der nach einer langen Reise das Reich der Unsterblichen erreicht (*Antr.* 34). In diesem, selbstverständlich schon christlichen Sinne werten Odysseus auch einige frühchristliche (Clemens von Alexandria, Basilius der Große) und byzantinische Autoren (Theophylaktos Simokattes). – Das Odysseus-Bild hängt im weiteren Sinne mit dem Homer-Bild in der Spätantike zusammen, auf das hier nur hingewiesen werden kann: vgl. KINDSTRAND, J. F.: *Homer in der zweiten Sophistik.* Uppsala 1973; BUFFIÈRE, F.: *Les mythes d'Homère et la pensée grecque.* Paris 1956.

¹² DRBAL, V.: L'Ekphrasis Eikonos de Procope de Gaza en tant que reflet de la société de l'Antiquité tardive. In: VAVRÍNEK, V. – ODORICO, P. – DRBAL, V. (eds.): *EKPHRASIS. La représentation des monuments dans les littératures byzantine et byzantino-slaves. Réalités et imaginaires (= Byzantinoslavica LXIX, 3 Supplementum), 106-122.*

- (d) Die These gilt nicht nur für Mythen, sondern auch für berühmte Persönlichkeiten der griechischen Antike, so z.B. für die Sieben Weisen und Sokrates (der in der klassischen Zeit nie zu diesen gerechnet wurde), die sozusagen „verschmelzen“, wobei Sokrates zu dem Weisen *par excellence* wird.¹³

Seit dem 4. Jahrhundert kommt es in den Mythendarstellungen zu Veränderungen, die in drei Tendenzen zusammengefasst werden können:

- (I) Die Mythen werden gewissermaßen „menschlicher“, sie symbolisieren Ideale der Spätantike (z.B. des aristokratischen Mannes und der Frau), die Menschen können sich mit den dargestellten Personen der Mythen besser identifizieren. Die Mythen werden also nicht – wie es die frühere Forschung vermutete¹⁴ – zu einer leeren „Hülle“, die nicht mehr verstanden wird und gegebenenfalls als letztes Überbleibsel der heidnischen Welt gilt, sondern sie werden der neuen Wirklichkeit angepasst (sind also nach wie vor ein lebendiger Bestandteil der Gesellschaft). Die neue Bedeutung der Mythen im späten 3. und im 4. Jahrhundert hat Susanne Muth in ihrer umfangreichen Monographie ausgezeichnet dargestellt.¹⁵ Wenige Jahre später hat sie ihre Schlussfolgerungen präzisiert und im (eher populärwissenschaftlich konzipierten) Band *Epochenwandel* veröffentlicht, in dem sie ihre Untersuchungen gleichzeitig um das 5. und 6. Jahrhundert erweiterte, ohne dabei jedoch ihre Forschungsgrundlagen geändert zu haben.¹⁶ Muths Werk ist teilweise eine Reaktion auf die im Jahre 1992 publizierte Arbeit von Wulf Raeck, in der dieser einen tieferen Sinn der spätantiken Mythenbilder größtenteils leugnet.¹⁷

¹³ HANFMANN, G. M. A.: Socrates and Christ. *HSPH* 60 (1951) 203-233; PICARD, CH.: Autour du banquet des Sept Sages. *RA* 28 (1947) 74-75; PICARD, CH.: La mosaïque de Socrate à Apamée-sur-Oronte. *RA* 41 (1953) 100-102; BALTJ, J.: Une nouvelle mosaïque du IV^e siècle dans l'édifice dit „au triclinos“ à Apamée. In: BALTJ, J.: *Mosaïques antiques du Proche-Orient*. Paris 1995. 177-190, hier 183-184; vgl. meinen neuesten Beitrag: DRBAL, V.: Sokrates und die Sieben Weisen auf den spätantiken Mosaiken und in den schriftlichen Quellen. In: DAIM, F. – GASTGEBER, CHR. (eds.): *Byzantium as Bridge between East and West* (Veröffentlichungen zur Byzanzforschung). Wien 2013. 267-274.

¹⁴ RAECK, W.: *Modernisierte Mythen. Zum Umgang mit den klassischen Bildthemen*. Stuttgart 1992.

¹⁵ MUTH, S.: *Erleben von Raum - Leben im Raum. Zur Funktion mythologischer Mosaikbilder in der römisch-kaiserzeitlichen Wohnarchitektur*. Heidelberg 1998.

¹⁶ MUTH, S.: Eine Kultur zwischen Veränderung und Stagnation. Zum Umgang mit den Mythenbildern im spätantiken Haus. In: BAUER, F. A. – ZIMMERMANN, F. A. (Hrsg.): *Epochenwandel? Kunst und Kultur zwischen Antike und Mittelalter* (= Sonderbände der antiken Welt). Mainz 2001. 95-116.

¹⁷ RAECK (Anm. 14).

- (II) Die Veränderungen, wie sie auch im Falle des Kassiopeia-Mythos beobachtet werden können, schöpfen oft aus dem früheren (nicht-griechischen) mythologischen Substrat. Dies ist vor allem im byzantinischen Nahen Osten gut zu beobachten.
- (III) Die frühere These, dass die christliche Ikonographie die heidnischen Mythenbilder übernimmt, muss in dem Sinne korrigiert werden, dass es sich dabei um einen sehr komplizierten Prozess handelt, der oft auch in die andere, entgegengesetzte Richtung verlief: Die Heiden haben auch die inzwischen christianisierten Themen übernommen. Die belgische Archäologin Janine Balty bezeichnet diesen Prozess als „Repaganisierung“.¹⁸

Im zweiten Teil meines Beitrags möchte ich mich etwas allgemeiner der Frage widmen, was uns die veränderte Variante des Kassiopeia-Mythos (und auch die Veränderungen der anderen Mythen) vom Charakter der spätantiken Gesellschaft verrät. Diese Veränderungen, die auf den Mosaiken und teilweise in der zeitgenössischen Literatur (z.B. in der *Ekphrasis Eikonos* des Prokopios von Gaza) zu finden sind, wurden zwar von den erwähnten Forschern genau untersucht, dem Byzantinisten und Spätantike-Forscher könnte jedoch die zum Verständnis der frühbyzantinischen Gesellschaft des 4.–6. Jahrhunderts notwendige historische Synthese fehlen.

Nimmt man nämlich Muths These an, Mythen seien in dieser Zeit neu verstanden worden – und hier wird genau diese Ansicht zugrunde gelegt –, verändert dies auch unser Bild von der damaligen Gesellschaft tiefgreifend. Man sollte sich unter anderem nicht mit etwa der Behauptung begnügen, dass die antiken Autoren weitergelesen wurden, sondern auch die Frage stellen, wie (neu) diese verstanden wurden.

Dieser Fragenkomplex kann in gewissem Sinne als Beitrag zum berühmten (mit seinen 180 Seiten immerhin recht dünnen) Buch *Décadence romaine ou Antiquité tardive?* des bedeutenden französischen Forschers Henri-Irénée Marrou betrachtet werden, in dem er – damals im Jahre 1977 ganz neu – die spätantike Gesellschaft skizziert, ohne allerdings das Thema der Mythen zu berücksichtigen.¹⁹ Damit soll natürlich nicht gesagt werden, dass auf diesem Gebiet nichts geleistet wurde: Es kann u.a. auf die ausgezeichnete (inzwischen immerhin zwanzig Jahre alte) Arbeit von Frank Trombley über die

¹⁸ BALTU, J.: Iconographie et reaction païenne. In: *Mélanges Pierre Lévêque I*. Besançon – Paris 1988. 17–32.

¹⁹ MARROU, H.- I.: *Décadence romaine ou Antiquité tardive?* Paris 1977.

hellenische Religion und die Christianisierung hingewiesen werden,²⁰ daneben gibt es aber auch eine Reihe von Studien zu den einzelnen Orten.²¹

Meiner Ansicht nach können zum Thema folgende allgemeineren Bemerkungen gemacht werden, denen ich mich in den folgenden Jahren sowohl allgemein, als auch bezüglich einzelner konkreter Fälle widmen möchte:

- (A) Eines der typischen Merkmale der Spätantike (bereits ab dem 3. Jahrhundert) ist der zunehmende Regionalismus: einzelne Regionen bilden immer mehr geschlossene Räume.²² Die Veränderungen in den Mythen (hier sei wieder auf den im syrischen Raum verankerten Kassiopiea-Mythos hingewiesen) stellen einen klaren Beweis für diesen Regionalismus dar. Dies ist m.E. einer der schwachen Punkte in der sonst vorzüglichen Arbeit von Susanne Muth, die das spätrömische Reich des 4. Jahrhunderts als Ganzes versteht und behandelt, ohne auf regionale Unterschiede einzugehen.
- (B) Eine andere Aufgabe im Kontext der Abwandlung gerade des Kassiopiea-Mythos wäre eine komplexere Erforschung seines älteren Substrats. Als generelle Leitfragen bieten sich folgende an:
- Inwieweit ist das Aufkommen des einheimischen, ursprünglichen (hier syrischen, nicht-griechischen) Substrats mit dieser Periode zu verbinden?
 - Woher kam dieses ältere (einheimische) Substrat, das auch in den früheren Jahrhunderten existiert haben muss, ohne jedoch verwendet worden zu sein?
 - Lässt sich die Abneigung der syrischen Christen gegenüber der hellenistischen Kultur wirklich verallgemeinern und zu der hier besprochenen Thematik in Beziehung setzen?

Meiner Ansicht nach beweisen die seit dem 4. Jh. n. Chr. einsetzenden Veränderungen der Mythen (hier am Beispiel des Kassiopiea-Mythos) die tiefgreifende Veränderung der gesamten damaligen Gesellschaft. Es kann nicht übersehen oder geleugnet werden, dass der markanteste Unterschied die Christianisierung war: Es kam damals zu einem spürbaren Wandel im

²⁰ TROMBLEY, F. R.: *Hellenic Religion and Christianization c. 370-529. I-II*. Boston – Leiden 1993-1994. 2001².

²¹ Im Falle von Gaza kann z.B. auf den von Catherine Saliou herausgegebenen Band hingewiesen werden. Vgl. SALIOU, C. (ed.): *Gaza dans l'Antiquité tardive*. Salerno 2005.

²² Als erster hat auf diese Tendenz der große ungarische Forscher Andreas Alföldi hingewiesen. Vgl. ALFÖLDI, A.: *La grande crise du monde romain au III^e siècle*. AC 7 (1938) 5-18.

Selbstverständnis der Gesellschaft, das bis in das 6./7. Jahrhundert andauerte und größtenteils mit der arabischen Eroberung sein Ende fand.

Somit endet der vorliegende Beitrag nicht mit einer Zusammenfassung, sondern mit dem Aufruf zu einem besseren mentalen Verständnis der frühbyzantinischen/spätantiken Zeit (d.h. des Menschen der damaligen Zeit) – zu dem eine breit angelegte Erforschung der erwähnten Mosaikbilder und weiterer archäologischer Funde im besprochenen Raum wesentlich beitragen könnte.



Abb. 1.

Bildarchiv des Centre Henri Stern de recherche sur la mosaïque antique

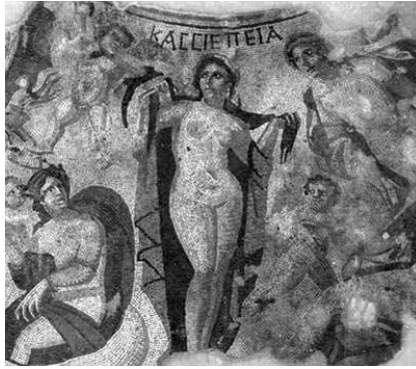


Abb. 2.

Bildarchiv des Centre Henri Stern de recherche sur la mosaïque antique



Abb. 3.

Bildarchiv des Centre Henri Stern de recherche sur la mosaïque antique

Andrea Massimo Cuomo

Nicephorus Gregoras, Barlaam Calaber, Matthaeus Blastares e la riforma del calendario

E. Trapp septuagenario

“Ingenuo e beato che sei, o Senofane, ... tu che garantisci di essere in grado di dar prova di tutta la scienza. Suvvia, dunque, prendi quel quadrante e mettiti al sole e dimmi che ora è in questo momento”. [...] Una domanda di questo genere era facile, tanto che a essa potevano rispondere anche i fanciulli che avessero da poco intrapreso lo studio di quella disciplina, ma a Senofane essa parve difficilissima. [...] Perciò in un primo tempo rimase senza parola, visibilmente imbarazzato: era preso da vertigini e si contorceva per tutti i versi; poi rispose con parole che spiravano sdegno e ignoranza. Perché o Nicagora, tu mi chiedi cose affatto inaccessibili a esseri umani? Quale uomo infatti, figlio della terra, potrebbe mai salire al cielo, per osservare e afferrare con la mente i movimenti delle stelle, le loro distanze e interposizioni e riferire con esattezza agli altri? Poiché questa è una cosa impossibile, niente di là sappiamo, né da che parte sia l’Occidente, né da che parte sia l’Oriente, né da che parte tramonti il sole, che dà luce ai mortali, né da che parte sorga.¹

¹ Niceforo Gregora, *Fiorenzo o Intorno alla Sapienza*. Testo critico, introduzione, traduzione e commentario a cura di P. L. M. LEONE. (Byzantina et neo-hellenica neapolitana – Collana di studi e testi 4) Napoli 1975 (da ora in poi = Florentius / Flor.) pp. 87-88, ll. 702-725. Se non altrimenti segnalato, i rimandi a quest’opera si riferiscono alle linee del testo greco. Elenco di altre opere relative a Nicephorus Gregoras frequentemente citate (in ordine alfabetico): BAYER, H.-V.: *Nikephoros Gregoras, Antirrhethika. I. Einleitung, Textausgabe, Übersetzung und Anmerkungen*. (Wiener Byzantinische Studien 12) Wien 1976; BAYER, H.-V.: *Eine Chronologie der Lebensgeschichte des Nikephoros Gregoras*. *JÖB* 27 (1978) 127-155; BEZDECHI, ST.: *Nichephori Gregorae Epistulae XC. Ephemeris Dacoromana* 2 (1924) 239-377; BEZDECHI, ST.: *Un projet de réforme du calendrier par Nicéphore Gregoras. Mélanges d’histoire générale*. Cluj 1927. 68-74; BEZDECHI, ST.: *Un échantillon d’“arithmetica geometrica” dans une lettre de Nicéphore Gregoras. Anuarul Institutului de Studii Clasice* 3 (1936-1940) 29-33; VAN DIETEN, J.-L.: *Nikephoros Gregoras, Rhomäische Geschichte - Historia Rhomaike*. I (Stuttgart 1973); II/1-2 (Stuttgart 1979); III (Stuttgart 1988); IV (Stuttgart 1994); V (Stuttgart 2003); NGreg = HR = SHOPEN, L. – BEKKER, I. (edd.): *Nichephori Gregorae Byzantina Historia*. I-III. Bonnae 1829-1855; GRUMEL, V.: *La chronologie*. (Traité d’Études

Il dialogo *Florentius* di Nicephorus Gregoras, dal quale ho ricavato il passo che avete appena udito, non è il verbale di una disputa realmente avvenuta fra Gregoras (che risulterà vincitore, come suggerisce il suo pseudonimo adoperato nel *pamphlet*, Nicagoras) e il monaco Barlaam Calaber (al quale viene pretestuosamente assegnato lo pseudonimo di Xenophanes), nonostante quanto Gregoras affermi nel *Florentios* e confermi nella RH (I, 555–556).² Se di scontro si trattò, non avvenne certo nei termini descritti dal *pamphlet*:³ il *Florentios* risente infatti del genere letterario al quale appartiene, per cui ritroviamo *topoi* pamphlettistici⁴ ed espressioni linguistiche che alludono ai padri e del dialogo (Platone) e del dialogo polemico (Luciano).⁵

Byzantines 1) Paris 1958; GUILLAND, R.: *Essai sur Nicéphore Grégoras*. Paris 1926; GUILLAND, R.: *Correspondance de Nicéphore Grégoras*. Texte édité et traduit par ..., Paris 1927; LAMERLE, P.: *Le juge général des Grecs et la réforme judiciaire d'Andronic III. Memorial Louis Petit*. Bucarest 1948. 292–316; LEONE, P. A. M.: *Nicephori Gregorae Epistulae*. I. *Prolegomena et indicens continens*. Matino 1983; II. *Epistulas continens (accedunt epp. ad Gregoram)*. Matino 1982; MERCATI, G.: *Notizie di Procoro e Demetrio Cidone, Manuele Caleca e Teodoro Meliteniote ed altri appunti per la storia della teologia e della letteratura bizantina nel secolo XIV*. (Studi e Testi 56) Città del Vaticano 1931; SEVCENKO, I.: *La vie intellectuelle et politique à Byzance sous les premiers Paléologues. Études sur la polémique entre Théodore Méthochite et Nicéphore Choumnos*. (Corpus Bruxellense Historiae Byzantinae. Subsidia 3) Bruxelles 1962.

² NGreg I 555,14-556,4 Τυχών γε μὴν εὐμενείας βασιλικῆς καὶ πλουσίᾳ τῇ γλώττῃ σεμνύνων τὰ ἑαυτοῦ ἐλοιδόρει καὶ κατεμέμφοτο τὴν τῶν Βυζαντίων πολιτείαν, ἄμοιρον εἶναι σοφίας αὐτὸς καταψηφιζόμενος, ἐπιβούλως οὕτως καὶ κακοίηθως διὰ τῆς τῶν ἄλλων λοιδορίας ἑαυτῷ πραγματευόμενος εὐκλειαν δημοτικὴν ὥς καὶ πολλὴν ἐντεῦθεν τὸν ἔπαινον πρὸς τῶν φαυλοτέρων καὶ ἀμαθῶν ἐπισπάσασθαι. Ἄλλ' οὐκ εἰς μακρὰν ἠλέγχθη πίσθηκος ὦν καὶ πρὸς τῶν Βυζαντίων ὀλίγου δέω λέγειν ἀπάντων κατέγνωσται καὶ διακεκωμῶδηται πάνυ τοι σφόδρα περιφανῶς. τὸ δ' ὅπως, ἕξεσιν ἀκούειν τοῖς βουλομένοις ἐντυγχάνειν τῷ διαλόγῳ, ὃν ἐγὼ ταῖς τῶν πλείστων καὶ σοφωτέρων δεήσεσιν εἴζας ξυγγέγραφα, πλατύτερον πάντα διεξελθὼν ἐν αὐτῷ. τούτου δ' ἡ μὲν ἐπιγραφή, Φλωρέντιος, ἡ περὶ σοφίας ἡ δ' ἀρχή...

³ Cfr. LEONE (n. 1) 1975 203; e SCHIRÒ, G.: Barlaam Calabro, Epistole Greche, I primordi episodici e dottrinari delle lotte esicaste. Studio introduttivo e testi a.c. di, Palermo 1954. p. 29 e 30 n. 1: “fra Gregoras e Barlaam ebbe luogo verso il 1331 una specie di disputa, o meglio una vera e propria sfida accademica”.

⁴ Su Flor. 692sqq.: “Smascherare l'ignoranza dell'avversario, proponendogli questioni elementari, è topos del genere pamphlettistico, presente anche in un libello di Prodroso (Ἀμαθῆς ἡ περὶ παρὰ ἑαυτῷ γραμματικὸς in Aevum 19, 1945, 242 – 250 ed. Giuditta Podestà.” Cfr. LEONE (n. 1) 1975 203-204).

⁵ GUILLAND (n. 1) 138; Bompaire 477, 485. La figura di Barlaam “presenta già alcuni caratteri tipici dell'antico sofista criticato da Platone, ai quali si mescolano quelli propri del pseudo-filosofo di tradizione lucianea.” (LEONE (n. 1) 1975 28).

Prima di confrontare i due sapienti sul terreno della Astrologia a partire dai loro rispettivi trattatati sulla data della Pasqua e sulla riforma del calendario, (argomento del mio intervento) lasciatemi dire qualche osservazione sui loro rapporti personali.

Nel 1337, data di pubblicazione del *Florentios*, Gregoras aveva già dedicato due pamphlets a Barlaam (Ἀντιλογία πρὸς τοὺς λέγοντας ὅτι οὐκ ἔστι ταπεινώσις ἐν ἀνθρώποις, e dal Φιλομαθῆς ἢ περὶ ὕβριστῶν)⁶ e tra i due s'era già consumato l'odio a prima vista che li aveva coinvolti fin dall'arrivo di Barlaam a Costantinopoli⁷ nel 1330.⁸ Questo odio a prima vista, per così dire, si spiega col fatto che il soggiorno di Barlaam a Costantinopoli si aprì per il monaco calabrese con una rapida ascesa ad alti incarichi mentre Gregoras aveva perduto la sua influenza a corte e non godeva di rapporti familiari e amichevoli col giovane Andronico, come col vecchio. Inoltre Gregoras era espressione dell'élite culturale di Bisanzio, conservatrice e latinofoba,⁹ mentre Barlaam, malgrado il prestigio e l'ascendente presso le autorità più alte del tempo, non poteva considerarsi né comportarsi con la libertà di un cittadino di Bisanzio, ma "come un calabrese ospite di Bisanzio. Egli avrebbe dovuto rendersi conto che al primo screzio con uno qualsiasi del mondo bizantino, finiva d'essere il Greco di Calabria, per diventare il Latino di Calabria." (SCHIRÒ (n. 3) 35)

⁶ Entrambi i Pamphlets (LEONE, P. L. M.: Nicephori Gregorae "Antilogia" et "Solutio quaestionum". *Byzantion* 40 (1970) 471-516, LEONE, P. L. M.: Il Φιλομαθῆς ἢ περὶ ὕβριστῶν di Niceforo Gregora. *Rivista di Studi Bizantini e Neellenici* 8-9 (1971-1972) 171-201) sono datati nella Primavera ed Estate del 1331 rispettivamente (cfr. POLEMIS, I. D.: Ἡ πρὸς Βαρλαάμ διένεξις τοῦ Γρηγοῦ. Ἡ Ἀντιλογία. *Ἑλληνικά* 23 (1964) 44-72, nel nostro caso: 56-72 e LEONE (n. 1) 1975 28, nonostante LEONE (n. 6) 175-177).

⁷ Ep 19, p. 73sqq GUILLAND = 40 LEONE; Ep. 33 p. 135 sqq. GUILLAND = 53 LEONE; Ep 35 p. 147sqq. GUILLAND = 108 LEONE; Ep. 45 p. 157sqq. GUILLAND = 21 LEONE.

⁸ LEONE (n. 1) 1975 15-25.

⁹ Nihil sub sole novum. Le accuse di ignoranza, presunzione, impostura, e un atteggiamento intollerante, che Gregoras riservava ai Latini in generale e a Barlaam in particolare, erano ben radicate a Bisanzio anche prima dell'empio sacco di Costantinopoli da parte dei Crociati nel 1204 (Cfr. ad es. Tzetzes, Ep. 18 32,13sqq. ed. LEONE). Gregoras stesso, poi, scrivendo ad Athanasius Lepentrenus ("paulo post aestatem 1351") che si trovava a Cipro, chiedeva in qual modo egli riuscisse a sopportare l'arroganza degli Itali e se, incontrandoli, non volgesse gli occhi all'altra parte [Ep. 156 GUILLAND (p.257, l. 20-27) = Ep. 44, LEONE ll. 63-68]; e Georgius Lapitha si rivolge così in una lettera a Gregoras (Ep. Nic. Gregorae missa nr. 14 ed. LEONE, p. 407,33-34): Ἱταλοὶ γάρ, οἷς ἐλάχομεν συνοικεῖν, ...].

Naturalmente la sola contrapposizione, diciamo così, ideologica non è sufficiente a spiegare l'animosità di Gregoras: quest'ultimo e Barlaam si scontrarono infatti anche su questioni accademiche. Ma su questo fra poco.

Il *Florentios*, dunque, rispecchia il pensiero di Gregoras e della cosiddetta élite culturale alla corte dei due Andronico sulla cultura latina e Barlaam di Calabria e contiene alcune reminiscenze di scontri davvero accaduti fra Gregoras e Barlaam. Manco a dirlo, filtrati e romanzzati da Gregoras stesso.

La prima parte del dialogo (*Flor.* 1-1025) consiste in quello che Gregoras spaccia per resoconto di un dibattito avvenuto (1331?) a casa di Ioannes Cantacuzenos, nel corso del quale Gregoras avrebbe decapitato l'arroganza di Barlaam, e dimostratane la ignoranza, lo avrebbe infine costretto alla fuga (*cf. Flor.* 1721-1736). Come abbiamo detto, una simile resa dei conti non avvenne mai. In questa prima parte Gregoras riserva per Barlaam accuse pretestuose¹⁰ e un sentimento d'odio. È davvero rimarchevole il fatto che l'animosità di Gregoras verso Barlaam non s'estinse nel tempo: si vedano i passi del libro XIX,³¹¹ – il quale fu scritto più o meno vent'anni dopo le polemiche con Barlaam – o l'Ep. 148 Leone.

¹⁰ Gregoras accusa Barlaam di ignoranza, specie circa il Quadrivium in *Flor.* 692sq.; 717; 759sq.; 1695. Cfr. LEONE (n. 1) 1975 204-205. Questo è falso: e abbiamo opere di Barlaam in ogni materia: *Astronomia: De solari eclipsi: Περὶ τοῦ πῶς δεῖ ἐκ τῆς μαθηματικῆς τοῦ Πτολεμαίου συντάξεως ἐπιλογίζεσθαι ἡλιακὴν ἑκλειψίν.* MOGENET, J. – THON, A. (edd.): *Barlaam de Seminara. Traités sur les éclipses de Soleil de 1333 et 1337. Histoire des textes, éditions critiques, traductions et commentaires.* Louvain 1977; *Explicatio in canonem Apostolorum de Paschate Βαβλαὰμ μοναχοῦ ἐξηγήσις εἰς τὸν περὶ τοῦ πάσχα τῶν ἀποστόλων κανόνα.* THON, A. (ed.): *Barlaam de Seminara. Traité sur la date de Pâques. Byzantion* 81 (2011) 362-411 (e *infra* in Appendice); *Geometria e Aritmetica: Paraphrasis in Euclidis elementorum librum secundum.* (Ed. E. S. STAMATIS (post J. L. HEIBERG), *Euclidis opera omnia*, vol. 5.2, Leipzig 1977² pp. 351-362; *Logistiké: CARELOS, P.: Barlaam von Seminara, Logistiké.* (Corpus philosophorum Medii Aevi. Philosophi Byzantini 8) Atene 1996; *Musica: Ἀνασκευὴ εἰς τὰ προστεθέντα τρία κεφάλαια ταῖς τελευταίαις ἐπιγραφαῖς τοῦ τρίτου τῶν τοῦ Πτολεμαίου ἀρμονικῶν Βαβλαὰμ μοναχοῦ.* DÜRING, I. (ed.): *Die Harmonielehre des Klaudios Ptolemaios.* Göteborg 1930. 111-121 (cf. anche RAFFA, M.: *La scienza armonica di Claudio Tolomeo.* Saggio critico, traduzione e commento. Introduzione di P. RADICI COLACE. Messina 2002. in specie pp. 67-68).

¹¹ Il passo di HR II. 922sq., ci informa del discorso che Gregoras tenne davanti all'Imperatore, nel quale egli offre un confronto fra sé e Barlaam. Gregoras pare rinfacciare all'Imperatore di aver concesso troppa fiducia allo straniero: “Ὅμως οὐχ ἡμῖν γε τοσοῦτον μέλει τοῦ Βαβλαὰμ, ὅσον σοί γε χρεῶν· δὲς ἐπὶ πλυν ὄντα τοσαύτην εἰς αὐτὸν ἐνεδείξω ξενίαν, καὶ οὕτω λαμπρὰν τὴν δαφίλειαν αὐτῷ κατὰ πάντ' ἐχαρίσω, ὡς ἐτέρου μὴ δεῖσθαι σε μάρτυρος ἢ σαυτοῦ.” E quindi Gregoras descrive B. come arrivista, mediocre e presuntuoso, mentre dipinge se stesso come il fedele servitore imperiale, che confuta la vanità di B., “Io scoglio contro il quale si

La seconda parte (*Flor.* 1026sq.) è una critica ad Aristotele sulla quale è stato detto: “l’aristotelismo del *Florentios* assume un ben altro significato. C’è dunque una sorta di *klimax*: dalla critica a un personaggio considerato rappresentante del mondo latino, Gregoras passa a criticare il pensiero occidentale e quindi le possibilità stesse del pensiero umano in genere.” (Leone, *Flor.*, pp. 34-35)

Dunque Gregoras colpisce Barlaam sia sul piano personale, sia su quello culturale, in quanto latino: echi di queste polemiche si ritrovano anche nella HR. Come la critica del sillogismo¹² condotta proprio sulla falsa riga di Barlaam, quasi a continuare una polemica passata.

infransero i suoi irosi flutti”. HR II, 923,15-924, ἔγωγ’ αὐτὸς ἐκεῖνός εἰμι ὁ τότε συστείλας καὶ ἀναχαιτίσας ἐκεῖνον, ἐν τε γαλήνῃ καρδίας καὶ ἄμα τῆ τῆς ἀσφαλοῦς ἐπιστήμης ἐπεικεία, καθάπερ παράλιος ψάμμος ἀγριουμένην θάλασσαν· ἥτις ὁπότεν ὑβριστῆς καὶ ἀγέρωχος ἄνεμος, ἄνωθὲν ποθεν ἐξ ἀρκτικῶν καταβρέυσας πηγῶν, αὐτῆς ἀναμοχλεύει τὰ κύματα, διεγειρεταί τε πρὸς ἀνήκεστον θράσος καὶ ἀπειλεῖ κατὰ τῆς ἡπείρου πόλεμον περιφανῆ ἀλλ’ ἐπειδὰν ἀκούσῃ τῆς φωνῆς τῆς παραλίου ψάμμου, χεῖλσιν ἀφθόγοις ἀναγινωσκούσης τοὺς κανόνας τοῦ κτίσαντος, εὐθὺς ἀναχωρεῖ, προφανῆ δειλιῶσα θεοῦ προστάγματα καὶ ἀναχαιτίζουσα παυεῖ θρασυμένομον ῥόθιον. πῶς οὖν ἂν τις τῷ τοιοῦτῳ στέρξειεν, ὅστις τὸν αὐτὸν ἐπὶ τοῖς αὐτοῖς νῦν μὲν ἐπαίνει, νῦν δὲ ψέγει; ὃν γὰρ εἰς αἰθέρα φάναι ἀνήγας τέως, ὡς ἐν θεολογίαις κράτιστον, μηδὲν εἰδότα δεικνύεις ἀρτίως, πῶς δ’ ἂν τις ἐμοὶ νεμεσῶ, ἐκεῖνον καὶ τότε καὶ νῦν ἐπὶ τοῖς αὐτοῖς ἐπίσης λοιδοροῦντι, ἐφ’ οἷς ἡμῖν δηλαδὴ πεπολέμηκε; λέγω δὴ τῷ περὶ “Ἑλληνα λόγον καὶ τὴν θύραθεν παιδείαν χωλεῦειν τὸν ἄνδρα τὰ κράτιστα. καὶ σοὶ μὲν γέγονε ὁ φίλος ζῶν, ἐχθρὸς τεθνηκῶς, καὶ ὁ τελέως τότε χρηστός πᾶν τούναντιον ἄρτι ὦν· ἐμοὶ δ’ ὡσπερ τότε ἐχθρὸς, οὕτως οὐκ ἄρτι ὦν φίλος, ὥστε σὺ μὲν ἀρτίως ἐκεῖνον λοιδορῶν φίλον λοιδορεῖς· ἐγὼ δὲ τῆς ἐμῆς καὶ νῦν φιλίας τιθέμενος ὑπερόριον πρὸς τὸν οὐδαμῆ ποτε φίλον τοῦτο φαίνομαι δρῶν.”... Cf. VAN DIETEN II/2. 292. Lo scritto a cui si fa qui riferimento è il Dialogo *Florentios* di cui abbiamo detto e per cui vedi VAN DIETEN I 52sq. Nr. 42; Id., II/2 n. 516 e Id. IV n. 137. Per questa parte vedi VAN DIETEN IV. nn. 201 e 209.

¹² Il passo del *Flor.* 932sq. (pubblicato l’anno 1337) su può leggere alla luce di HR I 507sq. (pubblicato l’anno 1347): ἄλλως τε καὶ τοῖς διαλεγόμενοις ὄργανον εἶναι νομίζεται τὸν συλλογισμόν εἰς τὴν τοῦ προκειμένου κατασκευὴν, καθάπερ τὴν σκαπάνην τῷ σκαπανεῖ καὶ τὴν κώπην τῷ πλέοντι. ὁ καὶ παρ’ αὐτοῖς δὴ τοῖς Ἰταλοῖς, εἴπερ ἄλλο τι, σπουδαζόμενον ἴσμεν. ἐνταυθοῖ δὲ χώραν οὐκ ἔχιν εὐρίσκομεν τὸν συλλογισμόν, οὔτε τὸν κατ’ ἐπιστήμην τὴν ἀποδεικτικὴν, οὔτε μὴν τὸν κατὰ τὴν διαλεκτικὴν τέχνην, περὶ τε θεοῦ καὶ τῶν τῆς θείας καὶ ζωαρχικῆς τριάδος τῆς ζητήσεως οὔσης. εἰ γὰρ τὴν ἐπιστημονικὴν ἀπόδειξιν ὁμολογουμένων τε καὶ ἀναποδείκτων δεῖσθαι προτάσεων καὶ γνωριμωτέρων τοῦ συμπεράσματος ἔπεται, αὐταὶ δ’ ἢ ἐπαγωγῆ, ἢ αἰσθήσει, ἢ ἐμπειρίᾳ γίνονται φανεραὶ· οὐκ ἔστιν ἄρα συλλογίζεσθαι κατ’ ἐπιστήμην τὴν ἀποδεικτικὴν ἐνταυθοῖ. δυσθεωρήτους γὰρ τοὺς περὶ τῶν θείων εἶναι λόγους καὶ μάλα ἀκαταλήπτους καὶ τοῦτο δεικνυταὶ μὲν ὡσπερ τοῖς ἡμετέροις, οὕτω δὴ καὶ τοῖς θύραθεν θεολόγοις, τοῖς τε ἄλλοις καὶ οὐχ ἥττον Πλάτωνι τῷ Ἀρίστωνος, „θεὸν γὰρ,“ φησὶ, „νοῆσαι μὲν χαλεπὸν, φράσαι δ’ ἀδύνατον.“ ὁ δὲ μικρὸν ὁ μέγας ἐν θεολογίᾳ Γρηγόριος ἠγησάμενος ἐν τοῖς περὶ θεολογίας λόγοις οὕτω ὡς ἐπιδιορθοῦται λέγων·

Il passo della HR, X,8 è un discorso tenuto da Gregoras davanti alla Sinodo e al Patriarca Giovanni Caleca nel 1334. Il Patriarca si era rivolto a Gregoras in occasione della venuta a Costantinopoli dei Domenicani Francesco da Camerino, arcivescovo di Vosprum e l'inglese Richard, vescovo della chiesa di Cherson, inviati dal Papa Giovanni XXII per trattare l'unione delle due Chiese (HR I 501, 12sq. Lib. X,8: Τῷ δ' ἐφεξῆς ἔτι ἦκον ἐκ τῆς παλαιᾶς Ῥώμης ἐπίσκοποι δύο, ἀπεσταλμένοι παρὰ τοῦ Πάππα, διαλεξόμενοι περὶ τε εἰρήνης καὶ ὁμονοίας τῶν ἐκκλησιῶν...¹³).

La critica al sillogismo culmina colla negazione del valore di quest'ultimo. Ciò costituisce un punto di contatto con Barlaam (cfr. Schirò 79sq., 139sq.).¹⁴ Nell'edizione delle *epistole greche* di Barlaam, Giuseppe Schirò

„θεὸν φράσαι μὲν ἀδύνατον, ὡς ὁ ἐμὸς λόγος νοῆσαι δὲ ἀδυνατώτερον. (Cfr. VAN DIETEN, nota ad loc.: „Gregoras übernimmt das angebliche Platonzitat aus Gregor von Nazianz, Or. Theol. II 4, PG 39,29C 1-2, der wohl auf Platon Timaios 28c Bezug nimmt, s. PG 36,30“). È possibile accostare la critica di Gregoras al sillogismo a quella che ritroviamo in Cantacuzenos, *Refutatio Prochori Cydonis Prima*. Cf. MERCATI (n. 1) 13; 24 n. 3. = cap. 5,61-64 TINNEFELD, F. – VOORDECKERS, E.: *Iohannis Cantacuzeni Refutationes Duae Prochori Cydonii et Disputatio cum Paulo Patriarcha Latino Epistulis Septem Tradita*. (Corpus Christianorum. Series Graeca 16) Turnhout 1987: Νυνὶ δ' ἐπεὶ τὰ κατὰ τοῦ τόμου παρὰ σοῦ γραφέντα εἰς χεῖρας δεξάμενοι τὴν ἀδολεσχίαν τὴν μακρὰν ἐκείνην ἔθεασάμεθα, ἴδωμεν ἐπιστήσαντες, ὅ τι περὶ τοῦ συλλογισμοῦ καὶ τῶν ἀρχιτέρων διαλαμβάνεις. Vale la pena di considerare anche: Phil. Coccinus, *Antirrheticī duodecim contra Gregoram*, Or. 7, 463sq. KAIMAKES, D. V. (ed.): *Φιλοθέου Κοκκίνου δογματικὰ ἔργα Μέρου Α'*. (Thessalonian Byzantine Writers 3) Thessalonica 1983.

¹³ Cfr. VAN DIETEN II/2 (n. 1) note 403-406. Cfr. LOENERZ, R. J.: *La Société des Frères Pérégrinants. Étude sur l'Orient dominicain*. I. Roma 1937. 125-130; GIANNELLI, C.: *Un progetto di Barlaam per l'unione delle chiese*. *Miscellanea Giovanni Mercati*. III. Città del Vaticano 1946. 154-208, con due tavole (in specie 167sq.); SCHIRÒ (n. 3) 49-56.

¹⁴ “Prendi questo sillogismo: “Lo Spirito Santo deriva nell'essenza da Dio, derivando nell'essenza da Dio è scaturito da Dio, chi è scaturito da Dio ha l'essere dalla fonte della divinità, chi ha l'essere dalla fonte della divinità, ha l'essere dal solo Padre perché soltanto Lui è teologicamente definito sorgente di divinità, quindi, lo Spirito Santo ha l'essere dal solo Padre, cosicché soltanto il Padre è emanatore dello Spirito Santo”. Questo sillogismo può essere chiamato apodittico soltanto se lo si vuole fare di fronte a chi crede a priori al contenuto della sua conclusione, ma nella realtà esso non soddisfa a tutte le condizioni perché ne sia riconosciuta l'apoditticità. E continua a spiegare quali siano queste condizioni non soddisfatte... (ἔστι δὴ οἱ ὁ συλλογισμὸς οὗτος: «τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον φύσει ἐστὶν ἐκ τοῦ θεοῦ, τὸ φύσει ὄν ἐκ τοῦ θεοῦ πηγάζεται ἐκ τοῦ θεοῦ, τὸ πηγάζομενον ἐκ τοῦ θεοῦ ἐκ τῆς πηγαίας θεότητος ἔχει τὸ εἶναι, τὸ ἐκ τῆς πηγαίας θεότητος ἔχον τὸ εἶναι ἐκ μόνου τοῦ πατρὸς ἔχει τὸ εἶναι—μόνος γὰρ οὗτος θεολογῆται πηγαία θεότης, τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον ἄρα ἐκ μόνου τοῦ πατρὸς ἔχει τὸ εἶναι, ὥστε μόνος ὁ πατὴρ προβολεὶς τοῦ ἁγίου πνεύματος». τοῦτον οὖν τὸν συλλογισμὸν εἴ τις σημνύων ἀποδεικτικὸν ἐθέλοι καλεῖν, διὰ τὸ δεῖν τοὺς πιστοὺς μᾶλλον ἀμεταπίστως πρὸς αὐτὸν ἔχειν ἢ πρὸς τὰς γεωμετρικὰς ἀποδείξεις, φθόνος οὐδεὶς τοῦ ὀνόματος· ὅτι δὲ πολλῶν ἐνδεῖ τῶν ταῖς ἀποδείξεις ὀφειλόντων προσεῖναι, ἐντεύθειν δηλον. ed. SCHIRÒ (n. 3) ll. 337-348. Anche la traduzione è di Schirò).

(p. 50) sosteneva che Gregoras aveva presente gli scritti del monaco italo-greco durante la rielaborazione di quel discorso per la pubblicazione nella HR. Se così fosse, come rivelato da Leone (*Flor.*, p. 210), oltre la stoccata alla logica occidentale, la tirata del *Florentios* (932sqq.) e il discorso della HR, vorrebbero essere tanto una risposta agli scritti di Barlaam, “o, piuttosto, una testimonianza polemica delle capacità dialettiche di Gregoras nei riguardi di coloro che per le trattative coi legati pontifici avevano preferito il monaco italo-greco a lui”.

Da quanto ho potuto fin ora raccontare, è chiaro il motivo per cui Barlaam sia stato bersaglio di tanta polemica da parte di Gregoras.

Come mai – vale la pena di chiedersi ora – la disputa fittizia incomincia con l’astronomia?

Innanzitutto perché l’astronomia costituiva a Bisanzio parte delle fondamenta dell’edificio culturale di un intellettuale (*Quadrivium*), fin dalle origini.¹⁵ In secondo luogo perché nessun intellettuale di epoca paleologa aveva rinunciato a pronunciarsi sul tema *astronomia*, e chiunque avesse voluto ricoprire un ruolo nella vita intellettuale e culturale avrebbe dovuto dare prova di sé in questo campo, magari calcolando un’eclissi, l’orbita di qualche pianeta o esprimendosi sulle questioni concernenti il calendario.¹⁶

¹⁵ Cf. TIHON, A.: L’astronomie byzantine (du V^e au XV^e siècle). *Byzantion* 51 (1981) 603-624; TIHON, A.: Les Sciences Exactes à Byzance. *Byzantion* 79 (2009) 380-434 (con bibliografia). In epoca paleologa la traduzione di Planude del commento di Macrobio al sogno di Scipione apre gli studi di Astronomia (cf. Maximus Planudes, *Macrobian Commentarium in “Somnium Scipionis” libri duo in linguam graecam translatis*, Ed. AN. MEGAS, Thessalonicae 1995), mentre nelle scuole il *Quadrivium* e l’astronomia in particolare venivano studiati su Pachymeres (cf. HENRI, M. TH.: *Theonis Smyrnaei Platonici Liber de Astronomia. ... accedunt nunc primum edita Georgii Pachymeris et libro astronomico delecta fragmenta ...* Paris 1849 [rist. Groningen 1971]) e Metochites (cf. anche BYDÉN, N.: *Theodore Metochites’ Stoicheiosis Astronomike and the Study of Natural Philosophy and Mathematics in Early Palaiologan Byzantium*. (*Studia graeca et latina Gothoburgensia* 66) Göteborg 2003).

¹⁶ Non posso aprire qui la questione, ma sul ruolo di Planude e soprattutto di Metochites, maestro di Gregoras, vedi MAGDALINO, P.: *L’orthodoxie des astrologues. La science entre le dogme et la divination à Byzance (VII^e - XIV^e siècle)* Paris 2006 pp. 133-162 (in specie: 147sqq.). Più in generale: NEUGEBAUER, O.: *Studies in Byzantine Astronomical Treatise* Par. gr. 2425. In: *Mémoires de l’Académie Royale de Belgique* 59/4 Bruxelles 1969. TIHON, A.: Un traité astronomique chypriote du XIV^e siècle. *Janus* 64 (1977) 279-308; *Janus* 66 (1978) 49-81; *Janus* 68 (1981) 65-127; MOGENET, J. – TIHON, A. – ROYEZ, R. – BERG, A.: *Nicéphore Grégoras. Calcul de l’éclipse de Soleil du 16 juillet 1330*. (*Corpus des astronomes byzantins* 1) Amsterdam 1983. MOGENET – TIHON (II. 10). TIHON, A.: *Calculs d’éclipses byzantins de la fin du XIV^e siècle*. *Le Muséon* 100 (1987) 89-108. TIHON, A. – MERCIER, R.: *Georges Gémiste Pléthon. Traité astronomique*. (*Corpus des astronomes byzantins* 9)

Terzo, Barlaam e Gregoras entrarono in polemica sul terreno dell'astronomia. La mia intenzione è ora di vedere in quali termini sia avvenuto questo scontro.

Gregoras, Barlaam e l'Astronomia

Il primo documento da prendere in considerazione è la lettera di Gregoras indirizzata a Michael Caloeidas (Ep. 35, pp. 147-155 GUILLAND = 103 LEONE; PLP 10569), datata tra la fine del 1332 e l'inizio del 1333. In essa vi troviamo topiche invettive contro l'ignoranza,¹⁷ esplicite allusioni a Barlaam,¹⁸ e un fatto molto interessante. Gregoras informa l'amico che poco dopo l'eclissi del 30 novembre 1331, che egli stesso aveva prevista in una lettera a Ioannes Chrysoloras,¹⁹ aveva pubblicamente sfidato l'avversario a prevedere l'eclissi successiva che si sarebbe verificata il 14 maggio 1333.²⁰

Louvain-la-Neuve 1998. TIHON, A.: *Études d'astronomie byzantine*. (Variorum Collected Studies 454) Aldershot 1994. TIHON, A.: L'astronomie byzantine à l'aube de a Renaissance (de 1352 à la fin du XVe siècle). *Byzantion* 66 (1996) 244-280. TIHON, A.: L'astronomia matematica a Bisanzio. Storia della Scienza (Medioevo e Rinascimento) IV. *Enciclopedia Italiana*. Roma 2001. 346-352. TIHON, A.: Le calcul de la date de Pâques de Stéphane-Héraclius. In: JANSSENS, B. – ROOSEN, B. – VAN DEUN, P. (éd.): *Philomathestatos. Studies in Greek Patristic and Byzantine Texts presented to Jacques Noret*. (Orientalia Lovaniensia Analecta 137) Leuven – Paris – Dudley 2004. 625-646. TIHON, A.: Astrological Promenade in Byzantium in the Early Palaeologan Period. In: MAGDALINO, P. – MAVROUDI, M.: *The Occult Sciences in Byzantium*. Genève 2006.

¹⁷ Ep. 103 ll. 5-6 LEONE: “ἐγὼ δὲ τῶν ἀμαθῶν μεγίστη συζώντων ἀνδρῶν τούτων ἰζητῶν ἐλέγξει τὴν ἄκαιρον φλυαρίαν, ἕτερον τρόπον, ὅλον σιωπῶντα καὶ ἄγλωττον ἦνυσα τὸν ἐνιαυτὸν, καὶ μόλις μὲν, ἦνυσα δ' οὖν, μάλα εὐθὺ τοῦ σκοποῦ.” e ll. 98-101 Ἡμεῖς δ' ἐς τὸ πρότερον ἔχνοσ τοῦ λόγου φέρε ἐπανακάμψωμεν. Ὁμηρος γὰρ ἐκεῖνος τὸ τῆς Ἀθηνᾶς διηγούμενος ἄρμα, τὸ δὲ τοῦ Διὸς ἥκιστα ἀσθενούσης γλώττης καὶ διανοίας ἐπιτίμια κεκόμισται παρὰ τῶν ἀφρόνων. ” Per certi aspetti paragonabili con HR I, 447sq. (§ 11.1).

¹⁸ Si vedano le indicazioni nell'apparato di Leone alla linea 18 (σοφιστῶν), così come le segnalazioni di loci paralleli relativi l'intera lettera. Ep. 103,14-18 “οἴσθα γὰρ ὡς ὅμοιον ἐπ' ἐμοὶ καὶ αὐτοὶ ποιοῦντες ἦσαν, ὅποιον καὶ Θεοτορίδης ὁ Φωκαεὺς ἐπὶ τοῖς Ὀμήρου ποιήμασιν. ὡς γὰρ ἐκεῖνος κλέπτων ἐσφετερίζετο ταῦτα, καὶ ὡσπερ βωμολοχῶν περιήει καταψευδόμενος ἄντικρυς ἑαυτοῦ καὶ φιλοτιμούμενος ὅθεν οὐ θέμις οὕτω καὶ τῶν καθ' ἡμᾶς τούτων σοφιστῶν οἱ πολλοί ...”.

¹⁹ Ep. 53 Ioanni Chrysolorae, discipulo (?), Constantinopolim (?) anno 1330, paulo post VII, 16. Il passo di questa lettera (ll. 89sq.) trova corrispondenza col ἀπεφηνάμεθα di ep. 103, l. 82sq. (cfr. infra nelle note a piè pagina).

²⁰ Cfr. GRUMEL (n. 1) 467. Ep. 103, ll. 82-88 “Τελεσθείσης γὰρ ἥς ἐς τοῦφανὲς ἀπεφηνάμεθα τοῦ ἡλίου ἐπισκοπήσεως, ἐκδέχεσθαι λοιπὸν χρῆ καὶ ἦν ἀσφῶς ἐπηγγελάμεθα γενησομένην περὶ ὥραν ἔγγιστα δωδεκάτην τῆς τετάρτης καὶ δεκάτης ἡμέρας τοῦ Μαΐου τῆς πρώτης ἰνδικτιῶνος, ὧν ἡμεῖς ἐωράκαμεν μείζονα πασῶν· ἐκδέχεσθαι δὲ καὶ μετὰ ταύτην αὐτῆς

Se si collegano le informazioni “accusa di plagio”; “riferimento a Barlaam”; “sfida sul terreno dell’astronomia”, allora possiamo ricostruire la vicenda in questa maniera. Alla fine 1332 inizio ’33 (data della lettera), Gregoras e Barlaam erano già venuti in contesa²¹ non solo a parole, ma, evidentemente anche cogli scritti. L’accusa “Οἴσθα γὰρ ὡς ὁμοιον ἐπ’ ἐμοὶ καὶ αὐτοὶ ποιοῦντες ἦσαν, ὁποῖον καὶ Θεστορίδης ὁ Φωκαεὺς ἐπὶ τοῖς Ὀμήρου ποιήμασιν” (ll. 14–15) può riferirsi a un Barlaam che in un’opera polemica e scientifica aveva ripreso puntualmente uno scritto di Gregoras.²² La sfida di Gregoras lanciata a Barlaam venne da quest’ultimo raccolta con i *Trattati sulle eclissi solari del 1333 e del 1337*, come in modo persuasivo hanno sostenuto gli editori di Barlaam.²³

Se pure è possibile vedere nell’allusione alla “pressione intellettuale” esercitata da Barlaam su Gregoras (=Ep. 103 ll. 14sq.) e nella sfida a calcolar l’eclissi una diretta colleganza con il trattato *Confutazione dei capitoli aggiunti da Gregoras agli Harmonica di Tolomeo* e il *Calcolo dell’eclissi del 1333 e 1337* di Barlaam, resta tuttavia indeterminabile il rapporto, a partire dalla sola lettera, fra l’opera

ἐτέραν· ἀλλὰ σιγᾶν.” [...] ll. 93 – 98 “ἴδου γὰρ καὶ τὴν ἀστρονομικὴν ἐπιστήμην, εἴτε ῥαθυμία τῶν βοηθεῖν δυναμένων εἴτε τινῶν βασκανία Τελχίνων ἐς τὰς ἐσχάτας συνήλασε νόσους, καὶ ὄσον οὐδέπω πρὸς τὸ μηκέτ’ εἶναι ξυνωθήσων ὑπισχνεῖται τελέως. ἀλλὰ ταυτὶ μὲν μελήσει θεῶ τῶ πάντων, οἷς τάγαθὸν σύνεστι, παροχεῖ καὶ ταμίαι.”

²¹ Cfr. i due pamphlets datati primavera ed estate 1331, come abbiamo detto.

²² L’opera di Barlaam, alla quale Gregoras potrebbe qui riferirsi, è l’*Ἀνασκευὴ εἰς τὰ προστεθέντα τρία κεφάλαια ταῖς τελευταίαις ἐπιγραφαῖς τοῦ τρίτου τῶν τοῦ Πτολεμαίου ἁρμονικῶν Βαρλαάμ μοναχοῦ*. DÜRING (n. 10) 111-121 (cf. anche RAFFA, M.: *La scienza armonica di Claudio Tolomeo*. Saggio critico, traduzione e commento. Introduzione di P. RADICI COLACE. Messina 2002, in specie pp. 67-68).

²³ MOGENET – TIHON – ROYER – BERG (n. 16) 156-157 « ... Il serait difficile d’admettre que le hasard seul ait conduit Barlaam à publier les calculs des éclipses à venir de 1333 et 1337. Il est probable que Barlaam, piqué au vif, a répondu aux défis lancés par Nicéphore Grégoras de la seule manière qui pût mettre fin à une discussion stérile. C’est de la même manière qu’il avait réagi dans un autre domaine, en réfutant les compléments proposés par Grégoras aux Harmoniques de Ptolémée, et c’est sans doute pur une raison similaire que Barlaam avait étudié lui aussi le problème de la date de Pâques. [...] Ainsi replacés dans leur contexte historique, les deux traités de Barlaam prennent une signification nouvelle: ils ne constituent pas une étape importante dans l’histoire de l’astronomie, mais ils mettent un point final à une querelle de deux savants. Barlaam a voulu démontrer que, tout autant que Nicéphore Grégoras, il était capable de lire Ptolémée et de mener à bien le difficile calcul des éléments d’une éclipse de Soleil. La prédiction des deux éclipses est un jeu difficile, mais gratuit, et non pas une vérification post eventum de la valeur des tables dressées douze siècles plus tôt par Ptolémée. »

di Gregoras e l'*Explicatio in canonem Apostolorum de Paschate*,²⁴ composto da Barlaam prima del 1333.²⁵

La perorazione della riforma del calendario di Gregoras e l'*Explicatio in canonem Apostolorum de Paschate* di Barlaam

Gregoras aveva debuttato alla corte di Andronico II con una discussione di carattere astronomico. Nel 1324, davanti all'Imperatore in persona e alla sua corte, Gregoras aveva sostenuto la necessità di una riforma del Calendario la quale consentisse di festeggiare la Pasqua secondo le norme ecclesiastiche, tenendo conto della diversa durata dell'anno tropico e del calendario allora vigente, e correggendo il disavanzo accumulato negli anni.²⁶

Il testo del discorso sulla riforma del calendario fu "pubblicato" da Gregoras in forma epistolare, che ebbe un discreto successo.²⁷ Gregoras tornò su questo testo ancora una volta, quando lo inserì nell'HR, libro VIII, 13.1-2 (= I, 364-372).²⁸ Ai fini della nostra comparazione occorre considerare solo la versione epistolare del trattato, perché è l'unica alla quale Barlaam avrebbe potuto avere accesso: la lettera risale agli anni 1324-1328 (cf. *infra*)

²⁴ *Explicatio in canonem Apostolorum de Paschate* Βαριλαάμ μοναχοῦ · ἐξήγησις εἰς τὸν περὶ τοῦ πάσχα τῶν ἀποστόλων κανόνα. (Prima ed. ΤΙΘΟΝ (n. 10) 2011, e cfr. *Infra* Appendice).

²⁵ Cf. *infra* § 31 εἰ τοῦτον αὐτὸν μεταβαλεῖν ἐθελήσομεν δυσὶν αὐτὸν ὑποβιάσαντες ἡμέραις ἀρξάμενοι **δηλονότι** ἀπὸ τοῦ ρωμαίου ἔτους...

²⁶ VAN DIETEN I, p. 5: "Es war ein großer Tag für Gregoras, als Andronikos II. ihm im Jahre 1324 die Gelegenheit verschaffte, vor einem Kreis von Gelehrten seine Ansichten über die Notwendigkeit einer Kalenderreform und einer besseren Fixierung des Osterdatums zu erörtern. Er überzeugte mit seinen gründlichen Ausführungen den Kaiser zwar von der Richtigkeit seines Vorschlags, konnte ihn aber nicht zur Durchführung überreden."

²⁷ Ep. XX BEZDECHI pp. 330-335 inviata a Kabasilas, Demetrios Kaniskes, vedi il *Vat. gr. 116* ff. 115^v-116 (Cfr. PLP (10085) → 92223, 92225 Καβάσιλας, Δημήτριος Κανίσκης). Da notare che il *Vat. gr. 1086* (f. 75), che pure tramanda la stessa lettera, riporta così l'informazione sul destinatario "πρὸς τὸν σεβασμιώτατον Ἰωσήφ ..." Cf. TREU, M.: *Der Philosoph Joseph*. p. 62 (cit. *infra*). La lettera, edita solo dal Bezdechi, è trådita anche dai seguenti codici: "Athene, EBE 2347 ff. 113-120"; Athene, Mouseo Benaki T.A. 250 (93), ff. 22-28; London, British Library, Burney 92, f. 126v; Mosca, Rossijskij Gosudarstvennij Archiv Drevnich Aktov, φ 181 op. 14, 1280 (fonte <http://pinakes.irht.cnrs.fr/>), Paris BNF, gr. 2494 ff. 122v-123; Paris BNF, gr. 2509, ff. 151-152; Torino Biblioteca Nazionale Universitaria B.II.18 (Pasini 57), Torino BNU, C.VII.15 (Pasini 288) ff. 25-34; Uppsala gr. 28A-B ff. 169-171 (Cfr. KARLSSON, G.: *Codex Upsaliensis Graecus 28. Geschichte und Beschreibung der Handschrift nebst einer Nachlese von Texten*. (Bibliotheca Ekmaniana Universitatis Upsaliensis 69) Uppsala 1981) Venezia, Marc. gr. 336 f. 32 (Anno 1436)."

²⁸ Cfr. la traduzione tedesca di VAN DIETEN II/1. 67-72.

mentre i primi XI libri della HR furono pubblicati alla fine degli anni '40 del XIV secolo.²⁹ Barlaam muore nel 1348.

Se da una parte il tema dell'Astronomia – l'abbiamo visto – era alla moda, per così dire, non altrettanto lo era la proposta di riforma del calendario. Per tanto, non so spiegare come Gregoras sia giunto a questa idea. Egli era sì in possesso del Marc. gr. 325 (datato l'anno 1324–1330!) che ai ff. 10^r-81^v tramandava (anonimamente) il *Calcolo della data della Pasqua di Stefano-Eraclio*.³⁰ Ma quel trattato, come quelli della sua epoca,³¹ *n'a rien d'astronomique*³² e soprattutto tratta del ciclo lunare di 19 anni, aspetto assente in Gregoras.

Probabilmente Gregoras intuì che Andronico II avrebbe potuto essere il patrono di una simile impresa, come lo era stato nei confronti di Massimo Planudes il quale, dopo avere ritrovato gli 8 libri della *Geografia* (γεωγραφικὴ ὑφήγησις) ambì a ricostruirne le carte,³³ o più semplicemente volle presentare un tema ben noto (calcolo della Pasqua a partire dai calcoli di Tolomeo) in una maniera originale (proposta di una riforma del calendario) nell'ambito di un personale progetto culturale: così almeno sembra suggerire un'altra importante lettera di Gregoras, indirizzata sempre a Michael Caloïda (Ep. 51, pp. 94-96 GUILLAND = Ep. 114 LEONE) "*Constantinopoli, 1323–1328, post 1331/32*". Colà ritroviamo una delle prime menzioni della *Historia Romana*³⁴ e della scuola a Chora di cui, morto Metochites, Gregoras era diventato rettore.

²⁹ Cfr. VAN DIETEN II/1, p. 20: „Ich halte es also für wahrscheinlich, daß der erste Teil der HR (Lib. I–XI) und die ersten Logoi Antirrhethikoi gegen Palamas kurz nacheinander in der Zeit zwischen dem 3.2. und dem 21.5.1347 in Kpl. das Licht der Öffentlichkeit erblickt haben.“

³⁰ Cfr. MOGENET – TISON – ROYER – BERG (n. 16) 34.

³¹ LEMPIRE, J.: Le calcul de la date de Pâques dans les traités de S. Maxime le Confesseur et de Georges, moine et prêtre. *Byzantion* 77 (2007) 265-304.

³² TISON (n. 16) 2004 625-646 (646) la citazione continua « A Byzance, il faudra attendre le XIV siècle, et les traités de Barlaam, de Nicéphore Grégoras et de Isaac Argyre pour trouver des considérations scientifiques rigoureuses en ce qui concerne le problème de la date de Pâques ».

³³ Su questo fatto e sulla figura di Andronico II in relazione alle scienze vedi MAZZUCCHI, C. M.: Il Tolomeo Ambr. D 527 inf. e i versi di Massimo Planude sulle carte della *Geografia* (Ambr. A 119 sup.). *Miscellanea Graecolatina* I, a.c. di GALLO, F. Milano 2013. 259-266 (nota i v. (32-42)), e PONTANI, F.: The World on a Fingernail: an Unknown Byzantine Map, Planudes, and Ptolemy. *Traditio* 65 (2010) 177-200.

³⁴ Ep. 114, ll. 48-54; e *Ibid.* ll. 103-107: ἐς τοῦτιόν, ἦν θεός τε ἐθέλη καὶ ἡμῖν μετῆ τοῦ ζῆν, ὁ μικροῦ γε φάναι δεῖ τοῖς ἅπασιν ἐς ζήτησίν ἐστι, πλὴν ἢ ὅσοι τὴν ἀκοὴν πεπρωμένοι, τοῦτο δ' ἡμῖν πονηθήσεται, ὁ καὶ δαψιλεστέραν, ὡς ἐγῶμαι, σὺν θεῷ δ' εἰρήσθω, τὴν μνήμην ἡμῖν ἐν τοῖς ἔπειτα χρόνοις οἶδε μνηστεύεσθαι. (Poi, se Dio vorrà e ci accorderà di vivere, noi comporremo un'opera tale [...]che, con l'aiuto di Dio come si dice, credo, consentirà al nostro ricordo di conservarsi nei secoli avvenire).

Nella medesima lettera Gregoras menziona anche la propria attività di professore³⁵ e ne ribadisce l'importanza: se egli non insegnasse, non ci sarebbe nessuno fra gli Elleni in grado di trasmettere a orecchie umane la parte importante della filosofia "intendo il *Quadrivium* delle Scienze e di saziare gli animi che hanno fame di conoscenza ...".³⁶

Nell'ambito di questa missione, quasi divina³⁷, Gregoras dichiara di avere composto due opere:³⁸ la prima propone un metodo per correggere la data della Pasqua; la seconda mostra, con l'aiuto di figure geometriche, come si

Sull'espressione $\omega\varsigma \acute{\epsilon}\gamma\omega\mu\alpha\iota$ cfr. Ep. 112,11; e l'espressione $\omega\varsigma \acute{\epsilon}\gamma\omega\mu\alpha\iota, \sigma\acute{\upsilon}\nu \theta\epsilon\omega\ \delta' \epsilon\iota\rho\acute{\iota}\sigma\theta\omega$ può essere letta certo come allusione a Bas. Caes. Adv. Eunomium, PG 29, 616, 32, ma si tenga presente che $\sigma\acute{\upsilon}\nu \theta\epsilon\omega\ \delta' \epsilon\iota\rho\acute{\iota}\sigma\theta\omega$ è espressione comune (Cfr. Synes. Ep. 131,44-45 ed Ep. 132,45-46. Cf. *Synésios de Cyrène. Tome III. Correspondance. Lettres LXIV-CLVI*. Text étabili par ANTONIO GARZYA. Paris 2003. Ep 131. p. 268 n. 15 "Ce souhait n'est pas spécifiquement chrétien: cf. Hérod., I 86 ; III, 153 ; Plat. Protagoras, 317b; Théétète, 151b ; etc."; Procop. Ep. 46,1 et Ep. 153,7 Cf. GARZYA, A. - LOENERTZ, R.-J.: *Procopii Gazaevi epistolae et declamationes* (Studia patristica et Byzantina 9.) Ettal 1963; Pachymeres, PachFail I, 211, 23). Merita di essere riportato l'avviso di Guillard, p. 96, n. 4 "Lieu commun fréquent à cette époque. Cf. Th. Magistros, Sur la Royauté, chap. 26 (PG 145 col. 487-488): la science et les ouvrages confèrent l'immortalité dans la mémoire des hommes". Sull'Or. De Regno, vedi ora: P. VOLPE CACCIATORE, L'orazione De Regno di Toma Magistro, in CONCA, F. (Ed.): *Byzantina Mediolanensa, V Congresso Nazionale di Studi Bizantini, Milano, 19 - 22 Ottobre 1994.*, Messina 1996. 411-419; CONCA, F.: *Toma Magistro, La Regalità*. Napoli 1997.

³⁵ Gregoras si era occupato anche dei figli di Metochite Irene e Niceforo (cfr. HR VIII,5 = I 309, 15 - 19; Ep. 6, p.8 GUILLAND = Ep. 110 LEONE) e aveva ricordato sia la scuola da lui fondata a Chora, sia il proprio lavoro in tre lettere posteriori il 1328 (cf. le datazioni nell'ed. Leone: Ep. 94 GUILLAND = Ep. 133 LEONE; 50 p. 94 GUILLAND = 114, 62sq. $\delta\acute{\iota}\alpha \tau\omicron\iota \tau\omicron\upsilon\tau\omicron \kappa\alpha\iota \alpha\upsilon\tau\omicron\varsigma \delta\iota\delta\alpha\sigma\kappa\alpha\lambda\epsilon\iota\omicron\nu \acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\omega\zeta\alpha\ldots$; Ep. 59 p. 99 GUILLAND = Ep. 101 LEONE).

³⁶ Ep. 114, ll. 55-67: Ἐφοδία δέ μοι πρὸς τοῦργον αἰ συχναὶ τῶν πολλῶν συνωθήσεις καὶ ἰκεσίαι γεγένηται τὰ τε ἄλλα προτείνουσαι δίκαια καὶ ὅτι καθάπαξ πάντας ὁ χρόνος φθάσας παρείλετο καὶ οὐδαμῆ γε οὐδένα τῶν καθ' ἡμᾶς ἀφήκεν Ἑλλήνων, ὃς τὸ κυριώτατον τῆς φιλοσοφίας, τὴν τῶν μαθημάτων δηλαδὴ τετρακτῦν, ἀκοαὶς ἀνθρώπων παράσχοι καὶ ψυχὰς πεινώσας ἐμπλήσειε, καὶ κίνδυνον ἐντεῦθεν μάλα πρόχειρον εἶναι ζημιῶσθαι τὸ γένος, χρήμα πάντων χρημάτων, ὅποσα γῆ παρέσχευ ἠλίω θεᾶσθαι τὸ κάλλιστον. $\delta\acute{\iota}\alpha \tau\omicron\iota \tau\omicron\upsilon\tau\omicron \kappa\alpha\iota \delta\iota\delta\alpha\sigma\kappa\alpha\lambda\epsilon\iota\omicron\nu \alpha\upsilon\tau\omicron\varsigma \acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\omega\zeta\alpha \kappa\alpha\iota \kappa\omicron\pi\omicron\iota\varsigma \acute{\epsilon}\kappa\delta\acute{\epsilon}\delta\omega\kappa\alpha \acute{\epsilon}\mu\alpha\upsilon\tau\omicron\nu, \acute{\epsilon}\kappa\omega\acute{\nu} \acute{\alpha}\kappa\omicron\nu\tau\acute{\iota} \gamma\epsilon \theta\upsilon\mu\omega\acute{\nu}$, δυσωπηθείς μὲν πως, ὡς εἴρηται, καὶ τὰς τῶν ἐκάστοτε προσιόντων ἰκετείας, συχνοὶ δ' οὗτοί καὶ φίλοι καὶ πολλὴν τὴν σεμνότητά προβαλλόμενοι γένους τε εἵνεκα καὶ ἀρετῆς τῆς τε ἄλλης καὶ ἦν οἱ τῶν λόγων τελεσφοροῦσι λειμῶνες

³⁷ "Quasi obbedendo le leggi del Creatore, che minaccia di pene gravi e tremende gli uomini che, avendo ricevuto da lui un dono, se ne mostrino avari...": Ep. 114 ll. 67-70 $\tau\omicron \delta\acute{\epsilon} \pi\lambda\acute{\epsilon}\omicron\nu \alpha\iota\delta\omicron\iota \tauῆς \tau\omicron\upsilon \pi\alpha\rho\alpha\sigma\chi\omicron\nu\omicron\tau\omicron\varsigma \nu\omicron\mu\omicron\theta\epsilon\sigma\iota\alpha\varsigma, \sigma\phi\omicron\delta\rho\omicron\nu \tau\iota \kappa\alpha\iota \iota\tau\alpha\mu\omicron\nu \acute{\alpha}\pi\epsilon\iota\lambda\omicron\upsilon\omicron\nu\tau\omicron\varsigma, \epsilon\acute{\iota} \tau\iota\varsigma \lambda\alpha\beta\omega\acute{\nu} \pi\alpha\rho' \alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon \delta\omega\acute{\rho}\omicron\nu \omicron\pi\omicron\iota\omicron\nu\omicron\upsilon\acute{\nu}, \acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\tau\alpha \theta\upsilon\omicron\iota \phi\epsilon\iota\delta\omicron\iota \kappa\alpha\iota \omicron\upsilon \mu\acute{\alpha}\lambda\alpha \acute{\epsilon}\kappa\omega\acute{\nu} \gamma\epsilon \epsilon\acute{\iota}\nu\alpha\iota \tauὴν \kappa\omicron\iota\nu\omega\iota\acute{\nu}\iota\alpha \pi\rho\omicron\sigma\iota\epsilon\tau\alpha\iota.$

³⁸ Ep. 114, ll. 70-71 ἐπὶ τούτοις συντέτακται μοι καὶ δύο βιβλία...

costruisce l'astrolabio,³⁹ il cui impiego era già stato studiato in passato da Ioannes Alexandriae (=Philoponus).⁴⁰ Gregoras dichiara di aver accompagnato la propria opera sull'Astrolabio con un commentario originale, avendo avuto per fonte "il Grande Sinesio",⁴¹ come già gli era capitato in passato a proposito del *Libro dei Sogni*.⁴² Quindi, verso la fine della lettera, Gregoras ricorda un'ulteriore opera, scritta però molto tempo prima, ossia la propria *Edizione degli Armonici di Tolemeo*⁴³ di cui abbiamo già parlato.

Questa importante fonte ci consente di inserire il Trattato sulla data della Pasqua all'interno di un progetto culturale, ma suggerisce un problema che merita d'essere menzionato, benché io non lo sappia risolvere.

Gregoras accenna al suo *Trattato sul modo di correggere la data della Pasqua* in mezzo ad altre opere scientifiche. Quel *Trattato* però ci è giunto in una forma più o meno influenzata dalla retorica⁴⁴ insomma, non in forma di

³⁹ Trattato sull'Astrolabio (Cf. VAN DIETEN I, pp. 51–52; II/1, p. 6). Gregoras menziona l'opera anche in Ep. 148, 232–233.

⁴⁰ Ecco il testo di Gregoras (grassetto mio): Ep. 114, 70–94: ἐπὶ τούτοις συντέτακται μοι καὶ δύο βιβλία: ἐν μὲν ὁ τὴν διορθῶσιν ἐγγυᾶται τοῦ Πάσχα, ἀποδείξεισι χρώμενον ἐναργέσι τῶν αἰτιῶν, πῶς καὶ πότε σφάλλεσθαι ἤρξατο· τὸ μὲν γὰρ σφαλῆρον εἶναι τοῖς πλείοσι τῶν πεπαιδευμένων οὐκ ἀδόκητον ἦν· ἀστρονομικὰς δ' ἔπειτα ἔχον τὰς ὑποθέσεις, δι' αὐτὸ γε μὴν τοῦτο ἀδύνατον εἶχε τὴν εὕρεσιν παρ' αὐτοῖς. "Ἐν μὲν οὖν τοῦτο συντέτακται μοι βιβλίον· **δεύτερον δὲ ὁ τὴν τοῦ ἀστρολάβου κατασκευὴν** δείξεισι δείκνυσι γραμμικαῖς, τὸ μὲν γὰρ περὶ χρήσεως τῶ Ἀλεξανδρεῖ προπεπόνηται Ἰωάννη· τὸ δ' αὖ τῆς κατασκευῆς, τοῖς ἀστρονόμοις ἀξιοζήτητον ἐς τὰ μάλιστα ὄν, ὡς καὶ φύσει πρότερον, τοῦτο δ' εἶτε ἦν μὲν ἐν διαλέκτῳ τῇ Ἑλληνίδι, ἠφανίσθη δ' οὖν ἔπειτ' ἀπολελευκὸς τοῦ χρόνου, εἶτε οὐδὲ γεγενῆται τι τὴν ἀρχὴν. τοῦτο δ' ἡμεῖς ἐκπονήσαντες ἐκδεδώκαμεν ἡδὴ Συνεσίῳ τῷ πάνυ καὶ τοῦτο χάριν ποιούμενοι τὴν ὁμοίαν, ἣ καὶ πρότερον πεποιήμεθα τὸν ἐκείνου Περί ἐνυπνίων ἐρμηνεύοντες λόγον· σφαιρικῆς γὰρ ἐκείνος ἐπιφανείας ἐξάπλωσιν ἐν τῷ ἀστρολαβικῷ τούτῳ πρᾶττων ὀργάνῳ, ἐν ἑτερότητι σχημάτων ταυτότητα διασφύζουσαν λόγων, ἔλαθεν οὐκ οἶδ' ὅπως τὴν τε μέθοδον τῆς τοιαύτης κρύψας κατασκευῆς καὶ ἅμα τὰς τῶν αἰτιῶν αὐτῆς ἀποδείξεις, ἡμῖν δὲ τὰς τῶν φιλομαθῶν θερμότερας ἐπιθυμίας πειρωμένους θεραπεύειν κἀναύθια, καθάπερ τὸν λόγον ἐκείνον ταῖς ἀρμοτοῦσαις διαλευκαίνειν ἐρμηναίαις ἐπήει, τὸν αὐτὸν δῆπου τρόπον καὶ τὴν τοῦ ἀστρολάβου μέθοδον ἐκδιδόναι ξυμπέπτωκεν, ἀπλῶς μὲν πρότερον, ἡδὲ καὶ τὰς τῶν αἰτιῶν γραμμικὰς προσθεῖσιν ἀποδείξεις, ὅσαι διασφύζιν ἐκ τοῦ ῥάστου ταυτότητα λόγων ἐν σχημάτων ἑτερότητι δύνανται.

⁴¹ Ep. 114, 85: Anche Sinesio aveva composto un trattato sull'Astrolabio (Ad Paeonium de dono astrolabii. Cf. Ep. 148,252).

⁴² *Nicephori Gregorae Commentarius in librum Synesii De Insomniis* (Cf. VAN DIETEN I. p. 52), citato da Gregoras anche in Ep. 120,145sq.; 148,215–216; 231–232. Edizione. *Nicephori Gregorae Explicatio in librum Synesii „De insomniis“*. *Scholia cum glossis ...* a cura di P. PIETROSANTI. Bari 1999.

⁴³ Ep. 114, 95 τῆς Ἀρμονικῆς ἡ διορθώσεως (cf. VAN DIETEN I. p. 49) e citato da Nicolaus Pepagomenus <ante 1328?> in Ep. ad Greg. missa 20,395sq. ed. LEONE.

⁴⁴ Di più nella HR, di meno nella Epistola a Iospehus e Demetrius Cabasilas, come vedremo.

βιβλίον,⁴⁵ né in forma paragonabile al trattato *De Astrolabio*. L'espressione ἀποδείξεισι χρώμενον ἐναργέσι τῶν αἰτιῶν fa pensare a un trattato scientifico, tipo quello di Barlaam. Ma non ci sono elementi per andare oltre la segnalazione del problema,⁴⁶ né per escludere che Gregoras abbia scelto lo stile del suo *trattato* non in funzione dell'argomento – scientifico – ma del genere letterario – un'orazione a palazzo imperiale, pubblicata in forma di lettera prima e come digressione in un'opera storiografica poi.

La perorazione della riforma del calendario di Gregoras

I resoconti del discorso di Gregoras davanti all'Imperatore Andronico II nel 1324 – intendo l'Ep. XX BEZDECHI (pp. 330–336) e HR I, 364–373 – differiscono tra loro ben poco: nell'esordio, nella parte finale e in minimi punti soltanto.⁴⁷

Come abbiamo ricordato, se mai Barlaam conobbe la versione scritta della perorazione di Gregoras, allora ne conobbe quella epistolare.

La lettera XX BEZDECHI è, lo abbiamo visto, trādita da diversi mss. i quali contemplano diversi destinatari: la maggioranza dei mss. indica *Cabasilas* <Demetrius>, altri *Iosephus* <*Philosophus sive Rakendytes*>.⁴⁸ Sul problema dei due destinatari vedi VAN DIETEN, II/1, n. 141.

L'esordio (Ἐπειδὴ μοι φίλος εἶ τῶν πάνυ καὶ καινῶν ἀκροαμάτων ἐραστής ...) è paragonabile con l'esordio della HR I, 364, 3–23, (a proposito della personalità del destinatario) e ci informa inoltre (... ἄκουσον οἶα μοι ξυνηγέθη τὴν πρότριτα καὶ αὐθις οἶα μοι τὴν χθές, BEZDECHI, 330, 30–31) che la lettera non doveva essere stata composta molto dopo l'intervento di Gregoras a corte. Io credo che la lettera vada datata tra il 1324 e il 1328 perché ci sono

⁴⁵ Cfr. συντέτακταί μοι καὶ δύο βιβλία Ep. 114, 70s.

⁴⁶ TIHON (n. 10) p. 394–395 e nota 93; p. 403.

⁴⁷ Cfr. BEZDECHI (n. 1) 1927 pp. 70sq.; TIHON (n. 10) pp. 395–398.

⁴⁸ TREU, M.: *Der Philosoph Joseph*. *Byzantinische Zeitschrift* 8 (1899) 1–64. (in specie 55–63): „*Schon in Frühjahr 1325 (nescio cur) suchte er den Autokrator Andronikos II für die Einführung der neuen Zeitrechnung zu gewinnen, aber vergeblich. Gregoras hat seine Unterhaltung mit dem Kaiser, also auch seine Lehre in seinem Geschichtswerk ... mitgeteilt, indem er eine Gelegenheitsschrift περὶ τοῦ πάσχα, die er bald nach der Unterhaltung einigen Freuden geschickt, fast nur mit Ausnahme der Einleitung seinem Werke vollständig einverleibt. Eine der Schriften sandte er an Demetrios Kabasilas ... Aber auch unser Philosoph hat sie erhalten. Sie beginnt im cod. Vat gr. 1086 f. 75 πρὸς τὸν σεβασμιώτατον Ἰωσήφ περὶ etc.; im cod. Angel. T 8,4 fol. 78': Τῷ κυρῷ Ἰωσήφ τῷ φιλοσόφῳ περὶ etc.; ebenso im cod. Monac. 10 pag. 182.*” Cit. p. 62. Cfr. anche CUMING, G. J.: *Studies in Church History*. Leiden 1969. 35; MAGDALINO (n. 16) 152–153.

lodi all'Imperatore – del quale si parla come ancora regnante⁴⁹ – e perché è assente la frase, il sospiro direi, di HR I, 364, 12–13 πολλήν γὰρ πρὸς ἡμᾶς τὴν εὐμένειαν ἔτρεφεν, nella quale – siamo nel 1347 – traspare tutta la nostalgia di Gregoras per il suo periodo aureo e per il suo ottimo rapporto con l'Imperatore di allora.

“Dopo che l'Imperatore⁵⁰ distribuì a noi tutti i ruoli, a me di parlare e agli astanti d'ascoltare, esposi quelle cose che sono come principi e fondamenti e poi da quelli stessi cominciai ad argomentare. E allora dissi che era necessario per prima cosa calcolare precisamente l'*equinozio di primavera*, il quale infatti è causa di tutta la successiva disquisizione, come diremo procedendo; e poi il *plenilunio immediatamente successivo all'equinozio*.” (BEZDECHI 332,8–11 = HR I, 365, 9–13; Cfr. ΤΙΗΟΝ, Barlaam, 395)

Quindi passa a definire i vari termini della questione: πανσέληνον δὲ φάμεν... (BEZDECHI 332,13sq. = HR, 365,16) “ogni qual volta che l'emisfero della luna è a noi rivolto completamente, il che dovrebbe accadere poco dopo il quattordicesimo giorno in cui la luna insieme al sole sia rientrata nella medesima parte della sfera dello zodiaco.” L'equinozio è la “perfettamente uguale durata del giorno e della notte.” ... “Dal momento che la nostra Pasqua segue quella della Legge, e quella della Legge segue il plenilunio dopo l'equinozio della Primavera occorrerà prima di tutto determinare chiaramente l'uno e l'altro. ... Si dà dunque l'equinozio in quel momento della primavera in cui il sole si trovi nella prima parte dell'Ariete in quel modo in cui il circolo equinoziale è descritto dagli astronomi (τοῖς ἀστροθεάμοσι).⁵¹” (BEZDECHI 332,19–31 = HR, 366,1–14)

A proposito dell'equinozio di primavera Gregoras nota che “esso non avviene tutti gli anni nello stesso giorno:” all'inizio dell'era di Nabonassar (747 a.C.) l'equinozio cadeva il 25 marzo; all'epoca di Filippo Arrideo (323 a.C.), il 24; all'epoca di Cristo (33 p.C.) il 23 e al giorno d'oggi il 17⁵². Occorre notare, con grande interesse, che questa parte (HR, I, 366, 8–16) ha una indiscutibile somiglianza con Batthaëus Blastares, *Syntagma Alphabeticum*, trattato *De aequinoctio verno* (PG 145, 101 C). Ma su Blastares torneremo presto.

⁴⁹ BEZDECHI 330,30–331,29.

⁵⁰ ὁ θεϊότατος βασιλεὺς Ἐρ.; ὁ βασιλεὺς HR (cf. app.)

⁵¹ Cfr. Barlaam §§ 9–12, in Appendice.

⁵² Secondo Tolomeo (*Almagesto*) l'equinozio di primavera cade il 18 marzo nel 1324 e 1325. Sulle discordanze dei mss. e della versione epistolare e della HR fra il 17 e il 18 Marzo, vedi da ultimo ΤΙΗΟΝ, Barlaam (cit. n. 10), 395–402.

Gregoras determina quindi “ogni quanti anni il tempo indietreggi Questo non avviene a causa del movimento del sole ... ma dipende dal calcolo dei giorni dell’anno ($\tau\acute{\omega}\nu \acute{\epsilon}\nu\iota\alpha\upsilon\sigma\acute{\iota}\omega\nu \acute{\eta}\mu\epsilon\rho\acute{\omega}\nu$), che noi facciamo in modo approssimativo.⁵³”

Gregoras spiega che questo spostamento dell’equinozio è dovuto al fatto che la lunghezza dell’anno secondo il nostro calendario è 365 giorni + 6 ore, mentre la lunghezza dell’anno tropico è, secondo Tolomeo, pari a 365, 6h – 1/300 di giorno. Secondo Gregoras il dividendo della sottrazione sarebbe 280.⁵⁴ Il che implica che più o meno ogni 300 anni si verifica uno sfasamento di un giorno.⁵⁵ “Quindi, coloro che prima di noi hanno scrutato il cielo e le stelle, sottraevano un giorno dopo il trascorrere di così tanti anni e trovavano in questa maniera esattamente il giorno dell’equinozio. E così facevano la correzione della data della Pasqua con precisione. E questa correzione veniva fatta fino all’anno 6300 di Adamo (= 792 d.C.).⁵⁶ Da allora fino ai giorni nostri, non so come, la cosa è rimasta negletta e incorretta.” Il risultato è che a partire dal 792 fino ai suoi giorni 1324 (= 532 anni), sarebbe necessaria una sottrazione di “un po’ meno/più di due giorni” (532 è infatti inferiore a 280×2).⁵⁷ Prosegue infatti: (HR 367,20) “Così gli uomini di Chiesa che devono stabilire l’inizio dell’osservanza della Pasqua circa prima del 20 Marzo,⁵⁸ la fanno intorno il 22, cosa che non è per nulla corretta. [...] Potremmo, se volessimo, effettuare la correzione del calendario facilmente, lasciando cadere poco più di due giorni, il che corrisponde agli anni trascorsi incorretti, come mostra l’Astronomia.” (BEZDECHI, 333, 27–29 = HR I, 368, 10–12; Cfr. TIHON, Barlaam, 398sq.)⁵⁹

Gregoras aggiunge osservazioni sulla Pasqua Ebraica.⁶⁰ In questa parte vi sono passaggi di grande interesse, come l’esegesi della Pasqua giudaica che viene svolta con la categoria del *typos/antitypos*; come l’importanza del

⁵³ Cf. Barlaam § 13, in Appendice.

⁵⁴ Sulla discrepanza fra lettera e HR, vedi BEZDECHI, Un projet (n. 1) pp. 70–74: Gregoras discute qui della formula proposta da Ipparco – Tolomeo (Synt. Math. III,1) secondo la quale l’anno tropico sarebbe uguale a $365g + 6h - (24h/300)$.

⁵⁵ TIHON (n. 10) 395–398.

⁵⁶ Non sono riuscito a trovare a quale correzione si riferisca. Vedi TIHON (n. 10) pp. 398sq.

⁵⁷ BEZDECHI 332,32–333,16 = HR, I 366,15–367,21.

⁵⁸ Che cos’è “l’inizio dell’osservanza della Pasqua”? È forse l’equinozio di primavera, che Gregoras dice cadere ai suoi tempi il 18 marzo?

⁵⁹ Colà, p. 400, l’indicazione “Schopen, p. 868” si riferisce a p. 368.

⁶⁰ TIHON (n. 10) 401.

plenilunio che viene sottolineata così “dal momento che il secolo che verrà dovrà essere senza notte, bisogna che non conosca la notte ... neanche il giorno precedente la Festa.” (BEZDECHI 334, 20–27 = HR I, 370, 1–11) La digressione porta a dimostrare come la Pasqua Cristiana sia legata a quella Ebraica.

Le conseguenze di avere un calendario sbagliato⁶¹ sono sotto gli occhi di tutti: “ci è già capitato di credere che il plenilunio cadesse di Domenica – mentre in realtà era stato il Venerdì precedente (2 giorni prima) – e così abbiamo aspettato la Domenica sbagliata per festeggiare la Pasqua. Questo caso comportava la celebrazione della settimana di Passione durante la settimana della Risurrezione.” Questo esempio è il medesimo di Barlaam § 29 (*cf. infra* in Appendice), ma Gregoras vi giunge al termine di un ragionamento diverso rispetto a quello di Barlaam.

La perorazione di Gregoras termina con la spiegazione dei motivi che indussero a fissare una legge per trovare la data della Pasqua: “Allorché i custodi della Pietà e i Dottori della Chiesa videro come questa disputa intorno alla data della Pasqua divideva e dava occasioni di contesa nella comunità dei credenti, vollero difendersi con leggi e ordinarono che nessuno festeggiasse la Risurrezione prima dell’equinozio di primavera, anzi che la festeggiassero <la prima> domenica dopo la Pasqua ebraica, il che è come dire “festeggiare la Domenica dopo la luna piena dopo l’equinozio. Per ciò si studiò ciascuno di calcolare precisamente la luna piena, per non andare contro la legge della Chiesa.” (BEZDECHI 335, 22–32 = HR I, 372,6sq.)

Il racconto del suo intervento a corte termina con l’Imperatore che, pur persuaso dal ragionamento di Gregoras, non ritenne possibile applicare la riforma, perché sarebbe stato difficile persuadere tutti di accoglierla, e per non creare divisioni.

Se capisco bene – ma il testo di Gregoras allude a non meglio precisati canoni etc. (cf. Tihon, Barlaam, p. 399sq.) – la riforma proposta da Gregoras consiste nel riprendere la buona abitudine di sottrarre un giorno ogni trecento anni, applicando la soppressione di due giorni subito. Tuttavia riscontro una certa approssimazione nel linguaggio di Gregoras, il che mi rende più oscuro il senso.

Leggendo il testo di Gregoras si resta tuttavia con una domanda: la correzione riguarda il calendario o il *canon* di Ioannes Damascenus, al quale Gregoras sembrerebbe alludere?

⁶¹ Tihon, Barlaam (cit. n. 10) 401–402.

Dal punto di vista scientifico Gregoras è debitore di Tolomeo e dei suoi commentatori, in particolare di Theon Alexandriae. Le sue fonti, però, non lo influenzano troppo linguisticamente, per cui ritroviamo nel suo testo chiasmi, iperbati, metafore e altre figure retoriche⁶². Sopravvivono inoltre qua e là termini tecnici ed espressioni che accostano Gregoras al *Quadrivium* di Pachymeres e l' Ἀστρονομικὴ στοιχείωσις di Metochites.⁶³

Due significativi passaggi si ritrovano nella *Collectio Canonum* di Matthaëus Blastares, Lettera Π, Cap. 7:⁶⁴ mi riferisco a HR I, 365, 13 – 366,8; PG 145, 100C (Capitoletto Περὶ ἐαρινῆς ἡμερίας); e al cosiddetto *canon regius* HR I, 366, 8–13, che si ritrova quasi *verbatim* a p. 423 l.3 – 424 l.16, ed. RHALLES, (ma cf. *Ibid.* p. 405 l. 30sqq.).

L'espressione ἀλλ' ἐν μὲν τοῖς τοῦ Ναβονασάρου περὶ λῆξιν ἔσπερίαν τῆς τοῦ μαρτίου πέμπτης καὶ εἰκοστῆς ἐν δὲ τοῖς Φιλίππου τοῦ Ἀριδαίου περὶ μεσημβρίαν τῆς εἰκοστῆς τετάρτης αὐτοῦ (HR, I, 366,8–11) si ricollega a un *canon manuale* noto come *canon regius*.

I *canones manuali* (πρόχειροι κανόνες) erano tavole – astronomiche, cronologiche, geografiche – d'uso pratico che Tolomeo desunse dall'*Almagesto* e alle quali premise una breve introduzione circa il modo di utilizzarle.⁶⁵ L'opuscolo introduttivo di Tolomeo, sprovvisto di esempi concreti, si mostrava di difficile uso, così ben presto fu integrato da altri commentari, che

⁶² D'altra parte il discorso era stato tenuto davanti al rappresentante di Dio in terra e ai più dotti uomini della sua epoca (cf. Ep. XX BEZDECHI, 330,30-331,29; 331,26-29 e HR I 364,4-8).

⁶³ Ed. BYDÉN, B.: *Theodore Metochites' Stoicheiosis astronomike and the study of natural philosophy and mathematics in early Palaiologan Byzantium*. 2nd rev. (Acta Universitatis Gothoburgensis. Studia Graeca et Latina Gothoburgensia 66) Göteborg 2003. HULT, K.: *Theodore Metochites on Ancient Authors and Philosophy: Semeioseis gnomikai 1-26 & 71. A Critical Edition with Introduction, Translation, Notes, and Indexes*. With a Contribution by B. BYDÉN. (Studia Graeca et Latina Gothoburgensia 65) Göteborg 2002.

⁶⁴ RHALLES, G. – POTLES, M.: *Σύνταγμα τῶν θεῶν καὶ ἱερῶν κανόνων κατὰ στοιχείον*. VI. Atene 1859. pp. 419-425 (428) = PG 145 66C-104C. Ci torneremo.

⁶⁵ Circa i *canones manuales* vedi: HALMA, N. B.: *Θέωνος Ἀλεξανδρέως ὑπόμνημα. Commentaire de Théon d'Alexandrie sur le livre III de l'Almageste de Ptolémée. Tables manuelles des mouvements des astres. Traduit pour la première fois du grec en français sur les manuscrits de la Bibliothèque du Roi*. I-III Paris 1822-1825. Per testo di Tolomeo προχείρων κανόνων διάταξις καὶ ψηφοφορία vedi: HIEBERG, J. L. (ed.): *Claudii Ptolemaei Opera quae extant omnia. II. Opera astronomica minora*. Leipzig 1907. 157-185. Per tutta questa parte vedi BIANCONI, D.: *Il Laur. Plut. 28.26, ovvero la storia di Bisanzio nella storia di un codice*. In: D'AGOSTINO, M. – DEGNI, P.: *Alethes Philia. Studi in onore di Giancarlo Prato*. Spoleto 2010. pp. 39-63 (con VI Tavole).

la tradizione manoscritta premette ai *canones manuali*.⁶⁶ Il *canon regius*, i cui termini ricorrono in Gregoras (e in Matthaeus Blastares, *cfr. infra*, p. 55 sqq.), consta di “un lungo elenco di sovrani incipiente da Nabonassar (o da Filippo III Arideo) e stilato da Tolomeo per fini cronologici.”⁶⁷

Il recente e come al solito interessante studio di Daniele Bianconi sul Laur. Plut. 28.26 (IX saec. ex. – X in.)⁶⁸ ha rivelato come esso sia stato restaurato dal *Metochitesschreiber* nell’ambiente dotto dominato dalla figura di Theodorus Metochites negli anni 1311–1316/1317.⁶⁹ “Al riguardo, si potrà pensare sia alla corte di Andronico II, che tanto aveva incoraggiato Metochita nello studio dell’astronomia e che sovente ospitava discussioni *de re astronomica*, sia, e più probabilmente, al monastero di Cora ove Metochita, che dei lavori di restauro del complesso (terminati nella primavera del 1321) si era fatto carico, aveva alloggiato una ricchissima biblioteca.”⁷⁰ Al nostro discorso può interessare non poco il fatto che il Bianconi (*ibid.* pp. 53–54) ha riscontrato in quel ms. (f. 1) la probabile mano di Gregoras, il quale avrebbe copiato la tabella relativa i movimenti del sole e della luna considerati nel periodo 1501 – 1726 di Filippo (1147–1402). “La presenza della mano di Gregoras, ove altrimenti confortata, accosterebbe il Laur. Plut. 28.26 a quel manipolo di manoscritti che, vergati dal *Metochitesschreiber*, furono poi letti e postillati da Gregoras nel chiuso del monastero di Cora.”⁷¹

Il fatto che Gregoras si sia basato esclusivamente sui calcoli tolemaici non sfuggì ai suoi contemporanei. In una lettera di Georgius Lapitha scritta in

⁶⁶ I commenti *minor* e *maior* di Teone d’Alessandria del secolo IV sono quelli più celebri e diffusi. Cf. BIANCONI (n. 65) p. 41. n. 4.

⁶⁷ BIANCONI (n. 65) p. 42. Il *canon regius*, “a differenza di altre analoghe tavole cronologiche presenti nelle Tavole manuali, è citato esplicitamente dello stesso Tolomeo nella sua introduzione pratica (*Claudii Ptolemaei, Opera quae extant omnia, II*, p. 160,8 e *ibid.* p. CXC nr. 3), sì che se ne può inferire una sicura appartenenza al progetto originario dell’opera. [...] Si tratta di una tavola cronologica, non storica: aveva lo scopo cioè non di registrare l’esatta estensione di ciascun regno, ma di far sì che ciascun anno civile potesse essere indicato attraverso la posizione, espressa con il relativo numero ordinale, che quel dato anno occupava all’interno di un determinato regno.” BIANCONI (n. 65) p. 44.

⁶⁸ Il Manoscritto si divide in due parti: ff. 1-2 Tabelle; ff. 3-33^v il commento di Theon di Alessandria a Tolomeo (parte recente); e ff. 34-128 *Tavole Manuali* e l’opuscolo di Tolomeo sul modo di utilizzarle (parte copiata tra la fine IX e inizio X secolo) ed è consultabile online all’indirizzo (<http://teca.bmlonline.it/TecaViewer/index.jsp?RisIdr=TECA0000620302&keyworks=Plut.28.26>, ultimo accesso 31.01.2013).

⁶⁹ BIANCONI (n. 65) p. 50.

⁷⁰ BIANCONI (n. 65) p. 52.

⁷¹ BIANCONI (n. 65) pp. 53-54.

Cypro <ante 1341?> e inviata a Gregoras: ll. 30–43⁷², lo stimatore di Gregoras si rivolge a lui come a un esperto di astronomia⁷³. A me pare di notare una certa meraviglia nel Cipriota, allorché, comparando le basi matematiche di Gregoras con quelle dei Latini presenti a Cipro, nota che questi ultimi non si limitavano a Tolemeo, ma utilizzavano anche elementi matematici Arabi.

Tuttavia Gregoras nutriva una certa chiusura nei confronti dell'astronomia straniera come rileviamo nell'Ep. 40 LEONE (= HR IX 11 = I,449 – 454. Cfr. VAN DIETEN, II/2 note nn. 300sqq.): atteggiamento quasi certamente ereditato dal suo maestro Theodorus Metochites⁷⁴.

Il limite delle basi matematiche (il solo Tolemeo) e la “provvisorietà” della sua riforma (che andrebbe rivista ogni 304 anni) fanno suonare del tutto inopportuno il titolo di un recente studio *The Greatest Byzantine Astronomer Nicephoros Gregoras and Serbs*.⁷⁵ Tutto questo perché contemporaneamente a Gregoras – lo abbiamo visto, a Cipro – altri astronomi si muovevano su piste innovative e moderne, e nel passato, Georgius Chioniades aveva composto un trattato di astronomia sul sistema solare notevole per metodo e basi matematiche rispetto alla cultura paleologa⁷⁶. Del suo scritto esiste una

⁷² Ed. LEONE (*Epistulae ad Nicephorum Gregoram missae*. Ep. nr. 14): ... οὐ γὰρ οἶμαι σε χρῆσθαι τοῖς Πτολεμαϊκοῖς, τῷ τοῦ χρόνου πλήθει τῆς ἀκριβείας ἐκπίπτουσιν· ἔτι δὲ τὰς τῶν ἀποτελεσμάτων κρίσεις τίνι πιστεύων ἐκτίθης πότερον Πτολεμαίῳ μόνῳ ἢ καὶ τῶ τῶν ἄλλων. Ἴταλοι γὰρ, οἷς ἐλάχομεν συνοικεῖν, καὶ κατ' ἄμφω τὰ μέρη, τὸ θεωρητικὸν φημι καὶ τὸ πρακτικόν, ἐλάχιστα τῷ Πτολεμαίῳ χρώμενοι τὰ πλείω τοῖς νεωτέροις πιστεύουσιν· οὐ γὰρ τοῖς Ἀραβικοῖς μόνοις ἀρκοῦνται κανόνσιν, ἐκ τοῦ Μωαμῆθ ἠργημένοι, ἀλλὰ πολλοῖς καὶ ἄλλοις προσχρῶνται. ταῦτά τε οὖν σαφῶς ἐκδίδαξον, καὶ εἴπερ οἶόν τε τοὺς τῆς ψη<φι>φορίας κανόνας – οὕτω δὲ τὰ παραγγέλματα τοῦ ψηφηφορεῖν καλοῦσι Λατῖνοι – κέλευσον μετεγγραφέντας σταληῖναί μοι, ὡς ἂν ἔχω τούτους τοῖς ἐκείνῳ παραβαλεῖν. ἡμεῖς γὰρ ἄκρω, τὸ τοῦ λόγου, γεγευμένοι δακτύλῳ τῆς κλεινῆς ἐπιστήμης φλεγόμεθα μὲν τοῦ πλείονος ἐφίεμενοι.

⁷³ Interessante notare che l'espressione “ἡμεῖς γὰρ ἄκρω, τὸ τοῦ λόγου, γεγευμένοι δακτύλῳ τῆς κλεινῆς ἐπιστήμης φλεγόμεθα μὲν τοῦ πλείονος ἐφίεμενοι” consta in un proverbio che Gregoras cita spesso, (cfr. Ep. 44,64 et HR, I, 555,13-14 in questo ultimo caso esplicitamente a proposito di Barlaam). Vedi Zenobio I 61; KARATHANASIS, D. K.: *Sprichwörter und Sprichwörterliche Redensarten des Altertums in den rhetorischen Schriften des Michael Psellos, des Eustathios und des Michael Choniates sowie in anderen rhetorischen Quellen des XII. Jahrhunderts*. Diss. München 1936. 93.

⁷⁴ “D'un côté, Métochite s'est fait le champion de Ptolémée au point de relancer non seulement l'Almageste mais aussi les Tables faciles, sans tenir compte des corrections apportées par les tables islamiques, que son élève Grégoras n'utilise pas non plus.” MAGDALINO (n. 16) 148.

⁷⁵ Scritto a otto mani da THEODOSSIOU, E. TH. – MANIMANIS, V. N. – DIMITRIJEVIC, M. S. – DANEZIS, E. in *Publ. Astron. Obs. Belgrade* 80 (2006) 269-274.

⁷⁶ “Several studies of the past thirty years mention that a short Byzantine article contains pre-Copernican figures and ideas. The article is of purely scientific nature and contains numerical parameters and 12

edizione nell'interessante libro: E. A. PASCHOS – P. SOTIROUDIS, *The Schemata of Stars. Byzantine Astronomy from a.D. 1300*, Singapore 1998.

L' *Explicatio in canonem Apostolorum de Paschate* di Barlaam

Il trattato di Barlaam è una spiegazione del Canone degli Apostoli sulla Pasqua che recita così: “se un vescovo, un presbitero o un diacono celebra la santa Pasqua prima dell'equinozio di primavera, insieme ai Giudei, sia epurato (καθαρείσθω)” (§ 1, Tit. cfr. *infra* Appendice).

§§ 2–12. Con l'aiuto della geometria, Barlaam incomincia a dare le definizioni dei termini della questione: *equatore*, *cerchio massimo della sfera terrestre* fino a quella di *equinozio*, e *punto equinoziale* (ossia punto vernale o punto γ)⁷⁷ perché “ἡ ὥρα, ἔαρινῆ ἰσημερία · μεθ' ἣν τὸ Πάσχα ἐπιτελεῖσθαι ὁ θεῖος διαγορεύει νόμος” (§ 11).

§§ 13–16.⁷⁸ A proposito dell'anno tropico, ossia del tempo che impiega il sole da un equinozio di primavera a un altro, Barlaam afferma che l'equinozio di primavera avviene sempre nel medesimo momento tutti gli anni perché la durata <della rivoluzione solare> è sempre la stessa. “Ma ... per via del calendario Romano che usiamo per misurare i giorni e i mesi dell'anno, accade che l'equinozio non avviene sempre né alla medesima ora, né nello stesso giorno.” (§ 13⁷⁹) §§ 14–15: L'anno tropico non dura 365 giorni + ¼ di giorno, come invece conta il calendario, ma 365 giorni + (1/4 – 1/300 di giorno). Il che comporta che ogni 300 anni l'equinozio accade un giorno prima.⁸⁰ Quindi offre tabelle dall'anno del mondo 4156 al 6856, nelle quali

pages of diagrams which make possible the reconstruction of the models. For this reason it provides a unique opportunity for comparisons with the Astronomy of Ptolemy, Arabic, Astronomies of this period and the heliocentric system developed later by Copernicus, Kepler and Galilei. [...] il trattato in questione fu attribuito a Georgius Chioniades “who was born in Constantinople between 1240 and 1250 and died in Trabizond about 1320. Chioniades travelled extensively, first to Trabizond ... and then to Tabriz (Iran) and became familiar with Persian and Arabic Astronomy. ...<His> article contains a complete astronomy of that time and deviates on several points from the classical tradition.” PASCHOS, E. A.: Byzantine Astronomy from a.D. 1300. DO-TH 98/18 (1998) 1-15. Citazione da pag. 2.

⁷⁷ Il punto vernale è spiegato come uno dei due punti in cui il piano equatoriale interseca l'eclittica solare.

⁷⁸ Questi paragrafi sono interessanti per il nostro confronto con Gregoras. Cfr. Appendice.

⁷⁹ Molto simile a Gregoras HR I, 366,22-23.

⁸⁰ συμβαίνει ἐξανάγκης ἐν τοῖς τριακοσίοις, ἐνιαυτοῖς πρὸ μιᾶς ἡμέρας γίνεσθαι τὴν ἰσημερίαν.

mostra come, anticipando un giorno ogni 300 anni, l'equinozio sia passato dal 28 al 18 Marzo. Fonte matematica: Tolomeo.

Non vi è traccia di una riforma del calendario: gli effetti della diversa durata del calendario e dell'anno tropico vengono descritti solo in funzione della spiegazione del Canone degli Apostoli.

§§ 17–20 Barlaam dedica tre paragrafi alla celebrazione della Pasqua della Legge, alla Pasqua Ebraica, spiegando che tra gli Ebrei accade che essi festeggino a volte prima a volte dopo l'equinozio di primavera. Secondo Barlaam (§ 19) “è a motivo di costoro che il Canone degli Apostoli prescrive di non festeggiare mai la Pasqua con gli Ebrei prima dell'equinozio primaverile.”

§§ 21–29 Barlaam elenca due principi non scritti della Chiesa intorno alla Pasqua: “il primo, di celebrare la Pasqua non solo sempre dopo l'equinozio, ma anche dopo il primo plenilunio che segue l'equinozio; il secondo, perché il primo precetto non restasse un giorno indefinito, noi celebriamo la pasqua il *primo giorno della settimana* dopo il plenilunio (= la Domenica dopo il Plenilunio)”. E quindi riassume i principi: “La Pasqua non si festeggia mai prima dell'equinozio di primavera; mai coi Giudei; la prima domenica⁸¹ dopo la luna piena che segue l'equinozio.”

Essendo il plenilunio (la XIV luna) così importante per calcolare la data della Pasqua fu istituito un *canone*, un ciclo lunare di 19 anni per calcolare i pleniluni.⁸²

Ancora basandosi su Tolomeo, Barlaam fa notare che il menzionato *canone* è fallace perché si basa su un principio sbagliato, ossia che ogni 19 anni la posizione della luna sia la stessa. Le sigizie accadono infatti un giorno prima ogni 304 anni. Fonte matematica: Tolomeo.⁸³

§ 30 “L'errore di questo ciclo di 19 anni che noi seguiamo per il calcolo del plenilunio si ripercuote nel fissare la data di Pasqua: se il plenilunio dopo l'equinozio cade in realtà di venerdì o di sabato, noi dovremmo festeggiare la Pasqua la domenica immediatamente successiva. A causa del ciclo sbagliato,

⁸¹ Il fatto che sia “la prima” è una questione dunque convenzionale, frutto di un precetto non scritto. Passaggio fondamentale, se lo si confronta con i §§ 27-33.

⁸² Si tratta del ciclo lunare di 19 anni di Ioannes Damascenus (Cf. Tihon (n. 10) p. 391) ossia di Blastares (Cf. Grumel p. 55). Nota che Grumel si basa su PG 145,91-92. Noi vedremo che Blastares accoglie nella sua *Collectio* proprio gran parte del trattato di Barlaam. Cf. anche KARNTHALER *Byzantinisch-Neugriechische Jahrbücher* 10 (1933) 9.

⁸³ Tihon, A.: Il trattato sulla data della Pasqua di Barlaam comparato con quello di Niceforo Gregoras. In FYRIGOS, A. (ed.): *Barlaam Calabro. L'uomo, l'opera, il pensiero*. Roma 2001. 115.

però, noi crediamo che il plenilunio cada di domenica o lunedì, e di conseguenza festeggiamo la Pasqua una settimana dopo.⁸⁴”

§§ 31–33 Spiegato l’errore Barlaam afferma: (§ 31) ”Se noi volessimo cambiare⁸⁵ il canone (= il ciclo lunare di 19 anni, non il calendario!) purgandolo (ὑποβιβάζσαντες) di due giorni cominciando evidentemente dal 6841 (1333 d.C.),⁸⁶ non sarebbe possibile arrivare a persuadere tutti i preposti all’ecumene cristiano a impararne uno nuovo.” Inoltre la sola correzione del ciclo lunare di due giorni è miope: fra 304 anni si verificherà una esigenza analoga a causa dell’inadeguato ciclo lunare).⁸⁷

E conclude che, a ben vedere, ... “νῦν δὲ τοῦλάχιστον, μετὰ τρεῖς ἡμέρας τῆς ἐκείνων (scil. *Iudaeorum*) ἑορτῆς ἡ ἡμετέρα τελεῖται· ὅπερ ἔτι μᾶλλον τῷ Ἀποστολικῷ νόμῳ συμβαίνει”(§ 33).

Il testo di Barlaam è una spiegazione del Canone degli Apostoli nella quale è assente qualsiasi allusione a un’eventuale riforma del calendario.

Il pronunciarsi contro un’eventuale riforma del κανών (= ciclo lunare di 19 anni), dopo averne dimostrati i difetti, non deve sorprendere, come sorprese invece la Tihon.⁸⁸ Il discorso di Barlaam è infatti questo: dal momento che l’errore matematico del *canon* non ha come conseguenze la trasgressione delle norme fissate dagli Apostoli per la celebrazione della Pasqua,⁸⁹ non vale la pena di prendere in considerazione una modifica di quel *canon*, tenendo conto anche di una serie di problemi oggettivi, cui abbiamo già accennato. Stando così le cose, rimango perplesso e non persuaso di fronte a questa conclusione della Tihon (Tihon, Barlaam p. 393): “La raison de ce rejet est sans doute à chercher dans l’opposition de Barlaam à Nicephore Grégoras.”

⁸⁴ Cf. Gregoras, Ep. XX BEZDECHI 333,30–36 = HR I, 368,14–22.

⁸⁵ Curiosa è la varietà di verbi usata da Barlaam per indicare il cambiamento del κανών (= ciclo lunare di 19 anni): qui μεταβαλεῖν e poco dopo μεταμαθεῖν (nel senso di Hdt. 1,57,3), mentre al § 30 aveva usato μετακινεῖν.

⁸⁶ Era forse la prima data disponibile? Stava dunque redigendo la sua *Exegesis* nel 1332?

⁸⁷ Cf. Gregoras, Ep. XX BEZDECHI 333,27–30 = HR I, 368,10–14.

⁸⁸ Tihon (n. 10) pp. 392–393.

⁸⁹ Cf. Gregoras, Ep. XX BEZDECHI 335,26–28 = HR I, 372,12–14.

Gregoras e Barlaam a confronto

Dato che la prima versione scritta della *Perorazione della riforma del calendario* a noi nota (l'Ep. XX BEZDECHI) risale agli anni 1324–1328 e che la – per così dire – seconda edizione riveduta di quella lettera (ossia HR VIII 13 edita l'anno 1347), replica praticamente in modo identico il contenuto della lettera, non si può assolutamente pensare che Gregoras “*met dans la bouche de l'empereur des mots proches de ceux de Barlaam* (ΤΙΗΘΝ, Barlaam, p. 406)”:⁹⁰ nel 1324–1328 Barlaam non aveva ancora tracciato un iota della sua *Explicatio*.

Il fatto che Gregoras non abbia accennato al testo di Barlaam nella HR,⁹¹ né in altri scritti,⁹² mi fa addirittura dubitare che Gregoras ne conoscesse l'*Explicatio*. Il tema della riforma del calendario e della data di Pasqua stava molto a cuore a Gregoras:⁹³ non saprei dunque spiegarmi come mai egli avrebbe lasciato al suo avversario l'ultima parola sull'argomento. All'inizio del nostro intervento, infatti, abbiamo visto che Gregoras aveva vivi in mente gli scontri con Barlaam anche a distanza di vent'anni, e che dal 1332/3 (data dell'*Explicatio* di B.) al 1347 (pubblicazione nella HR del discorso del 1324) egli non era restato privo di occasioni per proseguire e puntualizzare le polemiche (passate) con Barlaam.

È plausibile pensare che Barlaam ebbe accesso alla *Perorazione* di Gregoras, dal momento che il testo di Gregoras godeva di buona diffusione, veniva pubblicizzato dal suo autore e la cui fama pare essere giunta fino a Cipro.⁹⁴

L'*Explicatio* di Barlaam, tuttavia, non contiene nessun riferimento esplicito, univoco e diretto a Gregoras: per interpretare l'*Explicatio* di Barlaam come un testo composto appositamente contro Gregoras, sarebbe necessario

⁹⁰ Mi riferisco a Barlaam § 31 πρὸς τῷ μὴ δὲ πάντας δυνατὸν εἶναι τοὺς ἀνὰ πᾶσαν τὴν οἰκουμένην τὰ Χριστιανῶν πρεσβεύοντας, πείσαι μεταμαθεῖν αὐτὸν ... e a Gregoras Ep. BEZDECHI XX p. 335,35–40 = HR I, 373,2–3 ἀλλ' ἵνα μὴ τοῦτο σύγχυσις μᾶλλον τοῖς ἀμαθέσι φανῆ καὶ μερισμὸν ἐπαγάγη τῇ ἐκκλησίᾳ, σεσιγημένον ἀφήκε τὸ πρᾶγμα καὶ ὅλως ἀνεπιχείρητον. μὴδὲ γὰρ ἂν εἶναι ῥᾶδιον ἔφησεν, ἅπαντας ἐν ταῦτῳ τοὺς ἀνὰ πᾶσαν ἡπειρον καὶ νῆσον ὁμοφύλους διαδραμεῖν καὶ πείσαι μεταμαθεῖν τὴν διόρθωσιν.

⁹¹ In questo secondo caso, infatti, ci si sarebbe aspettato un accenno esplicito al ciclo lunare di 19 anni per il calcolo dei pleniluni.

⁹² O almeno non tanto palesemente che me ne potessi accorgere.

⁹³ Vedi la lettera al Caloïda Ep.114 LEONE e altri luoghi in cui accenna al suo “Trattato sulla Pasqua”.

⁹⁴ Cfr. l'Ep. di Georgius Lapitha a Gregoras ed. LEONE pp. 406sq. *et supra*.

uno stile polemico paragonabile a quello che si riscontra nella già citata ἀνασκευή.⁹⁵

Nelle note a piè pagina che accompagnano l'edizione del testo di Barlaam ho segnalato tutti i punti che a mio avviso trovano analogie col testo di Gregoras, affinché ciascuno possa farsi un parere.⁹⁶

Di quei punti vorrei discuterne ora solo pochi.

1. L'idea complessiva che si ha leggendo Barlaam è che egli segua la sua strada: commenta il *Canone degli Apostoli sulla Pasqua* e ogni argomento trattato è funzionale all'esegesi del testo canonico:

Spiegazioni geometrico-astrofisiche riguardanti la sfera.	Definire e spiegare alcuni termini citati dal Canone degli Apostoli come <i>punto vernale ed equinozio</i> .
---	--

Differenza fra la durata dell'anno tropico e del calendario "Romano".	Spiegare perché e con quale ritmo l'equinozio di primavera non cade sempre né nello stesso giorno né nella stessa ora, ma ogni anno sempre un po' prima.
---	--

Digressione sul modo e i tempi in cui viene celebrata la Pasqua ebraica.	Rendere conto del passaggio del <i>Canone degli Apostoli</i> "mai cogli ebrei."
--	---

Enunciazione delle due "leggi non scritte" e schema riassuntivo dei quattro principi per fissare secondo il <i>Canone</i> la data della Pasqua (qui entra in gioco il Plenilunio, ossia la XIV luna).	Spiegare come vengono calcolati i pleniluni e descrizione del <i>canon</i> ossia del <i>Ciclo lunare di 19 anni</i> .
---	---

⁹⁵ Cf. *supra* e RAFFA (n. 10) p. 67.

⁹⁶ Io credo che i passaggi lessicalmente e sostanzialmente accostabili siano dovuti alla identità del soggetto trattato piuttosto che a una sistematica allusione di Barlaam allo scritto di Gregoras: i due testi viaggiano su binari paralleli.

Spiegazione di come funziona il *canon* e dimostrazione dei suoi errori.

&
Descrizione degli effetti di tali errori sulla determinazione della data di Pasqua.

&
Parere negativo circa l'opportunità di correggere il *canon*.

Chiarire il fatto che, nonostante l'errore del *canon* che fa stabilire il plenilunio con due giorni d'anticipo rispetto la data (astronomicamente) reale, la Pasqua viene celebrata sì in un momento sbagliato, ma non in maniera tale da disobbedire alla legge canonica.

1. Gli stessi concetti presenti sia in Barlaam che in Gregoras sono piuttosto frutto della logica argomentativa propria e unica di ciascun testo che non l'inequivocabile segno di reciproche influenze.⁹⁷
2. Le assonanze linguistiche più significative non implicano rapporti intertestuali.

La menzione della Pasqua ebraica da parte di Barlaam è funzionale al filo logico del suo ragionamento: egli crede infatti che il modo in cui i giudei festeggiano la Pasqua abbia indotto i Padri a scrivere nel Canone "mai cogli Ebrei" (Barlaam §§ 17–20).

Il passo di Barlaam § 23 ἵνα δὲ καὶ οἱ τέτταρες οὗτοι διορισμοὶ σαφεῖς ἐκάστοτε καὶ γνώριμοι τοῖς ἀνὰ πᾶσαν ἡπειρον καὶ νῆσον οἰκοῦσι Χριστιανοῖς σοφοῖς τε καὶ ἰδιώταις γένωνται

Non si può vedere in questo passo, dunque, un richiamo a Gregoras Ep. XX p. 333,36 – 334,15.

Si può accostare a Gregoras Ep. XX p. 335,38–40 = HR I, 373,2–3 (μηδὲ γὰρ ἂν εἶναι ῥάδιον ἔφησεν, ἅπαντας ἐν ταύτῳ τοὺς ἀνὰ πᾶσαν ἡπειρον καὶ νῆσον ὁμοφύλους διαδραμεῖν ...) non meno che allo stesso Gregoras di HR III, 41, 11–12. L'espressione "ἀνὰ πᾶσαν ἡπειρον καὶ νῆσον" è molto comune.

⁹⁷ Vedi le note a piè pagina che accompagnano il testo di Barlaam.

Il passo di Gregoras Ep. BEZDECHI XX p. 335,35–40 = HR I, 373,2-3 (ἀλλ' ἵνα μὴ τοῦτο σύγχυσις μᾶλλον τοῖς ἀμαθέσι φανῆ καὶ μερισμὸν ἐπαγάγη τῇ ἐκκλησίᾳ, | σεσιγημένον ἀφῆκε τὸ πρᾶγμα καὶ ὅλως ἀνεπιχείρητον. μηδὲ γὰρ ἂν εἶναι ῥάδιον ἔφησεν, ἅπαντας ἐν ταύτῳ τοῦς ἀνὰ πᾶσαν ἡπειρον καὶ νῆσον ὁμοφύλους διαδραμεῖν καὶ πείσαι μεταμαθεῖν τὴν διόρθωσιν.) non può essere interpretato come una allusione a Barlaam § 31 per le ovvie ragioni cronologiche di cui abbiamo già parlato.

Barlaam § 31 πρὸς τῷ μὴ δὲ πάντας δυνατὸν εἶναι τοῦς ἀνὰ πᾶσαν τὴν οἰκουμένην τὰ Χριστιανῶν πρεσβεύοντας, πείσαι μεταμαθεῖν αὐτὸν ...

3. Gli unici passaggi significativi sono la menzione degli effetti del Plenilunio, calcolato nel giorno sbagliato, sulla data della Pasqua e l'accenno a una riforma del canon/calendario.

Barlaam § 29 e 31 Ταῦτ' ἄρα ὁσάκις ἐστὶν ἐν τοῖς καθ' ἡμᾶς χρόνοις ἡ μετ' ἰσημερίαν πανσέληνος, ἡ ἐν Σαββάτῳ. ἡ ἐν Παρασκευῇ, δέον τὴν ἐξῆς Κυριακὴν τὸ Πάσχα τελεῖν, τοῖς Βαίοις ταύτην ἀπονέμομεν, διὰ τὸ, ἡ ἐν ταύτῃ τῇ Κυριακῇ ἡ ἐν τῇ, μετ' αὐτὴν δευτέρᾳ, σεσημειώσθαι ἐν τῷ παλαιῷ κανόνι τὴν πανσέληνον· [...] (31) Εἶτα εἰ τοῦτον αὐτὸν μεταβαλεῖν ἐθελήσομεν δυσὶν αὐτὸν ὑποβιβάσαντες ἡμέραις ...

Gregoras Ep. XX Bezdechi 333, 27–36 = HR I,368, 10–21: ῥάδιον δ' ἂν εἴη βουλομένοις ἡμῖν ποιήσασθαι τὴν διόρθωσιν, βραχὺ τι πλέον ἢ δύο νυχθημέρων ὑφαίρεισιν ποιησαμένοις. οὕτω γὰρ ἀνήκειν τοῖς μεταξὺ τοσοῦτοις ἔτεσιν ἢ τῆς ἀστρονομίας ἐπαγγέλλεται μέθοδος, τούτου δὲ μὴ γιγνομένου τὸ σφαλερὸν οὐ μικρόν. συμπίπτει γὰρ ἔσθ' ὅτε, καθὰ καὶ πολλάκις ἤδη γεγένηται, οἶεσθαι μὲν εἶναι πανσέληνον τὴν κυριακὴν καὶ πρώτην ἡμέραν τῆς μελλούσης ἑβδομάδος οἶεσθαί γε μὴν τοῦτο ψευδὲς γεγενῆσθαι γὰρ ἤδη πρὸ δύο νυχθημέρων κατὰ τὴν ἕκτην δηλαδὴ τῆς παρεληλυθίας ἑβδομάδος ἡμέραν· κἀντεῦθεν σφαλλομένους ἄλλην ἀντ' ἄλλης περιμένειν κυριακὴν καὶ ποιεῖν τὴν ἀναστάσιμον ἑβδομάδα, ἑβδομάδα τῶν τοῦ Χριστοῦ παθημάτων. καὶ τὰ ἐξῆς τοῦ σφάλματος ἐντεῦθεν γνώριμα τοῖς ἅπασιν.

Nota bene.

Il passaggio in cui Barlaam descrive l'eventualità di una correzione del *canon*/calendario⁹⁸ ed esprime la valutazione che la sola sottrazione – una tantum – di due giorni non risolve il problema, che si ripresenterebbe trascorsi altri 304 anni, mi sembra coerente e necessario a tutta l'argomentazione di Barlaam. Egli aveva infatti dimostrato nei paragrafi precedenti il punto debole del *canon*: avrebbe commesso un'omissione, se non avesse affrontato la ragionevole obiezione della correzione dell'errore del *canon* e del riallineamento del calendario legale a quello solare.

Naturalmente questo passo potrebbe apparire come un'allusione, una velata critica a Gregoras. Ma tale interpretazione si presta a due obiezioni: essa non è innanzitutto economica; inoltre Gregoras non dice esplicitamente che vuole sottrarre due giorni una tantum, sembra anzi che voglia ripristinare l'antica correzione "sottrazione di un giorno ogni 300 anni" (cf. HR I 367, 17–21).

Risultato

Gregoras ha perorato nel 1324 davanti all'Imperatore Andronico II e alla sua corte una riforma del calendario: da quasi 600 anni il calendario non aveva subito nessuna correzione, colla conseguenza che s'era creato un disavanzo di due giorni fra il momento in cui cadeva l'equinozio di primavera e il momento in cui il calendario legale indicava tale avvenimento.

La perorazione di Gregoras ci è giunta in due redazioni praticamente uguali. La prima è una lettera databile tra il 1324 e il 1328; la seconda è l'adattamento di tale lettera realizzato per la HR, pubblicata nel 1347. Questo adattamento riguarda la cornice in cui era inserita la perorazione. Gregoras infatti sia nella lettera che nella HR si sofferma a raccontare il contesto in cui egli tenne la sua orazione.

Il testo di Gregoras presenta alcuni punti non chiariti, alcuni dei quali – credo – sono destinati a restare tali. A quale correzione del calendario G. faceva riferimento nel passo HR, I 367, 17–21? Perché si limitò al sistema Tolomaico, rifiutando altri sistemi di calcolo noti già ai suoi contemporanei? Allude o no al Canone di 19 anni per il calcolo delle lunazioni? Se sì, a quale?

⁹⁸ Togliere due giorni, ossia chiamare *Domenica* quel *Venerdì* in cui cade realmente il Plenilunio.

La sua proposta di correzione del calendario o di sistema per il calcolo della Pasqua consiste nella sottrazione di 2 giorni una tantum o di ripristinare l'antica correzione di cui sopra? Gregoras prende in considerazione di correggere il sistema per il calcolo dei pleniluni o no?

L'*Explicatio* di Barlaam non presenta gli stessi problemi interpretativi del testo di Gregoras.

È un commento scientifico al “Canone degli Apostoli sulla Pasqua” e ogni sua parte è funzionale alla spiegazione dei singoli concetti espressi nel canone. Anche l'*Explicatio* si basa sui calcoli Tolemaici.

Difficilmente essa può essere interpretata come uno scritto polemico contro Gregoras: le vicinanze lessicali e di contenuto sono dovute al fatto che i due testi trattano del medesimo argomento.

Il passo *Εἶτα εἰ τοῦτον αὐτὸν μεταβαλεῖν ἐθέλησομεν δυσὶν αὐτὸν ὑποβιάσαντες ἡμέραις ἀρξάμενοι δηλονότι ἀπὸ τοῦ ςωμα^{ου} ἔτους* (§ 31) lascia intendere che B. scrisse l'*Explicatio* nel 1332 e che il citato anno 1333 fosse il primo a partire dal quale si sarebbe potuto introdurre la correzione. Tale datazione mi pare corretta anche se non può essere taciuto un punto almeno apparentemente contraddittorio: il passaggio *οἷον εἰ τὸν παρόντα ἐνιαυτὸν εἴη ἰσημερία τῇ ὀκτωκαιδεκάτῃ Μαρτίου, μετὰ τριακόσια ἔτη ἔσται τῇ ιζ' καὶ οὕτως αἰε'* (§ 15) mal si concilia con la tabella degli equinozi di Marzo: *nell'anno ςωνς l'equinozio cade nel giorno di Marzo ιθ; nell'anno ςωνς l'equinozio cade nel giorno di Marzo ιη* (§ 16).

Barlaam sembra inoltre intervenire in un dibattito più ampio rispetto quello della sua personale polemica con Gregoras. Prova di ciò potrebbe essere il fatto che il canonista Matthaëus Blastares usa abbondanti porzioni del testo di Barlaam, sebbene rielaborate e disposte in altro ordine, nel già citato capitolo settimo della lettera Π della sua famosa opera giuridica *Collectio Canonum*.⁹⁹ Il lavoro del canonista e monaco tessalonicense fu composto nel 1335.¹⁰⁰

⁹⁹ RHALLES, G. – POTLES, M.: *Σύνταγμα τῶν θείων καὶ ἱερῶν κανόνων κατὰ στοιχεῖον*. VI. Atene 1859. pp. 419-425 (428) = PG 145 66C-104C. Per le citazioni: l'edizione Rhalles viene sempre citata per pagina e linee. Il conto delle linee riprende all'inizio d'ogni pagina e non è continuo come nel TLG-online.

¹⁰⁰ MEDVEDEV, I. P.: *La date du Syntagma de Mathieu Blastares*. *Byzantion* 50 (1980) 338-339. “*De toutes ces remarques nous concluons que la date de la composition du Syntagma de Mathieu Blastares doit rester inébranlablement fixée à 1335.*” (cit p. 339). In quell'articolo è citato anche un interessante manoscritto di Adrianopoli ora il nr. 250 del Museo Benaki di Atene.

In appendice (ri)stampo il testo di Barlaam. Intanto ecco uno schema dei passi paralleli.

§§ 9 – 16 Barlaam	PG 145, 100B–101C = pp. 422–424 ed Rhalles (con modifiche e qualche errore).
§ 17 Barlaam: i διαβατήρια	Sono menzionati da Blastares in maniera simile a Barlaam in PG 145, 68D = p. 420,10 ed. Rhalles.
§§ 22 – 24 Barlaam	PG 145, 96D–97B = p. 420,8–32 ed. Rhalles (con ampie aggiunte).
§ 26 Barlaam	p. 421,28 – 422,2 ed. Rhalles .
§ 33 Barlaam	p. 425,3–8 ed. Rhalles.

Appendice

Per meglio apprezzare tanto i paralleli con Gregoras quanto le parti accolte nella *Collectio Canonum* di Matthaëus Blastares, ho deciso di ristampare il testo di Barlaam edito per la prima volta, come ricordato da A. TIHON, Barlaam de Seminara. *Traité sur la date de Pâques. Byzantion*, 81, 2011, 362–411 (nelle note che accompagnano il testo sempre citata come Tihon). Metto in corsivo le porzioni dell'*Explicatio* presenti nella *Syntagma Canonum* di Blastares e affido alle note a piè pagina la segnalazione dei paralleli. Spero così offrire uno strumento a chi volesse apprezzare le differenze fra i due testi e la questione delle fonti della *Collectio Canonum* di Blastares.

Marc. gr. 332 ff. 67 ^r –71 ^v (ca. 1330) =	A
Marc. gr. 333 ff. 143 ^r –144 ^r (xv saec. in) =	B
Mediol. Ven. Bibl. Ambr. E 76 Sup. ff. 302 ^r –305 ^r =	E
Mediol. Ven. Bibl. Ambr. P 72 Sup. ff. 72 ^r –75 ^r =	P
Mediol. Ven. Bibl. Ambr. R 117 Sup. ff. 149 ^r –152 ^r =	R
Mosq. Musaeum Historicum, Sinod. gr. 315, ff. 294–296 ^v	Mosq. ¹⁰¹

¹⁰¹ Ho potuto collazionare il manoscritto di Mosca in microfilm presso l'IRHT durante una settimana di studio a Parigi lo scorso Aprile. Sono lieto in questa occasione di potere esprimere la mia gratitudine ai colleghi del Collège de France e della biblioteca di bizantinistica, per la loro disponibilità e amicizia.

Vat. gr. 1756 ff. 295–297 =	V
Vat. gr. 187 ff. 228 ^{r-v} =	Z
Oxford, Bodleian Library, Savile 01, ff. 318 ^{r-v}	O

Come si vedrà, a differenza della Tihon ritengo importante anche il ms. B per la costruzione del testo, innanzitutto perché non mi convince – per scarsità di materiale comparativo – la tesi secondo la quale A sarebbe stato corretto da Barlaam stesso¹⁰², poi perché A lascia sul f. 69^r lo spazio esattamente necessario per la tabella alla quale il testo fa esplicito riferimento e che è invece presente in B (§ 16).

Dal ms. A – che resta comunque il migliore testimone – discendono vario modo tutti i mss. a noi noti, tranne B. Tra quei mss. il Mosq. e R costituiscono un sottogruppo (cfr. *infra* n. 145).

Explicatio in canonem apostolorum de paschate Barlaami monachi

(Tit.) Βαρλαάμ μοναχοῦ· ἐξήγησις εἰς τὸν περὶ τοῦ Πάσχα τῶν ἀποστόλων¹⁰³ κανόνα· καὶ περὶ τοῦ γενομένου ὑπὸ τῶν πατέρων κανόνος, πρὸς τὴν καθ' ἕκαστον¹⁰⁴ ἔτος τοῦ Πάσχα εὗρεσιν· ἔστι δὲ ὁ γε. περὶ τοῦ Πάσχα κανὼν, τῶν ἀποστόλων, τοιοῦτος· εἴ τις ἐπίσκοπος ἢ πρεσβύτερος ἢ διάκονος τὴν ἀγίαν τοῦ Πάσχα ἡμέραν πρὸ τῆς ἑαρινῆς ἰσημερίας μετὰ Ἰουδαίων τελέσει.¹⁰⁵ καθαιρείσθω·¹⁰⁶

¹⁰² La scrittura di Barlaam risente della sua esperienza a Cpl. ed è ricollegabile al filone “neoclassico” delle cerchie erudite della Capitale. Cfr. CRISCI, E. – DEGNI, P.: *La scrittura greca dall'antichità all'epoca della stampa. Un' introduzione*. Roma 2011; PERTUSI 1964. 118–121. tav. 19; CAVALLO 1982a 590–595. fig. 530; FIACCADORI 1996 XLVIIIssq; FYRIGOS 2001. Sul CIRO GIANNELLI (1905–1959), citato dalla TIHON (pp. 362–356) cfr. supra nota 13 ed FOLLIERI, E.: *Byzantina et Italograeca*. Studi di Filologia e Paleografia, a.c. di LONGO, A. A. et alii. Roma 1997. 19–22.

¹⁰³ τῶν ἀποστόλων AEPR Mosq] τῶν ἀγίων ἀποστόλων B

¹⁰⁴ καθ' ἕκαστον AB] καθέκαστον E

¹⁰⁵ τελέσει p.c. m¹ ex τελέσει ut vid. B] τελέσει (–ει s.l. m¹) A: τελέσει EPR; Cf. ἐπιτελέσει (METZGER, B. M.: *Les constitutions apostoliques*. Libro 8, Cap. 47 ζ) e ἐπιτελέσει (BENEŠEVIČ, V.: *Iohannis Scholastici synagoga L titulorum*. München 1937. Tit. 3 p. 151 l. 9–10).

¹⁰⁶ Titolo II. 1–6. La parte εἴ τις ἐπίσκοπος – καθαιρείσθω = Libro 8, Cap. 47 ζ. Εἴ τις ἐπίσκοπος ἢ πρεσβύτερος ἢ διάκονος τὴν ἀγίαν τοῦ Πάσχα ἡμέραν πρὸ τῆς ἑαρινῆς ἰσημερίας μετὰ Ἰουδαίων ἐπιτελέσει, καθαιρείσθω. METZGER, B. M.: *Les constitutions apostoliques*. I. 1985; II. 1986; III. 1987 (Sources chrétiennes 320, 329, 336) Paris. Lo stesso passo delle *Constitutiones* è citato anche da BENEŠEVIČ, V.: *Iohannis Scholastici*

(2) Τὸν παρόντα κανόνα ἐξηγήσασθαι προελομένοις, πρῶτον ἀναγκαῖον δοκεῖ τίς ἢ ἑαρινὴ ἰσημερία καὶ τότε συμβαίνει γίνεσθαι, καθαρῶς καὶ σαφῶς παραδοῦναι.¹⁰⁷ [ὅπως καὶ τοῖς ἰδιωτικῶς ἔχουσι πρὸς τὴν τῶν μετεώρων θεωρίαν, σαφῆ καθόσον ἐγχωρεῖ τὰ λεγόμενα γένηται].¹⁰⁸ (3) Ὁ σύμπαξ οὐρανός, ἀπ' ἀνατολῶν ἐπὶ δυσμὰς ὁμαλῶς κινεῖται περὶ ἀκίνητον ἄξονα, οὗ τὰ πέρατα· κατὰ διάμετρον ἀλλήλοις ὄντα, πόλοι τῆς τῶν ὄλων σφαίρας¹⁰⁹ καλοῦνται· ὧν τετραμμένων ἡμῶν πρὸς ἥλιον δύνοντα, ὁ μὲν ἐπὶ δεξιὰ,¹¹⁰ βόρειος¹¹¹ πόλος¹¹² καλεῖται· ὁ δ' ἐπ' ἀριστερὰ, νότιος· (4) Τῆς τοίνυν τῶν ὄλων σφαίρας ὁμαλῶς¹¹³ περὶ ἀκίνητον ἄξονα ὡς εἴρηται κινουμένης, καὶ διὰ ταῦτα¹¹⁴ τῶν ἐν αὐτῇ πάντων¹¹⁵ σημείων (// 67^v) κύκλους ἀλλήλοις παραλλήλους ἐξανάγκης¹¹⁶ γραφόντων, ὁ τῶν παραλλήλων μέγιστος¹¹⁷ κύκλος, ἰσημερινός καλεῖται· (5) Μέγιστος¹¹⁸ δέ ἐστι τῶν παραλλήλων, ὃς παράλληλος ὧν τοῖς ἄλλοις, μόνος ὁμόκεντρός ἐστι τῷ παντὶ ἔχων τὸ ἑαυτοῦ ἐπίπεδον, διὰ τοῦ μεσαιτάτου τῆς γῆς ἦκον¹¹⁹ ὃ κέντρον ἐστὶ

synagoga L titulorum. (Cit. nota precedente) p. 151 ll. 9-10: α'. Τῶν ἀγίων ἀποστόλων κωνσταντίνου ζ'. Εἴ τις ἐπίσκοπος ἢ πρεσβύτερος ἢ διάκονος τὴν ἀγίαν τοῦ πάσχα ἡμέραν πρὸ τῆς ἑαρινῆς ἰσημερίας μετὰ Ἰουδαίων ἐπιτελέσει, καθαιρεῖσθαι.

¹⁰⁷ παραδοῦναι AEPR] ἀποδοῦναι B. Παραδιδῶμι apud Lampe (s.v.) b, c; cf. Georgius Metochites: *Historiae Dogmaticae liber I*. p. 127. 10-12. 92,10 Cozza, J.: *Novae Patrum Bibliothecae*. Tomus 8/2. Roma 1871.

¹⁰⁸ ὅπως – γένηται AEPR Mosq] om. B, recte fortasse. πρὸς τὴν τῶν μετεώρων θεωρίαν Cf. Barlaam Monachi Λογιστικῆ in Proemio l.16. ed. CARELOS, P.: *Barlaam von Seminara, Logistiké* (Corpus philosophorum Medii Aevi. Philosophi Byzantini 8) Atene 1996.

¹⁰⁹ πό(λοι) τ(ῆς) τ(ῶν) ὄλ(ων) ex corr. s.l., fort. in litura, m¹ A] πόλοι τῶν ὄλων τῆς σφαίρας EPR : τῶν ὄλων non habet B

¹¹⁰ ἐπὶ δεξιὰ ABE] ἐπιδεξιὰ PR

¹¹¹ βόρειος] ο¹ ex corr. A. Post βόρειος scripserat κα– sed linea del. m¹ P

¹¹² πόλος] ο² ex corr. A.

¹¹³ In mg. postea add. a m¹ P

¹¹⁴ Post ταῦτα scripserat τὸν τῶν sed lin. del m¹ P

¹¹⁵ In mg. postea add. a m¹ P

¹¹⁶ ἐξανάγκης (η ex corr. A) AB : ἐξ ἀνάγκης EPR

¹¹⁷ Scripserat ἐξαν– (cf. n. precedente) sed postea del. (in lit.?) et corr. m¹ A.

¹¹⁸ Μέγιστος ex corr. esse, perperam redarguit Tihon p. 368, n. 19.

¹¹⁹ ROME, A.: *Commentaires de Pappus et de Théon d'Alexandrie sur l'Almageste*. II-III. *Studi e Testi* 72 & 106 Città del Vaticano 1936; 1943: *Theon Math.*, *Commentaria in Ptolemaei syntaxin mathematicam* i-iv. 435,18: ἐπεὶ καὶ ἕκαστος τῶν ἀπλανῶν κατὰ παραλλήλων κύκλων ὑπὸ ταύτης φερόμενος τὸν αὐτὸν χρόνον ποιεῖται πρὸς αἴσθησιν ὑπὲρ γῆς καὶ τὸν αὐτὸν ὑπὸ γῆν, ὧν παραλλήλων ὁ μέγιστος κύκλος ἰσημερινός καλεῖται.

τοῦ παντός, καὶ διαταῦτα. ἴσον ἀπέχων ἑκατέρου τῶν εἰρημένων πόλων· ἂν γὰρ ληφθῆ τὸ τυχὸν ἐπὶ τοῦ τοιούτου κύκλου σημεῖον καὶ ἀπ' αὐτοῦ ἐφ' ἑκάτερον τῶν πόλων ἐπιζευχθῶσιν εὐθεῖαι, ἴσαι ἀλλήλαις ἔσσονται· **(6)** Τοιοῦτος μὲν οὖν ὁ τῶν παραλλήλων μέγιστος· ἰσημερινός δ' ὀνομάζεται, δι' αἰτίαν τοιαύτην· ἡ γῆ,¹²⁰ μεσαιάτην τοῦ παντός θέσιν ἔχουσα, σημεῖου λόγον ἔχειν κατ' αἴσθησιν πρὸς τὸ τοῦ παντός μέγεθος δεῖκνυται· διὸ ὁ λεγόμενος ὀρίζων κύκλος ὁ διὰ τῆς ἐπιφανείας τῆς γῆς γραφόμενος, εἰς δύο ἴσα πρὸς αἴσθησιν τέμνει τὸ πᾶν· ὡσθ' ἑκάτερον τῶν τμημάτων καὶ τὸ ὑπὸ γῆν καὶ τὸ ὑπὲρ γῆν, ἡμισφαίριον εἶναι· **(7)** Διὰ τοιαῦτα, καὶ αὐτὸς μέγιστος ἐστὶ κύκλος· ἐπεὶ καὶ καθόλου οἱ δίχα τὰς¹²¹ σφαίρας τέμνοντες κύκλοι, μέγιστοι τῶν περὶ¹²² αὐτὰς γραφομένων¹²³ τυγχάνουσιν ὄντες· ἐπεὶ δὲ ὡς τοῖς μαθηματικοῖς ἀποδείκνυται ἐν πάσῃ σφαίρᾳ οἱ μέγιστοι κύκλοι δίχα τέμνουσιν ἀλλήλους, ἀναγκαῖον καὶ τὸν ὀρίζοντα κύκλον μέγιστον ὄντα δίχα τέμνειν τὸν εἰρημένον τῶν παραλλήλων¹²⁴ μέγιστον· ἔστιν οὖν διαταῦτα τοῦ τοιούτου κύκλου πανταχοῦ τῆς οἰκουμένης, ἡμικύκλιον μὲν ὑπὲρ γῆν· ἡμικύκλιον¹²⁵ δὲ ὑπὸ γῆν· **(8)** Ἐπεὶ δὲ ὁ ἥλιος τῆν ἐναντίαν τῷ παντὶ φερόμενος, οὐ παράλληλον τοῖς εἰρημένοις παραλλήλοις γράφει κύκλον κατὰ τὴν ἰδίαν¹²⁶ (**// 68'**) κίνησιν· ἀλλ' ἔστιν ὁ ὑπ' αὐτοῦ γραφόμενος κύκλος· ὃς καὶ διὰ μέσων τῶν ζωδίων¹²⁷ ὀνομάζεται, καὶ μέγιστος καὶ λοξὸς πρὸς τοὺς γινομένους κύκλους ὑπὸ τῆς τῶν ὄλων φορᾶς, ἀναγκαῖον διὰ τε τὸ μέγιστον αὐτὸν εἶναι καὶ λοξὸν, δίχα τέμνειν τὸν¹²⁸ τῶν παραλλήλων μέγιστον¹²⁹· **(9)** Ἐπεὶ δ' αὐθις τὴν μὲν ἐπὶ τοῦ λοξοῦ ἰδίαν κίνησιν βραδέως ποιεῖται, ὡς εἶναι τὴν μίαν αὐτοῦ ἀποκατάστασιν τὸν ὄλον ἐνιαυτὸν, τῷ δὲ παντὶ ἰσοσταχῶς σχεδὸν συμπεριπολεῖ, ὡστ' ἐν μιᾷ περιστροφῇ τὸ νυχθήμερον ἔγγιστα ποιεῖν,

¹²⁰ ΑΥΨΑϚ, G.: *Géminos. Introduction aux phénomènes*. Paris 1975. 39. "Ὅθεν οὐθ' ἡ τάξις τῶν ε παραλλήλων κύκλων ἡ αὐτὴ παρὰ πᾶσιν ἐστίν. Ἄλλ' ἐν μὲν τῇ καθ' ἡμᾶς οἰκουμένῃ πρῶτος μὲν ὀνομάζεται ὁ ἀρκτικός, δεῦτερος δὲ ὁ θερινὸς τροπικός, τρίτος δὲ ὁ ἰσημερινός, τέταρτος δὲ ὁ χειμερινὸς τροπικός, πέμπτος δὲ ὁ ἀνταρκτικός.

¹²¹ τὰς AB : τῆς ER

¹²² περὶ fort. in litura, m¹ A

¹²³ γραφομένων fort. in litura, m¹ A

¹²⁴ Post παραλλήλων litterae erasae A

¹²⁵ ἡμικύκλιον] ἡμ- ex corr. m¹ A

¹²⁶ κατὰ - ἰδίαν AB : non habent EPR

¹²⁷ ζ litteram quaedam tegere vid. A

¹²⁸ τὸν AB : non habent EPR

¹²⁹ § 9-16, laterculum incl.: cf. BLASTARES, Mt.: Περὶ τῆς ἑαρινῆς ἰσημερίας. PG 145 100B-101C (=pp. 422-424 ed. RHALLIES).

ὅταν ἄρα ἐπὶ τῶν κοινῶν τομῶν γένηται τοῦ τε οἰκείου κύκλου καὶ τοῦ μεγίστου τῶν παραλλήλων, ἴσην ἐξανάγκης πανταχοῦ κατ' ἐκείνην τὴν περιστροφὴν τὴν ἡμέραν ποιήσει τῆ νυκτί· **(10)** Τοῦ γὰρ μεγίστου τῶν παραλλήλων ἡμικύκλιον ἑαυτοῦ ὡς εἴρηται ἔχοντος, καὶ ὑπὲρ γῆν καὶ ὑπὸ γῆν, ὅταν ἐπ' αὐτοῦ ὦν ὁ ἥλιος ποιῆται τὴν μετὰ τοῦ παντὸς περιστροφὴν, τῷ ὑπὸ γῆν χρόνῳ ἴσον ποιεῖ τὸν ὑπὲρ γῆν ἐξανάγκης, τὰ γὰρ ὁμαλῶς κινούμενα, ἐν ἴσῳ χρόνῳ, τὰ ἴσα διεξέρχεται διαστήματα· **(11)** Διὰ ταύτην οὖν τὴν γινομένην ἐπ' αὐτοῦ ἰσότητα τῆς νυκτὸς πρὸς τὴν ἡμέραν, αὐτὸν μὲν ἰσημερινὸν ὀνομάζουσι κύκλον· τὰ δὲ κοινὰ σημεῖα αὐτοῦ τε καὶ τοῦ λοξοῦ, καθ' ἃ αἱ τῶν νυθημέρων ἰσότητες γίνονται, ἰσημερινά· ἰσημερίαν δὲ, τὴν ὥραν· ἢ πρῶτως ἔχει τὸ κέντρον τοῦ ἡλίου ἐπὶ τῆς κοινῆς τομῆς τῶν εἰρημένων δύο κύκλων· **(12)** Δύο δὲ ὄντων τῶν ἰσημερινῶν σημερίων (**// 68'**) ὁ διαβαίνει ὁ ἥλιος κατὰ τὴν ἀπὸ τῶν νοτιωτέρων τοῦ ἰσημερινοῦ ἐπὶ τὰ βορειότερα πάροδοι, ἐαρινὸν ἰσημερινὸν καλεῖται· καὶ ἡ ὥρα, ἐαρινὴ ἰσημερία· μεθ' ἣν τὸ Πάσχα ἐπιτελεῖσθαι¹³⁰ ὁ θεῖος διαγορευεῖ νόμος·¹³¹ **(13)** Κατὰ μὲν οὖν τὴν τοῦ παντὸς φύσιν ἐν τῷ αὐτῷ χρόνῳ συμβαίνει αἰετὶ γίνεσθαι τὴν ἰσημερίαν καθ' ἕκαστον ἔτος, διὰ τὸ ἴσον εἶναι αἰετὶ τὸ μέγεθος τοῦ ἐνιαυσίου χρόνου· κατὰ δὲ τὸν τῶν οὐρανίων πρὸς τὴν γῆν ἐκάστοτε¹³² γινόμενον σχηματισμὸν, καὶ κατὰ τὸ μέτρον τῶν ἡμερῶν τε καὶ μηνῶν τοῦ ἐνιαυτοῦ ᾧ κατὰ Ῥωμαίους χρώμεθα, οὔτε κατὰ τὴν αὐτὴν ὥραν. οὔτε κατὰ τὴν αὐτὴν ἡμέραν συμβαίνει αἰετὶ τὴν ἰσημερίαν γίνεσθαι· **(14)** Ἐπει γὰρ τὸ ἐνιαυσίον μέγεθος πρὸς ταῖς¹³³ τξε ἡμέρας, καὶ τέταρτον ἔγγιστα ἐπιλαμβάνει, ὅταν ἡ ἰσημερία περὶ μεσημβρίαν, τὸ μὲν ἐξῆς ἔτος ἔσται περὶ δύσιν ἡλίου· τὸ δὲ ἐξῆς περὶ τὸ μεσονύκτιον· καὶ οὕτω μέχρι πολλοῦ·¹³⁴ **(15)** Ἐπει δ' αὐθις ἡ μὲν ἐπὶ ταῖς τξε ἡμέρας ἐπουσία, οὐχ ὅλον περιέχει¹³⁵ ἡμέρας τέταρτον,¹³⁶ ἀλλὰ παρὰ τριακοσιοστὸν· ἡμεῖς δὲ τῷ τῶν ἡμερῶν καὶ μηνῶν μέτρῳ κατὰ Ῥωμαίους χρώμεθα· ὡς τοῦ¹³⁷ τετάρτου αἰετὶ προσγινομένου, καὶ διατοῦτο κατὰ τέσσαρας ἐνιαυτοὺς, μίαν ἡμέραν ταῖς τξε ἡμέραις προστίθεμεν, συμβαίνει ἐξανάγκης ἐν τοῖς τριακοσίοις, ἐνιαυτοῖς πρὸ μιᾶς ἡμέρας γίνεσθαι τὴν ἰσημερίαν· οἷον εἰ¹³⁸ τὸν παρόντα ἐνιαυτὸν εἴη ἰσημερία τῆ ὀκτωκαιδεκάτῃ

¹³⁰ Cf. Tit. § 1: τελέση.

¹³¹ Post νόμος latum spatium sed non lacunam habet B

¹³² Ἐκάστοτε] Omiserat Mosq. sed postea in int. margine addidit fort. m¹.

¹³³ Post ταῖς latum spatium (litt. erasas) sed non lacunam habet A

¹³⁴ Post πολλοῦ latum spatium sed non lacunam habet B

¹³⁵ περιέχει] -ει ex corr. m¹ B

¹³⁶ ἡμέρας τέταρτον A EPR] τέταρτον ἡμέρας B

¹³⁷ ὡς τοῦ AB] ὥστε EPR

¹³⁸ Οἰονεῖ Tihon

Μαρτίου¹³⁹, μετὰ τριακόσια ἔτη ἔσται τῇ ιζ' καὶ οὕτως ἀεί: (// 69^r) (16) Ἡ μὲν οὖν κατὰ τὸ ,δρνος.¹⁴⁰ ἔτος ἀπὸ κτίσεως κόσμου ἔαρινῆ ἰσημερία ἐπιλελόγισται ἡμῖν, γεγονυῖα Μαρτίου ΚΖ¹⁴¹ κατὰ τὴν μεσημβρίαν· λέγω δὲ μεσημβρίαν κατὰ τὸν δι' Ἀλεξανδρείας μεσημβρινόν· τῶν δ' ἐξῆς, ὅσαι μὲν τοῖς τριακοσίοις ἔτεσιν ἀλλήλων διαφέρουσιν, ἐκάστη, πρὸ μιᾶς τῆς πρὸ αὐτῆς ἡμέρας¹⁴² κατὰ τὴν αὐτὴν ὥραν γίνεται· ὡς ὑποτέτακται¹⁴³ ἐν τῷ διαγράμματι· αἱ δὲ μεταξὺ τούτων ἰσημερία, τοῖς μεταξὺ διαστήμασι δηλονότι γίνονται·

,δρνος	ἰσημερία Μ(α)ρ(τίου) ¹⁴⁴	κζ
,δυνς	Μ(α)ρ(τίου)	κς
,δψνς	Μ(α)ρ(τίου)	κε
,ενς	Μ(α)ρ(τίου)	κδ
,ετνς	Μ(α)ρ(τίου)	κγ
εχνς	Μ(α)ρ(τίου)	κβ
,ελνς	Μ(α)ρ(τίου)	κα
,ςνς	Μ(α)ρ(τίου)	κ
,ςφνς	Μ(α)ρ(τίου)	ιθ
,ςωνς	Μ(α)ρ(τίου)	ιη ¹⁴⁵

(17) Ἀπορήσειε δ' ἂν τις εἰκότως περὶ τῆς τοῦ νομικοῦ Πάσχα τελευτῆς, πῶς ὁ μὲν παρῶν κανὼν ἐνδείκνυται ὅτι καὶ πρὸ τῆς ἔαρινῆς ἰσημερίας ἐτέλουν αὐτὴν Ἑβραῖοι, Ἰώσηπος δὲ καὶ Φίλων Ἑβραῖοι ὄντες, λέγουσι δεῖν τὰ διαβατήρια¹⁴⁶ θύειν ἐπίσης ἅπαντας μετὰ ἰσημερίαν ἔαρινῆν, μεσοῦντος

¹³⁹ εἴη ἰσημερία τῇ ὀκτωκαιδεκάτῃ Μαρτίου Α ΕΡ] τῇ ὀκτωκαιδεκάτῃ τοῦ Μαρτίου εἴη ἰσημερία, Β

Cf. Greg. Ep. XX BEZDECHI 332,30 (sed. Cf. HR I, 366,14 et *laterculum infra*)

¹⁴⁰ δρνος] ρ ex corr. m¹ Β

¹⁴¹ γεγονυῖα Μαρτίου ΚΖ Α ΕΡ] Μαρτίου ΚΖ γεγονυῖα Β

¹⁴² Ἀν ἡμέρας?

¹⁴³ ὑποτέτακται] προτέτακται BLASTARES (PG 145, Col.101 Β = p. 423 l. 30 RHALLS). Sed in ambobus libris *laterculum infra* impressum est.

¹⁴⁴ ἰσημερία Μ(α)ρ(τίου) Β] Ἔτη ἀπὸ κτίσεως Κόσμου / Ἰσημερία κατὰ τὸν Μάρτιον BLASTARES (Cf. *infra*).

¹⁴⁵ ,δρνος - ιη' Β] non habent, sed lacunam agnoscunt Α ΕΡ; non habent et lacunam, ut patet, ignorant R Mosq.

Aequinoctium accidisse anno ,ςωνς (scil. MCCCLXVIII p.C.n.) die XVIII Martii contradictio videtur, si contuleris § 15 prope finem: οἶον εἰ τὸν παρόντα ἐνιαυτὸν (anno MCCCXXXIII) εἴη ἰσημερία τῇ ὀκτωκαιδεκάτῃ Μαρτίου.

¹⁴⁶ FERNÁNDEZ MARCOS, N. - SÁENZ-BADILLOS, A.: *Theodoreti Cyrensis quaestiones in Octateuchum*. (Textos y Estudios «Cardenal Cisneros» 17) Madrid 1979. 118,1.

Menziona i διαβατήρια anche BLASTARES (PG 145,68D = p. 406,10) in una forma molto simile a Barlaam.

τοῦ πρώτου μηνός· **(18)** ἢ ὅτι τοῦ Μωσέως¹⁴⁷ τῆ τεσσαρεσκαίδεκάτη¹⁴⁸ τοῦ πρώτου¹⁴⁹ μηνός¹⁵⁰ πρὸς ἐσπέραν κελεύοντος τὸ Πάσχα τελεῖσθαι¹⁵¹ Ἰώσηπος μὲν καὶ Φίλων καὶ οἱ ἐν τῇ Ἰουδαίᾳ Ἑβραῖοι,¹⁵² πρῶτον μῆνα ὑπολαβόντες τῷ Μωσεῖ εἰρήσθαι¹⁵³ τοῦτον, ὃς τὸ μεσαίτατον ἑαυτοῦ ἦτοι τὸν πανσέληνον σχηματισμὸν μετὰ τὴν ἔαρινὴν εὐθύς ἔχει ἰσημερίαν, μετὰ ταύτην ἄει καὶ τὸ Πάσχα ἐτέλουν ἀκολουθῶς τῷ νόμῳ· **(19)** Ἦνιοι δὲ τῶν ἀπανταχοῦ διεσπαρμένων Ἰουδαίων πρῶτον μῆνα ὑπολαβόντες εἶναι ἐξ ἀμαθίας τοῦτον ἐν ᾧ τὴν ἔαρινὴν (// 69^v) συμβαίνει γίνεσθαι ἰσημερίαν, ἐνίστε μὲν πρὸ ταύτης· ἄλλοτε δὲ μετ' αὐτὴν τὸ Πάσχα ἐώρταζον¹⁵⁴ ὁ γὰρ περιέχων τὴν ἰσημερίαν μῆν, ἐνίστε μὲν πρὸ ταύτης, ἄλλοτε δὲ μετ' αὐτὴν τὸ μέσον πάντως ἔχει¹⁵⁵ διὰ τούτους οὖν μοι δοκεῖ καὶ ὁ κανὼν παρακελεύεσθαι μηδέποτε μετ' αὐτῶν πρὸ τῆς ἔαρινῆς ἰσημερίας τὸ Πάσχα τελεῖν· **(20)** Δεῖ δὲ συνάγειν εἰς ταυτὸν τῷ κανόνι τὸ, μὴ δὲ μετὰ τὴν¹⁵⁶ ἔαρινὴν ἰσημερίαν μετὰ Ἰουδαίων δεῖν ἡμᾶς ἄγειν τὴν ἑορτήν· οὐ γὰρ δήπου πρὸ μὲν τῆς ἰσημερίας ἀνόσιον ἠγοῦντο εἶναι οἱ θεῖοι ἀπόστολοι Ἰουδαίοις ἅμα ἐορτάζειν, μετὰ δὲ τὴν ἰσημερίαν, δέξιντ' ἄν. ἅμα ἐκείνοις τὰ τοῦ Πάσχα τελεῖν· οἱ μὲν οὖν ἀπόστολοι διὰ τοῦδε τοῦ κανόνος,¹⁵⁷ δύο ταῦτα περὶ τοῦ Πάσχα διωρίσαντο· τὸ τε¹⁵⁸ μετὰ τὴν ἰσημερίαν αὐτὸ τελεῖσθαι, καὶ μὴ τὸν αὐτὸν τοῖς Ἰουδαίοις

Per questa parte vedi Philo Iudaeus, De vita Mosis, lib. 2, 224,2 ed. COHN, L.: *Philonis Alexandrini opera quae supersunt*. IV. Berlin 1902 (rist. De Gruyter 1962).

¹⁴⁷ Μωσέος codd., ΤΙΗΘΝ

¹⁴⁸ Post ιδⁿ scripserat ἐσπέραν ut vid., sed lineis del. m¹ B

¹⁴⁹ πρώτου A] ἄB

¹⁵⁰ ἢ ὅτι – μηνός AB EP] non habet R

¹⁵¹ Cf. § 12 prope finem.

¹⁵² Ἑβραῖοι] in ext. mg. add. m¹ A, sed dubitanter propter novum β.

Gli altri manoscritti, Mosq. compreso, non hanno nessun segno di correzione in questo punto.

¹⁵³ εἰρήσθαι AB EP] εἰρεῖσθαι R

¹⁵⁴ ἐώρταζον B] ἐόταζον A (EPR non habent. Cf. infra)

¹⁵⁵ τὸ Πάσχα – ἔχει AB] τὸ Πάσχα – αὐτὴν non habent EP; τὸ Πάσχα – ἔχει non habet R
Cf. Gregoras HR. I, 368,24 – 369,20.

¹⁵⁶ τὴν postea add. s.l. et compendiose m¹ (ut vid.) A.

¹⁵⁷ κανο<νο> propter foramen A; B EPR ignorant lacunam manuscripti A.

¹⁵⁸ Ἦ interpunzione serve a evitare l'errore di leggere τότε. Qui interpungono tutti i mss.: chi con la mese, chi con la ypodia stole.

χρόνον· (21) Ἀγράφως¹⁵⁹ δὲ, ἄλλοι δύο τῆ ἐκκλησίᾳ παρεδόθησαν¹⁶⁰ περὶ τοῦ Πάσχα διορισμοί· εἷς μὲν, ὅπως μὴ μόνον ἀπλῶς μετὰ τὴν ἰσημερίαν, ἀλλὰ καὶ μετὰ τὴν πανσέληνον τὴν γινομένην εὐθὺς μετὰ τὴν ἰσημερίαν, τὸ Πάσχα ἄξι ἐορτάζεται¹⁶¹ ἕτερος δὲ, ὅπως μὴ ἀόριστον ᾖ, τὸ μετὰ τὴν πανσέληνον· ἀλλὰ τὴν πρώτην τῆς ἑβδομάδος ἡμέραν τὴν μετὰ τὴν πανσέληνον εὐθὺς οὖσαν, τὰ τῆς ἐορτῆς ἄγωμεν¹⁶² (22) Τέτταρες¹⁶³ οὖν οἱ σύμπαντες περὶ τοῦ Πάσχα διορισμοί· πρῶτος, ὅτι μετὰ τὴν ἑαρινὴν ἰσημερίαν· δεύτερος, ὅτι οὐ μετὰ Ἰουδαίων· τρίτος, ὅτι καὶ μετὰ τὴν πρώτην τῶν μετ' ἰσημερίαν πανσελήνων· τέταρτος, (//70*) ὅτι καὶ τῆ μετὰ τὴν πανσέληνον εὐθὺς τῆς ἑβδομάδος πρώτη· (23) Ἴνα δὲ καὶ οἱ τέτταρες οὗτοι διορισμοὶ σαφεῖς ἐκάστοτε καὶ γνωρίμοι τοῖς ἀνά πᾶσαν¹⁶⁴ ἤπειρον καὶ νῆσον¹⁶⁵ οἰκοῦσι Χριστιανοῖς σοφοῖς τε καὶ ἰδιωταῖς γένωνται, καὶ πᾶσιν ὁμοίως καθ' ἕκαστον ἔτος διατηρῶνται, καὶ ὁμοφώνως πάντες τὸν αὐτὸν ἐορτάζωσι χρόνον· καὶ μὴ ἀστρονομούντων ἐκάστοτε δέωνται, πρὸς τὴν τῆς ἰσημερίας ἢ τῆς μετ' αὐτὴν πανσελήνου εὕρεσιν, τοιοῦτόν τινα οἱ Πατέρες ἡμῶν συντάξαντες κανόνα, τῆ Ἐκκλησίᾳ παρέδωσαν· οἰθηθέντες δι' αὐτοῦ, καὶ τοῖς ἀπλῶς καὶ ἰδιωτικῶς, ἀριθμεῖν δυναμένοις, εὐκατανοήτους¹⁶⁶ ἐν

¹⁵⁹ Si può accostare il termine Ἀγράφως al passo di Gregoras HR I, 372, 10–12 ἀλλ' ἐν κυριακῇ τῆ ἑφεξῆς μετὰ τὸ Ἰουδαϊκὸν Πάσχα, τῆ μετὰ πανσέληνον δηλαδὴ τῆ μετ' ἰσημερίαν.

¹⁶⁰ παρεδόθησαν AB R] παραδόθησαν E

¹⁶¹ ἐορτάζεται A EPR] ἐορτάζεται B

¹⁶² Cf. BLASTARES PG 145 96D-97B = p. 420,8-32 ed. RHALLÉS. Ὅτι τέσσαρες οἱ τοῦ Πάσχα διορισμοί. Τέσσαρες δὲ εἰσὶν οἱ ἀναγκαιῶς ζητούμενοι περὶ τὸ ἡμέτερον τοῦτο Πάσχα διορισμοί. [...] cf. infra.

I §§ 22–24 (fino a σελίδα κανόνι) messi a confronto con Blastares stimolano una domanda: ha il canonista rielaborato Barlaam, oppure Barlaam ha rielaborato la medesima fonte di Blastares? Dopo σελίδα κανόνι i due testi divergono troppo: s'assomigliano però gioco forza, dal momento che trattano lo stesso tema.

Barlaam allude al canone di Ioannes Damascenus (PG 95 239-242). Cf. THON p. 391; GRUMEL pp. 31-55.

¹⁶³ τ² fortasse postea add. m¹ R

¹⁶⁴ Post πᾶσαν scripserat τὴν οἰκουμένην (sic) sed linea del. m¹.

¹⁶⁵ Gregoras HR I, 373,2-3 μηδὲ γὰρ ἂν εἶναι βῆδιον ἔφησεν, ἅπαντας ἐν ταυτῷ τοῖς ἀνά πᾶσαν ἤπειρον καὶ νῆσον ὁμοφύλους διαδραμεῖν καὶ πείσαι μεταμαθεῖν τὴν διόρθωσιν. (Cf. HR III, 41, 11-12).

¹⁶⁶ Claudius Ptolemaeus, *Syntaxis mathematica*. Vol. 1,2 p.4, l.4. πείρας ἔνεκεν ὀλίγας τῶν ἀναγραφῶν τὰς μάλιστα εὐκατανοήτους τε εἶναι δυναμένας καὶ πᾶσαν τὴν σύγκρισιν ὑπ' ὄψιν ἀγαγεῖν ἐκ τοῦ συντετηρημένου δεικνύειν ... Claudius Ptolemaeus: *Syntaxis mathematica*. (A.D. 2) Vol.1,2 p. 8 l.19 ... τῶν μὴ τετυχηκότων μὲν ἀναγραφῆς παλαιότερας, ὑφ' ἡμῶν δὲ παρατηρηθέντων, τοὺς μάλιστα εὐκατανοήτους εἶναι δυναμένους ἀπὸ τῶν κατὰ τὸν Κριὸν τὴν ἀρχὴν ... Theon: *Commentaria in Ptolemaei syntaxin mathematicam* i-iv. P. 569 l.7. Ἔτι δέ, ὡς ἔφαμεν, ἀπὸ πλείονων πτώσεων καὶ ἐπὶ τῆς τοιαύτης καταγραφῆς ὀλίγας ἐκηθόμεθα

ἐκάστῳ ἐνιαυτῷ τοὺς εἰρημένους τέτταρας διορισμοὺς γίνεσθαι¹⁶⁷ **(24)** Γεγένηται δὴ αὐτοῖς ὁ κανὼν, οὕτω¹⁶⁸ λαβόντες ἰθ' ἐξῆς ἐνιαυτοὺς τοὺς ἀπὸ τοῦ ,ρσλγ^{ov} ἀπὸ γενέσεως κόσμου μέχρι τοῦ ,ρσνα^{ov} · καὶ ἐπιλογισάμενοι τὴν ἐν ἐκάστῳ αὐτῶν μετὰ τὴν ἔαρινὴν ἰσημερίαν πρώτην πανσέληνον, ἐσημειώσαντο καὶ ποίαν ἡμέραν τοῦ Μαρτίου, ἢ τοῦ Ἀπριλλίου συμβαίνει ἐκάστη αὐτῶν γίνεσθαι περιλαβόντες οὖν τὴν ἐννεακαιδεκάδα ταύτην τῶν ἐτῶν τε καὶ πανσελήνων δύο περιέχοντι σελίδια κανόνι, παρέδωσαν ἡμῖν κατὰ τὰ ἐξῆς ἔτη χρῆσθαι αὐτῶ, ὡς τῶν ἐξῆς δηλονότι τούτοις ἰθ' ἐτῶν · καὶ πάλιν ἄλλων ἰθ' τῶν¹⁶⁹ τούτοις ἐφεξῆς καὶ ἀεὶ οὕτω κατὰ τὰς αὐτὰς ἡμέρας ἐχόντων τὰς μετ' ἰσημερίαν ἔαρινην,¹⁷⁰ πανσελήνους¹⁷¹ γνωστοῦ τοίνυν διὰ τοῦδε τοῦ κανόνος γενομένου πόστην τοῦ μηνὸς συμβαίνει καθ' ἕκαστον (**// 70^o**) ἔτος τὴν ζητούμενην πανσέληνον γίνεσθαι, δῆλον ἤδη εὐθὺς καὶ πόστην τοῦ μηνὸς τὸ Πάσχα δεῖ ἡμᾶς ἐορτάζειν· ἢ γὰρ πρώτη δηλονότι μετὰ τὴν πανσέληνον, Κυριακῇ¹⁷² τὸ ἡμετέρον ἐστὶ Πάσχα· **(25)** Ὁ μὲν οὖν κανὼν, τοῦτος· ἔχει δὲ οὐ κατὰ πάντα ἰκανῶς· ἀλλὰ πρὸς μὲν τὸ τηρεῖσθαι ἀεὶ τοὺς τρεῖς πρώτους διορισμοὺς, ἰκανῶς ἔχει· πρὸς δὲ τὸν τέταρτον καὶ τελευταῖον, οὐ πάνν· χρωμένους γὰρ ἀεὶ τῷ τοιούτῳ κανόνι, οὔτε πρὸ τῆς ἔαρινης¹⁷³ ἰσημερίας συμβήσεται τὰ τοῦ Πάσχα τελεῖν, οὔτε πρὸ τῆς μετ' ἰσημερίαν πανσελήνου, οὔτε μετὰ Ἰουδαίων· οὐ μὴν ἦδη ἐξανάγκης ἀεὶ καὶ τὴν μετὰ¹⁷⁴ τὴν πανσέληνον πρώτην Κυριακὴν τὰ τῆς ἐορτῆς τελεσθήσεται· ἀλλὰ πολλάκις καὶ ταύτην ὑπερβήσεται¹⁷⁵ **(26)** Αἴτιον δὲ, τὸ μὴ¹⁷⁶ ἀληθὲς εἶναι τὰς ἐφεξῆς πάσας¹⁷⁷ ἐννεακαιδεκάδας¹⁷⁸

τὰς καὶ τὰς λοιπὰς εὐκατανοήτους ἡμῖν ποιεῖν δυναμένας.

¹⁶⁷ γίνεσθαι B EPR] γ<...> foramen habet A

¹⁶⁸ γεγένηται – οὕτω AB] non habent EP R

Essendo il plenilunio fondamentale per trovare la data della Pasqua in ossequio alla legge degli Apostoli fu istituito questo *canon*. Cf. Gregoras HR I, 372, 12–14 ταῦτ' ἄρα καὶ χρεῶν πάντα πιστὸν σὺν ἀκριβεῖα ζητεῖν τὴν μετ' ἰσημερίαν πανσέληνον, εἰ βούλοιο μὴ παραβαίνειν τὰ τῆς ἐκκλησίας θεσμά.

¹⁶⁹ τῶν AB ER] ἐτῶν P

¹⁷⁰ ἔαρινην s.l. postea add. m¹ B

¹⁷¹ πανσελήνους ER] πανσελήνου A, πανσελ(ήνου) B

¹⁷² Κυριακῇ AB] Κυριακὴν E R

¹⁷³ BENEŠEVIČ, V.: *Iohannis Scholastici synagoga L titulorum*. München 1937. 151,9.

¹⁷⁴ *Spatium latum vidi in R, qui καὶ – μετὰ om.*

¹⁷⁵ ὑπερβήσεται B EPR] ὑπερ<.....> lac. propter foramen A; –βήσεται s.l. add recentior manus.

¹⁷⁶ μὴ] η ex corr. m¹ B

¹⁷⁷ πάσ<α> propter foramen in folio A

¹⁷⁸ ἐννεακαιδεκάδας B EPR] ...]καιδεκάδας propter foramen A; ἐννεα- s.l. add. recentior manus.

τῶν ἐτῶν, κατὰ τὰς αὐτὰς ἡμέρας ἔχειν τὰς εἰρημένας πανσελήνους· ἀλλ' ἀνάγκη τὰς διαφερούσας ἀλλήλων πάσας, τέσσαρσι καὶ τριακοσίοις ἔτεσι, πρὸ μιᾶς ἡμέρας ἔγγιστα τῶν προτέρων τὰς τοιαύτας ἔχειν συζυγίας· αὐτίκα γὰρ αὐτὸς λαβὼν ταύτην τὴν ἔννεακαιδεκάδα τῶν ἐτῶν, ἢ διαφέρει μὲν τῆς ὑπὸ τῶν Πατέρων γενομένης τοῖς τδ' ἔτεσιν ἑπτακαιδεκάτη ἀπ' αὐτῆς οὔσα, ἄρχεται δὲ δηλονότι ἀπὸ τοῦ ,σφλς¹⁷⁹ ἔτους· καὶ ἐπιλογισάμενος τὰς ἐν αὐτῇ μετ' ἰσημερίαν ἔαριν ἡν πανσελήνους, εὔρον ἐκάστην αὐτῶν γινομένην πρὸ μιᾶς ἡμέρας τῶν ἐν τῇ πρώτῃ ἔννεακαιδεκάδι ὡς ὑποτετάκται.¹⁷⁹ (27) Ὁμοίως δὲ καὶ τῆς ἀπὸ ταύτης τῷ ἴσῳ διαστήματι ἔννεακαιδεκάδος· ἀρχομένης δηλονότι ἀπὸ τοῦ ,σῳμα¹⁸⁰ ἔτους,¹⁸⁰ τὰς ὁμοίας συζυγίας ἐπιλογισάμενος, πρὸ (// 72¹) μιᾶς πάλιν ἡμέρας τῶν¹⁸¹ πρὸ αὐτῶν εὔρον αὐτάς· καὶ ἐν τοῖς ἐξῆς δὲ τῶν ἐτῶν τοῖς τῷ ἴσῳ ἄξι διαφέρουσι,¹⁸² μίαν ἡμέραν ἔγγιστα εὐρήσει τις τὴν τῶν συζυγιῶν διαφορὰν.¹⁸³ (28) Τοῦτου δὲ αἴτιον, ὅτι αἱ μέσαι κατὰ μῆκος¹⁸⁴ τῆς σελήνης πάροδοι, οὐκ ἀποκαθίστανται ἐν ὅλοις ἐνιαυτοῖς, ἢ τοῖς¹⁸⁵ κατὰ τὴν προσθήκην τοῦ¹⁸⁶ τετάρτου μετρούμενοις¹⁸⁷ ἀλλὰ λείπουν μιᾶς ἡμέρας· ἢ Ἰ¹⁸⁸ ἌΖ'· καὶ διατοῦτο καὶ ἐν τοῖς τδ' ἔτεσιν, οὐχ ὅλοις πάλιν. ἀλλὰ λείπουν ἡμέρας Ο ΝΖ' ΝΒ'',¹⁸⁹ ἢ εἰρημένη γίνεται ἀποκατάστασις· (29) Ταῦτ' ἄρα ὁσάκις ἐστὶν ἐν τοῖς καθ' ἡμᾶς χρόνοις ἢ μετ' ἰσημερίαν πανσέληνος, ἢ ἐν Σαββάτῳ. ἢ ἐν Παρασκευῇ, δέον τὴν ἐξῆς Κυριακὴν τὸ¹⁹⁰ Πάσχα τελεῖν, τοῖς Βαίοις ταύτην ἀπονέμομεν, διὰ τὸ, ἢ ἐν ταύτῃ τῇ Κυριακῇ ἢ ἐν τῇ, μετ' αὐτὴν δευτέρᾳ, σεσημειῶσθαι ἐν τῷ παλαιῷ κανόνι τὴν πανσέληνον.¹⁹¹ (30) Τοσαύτην μὲν οὖν περὶ τὸν

¹⁷⁹ § 26 αὐτίκα γὰρ - ὡς ὑποτετάκται Cf. BLASTARES p. 421 l. 28 - 422 l. 2 (ed. RHALLES) Blast. loci finis est: ὡς προτέτακται ἐν τῷ παρ' ἡμῶν ἐκτεθέντι περὶ τούτων κανονίῳ.

De ὡς ὑποτετάκται pro ὡς προτέτακται (BLASTARES) cf. supra § 16.

¹⁸⁰ Cf. BLASTARES p. 422, ll. 3-5, et p. 424, ll. 25-26 RHALLES.

¹⁸¹ τῶν AB] τ ... erasum E : τοῦ R

¹⁸² ἄξι διαφέρουσι A B EP (διαφέρουσιν B EP)] ἀριθμῷ διαφέρουσιν R

¹⁸³ Cf. BLASTARES p. 421 RHALLES.

¹⁸⁴ μῆκος in lit. corr. m¹ A

¹⁸⁵ Scripserat τῆς sed postea corr. m¹ A

¹⁸⁶ τοῦ AB] non habent EPR

¹⁸⁷ Cf. BLASTARES: ἀριθμουμένοις, p. 407 l. 27 e p. 421 l. 24.

Interessante è notare che come Barlaam scrive μέτρῳ e μετρούμενοις, BLASTARES scrive ἀριθμῷ e ἀριθμουμένοις.

¹⁸⁸ ξ (scil. ἐξηκοστὰ ΤΗΘΗ) B] ξξ nescio cur A

¹⁸⁹ νβ AB] ιβ PR

Per i §§ 27-28 vedi anche Blastares p. 407 ll. 106-117 scil. p. 421, ll. 22-28 = PG 145, 69D-72A.

¹⁹⁰ Non habet R

¹⁹¹ Cf. Gregoras Ep. XX BEZDECHI 333,27-36 = HR I,368, 10-21.

κανόνα τοῦτον· ὁ ἐξῆς χρόνος τὴν ἀμαρτίαν πεποίηκεν· οὐ μὴν παρὰ τοῦτο, μετακινεῖν αὐτὸν δεῖ· πρῶτον μὲν, ὅτι ἀδύνατόν ἐστιν ἕτερόν τινα συστήναι περὶ τούτου κανόνα, ὥστε καὶ εὐδιάγνωστον πᾶσι δύνασθαι γενέσθαι, καὶ τοὺς εἰρημένους τέτταρας περὶ τοῦ Πάσχα διορισμούς, εἰς τὸν ἐξῆς πάντα χρόνον ἀμεταβλήτους¹⁹² περιέχειν· **(31)** Εἶτα εἰ τοῦτον αὐτὸν μεταβαλεῖν ἐθελήσομεν δυσὶν αὐτὸν ὑποβιάσαντες ἡμέραις¹⁹³ ἀρξάμενοι δηλονότι ἀπὸ τοῦ ,ζωμα^{ov} ἔτους πρὸς τῷ μὴ δὲ πάντας δυνατὸν εἶναι τοὺς ἀνά πᾶσαν τὴν οἰκουμένην τὰ Χριστιανῶν πρεσβεύοντας, πείσαι μεταμαθεῖν αὐτὸν,¹⁹⁴ ἔτι καὶ μετὰ τδ πάλιν ἔτη, καὶ αὐθις (//71^v) μετὰ τοσαῦτα, καὶ ἀεὶ οὕτως, ἢ αὐτὴ παρακολουθήσει ἀμαρτία· ὥστε βέλτιον μὴ καινοτομεῖν· τῆς τοιαύτης καινοτομίας, πρὸς τῷ, τῇ αὐτῇ πάλιν περιπίπτειν ἀμαρτία, ἔτι καὶ στάσεως οὐ μετρίας γινομένης αἰτίας· **(32)** ἔπειτα μέντοι,¹⁹⁵ κάκεινο χρὴ ἐννοεῖν· ὅτι καὶ νῦν οὕτως ἔχοντος τοῦ κανόνος, τὰ κυριώτερα τῶν ὀφειλομένων περὶ τοῦ Πάσχα τηρεῖσθαι, δι' αὐτοῦ τηροῦνται· τό, τε δηλονότι μετ' ἰσημερίαν, καὶ μετὰ τὴν μετ' αὐτὴν πανσέληνον, τὰ τῆς ἑορτῆς ὑπὸ πάντων καὶ ἐν τῷ αὐτῷ χρόνῳ ἀστασιαστώως τελεῖσθαι· **(33)** Ἔτι δὲ, εἰ ὁ τῶν Ἀποστόλων διορίζεται νόμος· μὴ δεῖν ἐν τῷ αὐτῷ χρόνῳ τοῖς Ἰουδαίοις τὸ Πάσχα τελεῖν, ἢ συμβεβηκυῖα περὶ τὸν εἰρημένον κανόνα ἀμαρτία, αὐτομάτως ἔτι μᾶλλον ποιεῖ τὸν τοιοῦτον νόμον¹⁹⁶ φυλάττεσθαι· εἰ μὲν γὰρ ὀρθῶς εἶχεν ὁ περιοδικὸς κατὰ πάντα κανὼν, πολλακίς ἂν.¹⁹⁷ συνέβαινε τὴν ἐξῆς εὐθὺς ἡμέραν¹⁹⁸ τῇ ἐκείνων ἑορτῇ, ἡμῖν τὸ Πάσχα τελεῖσθαι· νῦν δὲ τοῦλάχιστον, μετὰ τρεῖς ἡμέρας τῆς ἐκείνων ἑορτῆς ἢ ἡμετέρα τελεῖται· ὅπερ ἔτι μᾶλλον τῷ Ἀποστολικῷ νόμῳ συμβαίνει·¹⁹⁹

¹⁹² Cfr. Th. Metochites, Στοιχείωσις ἀστρονομική. Cap. 3,50 (ed. BYDÉN, B.: Theodore Metochites *Stoicheiosis Astronomike and the Study of Natural Philosophy and Mathematics in Early Palaiologan Byzantium. Acta Universitatis Gothoburgensis* 2003); (Gregoras Ep. 144.10 LEONE; *Scholarios Epitome primae partis Summae theologicae Thomae Aquinae. Trattato nr. 50 lin. 52*).

¹⁹³ Cf. Gregoras Ep. XX BEZDECHI 333, 27-36 = HR I,368, 10-21.

¹⁹⁴ Cf. Gregoras Ep. BEZDECHI XX p. 335,35-40 = HR I, 373,2-3 ἀλλ' ἴνα μὴ τοῦτο σύγχυσις μᾶλλον τοῖς ἀμαθεσί φανῆ καὶ μερισμὸν ἐπαγάγη τῇ ἐκκλησίᾳ, σεσηγημένον ἀφῆκε τὸ πρᾶγμα καὶ ὅλως ἀνεπιχείρητον. μηδὲ γὰρ ἂν εἶναι ῥάδιον ἔφησεν, ἅπαντας ἐν ταῦτῳ τοὺς ἀνά πᾶσαν ἡπειρον καὶ νῆσον ὁμοφύλους διαδραμεῖν καὶ πείσαι μεταμαθεῖν τὴν διόρθωσιν· (Cf. HR III, 41, 11-12).

¹⁹⁵ μέντοι ex corr. m¹ A

¹⁹⁶ νόμον] v¹ fortasse in lit. A

¹⁹⁷ Post ἂν scripserat εὐθὺς, sed linea del. m¹Comp E

¹⁹⁸ ἡμέραν A] ἡμέρα E

¹⁹⁹ Cf. BLASTARES p. 425,3-8 RHALLÉS.

Nel 1333 la XIV luna cadde il 2 Aprile e la Pasqua il 4 Aprile (= Primo anno del ciclo lunisolare secondo Ioannes Damascenus e Blastares. Cf. GRUMEL p. 55): sembra proprio il caso descritto da Barlaam.

Ádám Bollók

***Apotropaion* and Burial in Early Byzantium: Some Preliminary Considerations¹**

“Considered in relationship to early Christianity,
magic has generally received a bad press.”²

For the modern observer, it is always a source of perplexity to be faced with early Christian burials containing certain artefact types, as, for example, metal dress accessories, jewellery, combs, oil lamps, and glass and ceramic vessels, not to mention rare – or perhaps simply rarely documented – objects such as books and musical instruments. Most of these artefacts are generally, and to some extent misleadingly, referred to under the label “grave goods”. Both the label and the fact require explanation. To begin with the former, the diverging nature of the artefacts buried with the deceased must be stressed. The various earrings, finger-rings, bracelets, belt buckles, beads and combs, even as part of the funerary clothing, obviously belonged to the everyday costume of early Christian men and women (at least as far as the types are

¹ I am deeply indebted to Jean-Michel Spieser, whose magisterial lecture, “*Christentum und Magie zwischen dem 4. und 7. Jahrhundert*” (on 29th May 2012, Mainz) provided me with the ultimate inspiration for writing this paper. I am also very grateful to him for sending me his still unpublished study: SPIESER, J.-M.: *Christianisme et magie du III^e au VII^e siècle* (forthcoming in one of the next volumes of the *Micrologus’ library* [Firenze]). This paper is one of the first products of my research on early Byzantine mortuary practices within the framework of *WissenschaftsCampus Mainz: Byzanz zwischen Orient und Okzident*. I am greatly indebted to Falco Daim and the research scholarship grant provided by the *Römisch-Germanisches Zentralmuseum*, Mainz, for enabling my research. The full list of the objects discussed in this paper, accompanied by distribution maps, will appear in the book presenting the findings of the research project (*Studies in mortuary practices in Byzantium* [working title]). Thus, I shall here only refer to the most important literature.

² AUNE, D. E.: Magic in Early Christianity. In: ANRW II.23.2. 1507.

concerned), and thus their appearance in the graves can be explained with the understandable intention of presenting a proper image of the deceased or a more ambitious intent of social display. Glass and ceramic vessels, oil lamps and books, on the other hand, can be regarded as “grave goods”, or, to put it otherwise, as funerary offerings in the narrower sense of the word if these were placed in graves during the burial ceremony. Nevertheless, some of these objects, especially ceramic and glass vessels, can equally well or even better reflect the family’s post-burial activities, e.g. commemorating meals, in the burial area. Although this short survey is hardly complete or comprehensive, it will hopefully highlight some of the difficulties arising during the search for an appropriate explanation for the presence of these so-called “grave goods”.

This task is even more complex in view of a class of artefacts which, at first glance, may be classified as ordinary jewellery items – however, they were originally manufactured and worn with an apparent magical intent.³ Circular and oval glass and metal pendants, finger-rings, armbands, small bells, tubular amulet cases and pierced coins are, amongst others, all familiar artefact types in late Roman and early Byzantine graves and tombs. Their archaeological contexts are often unclear owing to the ancient Eastern Mediterranean custom of burying more than one individual in one grave pit, sarcophagus or *arcosolium*, as well as to modern archaeologists’ general negligence in documenting the precise position of these “insignificant” minor objects. Nonetheless, their very presence in early Byzantine burials begs an in-depth investigation.

Doubly so, in the light of the first Christian texts dealing with these personal “amulets”. Writing around 200 AD, Clement of Alexandria, in his oft-quoted *Paedagogus*, acknowledges the practical necessity of possessing and

³ The label “magic” is a frequently occurring, but ill-defined term in early Christian and Byzantine contexts (for an attempt at a definition, see AUNE (n. 2)). AS TUERK, J.: An early Byzantine inscribed amulet and its narratives. *BMGs* 23 (1999) 28. has aptly noted, “The term ‘magical’, however, lacking a clear definition, is not explanatory, but needs explaining.” Therefore, I shall here disregard a theoretical discussion of this problem and concentrate rather on the phenomenon itself. I follow the classification according to which the use of apotropaic devices belongs to the category of “white magic”. For the various types of Christian “magic”, see VON DOBSCHÜTZ, E.: *Charms and Amulets (Christian)*, *Encyclopaedia of Religion and Ethics*. III. New York 1958⁴. 413-430. For early Byzantine apotropaic amulets in general, see VAKALOU DI, A. D.: ΔΕΙΣΙΔΑΙΜΟΝΙΑ and the Role of the Apotropaic Magic Amulets in the Early Byzantine Period. *Byzantion* 70 (2000) 182-210; VAKALOU DI, A. D.: The Kinds and the Special Function of the epōdai (epodes) in Apotropaic Amulets of the First Byzantine Period. *Bsl* 59 (1998) 222-238.

using finger-rings for sealing household objects in order to protect them from thieves and to transact public business. It is also clear from his words that the proper symbolism of these rings was hardly insignificant from a Christian perspective. As he puts it,

“Let the seals be of a dove or fish or ship in full sail or of a musical lyre, [...] or of a ship’s anchor [...]; or, if anyone be a fisherman, let him make an image of the Apostles and of the children drawn out of the water. No representation of an idol may be impressed on the ring, nor may a sword or bow, for we cultivate peace, nor a drinking cup, for we practice temperance. Many of the more sensual have their loves or their mistresses engraved on their seals, as if, by this indelible memorial of their passion, they wish to be made unable to forget their erotic passion.”⁴

The first point which may catch our attention in his text is that while Clement alludes only to the practical purposes of these rings, the recommended images themselves were part of the well-known second- to third-century pagan imagery for which a proper Christian reinterpretation could be easily given. Nevertheless, it is also obvious that some of the images displayed on these gems were probably believed to be vested with protective powers among both polytheists and their Christian contemporaries. Since Clement remains silent on this point, we cannot claim with any measure of certainty whether he agreed with or rejected this idea. Only half a century later, around the middle of the third century does a new, distinctively Christian gem type appear. Even though the shape and material, and sometimes even the imagery of these gems were largely identical with those produced by the same craftsmen for contemporary polytheists, their engraved inscriptions clearly distinguish them from the latter.⁵ In many cases, the name of Jesus is invoked by the carvers of these Christian gems, a phenomenon hardly unusual among early Christians.⁶ Belief in the power of Jesus’ name was so strong that Clement’s younger contemporary and fellow Alexandrian, Origen argued that

⁴ Clem. Al. *Paed.* III,59-60. The translation follows S. P. WOOD (tr.): *Clement of Alexandria: Christ the Educator*. (The Fathers of the Church 23) Washington 1953. 246. For a slightly different translation, as well as a commentary, see SPIER, J.: *Late Antique and Early Christian Gems* (Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz, Reihe B.20) Wiesbaden 2007. 15. and note 27, with the earlier literature.

⁵ For these early Christian gems, see SPIER (n. 4).

⁶ This practice has been analysed in detail by AUNE (n. 2); for the gems themselves, see SPIER (n. 4) ch. 3.

*“In fact the name of Jesus is so powerful against the daemons that sometimes it is effective even when pronounced by bad men.”*⁷

This kind of invocation of divine names is well attested to both in polytheist and Christian magic incantations and on amulets. It is interesting to note here that in Origen’s mind not only Jesus’ name was a powerful magical implement, but, as he put it,

*“If by a special study we could show the nature of powerful names, some of which are used by the Egyptian wise men, or the learned men among the Persian magi, or the Brahmans, or Samanaeans among the Indian philosophers, and so on according to each nation, and if we could establish that the so-called magic is not, as the followers of Epicurus and Aristotle think, utterly incoherent, but, as the experts in these things prove, is a consistent system, which have principles known to very few; then we would say that the name Sabaoth, and Adonai, and all the other names that have been handed down by the Hebrews with great reverence, are not concerned with ordinary created things, but with a certain mysterious divine science that is related to the Creator of the universe. It is for this reason that when these names are pronounced in a particular sequence which is natural to them, they can be employed for certain purposes; and so also with other names in use in Egyptian which invoke certain daemons who have power only to do particular things; and other names in Persian which invoke other powers, and so on with each nation.”*⁸

It is evident from the longer quotation above that Origen considers polytheist and Christian magic not only effective, but even a proper Christian way of conquering demons, if Biblical names and, above all, if Jesus’ name is invoked.⁹ And he was hardly alone with these views. The broader age of Origen’s *Contra Celsum*, written around 248-249, in the midst of the third-century crisis, saw a dramatic rise in the manufacture and wearing of amulets and other magical devices, as attested to also in the archaeological record.¹⁰ These objects have not only survived the chaotic third century, but they also

⁷ Origen *Cels. I,6*, the translation is from H. CHADWICK (tr.): *Origen: Contra Celsum*. Cambridge 1965. 10.

⁸ Origen *Cels. I,24*. tr.: CHADWICK (n. 7) 23-24.

⁹ For Origen, see SPIESER (n. 1).

¹⁰ BONNER, C.: *Magic Amulets. HThR 39* (1946) 25-54; BONNER, C.: *Studies in Magical Amulets Chiefly Graeco-Egyptian*. (University of Michigan Studies: Humanistic Series 49) Ann Arbor 1950.

managed to escape the harsh attacks of the Christian authorities. The attitude of the Church Fathers turned overtly hostile only during the last decades of the fourth and the first decades of the fifth century.¹¹ In Antioch, St. John Chrysostom thunders against those Christians who attend synagogues,

*“[...] fast on the same day as the Jews, and keep the Sabbaths in the same manner [...]. And why do I speak of Jews - he asks - seeing that many Gentile customs are observed by some among us; omens, auguries, presages, distinctions of days, a curious attention to the circumstances of their children’s birth, and, as soon as they are born, tablets with impious inscriptions are placed upon their unhappy heads [...].”*¹²

In another of his homilies, John reels off the apparent signs of his folk’s infidelity:

*“For the death of a child thou turnest all upside down! I omit other things that might make us weep; your auguries, your omens, your superstitious observances, your casting of nativities, your signs, your amulets, your divinations, your magic arts. These are crying sins, enough to provoke the anger of God [...].”*¹³

When one sees these severe attacks, the question of how to avoid the egregious sins caused by amulets and magic arts may rightly arise. The answer proposed by Chrysostom is as follows:

*“Art thou one of the faithful? - he asks - sign the cross; say, this I have for my own weapon, this for my remedy; and other I know none.”*¹⁴

At first sight, the difference between the attitudes to magical practices as expressed by Origen in the middle of the third century and by John Chrysostom at the close of the fourth century could hardly be more contrasting. In reality,

¹¹ For the whole process, see SPIESER (n. 1).

¹² *Hom. 1 in Gal.*, tr.: ALEXANDER, G.: NPNF XIII. 8. For John’s homilies against the Jews, see WILKEN, R. L.: *John Chrysostom and the Jews. Rhetoric and Reality in the Late 4th Century*. Los Angeles 1983, and esp. 83-88. (on Christians and Jewish magic); cf. also KINZIG, W.: ‘Non-separation’: Closeness and co-operation between Jews and Christians in the fourth century. *VChr* 45 (1999) 27-53; FONROBERT, C. E.: Jewish Christians, Judaizers and Christian Anti-Judaism. In: BURRUS, V. (ed.): *Late ancient Christianity*. (A people’s history of Christianity 2) Minneapolis 2005. 234-254.

¹³ *Hom. 8 in Tim.*, tr.: SCHAFF, PH.: NPNF XIII. 440.

¹⁴ *Hom. 8 in Col.*, tr.: BROADUS, J. A.: NPNF XIII. 298; for a similar argument, see his *Hom. 56. in Matth.*: NPNF X. 335; *Hom. Jud. 8.7*: HARKINS, P. W. (tr.): *Saint John Chrysostom, Discourses against Judaizing Christians*. Washington 1977. 237.

however, Chrysostom does not deny the effectiveness of amulets and magic arts in general. This is quite apparent when he preaches about a Christian woman:

“[...] is her child sick? She hath made no amulets. It is counted to her as martyrdom, for she sacrifices her son in her resolve. [...] she chose rather to see her child dead, than to put up with idolatry.”¹⁵

Amulets are therefore not ineffective against sicknesses and other harms – generally thought to be caused by demons acting through the evil eye¹⁶ –, but they are idolatrous. Similar arguments dominate the writings of St. Augustine of Hippo¹⁷ and St. Jerome¹⁸ in the West, and of Eusebius of Alexandria in the East.¹⁹ Even though Christians who invoke Jesus’ name merely to strengthen the effectiveness of their amulets are actually pagans in Augustine’s judgement, he does not doubt the amulets’ effectiveness. In agreement with Chrysostom and Eusebius of Alexandria, the cross appears as the only legal Christian apotropaic device in Augustine’s writings, too.²⁰

But what did these hateful little amulets, so severely attacked by the Fathers of the late fourth/early fifth century, look like? Chrysostom speaks about “women and little children [who] suspend Gospels from their necks as a powerful amulet”,²¹ while other Christians “encircle their heads and feet with golden

¹⁵ *Hom. 8 in Col.*, tr.: BROADUS, J. A.: NPNF XIII. 298.

¹⁶ For this concept, see DICKIE, M. W.: *The Fathers of the Church and Evil Eye*. In: MAGUIRE, H. (ed.): *Byzantine Magic*. Washington 1995. 9–34; ENGEMANN, J.: *Zur Verbreitung magischer Übelabwehr in der nichtchristlichen und christlichen Spätantike*. *JbAC* 18 (1975) 22–48; VAKALOUDI (n. 3); for the Christian re-interpretation of the ancient concept, see BROWN, P.: *Sorcery, Demons, and the Rise of Christianity from Late Antiquity into the Middle Ages*. In: DOUGLAS, M. (ed.): *Witchcraft, Confessions and Accusations*. London 1970. 17–45, esp. 27–33.

¹⁷ For St. Augustine’s views on magic see also SPIESER (n. 1); GRAF, F.: *Augustine and Magic*. In: BREMMER, J. N. – VEENSTRA, J. R. (eds): *The Metamorphosis of Magic from Late Antiquity to the Early Modern Period*. Leuven 2002. 87–103; MARKUS, R. A.: *Augustine on magic: A neglected semiotic theory*. *REAug* 40 (1994) 375–388.

¹⁸ *Com. Gal. III. on Gal. 5.19–21*, tr.: CAIN, A. (tr.): *St. Jerome: Commentary on Galatians*. (The Fathers of the Church 121) Washington 2010. 229.

¹⁹ DICKIE (n. 16).

²⁰ *Tract. Ioannes 7.6*, tr.: RETTING, J. W. (tr.): *St. Augustine: Tractates on the Gospel of John 1–10*. (The Fathers of the Church 78) Washington 1988. 160; for Eusebius of Alexandria: DICKIE (n. 16) 29, for a broader perspective, see SPIESER (n. 1).

²¹ *Hom. 19,14 de Stat.*, tr.: STEPHENS, W. R. W.: NPNF IX. 470. St. Jerome also knew of this custom, cf. his *Com. in Matth. 23* (for an English translation, see TH. P. SCHECK’s text, in *The Fathers of the Church* No. 113. Washington 2008. 260). These miniature codices containing scriptural texts

coins of Alexander of Macedon”, thereby “place[ing] our hopes of salvation on an image of a Greek king.”²² The explicit mention of gold coins clearly shows that the preacher’s audience belonged to the elite families and the well-to-do of Antioch.²³ One of John’s previously quoted catalogues of sins refers to a certainly more widespread practice, involving the placement of “tablets with impious inscriptions” upon the heads of newborn children. A few decades earlier, Ephraim the Syrian also rebuked the Syriac-speaking Christians for fabricating apotropaic and cursing tablets;²⁴ nevertheless, in our case, the apotropaic tablets are more interesting. A fairly high number of these inscribed tablets appear in the archaeological record. Most of them were rolled up and inserted into tubular cases to be suspended around the wearer’s neck.²⁵ While roughly and elaborately made cases are both known, the latter class dominates the specimens known from documented mortuary contexts.²⁶ The first examples of these tubular cases date back to Graeco-Roman antiquity,²⁷ while the latest graves of the Byzantine world containing these

are well-known phenomena in the archaeological record, see GAMBLE, H. Y.: *Books and Readers in the Early Church: A History of Early Christian Texts*. New Haven – London 1995. 235-237; for a list and content of late antique miniature papyrus and parchment codices, see TURNER, E. G.: *The Typology of the Early Codex*. Philadelphia, Penn. 1977. 22. 29-30.

²² *Illum. Catch. II,5*, tr.: STEPHENS, W. R. W.: NPNF IX. 170-171.

²³ As convincingly argued in other contexts by MACMULLEN, R.: *The Second Church. Popular Christianity A.D. 200-400*. Atlanta 2009. 12-22.

²⁴ VAKALOU, A. D.: Religion and Magic in Syria and Wider Orient in the Early Byzantine Period. *ByzF* 26 (2000) 260. For a brief overview of cursing tablets with the earlier literature, see KLAUSER, ED.: RAC VIII. 1972. 1-24. s.v. Fluchtafel.

²⁵ A series of them were collected and analysed by KOTANSKY, R.: *Greek Magical Amulets. The Inscribed Gold, Silver, Copper and Bronze Lamellae. Part I: Published Text of Known Provenance*. Opladen 1994. Additional published finds include JORDAN, D. R.: A Silver Phylactery at Istanbul. *ZPE* 28 (1978) 84-86; KOTANSKY, R.: A Silver Phylactery for Pain. *GMusJ* 11 (1983) 169-178; FARAONE, CH. A. – KOTANSKY, R.: An Inscribed Gold Phylactery in Stamford, Connecticut. *ZPE* 75 (1988) 257-266; PARCA, M.: Gold Lamellae in the Burton Y. Berry Collection. In: CALINESCU, A. (ed.): *Ancient Jewellery and Archaeology*. Bloomington – Indianapolis 1996. 215-223; GELZER, TH. – LURJE, M. – SCHÄUBLIN, CH.: *Lamella Bernesis. Ein spätantikes Goldamulett mit christlichem Exorzismus*. Stuttgart – Leipzig 1999.

²⁶ Even if the overwhelming majority of the lamellae are assumed to have originated from mortuary contexts, cf. KOTANSKY (n. 25) 1983. 169; FARAONE – KOTANSKY (n. 25) 257. n. 2; GELZER – LURJE – SCHÄUBLIN (n. 25) 5, only a small number have actually been recovered from graves, e.g. GELZER – LURJE – SCHÄUBLIN (n. 25) 15. n. 44. Others have been discovered among settlement finds, cf. VLASSA, N.: O nouă plăcuță de aur gnostică de la Dierna (Ein weiteres gnostisches Goldtäfelchen aus Dierna). *ActaMusNap* 14 (1977) 205-219.

²⁷ See the somewhat sketchy, but still useful summary in SCHIENERL, P. W.: *Schmuck und Amulett in Antike und Islam*. Aachen 1988. 16-27.

artefacts belong to the seventh or even to the eighth century.²⁸ The content of the tubular cases, however, was probably not restricted to inscribed and enrolled metal sheets alone, and all inscribed metal sheets were not worn in tubular cases, either.²⁹ Considering that not all of the archaeologically documented cases contained metal plaques, it seems to me that some of these objects may originally have held inscribed papyri or linen pieces.³⁰ Furthermore, the sixth-century medical writer, Alexander of Tralles also suggested wearing tubular cases containing wolf faeces as an amulet against colic,³¹ although he also recommended the use of inscribed golden sheets enclosed in a capsule of corresponding shape against podagra.³² At the same time, later examples of these tubular cases are often, although not exclusively, attached to gold necklaces which hold pectoral crosses as well.³³

Chrysostom also refers to small “bells which are hung upon the hand” of young children in order to protect them against sickness and other demonic attacks.³⁴ These little bells, the so-called *tintinnabula*, are familiar among grave finds across the entire Eastern Mediterranean from the Roman period to the early Byzantine era.³⁵

The short list of amulets mentioned by Chrysostom in his homilies is far from complete. He must have been aware of the small stamped glass amulets, known from almost every major fourth- to fifth-century Near Eastern

²⁸ For a comprehensive list of the tubular cases, see GIAGKAKI, A.: Ta khrysa phylakta. In: THEMELIS, P. G. (ed.): *Prōtovyzantini Eleutherna*. I. Athena 2004. 185-204. The same type remained in use across the Islamic world until today, cf. SCHIENERL (n. 27) 27-28.

²⁹ Cf. GELZER – LURJE – SCHÄUBLIN (n. 25) 6-7. n. 11; 25-26. n. 72.

³⁰ While the late antique magical papyri are exceptionally well known, linen pieces bearing magical texts are more sparsely documented in the material record. For a published example, see DANIEL, R.: Two Love-Charms. *ZPE* 19 (1975) 255-264. Taf. IVb.

³¹ Alexander of Tralles: *Twelve Books on Medicine VIII,2*, for the Greek text and its German translation, see PUSCHMANN, TH.: *Alexander von Tralles, Ein Beitrag zur Geschichte der Medicin*. II. Amsterdam 1963³. 374-375.

³² ALEXANDER OF TRALLES: *Twelve Books on Medicine XII*; for the Greek text and its German translation, see PUSCHMANN (n. 31) 582-583.

³³ E.g. the gold necklace in Dumbarton Oaks: ROSS, M. C.: *Byzantine and Early Medieval Antiquities in the Dumbarton Oaks Collection II: Jewelry, Enamels, and Art of the Migration Period*. Washington 1965. Pl. XII; and that of the Berry Collection: PARCA (n. 25), for a colour photo: KALAVREZOU, I. (ed.): *Byzantine Women and Their World*. Cambridge 2003. 295. Cat. No. 176.

³⁴ St. John Chrysostom: *Hom. 12.13 in Cor. I*. tr.: CHAMBERS, T. W.: *NPNF XII*. 71.

³⁵ For a brief overview of the *tintinnabula*, see RUSSEL, J.: The Archaeological Context of Magic in the Early Byzantine Period. In: MAGUIRE (n. 16) 4243. The number of grave finds containing *tintinnabula* is too enormous to be listed here.

archaeological site,³⁶ produced in large quantities in the Syro-Palestinian area and in all probability in Antioch itself.³⁷ Perhaps he was reluctant to mention them because they must have been popular among the lower classes owing to their fairly low price, while the majority of John's audience was anything but poor. Most of these glass pendants bear pagan symbols such as frogs or lions with stars, although in some cases an obviously Christian imagery appears on them.³⁸ Oval amulets of sheet metal bearing Hebrew names and a depiction of the Holy Rider spearing a female demon also occur commonly in early Byzantine graves.³⁹ The class emerged sometime in the fifth century⁴⁰ and its main distribution area extends from Eastern Anatolia to Egypt. The same image of the Holy Rider occasionally occurs on fifth- to seventh-century finger-rings and armbands, too.⁴¹ However, contemporary

³⁶ A great number of such amulets, originating mostly from burial contexts in modern Israel, were collected by HIRSCHFELD, Y. – PELEG, O.: A Glass Pendant from Tiberias. *IEJ* 56 (2006) 201-208. Further stray finds, preserved mostly in various Israeli collections, are referred to in the same study. The overwhelming majority of the Syrian examples are likewise stray finds, cf. ZOUHDI, B.: Médaillons "pendentifs" en verre du Musée National de Damas. In: *Annales du 7^e Congrès International d'Étude Historique du Verre, Berlin-Leipzig, 15-21 août 1977*. Liège 1978. 51-65. The same amulets also came into use in the Balkans, although finds of this type show a concentration in the coastal regions, cf. CAMBI, N.: Neki kasoantički predmeti od stakla s figuralnim prikazima u Arheološkom Muzeju u Splitu (Certain objects de verre de la basse antiquité avec représentations figurative au Musée Archéologique de Split). *Arheološki Vestnik* 25 (1974) 139-157; GESZTHELYI, T.: Késő antik üveggámeó függők (Spätromische Glasanhänger). *Balácai Közlemények* 6 (2001) 231-240.

³⁷ Regarding the region of their manufacture, I follow BARAG, D.: Stamped Pendants. In: SPEAR, M.: *Ancient Glass in the Israel Museum: Beads and Other Small Objects*. Jerusalem 2001. 175-176. One intriguing point is that even if these amulets were produced in large quantities in Syria and Palestine, their broad distribution perhaps suggests more than one manufacturing centre.

³⁸ The Good Shepherd: CAMBI (n. 36) Cat. Nos. 18-19, Sl. 16-17; Christ among his disciples: CAMBI (n. 36) Cat. Nos. 20-21, Pl. I.5, *Antiquités paléochrétiennes et byzantines, III^e-XIV^e siècles. Collection de Musée d'art et d'histoire - Genève*. Milan 2011. Cat. 173; Daniel in the lion's den: ZOUHDI (n. 36) 61; CROSS: SPEAR (n. 37) 181. Cat. No. 375; St. Symeon Styletes: SPEAR (n. 37) 181. Cat. No. 376.

³⁹ SPIER, J.: Medieval Byzantine Magical Amulets and Their Tradition. *JWI* 56 (1993) 25-62. quotes the most important literature in his appendix (60-62). For the identity of the "Holy Rider" and the conquered demon, see FAUTH, W.: Der christliche Reiterheilige des Sininnios-Typs im Kampf gegen eine vielnamige Dämonin. *VChr* 53 (1999) 401-425.

⁴⁰ Although SPIER (n. 39) 61. suggests a sixth-seventh-century date for this class of amulets, the number of these artefacts dated on the strength of their archaeological contexts is so small that an earlier appearance cannot be excluded at our present state of knowledge.

⁴¹ VIKAN, G.: Two Byzantine Amuletic Armbands and the Group to which They Belong. *JWAG* 49-50 (1991-1992) 33-51. His list was complemented with new pieces by KRAUS, TH. J.: Fragmente

finger-rings were more often decorated with ancient polytheist apotropaic symbols as, for example, lions on the one hand⁴² and with the new Christian apotropaic images depicting various events of Jesus' life on the other.⁴³ The latter imagery, often including the illustration of the Annunciation, the Nativity, the Baptism in the Jordan, the Raising of Lazarus, the Crucifixion and the Ascension, spread to amuletic armbands, too.⁴⁴ Amulets depicting the Holy Rider and the ones accompanied by images from Jesus' life both regularly bear a shorter or longer citation from Psalm 90 as well.⁴⁵ These armbands were particularly popular among the inhabitants of the Syro-Palestinian region and Egypt.⁴⁶ Pierced coins represent yet another class believed to have been vested with apotropaic powers by their wearers. It is well known that images of the emperors, Jesus and the saints were widely acknowledged *apotropaions*, and therefore the coins depicting them were thought to have the same protective properties as attested to in several early to late Byzantine written accounts.⁴⁷ Their appearance in early Byzantine graves thus points to a similar direction as the purpose-made amulets mentioned above.⁴⁸

eines Amulett-Armbandes im British Museum (London) mit Septuaginta-Psalm 90 und der Huldigung der Magier. *JAC* 48-49. (2005-2006) 114-127.

⁴² Cf. RAHMANI, L. Y.: On Some Byzantine Brass Rings in the State Collection. *Atiquot* 17 (1985) 168-181. Cf. also BRAUN, E. – DAUPHIN, C. – HADAS, G.: A Rock-Cut Tomb at Sajur. *Atiquot* 25 (1994) Fig. 5.9; TUSHINGHAM, A. D.: The Excavations at Dibon (Dhibān) in Moab. The Third Campaign 1952-53. *Annual of the American School of Oriental Research* 40 (1972) Fig. 27.2-4.

⁴³ RAHMANI (n. 42).

⁴⁴ VIKAN (n. 41).

⁴⁵ However, an amuletic armband bearing a citation from Psalm 90, without the conventional accompanying images, is also known: ALIQUOT, J.: Une nouvelle citation du psaume 90 sur un bracelet de la région de Gabala (Jabelé). *Syria* 87 (2010) 277-279. For a list of apotropaic objects with shorter or longer citations from Psalm 90, cf. KRAUS, TH. J.: Septuaginta-Psalm 90 in apotropäischer Verwendung: Vorüberlegungen für eine kritische Edition und (bisherige) Datenmaterial. *Biblische Notizen* 125 (2005) 39-73.

⁴⁶ VIKAN (n. 41) divided the then known bracelets into a Syro-Palestinian and an Egyptian subgroup, a division that still seems to be valid.

⁴⁷ MAGUIRE, H.: Magic and Money in the Early Middle Ages. *Speculum* 72 (1997) 1037-1054; MORRISSON, C. – BENDALL, S.: Byzantine 'Medals': Coins, Amulets and Piety. In: SULLIVAN, D. – FISHER, E. – PAPAIOANNOU, S. (eds): *Byzantine Religious Culture. Studies in Honor of Alice-Mary Talbot*. (The Medieval Mediterranean 92) Leiden – Boston 2012. 217-238.

⁴⁸ Although MORRISSON-BENDALL (n. 47) has claimed that pierced coins rarely appear among grave finds, this seems to be true of the gold coins only since a handful of pierced coins of lower denomination have been found in early Byzantine grave assemblages, e.g. fourth-century copper coins from Tyre: CHÉHAB, M. H.: Fouilles de Tyr IV. La nécropole: description des fouilles.

There is, however, another detail in the Church Fathers' argumentation that calls for closer attention. As we have seen, the Fathers argued that the cross is the single and most potent Christian defence and weapon against the Devil and his hateful intrigues. Therefore, it is hardly surprising that from the fifth century onwards,⁴⁹ finds of crosses make their appearance in the archaeological record, amongst others, in graves. Small golden crosses decorated with granulation and precious stone or glass inlay, silver stick crosses with glass inlay, as well as simple cast bronze crosses with dotted circle patterns are the most frequent types.⁵⁰ The custom of burying the deceased with a pendant cross, however, did not altogether supersede the older practice of providing the dead with other amulets. Bells, tubular amulet cases, finger-rings, armbands and pierced coins remain fairly regular grave finds until at least the seventh century. Knowing that the Fathers did not recommend the burial of the dead with his/her pectoral cross, it can be

Bulletin du Musée de Beyrouth 34 (1986) Pl. XXIV.2; from Moza 'Illit: GUDOVITCH, SH.: A Late Roman Burial Cave at Moza 'Illit (in Hebrew, with English summary), *'Atiqot* 29 (1996) 69*, Fig. 3; and from Giv'at Šaret: SELIGMAN, J. – ZIAS, J. – STARK, H.: Late Hellenistic and Byzantine Burial Caves at Giv'at Šaret, Beth Shemesh. *'Atiqot* 29 (1996) 55. Fig. 20.1; a reportedly seventh century coin from Ēirbet al-Dūfāla: Šālīh Sārī, Taqrīr awwalī 'an nata'ig al-tanqībāt al-aṭariyya fī Ĥirbat Dūfāla – al-Nu'ayma. Al-mawṣim al-awwal – ṣayf 1990 m [lādī], in: [Report on the Results of the Excavations at Khirbet Doaleh-al-N'aymeḥ: First Season, Summer 1990] *Annual of the Department of Antiquities of Jordan* 25 (1990) 17*, Pl. 2d; for the Greek examples (fourth and sixth century), see LASKARIS, N. G.: *Monuments funéraires paléochrétiens (et byzantins) en Grèce*. Athènes 2000. 323. It must also be noted that the number of unpierced coins clearly exceeds that of the pierced specimens. Although these unpierced pieces, often found on/in the deceased's skull or in his/her hands, but sometimes also by other areas of the body, are generally interpreted as Kharon's obol, their presence can probably also be explained by the apotropaic power attributed to the images displayed on them, especially in cases when they were not deposited in the region of the skull or the hands.

⁴⁹ It is interesting to note here that albeit literary sources record the wearing of pectoral crosses already during the fourth century (cf. Gregory of Nyssa, *The Life of Macrina* 30), these artefacts do not seem to occur in the archaeological record before the fifth century. For an early attempt to understand and reconstruct Macrina's cross, see DÖLGER, F.: Das Anhängerkreuzchen der hl. Makrina und ihr Ring mit Kreuzpartikel. Ein Beitrag zur religiösen Volkskunde des 4. Jahrhunderts nach der Vita Macrinae des Gregor von Nyssa. *Antike und Christentum* 3 (1932) 81-116.

⁵⁰ This is not the place to systematically review the cross finds originating from mortuary contexts. However, a fairly good impression of the main types can be gained from the finds of the Tyre necropolis, cf. CHÉHAB (n. 48) Pl. XLI-XLII. A comprehensive catalogue of the cross finds excavated in present-day Greece, unfortunately without any reference to the cross types, is given by LASKARIS (n. 48) 316-317. For another, slightly outdated overview, without a clear specification of the displayed artefacts' chronology, see DÖLGER (n. 49).

argued that in the minds of everyday Christians, this latter costume may have corresponded to their ancient habit of protecting and caring for their loved ones also by means of amulets in their life after death.⁵¹

The idea of using apotropaic devices in order to safeguard somebody after his/her death may sound strange at first. However, the polytheists of the ancient Mediterranean and early Christian communities both believed in some sort of life after earthly death.⁵² In the ancient Greek thought-world, the dead not only had to pay a fee to Kharon for ferrying them across the river Styx, but the deceased residing in Hades had to be fed by their still living relatives. The fate of the deceased's soul was to some extent similar in early Christianity. The early Fathers often speak about the struggle of angels and demons over the dying human in order to acquire the departed's soul. After separation from the body, the soul, accompanied and led by an angel,⁵³ has to make a shorter or longer journey before arriving in Heaven or an interim "place",⁵⁴ or, more adequately put, an "interim state" labelled Hades or Sheol. This interim state is the "place" where the majority of the souls (except for the souls of the martyrs and saints, who in most Fathers' views go directly to Paradise) wait between earthly death and the last judgement and resurrection.⁵⁵ While the exact conditions of the interim state and the souls'

⁵¹ Even if this custom was not equally popular in earlier times in various provinces of the Roman Empire. In Late Roman Palestine, small bells are recurring objects in several burials; cf. VITTO, F.: An Early Byzantine-Period Burial Cave at Kabul. *'Atiqot* 66 (2011) 122-123. In Roman Egypt, on the other hand, amulets appear only infrequently among grave finds, cf. DUNAND, F. – LICHTENBERG, R.: Pratiques et croyances funéraires en Egypte romain. *ANRW* II.18.5 3294-3295. At the same time, apotropaic images and inscriptions frequently occur on the walls of Egyptian tombs, cf. KAPLAN, I.: *Grabmalerei und Grabreliefs der Römerzeit: Wechselwirkung zwischen der ägyptischen und griechisch-alexandrinischen Kunst.* (Beiträge zur Ägyptologie 16) Wien 1999.

⁵² For the Roman concepts, CUMONT, F.: *After Life in Roman Paganism.* New Haven 1923. remain fundamental; for the Jewish beliefs, see the essays in AVERY-PECK, A. J. – NEUSNER, J. (eds): *Judaism in Late Antiquity IV: Death, Life-After-Death, Resurrection and the World-to-Come in the Judaism of Antiquity.* Leiden – Boston – Köln 2000, while for the early Christians' views, see DALEY, B.: *The Hope of the Early Church.* Grand Rapids 2010².

⁵³ Cf. REICHEIS, A.: *Engel, Tod und Seelenreise. Das Wirken der Geister beim Heimgang des Menschen in der Lehre der alexandrinischen und kappadokischen Väter.* (Temi e testi 4) Roma 1958; DALEY (n. 52).

⁵⁴ For the exact nature of this interim state, cf. MERKT, A.: *Das Fegefeuer: Entstehung und Funktion einer Idee.* Darmstadt 2005. 102. n. 203.

⁵⁵ DALEY (n. 52). A collection of the anti-Nicene texts may be found in BERCOT, D. W. (ed.): *A Dictionary of Early Christian Beliefs.* Hendrickson 1998. 191-197. STUIBER, A.: *Refrigerium interim: die Vorstellungen zum Zwischenzustand und die frühchristlichen Grabeskunst.* (Theophaneia 11) Bonn

journey are not strictly identically described by all the Fathers and in the grave inscriptions,⁵⁶ it is clear from the written and archaeological evidence that everyday Christians throughout the late antique Mediterranean felt the need of feeding and caring for their entombed deceased. Moreover, commemorative meals involving libations and nourishing of the dead seem to play a particularly prominent role among the mortuary practices of ordinary early Christian families.⁵⁷

Obviously, we cannot be certain that these amulets, crosses and other apotropaic devices were deposited in the grave with the sole purpose of protecting the deceased on their journey to Hades and during their sojourn there or, in the case of Christians, during the soul's descent to Hades/Sheol and its long wait in the interim state.⁵⁸ Nevertheless, in the Church Fathers' narrative, prayers for the departed relatives' souls, alms-giving and the Eucharist are all important means of support for the souls suffering, purging or simply waiting in Hades/Sheol before the Resurrection. It seems to me that the above enumerated apotropaic devices buried with the dead may also have served the same purpose in the minds of those Christians who were not wholly satisfied with the "official" solution offered and propagated by the Church.⁵⁹ However, it is equally possible that the amulets were also intended to protect the earthly remains of the deceased, although the period's views on the resurrection of the flesh diverged significantly.

1957. analysed the most important early written testimonies and attempted to re-interpret early Christian funerary art based on his conclusions from examining texts. Some of his over-interpretations were convincingly challenged by DE BRUYNE, L.: *Refrigerium interim*. *RAC* 34 (1958) 87-118. For the present state of our knowledge, see DRESKEN-WEILAND, J.: *Bild, Grab und Wort. Untersuchungen zu Jenseitsvorstellungen von Christen des 3. und 4. Jahrhunderts*. Regensburg 2010, and MERKT (n. 54). For the contemporary Orthodox understanding, see KARMIRIS, J. N.: *Abriß der dogmatischen Lehre der Orthodoxen Katholische Kirche*. In: BRATSIOTIS, P. (ed.): *Die Orthodoxe Kirche in griechischer Sicht*. I. Stuttgart 1959. 112-117.

⁵⁶ While, e.g., for the Syrian writers (Aphrathat, St. Ephraim, Theodore of Mopsuestia, Narsai) Sheol is an inactive "sleep", cf. DALEY (n. 52) 72-76; 111; 174; for the writings of Aphrathat and St. Ephraim, see also MÖLLERS, H.: *Jenseitsglaube und Totenkult im altchristlichen Syrien, nach den Schriften unter dem Namen Affrens des Syres*. Marburg 1965; in the view of most Greek and Latin Fathers, it is more a place of purgation and suffering.

⁵⁷ A good summary of the archaeological and written evidence can be found in MACMULLAN (n. 23) and REBILLARD, E.: *The Care of the Dead in Late Antiquity*. Ithaca 2009.

⁵⁸ A similar intent behind accompanying the dead with *apotropaions* has been observed in other, non-Mediterranean contexts, too, cf. VAN GENNEP, A.: *The Rites of Passage*. London 1960. 143-154.

⁵⁹ And as REBILLARD (n. 57) 140-175, has convincingly argued, many Christians were probably dissatisfied with the solution proposed by the Church.

Moreover, not all the representatives of the Church were on the same side of the divide. Canon 36 of the fourth-century Council of Laodicea, for instance, prohibited the members of both the lower and the higher clergy to fabricate amulets or to act as sorcerers, magi, mathematicians and astrologers.⁶⁰ And such deviations were hardly unique. In 449, at the Third Ecumenical Council of Ephesus, the Syrian bishop Sophronios of Tellā was accused of practising almost every kind of magical art.⁶¹ It is perhaps clear from the above-cited examples, as well as from several contemporary and later accounts of the warnings and prohibitions issued by the “official” Church, that it cannot have been an easy task for ordinary lay Christians to decide whether a certain rite – in our case, one of the then current funerary rites – was regarded as tolerable or intolerable “magic” by “official” Church authorities. Moreover, the apotropaic, or, in other words, “magical” intent in certain burial rites was not confined to “popular Christianity”. Let me quote here but a single eloquent example. Living on the southern fringes of the medieval Christian *oikumene* at the beginning of the twelfth century, Archbishop Georgius of Dongola let his burial vault be adorned with four Greek and Coptic inscriptions. As J. van der Vliet’s rigorous analysis has demonstrated, the texts, which are longer citations from the so-called “Prayer of Mary *ad Bartos*” and from the homilies of Ps.-Cyril of Jerusalem and Evodius of Rome, must once have constituted important parts of the medieval Coptic funerary liturgy.⁶² At the same time, the significance of their appearance in a bishop’s tomb points well beyond their being simple liturgical citations. As their examiner concludes,

⁶⁰ Ch. HEFELE, J.: *Histoire des Conciles d’après les documents originaux*. Paris 1907. 1018. GAMBLE (n. 21) 238, contends that one (perhaps the larger [?]) part of the miniature codices and magical papyri bearing scriptural citations can be assigned to the amulets manufactured by the clergy. For an overview of the magical use of “scriptural papyri”, see JUDGE, E. A.: The magical use of scripture in the papyri. In: CONRAD, E. W. – NEWING, E. G. (eds): *Perspectives on Language and Text. Essays and Poems in Honor of Francis I. Andersen’s Sixtieth Birthday, July 28, 1985*. Winona Lake 1987. 339-349.

⁶¹ For an English translation of the acts, see HONIGMANN, E.: A Trial for Sorcery on August 22, A.D. 449. *Isis* 35 (1944) 281-284; see also the useful comments of Vakaloudi (n. 24) 271-273.

⁶² VAN DER VLIET, J.: Literature, Liturgy, Magic: A Dynamic Continuum. In: BUZI, P. – CAMPLANI, A. (eds): *Christianity in Egypt: Literary Production and Intellectual Trends. Studies in Honor of Tito Orland*. (Studia Ephemeridis Augustinianum 125) Roma 2011. 555-574. I am particularly indebted to Ágnes Mihálykó (Budapest), who drew my attention to this study.

*“The scribe John, in his colophon on the west wall of the tomb, defined this purpose of characterizing the tomb’s decoration as a φυλακτήριον, an amulet or protective charm. As ritual texts, which they had become by virtue of their inclusion in the funeral liturgy, the originally narrative texts about passing away of the Virgin had come to be integrated in an amuletic, magical ensemble, a written rite de passage. In its appropriation of ritual texts (both magical and liturgical), the ensemble creates a virtual ritual that as a whole is meant to guarantee and secure the safe passage of the deceased from this world to the other.”*⁶³

Although the same subtle level of allusions to churchly authenticated apotropaic means may not be often found among the apotropaic devices buried with the dead during Late Antiquity, the primordial intent behind their presence in early Byzantine grave assemblages seems to correspond to the sophisticated Christian narrative created for Bishop Georgius’ final resting place. Be as it may, the explanation proposed in the above is no more than a preliminary conclusion to be tested by further investigations, even if it offers at least a partial solution and is in rough agreement with the written testimonies.

⁶³ VAN DER VLIET (n. 62) 570-571.

Dora E. Solti

Das dritte Rom als Retter von Konstantinopel: Messianische Erwartungen und nüchterne Politik im Dienste der Rückeroberung Konstantinopels

Die Eroberung Konstantinopels im Jahre 1453 setzte dem tausendjährigen Bestehen des Byzantinischen Reiches endgültig ein Ende: Das zweite Rom fiel in die Hände eines nichtchristlichen, asiatischen Reiches. Die Byzantiner selbst betrachteten das unrühmliche Ende ihres Staates als Gottes Strafe für eine wiederholt begangene, schwerwiegende Sünde, nämlich für die zwei Kirchenunionen von Lyon im Jahre 1274 bzw. von Florenz im Jahre 1439. Es wurden Meinungen laut, nach denen die Türkenherrschaft das orthodoxe Christentum vor dem Einfluss des Papstes bewahren sollte, und die Einwohner Konstantinopels hätten *lieber den Turban des Sultans in der Stadt gesehen, als die Mitra des Papstes*. Zahlreiche Klagelieder entstanden zu dieser Zeit, in denen die öffentliche Meinung klar zum Ausdruck kommt: „Es war Gottes Wille, dass die Stadt in die Hände der Türken fiel“.¹ Die Türkenherrschaft sei aber diesen Vorstellungen nach eine vorübergehende Phase göttlicher Züchtigung, nach der das Byzantinische Reich durch einen erneuten göttlichen Eingriff wiederhergestellt werde.

Die Furcht vor Gottes Strafe hinderte aber die orthodoxen Untertanen des Osmanischen Reiches daran, für die Rückeroberung Konstantinopels selbst etwas zu unternehmen: Aus diesem Grunde erhofften sie seit jeher fremde Hilfe. Diese wurde entweder als göttlicher Eingriff oder als militärische Intervention eines fremden Staates vorgestellt. Die diesbezüglichen Hoffnungen wurden durch die messianischen Erwartungen der Zeit noch verstärkt: Die ersehnten Erlöser manifestierten sich immer mehr in der Gestalt der *blonden Rasse* (nach einer antiken Prophetie), die bis zum Fall Konstantinopels die Bedrohung durch die nördlichen Barbarenvölker bzw.

¹ Vgl. ANDREIOMENOS, G.: *Πάλι με χρόνια, με καιρούς*. Athen 2011.

die westeuropäischen „Lateinvölker“ zum Ausdruck gebracht hatte, später aber die erhofften fremden Retter verkörperte.

In diesen Rahmen fügte sich Russland, das einzige christliche Volk in Osteuropa außer Armenien, das den Türken noch nicht unterlag, nahtlos ein. Zwanzig Jahre nach dem Fall Konstantinopels heiratete der Großfürst von Moskau, Ivan III., die Nichte des letzten byzantinischen Kaisers, Zoe Palaiologina, die in Russland den Namen Sophia erhielt. Dadurch vollzog sich die *Translatio Imperii* von Konstantinopel nach Moskau, deren Ideologie in den darauf folgenden Jahren durch die Übernahme zahlreicher Elemente der byzantinischen Herrschaftssymbolik unterstützt wurde. Der Großfürst führte seit den 1480er Jahren den Titel *Zar* (eine Ableitung des römischen Herrschertitels *Caesar*).² Im Jahre 1498 erscheint schließlich auch der Doppeladler als Emblem des Reiches.³

Die russisch-orthodoxe Kirche sah sich ebenfalls als Erbe der byzantinischen Orthodoxie, obwohl sie in ihrer Empörung über die Kirchenunion kurz nach dem Konzil von Florenz, fünf Jahre vor der Eroberung Konstantinopels, ihre Unabhängigkeit von dem Patriarchat von Konstantinopel proklamierte. Die Formulierung der Idee vom Dritten Rom stammt eindeutig aus kirchlichen Kreisen: der Metropolit Zosima feiert Zar Ivan bereits im Jahre 1492 als „den neuen Zaren Konstantin in der neuen Stadt Konstantins, in Moskau“.⁴ Wenig später schreibt der Starez des Eleazarklosters in Pskov, Filofej in seinem *Sendschreiben an Großfürst Vasilij* bereits *expressis verbis* über das „dritte Rom“:

*„Die Kirche des alten Rom fiel durch die apollinarische Ketzerei. Die Tore der Kirche des Zweiten Rom, der Stadt Konstantins, zerbrachen die Hagarenenkel mit Äxten und Beilen. Heute aber ist die heilige allgemeine apostolische Kirche des Dritten neuen Roms die deiner Herrschaft und deines Zarentums, das bis an die Enden der Welt über alles unter dem Himmel im orthodoxen Glauben heller als die Sonne leuchten wird.“*⁵

Nach dieser Einführung richtet er an Vasilij folgende Worte:

² SHUBIN, D. H.: *The History of Russian Christianity* I. New York 2004. 174.

³ JÄHNE, A.: „Moskau – das «Dritte Rom»: Zu Russlands politischem Selbstverständnis“. *Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät* 18 (1997) 3 100. Zum Hoheitszeichen vgl. ALEF, G. „The Adoption of the Muscovite Two-Headed Eagle: A Discordant View“. *Speculum* 41 (1966) 1, 1-21.

⁴ JÄHNE (Anm. 3) 100; SHUBIN (n. 2) 174.

⁵ JÄHNE (Anm. 3) 101.

„Siehe und verstehe, gottesfürchtiger Zar, dass alle christlichen Zarentümer in dein einziges Zarentum zusammengeschlossen wurden. Denn zwei Roms sind gefallen, das dritte steht, ein viertes aber wird nicht sein.“⁶

Dieses Gedankengut wurde rasch mit den zu dieser Zeit weit verbreiteten messianischen Erwartungen verknüpft, und Moskau wurde nicht nur als das neue Rom, sondern sogar als das neue Jerusalem angesehen.⁷ Für das Jahr 1492 (später auch für 1500) wurde der Weltuntergang vorausgesagt, und mit solchen Vorstellungen im Hintergrund kam in Russland eine neue Prophetie auf: Das dritte Rom wird das zweite Rom befreien, Moskau wird Konstantinopel erobern.⁸

Diese Prophetie fand rasch ihren Widerhall in den messianischen Vorstellungen der *Romaioi*, die sich ihrerseits die Erlösung von der *blonden Rasse* erhofften. Die düsteren, pessimistischen Vorhersagen der byzantinischen Zeit wurden nach dem Fall Konstantinopels umgedeutet, unter ihnen auch die Prophetie über die *blonde Rasse*, an der sich die Wende vom Pessimismus zum Optimismus klar ablesen lässt.

War in den Prophetien vor dem Fall Konstantinopels die *blonde Rasse* noch als bedrohlicher Feind dargestellt und mit den westeuropäischen „Lateinervölkern“ identifiziert,⁹ verbreitete sich danach immer mehr die Identifizierung mit den Russen, besonders nach der Weihe des ersten Patriarchen zu Moskau im Jahre 1589 und der intensiven Expansionspolitik der russischen Zaren.¹⁰ Im Jahre 1618 erscheint die „Geschichte der Walachei“ (*Ιστορία της Ουγγροβλαχίας*) von *Matthaios von Myrai*, in der bereits die Verbreitung der Prophetie über die mit den Russen identifizierten blonden Rasse belegt ist:¹¹

⁶ JÄHNE (Anm. 3) 101.

⁷ DUNCAN, P.: *Russian Messianism: Third Rome, revolution, Communism and after*, London – New York 2000. 11.

⁸ DUNCAN (Anm. 7) 12.

⁹ Dieses Motiv erscheint in der apokalyptischen Literatur während der Kreuzzüge, vgl. MAGDALINO, P.: *The End of time in Byzantium*. In: BRANDES, W. – SCHMIEDER, F. (eds.): *Endzeiten: Eschatologie in den monotheistischen Weltreligionen*, Berlin – New York 2008. 119-133; bzw. MAGDALINO, P.: *Prophecies on the Fall of Constantinople*. In: Laiou, A. (ed.): *Urbs Capta: The Fourth Crusade and its Consequences*, Paris 2005. 41-53. Zu den „Lateinervölkern“ vgl. MIGNÉ, J.-P.: *Patrologie Graecae* 160. Paris 1866. 767ff; TURNER, C.: *An oracular interpretation attributed to Gennadius Scholarius*. *Ελληνικά* 21 (1968) 44.

¹⁰ BEES, N. A.: *Περὶ τοῦ ιστορημένου χρησμολογίου τῆς Βιβλιοθήκης τοῦ Βερολίνου (Codex Graecus fol. 62-297) καὶ τοῦ θρύλου τοῦ «Μαρμαρωμένου Βασιλιά»*. *Byzantinisch-Neugriechische Jahrbücher* 13 (1937) 244κθ'.

¹¹ MANGO, C.: *The legend of Leo the Wise*. *Académie Serbe des Sciences, Recueil de Travaux*. LXV.

Ἐλπίζομεν καὶ εἰς ξανθὰ γένη νὰ μᾶς γλυτώσουν,
ναλθοῦν ἀπὸ τὸν Μόσχοβον, νὰ μᾶς ἐλευθερώσουν.
Ἐλπίζομεν εἰς τοὺς χρησμούς, ἵς ταῖς ψευδοπροφητείαις,
καὶ τὸν καιρὸν μας χάνομεν ἵς ταῖς ματαιολογίαις,
εἰς τὸν βορρᾶν, ἵς τὸν ἄνεμον ἔχομεν τὴν ἐλπίδα
νὰ πάrouν ἀποπάνω μας τοῦ Τούρκου τὴν παγίδα.¹²

In der Epoche Peters des Großen hat die griechische prophetische Literatur bereits fast ausschließlich die *blonde Rasse* der Russen zum Thema.¹³

In diesem Kontext erschien im Jahre 1698 in Augsburg das *Muscowittische Prognosticon*, dessen Autor, Stanislaus Reinhard Acxtelmeier, in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zwar eine bekannte Figur des literarischen Lebens war, allerdings nicht als Autor prognostischer Werke, sondern als „Alchemist“, also Naturwissenschaftler und Autor von Kriegsliteratur. Die ursprüngliche Zielsetzung des Werkes war die Förderung einer antiosmanischen Allianz zwischen Russland und den westeuropäischen Großmächten, gerade zur Zeit der Europareise von Zar Peter dem Großen. Das Werk wurde im folgenden Jahr auf osmanischem Gebiet, in der Walachei, ins Griechische übersetzt,¹⁴ wo das Interesse an einer Allianz gegen die Türken sowie der Glaube an die russischen Retter viel stärker waren als in Westeuropa.

Bereits im Vorwort des Werkes wird die Hoffnung formuliert, dass der russische Zar nicht nur Trapezunt, sondern auch Konstantinopel befreien wird:

Βλέπεις ἐδῶ ἀναγνώστα φίλτατε μὲ βραχυλογίαν τὸ σχῆμα τῆς ρουσικῆς,
ἢ μοσκοβικῆς πολιτείας, ποταπὸν ἀποδείχεται ἀπὸ τὸ Προγνωστικὸν
τῶν Ὀτμάνων, τόσον ὅτι ἀπὸ ὅλαις ταῖς περιστάσεως καὶ τὰ σημάδια, μᾶς
δίδει ἐλπίδα μεγάλην, πῶς ὁ νῦν αὐτοκράτωρ τῆς Μοσκοβίας, ἂν ὁ Θεὸς
τοῦ χάριση ζωὴν πολυχρόνιον, ὄχι μόνον τὸ βασίλειον τῆς Τραπεζούντος

Institut D'Études Byzantines N°6 1960. 90; bzw. LEGRAND, É.: *Bibliothèque Grecque Vulgaire*. II. Paris 1881. 231-333.

¹² LEGRAND (Anm. 11) 314. Zeilen 2333-2338.

¹³ BEES (Anm. 10) 244λ.

¹⁴ Die griechische Übersetzung des *Muscowittischen Prognosticons* ist handschriftlich tradiert, die von Nikolaos Politis im ersten Band seiner *Λαογραφικά Σύμμεικτα* (Athen 1920. 24) erwähnte Druckversion (*Το βιβλίον τούτο [...] μετεφράσθη ἑλληνιστί κατὰ προσταγὴν τοῦ βοεβόδα τῆς Βλαχίας Ἰω. Βασσαράβα καὶ ἐτυπώθη τὸ αὐτὸ ἔτος 1698 ἐν Τριγοβύστῳ τῆς Βλαχίας.*) ist unauffindbar und nicht nachweisbar. Die philologische Textedition anhand der bekannten Handschriften (*Vind. Suppl. Gr. 79, Iberon 172, Iberon 173*) erfolgt in der abgeschlossenen und für eine Publikation vorbereitete Dissertation der Autorin dieses Beitrags unter dem Titel *Die griechische Übersetzung des Muscowittischen Prognosticons des Stanislaus Reinhard Acxtelmeier (1698/99)*.

θέλει ὑποτάξει ἀλλὰ καὶ τὴν Κωνσταντινούπολιν ἀπὸ τὰ χέρια τῶν ἀγαρηνῶν τὴν θέλει ἐλευθερώσει (18^r).¹⁵

Die Russen wären auch verpflichtet, Konstantinopel zu befreien, da sich „ihr Patriarchat“ in Konstantinopel befinde:

θέλουν ἔχει καλὴν ἀφορμὴν, καὶ καιρὸν ἐπιτήδειον νὰ ὑποτάξουν καὶ τὴν Κωνσταντινούπολιν, καὶ τοῦτο εἶναι χρέως τους ὡσὰν ὁποῦ εἰς αὐτὴν εἶναι ὁ θρόνος τοῦ πατριάρχου (54^v).

Nach der Befreiung Konstantinopels und des Kerngebietes des ehemaligen Byzantinischen Reiches wird der Zar nicht nur über Russland, sondern auch über die befreiten Gebiete herrschen:

νὰ ἰδοῦμεν, πῶς εἶναι εὐκολώτατον νὰ ὑποτάξει ὁ βασιλεὺς τῆς Μοσκοβίας τὴν Κωνσταντινούπολιν καὶ ὅλην τὴν Θράκην, καὶ τούτου γενομένου ἐξάπαντος θέλει καθήσει μονοκράτωρ εἰς τὸν θρόνον τῆς βασιλείας τῶν τουρκῶν. (74^{r-v})

Um dem Zaren tatsächliche Hilfe zu leisten, werden ihm detaillierte strategische Ratschläge gegeben. Es werden die Gründe dargestellt, warum Konstantinopel leicht erobert werden kann. Zuerst wird eine kurze geographische Beschreibung vorangeschickt (76^r), der die Beschreibung der Stadt selbst folgt: die wichtigsten Gebäude, das Gesamtbild der Stadt (76^v), die Festungen, deren Instandhaltung von den Türken so vernachlässigt worden sei, dass sie sich in einem sehr schlechten Zustand befänden (77^r).

Es folgen weitere Argumente dafür, dass Konstantinopel leicht zu erobern ist (80^{r-v}), sowie eine strategische Beschreibung der Stadt mit Hervorhebung der leicht angreifbaren Punkte (81^{r-v}). Wenn die Russen schon mitten in der Stadt sind, würden sich ihnen die Christen von Konstantinopel ohne Zögern anschließen.

Damit diese Hoffnungen als berechtigt erscheinen, wird im Großteil des Werkes der Aufstieg Russlands zur europäischen Großmacht beschrieben. Peter der Große wird dabei als idealer Herrscher und idealer Kaiser dargestellt, sowohl auf der rationalen als auch auf der transzendentalen Ebene. Auf der transzendentalen Ebene greift das *Muscowittische Prognosticon* auf ein byzantinisches Motiv, nämlich das Motiv des Retterkaisers, zurück,¹⁶

¹⁵ Die Foliozahlen beziehen sich auf *Cod. Vind. Suppl. Gr. 79*, der als Leithandschrift der Textedition dient. Die Orthographie der Handschrift wurde unverändert übernommen.

¹⁶ Der Terminus wurde von Wolfram Brandes geprägt, vgl. BRANDES, W.: Die apokalyptische Literatur. In: WINKELMANN, F. – BRANDES, W. (eds.): *Quellen zur Geschichte des frühen Byzanz (4.-9. Jahrhundert): Bestand und Problem*. Amsterdam 1990. 306.

dessen Gestalt in der byzantinischen Tradition eng mit eschatologischen Vorstellungen verknüpft ist.

Die Gestalt des *letzten römischen Kaisers* erscheint in der byzantinischen Literatur im ausgehenden 7. Jahrhundert, in der *Apokalypse* von Ps.-Methodios, einem ursprünglich aus dem Syrischen übersetzten Werk. Das Werk besteht, wie in der apokalyptischen Literatur üblich, aus einem (pseudo-)historischen und einem prophetischen Teil, in letzterem erscheint der *letzte römische Kaiser*, bezeichnet als „König der Griechen“, der die Muslime aus dem Reich vertreiben und nach Arabien zurückführen werde, die besetzten Gebiete befreien und bis zum Erscheinen des Antichristen in Jerusalem regieren werde. In der späteren apokalyptischen Tradition kommt neben dem Motiv des *letzten Kaisers* auch das Motiv des *siegreichen Kaisers* auf,¹⁷ der über die Feinde seines Volkes triumphiert, dessen Auftritt aber weder direkt noch indirekt den Weltuntergang bewirkt. Als in der apokalyptischen Literatur neben den beiden Hauptfiguren des *letzten* bzw. des *siegreichen Kaisers* auch deren Söhne erscheinen, wird diese Tradition mit dem Motiv der *blonden Rasse* verbunden, indem die Söhne des *siegreichen Kaisers* durch die *blonde Rasse* ersetzt werden.¹⁸

Im *Muscovittischen Prognosticon* erscheint die Gestalt des *siegreichen Kaisers*: Er ist nicht der letzte Kaiser, nach dessen Herrschaft die Welt untergeht, sondern ein christlicher Herrscher, der den Untergang der Muslime bewirkt und die von ihnen besetzten Gebiete befreit.

Das Motiv des *siegreichen Kaisers* wird im prophetischen Teil des Werkes, wie auch in der Tradition der byzantinischen apokalyptischen Literatur üblich, mit der Legende der *blonden Rasse* verknüpft. Laut dieser Version sind selbst die Türken davon überzeugt, dass ihrer Herrschaft die „blonden Söhne“ ein Ende setzen werden:

Εύρίσκεται καὶ ἄλλο προγνωστικὸν εἰς τὰ χρονικὰ καὶ ἱστορικὰ τῶν τουρκῶν, τὰ ὁποῖα ἐγράφησαν ἀπὸ παλαιούς ἀνθρώπους σοφούς καὶ ἐσυνάχθησαν ἀπὸ βιβλία διάφορα ῥωμαίων χριστιανῶν ἐναρέτων, τὸ ὁποῖον λέγει πῶς δὲν πρέπει νὰ φοβηθοῦν διὰ τὸν ἀφανισμόν τῆς βασιλείας τῶν τουρκῶν, διότι ἔχει νὰ σταθῆ στερεὰ ἀπάνω εἰς τὴν ἀκμήντης ἕως ὁποῦ νὰ τὴν ἀφανίσουν ἀπὸ τὸν βορὰν τὰ ξανθὰ

¹⁷ Der Terminus bzw. die Unterscheidung beider Kaiserfiguren stammt von András Kraft, vgl. KRAFT, A.: The Last Roman Emperor Topos in the Byzantine Apocalyptic Tradition. *Byzantion* 82 (2012) 213-257. An dieser Stelle bedanke ich mich bei A. Kraft für seine wertvollen Hinweise.

¹⁸ KRAFT (Anm. 17) 253.

παλικάρια, καὶ τοῦτο οἱ τοῦρκοι τὸ πιστεύουν ἀναμφιβόλως, λέγοντες ὅτι ἡ ἀπώλειάτους θέλει γένη ἀπὸ τὸν βορὰν, διότι τὰ ξανθὰ παιδιά θέλουν συμφωνίση μαζί, καὶ θέλουν ἔλθῃ κατὰ τῶν τουρκῶν με θυμόν, καὶ νὰ φθεῖρουν, καὶ νὰ διαμοιράσουν τὴν βασιλείαντους (104^v).

Diese Erwartungen verloren aber gleich nach der Herausgabe der deutschsprachigen Originalversion ihre politische Aktualität. Im Jahre 1699 schlossen die europäischen Großmächte Frieden mit dem Osmanischen Reich und waren an einer antiosmanischen Koalition mit Russland nicht mehr interessiert. Russland selbst erlitt von den Osmanen in der Schlacht am Pruth im Jahre 1711 eine verheerende Niederlage, und mit diesen Ereignissen im Hintergrund war ein Feldzug gegen Konstantinopel, die Hauptstadt des Osmanischen Reiches, undenkbar.

Obwohl ein Krieg auf dem Felde nicht mehr möglich war, wurde der Propagandakrieg weitergeführt. Wegen der ungünstigen politischen Lage wurde die griechische Übersetzung des Werkes zwar nicht mehr ediert, aber im Iviron-Kloster am Athos handschriftlich weitertradiert. Die griechische prophetische Literatur hörte auch nicht auf, ganz im Gegenteil: Unter der Herrschaft der Zarin Katharina II. der Großen (1762–1796) erlebte sie eine neue Blütezeit. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts wurde *Agathangelos*, das berühmteste prophetische Werk verfasst, das in kurzer Zeit seinen Weg in die griechische Folklore fand.

Wie aus der oben zitierten, verurteilenden Meinung des Metropoliten Matthaios von Myrai ersichtlich, vertrat die orthodoxe Kirche am Anfang einen eindeutig abweisenden Standpunkt den messianischen Prophetien gegenüber. Einerseits weil die Kirche eine offizielle Institution des Osmanischen Reiches war und als solche auch an dessen Macht teilhatte, andererseits aber auch, weil dieses Gedankengut mit der orthodoxen Theologie in vieler Hinsicht nicht vereinbar war.¹⁹

Mit der Rezeption der Ideen der Aufklärung beginnt eine Umgestaltung der traditionellen Denkweise, wobei das Griechentum seine passive, auf die Erwartung fremder Hilfe ausgerichtete Rolle allmählich durch eine aktive, auf den Freiheitskampf abzielende Haltung ersetzte. Die aufkommende griechische Nationalbewegung wies den Messianismus ebenfalls ab, allerdings aus einem anderen Grund: Man wollte verhindern, dass anstelle der Osmanen die befreiende fremde Nation eine neue Fremdherrschaft

¹⁹ HATZOPOULOS, M.: Oracular Prophecy and the Politics of Toppling Ottoman Rule in South-East Europe. *The Historical Review* 8 (2011) 103.

errichtet.²⁰ Der anonyme Autor der im Jahre 1806 erschienenen Ελληνική Νομαρχία formuliert die Ängste der vorrevolutionären Zeit wie folgt:

Τί στοχάζεσθε, τέλος πάντων, ἂν ἡ Ἑλλάς ἐλευθερωθῆ ἀπὸ τὸν ὀθωμανικὸν ζυγὸν διὰ χειρὸς ἄλλου δυνάστου; Νὰ γίνῃ ἀληθῶς εὐτυχής; Ὡ ἀλήθεια, ἀλήθεια! Διατί δὲν ἀπομακρύνεις τοιαύτην ἀπάτην ἀπὸ τοῦς Ἑλληνας, διατί δὲν τοῦς μανθάνεις ὅτι ὅσοι πατῶσιν εἰς θρόνον εἶναι ὅλοι τύραννοι; Διατί ἀδελφοί μου, νὰ θέλωμεν νὰ ἀλλάξωμεν κύριον, ὅταν μόνοι μας ἤμποροῦμεν νὰ ἐλευθερωθῶμεν; Νομίζετε νὰ εἶναι ἐλαφρότερος ὁ ζυγὸς μιᾶς ξένης δυναστείας; Δὲν στοχάζεσθε ὅτι πάλιν ζυγὸς εἶναι;²¹ [...] Τὸ ὀθωμανικὸν κράτος, πάλιν σᾶς τὸ ξαναλέγω, πρέπει νὰ πέσῃ ἐξ ἀποφάσεως, ἢ οὕτως ἢ οὕτως. Ἀλλοίμονον λοιπὸν εἰς τὸ γένος μας, ἂν κυριευθῆ ἀπὸ ἕτερογενὲς βασιλεῖον. Τότε οἱ Ἑλληνες δὲν θέλουν μείνει πλέον Ἑλληνες ἀλλὰ κατ' ὀλίγον ὀλίγον θέλουν διαφθαρῆ τὰ ἦθη των καὶ θέλομεν μείνει πάλιν δοῦλοι.²²

In kurzer Zeit änderte sich aber die diesbezügliche Meinung sowohl seitens der Nationalbewegung als auch seitens der orthodoxen Kirche. Die Nationalbewegung erkannte in den messianischen Erwartungen bezüglich der Befreiung und der Rückeroberung der ehemaligen byzantinischen Gebiete ein wirksames Mittel der vorrevolutionären Propaganda,²³ allerdings unter der Bedingung, dass die Nation sich selbst befreit und keine fremden Retter erwartet. Aus diesem Grunde sollte ein messianische Züge aufweisender nationaler Held in den Mittelpunkt gestellt werden. Dieser war der *Versteinerte Kaiser*, der letzte byzantinische Kaiser, der der Legende nach nicht gestorben war, sondern mitten in einem Berg auf den Tag wartet, an dem er siegreich und ruhmvoll zurückkehrt und sein Volk von der Fremdherrschaft befreit. Nikolaos Bees nimmt sogar an, dass der *Versteinerte Kaiser* gar keine volkstümliche Figur, sondern eine Erfindung der vorrevolutionären Nationalisten sei.²⁴

Die griechische Revolution von 1821 öffnete schließlich den Weg für die Etablierung des modernen griechischen Nationalstaates, dessen Gebiet aber Konstantinopel nicht mehr inkorporieren konnte.

²⁰ HATZOPOULOS (Anm. 19) 105f.

²¹ TOMADAKIS, N. B. (ed.): *Ελληνική Νομαρχία ἢτοι Λόγος περὶ τῆς Ελευθερίας*. Athen s.a. 166. Die Orthographie wurde unverändert übernommen.

²² TOMADAKIS (Anm. 21) 189–190.

²³ HATZOPOULOS (Anm. 19) 109ff.

²⁴ BEES (Anm. 10) 244δ'.

Die göttliche Strafe für die ehemals begangenen schwerwiegenden Sünden nahm ein Ende, als der Glaube daran aufhörte. Das Griechentum erkämpfte nach dreihundertjähriger Passivität selbst seine Unabhängigkeit von den Osmanen und erlebte als bereits freie Nation den Untergang des Osmanischen Reiches – Konstantinopel konnte allerdings nie wieder zurückerobert werden.

Éva Révész

Einige bulgarische Quellen zur ungarischen Geschichte während des ersten Millenniums

Die frühe ungarische Geschichte – und innerhalb dieser auch die Beziehungsgeschichte – ist eine besonders quellenarme Ära, deswegen sollten die anderen Quellentypen (Archäologie, Ortsnamenkunde) stärker betont werden. Dennoch ist es unverzichtbar, dass wir versuchen, weitere schriftliche Quellen zu finden und zu benutzen, um ein vielfältigeres Bild über das Thema zeichnen zu können. Deshalb ist es sehr wichtig, jeden neuen Quellensplitter dieser Periode einzubeziehen.¹ Im Zusammenhang mit der Beziehungsgeschichte tauchten glücklicherweise neue Quellen sowohl in Bulgarien als auch in Ungarn hervor.

In meiner Studie möchte ich drei bulgarische Quellen über diese Epoche der ungarischen Geschichte, genauer gesagt über das Leben Peter Deljans, des Haupts des bulgarischen Aufstands in den Jahren 1040–1041, vorstellen, die die Informationen anderer Quellen teilweise verstärken, teilweise ergänzen.

1. Маргѡрита Унгарска (Ungarische Margareta) in den bulgarischen Quellen

Eine byzantinische Quelle (*Additamenta Michaelis*) berichtete über die Abstammung von Peter Deljan folgenderweise: „*Radomir hatte als Ehefrau die Tochter des König Ungarns...*”²

¹ Hiermit möchte ich mich für die Hilfe von Dr. Imre H. Tóth, Prof. Dr. Ferenc Makk, Dr. István Ferincz, Dr. Gábor Balázs, Dr. György Szabados, Dr. Mónika Farkas Baráthi und Gábor Szeberényi herzlich bedanken. Diese Studie wurde im Rahmen des OTKA-Projektes K81485 angefertigt. Über der Quellengabe der Ära im Allgemeinen siehe: MAKK, F.: *Ausländische Quellen und die frühe ungarische Geschichte*. (10-12. Jahrhundert). In: MAKK, F.: *Vom mytischen Vogel Turul bis zum Doppelkreuz*. Herne 2012. 51; BORSA, I.: *A magyar medievisztika forráskérdései: medievisztika és a levéltári anyag*. [Quellenfragen der ungarischen Mediävistik: Mediävistik und Archivgut.] *Levéltári Közlemények* 44-45 (1974) 103.

² *Additamenta Michaelis*. Übers.: MORAVCSIK GYULA. In: MORAVCSIK, Gy.: *Az Árpád-kori magyar*

Aus diesem sehr kurzen Quellenzitat wissen wir, dass seine Mutter die Tochter der ungarischen Herrscher und sein Vater der bulgarischen Thronfolger Gavril Radomir waren. Seine Abstammung aufgrund des Berichts von Skylitzes verursachte einen Streit. Skylitzes schrieb über ihn folgendermaßen: „Ein Bulgare, Petros, sein Beiname Deleanos, ... das Gerücht verbreitete er, dass er der Sohn des Romanos, der Sohn des Sohnes von Samuel ist.“³

Während die ungarischen Historiker die Mutter Peter Deljans als die Tochter des Großfürsten Géza identifizierten,⁴ vertrat die serbische und bulgarische Fachliteratur diesbezüglich sehr verschiedene Meinungen. Ich zitiere nur ein paar Beispiele vor. Vasil Zlatarski stellte fest, dass seine Mutter die Tochter des Königs Stephan war, weil sich „*der König Ungarns ...*“ – wie der Text in der Quelle steht – nicht auf den Großfürsten Géza beziehen kann, weil er kein König war. So konnte die Eheschließung erst nach der Krönung Stephans geschehen.⁵ Srđan Pirivatrić vertrat die Meinung, dass für den in den Quellen genannten

történet bizánci forrásai. [Die byzantinischen Quellen der árpádenzeitlichen ungarischen Geschichte.] Budapest 1984. 97.

³ *Ioannis Scylitzae Synopsis Historiarum*. Recensuit IOANNES THURN. (Corpus Fontium Historiae Byzantinae 5. Series Berolinensis) Berolini et Novi Eboraci 1973. 409,87–89; *Georgius Cedrenus, Ioannis Scylitzae ope* ab IMMANUELE BEKKERO suppletus et emendatus. Tomus Alter. (Corpus Scriptorum Historiae Byzantinae 9) Bonnæ 1839. 527,5–6; Извори за Българската История XI. Гръцки Извори за Българската История VI. Ред. ДУЙЧЕВ, И. – ЦАНКОВА-ПЕТКОВА, Г. – ЙОНЧЕВ, Л. – ТЪПКОВА-ЗАИМОВА, В. – ТИВЧЕВ, П. София 1965. 302; MORAVCSIK (Anm. 2) 1984. 92. Im Werk des Zonaras kam dies gegenüber Skylitzes vor, dass sein Vater Aaron, der Bruder von Samuel war. Epitome historion von Johannes Zonaras: Извори за Българската История XIV. Гръцки Извори за Българската История VII. Ред. ЦАНКОВА-ПЕТКОВА, Г. – ЛИШЕВ, С. – ТИВЧЕВ, П. – ТЪПКОВА-ЗАИМОВА, В. София 1968. 192; Ioannis Zonarae Epitomae Historiarum. III. Libri XIII–XVIII. Edidit THEODORUS BÜTTNER-WOBST. (Corpus Scriptorum Historiae Byzantinae 49) Bonn 1897. 598. XVII,17,1–2

⁴ Aufgrund der Quellen stehen die Argumente neben dem Fürsten Géza einerseits, weil die lateinischen Quellen ihn auch *König* nennen („*Nobis enim illuc delegandus, quo rex eorumdem nostro quam propere arbitrio sit colligandus.*“ Brief von Kaiser Otto I.: *Monumenta Germaniae Historica. Epistolae selectae. III. Codex epistolarum Tegernseensium* (Froumund). Edidit Societas Aperiendis Fontibus Rerum Germanicarum Medii Aevi. Berolini 1925. 101.; „*Pater eius rex quidem, sed primum gentilis fuit.*“ *Legenda minor Sancti Stephani regis*. In: SZENTPÉTERY, E. (ed.): *Scriptores rerum Hungaricarum tempore ducum regumque stirpis Arpadianae gestarum*. II. Budapestini 1938. 394,13; KRISTÓ, Gy. (Hrsg.): *Az államalapítás korának írott forrásai*. [Die schriftlichen Quellen der Staatgründungsära.] (Szegedi Középkortörténeti Könyvtár 15) Szeged 1999. 303. andererseits haben wir Information über seine vier Töchter.

⁵ ЗЛАТАРСКИ, В. Н.: *История на българската държава през средните векове. I. История на Първото българско царство. Част II. От славянизацията на държавата до падането на Първото царство (852–1018)*. София 1927. 672.

„König Ungarns...“ vier Potentaten in Betracht kommen konnten: König Stephan,⁶ Koppány,⁷ Gyula⁸ und Ajtony,⁹ doch konnte er unter ihnen nur Stephan und

- ⁶ Die Frau (Fürst / König) Stephans war die bayerische Prinzessin, Gisela. Sie hatten mehrere Söhne, die wahrscheinlich ganz jung starben (Chronici Hungarici compositio saeculi XIV. 63. In: SZENTPÉTERY, E. (ed.): *Scriptores rerum Hungaricarum tempore ducum regumque stirpis Arpadianae gestarum*. I. Budapestini 1937. 311-312; Die ungarische Bilderchronik. Chronica de gestis Hungarorum. Eingeleitet von TIBOR KARDOS. Anmerkungen zur Chronik von LÁSZLÓ MEZEY. Berlin 1961. 116; MEZEY, L.: Képes Krónika. Chronicon Pictum. [Die Ungarische Bilderchronik.] Budapest 1964. 97. Übers.: LÁSZLÓ GERÉB; KRISTÓ (Anm. 4) 368-369; Képes Krónika. [Die Ungarische Bilderchronik.] Übers.: BELLUS, I. Budapest 1986. 75; KRISTÓ, Gy.: Szent István. [Heiliger Stephan.] In: KRISTÓ, Gy.: *Írások Szent Istvánról és koráról*. Szeged 2000. 45.). Namentlich sind ihre zwei Söhne bekannt: Otto, der auch als kleines Kind gestorben ist („*Nam filii sui parvuli, videlicet Otto et alii, quorum nomina tacentur, diu ante mortem regis decesserunt, solus beatus dux Emericus remanserat,...*“ LASKAI, O.: Sermo LXXVI. De sancto Stephano, rege Hungarorum I.: Sermones de sanctis Biga salutis intitulati. Hagenau 1499. <http://sermones.elte.hu/szovegkiadasok/latinul/laskaiosvat/index.php?file=os/os076>) und Imre, der der Thronfolger Stephans bis zu seinem Tod im Jahre 1031 war (Chronici Hungarici compositio saeculi XIV. 63., 69. In: SZENTPÉTERY (Anm. 6) 311-312; 318-319. MEZEY (Anm. 6) 1961 116-118; MEZEY (Anm. 6) 1964 97; 101-102; KRISTÓ (Anm. 4) 368-369; 376-377; Képes Krónika (Anm. 6) 75; 88-91; Legenda Sancti Emerici ducis. In: SZENTPÉTERY (Anm. 4) 449-460; KRISTÓ (Anm. 4) 350-353.). Die Quellen erwähnten keine Tochter von ihm.
- ⁷ Koppány trat gegen (den Fürsten) Stephan am Anfang seiner Regierung nach dem Tod des Fürsten Géza als der Älteste aus dem Hause Árpád auf, aber Stephan besiegte ihn (997). Die Quellen erwähnten keine Familie oder kein Kind von ihm (Chronici Hungarici compositio saeculi XIV. 64. caput. In: SZENTPÉTERY (Anm. 6) 312-314; MEZEY (Anm. 6) 1961 118-119; MEZEY (Anm. 6) 1964 97-98.; Képes Krónika (Anm. 6) 79-81.; KRISTÓ (Anm. 4) 369-371.).
- ⁸ Der Gyula in Siebenbürgen war eigentlich der Onkel mütterlicherseits von König Stephan (Anonymus Gesta Hungarorum 24; 26-27. caput: SZENTPÉTERY (Anm. 6) 65; 69.; Извори за Българската История XXXI. Латински извори за Българската история V. Унгарски латиноезични извори. Част 1. Наративни Извори. Ред. ИЛИЕВ, И. – ГАГОВА, К. – ДИМИТРОВ, Х. София 2001. 35; 36; KRISTÓ (Anm. 4) 358; 359; Chronici Hungarici compositio saeculi XIV. 65. caput. In: SZENTPÉTERY (Anm. 6) 314-315; MEZEY (Anm. 6) 1961 119; MEZEY (Anm. 6) 1964 98; KRISTÓ (Anm. 4) 371-372). Eine ausländische Quelle erwähnte ihn namentlich als Prokuj, nachdem König Stephan ihn im Jahre 1003 besiegt sowie in Gefangenschaft gehalten hatte und er daher nach Polen geflohen war, worauf König Stephan seine Frau nach ihm schickte (Thietmar von Merseburg Chronicon VIII. 4.: *Monumenta Germaniae Historica. Scriptores rerum Germanicarum*. Nova Series. IX. *Thietmar Merseburgensis episcopi Chronicon*. Edidit ROBERT HOLTZMANN. Berlin 1935. 198; KRISTÓ (Anm. 4) 112). Die Quellen erwähnen ihre zwei Söhne, Bolya und Bonyha, aber es gab keine Information über ihre Tochter (Anonymus Gesta Hungarorum 24; 27. caput. In: SZENTPÉTERY (Anm. 6) 65; 69; ИЛИЕВ – ГАГОВА – ДИМИТРОВ (Anm. 8) 35; 36; KRISTÓ (Anm. 4) 358; 359; Chronici Hungarici compositio saeculi XIV. 65. caput. In: SZENTPÉTERY (Anm. 6) 314.; MEZEY (Anm. 6) 1961 119; MEZEY (Anm. 6) 1964 98; KRISTÓ (Anm. 4) 371.)
- ⁹ Ajtony war ein Stammeshäuptling, der von Stephan als Letzter besiegt wurde (Anonymus Gesta Hungarorum, 11. caput. In: SZENTPÉTERY (Anm. 6) 49,7-50,8; ИЛИЕВ – ГАГОВА – ДИМИТРОВ

Ajtony glaubhaft machen, ohne dies genauer festzulegen.¹⁰ Hristo Dimitrov und Jordan Andreev – im Gegensatz zu den anderen balkanischen Forschern und in Einklang mit dem ungarischen Standpunkt – identifizierten den Schwiegervater Gavril Radomirs als Großfürst Géza.¹¹

Dimităr Manevski schrieb in seinem Artikel aus dem Jahre 2008, dass die Mutter Peter Deljans die Tochter des Königs Stephan gewesen sei. In seinem Artikel war, eine neue interessante Angabe, dass er ihren Namen kannte. Der Name der Prinzessin, der Mutter Peter Deljans ist Маргѳорита.¹² Leider enthält der Artikel Manevskis weder Fußnoten noch eine Bibliographie, so gab er keinen Ansatzpunkt dazu, woher seine Information stammt.

Trotz der mangelhaften Information Manevskis breitete sich diese Angabe auf mehreren Webseiten aus, dass „*die bulgarischen Quellen [sie] mit dem Namen Маргѳорита Унгарска [Ungarische Margareta] kennen*“.¹³ Eine genealogische

(Anm. 8) 25; Kristó (Anm. 4) 358; Legenda maior Sancti Gerhardi episcopi. In: SZENTPÉTERY (Anm. 4) 489-492; Илиев – Гагова – Димитров (Anm. 8) 9-11; Kristó (Anm. 4) 411-417). Der Sieg Stephans wurde ganz verschieden datiert, aber die wahrscheinlichste Datierung ist um 1028, weil die Tschanader Diözese im Jahre 1030 auf seinem Territorium gegründet und dann der Heilige Gerhard zum tschanadischen Bischof ernannt wurde (Annales Posenienses. In: SZENTPÉTERY (Anm. 6) 125; Kristó (Anm. 4) 355), gleichwie König Stephan in Beziehung mit den anderen Diözesen handelte (KOSZTA, L.: A kereszténység kezdetei és az egyházszervezés Magyarországon. [Die Anfänge des Christentums und die Kirchenorganisation in Ungarn.] In: KRISTÓ, Gy. (Hrsg.): *Az államalapító. Budapest 1988. 153-207*; KOSZTA, L.: A keresztény egyházi szervezet kialakulása. [Die Ausbildung der christlichen Kirchenorganisation.] In: KRISTÓ, Gy. – МАКК, F.: *Árpád előtt és után. Tanulmányok a magyarság és hazája korai történetéről. (Szeged-könyvek 2.) Szeged 1996. 105-115*; KRISTÓ, Gy.: Szent István püspökségei. [Die Diözesen des Heiligen Stephan.] In: KRISTÓ, Gy.: *Írások Szent Istvánról és koráról. Szeged 2000. 121-135*). Die Legenda Sancti Gerhardi episcopi erwähnte in Beziehung mit seiner – „*secundum ritum Grecorum*“ – Taufe in Vidin, dass er im Glaube unvollkommen war, weil er sieben Frauen hatte (Legenda maior Sancti Gerhardi episcopi. In: SZENTPÉTERY (Anm. 4) 489; Илиев – Гагова – Димитров (Anm. 8) 9; Kristó (Anm. 4) 411). Seine Kinder wurden in den Quellen nicht erwähnt.

¹⁰ Пириватрић, С.: *Самуилова држава. Обим и карактер*. Београд 1997. 118.

¹¹ Димитров, Х.: *Българо-унгарски отношения през средновековието*. София 1998. 81; 358; Андреев, Й. – Лазаров, И. – Павлов, П.: *Кой кой е в средновековна България. Трето допълнено и основно преработено издание*. София 2012. 87.

¹² Маневски, Д.: *След падането на България под византийска власт*. БГ НАУКА 26.2.2008. In: http://www.svitaci.com/index.php?option=com_content&task=view&id=254&Itemid=126 (2012.11.15. 19:27)

¹³ „Die bulgarischen Quellen kennen sie als Маргѳорита Унгарска (Ungarische Margarita).“ П. Péter Delján. In: http://hu.wikipedia.org/wiki/П._Péter_Delján (2012.11.15. 20:15); Петър II / Péter Делян / Delján. In: <http://www.geni.com/people/цар-Петър-II-Делян-Delján-Péter/600000000687416311> (2012.11.15. 20:15); Петър Делян. In: <http://bg.wikipedia>.

Webseite über Маргьорита Унгарска schilderte im Internet noch ein Kind von Gavril Radomir und der ungarischen Margareta. Diese Schwester Peter Deljans hieß Agata (Агата), die die Mutter von Margareta von Schottland (Маргарет Шотландска)¹⁴ laut der Hypothese von Ian Mladjov, Byzantinist der Universität Michigan, gewesen sei.¹⁵

Obwohl diese Entdeckung unsere Kenntnisse über dieses Thema mit einer bis heute unbekanntem wesentlichen Angabe ausweiten könnte, ist diese Angabe in dieser Form unbrauchbar. Ich versuche noch diese bulgarischen Quellen zu finden – falls sie existieren.

2. Die Inschrift von Pliska

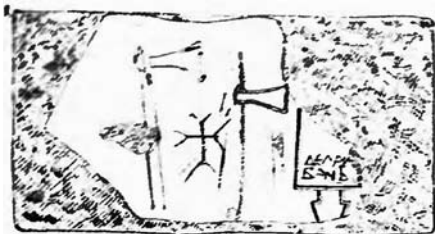
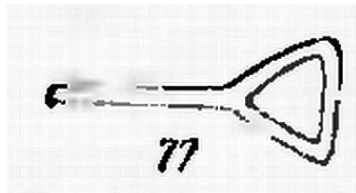
Die Inschrift kam ans Licht bei der archäologischen Grabung Karel Skorpils, der die Ergebnisse der Pliska-Grabung im Jahre 1905 publizierte.¹⁶

org/wiki/Петър_Делян (2012.11.15. 20:15); Гаврил Радомир. In: http://bg.wikipedia.org/wiki/Гаврил_Радомир (2012.11.16. 16:04); Маргьорита Унгарска. In: http://bg.wikipedia.org/wiki/Маргьорита_Унгарска (2012.11.15. 20:15); Margit – Margareth ÁRPÁD(házi). In: <http://www.geni.com/people/ÁRPÁD-házi-Margit-Margareth/600000015413607892> (2012.11.16.17:06); Гаврил. In: <http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:64WmIC4Y7T0j:bigbook-bg.beep.com/files/cargavrilradomir.html&cd=4&hl=hu&ct=clnk&gl=hu&client=opera> (2012.11.18. 13:12)

¹⁴ Маргьорита Унгарска (Anm. 8)

¹⁵ MLADJOV, I. S. R.: Reconsidering Agatha, Wife of Eadward the Exile. *The Plantagenet Connection* 11 (2003) Summer/Winter 1-85. Obwohl es den Rahmen meines Themas sprengt, will ich diese Hypothese erwähnen, dass sich mehrere bekannte ungarische Historiker mit dem Thema der Abstammung der Heiligen Margareta von Schottland beschäftigten; sie stellten fest, dass Margareta keine ungarische Abstammung gehabt habe. Ihre Festsetzung sei urkundlich bewiesen worden. Agata, die Mutter von Margareta sei die Tochter Liudolfs, des Markgrafen von Westfriesland, gewesen (VAJAY, Sz.: Géza nagyfejedelem és családja. [Großfürst Géza und seine Familie.] In: KRALOVÁNSZKY A.: *Székesfehérvár évszázadai 1. Az államalapítás kora.* Székesfehérvár 1967. 88. Anm. 90; NAGY, K.: Skócia pannóniai királynéja. [Die pannonische Königin Schottlands.] München 1971). Weitere Fachliteratur zu diesem Thema: HERCZOG, J.: Skóciai Szent Margit származásának kérdése. [Die Frage der Abstammung Heiliger Margaret von Schottland] *Turul* 53 (1939) 1-42; VAJAY, Sz.: Agatha Mother of Saint Margareth, Queen of Scotland. *Duquesne Review* 7 (1962) 71-87.

¹⁶ Шкорпил, К.: Абоба-Плиска. *Известия Русского Археологического Института в Константинополе* 10 (1905) 107; 237-238; 252; 285; Taf. XC VII. 1.

Die Inschrift von Pliska¹⁷Das abgesonderte Zeichen¹⁸

Für die ungarischen Historiker veröffentlichte Géza Fehér diese Quelle in seinem Artikel,¹⁹ dennoch blieb sie in den letzten 85 Jahren unbekannt, wohingegen die bulgarische Geschichtsforschung sie benutzte, zum Beispiel Hristo Dimitrov (bulgarischer Historiker) in seiner Monographie „Die bulgarisch-ungarischen Beziehungen im Mittelalter“.²⁰

Die Inschrift „Деланъ банъ“ war an einer umrahmten Fläche eines Pfeilers der Großkirche von Abova-Pliska zu finden.²¹ Auf der linken Seite des Reliefs sind drei Beile zu sehen, aus denen eines aus einem gleichschenkeligen Kreuz besteht. Die Inschrift steht neben den Beilen und dem Kreuz auf der rechten Seite des Reliefs. Unter dem Relief befindet sich ein abgesondertes Zeichen.²²

Aufgrund des Namens Deljan stellte schon Skorpil die Inschrift mit Peter Deljan in Zusammenhang.²³ Diese Anknüpfung macht deutlich, dass niemand in der bulgarischen Geschichte bekannt ist, der auch diesen Beinamen trug, außer Peter Deljan, wie diese Information in den byzantinischen Quellen erhalten wurde.²⁴

¹⁷ Шкорпил (Anm. 11) Taf. ХСVII. 1.

¹⁸ Шкорпил (Anm. 11) Taf. XLIX. 77.

¹⁹ FEHÉR, G.: A bolgár egyház kísérletei és sikerei hazánkban. [Die Versuche und die Erfolge der bulgarischen Kirche in unserer Heimat.] *Századok* 61-62 (1927-28) 1-20.

²⁰ ДИМИТРОВ (Anm. 6) 94; 359.

²¹ Шкорпил (Anm. 11) 285; FEHÉR (Anm. 19) 12; ДИМИТРОВ (Anm. 6) 94; 359.

²² Шкорпил (Anm. 11) 285; Taf. XLIX. 77.

²³ Шкорпил (Anm. 11) 238.

²⁴ Ioannes Zonaras: *Epitome historion*, „ein Mann von unbedeutender Herkunft namens Dolianos...“. TRAPP, E.: *Militärs und Höflinge im Ringen um das Kaisertum. Byzantinische Geschichte von 969 bis 1118. nach der Chronik des Johannes Zonaras.* (Byzantinische Geschichtsschreiber 16) Graz-Wien-Köln 1986. 79, 598. Цанкова-Петкова – Лишев – Тивчев – Тъпкова-Заимова (Anm. 3) 192; BÜTTNER-WOBST (Anm. 3) 598-599. XVIII. 17, 3-4. Vgl. THURN (Anm. 3) 409, 87-89; BEKKER (Anm. 3) 527, 5-6; Дуйчев – Цанкова-Петкова – Йончев – Тъпкова-Заимова – Тивчев (Anm. 3) 302; MORAVCSIK (Anm. 2) 92.

Dieser Beinamen stammt aus einer altslawischen Dialektform des Verbs 'gewinnen' (deleja).²⁵ Der Name kam auf Griechisch in der Form ὁ Δελεάνος / (Ὁ)δελεάνος vor und in den byzantinischen Quellen als Δελεάνος (Skylitzes-Kedrénos), Ὁδελεάνος (Skylitzes, Vindobonensis hist. gr. 74), Ὁδελεάνον (ebenda), Δελιάνος (Kekaumenos, Strategikon, Anonymus Nuthesia). In der *Chronographia* von Michael Psellos und in der *Epitome historion* von Ioannes Zonaras wurde Peter Deljan Δολιάνος genannt, was ein Wortspiel mit dem ähnlichen griechischen Wort δόλος (Tücke) war.²⁶

Im Zusammenhang mit dem Titel *ban* [lateinisch *banus*] – der zusammen mit dem Namen Deljan auf der Inschrift steht – stellte Dimitrov fest, dass dieser Titel in Bulgarien nicht vorgekommen sei, der Titel bestimme zusammen mit dem Namen Deljan eine spezielle ungarische Richtung.²⁷

Der Titel *ban* war der Titel des Hauptes der südwestlichen gesondert regierten Einheit des Ungarischen Königreichs, der in die ungarische Sprache aus dem Serbokroatischen übernommen wurde. Die kroatische Bezeichnung kann aus dem Namen *Bajan*, dem awarischen Khagan, abgeleitet werden. Dieser Titel kam in der Form *banus* zum ersten Mal in einem Diplom aus den Jahren 1116–1117 vor.²⁸

Die Institution *bánság* [lateinisch *banatus*] tauchte um die Mitte des 10. Jahrhunderts zwischen der Drau und der Save auf, wo vorher die awarische

²⁵ SŁAWSKI, F. – SWOBODA, W.: Piotr Deljan. In: *Słownik Starożytności Słowiańskich. Komitet Słowianoznawstwa Polskiej Akademii Nauk*. Wrocław – Warszawa – Kraków 1970; KAZHDAN, A. – BRAND, CH. M. – CUTLER, A.: Deljan, Peter. In: KAZHDAN, A. (ed.): *The Oxford Dictionary of Byzantium*. New York – Oxford 1991. 601; Павлов, П.: *Бунтари и авантюристи в средновековна България*. София 1999. 35–36.

²⁶ MORAVCSIK, GY.: *Byzantinoturcica. Sprachreste der Türkvölker in den byzantinischen Quellen*. I-II. Budapest 1983. 117.

²⁷ Шкорпил (Anm. 11) 237–238; Димитров (Anm. 6) 94; 358.

²⁸ ALMÁSI, T.: bán. In: KRISTÓ, GY. – ENGEL, P. – MAKK, F. (Hrsg.): *Korai magyar történeti lexikon (9-14. század)*. [Frühes ungarisches historisches Lexikon (9-14. Jahrhundert).] Budapest 1994. 78; KRISTÓ, GY.: bán-ság. In: KRISTÓ – ENGEL – MAKK (Anm. 23) 79–80; „bán”-Wortstelle. In: TÓTHFALUSI, I.: *Magyar Etimológiai Szótár*. [Ungarisches etymologisches Wörterbuch.] In: SZÓTÁR CD. [A magyar nyelv értelmező szótára. A magyar nyelv szótára. A latin nyelv szótára. Magyarország geográfiai szótára. Magyarország leírása. Magyar etimológiai szótár. Idegen idézetek szótára. Idegen nevek és szavak kiejtési szótára. Színes szinonimatár. Gondolatár.] Arcanum 2009. Der Titel *bán* kam zum ersten Mal in den Urkunden aus den Jahren 1116/1117 vor, danach erschien er ab 1152 regelmäÙig. SMÍČKLAŠ, T.: *Codex Diplomaticus regni Croatiae, Dalmatiae et Slavoniae*. Vol. II. *Diplomata annorum 1100–1200*. Zagrabiae 1904. 2:393; 54:55; 69:67; 83:87; 86:89; 93:96; 94:97; 98; 96:100; 136:140; 150:153; 181:184; 185; 186; 185:189; 247:262; 277:294; 280:297; 281:298; 288:308; 289:309; 326:353; 327:354; 354–355; 328:355; 341:368–369.

Oberhoheit gewesen war.²⁹ Der *ban* regierte dieses Gebiet souverän neben der kroatischen Trpimirović-Dynastie, der *banatus* bestand aus drei *župa* [~ Kreis] namens Krbava, Lika und Gacka. Im Hintergrund der kroatischen Sonderregierung stand eine andere Ethnie, das weiterlebende Awarantum auf diesem Gebiet aufgrund des 31. Kapitels von DAI.³⁰

Im ungarischen Königreich bestand der Titel *banus* und die Institution *banatus* nach der Annexion von Kroatien, während der Regierungszeit des Königs Kálmán als eine gesondert regierte Einheit der südlichen Gebiete fort,³¹ und der Machtbereich des *banus* breitete sich nach dem Jahr 1180 über die nördlichen Gebiete aus.³²

Aufgrund der bisher bekannten Quellen und nach den darauf aufbauenden wissenschaftlichen Meinungen knüpft der Titel *banus* an die Annexion von Kroatien in der ungarischen Sprache an, der *banatus* bestand aber in der früheren kroatischen Form nicht, was die Verbindung von Peter Deljan mit dem Titel *ban* ausschloss.

Demgegenüber gab Géza Fehér eine andere Erklärung. Nach seiner Meinung sei der Titel *ban* Peter Deljans aus dem bulgarisch-türkischen Wort **bayan* hervorgegangen. Diese Inschrift sei wichtig auch unter dem Aspekt der Festsetzung der Bedeutung des Wortes *ban*, das ein oft benützter Personennamen und auch Ortsname gewesen sei, deshalb stellte er auf Basis des ungarischen etymologischen Wörterbuchs fest, dass die erste Bedeutung des Wortes *dominus*, Herr' gewesen sei. Das Wort *ban* sei ein Ergebnis des ungarischen Tonwachstums gewesen. Daraus folgt, dass Peter Deljan den Titel *ban*, also Herr, getragen habe. Aufgrund der Nachricht aus

²⁹ KOSTRENIČIĆ, M.: *Codex Diplomaticus regni Croatiae, Dalmatiae et Slavoniae. I. Diplomata annorum 743–1100.* Zagrabiae 1967. 28:41; 47:66; 56:75; 64:88, 90, 91; 68:97; 69:98; 78:106; 82:113, 114; 84:115; 88:121; 95:129; 99:133; 136:174; 157:196.

³⁰ MORAVCSIK, GY. (ed.): *Bíborbanszületett Konstantin: A birodalom kormányzása. [De administrando imperio.]* Budapest 1950. 150,78; 151; Moravcsik, Gy. – Jenkins, R. (ed.): *Constantine Porphyrogenitus, De administrando imperio.* (Corpus Fontium Historiae Byzantinae; Dumbarton Oaks Texts 1) Washington 1967. 150,78; 151.

³¹ Der *banus* regierte über die von Gvozd südlich liegenden Gebiete, das heißt über die Küstengebiete von Kroatien und Dalmatien. SZEBERÉNYI, G.: *A Balkán, 800 k. – 1389. [Der Balkan, um 800 – 1389.]* In: SASHALMI, E. (Hrsg.): *Kelet-Európa és a Balkán, 1000–1800. Intellektuális-történeti konstrukciók vagy valós történeti régiók?* Pécs 2007. 297.

³² VON ŠIŠIĆ, F.: *Geschichte der Kroaten. I.* Zagreb 1917. 55; 257–260.; KRISTÓ, GY.: *A feudális széttagolódás Magyarországon [Die feudale Zersplitterung in Ungarn.]* Budapest 1979. 84–94; ALMÁSI (Anm. 28) 78; KRISTÓ (Anm. 28) 79–80; SOKCEVITS, D. – SZILÁGYI, I. – SZILÁGYI, K.: *Déli szomszédaink története. [Geschichte unserer südlichen Nachbarn.]* Budapest [1994] 85–90.

dem 12. Jahrhundert von Ioannes Kinnamos³³ wissen wir, dass der Titel des ungarischen Thronfolgers Οὔρουμ = mein Herr' gewesen sei, was dieselbe Bedeutung wie das Wort *ban* gehabt habe.³⁴

Mehrere Historiker meinen im Einvernehmen mit Géza Fehér, dass Peter Deljan den Titel *ban* vor dem Aufstand getragen habe, und er habe eine Position in der Verwaltung des ungarischen Königreiches innegehabt.³⁵ Ihre Meinungen können aus mehreren Analogien unterstützt werden. Aus der Zeit des Königs Stephan kennen wir Beispiele, die beweisen, dass viele königliche Verwandte an der Verwaltung teilnahmen. Zum Beispiel der Sohn des Königs, Prinz Imre,³⁶ der Nachfolger Stephans, Péter Orseolo,³⁷ Aba Sámuel,³⁸ Doboka,³⁹ Csanád⁴⁰

³³ Ioannes Kinnamos, Epitome: „...für Stephan ..., nämlich für den Ältesten, die Würde Οὔρουμ bewilligten. Dieser Name bedeutet bei den Hunnen, der die Herrschaft annehmen wird...“. Vgl. MEINEKE, A.: Ioannis Cinnami Epitome rerum ab Ioanne et Alexio Comnenis gestarum. (Corpus Scriptorum Historiae Byzantinae 13) Bonnae 1836. 203, 17-21; MORAVCSIK (Anm. 2) 215.

³⁴ FEHÉR (Anm. 19) 16-17.

³⁵ H. TÓTH, I.: Adalékok a korai magyar-szláv egyházi és kulturális kapcsolatok kérdéséhez. [Beiträge zur Frage der früheren ungarisch-slawischen kirchlichen und kulturellen Beziehungen.] In: MAKK, F. (Hrsg.): *Fejezetek a régebbi magyar történelemből*. I. Budapest 1981. 57; ДИМИТРОВ (Anm. 6) 94; 359; H. TÓTH, I.: Magyar-szláv kapcsolatok a 9-11. században. [Ungarisch-slawische Beziehungen in den 9-11. Jahrhunderten.] *Partes Populorum Minores Alienigenae* 2000 23.

³⁶ *Annales Hildesheimienses*: „1031. ind. 14. ... Et Heinricus, Stephanus regis filius regis, dux Ruizorum,...“ *Monumenta Germaniae Historica. Scriptores*. Tomus III. Edidit GEORGIUS HEINRICUS PERTZ. Hannoverae 1838 98,6-7; VESZPRÉMY, L.: Szent Imre. In: KRISTÓ – ENGEL – MAKK (Anm. 28) 281-282; FONT, M.: *Államalapítás 970-1038. [Staatsgründung 970-1038] Magyarország története 2*. Metropolis Könyvtár. Budapest 2009. 40-41.

³⁷ König Stephan der Heilige machte Peter Orseolo nach dem Tod des Prinzen Imre und nach der Ausschaltung Vazuls zum *Haupt des königlichen Heeres* [= *dux exercitus*] und zu seinem Thronfolger. (Szegefű, L.: Péter. In: KRISTÓ – ENGEL – MAKK (Anm. 28) 544); KRETSCHMAYR, H.: *Geschichte von Venedig*. I. Gotha 1905. 143-147; 401.

³⁸ SZEGEFŰ, L.: Sámuel, Aba. In: KRISTÓ – ENGEL – MAKK (Anm. 28) 592-593. *Legenda maior Sancti Gerhardi episcopi*: „...Alba comes pallacii...“ SZENTPÉTERY (Anm. 4) 500,7-8; KRISTÓ (Anm. 4) 424.

³⁹ Er mag die Offensive im Jahre 1003 gegen Gyula geleitet haben, nach dem Sieg organisierte er den Komitat Doboka, dessen erster Gespan und Namengeber er wurde. (KOSZTA, L.: Doboka. In: KRISTÓ – ENGEL – MAKK (Anm. 28) 169.)

⁴⁰ Anonymus Gesta Hungarorum, 11. caput: „...ex cuius progenie Ohtum fuit natus, quem postea longo post tempore sancti regis Stephani Sunad filius Dobuca nepos regis in castro suo iuxta Morisium interfecit eo, ... quod castrum nunc Sunad nuncupatur...“ (SZENTPÉTERY (Anm. 6) 50,1-4; 50,6-8; Илиев – Гагова – ДИМИТРОВ (Anm. 8) 25; KRISTÓ (Anm. 4) 358.); *Legenda maior Sancti Gerhardi episcopi*: „...Ab hac die urbs illa non vocabitur Morisena, sed urbs Chanadina. Pro eo, quod inimicum meum interfecisti de medio eius, comes illius provincie eris ipsamque sun titulo nominis tui tytulabis, provincia Chanadiensis vocetur usque in generationem...“ (SZENTPÉTERY (Anm. 4) 492,22-25; Илиев – Гагова – ДИМИТРОВ (Anm. 8) 11); KRISTÓ (Anm. 4) 416; SZEGEFŰ, L.: Csanád. In: KRISTÓ – ENGEL – MAKK (Anm. 28) 145.

oder Bezprym,⁴¹ die alle Positionen in der Verwaltung des Reiches des Heiligen Stephan innehatten.⁴²

Der Archäologe Skorpil datierte die Inschrift nicht, Fehér datierte sie in die Mitte des 11. Jahrhunderts⁴³ und Dimitrov in das Ende des 11. Jahrhunderts.⁴⁴ Diese Inschrift mag ein Werk eines Sympathisanten von Peter Deljan gewesen sein. Denn, wenn jemand mit Peter Deljan nicht sympathisiert hätte, hätte er ihm kein Denkmal gestellt. Der Titel *ban* kann bei der Datierung weiterhelfen. Am Anfang des Aufstandes (1040) wurde Peter Deljan zum Zaren proklamiert und gekrönt. Wenn die Inschrift im Jahre 1040 oder später entstanden wäre, wäre sein Titel schon Zar, das heißt Deljan Zar. Es zeigt, dass die Inschrift vor dem Jahr 1040, vor dem Aufstand entstand. Diese Inschrift zeigt einerseits das Freiheitsbegehren der bulgarischen Sympathisanten gegen die byzantinische Macht, andererseits ist sie auch Nachweis des Kontaktes zwischen den Bulgaren und Peter Deljan.

Zu dem Titel *ban* von Deljan kann festgehalten werden, dass er auf keine bulgarische oder kroatische Abstammung zurückgeführt werden kann. Er dürfte eine Position in der ungarischen Verwaltung erfüllt haben, aber diese Position kann mit seinem Titel nicht in Beziehung gesetzt werden. Die von Géza Fehér vorgeschlagene Lösung ist die plausibelste, dass dieser Titel ein Rangattribut war. Genauer kann es noch nicht angegeben werden. Die Herkunft dieser Titel benötigt noch weitere Forschungen.

3. Die Bulgarische Apokryphe Chronik

Die heutzutage bekannten bulgarischen apokryphen Werke sind meistens aus dem Griechischen übersetzte Werke. Die so genannte Bulgarische Apokryphe Chronik [Български апокрифен летопис] ist eine der wenigen

⁴¹ Bezprým erhob seit 1025 Anspruch auf den polnischen Thron, König Stephan dürfte sein Bestreben unterstützt haben. Er war das Haupt des Oberwaagtals und Moraviens seit dem Jahr 1029, was seine Pläne förderte, und daneben nahm er an der ungarischen Staatsverwaltung teil. VÁJAY (Anm. 15) 85-86. Ich fand keine Quellen, die diese Meinung belegen würden.

⁴² Detaillierter über dieses Thema: RÉVÉSZ, É.: Delján Péter herceg, bán, bolgár cár az első ezredforduló táján. [Peter Deljan, der Prinz, Ban, bulgarischer Zar während des ersten Millenniums.] In: ALMÁSI, T. – RÉVÉSZ, É. – SZABADOS, GY. (Hrsg.): „Fons, skepsis, lex.” Ünnepi tanulmányok a 70 esztendő Makk Ferenc tiszteletére. Szeged 2010. 361-372.

⁴³ FEHÉR (Anm. 19) 16.

⁴⁴ ДИМИТРОВ (Anm. 6) 94.

Quellen, die von 'innen stammt' und ein bulgarisches apokryphes Werk ist. Außerdem gibt es noch zwei Werke ebenso von unbekanntem Autoren: die Legende von Saloniki [Солунска легенда] und die Volkslegende von Ivan Rilski [Народното житие на Иван Рилски].⁴⁵

Die Chronik ist ein altslawisches, bogumilisches, kurzes Werk, das in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts entstand.⁴⁶ Eine einzige Kopie der Chronik ist bekannt: das 123. Manuskript der Hilferding-Sammlung [Гилфердинговата сбирка] in dem Preobražensker Kloster der Altgläubigen [Преображенския старообрядчески манастир] in Moskau. Zum ersten Mal publizierte Ljubomir Stojanovič diese Quelle im Jahre 1890 in *Споменик*.⁴⁷ Die altslawische Textausgabe und Texterläuterung der Chronik erschien im Werk 'Богомилски книги и легенди' von Jordan Ivanov,⁴⁸ die moderne bulgarische Übersetzung fertigten Ivan Dujčev,⁴⁹ Donka Petkanova⁵⁰ und Ivan Božilov an.⁵¹

Zur Chronik gibt es eine umfangreiche Fachliteratur, zahlreiche Wissenschaftler der bulgarischen Literatur- und Geschichtswissenschaft beschäftigten sich mit diesen Quellen, wie zum Beispiel: K. Jireček,⁵²

⁴⁵ Zur apokryphen und bogumilischen Literatur: FARKAS BARÁTHI, M.: *A bolgár irodalom története. [Die Geschichte der bulgarischen Literatur.]* In: http://szlavintezet.elte.hu/szlavtsz/slav_civil/bolgar-irodalom.htm#h6 (2012. 11. 10. 14:21); Петканова, Д.: *Старобългарска литература. Енциклопедичен речник*. Велико Търново 2003. 84-85; 320-321; 478-479.

⁴⁶ Nach der Meinung von Tsevelin sei die Chronik kein Teil des Werkes mit dem Titel „Die Vision von Prophet Isaias“ [Видение на пророк Исай], sondern dies sei der Originaltitel der Chronik gewesen (TSEVELIN, S.: *From 'Steppe' to Christian Empire, and Back: Bulgaria between 800 and 1100*. In: CURTA, F. (Ed.): *The Other Europe in the Middle Age. Avars, Bulgars, Khazars and Cumans. East Central and Eastern Europe in the Middle Ages, 450-1450*. II. Boston–Leiden 2008. 365). Петканова (Anm. 45) 84.

⁴⁷ Стоянович, Л.: *Споменик III*. (1890) 160-193.

⁴⁸ Иванов, Й.: *Богомилски книги и легенди*. София 1925. 273-287.

⁴⁹ Дуйчев, И.: *Из старата българска книжнина*. I. София 1943. 154; in seinen späteren Werke wurde die Chronik neumal ausgeben: Дуйчев, И.: *Повторен в Христоматия по старобългарска литература*. София 1961; Дуйчев, И.: *Христоматия по история на България*. София 1965.

⁵⁰ Петканова, Д.: *Стара Българска Литература. Апокрифи*. София 1982. 43.

⁵¹ Божилов, И.: *Стара българска литература*. Т. 3. *Исторически съчинение. Български писател*. София 1983. 60-65.

⁵² JIRIČEK, K.: *Das christliche Element in der topographischen Nomenclatur der Balkanländer. Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. Philosophisch-Historische Klasse*. 136 (1897) 86-93.

S. Argirov,⁵³ I. Dujčev,⁵⁴ D. Petkanova,⁵⁵ M. Kaimakamova,⁵⁶ S. Ivanov,⁵⁷...

Demnach ist die Chronik ein Werk eines bogumilischen Mönches aus der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts.⁵⁸ Das Werk präsentiert mehrere legendäre und historische Personen, bei der Festsetzung ihres Entstehungsdatums halfen diese historischen Personen (Zar Simeon, Zar Peter, Basileios Bulgaroktonos, Peter Deljan) und Ereignisse (der Einfall der Petschenegen im Jahre 1048).

Die Quelle berichtet über die Ereignisse der 9-11. Jahrhunderte, in erster Linie über die bulgarischen Herrscher. Im Weiteren möchte ich mich nur mit dem XVII. Kapitel beschäftigen.

**XVII. — И потомъ изыде ннѣ царь, именованъ Гарага, а по-
велемоу Оделѣню,⁵⁹ ирече зѣло. И тѣмъ ирече царство бѣ-
гарское и грѣцское. И погоченъ къ Кумидѣ два гра^а, иже бѣху^х
къ оубо оубо полѣ морѣ. И създа .г. градоки въ земанъ болгарскои:
.а. Чръвнѣ, .в. Нѣсѣрь,⁶⁰ .г. Штпнѣ. И тоу царствовѣ лѣтъ .кн.
И оубѣкковнѣ въ^а отъ иновѣмнѣнѣ на Оубѣ полѣ.**

Der XVII. Kapitel der Bulgarischen Apokryphen Chronik⁵⁹

Der Text des XVII. Kapitel lautet: „Und nachher folgte ein anderer Zar, der sehr stattliche Gagan, dessen Beiname Odeljan war. Und er nahm das bulgarische und byzantinische Zarentum an und zerstörte zwei überseeische Städte in Kumida. Und er gründete auf bulgarischem Boden drei Städte: 1. Červen, 2. Nesebar, 3. Stip.

⁵³ Аргиров, С.: Географически имена на българското видение на пророк Исая. *Периодическо списание на Българското книжовно дружество* 55-56 (1898) 261-267.

⁵⁴ Дуйчев, И.: *Българско средновековие. Проучвания върху политическата и културна история на средновековна България*. София 1972.

⁵⁵ Петканова, Д.: *Старобългарска литература (IX–XVIII в.)*. София 1992.²

⁵⁶ Каимаканова, М. В.: *Българска средновековна историопис*. София 1990. In diesem Artikel verrichtete sie die historiographische Beurteilung der Chronik: Каимаканова, М. В.: *Историографската стойност на „Български апокрифен летопис“*. In: STEPANOV, TS. – VACHKOVA, V. (Hrsg.): *Civitas divino-humana. In honorem annorum LX Georgii Bakalov*. Sofia 2004. 417-441.

⁵⁷ Иванов, С. А.: „Болгарская апокрифическая летопись“ как памятник этнического самосознания болгар. In: *Развитие этнического самосознания славянских народов в эпоху зрелого феодализма*. Москва 1989. 70-76; Иванов, С. А.: К вопросу об элементах этнополитического сознания в „Болгарской апокрифической летописи“. *Studia Balcanica* 20 (1991) 131-136.

⁵⁸ JIREČEK (Anm. 52); Иречек, К.: Географическите имена в българското Видение на пророк Исая. *Периодическо списание на Българското книжовно дружество* 55-56 (1898).

⁵⁹ Иванов (Anm. 48) 287.

Und er herrschte dort 28 Jahre lang, und wurde von seinem Vetter zweiten Grades auf dem Ovče-Feld verwundet.⁶⁰

Genoveva Cankova-Petkova und Dimităr Angelov bewerteten diesen Quellenteil in der vierzehnbändigen Geschichte Bulgariens so, dass Peter Deljan in dem Gedächtnis der Menschen lange weitergelebt habe, doch sei er in der Chronik eine legendäre Person gewesen und die Chronik habe die unbestreitbare Popularität des glorreichen Hauptes der Freiheitsbewegung des bulgarischen Volks bewiesen.⁶¹

Aufgrund des Beinamens Odeljan (ОДЕЛЪНЪ) identifizierte schon Ivanov diese Person als Peter Deljan. Božilov stellte fest, dass eine Parallele mit der Form ὁ Δελεάνοϛ, oder Ὀδελεάνοϛ gegeben sei, die in den byzantinischen Quellen stehen.⁶²

Die Quelle nannte ihn „gagan“ (Гага“), was aus dem Titel „хаганъ (χαγάνος)“ gebildet wurde,⁶³ und *Khagan*, *Khan* bedeutet.

Der Titel *Khagan* war der Titel der Fürsten der türkischen Völker (Turken, Chasaren, Awaren) während der Völkervanderungszeit,⁶⁴ den die Turken verbreiteten. Ein Gegner des Königs Stephan trug den Namen Keán, dieser Name war aus diesem Würdennamen herausgebildet.⁶⁵

Ein Keán namens *Keanus magnus* kam in den *Gesta Hungarorum* vor, der nach der Meinung des Autors der Nachfolger des Fürsten Salán, des Fürsten Bulgariens, gewesen sei, ferner spielte ein Keán in den Kapiteln 30 und 66 des *Chronicon pictum* eine Rolle, der nach einigen ein bulgarischer Fürst, nach anderen der Fürst der bulgarisch-slawischen Staatsformation in Südsiebenbürgen war.⁶⁶ Nach seiner Abstammung war Keán ein Bulgare,

⁶⁰ Übersetzt von HENRIETTA MAJOROS und ÉVA RÉVÉSZ aufgrund der modern bulgarischen Textausgabe von БОЖИЛОВ (Anm. 51) 64.

⁶¹ Лишев, С. – Гюзелев, В. – Тивчев, П. – Цанкова-Петкова, Г. (Ред.): *История на България. Том III. Втора българска държава*. София 1982. 34.

⁶² Божиллов (Anm. 51) 362. Anm. 12; zum Beinamen Deljan vgl. oben.

⁶³ „Гаганъ подсѣща за владѣтелския титулъ – хаганъ (χαγάνος).“ ИВАНОВ (Anm. 48) 287. Anm. 2. Хаганъ kann in der heutigen bulgarischen Sprache in der Form хаган gefunden werden.

⁶⁴ Stelle „kagán“. In: TÓTFALUSI (Anm. 28).

⁶⁵ MÁRTON, A.: kagán. In: KRISTÓ – ENGEL – MAKK (Anm. 28) 312. In den moslemischen und iranischen Quellen kam der Begriff in der Form *hāqān* vor. Es war der Titel des souveränen nomadischen Fürsten. Die Etymologie des Wortes kann mit *qan* verbunden werden und wahrscheinlich waren sie am Anfang Synonyme. Später wurde der *qan* der Titel des unterstellten Herrschers und der Titel *Khagan* wurde der Würdenname des Hauptherrschers des türkischen Khaganates.

⁶⁶ KORDÉ, Z.: Keán. In: KRISTÓ – ENGEL – MAKK (Anm. 28) 338.; Siehe die Fachliteratur zur ersten Meinung; Péter Váczy (VÁCZY, P.: Gyula és Ajtony. [Gyula und Ajtony.] In: KUMOROVITZ, L. B.

so kann man aufgrund der Analogien vermuten, dass der Titel *Khagan* in der Chronik einen *bulgarischen Herrscher* bedeutet.

Nach einer bulgarischen Meinung zeigt es den verwickelten theoretischen Hintergrund des Aufstandes, dass der Autor der Chronik sowohl den neueren Titel *Zar* als auch den prebulgarischen Titel *Khagan* in Beziehung zu Peter Deljan benutzte.⁶⁷ Nach anderer Ansicht verwendete der anonyme Autor den Titel *Khagan* als Synonym für den Titel *Zar*.⁶⁸

Dieser Doppeltitel von Peter Deljan drückt vermutlich einerseits aus, dass er ein bulgarischer Herrscher war und dass der Aufstand einen unübersichtlich ideologischen Hintergrund hatte, obwohl die Absicht einer Betonung der sehr starken Anknüpfung des Älteren an das Neue im Hintergrund vermutet werden kann.

An diesem Punkt möchte ich wieder auf die Frage der Datierung der Inschrift von Pliska kommen. Die Chronik kannte seinen Titel *Zar* ganz genau, was meiner Meinung nach eine Datierung vor dem Jahr 1040 bestärkt.

Im Zusammenhang mit dem Attribut „*sehr stattlicher*“ ist die Parallele zu dem Zaren *Kalojan* zu beachten, der in den bulgarischen Volkssagen als „*großer und frommer Kalojan*“ auftauchte, indessen nannten die byzantinischen Quellen ihn *Σκυλοϊώωννης* [Hund Johannes] wegen seiner Grausamkeit.⁶⁹

– SZILÁGYI, L. (Hrsg.): Emlékkönyv Szentpétery Imre születése hatvanadik évfordulójának ünnepére. Budapest 1938. 503-506.), György Györffy (GYÖRFFY, Gy.: *Krónikáink és a magyar őstörténet. Régi kérdések - új válaszok. [Unsere Chroniken und die ungarische Urgeschichte. Alte Fragen - neue Antworten.]* Budapest 1993. 211-212; 228-230); und zur zweiten Meinung: Gyula Kristó (Kristó, Gy.: Keán, Szent István ellenfele. [Keán, der Gegner Sankt Stephans.] In: Kristó, Gy.: *Írások Szent Istvánról és koráról.* Szeged 2000. 63-77.). In letzten Zeiten nähert sich der Ansicht von Váczy: Szabados, György: *Magyar államalapítások a IX-XI. században. Előtanulmány a korai magyar állam történelmének fordulópontjairól. [Ungarische Staatsgründungen in den 9-11. Jahrhunderten. Vorstudien über die Wendepunkte der Geschichte des frühen ungarischen Staats.]* (Szegedi Középkortörténeti Könyvtár 26) Szeged 2011. 302-306.

⁶⁷ Павлов (Anm. 25) 36.

⁶⁸ Außer der Chronik nannte der Autor Boris-Michael als *Khagan* in der 'Sage des Propheten Jesaja' (Сказание на пророк Исая). Dieses Werk wurde von einem serbischen Schriftkundigen in den 1270er Jahren geschrieben, in dem der Titel *knyaz* (Prinz) vorkam, was als eine Aktualisierung des serbischen Schriftkundigen zum Titel der damaligen serbischen Herrscher verstanden werden kann. TSEVELIN (Anm. 46) 364-365.

⁶⁹ Artikel „Kalojan“. In: A Pallas Nagy Lexikona.

„Und er nahm das bulgarische und byzantinische Zarentum an“. Diese Aussage der Chronik ist äußerst interessant. Es gibt zwei Erklärungsvarianten: Eine Interpretationsmöglichkeit ergibt sich aus den historischen Ereignissen: Auf der einen Seite schlossen sich die Griechen zum Aufstand Peter Deljans wegen der Übergriffe der Steuereinnnehmer an, auf der anderen Seite weitete sich der Aufstand auf griechische Gebiete aus.⁷⁰ In seiner Erläuterung betonte Tsevelin dies, deshalb, weil der Autor der Chronik schon im Zusammenhang mit dem Zaren Peter (927–969) erwähnt hatte, dass er der Zar der Bulgaren und der Griechen gewesen war, deswegen hätten auch im Zeitalter von Peter Deljan die zwei gleichrangigen – bulgarischer und byzantinischer – Kaiser und ihre Länder im Bündnis ein großes friedliches christliches Reich gebildet. Mit dieser Aussage habe der anonyme Autor die Beziehung zwischen den vom Gott auserwählten Völkern (Bulgaren und Byzantiner) und ihren Herrschern akzentuieren wollen.⁷¹

Meiner Meinung nach ist die erste Möglichkeit wahrscheinlicher, weil der Aufstand die Einheit und den Frieden des Reiches zerstörte, die Zeit Peter Deljans war hingegen keine Periode eines friedlichen christlichen Reiches.⁷²

„und er zerstörte zwei überseeische Städte in Kumida“⁷³

„Und er gründete auf bulgarischem Boden drei Städte: 1. Červen, 2. Nesebar, 3. Stip.“ Die Verkettung Peter Deljans mit den Gründungen dieser Städte war

⁷⁰ JIRIČEK, K. J.: *A bolgárok története. [Die Geschichte der Bulgaren.]* Nagy-Becskerek 1889. 192-193; ROTH, K.: *Geschichte der christlichen Balkanstaaten. (Bulgarien, Serbien, Rumänien, Montenegro, Griechenland).* Leipzig 1907. 46-47; ЗЛАТАРСКИ, В. Н.: *История на българската държава през сръднитъ вѣкове. Томъ. II. България под византийско владичество (1018-1187).* София 1934. 48-88; JIRIČEK, K.: *Историја Срба прва књига до 1537 године (полиоличка историја).* Београд 1952. 133-134; OBOLENSKY, D.: *The Byzantine Commonwealth. Eastern Europe, 500-1453.* New York – Washington 1971. 212; ANGELOV, D. – HRISTOV, H. – KOSEV, D.: *Bulgária története.* Budapest 1971. 34-35; LANG, D. M.: *The Bulgarians from Pagan Times to the Ottoman Conquest.* London 1976. 72-73; МУТАФЧИЕВ, П.: *История на българския народ 681-1323.* София 1986. 243-247; АНГЕЛОВ, Д. – ЧОЛПАНОВ, Б.: *Българска военна история от втората четвърт на X до втората половина на XV в.* София 1989. 54-58; FINE, J. V. A.: *The Early Medieval Balkans. A Critical Survey from the Sixth to the Late Twelfth Century.* Ann Arbor 1991. 204-206; STEPHENSON, P.: *Byzantium's Balkan frontier. A Political Study of the Northern Balkans, 900-1204.* Cambridge 2000. 130-135; ДИМИТРОВ, Х.: *История на Македония през средновековието.* София 2001. 78-80.

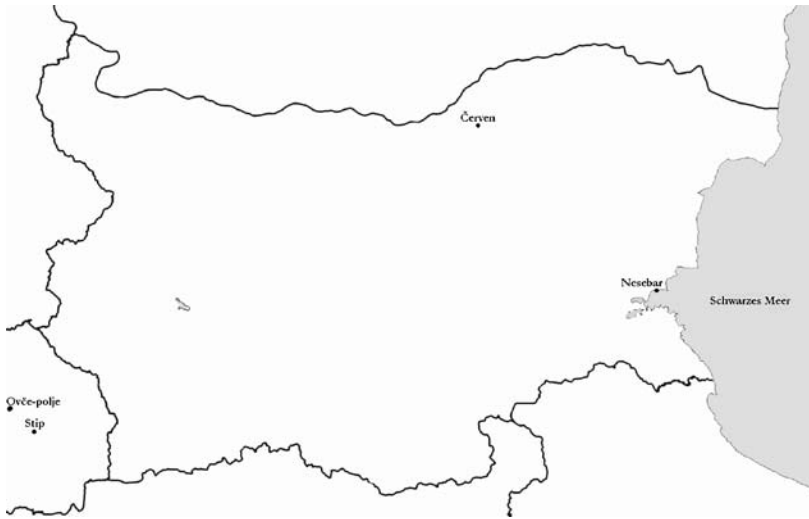
⁷¹ TSEVELIN (Anm. 46) 365-366.

⁷² Es ist nicht zu beweisen, dass die Ansichten der christlichen Eschatologie auch für die Bogumilen galt.

⁷³ Jireček beschäftigte sich mit der Bestimmung Kumidas nicht. JIRIČEK (Anm. 52) Weitere Werke über die Ortsnamen der Chronik: АРТИРОВ (Anm. 53) 261-267.; Иречек (Anm. 58) Diese Werke standen mit bislang nicht zur Verfügung.

die Widerspiegelung seiner Erfolge in Paristrion.⁷⁴ Die Erfolge in Paristrion dürften keine Erfolge des Aufstandes bedeutet haben, da östlich von der Linie Thessalonike und Serdika (in den Themata Bulgaria, Thessalonike, Hellas) keine Kämpfe stattfanden, sondern dies weist auf die persönlichen Erfolge Peter Deljans hin, wovon die Inschrift von Pliska zeugt.

Aus den drei Städten war allein Červen⁷⁵ im Thema Paristrion, Nesebar (Mesembria)⁷⁶ und Stip⁷⁷ lagen nicht dort. Das weist auch in die Richtung, dass die Erwähnung der Gründung dieser Städte wegen seiner wahrscheinlich großen Popularität und breiten Unterstützung in Zusammenhang gebracht wurde.



⁷⁴ Павлов (Anm. 25) 32.

⁷⁵ Die mittelalterliche Stadt und Burg liegt 35 km südlich von der heutigen Stadt Ruse. Im Zeitalter des Zweiten Bulgarischen Zarentums war sie eines der bedeutendsten militärisch-administrativen, wirtschaftlichen und religiös-kulturellen Zentren. Vassil Zlatarski leitete hier Ausgrabungen in den Jahren 1910–1911, seit dem Jahr 1961 wurden systematische Ausgrabungen geführt.

⁷⁶ Der antike Name der Stadt war Mesembria, der slawische Nesebar. Im 6. Jh. v. Ch. wurde das Gebiet von den Doren kolonialisiert, die Anfänge der Siedlung stammen aus dem 5. Jh. v. Ch. Zuerst war die Stadt in der Zeit von Khan Krum (812) und später während der Herrschaft des Zaren Simeon unter bulgarischer Oberhoheit.

⁷⁷ Eine Stadt in Makedonien, südöstlich von Skopje. Ausführlicher über sie: Микулчиќ, И.: *Средновековни градови и тврдини во Македонија*. Скопје 1996. 344–356.

Mit dem Satz „und wurde von seinem Vetter zweiten Grades auf dem Ovče-Feld verwundet“ schließt das 17. Kapitel.⁷⁸ Alusian, der Sohn Arons schloss sich im September 1040 Peter Deljan an. Er vertraute Alusian eine Armee an, doch verschlechterte ihre Beziehung wegen der Niederlage von Thessalonike. Alusian lud Peter ein, machte ihn beim Gastmahl betrunken und blendete ihn mithilfe seines Mitverbrechers. Nachher kehrte Alusian nach Konstantinopel zurück, wo der Kaiser ihn belohnte.⁷⁹

Die Information der Quelle stimmt mit den anderen Quellentexten überein. Die Neuheit ist der Ortsname, wo dieses Gastmahl stattfand: das „Ovče-Feld“, d.h. Schaffeld. Die Schlacht von Ostrov folgte auf dieses Ereignis, wo Peter Deljan gefangen genommen wurde. Der Ort des Gastmahls sollte in der Umgebung von Ostrov oder nicht weit entfernt sein.

Der Ortsname „Ovče-polje“ kam im Werk von Georgios Akropolites unter den im Jahre 1246 vom Kaiser annektierten Gebieten mit dem antiken Namen Neustapolis vor,⁸⁰ sowie in der Chronographie Ephraims als Eutzapolis und Neustapolis.⁸¹ „Ovče-polje“ befindet sich in Normakedonien, südöstlich von Skopje, in der Ebene nördlich von Stip zwischen der unteren Bregalnica und der Pšinja.⁸²

⁷⁸ Jireček überstetzt diesen Teil folgenderweise: „wurde nach 28jähriger Regierung auf dem Ovče Polje von einem Fremdling getötet.“ Jireček (Anm. 52) 91.

⁷⁹ Die Ereignisse des Aufstand des Peter Deljan wurden in den folgenden byzantinischen Werken verewigt: Vita Lazari (Дуйчев – Цанкова-Петкова – Йончев – Тъпкова-Заимова – Тивчев (Anm. 3) 90-91.); Michael Psellus (Дуйчев – Цанкова-Петкова – Йончев – Тъпкова-Заимова – Тивчев (Anm. 3) 94-99.); Ioannes Skylitzes, Synopsis historiōn / Georgios Kedrenos, Epitome historiōn (ТЪРН (Anm. 3) 409,87-415,56; Cedrenus BEKKER (Anm. 3) 527,5-530,18; 531,8-534,4; Дуйчев – Цанкова-Петкова – Йончев – Тъпкова-Заимова – Тивчев (Anm. 3) 302-306); Kekaumen Strategikon (Цанкова-Петкова – Лишев – Тивчев – Тъпкова-Заимова (Anm. 3) 16-17); BÜTTNER-WOBST (Anm. 3) 598-603; Цанкова-Петкова – Лишев – Тивчев – Тъпкова-Заимова (Anm. 3) 192-194).

⁸⁰ George Akropolites: *The History*. Introduction, translation and commentary: RUTH MACRIDES. (Oxford Studies in Byzantium) Oxford – New York 2007. 232. \$44; 235. \$44. 21; 291. \$59; 294. \$59. 6; 328. \$70; 329. \$70. 2. Neustapolis (Ovče Polje) liegt in Nordmakedonien, südöstlich von Skopje. Der Ortsname erschien als Eutzapolis, die griechische Transkription von 'Ovčepolje' (Schaffeld). MACRIDES (Anm. 80) 294. \$59. 6. Dölger erwähnte aufgrund des Werkes von Akropolites: „Herbst 1246: Friedensvertrag mit dem Bulgarischen Reich: der Kaiser ist mit den annektierten Gebiete befriedigt: von Prilep (Prilap) und Bitoli (Pelagonia), von Ovče-polje (Neustapolis) und Prosek (Prosak) bis Marica.“ *Regesten des Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches von 565-1453*. 3. Teil: *Regesten von 1204-1282*. Bearbeitet von FRANZ DÖLGER. München 1932. 1787.

⁸¹ LAMPSIDES, O. (Ed.): Ἐφραίμ τοῦ Αἰνίου Χρονογραφία. I-II. Athen 1984-1985; aufgrund MACRIDES (Anm. 80) 294. \$59. 6.

⁸² JIREČEK (Anm. 52) 88.

Abschließend sei noch auf die folgende Passage eingegangen: „*Und er herrschte dort 28 Jahre lang*“. Peter Deljan wurde am Anfang des ersten Aufstandes zum Zaren proklamiert und gekrönt. Er mag im Jahre 1041 oder kurz nach dem Jahr 1041 gestorben sein. Seine achtundzwanzigjährige Herrschaft würde bedeuten, dass er im Jahre 1068 starb; der Autor betrachtete ihn bis zu seinem Tod als Zar.

Dazu ergänzend die Bemerkungen zu den anderen Zaren in der Chronik:

Slav	[<i>legendär</i>] ¹¹	119	–
Ispor	[<i>Asparuh</i>]	172	668 – 701
Izot	[<i>legendär</i>] ¹²	100	–
		(+ 3 Monate)	
Boris	[<i>Boris-Michael</i>]	16	852 – 889
Simeon	[<i>Nagy Simeon</i>]	130	893 – 927
Heiliger Petär	[<i>I. Petär</i>]	12	927 – 969
Selevkia	[<i>legendär</i>] ¹³	37	–
Konstantin	[<i>VII. Konstantinos Porphyrogennetos</i>]	62	913 – 959
Simeon	[<i>legendär</i>] ¹⁴	12	–
Nikifor	[<i>II. Nikephoros Phokas</i>]	43	963 – 969
Simeon, der Allweiser	?	4	–
Vasilij	[<i>II. Basileios Bulgaroktonos</i>]	30	972 – 1025
Sámuel	[<i>Samuel</i>]	37	997 – 1014
Sismanida	[<i>Gavril Radomir / Ivan Vladislav</i>]	3	1014 – 1015 / 1015 – 1018
Roman	[<i>Romanos Argyros</i>]	9	1028 – 1034
der Sohn Teodóra	[<i>IX. Konstantinos Monomachos</i>]	23	1042 – 1055
Gagan	[<i>II. Petär</i>]	28	1040 – 1041
Arev		7	–
Turgin	¹⁵	17	–

¹¹ Петканова (Anm. 45) 43. Anm. 3.

¹² Петканова (Anm. 45) 43. Anm. 6.

¹³ Петканова (Anm. 45) 43. Anm. 12.

¹⁴ Петканова (Anm. 45) 43. Anm. 13.

¹⁵ Die Zaren Argev und Turgin waren noch nicht identifiziert, die waren bulgarische Zaren oder byzantinische Kaiser. Божилов (Anm. 51) 362. Anm. 13.

In den Fällen, in denen die Zaren aufgrund der in der Chronik genannten Namen identifiziert werden konnten, gab es keinen Zusammenhang zwischen der historischen Regierungszeit und der in der Chronik erwähnten Herrscherzeit.

Hier geht es darum, dass dies symbolische Zahlen sind. Das Werk fing mit den Worten des Propheten Jesaja, des Autors an,⁸³ war also ein Religionswerk, so ist es möglich, dass die Daten auf biblisches Vorbild zurückgeführt werden können. Die Analogie kann die Reihe der Patriarchen in der Genesis sein, in der ihre Lebenszeiten im Zusammenhang mit ihrer Lebensweise standen. Zum Beispiel lebte nach der Meinung des biblischen Autors Henoch ein vollwertiges Leben, was seine Lebenszeit, 365 Jahre, zeigte.⁸⁴ Lamech lebte 777 Jahre lang, d. h. er lebte das heiligste Leben.⁸⁵ Die biblischen Zahlen sind aufgrund der hebräischen Zahlenmystik zu deuten. Mithilfe der Zahlenmystik wurde die Rolle von Mohamed in der Chronik erklärt. Sein Name ergibt die Zahl 666, also spielte er die Rolle des Übelsten in der Chronik.⁸⁶ So scheint die alttestamentliche (hebräische) Zahlenmystik zur Deutung der Herrscherzeiten beizutragen.

⁸³ „Ich, Prophet Isaia, der sehr geliebte unter den Propheten unseres Herrn Gottes Jesus Christus, kam das göttliche Gebot, dass ich darüber sprechen soll, was in den letzten Tagen der Menschheit auf der ganzen Erde stattfinden wird.“ Übersetzt von Éva Révész aufgrund der Ausgabe von Божилов (Anm. 51) 60.

⁸⁴ „Die gesamte Lebenszeit Henochs betrug dreihundertfünfundsechzig Jahre.“ Gen 5,23: *Die Bibel. Altes und Neues Testament. Einheitsübersetzung*. Freiburg–Basel–Wien 1980. – „vielleicht ist sein Alter, die 365 Jahren – soviel wie die Tagen in einem Jahr – ein Hinweis auf die seelische Idealität.“ *Biblia. Ószövetségi és Újszövetségi Szentírás. [Die Bibel. Das Alte und das Neue Testament.]* Szent István Társulat: Budapest 1987. 61. Anm. 5,21-24 (Erklärung von FERENC GÁL)

⁸⁵ „Die gesamte Lebenszeit Lamechs betrug siebenhundertsiebenundsiebzig Jahre, dann starb er.“ Gen 5,31 (Anm. 89)

⁸⁶ Иванов (Anm. 48) 279.

Srdan Pirivatrić

Emperor's Daughter in Love with a Prisoner: Comparing the Stories of Scyltizes and Anonymus Presbyter Diocleae

According to the *Synopsis of History* of John Scyltizes, the “monarch of all Bulgaria” Samuel married his daughter Miroslava to Ashot Taronites, his prisoner of war and son of the former Byzantine Duke of Thessaloniki: Ὁ Σαμουήλ δὲ πρὸς τὰ οἰκεῖα ἀνασωθεὶς γαμβρὸν ἄγεται ἐπὶ τῇ αὐτοῦ θυγατρὶ Ἀσώτιον τὸν τοῦ Ταρωνίτου υἱόν, τῶν δεσμῶν ἐλευθερώσας· πρὸς τοῦτον γὰρ ἡ παῖς αὐτοῦ Μιροσθλάβα ἐρωτικῶς διατεθεῖσα ἐξάξειν ἑαυτὴν ἠπιίλει, εἰ μὴ νομίμως αὐτῷ συναφθεῖη. ἔκτελέσας δὲ τοὺς γάμους ἐκπέμπει μετ’ αὐτῆς τοῦτον εἰς τὸ Δυρράχιον, ἐπὶ φυλακῇ τάχα τῆς χώρας. In translation: “When Samuel returned safely to his homeland he took Asotios, son of Taronites, out of prison and made him his son-in-law by marrying him to his daughter. For she had fallen in love with him and was threatening to kill herself unless she could be legally married to him. Once the marriage was a fait accompli, he sent him off with her to Dyrrachion to ensure the security of the district.”¹ The event took place immediately after Samuel had lost the battle with the Romans at Spercheos, i.e. 996 A.D.²

In the same text there is another relative of Samuel mentioned. The data on Vladimir, prince and ruler of Duklja and Serbia, his relationship with Bulgarian rulers and subsequent death, are a kind of short introduction into the further narrative on Emperor Basil II's affairs in Bulgaria and at Dyrrachion: ἕως μὲν γὰρ Τριβαλίας καὶ τῶν ἀγχοτάτω Σερβίας μερῶν ἦρχε

¹ THURN, H. (ed.): *Ioannis Scylitzae Synopsis Historiarum*. Berlin 1973. 342; the translated passage: *John Skylitzes: A Synopsis of Byzantine History, 811-1057*. Cambridge 2010. 324; translated by J. WORTLEY.

² On the chronology of the event and further developments: Пириватрић, С.: *Самуилова држава. Обим и карактер*. Београд 1997. 103–116. (Bulgarian translation: *Самуиловата држава. Обхват и карактер*. Софија 2000. 122–130); cf. STEPHENSON, P.: *Byzantium's Balkan Frontier. A Political Study of the Northern Balkans*. 900–1204. Cambridge 2000. 58f.

Βλαδιμηρός ὁ ἐπὶ θυγατρὶ τοῦ Σαμουήλ κηδεστής, ἀνὴρ ἐπιεικῆς καὶ εἰρηνικὸς καὶ ἀρετῆς ἀντεχόμενος, ἡρεμίαν εἶχε τὰ ἐν Δυρραχίῳ. ἐπεὶ δὲ ὁ Γαβριήλ παρὰ τοῦ Ἰωάννου ἀπώλετο, καὶ οὗτος παρασπονδηθεὶς καὶ τοῖς ὄρκοις πιστεύσας παρὰ Ἰωάννου δοθεῖσιν αὐτῷ διὰ Δαβίδ τοῦ ἀρχιεπισκόπου Βουλγαρίας ἑαυτὸν ἐνεχείρισε καὶ μετὰ μικρὸν ἀπεσφάγη, πολὺν εἶχε τάραχον καὶ κλόνον τὰ ἐκεῖσε πράγματα, ἐγκειμένου καθ' ἑκάστην καὶ διὰ στρατηγῶν πολλακίς τοῦ Ἰωάννου καὶ δι' ἑαυτοῦ πάλιν ἐλεῖν τὴν πόλιν. In translation: “As long as Vladimir, the husband of Samuel’s daughter was ruling Tribalía and the nearer parts of Serbia, things were calm at Dyrrachion, for he was a man of integrity, peace and virtue. But when Gabriel was slain by John, Vladimir was also betrayed. He had put his trust in the oaths which John had sworn by the agency of John (David), archbishop of Bulgaria, and surrendered to him, only to be slain by him a little later”. The death of Vladimir is dated to 22 May 1016. He is mentioned briefly once more in the *Synopsis*, in another passage (the same mode of quotation as in previous citations) ...ὅτε τὸν Ῥαδομηρὸν τὸν υἱὸν Σαμουήλ σὺν τῇ αὐτοῦ γυναικὶ καὶ Βλαδιμηρὸν τὸν τούτου γαμβρὸν ἀνεῖλεν. In translation: “... when he (sc. John) slew Radimir, son of Samuel, together with his wife and Vladimir his brother-in-law”.³

According to the so-called *Annales Anonymi Presbyteri Diocleae* who used or incorporated the text he referred as *Librum gestorum beati Vladimiri* the story goes that Samuel, who at the time wished to be recognised as “*imperator Bulgarinorum*”, defeated king Vladimir on the slopes of Oblik mountain and made him prisoner in his court at Prespa. Then Samuel’s daughter Cossara felt in love with Vladimir and threatened her father that she would commit suicide if he did not allow her to marry him. *Volens post haec a vinculis liberare eum accedit ad imperatorem et prostrata pedibus illius taliter locuta est: ‘Mi pater et domine, scio quia daturus es mihi virum sicuti moris est. Nunc ergo, si tuae placet magnitudini, aut des mihi virum Vladimirim regem quem tenes in vinculis, aut scias me prius morituram, quam alium accipiam virum.’ Imperator haec audiens, quia valde diligebat filiam suam et quia sciebat Vladimirim ex regali progenie ortum, laetus effectus est, annuit fieri petitionem illius. Statimque mittens ad Vladimirim et balno... * * * vestibusque indutum regis iussit sibi praesentari et benigne intuens atque osculans coram magnatibus regni sui tradidit ei filiam in uxorem. Celebratis itaque nuptiis filiae suae more regali constituit imperatori Vladimirim in regem et dedit ei terram et regnum patrum suorum totamque terram Duracenorum.* In translation:

³ Scylitza (n. 1) 353–354, 359; the translation: WORTLEY (n. 1) 335, 340. On the date, see *Пириватрић* (n. 2) 126.

"She approached the emperor, threw herself at his feet and addressed him thus: 'My Father, my lord, I know that you mean to present me with a husband, as is customary. Now, if it pleases your eminence, I would have you give me the king Vladimir whom you are holding in chains. You should know that I would rather die than accept another man.' The emperor was overjoyed when he heard this, and granted her request because he loved his daughter deeply, and knew that Vladimir was of royal lineage. Immediately he sent for Vladimir, and ordered that he be brought before him bathed and clothed in the manner of a king. Then, gazing fondly upon him, and kissing him in front of the nobles of his kingdom, he gave his daughter to him for his wife. Having celebrated his daughter's marriage in a regal manner, the emperor made Vladimir a king, and gave him both the land of his patrimonial kingdom, and the whole territory of Dyrrachium."⁴ The conquest of Duklja may be dated to c. 998 A.D. or some ten years later, around 1009–1010.⁵

Soon after Scylitzes completed his work, Michael the bishop of Devol, a seat in the archdiocese of Ohrid, wrote a number of interpolations (amendments and corrections) to a manuscript of the *Synopsis* he had before him. In one of these he added that the name of Samuel's daughter who married Ashot was Μίροσθλάβα, at another that Samuel was married to Agatha, daughter of John Chryseilios who was the *proteuon* of Dyrrachion. He also amended that Vladimir was actually ἐπὶ θυγατρὶ Θεοδωρίτου τοῦ Σαμουηλ ὁ κηδεστής – a son-in-law of Samuel through a daughter of Theodorites.⁶

We may summarize for the moment that we have three sources which partially overlap but in the way that they do not corroborate each other in all of the details. On the contrary, they actually call each other's accounts into question. What we have are data on two daughters of Samuel who fell in love under similar circumstances and two of Samuel's sons-in-laws who were appointed to watch the region of Dyrrachium. We also have data which, literally taken, suggest a different family relation of Vladimir to Samuel, not through the daughter of the latter but through a certain

⁴ Шишић, Ф. (ур.): *Летопис Попа Дукљанина. Београд–Загреб 1928. 331–342; Gesta Regum Sclavorum. I. Beograd 2009. 124–138; the translation of the passage made by Paul Stephenson provided at <http://www.fordham.edu/Halsall/sbook1c.asp#Serbia/Montenegro>, is now unavailable.*

⁵ On the date of the conquest see the discussion in: Живковић, Т.: Поход бугарског цара Самуила на Далмацију. *Историјски часопис* 49 (2002) 9–25; Пириватрић, С.: Дукља, Бугарска и Византија на јужном Јадрану крајем X и почетком XI века. In: *България и Сърбия в контекста на византийската цивилизација*. Софија 2005. 91–101.

⁶ РРОКИЋ, В.: *Die Zusätze in der Handschrift des Johannes Scylitzes. Codex Vindobonensis hist. Graec. LXXIV. München 1906. no. 14, 29, no. 22, 31, no. 31, 32.*

Theodorites, or Theodoros. Through an interpretation they also suggest a possible different or second name of Samuel's daughter, not Cossara but Theodora or Theodora Cossara.

We should also note that the stories and the data are from texts written in different languages and in different political and social milieu. The *Synopsis of History* was written by a high dignitary and official of the Empire of the Romans (i.e. Byzantine Empire) *kouropalates* and *megas droungarios* John Skylitzes, probably in the first half of the reign of Alexios I, i.e. after the year of 1084.⁷ The *Librum gestorum* is believed to have been written between 1075–1089 in the kingdom of Duklja, at the city of Bar (Antivari, modern Bar in Montenegro), with the aim of beatification of Vladimir, prince of Duklja. At the time when the *Librum* was written the principality of Duklja (Tribalia, how it is referred to by Skylitzes) had already separated from the state and church organisation of the Byzantine Empire. It may sound dramatic if we say that Duklja during the course of the 11th century moved from the East to the West but that corresponds to the fact that the land was under the church jurisdiction of Dubrovnik and Rome and that in 1078 its ruler *rex Sclavorum* Michael asked for a papal confirmation of his title, i.e. a sceptre, a papal flag and a crown.⁸ But there was no such sharp distinction or border between the two “others”. Son of rex Michael, Constantine Bodin as *eksousiarches of Diokleia and Serbia* was also holder of the Byzantine court title of *protosebastos*, although he also held the title of *rex*, and in 1089 asked from the anti-pope Clement III to issue a charter on the elevation of the seat of Bar bishopric to that of archbishopric.⁹ Later the *Librum* was incorporated as a whole or was at least drawn on extensively as a source for a part of the so-called *Chronicle of the priest of Dioclea*, i.e. *Annales Anonymi presbyteri Diocleae* as we have called it here in the title, or *Gesta Regum Sclavorum* as suggested in the most recent edition of this enigmatic and rather obscure text. In the recent study that accompanies the new edition it is stated that there actually

⁷ A recent contribution to the biography of Scylitzes and the dating of his work: HOLMES, C.: *Basil II and the Governance of Empire (976–1025)*. Oxford 2005. 81–91.

⁸ GASPAR, E. (ed.): *Das Register Gregors VII. MGH Epistolae selectae. II/2*. Berolini 1955. 365.

⁹ A seal of Constantine Bodine bearing his Byzantine court title has recently been published: CHEYNET, J.-C.: *La place de Serbie dans la diplomatie byzantine à la fin du XI^e siècle*. *ЗРВИ* 45 (2008) 89–97; on the Byzantine titles of Bodin: Коматина, П.: *Византијска титула Константина БОДИНА*. *ЗРВИ* 48 (2011) 61–76; the charter on the foundation of the archbishopric in Bar: КЕHR, P. (ed.): *Papsturkunden in Italien. Reiseberichte zur Italia Pontifica*. II. Città del Vaticano 1977. 330–331.

were two close versions of the text dating from the end of the 13th and the beginning of the 14th centuries.¹⁰ In another new study it is suggested that the text dates from a much later period, from the end of the 16th century or the very beginning of the 17th century.¹¹ In previous research it was mostly claimed that the date of the composition of the *Annales* was the second half of the 12th century.¹² Bishop Michael made his interventions in Skylitzes' *History*, that are generally considered as mostly accurate and very valuable as historical data, in 1118 at Devol (in today's Albania) and the problem of his sources remains open, including the assumption that he was using a lost Bulgarian court chronicle written in Old Bulgarian, i.e. Old Slavonic language.¹³ Questions regarding the historical accuracy of the data, chronology and context of the events, as well as of intertextuality i.e. possibility of a direct influence of one text to another are all connected.

One of the common elements in the stories of Scylitzes and Anonymus is that both Ashot and Vladimir were given the Dyrrachion i.e. Dyrrachium region by Samuel after the marriage. Ashot was in Dyrrachion from 996 until he fled from the town together with Miroslava for Constantinople, carrying a letter containing a promise to surrender the city to the Byzantine emperor. The town was indeed surrendered in 1005 to Emperor Basil II by the sons of John Chryselios, the *proteuon* of Dyrrachion. It is concluded that the name of the elder son was Theodoros and that he actually was the uncle of Miroslava, since his sister Agatha was married to Samuel.¹⁴ It can be assumed, if we follow the text literally, that Vladimir was given not the city itself but only the region of Dyrrachium, since Anonymus always made a strict distinction between *totam terram Duracenorum* and *ipsam civitatem Dyrrachium*.¹⁵ The question of the chronology of Vladimir's appointment in his *patrimonium* and *terram Duracenorum* is connected with the chronology of

¹⁰ Живковић Т.: *Gesta Regum Sclavorum*. II. Коментар. Beograd 2009. 373–378; 379–384.

¹¹ ВУЈАН, S.: La Chronique du Prêtre de Dioclee: Un faux document historique. *REB* 66 (2008) 5–38.

¹² Живковић Т. (n.10) 25–26 n.2. Note the only one exception dating the work at the end of 14/beginning of the 15th century.

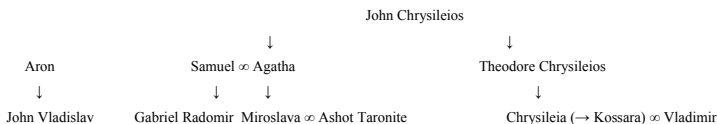
¹³ FERLUGA, J.: John Scylitzes and Michael of Devol. *ЗРВИ* 10 (1967) 163–170. On the Bulgarian court chronicle: Николов, Г. Н.: *Централизъм и регионализъм в ранносредновековна България (края на VII – началото на XI в.)*. София 2005. с. 54–5; see also HOLMES (n.8) 76–77. n. 24.

¹⁴ Scylitzes (n. 1) 342–343; 349; Lupus Protospatarius: *Annales* a. 855–1102. *MGH SS V*. 56. Cf. Пириватрић (n. 2) 114; 128; STEPHENSON (n. 2) 67.

¹⁵ DULAJ, E.: Zhvillime politike të Durrësit krahinës së tij në fillim të shekullit XI. *Studime historike* 44 (27) (1990) 131–148.

Samuel's military campaign on the Adriatic coast. According to Anonymus, after having captured Vladimir Samuel turned along the coast towards Ulcinj, Kotor, Dubrovnik and finally Zadar, afterwards on the way home he passed through Bosnia and Rassa as well. We incline more towards cca. 999 than cca. 1009/10 as the year of Samuel's invasion of Dalmatia.¹⁶ Less likely than that both of them were appointed to watch the region of Dyrrachion is that they were both prisoners who became an emperor's sons-in-law in the same way. The veracity of one of these two love stories may be questioned, either that with Ashot or that with Vladimir. We may pose the question: who took from whom this particular story of an emperor's daughter who fell in love with a prisoner?

But the first problem is, if they both became emperor's sons-in-law in the same way, as husbands of two daughters? If we follow Skylitzes through the corrections made by Michael of Devol it seems that Vladimir was related to Samuel through his marriage with the daughter of Theodorites, who could be identified as Theodorus, the man who surrendered the Dyrrachion to the Byzantines, i.e. Theodoros Chrysilios, brother-in-law of the Bulgarian emperor. Then the name Cossara could perhaps be conceived as a corruption of her family name Chrysileios/Chrysilia. From there it may be concluded that the love story of Ashot and Miroslava somehow became the model for the story of Vladimir and Cossara. In this way it is assumed that the tragic death of Vladimir was actually the only one factual piece of data in the text by Anonymus and that the rest should be conceived as a falsification.¹⁷ It may also be assumed that a version of Scylitzes – probably not the exact one on which Michael of Devol made his interventions – or that of Kedrenos influenced the so-called anonymous priest from Diocleia.¹⁸



1. Reconstruction of a part of the family tree according to N. Adontz.

¹⁶ See the note 5.

¹⁷ ADONTZ, N.: Samuel l'Arménien, roi des Bulgares. *Mémoires de l'Académie Royale de Belgique, Classe des Lettres* 38 (1938) 1–63; 51–63.

¹⁸ On use of Scylitzes or Kedrenos by Anonymus see the opinion of Живкович (n. 9) 233; 247–249 et passim.

Such a radical solution suggesting almost total falsification is unacceptable for several reasons. The campaign of Samuel in Dalmatia is corroborated by other sources as well.¹⁹ There is no reason to reject the story of the battle on the mountain Oblik, and the subsequent subjugation and incarceration of Vladimir. We should also bear in mind that the text of Anonymus is extremely complex. It is evident that a *Librum gestorum eius* was being used for the narrative on Vladimir. The writing of *Librum gestorum* was a part of the beatification of Vladimir – an act important for the claims of Michael and Bodin for royal insignia and elevation of Bar to the rank of archbishopric.²⁰ We shall briefly consider the political conditions of the epoch when *Librum* was supposedly written. During the revolt of Voitech in 1072 Bodin was proclaimed tsar of Bulgarians. He was a descendant of Samuel, according to Anonymus: his grandfather Dobroslav married a *nepotem* of emperor Samuel in Dubrovnik.²¹ The connection of the founder of the dynasty that Bodin was a member of with the late emperor of Bulgaria as reported in *Librum* had thus been made stronger than it really was and could well have served in reinforcing the image of Bodin's lineage and his political position. Vladimir already had his place in the house of Samuel and the report of the *Librum* moved his position closer to the emperor in the terms of historical memory. We should also remember that such a text of dynastic purpose was to a certain degree verifiable. The *Librum gestorum* was written with the aim of becoming a part of the public memory of the time. It is not very probable that at the end of the 11th century the version of Vladimir's connection with Samuel, which we have before us in this work, could have been established with much hope of gaining credibility if it were a complete invention. Moreover, if we believe that the version of Vladimir's marriage was modelled after the influence of a good story, that of Ashot, then the whole text of the *Librum* should be dated after the year when the text of Scylitzes appeared at the earliest in the region of Dyrrachion, i.e. sometime during the reign of Alexius I (1081–1118) according to the dating of the *Synopsis*. But, was the story of Vladimir as married to Samuel's daughter that we have in the text of Anonymus indeed a part of the *Librum*? We may also speculate on a later insertion and pose the question when and more importantly, why it was made?

¹⁹ GELCHIC G. (ed.): *Estratto dalla "Legenda de miser San Tryphon martire confalon et protector della Cittade de Catharo"*. (Storia documentata della Marinerezza Bocchese). Ragusa 1889. 81–86; see also n. 5.

²⁰ Живковић (п. 9) 262–271; cf. Ингам, Н.: Мучеништво светог Јована Владимира Дукљанина. *Летопис Матице српске* 44/6 (1990) 876–896.

²¹ Шишић (п. 4) 344; *Gesta Regum Sclavorum* (п. 4) 142–143.

While speculating on the source material for the author of the *Annales*, who was writing in Bar, it should also be observed that manuscripts of Scylitzes *Synopsis of History* had evidently been circulating in the region. One was certainly in Devol at the beginning of the 12th century, another one was observed in Ohrid in the 19th century but also dating from the early 12th century.²² Their appearance there perhaps should be connected with the specific needs of this church center both in terms of historical memory and for the purposes of the practical politics of the Ohrid archbishopric. The same may be supposed for the region of Dyrrachion in this epoch, as the city was the seat of the Byzantine governor. Evidently the *Synopsis of History* of Scylitzes was a handbook of the state and church officials of the time. Therefore it may be supposed that a manuscript of the *Synopsis*, containing the information on Vladimir, could have been available to the author of the *Annales*.

Perhaps it was easier to make notes of the romantic and literary motives knocking around than to explain the political motives for strengthening the family connection of the Duklja ruling house with the Bulgarian one. Recent research on Anonymus and his work may offer some grounds for a hypothesis. It is suggested that this work is a historical construct made from very different sources and pieces of information and written in two versions in two different cities, Split and Bar, at the end of the 13th and the beginning of the 14th century for the political purposes of its *auctor*: the *banus* of Croatia and Dalmatia Pavle Šubić. It is concluded that among the many texts the supposed author, Rudger, used there was a historical work written in the Slavonic/Old Serbian language at the beginning of the 13th century for Vukan Nemanjić the then king of Duklja. It is possible that the anonymous writer of that work had been borrowing from the *Liber gestorum beati Vladimiri*. But Vukan certainly could not have been hoping to gain any profit from connecting Vladimir more closely to Samuel. At least the same holds for the person of Šubić, keeping in mind the political circumstances of the moment when – as it is supposed – the final drafting of the *Anonymi Annales* occurred.²³ Another fresh study sees dum Mauro Orbini, the author of *Il regno degli Slavi*, published in 1601, where an old-Italian translation of the *Annales* is

²² The basic info on the Ohrid manuscript: OLIVIER, J. M.: Le “Scylitzes” d’Ohrid retrouvé. *BZ* 89 (1996) 417–419. Prof. Peter Schreiner, who is preparing a critical edition of the Ohrid manuscript, has kindly provided me with the information on its date. Here I would like to express my cordial gratitude for this.

²³ Живковић (n. 9) 373–378; 379–384.

incorporated, as the real author behind this text too.²⁴ It should be observed that in case one accepts the authorship of Orbini the problem of the profit from connecting Vladimir to Samuel in the *Annales* remains even more unclear, since there is no mention of that important connection in the rest of *Il regno degli Slavi*, where Orbini borrowed from Kedrenos (i.e. Scylitzes) and his account on Vladimir.²⁵

It seems that we should try to follow another path. It was suggested that the aforementioned intervention by Michel of Devol should be conceived in the sense that he amended the name of Samuel's daughter and not of his son-in-law. So, the name of Samuel's daughter who was married to Vladimir was Theodora.²⁶ This name should be her second, Christian name, just like many other personages in the circle of Samuel who had double names: Gabriel Radomir, John Vladislav. A weak point of this reconstruction is the correction of the source, i.e. Theodora instead of Theodorites, at least at first sight. However, regarding the text of Scylitzes and the interventions of bishop Michael related to the family affairs of Samuel two important points should be noted. The first is that Scylitzes was not well informed about the family of Samuel. This is clear when we look at the additions made by Michael of Devol but it is also much more obvious when we consider his corrections of the Scylitzes's text. Namely, he corrected the data on Gabriel Radomir's mother: she was not the beautiful Eirene, captured at Larissa, but Agatha, daughter of John Chrysileios. He intervened on a few occasions regarding the name of Samuel's son and heir, correcting Romanos to Radomir. He also cleared it up that Eirene from Larissa was the wife of Gabriel Radomir who gave a birth to Peter Delianos, the later rebel and emperor of the Bulgarians in 1040.²⁷ The second important issue is that the interventions of bishop Michael relating to family names, relations etc. are precise, namely they always refer to an otherwise known person or provide clear enough information on family relations.²⁸ The addition Θεωδορίτου differs in the sense that he neither explained who this Θεωδορίτης was nor can his identity be inferred from the main body of the *Synopsis*. Only at the very end of the text is there a reference to Theodore Chrysileios, who was a patrician during the reign

²⁴ BUJAN (n. 11) 5–38.

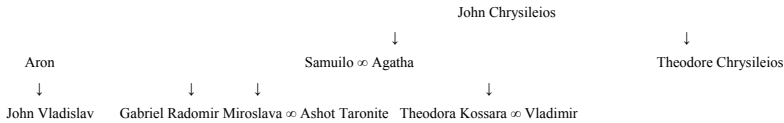
²⁵ *Mauro Orbini il regno degli Slavi*. Ragusa 1601; Serbian translation: Мавро Орбин, *Краљевство Словена*. Београд 1968, 245, 248; note also the story on Asotios and Miroslava on p. 370.

²⁶ PROKIĆ (n. 6) no. 31, 32.

²⁷ PROKIĆ (n. 6) no. 22, 31, no. 24, 31, no. 11, 29, no. 27, 31, no. 61, 36, no. 62, 36.

²⁸ PROKIĆ (n. 6) no. 29, 32; Scylitzes (n. 1) 352; 353.

of Michael VI in 1057, but this Theodore certainly cannot be identified with the same Θεωδορίτης of the bishop Michael.²⁹ The only Theodore of that epoch known from the *Synopsis* and Michael's interventions is the one who in 1015 became *kaukanos*, the holder of the most important title in Bulgaria after that of the emperor.³⁰ However, there is no data on a family relation between Samuel and that Theodore. Finally, when compared with the other interpolations of Bishop Michael, the note Θεωδορίτης seems simply to have been the name of Samuel's daughter. Perhaps it was corrupted in the course of the manuscript's tradition from the early 12th to the 14th century, the epoch when the existing manuscript with the interpolations of Bishop Michael was written.³¹



2. Reconstruction of a part of the family tree according to B. Prokić

Another common element in the stories of Scylitzes and Anonymus is that two of Samuel's daughters fell in love with prisoners. Even if we can allow that there were two daughters who finally married two war prisoners, it is certainly impossible that this could have occurred under such similar circumstances. We saw that the information of Scylitzes on the personal affairs of the Bulgarians was not always correct and surely not detailed enough. We may make the hypothesis that – for whatever reason – he could have attributed the love story of Vladimir to Ashot, just as he attributed the wife of Gabriel Radomir (she was also a war prisoner, captured at Larissa) to his father Samuel.³² As regards bishop Michael, it seems that everything that had some importance for the issues of legitimacy and inheritance in recent Bulgarian history was familiar to him. On the other hand, it is not at all sure that his source, which perhaps was a Bulgarian court chronicle, contained any information on the romances of the Emperor's daughters. This means that we cannot *ex silentio* assume that since Michael made no correction to Scylitzes' report on Ashot and Miroslava this means the story is authentic.

²⁹ Scylitzes (n. 1) 498.

³⁰ Scylitzes (n. 1) 353; PROKIĆ (n. 6) no. 29, 32.

³¹ THURN (n. 1) XXVI.

³² Cf. Банашевић, Н.: Летопис попа Дукљанина и народна предања, Београд 1971, 167.

It is quite possible that Michael of Devol was completely ignorant of the circumstances of the two's love affairs. He probably had no information on Vladimir's romance with Samuel's daughter and had no source base to make any correction to the *Synopsis* regarding the love story of Ashot and Miroszlava nor to attribute it to Vladimir and Theodora.

Finally we may conclude that it was not an anonymous writer who used Scylitzes for his story on Vladimir but that it was Scylitzes (or his lost written source) who for one or another reason attached the essence of Vladimir's love story to the other data he had on Ashot. We should certainly not exclude the possibility that *Librum gestorum* itself or another local source was echoed in Scylitzes: the historian referred to Vladimir as ἀνὴρ ἐπιεικῆς καὶ εἰρηνικὸς καὶ ἀρετῆς ἀντεχόμενος – *a man of integrity, peace and virtue*. The vocabulary seems very close to that of a *vita*, i.e. *Librum gestorum*. The tradition of pious Vladimir who married a daughter of the Bulgarian emperor Samuel is also echoed in a *ἀκολουθία* of Vladimir, written in Greek and published in the late 17th century.³³ It is important to note that no obvious connection between that *Ἀκολουθία* and *Librum*, *Annales* or Scylitzes/Kedrenos can be established. Although the data on Vladimir's life in the *Ἀκολουθία* are extremely corrupted, the tradition of his family connection to Samuel derives probably from an earlier, unknown *synaxarion* written in Bulgarian, mentioned as one of the sources used for the *Ἀκολουθία*.³⁴ It seems that this data, albeit remotely, supports the conclusion that Vladimir of Duklja was indeed married to the daughter of Emperor Samuel, after they became acquainted in such a manner that it appeared literary attractive enough for writers of different cultural milieus and epochs.

³³ Ἀκολουθία του ἁγίου ενδόξου βασιλέως και μεγαλομάρτυρος Ἰωάννου του Βλαδιμήρου και θαυματοῦργου. Βενετία 1690; cf. Острогорски, Г.: Синајска икона св. Јована Владимира. *Гласник скопског научног друштва* 14 (1934) 99–106; Живковић, Т.: *Портрети српских владара (IX–XII)*. Београд 2006. 73–74.

³⁴ Cf. ТАРКОВА – ЗАЙМОВА, V.: Un manuscript inconnu de la Vie de Saint Jean Vladimir. In: *Byzance et les Balkans à partir du VI^e siècle*. London 1979. XXXI, 179–189.

Tamás Mészáros

Notes on Procopius' *Secret History*

I.

Procopius' *Secret History* (its Greek title is Ἀνέκδοτα, while it is called *Historia arcana* in Latin) has posed several questions to the scholars almost since it was found.¹

In the beginning, the reconstruction of the *textus* proved to be problematic. Nicolaus Alemannus, the editor of the *editio princeps* did not know the codex *Parisinus suppl. graec. 1185* now regarded as the most authoritative manuscript, thus, his edition – in spite of all its merits – is to be accepted with severe reservations.² Furthermore, the scholarly editor also intended to pay attention to the moral education of his readers and attempted to prepare a text that corresponds to the contemporary morals at least to some extent – if it is possible at all in the case of the *Secret History*.³ Improvement can be detected first in the *Anecdota* published among Procopius' collected works by Maltretus 40 years later. Here, the number of the manuscripts consulted

¹ This study has been prepared with the support of the research project OTKA PD 104876 and the Bolyai Scholarship.

Its first manuscript was found relatively late, in 1623 in the Vatican Library. This is the reason why the editions of Procopius' collected works published before 1623 do not contain the *Secret History*.

² *Procopii Caesariensis' Ανέκδοτα primus edidit, Latine reddidit, notis illustravit* NICOLAUS ALEMANNUS. Lugduni 1623. It was later published again without changes (Coloniae 1669), then with Ioannes Eichelius' additions (Helmestadi 1654). In the establishment of the text Alemannus used two Vatican manuscripts (he described their relationship wrongly) and a collection of excerpts. Apart from the Paris manuscript, he did not see the *codex Ambrosianus A 182* either, which is the only manuscript containing the beginning of the text almost completely.

³ Due to their content, the passages 57,19–58,2 and 58,18–58,60 in the manuscript (page and line numbers are indicated) were left out. This corresponds to the passages about Theodora's private life in Chapter 9 in Haury's edition. As Alemannus says (p. VI): "*quae pars infamissimam Theodoraе educationem, vitam moresque continet, quam ut nos vertere sine rubore, sine stomacho non potuimus, ita neque lecturos alios putamus.*"

increased, and thus the text was augmented with the introduction missing earlier.⁴ Compared to this, neither the edition of the otherwise accurate Dindorf,⁵ nor Isambert's edition⁶ complemented with the French translation brought any change. The problems, discrepancies and inaccuracies of textual criticism present in the earlier editions⁷ were eliminated by Jakob Haury, who – beside publishing several important studies⁸ – prepared his own Procopius, which is regarded as the authoritative textual edition also nowadays.⁹ Although his opinion is questioned in some issues now, his work has not been exceeded so far from the viewpoint of textual criticism, even if his emendations are strongly debated.¹⁰

⁴ *Procopii Caesariensis Arcana historia: qui est liber nonus historiarum, recognovit, varias lectiones adjecit, et lacunas fere omnes implevit* CLAUDIUS MALTRETUS SJ PRESB. Parisiis 1663. Later published again: Venetiis 1729. This edition does not contain the passages omitted by Alemannus, either. It was Orelli's – otherwise problematic – edition (*Procopii Caesariensis Anecdota sive Historia arcana Graece*. Lipsiae 1827) that presented the text in its entirety first.

⁵ *Corpus Scriptorum Historiae Byzantinae. Procopius Vol. III. Ex recensione G. DINDORF*. Bonnæ 1833-1838. In his preface, Dindorf himself admits that he could not work as accurately as he usually did due to the close deadline and the pressings of the publisher.

⁶ Ἀνέκδοτα ou Histoire secrète de Justinien, traduite de Procope avec notice sur l'auteur et notes philologiques et historiques. Géographie de VI^e siècle et révision de la numismatique d'après la livre Justinien avec figures, cartes et cinq tables par M. ISAMBERT. Lutetiae Parisiorum 1856. Despite the numerous merits of the edition, it was severely criticized due to the inaccuracies in the French translation. Cf. DAHN, F.: *Prokopius von Cäsarea*. Berlin 1865. 494.

⁷ From the viewpoint of philology, out of the more recent textual editions the works of Krasheninnikov and Comparetti are worth mentioning. *Procopii Caesariensis Anecdota quae dicuntur edidit* M. KRASHENINNIKOV. Iurievi 1899; *Le Inedite. Libro nono delle Istorie di Procopio di Cesarea. Testo greco emendato sui manoscritti con traduzione italiana, a cura di* D. COMPARETTI. Roma 1928. Cf. HAURY, J.: Zu Comparettis Ausgabe der Geheimgeschichte Prokops. *BZ* 35 (1935) 288-298.

⁸ Some more important studies from the rich material are as follows: HAURY, J.: *Procopiana*. Augsburg 1891; HAURY, J.: *Procopiana II*. München 1893; HAURY, J.: *Über Prokophandschriften*. SBAW. München 1896. 129-176; HAURY, J.: Zu Prokops Geheimgeschichte. *BZ* 34 (1934) 10-14.

⁹ *Procopii Caesariensis Opera omnia I-IV. Recognovit* J. HAURY. Lipsiae 1905-1913. *Addenda et corrigenda adiecit* G. WIRTH. Lipsiae 1962-1964. The Secret History is the third volume (III/1) of the HAURY – WIRTH. Henceforth I quote the Greek text from this edition and its English translation from KALDELLIS, A. (ed.): *Prokopios. The Secret History with Related Texts*. Indianapolis – Cambridge 2010.

¹⁰ From the rich literature, due to the valuable and interesting remarks it is worth highlighting the following works: RÜHL, F.: Die Interpolationen in Prokops Anekdoten. *RhM* 69 (1914) 284-298. and SYKOUTRES, J.: Zu Prokops Anekdoten. *Textkritisches. BZ* 27 (1927) 22-28. Cf. GUNDLACH, J. J. G.: *Quaestiones Procopianae*. Marburg 1861; VAN HERWERDEN, H.: Ad Procopium. *Mnemosyne* 35 (1907) 325-334; BUECHELER, F.: *Procopiana. RhM* 63 (1908) 152-155; KALLENBERG, H.: *Procopiana. RhM* 71 (1916) 246-269; 507-526 and *RhM* 74 (1925) 155-163.

However, the smaller or larger problems with the constitution of the text seem to be insignificant compared to the debate about the author of the text. The majority of the scholars could not accept for a long time that the monumental work, the *Wars of Justinian* (Περὶ τῶν πολέμων), the panegyric commemorating the large renewal of the empire, the *Buildings of Justinian* (Περὶ κτισμάτων) and the violent and at times even unprintable attacks of the *Secret History* were all written by the same person.¹¹ Behind this problem of seemingly philological and literary nature, more severe questions can be found in reality. Procopius is undoubtedly one of our most important sources about the history of the 6th century and about Justinian's reign. His authority had been unquestionable till the *Secret History* was found. All that he wrote about the personality and the reign of Justinian in his works known earlier contributed to a positive judgement of the emperor and confirmed in general the data from other sources mainly connected to the court. The picture of Justinian, the image of the Christian ruler, active in codification and eager to reconstruct the former grandeur of the Roman Empire was enriched with darker shades due to the *Secret History*. The main question was not whether Procopius was the author of the *Secret History*: it was more important how we judge the activity of the most significant ruler of the late Antique and early Byzantine age. Which one is the real Justinian? The triumphant warlord, the educated theologian, the jurist, the outstanding statesman? Or the "Lord of Demons" (ἄρχων τῶν δαιμόνων),¹² who as a toy of his sensuous wife ruled the empire submitting himself to his greedy and bloodthirsty instincts? At the end of the long debate, even those scholars who fought against Procopius' authorship most intensively capitulated¹³ accepting the stylistic parallels in the works, the cross-references and other arguments,¹⁴

¹¹ A summary of the older literature can be found here: TEUFFEL, W. S.: *Studien und Charakteristiken zur griechischen und römischen Literaturgeschichte*. Leipzig 1889. 267-279.

¹² In other words: ὁ ἐν σώματι γενομένος δαίμων. Cf. RUBIN, B.: Der Fürst der Dämonen. *BZ* 44 (1951) 469-481.

¹³ A good example is presented by J. B. BURY, who in the first edition of his monumental work (*A History of the Later Roman Empire*. London 1889. II. 359ff.) rejects Procopius' authorship, but he accepts it in its second edition (London 1923. II. 424).

¹⁴ A short summary of the debate can be found in RUBIN, B.: *PWRE* XXIII (1957) 528-533. s. v. Prokopios von Kaisareia. The following significant works are to be mentioned separately, as well: HAURY, J.: *Zur Beurteilung des Geschichtsschreibers Procopius von Cäsarea*. München 1896. 37-46; KUMANIECKI, K.: Zu Prokops Anekdoten. Das rhythmische Klauselgesetz in den Anekdoten und die Echtheitsfrage. *BZ* 27 (1927) 19-21; HAURY, J.: Prokop verweist auf seine Anekdoten. *BZ* 36 (1936) 1-4.

but Procopius himself proved to be the greatest loser. They accepted his authorship willy-nilly – there is no debate in this question today, but his victory proved to be a Pyrrhic one: the devastating cost he had to pay was his authority.¹⁵ No acceptable explanation has been found for the writing of the free-spoken disclosure until recently, moreover, the preparation of the work has been attributed to the mental breakdown of the author or even to his moral degeneration.¹⁶ Nowadays we have a more elaborate picture of Procopius' œuvre. It seems more important to emphasize the unity of his works rather than highlight the supposed contradictions, since all three works tell *the same* story – from different viewpoints and written in different styles.¹⁷ However, all this does not mean that the research on the *Secret History* has finished: just the opposite is true.¹⁸ In what follows we intend to review some debated questions related to the work with a special emphasis on the dating of the *Secret History* and the circumstances of its genesis.

II.

Due to the lack of the necessary data, the whole Procopius chronology is dubious: we cannot even establish the date of his birth or death with certainty. Accordingly, in dating the pieces of his œuvre¹⁹ – a tough job! – our only aim could be to establish the relative chronology of his works, i.e. to find out which work was written before or after the others. We can also

¹⁵ Cf. the frequently quoted words of GIBBON, E.: *History of the Decline and Fall of the Roman Empire*. London 1816. VII. 63: "Such base inconsistency must doubtless sully the reputation, and detract from the credit, of Procopius."

¹⁶ BURY (n. 13) 355 stated that a "brainstorm" was responsible for the birth of the work, and the judgement of JONES, A. H. M.: *The Late Roman Empire: A Social and Economic Survey*. Oxford 1964. I. 266 is also negative. The judgements of J. Irmscher ("Opportunist") and Z. V. Udalcova ("nüchternen Karrierist") are even more condemning: both are quoted by HUNGER, H.: *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner*. München 1978. I. 295.

¹⁷ The change of attitude can mostly be attributed to the publication of CAMERON, AV.: *Procopius and the Sixth Century*. London – New York 1996². Cf. TOUGHER, S.: *Cameron and Beyond*. *Histos* 1 (1997) 205-210.

¹⁸ The remark of G. GREATREX is very apt in the Recent Work on Procopius and the Composition of Wars VIII. *BMGS* 27 (2003) 67: "A new phase in Procopian studies has opened up. Almost everything about Procopius is in doubt."

¹⁹ Recently GREATREX, G.: *The Dates of Procopius' Works*. *BMGS* 18 (1994) 101-114. and EVANS, J. A. S.: *The Dates of Procopius' Works: A Recapitulation of the Evidence*. *GRBS* 37 (1996) 301-313. reviewed this question systematically, but since then new arguments worthy of reconsideration have emerged.

attempt to date to a broader period, but it is chancier. Any other attempt would be mere guesswork.

The establishment of broader periods and the relative chronology can be based on the dated historical events described in the single works and on the textual references found in them. The relatively high number and subtlety of the cross-references at the same time mean that we cannot examine the date of composition in the case of a *single* work. On every account we need to be mindful of the other works as well, since not only the dating to a broader period, but sometimes also the relative chronology depends on how we interpret a specific cross-reference.

Our starting point might be the date of composition of the first seven books constituting a unity in the *Wars of Justinian* (= *B*), because in this question the scholars more or less agree. It is sure that these books presenting the history of the wars against the Persians (*B I-II*), the Vandals (*B III-IV*) and the Goths (*B V-VII*) according to the scenes and in chronological order to the 16th year of the Gothic war (550) were published together – around 550/551 in the common opinion accepted by the majority of scholars.²⁰ Procopius, who also took part in the majority of the military campaigns as Belisarius' secretary, is supposed to have roughly finished his work during a longer stay in Constantinople, between 542 and 545, but *B I-VII* was finally published only in 550 together with the rest of the work composed in the meantime.²¹ It is a fact that *B I-VII* was Procopius' first published work, which established his position and fame as a historiographer.

The continuation and at the same time the end of the work, Book VIII, which has a different structure and approach compared to the earlier books, was published much later, perhaps already in 554 or only after 557 according to the scholars arguing for a later dating.²² While the former dating can be supported with the fact that the last historical event described in the work, Narses' victory over the Goths at Mons Lactarius took place in the spring of 554, the argument for the latter dating is not convincing. What we can

²⁰ There is no dating accepted by all of the researchers in this case. According to KISLINGER, E.: Ein Angriff zu viel. *BZ* 91 (1998) 49-58 some of the barbaric invasions described in *B II,4,4-11* could only have taken place in 558. Cf. the counter-arguments of GREATREX (n. 18) 45-57.

²¹ Haury collected and analysed the references (e.g. *B I,25,43; II,22,9; V,24,32; VI,5,26*) to the date of composition of the work (n. 8) 1891 7ff; (n. 8) 1893 4ff.).

²² 553 is suggested by BURY (n. 13) 422; 554 is indicated by STEIN, E.: *Histoire du Bas-Empire*. Amsterdam 1949. II. 717. and CAMERON (n. 17) 8. According to EVANS, J. A. S.: *Procopius*. New York 1972. 43. the work was published after 557.

learn about the results of the negotiations between Justinian and Chosroes I, Sassanid ruler in 545, about the Roman tax paid for more than 11 years²³ can easily be regarded as a calculation for the future despite the wording.²⁴ As for the relative chronology, *B VIII* was composed presumably earlier than the *Buildings of Justinian* (= *Aed*). This can be justified by the facts that while *B VIII,7,8* has no information about the further direction of the course of the river crossing the city of Daras (Dara), *Aed II,2,15-16* has this information,²⁵ and – this is decisive – *Aed VI,1,8* in mentioning the geographical peculiarities of the Black Sea obviously refers to the lengthy description in *B VIII,6*.²⁶

According to the majority of the scholars, it is highly possible that the *Buildings of Justinian* composed at the invitation (request?) of the emperor²⁷ and comprising six books is Procopius' last work.²⁸ The *Aed* must have been published only after the publication of *B VIII*, between 554 and 560 on the basis of what was written above.²⁹ Usually three arguments are quoted for

²³ *B VIII,15,17*: τάξας γὰρ ὁ Χοσρόης Ῥωμαίοις κεντηναρίων ἐπέτειον τεσσάρων δασμῶν, οὐπερ γλιχόμενος τὸ ἐξ ἀρχῆς διαφανῆς ἦν, ἐς ἑνδεκα ἔτη τανῦν καὶ μῆνας ἕξ εὐπρεπεῖ λόγῳ, ἕξ καὶ τεσσαράκοντα κεντηνάρια τῆ τῆς ἐκεχειρίας κεκόμισται σκήψει, ὄνομα τῷ δασμῷ τὰς σπονδὰς θέμενος, καίπερ ἐπὶ Λαζικῆς μεταξὺ βιαζόμενός τε καὶ πολεμῶν, ἦπερ ἔρρηθη. In English (henceforth I quote the translation by H. B. DEWING): "For Chosroes by imposing upon the Romans an annual tribute of four centenaria, the very thing he had clearly been bent upon having from the first, has up to the present time in a space of eleven years and six months speciously gathered in forty-six centenaria on the pretext of the armistice, giving to the tribute the name of treaty, although in the meantime he has, as stated, been carrying on a campaign of violence and war in Lazica." Evans then calculates the date (557) by adding the eleven-and-half-year long interval of tax payment to the year of the negotiations (545).

²⁴ Similar examples for the preliminary calculation of various future figures can also be found: *B I,17,40*. For details see GREATREX (n. 19) 106–107.

²⁵ *B VIII,7,8*: ἐς χάος ἐμπεσὼν ἀφανίζεται, καὶ ὅπη ποτὲ τὸ ἐνθένδε ἐκδίδωσιν οὐδενὶ γέγονε φανερόν ἐς τὸδε τοῦ χρόνου. In English: "It (i. e. the river) falls into a chasm, and where it emerges from there has become known to no man up to this time." Then *Aed II,2,16*: ἡμέραις δὲ οὐ πολλαῖς ὕστερον ἄγγιστά πη τῶν Θεοδοσιουπόλεως ὀρίων ἐκδούς. In English: "Not many days later it emerged near the confines of Theodosiopolis."

²⁶ *Aed VI,1,8*: ἦπερ ἐν λόγοις μοι τοῖς ὑπὲρ τῶν πολέμων δεδήλωται περιηγουμένῳ τὸν Εὐξείνῳ καλούμενον πόντον. In English: "As has been made clear in the books on the wars in the course of my description of the sea called Euxine." Apart from the lengthy passage in *B VIII,6*, the description of the geographical characteristics of the Black Sea cannot be found in the oeuvre.

²⁷ Cf. *Aed I,3,1*.

²⁸ We even think that it is questionable whether we can regard the work as a unit. It is highly conceivable that the single books were not published together. As far as we know, it is only HAURY *Procopiana* 27–34, who states that the whole work was published in 560, while the first book was published slightly earlier.

²⁹ Arguments for the early dating in STEIN (n. 22) 722 and 837; CAMERON (n. 17) 9–11. Arguments

the early dating: in the description of the Hagia Sophia, the *Aed* does not mention the collapse of the first dome (on 7 May 558), i.e. the work was composed earlier; according to *Aed* III,6,6 the Romans ended the raids of the *tzanoi*, a barbaric ethnic group, thus, the author did not know that the tribe rose in revolt in 557; the positive remark of the *Aed* V,7,16 about the Samaritans could not have been written after the Samaritan revolt in July 555.

In the long run, all three arguments are *argumenta ex silentio*: the description of the catastrophe generated by the collapse of the dome would not have fitted the propagandistic aims of the *Aed* comprising exalted descriptions of the large-scale building operations – it must have been more sensible to remain silent about the case. The other two topics – the pacification of the *tzanoi* and the pious behaviour of the Samaritans – are mentioned only sketchily, without the detailed and exact discussion of the question, thus, such minor inaccuracies are forgivable in these cases.³⁰ The main argument of those in favour of the later dating lies in the text of *Aed* V,3,8-11. This passage describes the building operations of the bridge over the river Sagaris (Sangarios, today Sakarya) *in progress*.³¹ Theophanes in his *Chronography* dates the beginning of this building operation to 559/560.³² Although Theophanes' work is usually regarded as a compilation of questionable credibility,³³ this

for the later dating in BURY (n. 13) 428; DOWNEY, G.: The Composition of Procopius *de aedificiis*. *TAPhA* 78 (1947) 171-183; EVANS (n. 22) 43-44; EVANS, J. A. S.: The Dates of the *Anecdota* and the *de Aedificiis* of Procopius. *CP* 64 (1969) 29-30; WHITBY, MICHAEL: Justinian's Bridge over the Sangarius and the Date of Procopius' *de Aedificiis*. *JHS* 105 (1985) 129-148. Nowadays it is the questions and problems about the *Aed* that keep the scholars' minds occupied. Cf. the collected papers in *De Aedificiis : Le texte de Procope et les réalités. Antiquité tardive* 8 (2001), where several different viewpoints about the dating are presented, which is very characteristic of the present situation. According to HOWARD-JOHNSTON, J.: *The Education and Expertise of Procopius* (19-30) the work was published in 553 at the latest, while according to JEFFREYS, E.: *Malalas, Procopius and Justinians Buildings* (73-79) the work was published after 560 at the earliest.

³⁰ Cf. WHITBY (n. 29) 142-143; GREATREX (n. 19) 108.

³¹ *Aed*. V,3,10: βασιλεὺς δὲ Ἰουστινιανὸς γέφυραν αὐτῷ ἐγκεχειρήκεν ἐποικοδομῆσθαι τανῦν. ἀρξάμενός τε τοῦ ἔργου ἤδη πολλὴν ἐς αὐτὸ διατριβὴν ἔχει. In English: "But the emperor Justinian has now undertaken the project of building a bridge over the river. Having already begun the task, he is now much occupied with it."

³² *Theophanis Chronographia*. Ed.: C. DE BOOR. Leipzig 1883. I. 234: λ. γ'. λ. ε'. δ'. η'. ι. ε'. ι. α'. α'. τοῦτῳ τῷ ἔτει ἤρξατο κτιζεῖν ὁ βασιλεὺς τὴν γέφυραν τοῦ Σαγάρωρος ποταμοῦ. In English (translated by C. MANGO and R. SCOTT): "AM 6052 (AD 559/560). In this year the emperor began to build the bridge over the river Sangarios."

³³ Cf. *The Chronicle of Theophanes Confessor. Byzantine and Near Eastern History AD 284-813*. Transl., intr., comm. by MANGO, C. – SCOTT, R. Oxford 1997. lii-lxiii and particularly 344 (ad loc.): "The absence of other material for this year must cause some suspicion about the accuracy of Theophanes' dating."

time it is probable that the data about the building of the bridge are taken from the more creditable Malalas.³⁴ It is conceivable, but far from sure! In the last three books of Malalas no reference can be found to the *beginning* of any building operation.³⁵ Furthermore, the accuracy of the data is questionable independently of its source. In his famous *ekphrasis*, Paulus Silentiarius already mentions the *finished* bridge as an architectural masterpiece,³⁶ and so does one of his friends, Agathias Scholasticus in a poem.³⁷ Since both poems were written at the beginning of 562,³⁸ consequently – if we accept Theophanes' data – the approximately 430 metres long bridge was completed in almost three years. Considering the difficulties of the task and the contemporary technological standard, we can regard it as a bold assumption. Moreover, in the period in question (559–562), numerous unfortunate incidents would have delayed the building operations, which further questions the credibility of this far too spectacular engineering and architectural achievement. Two years earlier, in December 557 there was an earthquake in Constantinople due to which a considerable part of the city was severely damaged. The reconstruction of the capital city would have been given prominence in contrast to the building of the bridge over the Sagaris, a less urgent task in a barbaric area. In this short period we should also count with a local natural disaster (earthquake) and with the invasion of the Kutrigurs

³⁴ This is the suggestion of WHITBY (n. 29) 136–141. Concerning the reigns of Justin and Justinian also MANGO – SCOTT (n. 33) xcii–xciii regard Malalas as one of the main sources used by Theophanes.

³⁵ Whitby's arguments are refuted in details by GREATREX (n. 19) 109–113.

³⁶ *Descriptio Sanctae Sophiae* 930–933: τὸν πρὶν ἀνικήτητοισιν ἀγνηροέοντα ῥέεθροις / Μυγδόνα Σαγγαρίον τις ἰδὼν Βιθυνίδι γαίῃ, / ὠῶτα λιθοδομήτοισι διαζωσθέντα γαφύραις, / κρήνυον ἡμετέρων ἐπέων οὐ ῥυθμὸν ἐλέγξει. In English (translated by P. N. BELL): "Whoever has seen Mygdonian Sangarius in the land of Bithynia, once exultant in his untamed streams, with his surface now spanned by a bridge of dressed stone, will not reproach the true rhythm of my verses." The adverb πρὶν emphasizes that the building of the bridge had already been finished by the time of the composition of the poem.

³⁷ *Anthologia Graeca* IX. 641: καὶ σὺ μεθ' Ἑσπερίην ὑψαύχενα καὶ μετὰ Μήδων / ἔθνεα καὶ πᾶσαν βαρβαρικὴν ἀγέλην, / Σαγγάριε, κρατερῆσι ῥοῶς ἀψίσι πεδηθεὶς / οὕτω ἐδουλώθης κοιρανικῆ παλάμη / ὁ πρὶν δὲ σκαφέεσσιν ἀνέμβατος, ὁ πρὶν ἀτειρής, / κείσαι λαϊνῆ σφικτὸς ἀλυκτοπέδη. In English (translated by W. R. PATON): "Thou too, Sangarius, after proud Italy and the peoples of the Medes, and all the barbarian host, art thus enslaved by the hand of our prince, thy stream fettered by strong arches. Thou who wast formerly impassable to boats and indomitable, liest gripped in bonds of stone." CAMERON, AL. – CAMERON, AV.: *The Cycle of Agathias*. *JHS* 86 (1966) 9. argues that Agathias's poem was written earlier. Again, from the viewpoint of the building of the bridge, the use of the adverb πρὶν is decisive.

³⁸ Cf. WHITBY, MARY: *The Occasion of Paul the Silentiary's Ekphrasis*. *CQ* 35 (1985) 215–228.

(spring 559).³⁹ To sum up, neither the arguments for the early dating nor those for the later dating are decisive. Let us see the relative order.

In the description of the destruction caused by Justinian, the *Secret History* in a passage attributes numerous natural disasters to the demonic power of the emperor (18,37-45). In the first place, among floods, earthquakes, epidemics, the following is listed (18,38): Ἔδεσαν μὲν γὰρ Σκιρτὸς ἐπικλύσας ὁ ποταμὸς μυρίων δημιουργὸς τοῖς ἐκεῖνη ἀνθρώποις συμφορῶν γέγονεν, ὡς μοι ἐν τοῖς ἔμπροσθεν λόγοις γεγράψεται. At this point, the text is corrupted and needs emendation, because the adverb ἔμπροσθεν (“earlier”) transmitted in the manuscripts, this time in attributive word order and the predicate of the sentence, γεγράψεται in *futurum perfectum* (appr. “it will be written”) together result in a senseless sentence (appr. “I will write it in my earlier work”).⁴⁰ Thus, the emendation can take place in two directions: we have to change the form of either the predicate or the adverb.⁴¹ In his edition, Dindorf emended the verb γεγράψεται to the form γέγραπται in *praesens perfectum* (appr. “it is written”), while Haury chose the reading ὄπισθεν (“later”) instead of ἔμπροσθεν in his text.⁴² The emendation was not based on palaeography in either of the cases, but it was carried out in accordance with the editor’s preliminary opinion. Dindorf assumed that the *An* is Procopius’ last work and he changed the predicate accordingly, while Haury decided the other way assuming the opposite. To decide which one of them was right, we should look at the other passage where Procopius describes the flood of the river Skirtos in Edessa. Neither *B I-VII*, nor *B VIII* deals with the flood,⁴³ thus, the passage in question is with high probability *Aed. II,7,2-16*. As for the relative chronology, if Dindorf’s emendation is correct, the *Aed* was written earlier than the *An*, while according to Haury’s emendation the order is just the opposite, i.e. the *An* is the earlier out of the two works.

³⁹ Cf. Agathias: *Historiae* V,21-23.

⁴⁰ The structure of transposed adjective (appr. “in the earlier/later part of my work”) is excluded by the fact that the flood of the Skirtos is not mentioned elsewhere in the *An*. Thus, it is apparent that it must refer to another work.

⁴¹ Procopius’ oeuvre contains numerous examples for references forward and backward in time. On this basis, thus, the question cannot be decided.

⁴² Cf. HAURY (n. 8) 1896 172; HAURY (n. 8) 1934 10-14. Accordingly, the English translation of the sentence is the following: “For the Skirtos river flooded Edessa, creating a myriad of calamities for its inhabitants, as I will recount in a later book.”

⁴³ In the passage about Edessa in *B II,12,29* there is a lacuna of approximately 9 lines. Theoretically, the lost text could have also dealt with the flood of the Skirtos, but it cannot be proven.

Now we can deal with the dating of the *An*. The text itself offers the greatest help for that. Among the numerous external references a recurrent expression – in a slightly modified form at times – is striking even at first reading. In *An* 1,11 Procopius states first about Antonina that she had already been mentioned in his earlier work (ἦς δὴ ἐν τοῖς ἔμπροσθεν λόγοις ἐμνήσθην), then he makes a similar statement in *An* 1,28 about Praesidius' dagger (ἅπερ μοι ἐν τοῖς ἔμπροσθεν λόγοις δεδήλωται), then in *An* 2,15 he uses the same expression in connection with the fall of John the Cappadocian (ἅπερ μοι ἐν τοῖς ἔμπροσθεν λόγοις δεδήλωται), and in *An* 2,19 he uses again the expression in relation to Belisarius' unexpected retreat (ἥπέρ μοι τὰ πρότερα δεδιήγηται). We could continue this list for a long time:⁴⁴ the appearance of the references seems to be scheduled; if the author mentions the same event several times, then he also tends to use the expression in all cases.⁴⁵ The work mentioned in the recurrent formula cannot be anything else other than *B I-VII*, thus, the *An* – not surprisingly – was written after *B I-VII*.

There is another group of references in the work with the help of which – at least at first sight – the date of the composition of the *An* can be determined almost exactly. In the description of the internal wars of the circus factions empoisoning the public life Procopius first refers to the fact that he wrote those lines in the 32nd year of Justinian's reign, then later he refers to the same dating in further three passages.⁴⁶ Traditionally, the reign of Justinian

⁴⁴ KALDELLIS, A.: The Date and Structure of Prokopios' Secret History and His Projected Work on Church History. *GRBS* 49 (2009) 585-616 (particularly 601-603) registered 47 external and internal references in the text.

⁴⁵ E.g. about the epidemic *An* 4,1 (οὐπερ ἐν τοῖς ἔμπροσθεν λόγοις ἐμνήσθην) and *An* 6,22 (ὅσπερ μοι ἐν τοῖς ἔμπροσθεν λόγοις ἐρρήθη) he uses almost the same reference to the earlier work.

⁴⁶ 18,33: ἐς δύο καὶ τριάκοντα ἐνιαυτοὺς οὐδένα ἀνιέντες καιρὸν αὐτοῖ τε εἰργάζοντο ἀλλήλους ἀνήκεστα ἔργα (“*For thirty-two years they [i. e. the blues and the greens] never relented for a single moment from doing horrible things to each other*”); 23,1: οὗτος ἐς δύο καὶ τριάκοντα ἐτῶν χρόνον οὐδὲν τοιοῦτο ἐς τοὺς κατηκόους εἰργάσατο (“*for thirty-two years this emperor did no such thing [i. e. remit to subjects the arrears of what they owed in taxes to the public treasury] for his subjects*”); 24,29: ἐξ ὅτου δὲ ἀνὴρ ὄδε διφκήσατο τὴν πολιτείαν, τοιοῦτο οὐδὲν οὔτε διεπράξατο οὔτε ἐμέλλησε, καίπερ χρόνου δύο καὶ τριάκοντα ἐνιαυτῶν τριβέντος ἦδη (“*but from the moment that this man began to govern the state, he has neither done this [i. e. donation to each soldier] nor given any sign of intending to do it, even though thirty-two years have already passed*”); 24,33: καὶ ἦν τις τὴν ξυμπεπωκυῖαν αὐτοῖς ἐνθένδε ζημίαν ἐς ἔτη δύο καὶ τριάκοντα διαριθμοῖτο, εὐρήσει τὸ μέτρον ὄνπερ αὐτοὺς ἀποστερεῖσθαι ξυνέπεσε (“*and if someone were to add up the damage done to them [i. e. the magistrates] by this [i. e. deprivation of benefits] over the course of thirty-two years, he would know the exact measures of their loss*”).

is counted from 527: from 1 April 527, if his appointment to the position of co-emperor is regarded as starting point, and from 1 September 527, if the chronology of indictions is considered.⁴⁷ On this basis, we have to assume that the *An* was composed 32 years later, i.e. in 558–559.⁴⁸ However, there is a serious argument against this calculation: the *An* never deals with an event *provably* after 550, which cannot be explained if the work was really written in 558. The problem, however, can be eliminated, if we count Justinian's reign not from his own accession to the throne, but from the beginning of the reign of his uncle and predecessor, Justin, from 518, thus, the 32 years mentioned end exactly in 550, which would precisely fit the chronological frame of the historical events discussed in the *An*.⁴⁹ But do we have any valid basis for doing so? Starting out from the text of the *An*, yes, we do.

In the work, Justin I (518–527), the uneducated Illyrian peasant who became emperor is an insignificant minor character.⁵⁰ Whenever he is mentioned – it does not occur often – Procopius always emphasizes his illiteracy and his inaptitude for being the emperor. In long passages he jests about how his councillors craftily acquired the signature of the illiterate emperor for issuing decrees (*An* 6,12–16). As he summarizes: “Justin neither benefited his subjects nor did them harm. He was good-natured in a simpleminded way, entirely inarticulate and boorish in the extreme.”⁵¹ Justin's inaptitude, however, does not mean necessarily that it was not he who ruled. Procopius gives the answer *expressis verbis* to our question above: “his nephew Justinian, who began to govern the entire state while he was still young.”⁵² In another passage, Procopius differentiates between Justinian's unofficial and official reigns, which similarly shows that he regards Justin's reign as a part of Justinian's rule: “That was the extent of the destruction of human life that occurred first while Justinian was

⁴⁷ Justinian himself regarded the former date as the starting point of his reign. Cf. the text of the 47th novella published in 537: *nunc quidem annum undecimum nostri scribunt imperii, incohante vero Aprile mense et prima die, in qua nos deus Romanorum superposuit rebus.*

⁴⁸ This viewpoint is represented in the older literature by DAHN (n. 6) 485; EVANS (n. 19) 29–30; EVANS, J. A. S.: *The Secret History and the Art of Procopius. Prudentia* 7 (1975) 105–109.

⁴⁹ The idea was first proposed by HAURY (n. 8) 1891 9–27.

⁵⁰ The history of his rise and his strongly caricatured characterization can be found in *An* 6,1–16.

⁵¹ *An* 6,18: Ἰουστινῖνος μὲν οὐδὲν οὔτε τι πονηρὸν τοὺς ὑπακόους ἐργάζεσθαι οὔτε ἀγαθὸν ἴσχυεν. εὐηθεία γὰρ πολλὴ εἶχετο, ἀγλωττός τε παντάπασιν ὧν καὶ ἀγροικιζόμενος μάλιστα.

⁵² *An* 6,19: ἀδελφιδοῦς δὲ αὐτῷ Ἰουστινιανὸς νέος ὧν ἔτι διακεῖτο τὴν ἀρχὴν ζύμψασαν.

*governing the state and later when he held sole imperial authority.*⁵³ Moreover, in the catalogue of Justinian's sins such events that happened without doubt in Justin's time are listed in a prominent place. For instance, in several passages (in details in *An* 7,1-42) Procopius obviously blames Justinian for the fact that the factions at the circus could terrorize the empire without any punishment. However, the climax of the conflict between the blue and the green factions and the particular events mentioned are rather to be dated to Justin's time,⁵⁴ thus, it would be his responsibility – at least to the same extent as it was his nephew's. The evolution of the relationship between Theodora and Justinian and the consolidation of Theodora's increasing influence is similarly emphasized in the work – both processes started in Justin's time (e.g. *An* 9,47-54). It was again in Justin's time that the Monophysite court eunuch, Amantius was killed (518)⁵⁵ and Bitelianus, the former counter-emperor was murdered (520): Procopius attributes both murders to Justinian (*An* 6,26-28). And so on.⁵⁶ All in all, we are inclined to accept that according to the specific dramaturgy of the *An*, the author counts the 32 years mentioned, i.e. the beginning of Justinian's power from Justin's first year.⁵⁷

In this question there are still two issues to clarify. First of all, we state that we do not intend to doubt Justin's merits or judge his activity as emperor. This time, for us, it is not the historical facts that are interesting.

⁵³ *An* 18,45: τοσούτων μὲν ἀνθρώπων ἐγένετο φθόρος, Ἰουστινιανοῦ πρότερον Ῥωμαίους διοικουμένου τὴν πολιτείαν καὶ ὕστερον τὴν αὐτοκράτορα ἀρχὴν ἔχοντος.

⁵⁴ CROKE, B.: Procopius' Secret History: Rethinking the Date. *GRBS* 45 (2005) 405-431, who argues for the late dating, mentions that the conflicts of the circus factions characterized Justinian's real reign. This is undoubtedly true – it is enough to think of the Nika revolt –, but *An* 8,2 indirectly dates the events described to Justin's time: βασιλεῖ [τι. Ἰουστίνω] δὲ τῶν πρασσομένων ἥκιστα ἔμελεν. In English: "the emperor was unaware of what was going on around him."

⁵⁵ The wording is self-evident: οὐπω γοῦν δεκαταῖος εἰς τὴν δύναμιν γεγονώς, i.e. "he had not held power for ten days" – says Procopius about Justinian in 518!

⁵⁶ We feel Haury's emendation of *An* 12,29 unnecessary not only because of the high number of examples. About the dancer Macedonia, a friend of Theodora's we can read the following in all of the manuscripts: γράμματα Ἰουστινιανῷ γράφουσα ἔτι Ἰουστίνου διοικουμένου τὴν βασιλείαν. Haury changed the participle διοικουμένου referring to Justin to the form διοικουμένῳ referring to Justinian. His intention is straightforward (emphasizing the role of Justinian under the reign of Justin), but the otherwise groundless emendation is a serious editorial mistake. The translation of the note by CROKE (n. 54) 414. 28 containing the reading of the manuscript ("Justinian is sending letters to Theodora while Justin was still emperor") is senseless to us.

⁵⁷ Similar standpoint is represented by BURY (n. 13) 422; STEIN (n. 22) 720-721; RUBIN (n. 14) 355; CAMERON (n. 17) 8-9; GREATREX (n. 19) 102.

From the viewpoint of the dating, it is not important who had the main power between 518 and 527, what the author tells us about this issue is interesting. Procopius in the *An* undoubtedly states that instead of Justin, the ruler *de iure, de facto* Justinian ruled the empire in the period in question.⁵⁸ Perhaps this statement lacks any kind of real basis, perhaps Procopius really thought this way, perhaps he only intended to emphasize the demonic role of his hero with this and it cannot be excluded that he formed Justin's figure miserable deliberately to provide contrast to Justinian – all these do not change the fact that according to the author the main character of the present literary work, i.e. the Justinian of the *An* was the leader of the empire starting from 518.⁵⁹

Secondly, we have to discuss the use of the words in the Greek text in connection with ruling. In the passages quoted above – and in other passages, as well – Procopius uses the same recurrent expressions for ruling, governing the empire and taking power. For instance τὴν πολιτείαν διοικεῖσθαι (24,29) = appr. “to govern the state”, τὴν βασιλείαν παραλαβεῖν (24,18) = appr. “to receive the kingdom”, τὴν ἀὐτοκράτορα ἀρχὴν ἔχειν (19,8) = appr. “to possess the absolute power” and so on. The wording, however, is accidental, no consistency can be detected in the use of single expressions, thus, we cannot draw extensive conclusions from this analysis.⁶⁰

On the basis of what was written above, nowadays the early dating of the *An* is roughly accepted (around 550). This situation could only be changed if one could point out in the text at least one event that happened after 550 beyond all doubt. The earlier attempts to find such events have proved to be unsuccessful.⁶¹ In spite of the originality of the idea it cannot be proved

⁵⁸ CROKE (n. 54) 412-413. *B I-VII* és *B VIII* attempts to prove with passages (pl. B I,22,17; B VIII,15,12) that elsewhere Procopius counts Justinian's rule from 527. It would be unnecessary to doubt that Procopius knew exactly when Justinian officially acquired the power; this time this is not the question. We have doubts regarding Croke's interpretation of the expression κατ' ἐξουσίαν (B III,9,5) referring to Justinian's influence before 527 (“according to his position”). We would prefer the translation “according to his disposition”.

⁵⁹ Thus the undoubtedly interesting statements of CROKE, B.: Justinian under Justin: Reconfiguring a Reign. *BZ* 100 (2007) 13-56 cannot prove anything regarding the calculation of the 32 years in question.

⁶⁰ Cf. KALDELLIS (n. 44) 590-591.

⁶¹ Only SCOTT, R.: Justinian's Coinage and the Easter Reforms, and the Date of Secret History. *BMGs* 11 (1987) 215-221 offers original suggestions (cf. the argument about the inflation and the date of Easter). CROKE (n. 54) 417-420. only lists either events (military operations) that occurred several times – thus also after 550 – or events (stages of administrative career)

that the debasement of coinage mentioned in *An 25,12*⁶² and the inflation described by Malalas (553) are the same,⁶³ moreover, it is almost certain that we have to count with two different cases.⁶⁴ The same is true for the debates about the date of Easter and Pesach. According to *An 28,16-19*, Justinian did not allow the Jewish people to celebrate Pesach before Easter – with all probability because the consumption of the sacrificed lamb of the Jewish people would have violated the rules of the Lent.⁶⁵ But the emperor's intention of establishing the order of the two holidays has nothing to do with the council assembled to decide about the exact date of Easter probably in 553.⁶⁶ All in all, the standpoint of the early dating of the *An* has not weakened in the past few years.

the dating of which is completely uncertain. For a detailed criticism see KALDELLIS (n. 44) 594-598.

⁶² *An 25,12*: τῶν γὰρ ἀργυραμοιβῶν πρότερον δέκα καὶ διακοσίους ὀβολοὺς, οὓς φόλλεις καλοῦσιν, ὑπὲρ ἑνὸς στατήρος χρυσοῦ προίεσθαι τοῖς ζυμβάλλουσιν εἰωθότων, αὐτοὶ ἐπιτεχνώμενοι κέρδη οἰκεία ὀγδοήκοντα καὶ ἑκατὸν μόνους ὑπὲρ τοῦ στατήρος δίδοσθαι τοὺς ὀβολοὺς διετάξαντο. ταῦτη δὲ νομίματος ἐκάστου χρυσοῦ ἐβδόμη ἀπέτεμον μοῖραν πάντων ἀνθρώπων. In English: “The money changers were formerly prepared to exchange, on behalf of their clients, two hundred and ten obols (which they called folles) for one gold coin. But they devised a way to make a profit for themselves, by decreeing that only one hundred and eighty obols was now the proper exchange rate for a gold coin. In this way they shaved one seventh off the value of each gold coin of all men.”

⁶³ Malalas: *Chronographia* L,18,C (Dindorf 486,19): μηνὶ μαρτίῳ ἰνδικτιῶνος ἀ' ἐγένετο διαστροφή τοῦ κέρματος· καὶ ἐκ τῶν πτωχῶν στάσεως γενομένης καὶ θορύβου ἀννήχθη τῷ αὐτῷ βασιλεῖ· καὶ ἐκέλευσε τὴν κατάστασιν τοῦ κέρματος κρατήσαι κατὰ τὸ ἀρχαῖον ἔτος. In English (translated by E. JEFFREYS, M. JEFFREYS and R. SCOTT): “In the month of March of the first indiction [i. e. 553] there occurred a debasement of the coinage. There was a riot and uproar among the poor and it was reported to the emperor [i. e. Justinian]. He ordered that the standard of the coinage should continue according to the old practice.” Cf. SCOTT, R.: Malalas, the Secret History and Justinian's Propaganda. *DOP* 39 (1985) 99-109.

⁶⁴ GRIERSON, P.: The Tablettes Albertini and the Value of the Solidus in the Fifth and Sixth Centuries. *JRS* 49 (1959) 73-81 dates the money changing trick in *An 25,12* between 538 and 543. Cf. GREATREX (n. 19) 103-104.

⁶⁵ *An 28,16-17*: ἀλλὰ καὶ οὓς [i. e. νόμους] Ἑβραῖοι τιμῶσι καταλύειν ὄδε βασιλεὺς ἐν σπουδῇ εἶχεν. ἦν γὰρ ποτε αὐτοῖς ἑπανιών ὁ χρόνος τὴν Πασχαλίαν ἑορτὴν πρὸ τῶν Χριστιανῶν ἀγαγὼν τύχοι, οὐκ εἶα ταύτην τοὺς Ἰουδαίους καιροῖς τοῖς καθήκουσιν ἀγειν, οὐδέ τι ἐν ταύτῃ ἐξοσιοῦσθαι τῷ θεῷ ἢ ἐπιτελεῖν τῶν ἐν σφίσι αὐτοῖς νομίμων. In English: “but he exerted himself to abolish the laws that the Hebrews honor as well. Whenever the cycle of the calendar happened to bring their Paschal feast before that of the Christians, he would not permit the Jews to celebrate it at the proper time, not even to consecrate anything to God at it or to practice any of their customs.”

⁶⁶ The latter is described in an Armenian source which is presented in English translation by CONYBEARE, F. C.: Ananias of Shirak (AD 600-650). *BZ* 6 (1897) 572-584.

To sum up what has been discussed so far, we accept the following about the dating of the works in Procopius' oeuvre:

- (1) Procopius' first work is *B I-VII*, it was written around 550;
- (2) the *An* was undoubtedly written after *B I-VII*, but before *B VIII* and the *Aed*, also around 550;
- (3) *B VIII* was completed around 554;
- (4) the composition of the *Aed* is again to be dated to this period, around 554.

These statements are – at least partly – more or less in agreement with the present data of the research on Procopius. However, in the case of the *Secret History*, we have to make further remarks due to the specific character of the work.

III.

First of all – even if it might seem strange –, we have to define what we mean by dating, since the time of the genesis of a literary work can mean different things. The date of the genesis can be equivalent with time of the writing process, the shorter or longer period when the given literary work is born, but the date of the publication of the finished work can also be regarded as the time of the genesis of the work. The latter one in the case of the *An* cannot be determined and defined in the frames above. Naturally, also the *An* was published sometime – otherwise we could not read it now – but the publication with all probability took place after Procopius' death – perhaps a good deal after it – due to the content of the work.⁶⁷ It is important to recall that already the *Suda* uses the title *Anecdota* (appr. *unpublished writing*) for this work, which in this context can only mean that it was unpublished in Procopius' lifetime.⁶⁸ Consequently, the year 550 indicated above cannot be

⁶⁷ This would explain why the work is not mentioned almost in the whole tradition of the Byzantine history. Out of the later authors only Nicephorus Callistus from the 12th century (!) mentions the *An* – without the title. *Hist. Eccl. XVII,10*: τὸ δὲ τέταρτον ἀντίρρησις ἐστίν, ὧν πρὸς Ἰουστινιανὸν εἶρηκε δι' ἐπαίνου ποιῶν, καὶ ὡς ἂν τις καλινφδία τῶν αὐτῶ μὴ καλῶς εἰρημένον.

⁶⁸ *Suda* s. v. Προκόπιος: ἔγραψε καὶ ἕτερον βιβλίον, τὰ καλούμενα Ἀνέκδοτα. Later in the same passage: τὸ βιβλίον Προκοπίου τὸ καλούμενον Ἀνέκδοτα ψόγους καὶ κωμωδίαν Ἰουστινιανοῦ βασιλέως περιέχει καὶ τῆς αὐτοῦ γυναικὸς Θεοδόρας, ἀλλὰ μὴν καὶ αὐτοῦ Βελισαρίου καὶ τῆς γαμετῆς αὐτοῦ. In English: "He also wrote another book, the so-called *Anecdota*... The book of Procopius called *Anecdota* contains abuse and mockery of the emperor Justinian and his wife Theodora, and indeed of Belisarius himself as well, and his wife." Consequently,

the year of the real publication. We can only assume that Procopius wrote the work in 550 – but this statement is only true, if the data on which the deduction of the year was based are valid for the whole of the work. Our cautiousness can be justified by the fact that the structure of the *An* – if such structure exists at all – cannot be regarded as unified. Since the references to the 32nd year of Justinian's reign can all be found in the second part of the work (18,33; 23,1; 24,29; 24,33), it is possible that Procopius did not write the whole work in 550, only the second part of it. Thus, in what follows, we have to examine whether in the *An* a higher organizing principle exists that would provide the work with coherence and cohesion and would thus justify the dating to 550.

The *An* as a literary work is special due to its subject, its indeterminable genre, its loose episodes, frequent repetitions and internal contradictions. Its peculiarity is also manifest considering the fact that it is extremely difficult to state something that is valid not only for a part of the *An*, but for the whole of the work. There are some further phenomena that also confirm the complete lack of unity.

Let us see the first sentence of the proemium and the whole work at the same time. At first reading, the text seems to be the usual introduction following the traditional formal principles, but if we analyse the sentence thoroughly, we can make interesting remarks: “Ὅσα μὲν οὖν Ῥωμαίων τῷ γένει ἐν τοῖς πολέμοις ἄχρι δεῦρο ξυνηέχθη γενέσθαι, τῆδέ μοι δεδιήγηται, ἥπερ δυνατὸν ἐγγένοι τῶν πράξεων τὰς δηλώσεις ἀπάσας ἐπὶ καιρῶν τε καὶ χωρίων τῶν ἐπιτηδείων ἄρμοσαμένω· τὰ δὲ ἐνθὲνδε οὐκέτι μοι τρόπῳ τῷ εἰρημένῳ συγκείσεται, ἐπεὶ ἐνταῦθα γεγράφεται πάντα, ὅποσα δὴ τετύχηκε γενέσθαι πανταχόθι τῆς Ῥωμαίων ἀρχῆς.”⁶⁹ The discussion of the historical events according to scenes and chronology is apparently a reference to *B I-VII*. On the basis of this, we would expect that the *An* – as a second part – would continue the history of events started in *B I-VII*, but following other editorial principles. However, it is not the *An* that continues *B I-VII*, but rather *B VIII* – in fact, *B VIII* really abandons the former editorial

GREATREX, G.: Procopius the Outsider? In: SMYTHE, D. C. (ed.): *Strangers to Themselves: The Byzantine Outsider*. London 2000. 215-228 is mistaken when he states that (215. n. 1): “the title *Anekdotai* is a modern one.” Cicero uses the expression ἀνέκδοτα in the same meaning (*Epist. ad Att. II,6*).

⁶⁹ *An 1,1*: “When I recounted all that befell the Roman nation in its foreign wars up to the present, I made an effort to arrange my narrative according to the particular time and place in which each event occurred. But from this point onward I will no longer follow this plan of composition because I intend to tell all that has happened in every part of the empire of the Romans.”

principles in accordance with what was written above. Now let us have a look at the proemium of *B VIII* as well: “Ὅσα μὲν ἄχρι τοῦδέ μοι δεδιήγηται, τῆδε ξυγγέγραπται ἥπερ δυνατὰ ἐγεγόνει ἐπὶ χωρίων ἐφ’ ὧν δὴ ἔργα τὰ πολέμια ξυνηνέχθη γενέσθαι διελόντι τε καὶ ἀρμοσαμένῳ τοὺς λόγους, οἵπερ ἤδη ἐξενεχθέντες πανταχόθι δεδήλωνται τῆς Ῥωμαίων ἀρχῆς. τὸ δὲ ἐνθένδε οὐκέτι μοι τρόπῳ τῷ εἰρημένῳ ξυγκείσεται.”⁷⁰ The number of word-by-word agreements is very high (half sentences, structures, expressions are repeated), and regarding the content both are almost the same.⁷¹ The only major difference is that the promise in the introduction will be realized not by the *An*, but by *B VIII*. Our suspicion increases if we quote the direct continuation of the *An*: “*The reason for this decision is that I could not at that time give a candid report concerning certain events so long as the people who were responsible for them were still alive.*”⁷² Let us forget about the fact that out of the four characters in question, Antonina, Belisarius and Justinian survived Procopius, i.e. during the writing of the work only Theodora was dead (she died in 548), the sentence is still difficult to interpret. The announced change in the structure can hardly be explained (ἀίτιον δέ!) with the alleged death of the characters: there is no causal relation between the two statements. If we recall that in the textual tradition the introductory parts of the *An* are otherwise problematic,⁷³ perhaps we might assume that at the beginning of the *An* the proemium of *B VIII* was inserted – with some minor changes – thus superseding the sentence that from the viewpoint of content introduces the later subject of the *An* and is in causal relation with the second sentence.⁷⁴

⁷⁰ *B VIII,1,1*: “*The narrative which I have written up to this point has been composed, as far as possible, on the principle of separating the material into parts which relate severally to the countries in which the different wars took place, and these parts have already been published and have appeared in every corner of the Roman empire. But from this point onward I shall no longer follow this principle of arrangement.*”

⁷¹ The question is also discussed in the study of SIGNES CODOÑER, J.: *Prokops Anecdota und Justinians Nachfolge*. *JÖB* 53 (2003) 47–82, which from all respects is outstanding in the recent literature.

⁷² *An 1,2*: αἴτιον δέ, ὅτι δὴ οὐχ οἶόν τε ἦν περιόντων ἔτι τῶν αὐτὰ εἰργασμένων ὅτω δεῖ ἀναγράφεσθαι τρόπῳ.

⁷³ See n. 2.

⁷⁴ We think that a first sentence similar to the following in content would be adequate: “*In what follows I relate how the Roman state had been destroyed by its own rulers. So far I had to remain silent about the enormous villainies that were committed by Justinian and Belisarius and their wives. The reason for this is ...*” Although this introduction cannot explain either why the author states that his characters who were still alive were dead that time, it can reflect the real content of the *An* and establish cohesion between the sentences.

If we attempt to make observations about the structure of the *An*, it is useful to start from the usually mentioned three-parted division. Accordingly, the first major unit (*An* 1-5) describes Antonina and Belisarius's malfeasance, the second part (*An* 6-17) deals with the origin, character and villainies of Theodora and Justinian, while the third unit (*An* 18-30) relates in a highly critical voice the negative effects of Justinian's political, administrative and economic activity on all layers of the society.⁷⁵

We do not accept this structural pattern with the three-parted division, since we think that the unity of the single parts is questionable in the case of all three units.⁷⁶ For instance, the main motif in *An* 1-5 is undoubtedly Antonina's adultery with Theodosius. The description of their romantic relationship is suitable to the presentation of Antonina's negative character, immorality and magical power, but the relation of the frequently interrupted and then restarted story cannot establish cohesion between the single chapters. The narrative is interrupted several times with long digressions (e.g. *An* 2,26-37: the retreat of Chosroes from the area of Colchis; *An* 5,28-38: Sergius in Africa), but these digressions are not inserted so that they could present the background necessary for the story or delay the climax with a consciously used stylistic technique: these are only loose associations independent of the events. The husband, Belisarius never comes to the foreground. He is not a main character, but only a tragic minor character, a deceivable and resourceless puppet, who can only compete with his wife regarding greediness and whose problems with his private life have a negative effect on the military achievements of the empire. Already in this part we can learn several additions about Theodora's revengeful nature inconsistent with the Christian morals the description of which we would only expect later, in the second part according to the three-parted division. The fact that in the short chapters of 1-5 approximately 30 (!) characters are presented by name

⁷⁵ The detailed structural analysis of SIGNES CODOÑER (n. 71) 81-82. follows this threefold division with minor changes. Here we intend to remark that Haury's division to chapters is not always consequent and in the majority of the cases we think that the division to subchapters is completely mistaken.

⁷⁶ Accordingly, we do not accept the particularly bold conception of ADSHEAD, K.: The Secret History of Procopius and Its Genesis. *Byzantion* 63 (1993) 5-28, according to which the three parts were written in three different literary genres (Miletian novella, aetiology, political pamphlet) and the units were later unified by an unknown author. For the detailed criticism see: KALDELLIS, A.: *Procopius of Caesarea*. Philadelphia 2004. 142-159. However, we do not think that Kaldellis's suggestion for the title of the first part (260-261: *Gynecocracy*) could be accepted.

– the majority of them wantonly, only through loose association – cannot be considered as an element promoting the unity.

Similar problems can also be found in the second part regarded as a unit. Furthermore, the unnecessarily high number of repetitions (Theodora's revengeful nature or Justinian's greediness are recurrent motifs) suggests that it lacks the conscious organization, the *ultima manus* and that it is uncompleted. The same is valid for the internal contradictions. On the basis of the second sentence already quoted we would think that all of the four main characters had already died, but their death – even that of Theodora! – is not mentioned *expressis verbis*, moreover, the last sentence means *in concreto* that Justinian was still alive.⁷⁷

In contrast to the loose associations characterizing the first two parts – just like when a cook is stirring the soup: always other ingredients emerge to the surface in a random order –, the structure of the third part is strict and logical to the same extent.⁷⁸ Here the coherence is really justified. The author consequently relates the results of the despotic rule: first he lists the natural disasters caused by the demonic ruler (18), then he describes the economic abuse of the increased administrative apparatus (19-22), then he lists the crimes against single social groups (23: landowners; 24: soldiery; 25: merchants and craftsmen; 26: urban educated *élite*), and finally the summary is completed with the description (30) of how Justinian neglected some minor fields (postal service, intelligence, the keeping of camels).

Considering what is written above, we can modify our observations about the *Secret History* as follows:

(1) The *An* is a literary work of indeterminable genre,⁷⁹ which lacks unity and consists of two distinctive parts.

(2) The first part (1-17) is not completed: a loose fabric of anecdotes illustrating the characters and the deeds of the four main figures and of commentaries to the historical events in *B I-VII*.

⁷⁷ *An* 30,34: ὅπηνίκα ὁ Ἰουστινιανὸς ἀπέλθῃ τοῦ βίου..., ὅσοι τῆνικάδε περιόντες τύχῳσι. In English: "whoever will be lucky enough to have survived whenever Justinian departs from this life."

⁷⁸ KALDELLIS (n. 44) 598-606. also emphasizes the unity of the third part, but he assumes that the passage was a later addition. According to his standpoint, the *An* was completed by Procopius.

⁷⁹ The uncertainty is not of modern origin. Cf. the definitions of the *Suda* (ψόγος, κωμωδία) and Nicephorus Callistus (ἀντιρρήσις, παλινοφδία).

(3) On the basis of the high number of references to *B I-VII*, the first part was perhaps written at the same time as the previous work and it is basically constructed from the elements left out from *B I-VII* out of necessity.

(4) The fact that the proemium is a later insertion suggests the incompleteness of the first part and its close connection with *B I-VII*: the proemium is partly taken over from the proemium of *B VIII* and it is partly an addition composed after the death of the characters.

(5) The second part is a coherent, well-structured political pamphlet criticizing Justinian's policy in details (18-30).

(6) The second part was written in 550 due to the references to the 32 years of Justinian's reign.

(7) The work was not published before Procopius' death.

We did not deal with the frequently debated question what motivated Procopius to write the *Secret History*.⁸⁰ We do not consider it as an inextricable problem. With all probability, he was motivated by the desire to record the truth – a desire that must have motivated him during the writing of *B I-VII* earlier, or *B VIII* and the *Aed* later and that motivates all accurate authors.

⁸⁰ SIGNES CODOÑER (n. 71) 58-68 suggests that Procopius was motivated by the fact that Theodora's death and Justinian's illness brought up the hope of change in the near future. The possible heir to the throne would have been Germanus, Justinian's cousin, but due to his unexpected death (and Justinian's recovery) everything remained the same. All this recalls the faith of Germanicus in Tacitus's *Annals* – not only because of the similarity of the name.

Iván Tóth

Some Thoughts on the Proem of Kritobulos' *Historiai*

“Whenever he (sc. a historian) uses a preface, he will make two points only, not three like the orators. He will omit the appeal for favorable hearing and give his audience what will interest and instruct them. For they will give him their attention if he shows that what he is going to say will be important, essential, personal, or useful. He will make what is to come easy to understand and quite clear, if he sets forth the causes and outlines the main events. The best historians have written prefaces of this sort.”¹ (*Hist. Conscr.* 53-54)

The author of the afore-said guidelines knew exactly how history has to be written, though he never tried to do so. In his essay on Greek historiography, Lucian recommends the proems of Thucydides and Herodotus as examples of the future historians (cf. *Hist. Conscr.* 54). Thirteen centuries later, one of the last Byzantine historiographers, Kritobulos of Imbros also followed these authors, while he was writing proems for his historical work, though not exactly in the same way as Lucian suggested it: Kritobulos does not omit *captatio benevolentiae*, and along with the two classical authors, he puts to use other, not canonized historiographers to compose his proems. The result is a copious and curlicued proemium, which nevertheless introduces not only the history of the first seventeen years of the reign of Mehmet II. and the capture of Constantinople, but allows us to gain insight into the workshop of the last Byzantine historian. We can take a look at forms, samples and tools Kritobulos depicted the fall of the Byzantine Empire and the beginning of a new era with.

It has been long acknowledged that Kritobulos was influenced to a great extent by classical authors, in particular Thucydides.² Nevertheless, except

¹ This paper was supported by János Bolyai Research Scholarship of the Hungarian Academy of Sciences and OTKA NN-104456.

Translated by KILBURN, K.

² See e.g. MÜLLER, C. (ed.): *Fragmenta Historicorum Graecorum* V/1. Paris 1870. liii-liv; KRUMBACHER,

for the excellent studies of Diether Reinsch,³ relatively little research has been done concerning the manner in which these classical notions reappear in the *Historiai*. In the present paper, I will display some commonplace themes being present in the proem and the letter of dedication aiming to reveal some new parallels and consider the nature of the adaptation of similar concepts, whether linguistic, structural or abstract.

At the beginning of the paper, I wrote about the proems of the *Historiai*. However, if we start to read Kritobulos' writing, we can find only one proemium, and reading on, we will not come across a second preface drifted into the current of the narrative as we do in Thucydides' or Herodotus' work. Even so, it was still not a *lapsus calami*. The letter of dedication⁴ addressed to the Sultan and attached to the beginning of the *Historiai* was built up from the elements traditionally assigned to the proem. This observation, I have to confess, lacks novelty. Heinrich Lieberich has already alluded to it in his solid and systematic work on the proems of Greek and Byzantine historiographers.⁵ Nevertheless, the German philologist has failed to deliver the analysis, and in his interpretation, as in the opinion of many scholars later on,⁶ the letter remains only an obsequious Byzantine's flattery. But there is more than that: already in the letter of dedication Kritobulos shows his exceptional literacy and his ability to use classical forms to serve his own narrative.

K.: *Geschichte der byzantinische Literatur von Justinian bis zum Ende des Ostromischen Reiches* (527-1453). München 1897². 309; DARKÓ, J.: Bizáncz utolsó történetírói. *Budapesti Szemle* 155 (1913) 430 = Die letzten Geschichtsschreiber der Byzanz. *Ungarische Rundschau für historische und soziale Wissenschaften* 2 (1913) 391; TOMADAKES, N. B.: Αἱ παρὰ Κριτοβούλω δημηγορίαι Μωάμεθ Β'. *Ἀθηνα* 56 (1952) 61-68; MASTRODEMETRES, P. D.: Ἑσωτερικαὶ ἐπιδράσεις τοῦ Θουκυδίδου ἐπὶ τὸν Κριτοβούλου. *Ἀθηνα* 65 (1961) 158-168; HUNGER, H.: *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner II*. München 1978. 502. For further examples and the evaluation of scholarly judgements on Kritobulos' *imitatio* of Thucydides see: REINSCH, D. R. (ed.): *Critobuli Imbriotae Historiae*. (Corpus Fontium Historiae Byzantinae 22) Berlin – New York 1983. 48-49.

³ See REINSCH (n. 2) 48-67; REINSCH, D. R.: Byzantine Adaptations of Thucydides. In: RENGAKOS, A. – TSAMAKIS, A.: *Brill's Companion to Thucydides*. Leiden – Boston 2006. 755-778. esp. 764-767.

⁴ Kritobulos wrote two letters of dedication. Approximately two thirds of the texts are identical. One of the letters (indicated with S in Reinsch's edition) can be found in the manuscript (*Codex Seragliensis G. ĩ. 3*), the other (indicated with T in Reinsch's edition) is lost; we have only a copy of it by CONSTANTIN TISCHENDORF, who owned the original and published its text in *Notitia editionis codicis Bibliorum Sinaïtici*. Leipzig 1860. 123-124. Henceforth I quote T, but I specify the relevant variants of S in footnote. On the letters of dedication see GRECU, V.: Kritobulos aus Imbros. *Byzantinoslavica* 17 (1957) 1-17. esp. 4-7; REINSCH (n. 2) 18-27.

⁵ LIBERIECH, H.: *Studien zu Proömien in der griechischen und byzantinischen Geschichtschreibung II*. München 1900. 46.

⁶ See e.g. DARKÓ (n. 2) 430. resp. 391.

After the long form of address, Kritobulos reveals the ground that encouraged him to write the Sultan's history. According to this, he would have thought it unjust, if the Sultan's deeds that outshine those of his foregoers had fallen into oblivion. Kritobulos wraps this message in a *syncretis*. He compares Mehmet's accomplishments to the deeds of the kings and generals of the Persians, Greeks, Romans and others, whose achievements, due to the Greek historians and their writings, are celebrated and admired by all, though, as Kritobulos puts it, they are not worthy of being compared in glory, bravery and martial valor to the Sultan.⁷ Besides that, the *syncretis* discloses our historian's motivation (and, of course, flatters the addressee), it achieves an important and inevitable rhetorical goal of proems, the magnification (αὔξησις) of the subject matter.

In the introductory passages of the history of Alexander the Great, Arrian of Nicomedia used a very similar arrangement to emphasize the unique greatness of the achievements of the world conqueror Macedonian king. Arrian, whose work was well known to Kritobulos, as the manuscript copied by him also proves it,⁸ opens the so-called second preface of the *Anabasis* with a compendious *syncretis*. He compares the deeds of Alexander to those of the

⁷ (1) πολλῶν καὶ μεγάλων ἔργων αὐτουργῶν ὄντα σε ὁρῶν, ὃ μέγιστε αὐτοκράτωρ, καὶ πολλῶν καὶ μεγάλων (τῶν πάλαι φημί) στρατηγῶν τε καὶ βασιλέων κρατοῦντα, οὐ μόνον Περσῶν τε καὶ τῶν ἄλλων γενῶν, ἀλλὰ δὴ καὶ Ῥωμαίων τε καὶ Ἑλλήνων, ἐπὶ τε δόξῃ καὶ ἀνδρείᾳ καὶ φρονήσει καὶ στρατηγικῇ ἀρετῇ οὐδ' ὅσον ἐξείναι καὶ παραβάλλειν, οὐ δίκαιον ᾤθηθην ἐκείνους μὲν καὶ τὰ ἐκείνων ἔργα καὶ πράξεις ἐξ ἐκείνου μέχρι καὶ νῦν τῇ διαδοχῇ τοῦ χρόνου παραδοθέντα ταῖς Ἑλληνικαῖς ἱστορίαις καὶ ξυγγραφαῖς ἄδεσθαι καὶ θαυμάζεσθαι παρὰ πᾶσι καὶ μνήμης εἰς αἴδιον ἀπολαύειν, σὲ δὲ τοιοῦτον ὄντα καὶ τηλικούτον πάσης τε σχεδὸν τῆς ὑφ' ἡλίου κρατοῦντα καὶ λαμπροῖς καὶ μεγάλοις σεμνυόμενον ἔργοις εἰς τὸν ἔπειτα χρόνον ἀμάρτυρον ἔχειν τὴν ἀρετὴν καὶ τὰ πλεῖστα καὶ μέγιστα καὶ κάλλιστα τῶν ἔργων τῶν σῶν ὥσπερ τινὰ τῶν ἀφανῶν καὶ ἀδόξων μηδεμιᾶς γοῦν μνήμης ἢ ξυγγραφῆς Ἑλληνικῆς ἀξιώσαι τοὺς νῦν, ἀλλ' ἑᾶσαι ταῦτα λήθης παραδοθῆναι βυθοῖς, καὶ τὰ μὲν τῶν ἄλλων ἔργα σμικρὰ τε ὄντα καὶ κατ' οὐδὲν ἔπεικοτά τοῖς σοῖς πολὺ τοι ἐπιφανέστερα καὶ ἐπικυδέστερα εἰς ἀνθρώπους ἔνεκά γε Ἑλλήνων καὶ τῆς Ἑλλήνων ἱστορίας γενέσθαι, τὰς δὲ σὰς πράξεις μεγίστας τε οὐσας καὶ κατ' οὐδὲν ἀπειοκίαιας τῶν Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνοσ καὶ τῶν κατ' ἐκείνον στρατηγῶν τε καὶ βασιλέων μὴ Ἑλληνικῶς εἰς τοὺς Ἑλληνας ἐκδοθῆναι μηδὲ τῷ μετὰ ταῦτα χρόνῳ παραδοθῆναι εἰς ἔπαινον μὲν ἀγῆρω καὶ τιμῆν τοῦ κατωρθωκότος, μίμημα δὲ καὶ μάθημα κάλλιστον τοῖς σπουδαίοις, καίτοι σὺ γε δὴ μόνος βασιλέων ἢ κοιμῆθ' ὅσον ὀλίγοις ἔργα συνήψας καὶ λόγους καὶ φιλοσοφίαν καὶ βασιλείαν ὁ αὐτὸς ὢν βασιλεὺς τ' ἀγαθὸς κρατερός τε μαχητής. (2) διὸ δὴ μοι καὶ προσήκον τε ἅμα καὶ δίκαιον ἔδοξε τῇ σῇ ἀγαθῇ τῷ ἡθάρησαντι τὸν παρόντα πόνον ἀναδέξασθαι καὶ τὰς σὰς ἀριστείας καὶ πράξεις πολλῶν τῶν ἄλλων διαφερούσας κατὰ τε πλῆθος καὶ μέγεθος ὡς οἷόν τέ μοι Ἑλληνικῇ ξυγγραφῇ παραδοῦναι. (ep. 1-2)

⁸ *Codex Seragliensis G. I. 16*. On the manuscript see also REINSCH (n. 2) 70-71; on Kritobulos' *imitatio* of Arrian see REINSCH (n. 2) 58-66.

Sicilian tyrants and the Ten Thousand. Then he comes to the conclusion, that while Alexander's achievements dwarfed those of others, his deeds are still much less known than the most insignificant deeds of his foregoers.⁹ The rhetorical points of the comparison are identical to Kritobulos': the justification of the choice of theme and the amplification of the subject matter. The structural and linguistic similarities between the two texts imply that writing the letter of dedication, Kritobulos had in mind the proemium of the *Anabasis*.¹⁰

At this point, it is worth taking a glance at the narrative of the Byzantine historian. After the account of the capture of Constantinople, Kritobulos made a long and dramatic excursus on the devastation of the City. He compares the fall of Constantinople to the ruination of Troy, Babylon, Carthage, Rome and Jerusalem (*Hist.* 1,68,3-69,1). This time too, the structural and linguistic correspondences, as it has already been pointed out,¹¹ betoken the influence of Arrian, who also closes the narrative of the siege of Thebes with a *synchrisis*. The Nicomedian historian, to heighten the dramatic tone of his description, compares the great disasters of Greek history to the fate of Thebes (*An.* 1,9,1-5).

In both instances, Kritobulos adopted the same form to similar contexts from the same author. The two parallels, I think, exemplify clearly, how consciously the Byzantine historian applies the device of literary imitation;

⁹ (1) καὶ εὐδαιμόνισεν ἄρα, ὡς λόγος, Ἀλέξανδρος Ἀχιλλεῖα, ὅτι Ὀμήρου κήρυκος ἐς τὴν ἔπειτα μνήμην ἔτυχε. (2) καὶ μέντοι καὶ ἦν Ἀλεξάνδρῳ οὐχ ἥκιστα τοῦτου ἕνεκα εὐδαιμονιστέος Ἀχιλλεὺς, ὅτι αὐτῷ γε Ἀλεξάνδρῳ, οὐ κατὰ τὴν ἄλλην ἐπιτυχίαν, τὸ χωρίον τοῦτο ἐκλιπὲς ξυνέβη οὐδὲ ἐξηνέχθη ἐς ἀνθρώπους τὰ Ἀλεξάνδρου ἔργα ἐπαξίως, οὐτ' οὖν καταλογάδην, οὔτε τις ἐν μέτρῳ ἐποίησεν· ἀλλ' οὐδὲ ἐν μέλει ἦσθη Ἀλέξανδρος, ἐν ὅτῳ Ἰέρων τε καὶ Γέλων καὶ Θήρων καὶ πολλοὶ ἄλλοι οὐδὲν τι Ἀλεξάνδρῳ ἐπειοικότες, ὥστε πολὺ μείον γινώσκεται τὰ Ἀλεξάνδρου ἢ τὰ φαυλότατα τῶν πάλαι ἔργων· (3) ὅποτε καὶ ἡ τῶν μυρίων ξὺν Κύρῳ ἄνοδος ἐπὶ βασιλέα Ἀρτοξέρην καὶ τὰ Κλεάρχου τε καὶ τῶν ἄμα αὐτῶ ἀλόπτων παθήματα καὶ ἡ κατάβασις αὐτῶν ἐκείνων, ἦν Ξενοφῶν αὐτοὺς κατήγαγε, πολὺ τι ἐπιφανέστερα ἐς ἀνθρώπους Ξενοφῶντος ἕνεκά ἐστιν ἢ Ἀλεξάνδρος τε καὶ τὰ Ἀλεξάνδρου ἔργα. (4) καίτοι Ἀλέξανδρος οὔτε ξὺν ἄλλῳ ἐστράτευσεν, οὔτε φεύγων μέγα βασιλέα τοὺς τῆ καθόδῳ τῇ ἐπὶ θάλασσαν ἐμποδῶν γινομένους ἐκράτησεν· ἀλλ' οὐκ ἐστιν ὅστις ἄλλος εἰς ἀνὴρ τοσαῦτα ἢ τηλικαῦτα ἔργα κατὰ πλῆθος ἢ μέγεθος ἐν Ἑλλήσιν ἢ βαρβάρους ἀπεδείξατο. ἔνθεν καὶ αὐτὸς ὀρμηθῆναι φημι ἐς τήνδε τὴν ξυγγραφὴν, οὐκ ἀπαξίωσας ἑμαυτὸν φανερὰ καταστήσειν ἐς ἀνθρώπους τὰ Ἀλεξάνδρου ἔργα. (*Arr. An.* 1,12,1-4)

¹⁰ See e.g. ...πολὺ τοι ἐπιφανέστερα καὶ ἐπικυδέστερα εἰς ἀνθρώπους ἕνεκά γε Ἑλλήνων καὶ τῆς Ἑλλήνων ἱστορίας γενέσθαι... (*Kritob. ep.* 1) – ...πολὺ τι ἐπιφανέστερα ἐς ἀνθρώπους Ξενοφῶντος ἕνεκά ἐστιν... (*Arr. An.* 1,12,3)

¹¹ See REINSCH (n. 2) 64-66.

how he takes over certain figures from his foregoers and how he embeds them in his writing adjusted to his narrative or rather, his aims.

The same consciousness can be detected in the verbal echoes of Homer that occurred in the letter. Greek historians often interweave their introductions with Homeric allusions to emphasize the magnitude of their theme. Herodotus, Arrian and even the skeptic Thucydides use this pattern, evoking the poet with a word, a term or a thought.¹² In this respect too, Kritobulos follows the tradition, but he creates his own path. He characterizes the Sultan with the following words: “βασιλεύς τ’ ἀγαθός κρατερός τε μαχητής” (ep. 1). The wording evokes the *Iliad*; standing on the bastion of Troy, this is how Helen describes his ex-brother-in-law, Agamemnon to her new father-in-law, Priam (3,179).¹³ The parallel drawn between the two conquerors was handed on a plate. Kritobulos effected only a minute alteration to the verse: he changed the word αἰχμητής, *spearman* to μαχητής, *warrior*. Presumably, he thought that the spear did not fit into the hands of the Sultan, who fought his wars with enormous war machines and Urbán’s cannons. The alteration sheds light on Kritobulos’ elaboration, but it does not alter the message of the allusion: the epic greatness of the Sultan’s deeds.

It should be noted that although in the narrative Alexander the Great provides the pattern for the portrait of Mehmet,¹⁴ in the letter of dedication Kritobulos gives the features of an epic hero to his protagonist. The idea probably comes from the proem of the *Anabasis*, where Arrian draws a parallel between Alexander and Achilles.¹⁵

Comparing their role to Homer’s, Greek historians sometimes dressed up in epic clothes not only their protagonists but themselves too.¹⁶ Arrian, for example, strikes a recognizably epic pose in his preface, when he suggests that his task is of a heroic scale equal to that of Homer (cf. *An.* 1,12,15).¹⁷ Kritobulos is more modest. He proves himself to be a humble servant (δοῦλος εὐτελής)¹⁸

¹² On Homeric allusions appearing in the introductions of historical works see WOODMAN, A. J.: *Rhetoric in Classical Historiography*. London – New York 1988. 1-5; 9-10; 29-32.

¹³ Cf. MÜLLER (n. 2) ad loc.

¹⁴ See REINSCH (n. 2) 58-64.

¹⁵ *An.* 1,12,1-2; see also MOLES, J. L.: The Interpretation of the Second Preface in Arrian’s *Anabasis*. *JHS* 105 (1985) 162-168. esp. 163.

¹⁶ See MOLES, J. L.: Truth and Untruth in Herodotus and Thucydides. In: GILL, C. – WISEMAN, T. P. (eds.): *Lies and Fiction in the Ancient World*. Exeter 1993. 88-121. esp. 93-94; 96-97; 103.

¹⁷ See also MOLES (n. 15) 163; 165.

¹⁸ In S: δοῦλος τῶν δούλων τῶν σῶν

and assures the Sultan, if his work failed to appeal to him, he would subside into silence reverencing him from a distance and leave historiography to others (*ep.* 17). However, writing about his efforts, he takes the mask of Homer for a moment, and introduces the details of his working methods with the epic term of *πολλὰ μογήσας*¹⁹.

Greek historians often make statements about their efforts made in the research and composition of history. Thucydides, for example, emphasizes that it was a toilsome (*ἐπιπόνως*) task to discover the truth of conflicting accounts (1,22,3). Later historians like Polybius, Diodorus or Josephus Flavius speak of practical and epistemological difficulties that they encountered in the compilation of history.²⁰ Kritobulos does the same and after the Homeric reminiscence he recites the terms pertinent to this historiographical topic like *ἱστορῶν, πυνθανόμενος τῶν εἰδότην, ἀκριβῶς ἐξετάζων* and *ξυντέταχα*.²¹ The carefully selected words,²² which appear in quite similar contexts, for example, by Polybius (12,4d,2; 12,28a,7), Diodorus (1,69,7), Josephus Flavius (*Ap.* 1,53-54) or Arrian (*An.* 5,1,2) repeat the lapidary epistemological rule, according to which, if the historian is not present at the events, he must inquire (*ἱστορεῖν*) witnesses and scrutinize (*ἀκριβῶς ἐξετάζειν*) their accounts.²³

After this short methodological description, Kritobulos provides the detailed contents of the *Historiai*. As Reinsch has already pointed out, the pattern was Josephus' *Bellum Judaicum*, the proemium of which also closes with a conspectus of content.²⁴ Josephus' influence, however, is conspicuous in other passages of the letter too. In one place Kritobulos claims that he was inspired to write this work by knowing that he will have many people to judge and bear witness to his history (*ὁ δὲ με καὶ μᾶλλον ἐπῆρε πρὸς τοῦτο, πολλοὺς ἔξειν λογιζομένω καὶ κριτὰς καὶ μάρτυρας τῆς ἐμῆς ξυγγραφῆς*).²⁵ We can find similar ideas in the proem of *Bellum Judaicum*. According to

¹⁹ See e.g. *Il.* 2,690; 23,607; *Od.* 2,343; 3,232; 5,449; 6,175; 7,147; 15,489; 19,483; 21,207; 23,101; 23,169; 23,338. Cf. REINSCH (n. 2) ad loc. In S: *πολλὰ πονήσας*

²⁰ See with examples MARINCOLA, J.: *Authority and Tradition in Ancient Historiography*. Cambridge 1997. 148-158.

²¹ In S: *ξυνέγραψα*

²² On the appearances of these terms by ancient historians see AVENARIUS, G.: *Lukians Schrift zur Geschichtsschreibung*. Meisenheim am Glan 1956. 42; 71-72; 78.

²³ See e.g. *Luc. Hist. Conscr.* 47; *J. Ap.* 1,53-54; see also AVENARIUS (n. 22) 78-79.

²⁴ REINSCH (n. 2) 57-58.

²⁵ *ep.* 3.

Josephus, those works merit praise and acknowledgement, which were written by the ancient historians, who set themselves to write the history of their own time, and who knew perfectly that mendacity brought the author disgrace in the eyes of readers who knew the facts (*BJ* 1,5). Kritobulos was keen to follow the footsteps of these historians.

In the proem, the historian of Imbros speaks yet to a wider audience, but follows the same path, which was taken in the letter of dedication: he still amalgamates several historiographical *topoi* with great elaboration. The literary imitation pervades all levels of the text: it is present in the vocabulary, syntax, style, and also appears in the motifs, ideas and philosophy of history. Henceforth I would like to display this variety with some examples without the intention of being exhaustive.

In line with the growth of the audience, the presentation of the subject matter becomes more general. As it clearly turns out from the *paraitesis* (*Hist.* 1,3,1-8), Kritobulos now speaks to his fellow countrymen too, so the encomiastic tone observed in the letter is reduced (although it does not disappear)²⁶ and the stress falls rather on the events themselves performed by many, not by one. This shift of emphasis can be seen in the wording of the first sentences: we can read terms such as οἱ ταῦτα πράξαντες, κίνησις μεγίστη, and μεταβολὴ πραγμάτων instead of words that appeared in the letter like πολλῶν καὶ μεγάλων ἔργων αὐτουργὸν ὄντα σε, or τὰς σὰς πράξεις μεγίστας.

This more universal aspect needed a larger frame than Arrian's individual-centered proem. So Kritobulos turned to the classical tradition, as several Byzantine historians had done before him, and in the first few lines of his proemium, he recalls Herodotus and Thucydides. As it has already been pointed out, he evokes the Herodotean tradition with the form of self-introduction and terms like μεγάλα καὶ θαυμαστά as well as the syntax of the paratactic negative purpose clauses, while the verb συνέγραψε or the notion of the usefulness of history give yet proof of Thucydides' influence.²⁷ Nevertheless, it seems that the phrasing has Arrianian flavor too: the rare adjective ἀξιαφήγητα presumably comes from the *Anabasis*' preface.²⁸

²⁶ Cf. *Hist.* 1,2,3-4.

²⁷ Cf. REINSCH (n. 2) 49; 54.

²⁸ Cf. Arr. *An. Praef.* 1. This is a Herodotean expression (cf. 1,17,1; 1,177,1; 5,57,10), which was taken up by writers of the Empire (cf. J. AJ 15,412; D. C. 48,50,4). Although in the *Anabasis* we can read it in comparative form, I think that Kritobulos took the adjective from Arrian than Herodotus; its emphatic and proemial usage is closer to Arrian's.

The first passages of the proemium confirm that Kritobulos could combine different historiographical influences even in one sentence, if they were relevant to his own claim.

In the proem, he returns to some themes already touched in the letter of dedication. He speaks once again about his working methods, but this time emphasizes the artistic toil of the composition of history rather than the efforts made in the research. He asserts that he will write the events one by one, exactly as they occurred, suiting the words to the deeds and never separating the deeds from the times when they took place, but preserving carefully the order of both persons and dates (*Hist.* 1,1,4). Some of the elements of this statement are rooted in the classical tradition of historiography and rhetoric. For example, the *topos* that the words must be made equal with the deeds (λόγους ξυναρμόζων τοῖς ἔργοις) goes back to Thucydides (Pericles' funeral oration [2,35,2]) and Isocrates (*Paneg.* 13).²⁹ This fundamentally rhetorical idea was widespread among the historians and the theoreticians of historiography: we can find its traces, for example, by Lucian (*Hist. Conscr.* 45), Dionysius (*Pomp.* 3,20) or Arrian (*An.* 1,12,2).³⁰

Kritobulos' next statement is also connected to the matter of composition. He informs his audience that he will not write about the events preceding his time and will not discuss the deeds of great Sultans and their people, who gradually overthrow the rule of the Romans, but in turn he will devote a separate historical work to them (*Hist.* 1,2,1). Josephus, who is mentioned by Kritobulos in the *paraitesis* as his role model historian,³¹ makes a very similar statement in the proem of *Bellum Judaicum*: he says that he will not narrate the ancient history of Jews but will describe only the incidents of his lifetime, contenting himself with a brief summary of the preceding events (*B.J.* 1,6). Kritobulos, as Josephus, established the limits of his narrative.

Nevertheless, later on he too felt that a brief summary of previous events was needed. This thought might have arisen from a consideration of the tradition of Thucydidean contemporary history, which contains the description of the antecedents too.³² In the so-called *Pentekontaeteia* the Athenian historian gives a detailed description of the events that led to his main

²⁹ On this *topos* see VRETSKA, K.: *Sallustius. De Catalinae Coniuratione I.* Heidelberg 1976. 90-91.

³⁰ See AVENARIUS (n. 22) 63-67; on Arrian's literary criticisms see BOSWORTH, A. B.: *A Historical Commentary on Arrian's History of Alexander I.* Oxford 1980, 104.

³¹ Cf. *Hist.* 1,3,8.

³² See e.g. Plb. 1,3; J. *B.J.* 1,6.

theme, the Peloponnesian War. Kritobulos, who adjusts the general structure of his work to Thucydides' writing,³³ follows this tradition, but not in a conventional way. He puts the antecedents in the mouth of the Sultan, who in his first long speech recites the deeds of his forefathers and gives a brief survey of the rise of the Ottoman Empire (*Hist.* 1,14,3-15).

My last example on Kribulos' art of *imitatio* concerns the philosophy of history.³⁴ Kritobulos, as many Byzantines, desperately searched an answer to the misfortune of Byzantium. In the *paraitesis*, which is actually the appendix of the proem, he refuses to make accusations against the whole race of Byzantines.³⁵ Instead, he turned to the Hellenistic models and found his answer in *tyche*, a frighteningly impersonal concept without reason, purpose, and providence. However, as the ultimate *ratio* of history, he also borrows the idea of *translatio imperii*, which, balancing the unpredictable *tyche*, offers continuity (and hope for the Byzantine people, who were able to read between the lines and receive the message, that neither the rule of the Turks will last forever³⁶). Reinsch has argued that Kritobulos' mutation of the idea of *translatio imperii* was due to the influence of Josephus, who speaks about the succession of power in his work.³⁷ It could be. But, I think, there is still at least one author,³⁸ who we have to take into consideration as a source of inspiration. Explaining the fall of the Persian Empire and the success of Alexander, Arrian uses the same cliché as Kritobulos. He says that it was destined that the Persians should forfeit the sovereignty of Asia to Macedonians, just as Medes had lost it to Persians and Assyrians had lost

³³ REINSCH (n. 2) 36-38.

³⁴ On Kritobulos' philosophy of history see: IVÁNKA, E.: Der Fall Konstantinopels und das byzantinische Geschichtsdenken. *JÖB* 3 (1954) 19-34. esp. 24-26; TURNER, C. J. G.: Pages from Late Byzantine Philosophy of History. *BZ* 57 (1964) 346-373. esp. 361-365.

³⁵ Cf. *Hist.* 1,3,2-7.

³⁶ Cf. EMRICH, G.: Michael Kritobulos, der byzantinische Geschichtsschreiber Mehmeds II. *Materialia Turcica* 1 (1975) 38.

³⁷ REINSCH (n. 2) 57.

³⁸ The idea of *translatio imperii* became a *topos* among historians from the Hellenistic period onwards. See e.g. Plb. 1,2; D. H. 1,2,2-4; Laon. Chalc. 1,3,12-4, 4; see also ALONZO-NUÑEZ, J. M.: Die Abfolge der Weltreiche bei Polybios und Dionysios von Halikarnassos. *Historia* 32 (1983) 411-426; REINSCH (n. 2) 57, note 37; REINSCH, D. R.: Il Conquistatore di Costantinopoli nel 1453: erede legittimo dell' imperatore di Bisanzio o temporaneo usurpatore? Alle origini della questione: appartiene Turchia all' Europa. *Medievo greco. Rivista di storia e filologia byzantina* 3 (2003) 219.

it to Medes.³⁹ Kritobulos, as Arrian does, goes over step by step the most important stations of the succession of power.⁴⁰

Whoever provided the inspiration or forms to him, Kritobulos always knew how the old conventions should be replanted in a new context, as the examples, I hope, have proved it. His proemium may not meet all of Lucian's requirements, but, as Lieberich writes: "*Man kann fast nicht umhin, die Literaturkenntnis des Griechen zu bewundern, der gerade das für seinen Zweck passendste Proömium ausfindig zu machen wusste*"⁴¹. Kritobulos, indeed, was a master of the fine art of literary imitation, an art that was probably highly esteemed by educated Byzantines and that interweaves the narrative of the last Byzantine historian. The proofs for this latter assertion, however, belong to the διήγησις, and that, as Lucian puts it, is another topic.

³⁹ ἐχρήν γὰρ ἦδη καὶ Πέρσας πρὸς Μακεδόνων ἀφαιρεθῆναι τῆς Ἀσίας τὴν ἀρχὴν, καθάπερ οὖν Μῆδοι μὲν πρὸς Περσῶν ἀφηρέθησαν, πρὸς Μήδων δὲ ἔτι ἔμπροσθεν Ἀσσύριοι. (Arr. An. 2. 6. 7)

⁴⁰ τίς γὰρ οὐκ οἶδεν, ὡς, ἐξότου γεγόνασιν ἄνθρωποι, τὰ τῆς βασιλείας καὶ τῆς ἀρχῆς οὐδ' ὅλως ἔμεινεν ἐπὶ τῶν αὐτῶν οὐδ' ἐνὶ γένει τε καὶ ἔθνει περιεκλείσθη, ἀλλ' ὥσπερ πλανώμενά τε αἰεὶ καὶ ἐξ ἔθνων ἔθνη καὶ τόπους ἐκ τόπων ἀμείβοντα πανταχοῦ μεταβέβηκέ τε καὶ περιέστη, νῦν μὲν ἐς Ἀσσυρίους καὶ Μήδους καὶ Πέρσας, νῦν δὲ ἐς Ἑλληνας καὶ Ῥωμαίους κατὰ καιροῦς τε καὶ περιόδους ἐνιαυτῶν ἐπιχωριάσαντά τε καὶ οὐδέποτε ἐπὶ τῶν αὐτῶν βεβηκότα; (Krit. Hist. 1,3,4)

⁴¹ LIEBERICH (n. 5) 46.

Zoltán Farkas

Sailing to (Yeats') Byzantium

„About Byzantium, W. B. Yeats proclaimed, „That is no country for old men”, and yet very largely we treat the history, the literature, the art of Byzantium as if it were made and experienced by, if not old, then mature people.”¹ The sentence just quoted can be found in *A Companion to Byzantium* published in 2010. The author misquotes the very first line of a well-known poem written by the Irish poet, William Butler Yeats (1865–1939). The first line of the poem *Sailing to Byzantium* is, of course, *That is no country for old men*, but it definitely does not refer to Byzantium. Let us take a look at the four stanzas of Yeats' famous poem.

Sailing to Byzantium

I

That is no country for old men. The young
In one another's arms, birds in the trees,
— Those dying generations — at their song,
The salmon-falls, the mackerel-crowded seas,
Fish, flesh, or fowl, commend all summer long
Whatever is begotten, born and dies.
Caught in that sensual music all neglect
Monuments of unageing intellect.

¹ The paper has been prepared with the financial help of the research project OTKA NN 104456. HENNESSY, C.: Young People in Byzantium. In: JAMES, L. (ed.): *A Companion to Byzantium*. (Blackwell Companions to the Ancient World) Chichester – Oxford 2010. 81.

II

An aged man is but a paltry thing,
 A tattered coat upon a stick, unless
 Soul clap its hands and sing, and louder sing
 For every tatter in its mortal dress,
 Nor is there singing school but studying
 Monuments of its own magnificence;
 And therefore I have sailed the seas and come
 To the holy city of Byzantium.

III

O sages standing in God's holy fire
 As in the gold mosaic of a wall,
 Come from the holy fire, perne in a gyre,
 And be the singing-masters of my soul.
 Consume my heart away; sick with desire
 And fastened to a dying animal
 It knows not what it is; and gather me
 Into the artifice of eternity.

IV

Once out of nature I shall never take
 My bodily form from any natural thing,
 But such a form as Grecian goldsmiths make
 Of hammered gold and gold enamelling
 To keep a drowsy Emperor awake;
 Or set upon a golden bough to sing
 To lords and ladies of Byzantium
 Of what is past, or passing, or to come.²

The poem *Sailing to Byzantium* first appeared in Yeats' *October Blast* in June 1927, then in 1928 in *The Tower*, the volume considered by many to be Yeats' greatest collection, later revised by the poet a number of times, and in his *Collected Poems* in 1929 and 1933.

² The text is punctuated as in the second (revised) edition (1929) of *The Tower*.

Sailing to Byzantium is the opening poem of the *The Tower*. „As a kind of proem to the volume, „*Sailing to Byzantium*” introduces many of the themes that will be developed in further detail in other lyrics, most notably old age and its attendant problems; the relationship between Nature and Art; the relationship between the natural and the supernatural or spiritual.”³

Over the years the title (*Sailing to Byzantium*), the first line (*That is no country for old men*) and some of the imagery and some phrases (golden bird, the artifice of eternity) gained independent existence. A proof of this statement is the above mentioned misquotation, the American bestseller *No Country for Old Men* by Cormac McCarthy (2005), a film by Joel and Ethan Coen based on the novel (2007) and several papers, which have very little to do with the poem or the poet, William Yeats.⁴ It is also illustrated by the first paragraph of one of the first interpretations of the poem: (I often) „sail the seas back into the past, and find once more the holy city where great poets have built their long-enduring pyramids and towers. That city” – i.e. the holy city of poetry, and literature and arts in general – „is full of voices uttering magic phrases, and some of these float into my ears in muffled music of unimaginable beauty.”⁵ In other words: the metaphorical and metaphysical journey to the holy city of Byzantium is a heavenly voyage, a magnificent adventure to the realm of bliss.

For Richard Ellmann *Sailing to Byzantium* is „a great hymn to imagination”, which demonstrates Yeats’ mastery of images and symbols. The majority of the critics and scholars praise it for its perfect structure and its magnificent exaltation of art: the poem sets out to display the superiority and „durability of great art and the immortality” of the artist contrasting it with nature and human life.⁶ For others it is „a celebration of the eternal quality of art in contrast to the mutability of nature, and is also an expression of a desire to escape by means of art from nature to the eternal”.⁷

In the opening poem of *The Tower* the poet sets off to Byzantium – not to Constantinople and definitely not to Istanbul –, to close the book with the

³ FINNERAN, R. J.: Introduction. In: FINNERAN, R. J. – CURTIS, J. – SADDLEMYER, A. (eds.): *The Tower*. (1928) *Manuscripts Materials*. (The Cornell Yeats) Ithaca, NY – London 2007. xxxi.

⁴ For further examples see HIGGINS, G.: Popular Culture. In: HOLDEMAN, D. – LEVITAS, B. (eds): *W. B. Yeats in Context*. Cambridge 2010. 406–415.

⁵ H. M. (= Harriet MONROE): Comment. *Sailing to Byzantium*. *Poetry: A Magazine of Verse* 37 (1931) 208.

⁶ JOUBERT, J.: On Setting Yeats’s Byzantium. *The Musical Times* 123 (1982) 249.

⁷ HILL, A. A.: Method in Source Study: Yeats’ Golden Bird of Byzantium as a Test Case. *Texas Studies in Literature and Language* 17 (1975) 537.

poem *Byzantium*, in which he gives an account of what he found in the holy city of Byzantium. When republishing the material of *The Tower* Yeats writes the following to his friend, the writer and artist T. Sturge Moore in a letter (4 October 1930): „Yes, I have decided to call the book *Byzantium*. I enclose the poem from which the name is taken, hoping that it may suggest symbolism for the cover. The poem originates from a criticism of yours. You objected to the last verse of *Sailing to Byzantium* because a bird made by a goldsmith was just as natural as anything else. That showed me that the idea needed exposition.”⁸ Eventually no book was published by Yeats under the title *Byzantium*, and though there was a cover⁹ – a clever and subtle cover – showing three ships (one of the three *plenissimis velis*, but *nuda nautarum*) in a harbour between two towers inspired by a mosaic on the wall of the Basilica of San Apollinare Nuovo in Ravenna,¹⁰ the title remained *The Tower*, which, incidentally, is also the title of a poem in the book. The above quotation from the letter illustrates the organic relationship existing between the individual pieces of Yeats’ poetry, even of his whole *oeuvre*.

Literary criticism is also aware of the fact that the poet organized his volumes with meticulous care: „the arrangement of the poems in (...) *The Tower* is far from chronological. *Sailing to Byzantium*, (...) with which it begins, was written after *Among School Children*, (...) which is located two-thirds of the way through the book. In between there are poems dating as far back as 1919, and the volume ends with *All Souls’ Night*, 1920. (...) In *Sailing to Byzantium*, at the beginning of the book, the speaker has abandoned the sensual land of „dying generations” and is asking the „sages standing in God’s holy fire” to emerge from it and be his singing-masters. (...) (H)e was calling forth sages to teach him; throughout *All Souls’ Night* he is calling up ghosts to hear him. Pupil has become master.”¹¹ „Certainly from the time of the *Collected Edition of 1908*, when Yeats told his publisher that chronology would have to be abandoned in favour of theme, he kept constantly in mind the fact that one day a final, cohesive *Complete Works* would be assembled. Manipulating almost everything he touched to this end, he fought hard to make life and work a grand, organic whole.”¹²

⁸ The correspondence of Moore and Yeats are cited by EMPSON, W.: *Yeats and Byzantium*. *Grand Street* 1 (1982) 80.

⁹ YEATS, W. B.: *The Tower*. (Penguin Classics: Poetry First Editions) London 1999.

¹⁰ See for example BUSTACCHINI, G.: *Ravenna. Capital of Mosaic*. Ravenna 1989. 120.

¹¹ KENNER, H.: *The Sacred Book of the Arts*. In: UNTERECKER, J.: *Yeats: A Collection of Critical Essays*. Englewood Cliffs, NJ 1963. 11.

¹² UNTERECKER, J.: *Introduction*. In: UNTERECKER (n. 11) 2.

This organic *oeuvre* included the Dublin theatre and politics, travel experiences, illness, occultism and mysticism, and the Irish tradition: Celtic mythology and the Irish independence movement as well as English literature, Shakespeare and Shelley, the Irish literature written in English, Swift, and first and foremost William Blake, whose works Yeats published in 1893.¹³ Working on the three-volume edition he recognised the importance of the author's literary remains for the publisher as well as for literary history. This recognition made him keep till the end of his days everything that can be related to his literary work: his extensive correspondence, his diaries, manuscripts, literary ideas and plans, proofs and the earlier versions of his published works.

It is not only the conscious building of his *oeuvre* but his choice of words and the richness of thought as well that make his work and certain parts of it difficult to understand. The following phrase from the third stanza of *Sailing to Byzantium* can stand here as an illustration: *perne in a gyre*. (The phrase was coined by Yeats in his *Demon and Beast* written in 1918.¹⁴) The first word (*perne*) is a *hapax legomenon*, the second one (*gyre*) is a central concept in Yeats' system of thoughts on the history of mankind (*the System*), on which he himself wrote a book he kept changing and developing (*A Vision*), and which was also dealt with by the Yeatsian scholarship.

In many cases it was Yeats himself who provided guidelines for the interpretation of his works, especially his poems. Let us take a look at a few explanations given by the poet himself.

An entry from Yeats' diary dated 30 April 1930 runs as follows:

„Subject for a poem.
Describe Byzantium as it is in the system” (that is in *the System* constructed in his *A Vision*) „towards the end of the first Christian millenium.” From this point two variations of the text is known. The first one: „The worn ascetics on the walls contrasted with their (?) splendour. A walking mummy. A spiritual refinement and perfection amid a rigid world. A sigh of wind autumn leaves in the streets. The divine born amidst natural decay.” In ink of a different colour, hence – as Bradford says – presumably at a later time, Yeats cancelled the passage (...) and wrote over it: „A walking mummy, flames at the street corners where the soul is purified,

¹³ See the comprehensive studies and a Guide to further reading (416–428) in HOLDEMAN, D. – LEVITAS, B. (eds): *W. B. Yeats in Context*. Cambridge 2010.

¹⁴ ELLMANN, R. W.: *Yeats. The Man and the Masks*. New York 1948. 254.

birds of hammered gold singing in the golden trees, in the harbour (dolphins) offering their backs to the wailing dead that they may carry them to Paradise. These subjects have been in my head for some time, especially the last.”¹⁵ The poem written about this subject is *Byzantium*, the closing poem of *The Tower*.

In the case of *Sailing to Byzantium* such a subject is not known. We do have, however, some references to the birth of the poem and to the phases of the textual evolution. In a letter dated on 5 September 1926 Yeats wrote to his confidante and friend, Mrs Shakespear: „*There have been constant interruptions – the last time I wrote a poem about Byzantium to recover my spirits.*”¹⁶ A few weeks later in a letter of October 1926 Yeats wrote: „*I have just finished a poem in which a poet of the Middle Ages besought the saints „in their holy fire” to send their ecstasy.*”¹⁷ Without this statement nobody would guess that the speaker (i.e. the narrator of the poem) is an Irish poet from the Hibernia of the Middle Ages. The second point of interest is the word *ecstasy*, which I am sure we are to understand as a theological term in Greek: ἔκστασις, when the soul leaves the body and begins its journey towards God.

In another letter to Mrs Shakespear written on 27 October 1927 Yeats says: „*When I went to London I had just finished a poem in which I appeal to the saints in „the holy fire” to send death on” (down?) “their ecstasy”, and later he also mentions that the source of the image of the sages standing in God’s holy fire could have been – unconsciously – Blake’s illustration to Dante’s Divine Comedy (Purgatorio, canto 27).*”¹⁸

As for the the golden bird, which is not actually mentioned in the poem, an *Avis interlinearis*, Yeats gives us two slightly different references. The first one is Yeats’ note in his *Collected Poems*:¹⁹ „*I have read somewhere that in the Emperor’s palace at Byzantium was a tree made of gold and silver, and artificial birds that sang.*”²⁰ The second one is a radio recording from 1937: *I speak of a bird by Grecian goldsmiths. There is a record of a tree of gold with artificial birds which sang. The tree was somewhere in the Royal Palace of Byzantium. I use it as*

¹⁵ YEATS, W. B.: *Pages from a Diary Written in Nineteen Hundred and Thirty*. Dublin (Cuala Press) 1944. 2, cited by JEFFARES, A. N.: *The Byzantine Poems of W. B. Yeats. The Review of English Studies* 22 (1946) 49. and BRADFORD, C. B.: *Yeats’s Byzantium Poems: A Study of their Development. Publications of the Modern Language Association of America* 75 (1960) 111.

¹⁶ Citation by JEFFARES, A. N.: *A New Commentary on the Poems of W. B. Yeats*. Stanford 1984. 213.

¹⁷ Citation by EMPSON (n. 8) 68.

¹⁸ Cf. JEFFARES (n. 16) 214.

¹⁹ YEATS, W. B.: *The Collected Poems*. New York 1933. 450.

²⁰ Also see JEFFARES (n. 16) 215 for bibliographical notes.

a symbol of the intellectual joy of eternity, as contrasted with the instinctive joy of human life."²¹

We do know, of course, that he is talking about the marvels of the so-called throne of Solomon in the palace of Magnaura in Constantinople. Georgius Syncellus writes about it in his *Chronicle*, Constantinus Porphyrogenetus in his *De cerimoniis aulae Byzantinae* (2,15: καὶ τὰ ὄρνεα τὰ ἐν τῷ σέντζῳ, ὁμοίως καὶ τὰ ἐν τοῖς δένδροις, ἄδειν ἐναρμονίως), and finally Liudprand, bishop of Cremona in his *Antapodosis* (6,5): *Aerea sed deaurata quaedam arbor ante imperatoris sedile stabat, cuius ramos itidem aerae diversi generis deaurataeque aves replebant, quae secundum species suas diversarum avium voces emittebant*.²² The question is where Yeats learnt about the attractions of the imperial reception hall. After a long and heated argument it is agreed that his sources must have been Edward Gibbon and the relevant chapters of the *Cambridge Medieval History*.²³ The two books were purchased by Yeats in January 1924: with the money received with the Nobel Prize for poetry he could afford to purchase a small working library which included *The Cambridge Medieval History* and Gibbon's *The History of the Decline and Fall of the Roman Empire* – „in a good edition”, he wrote in a letter (13 January 1924) to his patrona and friend, Lady Gregory.²⁴

Yeats' concept of Byzantium was not, however, based on the books mentioned above. His interest in Byzantine art had been aroused decades earlier by his contemporary poets, e.g. Oscar Wilde. His interest turned into passion and into poetical subject matter due to the Byzantine churches and mosaics he tracked down in the company of his connoisseur friends.

„Could any visionary of those days,” – he asks in the second edition of *A Vision* (AV B 1937. 280) – „passing through the Church named with so un-theological a grace 'The Holy Wisdom', can even a visionary of today” (i.e. himself) „wandering among the mosaics at Ravenna or in Sicily, fail to recognise some one image seen under his closed eyelids?”

Yeats has never been to Constantinople, and he may never have wanted to go there. What he did want was Byzantium. He visited Ravenna in 1907

²¹ YEATS, W. B.: *My own Poetry*. BBC 3 July 1937; citation by EMPSON (n. 8) 69.

²² For further data and other possible sources see NOTOPOULOS, J. A.: „Sailing to Byzantium”. *The Classical Journal* 41 (1945) 78-79.

²³ DUME, T. L.: Yeats' Golden Tree and Birds in the Byzantium Poems. *Modern Language Notes* 67 (1952) 404-407, but also see what HILL (n. 7) 529 says about Edmund Gosse (Yeats' friend) and his *History of Eighteenth Century Literature (1660-1780)* with Note 11.

²⁴ Cf. EMPSON (n. 8) 81.

and saw the mosaics in the church of San Apollinare Nuovo. In the mid-twenties he went to Sicily (and Rome), where he saw the Byzantine mosaics of Monreale and the Capella Palatina at Palermo. On Byzantine mosaics, churches and early Byzantium he writes the following in the second edition of *A Vision* – with a remarkable thought on the language of Byzantine literature.

*„I think if I could be given a month of Antiquity and leave to spend it where I chose, I would spend it in Byzantium, a little before Justinian opened St Sophia and closed the Academy of Plato. I think I could find in some little wine-shop some philosophical worker in mosaic who could answer all my questions, the supernatural descending nearer to him than to Plotinus even. (...) I think that in early Byzantium, maybe never before or since in recorded history, religious, aesthetic and practical life were one, that architect and artificers – though not, it may be, poets, for language had been the instrument of controversy and must have grown abstract – spoke to the multitude and the few alike. The painter, the mosaic worker, the worker in gold and silver, the illuminator of sacred books, were almost impersonal, almost perhaps without the consciousness of individual design, absorbed in their subject-matter and the vision of a whole people. They could copy out of gospel books those pictures that seemed as sacred as the text, and yet weave all into a vast design, the work of many that seemed the work of one, that made building, picture, pattern, metal-work of rail and lamp, seem but a single image” (AV B 1937. 279f.): Byzantium.²⁵ In his notes for lectures given in the United States in 1932 Yeats says about his imaginary Byzantium: „In my later poems I have called it Byzantium, that city where the saints showed their wasted forms upon a background of gold mosaic, and an artificial bird sang upon a tree of gold in the presence of the emperor.”²⁶ In other words: the holy city of Byzantium is Yeats’ symbol of artistic magnificence and unchanging permanence („artifice of eternity” or – for a better understanding – *artificium aeternitatis* in Latin, κτήμα τε καὶ ποίημα ἐς αἰεὶ in Greek).*

What is more important than the sources and the memories of the circumstances of the birth of the poem is how Yeats turned what he had experienced and what he had read into poetical material, abstraction, images and symbols by depersonalisation and deconcretisation. „In revision” the poem *Sailing to Byzantium* „became subtler, more intense, and more objective; the final

²⁵ Nevertheless see FRASER, G. S.: Yeats’s Byzantium. In: CULLINGFORD, E. (ed.): *Yeats. Poems, 1919-1935. A Casebook*. London 1994. 207-217 (= *Critical Quarterly* 2 (1960) 254-261).

²⁶ Citation by EMPSON (n. 8) 81.

version now embodies generalized antitheses of youth and age, body and mind, nature and art".²⁷ The poet's „best comment on his poem (...) is contained in a paragraph Yeats wrote for a broadcast of his poems in 1931 (BBC Belfast, 8 Sept. 1931), which was not included in the final version of the script: Now I am trying to write about the state of my soul, for it is right for an old man to make his soul, and some of the thoughts upon that subject I have put into a poem called *Sailing to Byzantium*. When Irishmen were illuminating the Books of Kells (in the eighth century) and making the jewelled croziers in the National Museum, Byzantium was the centre of European civilisation and the source of its spiritual philosophy, so I symbolize the search for the spiritual life by a journey to that city."²⁸

Now that we have tried to understand the poem with the guidance of the poet and with the help of the notes, remarks and interpretations of the learned literary critics, researchers and scholars,²⁹ let us turn our attention to the manuscripts of the poem for further help.

As mentioned above, Yeats consciously kept all the material related to his work. For Yeats writing was never an easy task, but „unnatural labour". He was – as it is generally known – a very slow writer, revising all the time. It was not only creative work that he found hard, but the actual writing as well, which was physically tedious for him. He did not allow his manuscripts to be transcribed by secretaries but usually dictated them from his manuscript, then he worked on the typescript revising, correcting, changing or completely rewriting the text. When he had achieved the result he wanted he again dictated the text to a secretary or later in his life to his wife.

Yeats wrote in bound or looseleaf books. However, he did not use the sheets in order but moved from place to place in the book, which means that the order of drafts or versions cannot be established by the order in which they occur in the book. He worked on pairs of facing pages starting on the right-hand one. Having filled that page he would move over to the left-hand one and continued his corrections there using arrows to indicate the exact place he was referring to. When he was satisfied with the text he added his initials (WBY) or signed it and added the date. After typescripting the manuscript he would file the sheets in a file envelope. After his death the original drafts were preserved by his widow, Mrs. Yeats, who is probably also responsible for

²⁷ GWYNN, F. L.: Yeats's Byzantium and its Sources. *Philological Quarterly* 32 (1953) 17.

²⁸ JEFFARES (II. 16) 213.

²⁹ One of the latest (and the most poetical) interpretations is Helen VENDLER's *Antechamber and Afterlife: Byzantium and the Delphic Oracle*, the second chapter in her *Our Secret Discipline. Yeats and Lyric Form*. Oxford 2007. 27-61.

the numbers written in a foreign hand found on certain pages. The principle behind the arrangement is also noticeable: the pagination or the numbering is often based on the lines and verses of the published version of the poem rather than on chronology. With the permission of the widow the literary remains of the poet could be researched by many. In the research, transcription, publishing and interpretation of the manuscripts of *Sailing to Byzantium* four scholars carried out outstanding work: Norman Jeffares in the forties, Curtis Bradford and Jon Stallworthy,³⁰ who in the sixties worked simultaneously on the manuscripts and whose respective readings and conclusions were widely accepted and used in the interpretation of Yeats' work, and finally and almost conclusively, Richard Finneran.

Jefferson sums up his research on *Sailing to Byzantium* in his *New Commentary* (1984): „*This poem was written in the autumn of 1926; the two typescripts (there are seventeen other MS sheets) are dated 26 Sept. 1926.*”³¹ The first statement cannot be proved, and the typescripts dated 26 September 1926 are not identical with the final version of the poem, as the 26 September 1926 version of the poem – a typewritten version without the *handwritten variations and corrections* on the sheet, but for *lines 13-16* – goes as follows:

Towards Byzantium

All in this land – my Maker that is play
Or else asleep upon His Mother's knees,
Others, that as the mountain people say
Are at their hunting and their gallantries
Under the hills as in our fathers' day
The changing colours of the hills and seas
All the men know or think they know, being young,
Cry that my tale is told my story sung.

I therefore travel towards Byzantium
Among these sun-brown pleasant mariners
Another dozen days and we shall come
Under the jetty and the marble stair

³⁰ BRADFORD, C. B.: *Yeats at Work*. Carbondale – Edwardsville 1965; STALLWORTHY, J.: *Between the Lines. Yeats's Poetry in the Making*. Oxford 1963.

³¹ JEFFARES (n. 16) 211.

*And after to unwinking wisdom's home
The marvel of the world and gardens where
Transfiguration of the intellect
Can cure this ageing body of defect.*

But now these pleasant dark-skinned mariners
Carry me towards that great Byzantium
Where all is ancient, singing at the oars
That I may look in the great churches dome
On gold-embedded saints and emperors
After the mirroring waters and the foam
Where the dark drowsy fins a moment rise
Of fish that carry souls to Paradise.

O saints that stand amid God's sacred fire
As in the gold mosaic of a wall
Consume this heart and make it what you were
It faints upon the road sick with desire
But fastened to this dying animal
Or send the dolphins back, and gather me
Into the artifice of eternity

The sensuous dream being past I shall not take
A guttering form of nature's fashioning
But rather that the Grecian smithies make
Of hammered gold and gold enamelling
At the Emperor's order for his lady's sake
And set upon a golden bough to sing
To lords and ladies of Byzantium
Of what is past or passing or to come.

Sept 26 1926

A substantial part of Yeats' manuscripts got in the possession of the National Library of Ireland, where it is now accessible for research. Parallel with the critical edition of the *oeuvre* the manuscript material is also being published. The manuscripts of *The Tower* (1928) were published in 2007.³² In a new edition of Yeats' collected poems *The Tower* (without *Byzantium*) is 34 pages long,³³ while the manuscript materials take up 670 pages: on the left hand side we can find the black and white photographs of the manuscripts, typescripts and proof-pages, on the right the transcriptions by Richard Finneran, with reading suggestions in the notes at the bottom of the page.

The manuscript material of the 32-line *Sailing to Byzantium* is 48 pages long and contains 24 photographs and 24 pages of transcription. The number of uncertainties is the highest on the pages containing the earliest versions, where the later typescript and poem do not help us with the reading. Nevertheless, methodically comparing the current transcription to the earlier, influential readings of Bradford and Stallworthy, there are several mistakes to be found, which are not to be discussed here. Let it suffice to point out that looking at the typescript we will find that on the 26th September 1926 the poem was not finished and that originally it seems to have consisted of five stanzas. In both Bredford's and Stallworthy's transcription this version, similarly to the later versions, consists of four stanzas, i.e. 32 lines.

With the help of the facsimile edition and the transcription of the manuscript material it is possible to study the poem *in statu nascendi* and thus to understand Yeats' art and the poem *Sailing to Byzantium* more thoroughly. At the same time the nature of the manuscript material poses a great challenge for textual criticism as the traditional *apparatus criticus* would be overburdened by the high number of possible readings. In my opinion in the course of the critical edition the versions and variations presenting a significant stage should be published separately, and with an apparatus. Another option would be a digital edition presenting the versions in the established or assumed chronological order of the certain items (referred to as *fragments* in scholarly literature). These methods and devices can be experimented with and tried on a relatively short, 32-line text, and would be good *progymnasmata* in the study and editing Byzantine texts, especially chronicles or parts of them.

³² FINNERAN – CURTIS – SADDLEMYER (n. 3).

³³ *The Collected Poems of W. B. Yeats* with an Introduction by Cedric WATTS. (Wordsworth Poetry Library) Ware 2008. 163-196.

Péter Ekler

**Papias' *Ars* and George of Trebizond's
Compendium: Two Grammars Based
on the *Institutiones Grammaticae* of Priscian**

A Comparative Analysis¹

“Priscien occupe une position singulière dans l’histoire de la grammaire occidentale.”
– These are the first words of the introduction to the conference publication of the 2006 Priscian Conference in Lyon.² The volume contains the most recent scholarly findings concerning Priscian (around 500 A. D.), one of the most important and influential Latin grammarians. He was a major point of comparison and standard for medieval and Renaissance humanist grammarians and rhetoricians.³

Modern scholarship is familiar with Priscian’s impact on the 11th-century Papias. Thanks to Roberta Cervani, Papias’ *Ars*, which is based on Priscian’s *Institutiones grammaticae*, can now be studied in a critical edition.⁴ Also thanks to Cervani, we have an insight into Papias’ method of condensing

¹ The present paper has been significantly supported by private communication with Edit Madas, Roberta Cervani, Anneli Luhtala, Pierre Swiggers, John Monfasani, to whom the author expresses his sincere gratitude.

² *Priscien: transmission et refondation de la grammaire de l’Antiquité aux modernes*. MARC BARATIN, BERNARD COLOMBAT, LOUIS HOLTZ éditeurs, avec la collaboration éditoriale de CHRISTINE MELIN. (État des recherches à la suite du colloque de l’ENS Lettres et Sciences Humaines, Lyon, 10-14 octobre 2006) (*Studia artistarum* 21) Turnhout 2009. IX.

³ *Prisciani grammatici Caesariensis Institutionum grammaticarum libri XVIII ex recensione MARTINI HERTZII* (= *Grammatici Latini ex recensione Henrici Keilii*. II-III). Hildesheim 1961. (Unveränderter reprografischer Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1855-1859.) See also: *Prisciani Institutionum grammaticalium librorum I-XVI Indices et Concordantiae*, Curantibus CIRILO GARCÍA ROMÁN, MARCO A. GUTIÉRREZ GALINDO. I-IV. (Alpha-Omega. Reihe A. Lexika, Indizes, Konkordanzen zur klassischen Philologie, CCXIV. 1-4.) Hildesheim – Zürich – New York 2001.

⁴ *Papiae Ars grammatica*. Edizione critica a cura di ROBERTA CERVANI. Bologna 1998.

the monumental Priscianic *Institutiones*.⁵ Important data concerning Papias' life and his other major work are provided by Violetta de Angelis' research,⁶ while Robert Black's examinations reveal Papias' position and role in medieval education.⁷

Georgius Trapezuntius' (George of Trebizond, 1395-ca.1474) 15th-century *Compendium* (ca. 1435) based on Priscian's *Institutiones grammaticae* was the topic of the author's PhD dissertation (2008), where the text of the *Compendium* was published and carefully scrutinised.⁸

Owing to John Monfasani, the life and work of George of Trebizond are known in details.⁹ It is a great pleasure that by publishing research on George of Trebizond and the *Compendium* (in the journal *Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae*), further findings can be added to Monfasani's results.¹⁰

The aim of the present paper is to compare the two grammars, namely Papias' *Ars* and George of Trebizond's *Compendium* (hereafter: Papias; Trapezuntius). Since they are similar in length and in the proportions of their chapters, they seem to be comparable. For this reason, the two grammars based on the same source are worth studying.

⁵ CERVANI, R.: Considerazioni sulla diffusione dei testi grammaticali: la tradizione di Donato, Prisciano, Papias nei secoli XII-XV. *Bullettino dell'Istituto Storico Italiano per il medioevo e Archivio Muratoriano* 91 (1984) 397-421.

⁶ *Papiae Elementarium. Littera A. 1. A-Aequus*. Recensuit V. DE ANGELIS. (Testi e documenti per lo studio dell'antichità; 58.) Milano 1977.

⁷ BLACK, R.: *Humanism and Education in Medieval and Renaissance Italy. Tradition and Innovation in Latin Schools from the Twelfth to the Fifteenth Century*. Cambridge 2001. 49; 51; 54; 67-68. See also WITT, R. G.: *The Two Latin Cultures and the Foundation of Renaissance Humanism in Medieval Italy*. Cambridge 2012. 260.

⁸ EKLER, P.: Georgius Trapezuntius nyelvtani kivonata a priscianusi "Institutiones" alapján. Szövegközlés és -elemzés [George of Trebizond's Grammatical Compendium on the Basis of Priscian's "Institutiones". Text and Analysis]. PhD-dissertation. Supervisor Edit Madas. Eötvös Loránd University, Budapest 2008.

⁹ MONFASANI, J.: *George of Trebizond. A Biography and a Study of his Rhetoric and Logic*. Leiden 1976; MONFASANI, J.: *Collectanea Trapezuntiana. Texts, Documents, and Bibliographies of George of Trebizond*. Binghamton, N. Y. 1984.

¹⁰ EKLER, P.: George of Trebizond's Grammar on the Basis of Priscian's *Institutiones*. Comparative analysis. *Acta Ant. Hung.* 52 (2012) 45-57. EKLER, P.: "Propugnacula Christianitatis – studia humanitatis". Relations Between Byzantium, Byzantine Humanists Active in Italy, and Hungary in the Middle Third of the 15th Century. In: FÖLDESI, F. (ed.): *A Star in the Raven's Shade. János Vitéz and the Beginnings of Humanism in Hungary. An Exhibition at the National Széchényi Library. 14th March – 15th June, 2008*. Budapest 2008. 105-116. EKLER, P.: Methodological Problems in 15th Century Latin Grammar Books Used in Hungary: saepes – faex – pecus. *Camoenae Hungaricae* 2007-2008. 65-78.

The present paper focuses on techniques for making a grammatical compendium/grammatical summary. As a recent publication in the journal *Acta Antiqua*¹¹ has given an exhaustive comparison of the *Compendium* and Priscian's *Institutiones*, only brief references will be made to those findings.

The present study cites the *Compendium* based on the text presented in the doctoral dissertation and follows its division into chapters.¹² (A modern edition of the text of the *Compendium* is to be part of a later project.) As the text prepared for the dissertation is available only as a manuscript, for the sake of making it searchable and checkable, the page numbers of the first printed edition of the *Compendium* (1471)¹³ are also given.

1

The *Institutiones*, Priscian's major and majestic work contains a number of Greek quotations (lines or words from Greek authors, Greek words for explanation or interpretation). Compared to Priscian, Papias very rarely cites Greek texts.¹⁴ When he does so, he gives one or two Greek words, mostly for explanation or interpretation, primarily in chapters *De mutatione litterarum*, *De ordine litterarum*, *De sillaba*, *De casu*, *De prepositione*, *De coniunctione*, and *De pronomine*.¹⁵ Let us see an example.

Papias interprets Latin words with their Greek counterparts (e.g. ΠΕΠΙ, ΔΙΑ), following the Priscianic model. George of Trebizond tries to avoid the use of Greek words.¹⁶

'Se' quoque pro διὰ Graeca praepositione separativa est, ut 'secubo', 'separo', 'seduco'; est etiam abnegativa, ut 'securus'. Praeterea 'seorsum' fit adverbium a 'se', ut a 'de': 'deorsum', a 'super' 'sursum'. (Priscianus, *Grammatici Latini* III. 57. 12-14.)

'Am' etiam περί Graecam praepositionem significat: 'amplector', 'amputo', 'ambio', in quo etiam additio b consonantis fit propter m. (Priscianus, *Grammatici Latini* III. 57. 17-18.)

¹¹ EKLER (n. 10.) 2012.

¹² EKLER (n. 8.).

¹³ *Georgii Trapezuntii de partibus orationis ex Prisciano Compendium*. [Milan, Philippus de Lavagna 1471]

¹⁴ Cf. CERVANI (n. 5) 414-415.

¹⁵ E.g. Papias 241 (16); 243 (29) (*De prepositione*); Papias 265 (7); 268 (29) (*De coniunctione*).

¹⁶ Cf. EKLER (n. 10) 2012 49-50.

40 ‘Se’ pro ΔIA separativa est, ut ‘secubo’, vel abnegativa, ut ‘securus’.

41 ‘Am’ etiam ΠEPI significat, ut ‘amplector’, ‘ambio’, addita b. (Papias, 245.)

14.78 ‘Se’ est separativa, ut ‘seduco’, abnegativa, ut ‘securus’. A ‘se’ fit ‘seorsum’, ut a ‘de’ ‘deorsum’. **14.79** ‘Am’ significat circum, ut ‘amplector’, ‘ambio’, in quo interponitur b proter m. (Trapezuntius, fol. [65^v])

2

Similarly to Priscian (but unlike George of Trebizond), Papias gives phonological points when describing *litera* and *syllaba*.¹⁷

Nunc de mutis dicamus. B transit in c, ut ‘occurro’, ‘succurro’; in f: ‘officio’, ‘sufficio’, ‘suffio’; in g: ‘suggero’; in m: ‘summitto’, ‘globus glomus’; in p: ‘suppono’, in r: ‘surripio’, ‘arripio’; in s: ‘iubeo iussi’. (Priscian, *Grammatici Latini* II. 34. 8-11. = *De litera*)

F etiam sequente in eandem convertitur b vel in u vocalem, ut ‘officio’, ‘offundo’, ‘sufficio’, ‘suffero’, ‘suffio’... (Priscian, *Grammatici Latini* II. 46 14-15. = *De syllaba*)

24 B transit in c, f, g, m, p, r, s, ut ‘succurro’, ‘officio’, ‘suggero’, ‘summitto’, ‘globus, glomus’, ‘suppono’, ‘surripio’, ‘iubeo iussi’. (Papias, 15. = *De mutatione litterarum*)

6 B igitur ... fsequente in eandem convertitur ... ut ‘officio’ ... (Papias, 22. = *De sillaba*)

Trapezuntius “pulls together” the first and second books of the *Institutiones grammaticae*, mentioning the assimilation in the words ‘officio’ only once.

1.26 ‘Occido’ unde componitur? Ab ‘ob’ praepositione et ‘caedo’. Quare scribis c et non b? Quia c, f, g, m, p, r sequentibus in compositis b transit in ipsas, ut ‘occido’, ‘officio’, ‘oggannio’, ‘summitto’, ‘suppono’, ‘arripio’, exceptis ‘abscondo’, ‘abscedo’, ‘abscido’, quae cum ‘abs’

¹⁷ Cf. EKLER (n. 10) 2012 51-52.

componuntur, et 'obscurus' et 'obscoenus', in quibus interponitur s. ... (Trapezuntius, fol. [3^v] = *De literis*)

3

The following two extracts intend to illustrate two phenomena. Both are striking and both are highly characteristic of Trapezuntius' grammar. The first is that the *Compendium* is a catechism, while Papias' *Ars* is not. The other feature is that George of Trebizond often uses classical authors cited by Priscian. Unlike Priscian (and George of Trebizond), Papias applies few classical quotations to highlight grammatical points.

a)

3.27 (1) 'Avicula' unde derivatur? A dativo 'avi'. Quare? Quia in *is* vel in *e* desinentia vel in *ns* monosyllaba vel in *rs*, si faciunt diminutiva, correpta *i* dativi accipiunt *culus* vel *cula* vel *culum*, ut 'igniculus', 'fidicula', 'dulciculus dulcicula dulciculum'. Cicero IV *Tusculanarum*: *dulciculae potionis aliquid bibamus*, 'securis securicula', 'reticulum', 'fonticulus', 'lenticula', 'particula'. **(2)** Excipiuntur 'lapillus', 'cuticula', quod solum ante paenultimam produxit apud Iuvenalem: *Nostra bibat vernum contracta cuticula solem*. Praeterea 'unguis ungula', 'anguis anguilla', quae tamen significatione non sunt diminutiva.¹⁸ (Trapezuntius, fol. [11])

15 Desinentia vero in *is*, vel in *e*, vel in *ns* monosyllaba, vel in *rs*, dativo corripientia *i* assumunt *culus*, *cula*, *culum*, ut 'testis, testi, testiculus', 'navis, navi, navicula', 'rete, reti, reticulum', 'fons, fonti, fonticulus', 'pars, parti, particula', 'dulcis, dulci, dulciculus, dulcicula, dulciculum'. **16** Excipitur 'lapis, lapillus', 'unguis, ungula', 'anguis, anguilla'. (Papias, 52. = *De diminutivis*)

¹⁸ Cic. *Tusc.* 3,19,46; *Juv.* 4,11,203.

b)

6.10 (1) ‘Cicero huius Ciceronis’, quare sic? In *o* Latina producta *o* et assumpta *nis* faciunt genitivum, nisi sint feminina in *do* vel in *go* desinentia, quae, nisi sint propria, *i* correptam habent ante *nis* praeter hic ‘Cupido Cupidinis’ pro deo. ‘Cardo cardinis’, ‘ordo ordinis’, ‘homo hominis’, ‘Apollo Apollinis’. ‘Anio Anienis’ a veteri nominativo ‘Anien’, ‘turbinis’ appellativum, nam proprium ‘Turbonis’ facit. **(2)** Item ‘margo’, quod tamen etiam femininum invenitur, ‘marginis’. Iuvenalis in primo: *Iam plena margine libri*. ‘Caro carnis’ facit, quoniam nominativus etiam ‘carnis’ dicebatur. T. Livius: *Latinaeque instauratae, quod Laurentibus carnis, quae dari debet, data non fuerit*.¹⁹ (Trapezuntius, fol. [23^v-24])

34 In *o* correptam Latina *nis* in genitivo sumunt *o* producta, ut ‘Cicero, Ciceronis’, ‘caupo, cauponis’, ‘Iuno Iunonis’. **35** Excipiuntur, que in *go* vel in *do* desinunt, que mutant *o* in *i*, nisi sint propria, et sic assumunt *nis*, ut ‘virgo virginis’, ‘dulcedo, dulcedinis’, ‘cardo cardinis’. **36** Sic etiam ‘homo, hominis’ (quidam etiam ‘homonis’ dixerunt) et ex eo compositum ‘nemo neminis’, et ‘turbo turbinis’ (appellativum), ‘Apollo, Apollinis’, ‘Anio’ etiam ‘Anienis’, et ‘caro carnis’. **37** In *o* productam Greca sunt, et vel Grece declinantur, ut ‘Manto, Mantos’, vel addita *nis* faciunt genitivum, ut ‘Dido Didonis’. (Papias, 103. = *De casu*)

4

As the *Institutiones*, which served as a model, contains no verb conjugation paradigms, Trapezuntius includes the relevant sections of Donatus’s *Ars Minor* (Trapezuntius 9. 2-9. 32, fol. [43^v-45]; cf. Donatus: *Ars minor*, 4).²⁰ He describes how the forms are generated, but gives no examples. (This is not the right method, as among the abstract terms of grammar, students do not get examples immediately, e.g. Trapezuntius, fol. [44] = *De formatione temporum*):

¹⁹ Juv. 1,1,5; Liv. 37,3,4.

²⁰ Holtz, L.: *Donat et la tradition de l'enseignement grammatical*. Paris 1981. 593,16-595,19.

9.4 Futurum indicativi modi in prima et secunda coniugatione fit a secunda persona praesentis indicativi modi abiecta *s* et addita *bo*. In tertia et in quarta *o* positione mutata in *am*. Excipiuntur in *eo* desinentia, quae modo primae et secundae formant futurum.²¹

9.5 Secunda persona singularis praesentis imperativi modi fit a secunda persona praesentis indicativi abiecta *s*.²²

9.6 In tertia tamen coniugatione abiecta *s* et *i* in *e* mutata.

9.7 Tertia persona singularis praesentis imperativi modi fit *o* positione verbi mutata in prima coniugatione in *et*, et in aliis in *at*.²³

Papias teaches verb conjugation paradigms primarily based on another, shorter Priscianic grammar intended for lower level education, namely the *Institutio de nomine et pronomine et verbo*.²⁴

22 Prima futuri formatur a secunda persona presentis, abstracta *s* et addita *bo*, in prima quidem et secunda coniugatione et quarta in *eo* desinente, ut 'amas, amabo', 'doces, docebo', 'is, ibo'; in tertia et quarta in *io* desinente fit a prima persona presentis singularis, *o* in *am*, ut 'lego, legam', 'audio, audiam'. (Papias, p. 174. = *De generali verbi declinatione*)²⁵

5

In describing *supina*, similarly to Priscian, Papias proceeds according to conjugations (I-IV.) and within them according to subgroups. Following the perfect form, he immediately gives the *supinum*.

In *dio* desinens unum invenio, 'fodio, fodi' et ex eo composita ...
Supinum in *sum* facit geminata *s*, ut 'fodi fossum.' ... (Priscianus, *Grammatici Latini* II, 498. 5, 9-10.)

²¹ Cf. Donatus: *Ars minor* (= HOLTZ (n. 20.) 593. 20-21).

²² Cf. Donatus: *Ars minor* (= HOLTZ (n. 20.) 593. 22).

²³ Cf. Donatus: *Ars minor* (= HOLTZ (n. 20.) 593. 22).

²⁴ Papias, 172-181. (= *De generali verbi declinatione*); Priscianus: *Institutio de nomine et pronomine et verbo*. In: *Grammatici Latini* III. 450-456.

²⁵ Cf. Priscianus (n. 24) 451,16; 452,24-29.

In *gio* similiter producta antepaenultima et ablata *o* extrema faciunt praeteritum perfectum, ut ‘fugio, fugi’ ... Supinum *o* in *tum* convertit: ‘fugio, fugitum’ ... (Priscianus, *Grammatici Latini* II. 498. 20-22.)

In *rio* unum inveni, ‘pario peperit’. Vetustissimi tamen et secundum quartam coniugationem hoc protulisse inveniuntur. ... Supinum ‘partum’ debet esse ... (Priscianus, *Grammatici Latini* II. 500. 19-20; 501. 3)

14 In *dio* unum ‘fodio, fodi’ et ex eo composita; supinum eius ‘fossum’ ... (Papias, 194-195.)

17 In *gio* similiter, abiecta *o* et producta *i*, ut ‘fugio, fugi’ et ex hoc composita; supina fiunt *o* in *tum*, ‘fugio, fugitum’. (Papias, 195.)

24 In *rio*, ‘pario, peperit’, quod antiquitus quarte fuit coniugationis; supinum ‘partum’ ... (Papias, 196.)

As it is visible, Papias – following Priscian’s footsteps (*De praeterito perfecto tertiae coniugationis*) – proceeds according to subgroups in conjugation III. (*De praeterito perfecto tercie coniugationis*).

George of Trebizond applies an approach different from Priscian’s.²⁶ In all three passages quoted, i.e. in all three groups, verbs belonging to different conjugations are mixed (*De supinis*):

– their perfectum ends in *vi*, while their supinum in *tum* (10.25): ‘munitum’, ‘amatum’, ‘sopitum’, ‘aboletum’, ‘potatum’, ‘cupitum’, ‘ignotum’ (Trapezuntius, fol. [50^v]),

– their perfectum ends in *ui*, while their supinum in *tum* (10.26): ‘habutum’, ‘frictum’, ‘nectum’, ‘doctum’, ‘cultum’, ‘consultum’, ‘altum’, ‘desertum’, ‘apertum’, ‘indutum’, ‘annutum’ (Trapezuntius, fol. [50^v]),

– their perfectum ends in *xi*, while their supinum in *ctum* (10.30): ‘luctum’, ‘auctum’, ‘sanctum’, ‘intellectum’, ‘tinctum’, ‘unctum’ (Trapezuntius, fol. [51^v]).

²⁶ Cf. EKLER (n. 10) 2012 53.

6

In the paper analysing George of Trebizond's methodology, it has been demonstrated that in the *praepositio* chapter, in the cases of the prepositions 'prope', 'pone', 'ultra', 'praeter', 'propter', 'supra', 'usque', 'secus' and 'penes', Trapezuntius follows an approach unlike Priscian's.²⁷ Papias, on the other hand, follows Priscian. The related passage in the *Compendium* is given in its entirety without interruptions (Trapezuntius, fol. [63^v] = *De praepositione*):

14.41 'Prope' significat vicinitatem, ut *Est ingens gelidum lucus prope Ceritis amnem*. Terentius: *prope adest, cum alieno more vivendum est tibi*. Inde fit 'propter'.²⁸

14.42 'Pone' localis tantum significat 'post', ut 'pone tribunal', *Pone subit coniunx*.²⁹

14.43 'Ultra' significat exuperantiam, ut 'ultra definitum tempus', 'ultra naturae leges'.

14.44 'Praeter' compositum et appositum reperitur, et significat exceptionem, ut 'quis hoc existimaret praeter me', et 'ultra', ut 'praetereo praeter ordinem'.

14.45 'Propter' a 'pro' derivatur, et significat causam, ut *Te propter Libycae gentes*, id est, 'causa tui'.³⁰

14.46 'Supra' significat imminentiam, ut *Supra caput astitit imber*, id est 'capiti imminuit'.³¹

14.47 'Usque' praeponitur et postponitur, et significat finem, ut 'usque Neapolim', 'Romam usque', significat etiam 'semper'.

14.48 'Secus' significat 'prope', ut 'secus amnem'.³²

14.49 'Penes' significat vicinitatem et potestatem, ut *decus imperiumque Latini // Te penes*.³³

²⁷ Cf. EKLER (n. 10) 2012 53-55.

²⁸ Verg. A. 8,597; Ter. *An.*1,1,125.

²⁹ Cf. Priscianus, *Grammatici Latini* III. 28,27; III. 29. 7; Verg. A. 2,725.

³⁰ Cf. Priscianus, *Grammatici Latini* III. 31,21-26; Verg. A. 4,320.

³¹ Cf. Priscianus, *Grammatici Latini* III. 46,16-17; Verg. A. 5,10.

³² Cf. Priscianus, *Grammatici Latini* III. 57,15-16.

³³ Cf. Priscianus, *Grammatici Latini* III. 33,12-14; Verg. A.12,58-59.

Priscian omits this section. Although he mentions some parts of it, the way it features in its entirety in the *Compendium* is missing from Priscian's work.

7

As it has been shown earlier, George of Trebizond deviates somewhat from Priscian's system of *coniunctio*.³⁴ The comprehensive table is enclosed. Papias' practice is similar to that of Trapezuntius: both in the list first and in the detailed analysis later, he leaves out *ablativa* and *praesumptiva* (Papias, 264-270).

Priscian – 17 species (<i>Grammatici Latini</i> III 93,17-)	Trapezuntius – 17 species (fol. [70-71^v])
1 copulativa (93,17)	16.5 copulativa (1)
2 continuativa (94,12)	16.7 causalis (2)
3 subcontinuativa (94,22)	16.8 adiunctiva (3)
4 adiunctiva (95,15)	16.9 effectiva (4)
5 causalis (95,13)	16.10 continuativa (5)
6 effectiva (95,5)	16.11 subcontinuativa (6)
7 approbativa (97,4)	16.12 approbativa (7)
8 disiunctiva (97,17)	16.13 disiunctiva (8)
9 subdisiunctiva (98,3)	16.14 subdisiunctiva (9)
10 disertiva (98,25)	16.15 discretiva (10)
11 ablativa ?	16.16 adversativa (11)
12 praesumptiva ?	16.17 abnegativa (12)
13 adversativa (99,12)	16.18 collectiva vel rationalis (13)

³⁴ Cf. EKLER (n. 10) 2012 55-57.

Priscian – 17 species (Grammatici Latini III 93,17-)	Trapezuntius – 17 species (fol. [70-71^v])
14 abnegativa (100,5)	16.19 distributiva (14)
15 collectiva vel rationalis (100,15)	16.20 completiva (15)
16 dubitativa (101,11)	16.22 dubitativa (16)
17 completiva (102,12)	16.24 diminutiva (17)

George of Trebizond was one of the great Latin stylists of the fifteenth century; he was one of the most significant Greek émigrés to Renaissance Italy.³⁵ The present study has intended to carefully examine and textually compare specific issues. It has been another aim to quote continuous excerpts from the *Compendium* in order to familiarise the reader with its formulation and style.

³⁵ George of Trebizond's interest in Hungary, as reflected in written documents, may be dated to the late 1460s. For more information on Trapezuntius' works belonging to the Bibliotheca Corviniana, see MADAS, E.: La Bibliotheca Corviniana et les corvina "authentiques". In: *Matthias Corvin, les bibliothèques princières et la genèse de l'état moderne*. Publié par JEAN-FRANÇOIS MAILLARD, ISTVÁN MONOK, DONATELLA NEBBIAI avec le concours de EDIT MADAS, LUIGI ALBERTO SANCHI et EDINA ZSUPÁN. Budapest 2009. 50. (num. 19); 53. (num. 44); 54. (num. 53); 61. (num. 107); 63 (num. 135; 136); 64. (num. 137; 138).

Konstantinos Nakos

Die Rolle von Byzanz bei der Entstehung der modernen griechischen Identität

Auch nach dem Tag, an dem Konstantinopel von den Türken erobert wurde, galten das ehemalige Byzantinische Reich und dessen Hauptstadt weiterhin als Symbol und Orientierungspunkt für alle orthodox-christlichen Untertanen des Osmanischen Reiches. Dank des öffentlichen Verwaltungssystems der Osmanen, dem so genannten *Millet-System*, gehörten alle Christen weiterhin einer einzigen Verwaltungseinheit, dem *Millet-i-Rum*, an und genossen weitgehende Rechte der Selbstverwaltung unter der Führung des Patriarchen von Konstantinopel. Die orthodoxen Christen des Balkans bezeichneten sich weiterhin als „Rhomäer“, und ihre Identität wurde durch ihren gemeinsamen Glauben bestimmt, wobei ethnischen und kulturellen Elementen noch keine Rolle zugeschrieben wurde.¹ Sie betrachteten die Türkenherrschaft als eine vorübergehende Fremdherrschaft, nach der das Byzantinische Reich wiederhergestellt werden kann, und hofften auf ihre baldmögliche Befreiung.² Diese vormoderne, auf religiöser Basis bestimmte, gesamtbalcanische christliche Identität war kennzeichnend für das Griechentum bis zur Epoche der Aufklärung.

Die Ideen der Aufklärung standen in deutlichem Gegensatz zur traditionellen Identität der Griechen. Die Religion als identitätsbildender Faktor wurde stark abgelehnt, im Gegensatz dazu wurde aber sprachlich-kulturellen Elementen immer mehr Bedeutung zugewiesen. Das antike Griechenland wurde nicht mehr als eine in religiöser Hinsicht schandhafte Epoche des Götzendienstes angesehen, sondern als eine Blütezeit der Kultur und des Geistes. Parallel zur Aufwertung der Antike begann aber eine notwendige

¹ ZELEPOS, I.: *Die Ethnisierung griechischer Identität 1870-1912*. München 2002. 43-44.

² Die Befreiung sollte nach den Vorstellungen der unter türkischer Herrschaft lebenden Griechen allerdings durch fremde Hilfe erfolgen: durch göttlichen Eingriff oder durch die Intervention anderer christlicher Völker.

Abwertung der byzantinischen Epoche, die nunmehr als eine Epoche des religiösen Fanatismus galt.³

Die Aufklärung kann in vieler Hinsicht als Wendepunkt bewertet werden, nicht nur auf der Ebene der Geistesgeschichte, sondern auch auf der Ebene der gesellschaftlichen Veränderungen. In dieser Epoche erscheint eine neue Schicht in der griechischen Gesellschaft: das reiche und bewusste Handelsbürgertum, das durch seine westlichen Handelskontakte die Ideen der Aufklärung kennen gelernt hatte, und im Osmanischen Reich zu deren Träger wurde. Diese neue soziale Schicht orientierte sich nicht mehr am orthodoxen Christentum und dem Patriarchat von Konstantinopel, sondern an der Befreiung vom türkischen Joch sowie am antiken Erbe, und aus diesem Grunde begann sie nach einer neuen Identität und Selbstdefinition zu suchen. Diese neue Identität war nichts anderes als die bisher aus religiösem Grund abgelehnte Identifizierung mit dem antiken Hellas und die Idee der Wiedergeburt.⁴ Da diese neue Selbstdefinition die Rezeption der antiken Kultur und somit die Kenntnis des Altgriechischen voraussetzt, blieb sie vorerst innerhalb der engen Kreise der Aufklärer und fand in den weitesten Schichten der Gesellschaft keine Verbreitung.

Selbst die Aufklärer waren sich darin nicht einig, was für ein Staat nach der Befreiung vom osmanischen Joch gegründet werden sollte. Viele von ihnen planten die Etablierung eines modernen Nationalstaates, andere aber, unter ihnen auch Rigas Velesinlis, wollten das Byzantinische Reich wiederherstellen bzw. einen christlichen Vielvölkerstaat auf dem Balkan ins Leben rufen. Diese Gegenüberstellung charakterisierte auch den ganzen Ablauf des Freiheitskampfes und hatte schließlich zu gravierenden inneren Konflikten geführt.⁵

Kurz nach der Staatsgründung wurde die erste Staatsideologie formuliert, die diese inneren Spannungen aber auch nicht beseitigen konnte.

³ Über die negative Beurteilung von Byzanz in der Epoche der Aufklärung s. RUNCIMAN, S.: Gibbon and Byzantium. *Daedalus* 105 (1976) 3 103-110, bzw. FASSOULAKIS, S.: Gibbon's influence on Koraios. In: BEATON, R. – ROUECHÉ, CH.: *The Making of Byzantine History*. London 1993. 169-173.

⁴ Die ursprünglich christliche Idee der Auferstehung, sowie die davon abgeleitete Idee der Wiedergeburt des Byzantinischen Reiches wurde von der griechischen nationalistischen Bewegung durch eine sekuläre Interpretation erweitert: durch die Idee der Wiedergeburt der antiken Vorfahren und dadurch des ganzen Vaterlandes, vgl. HATZOPOULOS, M.: From Resurrection to Insurrection: 'sacred' myths, motifs and symbols in the Greek War of Independence. In: BEATON, R. – RICKS, D.: *The Making of Modern Greece: Nationalism, Romanticism and the Uses of the Past*. London 2009. 81-93.

⁵ Vgl. VOGLI, E.: «Πολίτευμα Ευρωπαϊκόν»: Απόψεις για το πολίτευμα των Ελλήνων κατά τον Αγώνα (1821-1828). *Ελληνικά* 49 (1999) 2 347-365.

Da der erste König von Griechenland, Otto, bei seiner Thronbesteigung noch minderjährig war, regierten in seinem Namen bayrische Regenten, die, um die neue Königsherrschaft vor dem Einfluss der Kirche zu bewahren, die Identifizierung mit dem antiken Griechenland förderten und die traditionelle Identifizierung mit der Orthodoxie in den Hintergrund drängen wollten. Für die breitere Schichten der Gesellschaft war, wie schon erwähnt, eine Identifizierung mit den antiken Vorfahren nicht möglich, und auch der Einfluss der Kirche wurde unterschätzt. Es gab also in den ersten Jahren nach der Staatsgründung zweierlei nebeneinander existierende griechische Identitäten: einerseits die neue, Athen-zentrische, auf der Wiedergeburt des antiken Griechenlandes basierende Identität der wenigen Intellektuellen, andererseits die traditionelle, weiterhin an Konstantinopel und nicht am neu gegründeten Nationalstaat orientierte, religiös bestimmte Identität der breiten Volksmassen.

Die neue Staatsideologie der 1830er Jahre lehnte die byzantinische Epoche aus mehreren Gründen eindeutig ab. Der wichtigste Grund dafür war die Identifizierung von Byzanz mit der Orthodoxie sowie der Gegensatz zwischen dem byzantinisch-orthodoxen Wertesystem und der von der Regierung geförderten Identifizierung mit der heidnischen Antike. Bald schon entdeckte aber die bayrische Regierung auch die positiven Seiten von Byzanz: Der byzantinische Staat verkörperte nämlich die absolutistische Königsherrschaft, und so konnte Byzanz als Vorbild und Rechtfertigung für den neuen absolutistischen Staat dienen. Die zur byzantinischen Kultur gehörenden Volkssagen, wie etwa der Mythos des versteinerten Kaisers,⁶ konnten ebenfalls zur Anerkennung der Alleinherrschaft beitragen, im Gegensatz zur antiken Demokratie. Offiziell vertrat die Regierung von Otto weiterhin die Ideologie der Wiedergeburt der Antike, ohne aber die byzantinische Epoche endgültig zu verwerfen.

Die Intellektuellen der Epoche standen aber immer noch unter dem Einfluss der Aufklärung, und betrachteten die byzantinische Zeit als eine dunkle Periode der Theokratie und der Fremdherrschaft. Ihr Byzanzbild kann folgendermaßen resümiert werden: Das Byzantinische Reich war die Herrschaft eines fremden Volkes (der Römer) über die Griechen, der Staat

⁶ Bees betrachtet die Legende des versteinerten Kaisers als ein Konstrukt der vorrevolutionären griechischen Nationalbewegung, vgl. BEES, N. A.: Περὶ τοῦ ἱστορημένου χρῆσιμολογίου τῆς Βιβλιοθήκης τοῦ Βερολίνου (Codex Graecus fol. 62-297) καὶ τοῦ θρύλου τοῦ «Μαρμαρωμένου Βασιλιά». *Byzantinisch-Neugriechische Jahrbücher* 13 (1937) 244δ'. S. dazu auch den Beitrag meiner Kollegin Dora E. Solti in diesem Band.

selbst war bis zum Äußersten korrupt, anstatt der Staatsangelegenheiten beschäftigten sich die Kaiser mit der Ausschöpfung der Staatskasse und mit dem Studium der Theologie, und sahen auf diese Weise dem Verfall des Reiches reglos zu.⁷ Auf kulturellem Gebiet wurde nichts Neues geleistet, ganz im Gegenteil: nach der Ansicht von Emmanuil Antoniadis, eines der bedeutendsten Journalisten des 19. Jahrhunderts, sei es sogar die Bestimmung der Byzantiner, „das menschliche Denken zu kastrieren“.⁸

Die erste Staatsideologie des neu gegründeten griechischen Nationalstaates war zum Scheitern verurteilt, da sie den Gegensatz zwischen der traditionell-orthodoxen und der modernen Identität nicht auflösen und somit keine Geltung als Nationalideologie beanspruchen konnte. Das Gebiet des griechischen Staates umfasste zu dieser Zeit lediglich ein Drittel der von Griechen bewohnten Gebiete, und ein Großteil der Bevölkerung selbst innerhalb der Staatsgrenzen orientierte sich immer noch an Konstantinopel, und nicht an der eigenen Hauptstadt Athen. Unter diesen Verhältnissen war die Formulierung einer geltenden Nationalideologie von erstrangiger Bedeutung. Diese sollte die beiden entgegengesetzten Identitäten miteinander versöhnen sowie die territorialen Ansprüche des Staates ideologisch begründen.

In kurzer Zeit wurde klar, dass die Voraussetzung für diese territorialen Ansprüche der Nachweis der ununterbrochenen Kontinuität griechischer Anwesenheit auf den beanspruchten Gebieten war. Diese neue Herausforderung erweckte die neugriechische Historiographie und Volkskunde zum Leben, deren einzige Aufgabe der Nachweis der Kontinuität war.⁹ Die Suche nach der Kontinuität veränderte selbst die Zeitauffassung der Griechen: Anstelle der bisherigen Idee der Wiedergeburt erscheint nun die Idee der Kontinuität. Die Idee der Wiedergeburt setzt eine zyklische Betrachtungsweise der Zeit voraus, wo Ausgangspunkt und Endpunkt identisch sind, im Gegensatz zur Kontinuitätsvorstellung, nach der sich zwischen

⁷ Vgl. DIMARAS, K.: *Νεοελληνικός Διαφωτισμός*. Athen 1998. 394-400. Einige Beispiele: Η άνοια, αι θεολογικαί έριδες, η έχθρα του Πάπα Ρώμης και προ πάντων η ανανδρία και ηθική των πλείστων Αυτοκρατόρων του Βυζαντίου διαφθορά, επέφερον την πτώσιν της Αυτοκρατορίας. (DARVARIS, G. P.: *Δοκίμιον περί σπουδής της ιστορία*. Athen 1842. 68). Δύο τινά στοιχεία πρωτεύουν εν τη βυζαντινή κοινωνία, αμφοτέρα ολέθρια και καταστρεπτικά: ο φανατισμός και η στρατοκρατία (DIMARAS 400).

⁸ Εγώ νομίζω ότι οι άνθρωποι αυτοί ήσαν προωρισμένοι να ευνουχίσουν τον ανθρώπινου νου. In: DIMARAS (Anm. 7) 399.

⁹ Vgl. HERZFELD, M.: *Ours once more: Folklore, Ideology and the Making of Modern Greece*. Austin – Texas 1982.

dem Ausgangspunkt und dem Endpunkt ein Kontinuum befindet. Dieses Kontinuum bzw. seine Bindeglieder sollten also von der Historiographie nachgewiesen werden, und es war nichts Anderes als die bisher verleugneten und abgelehnten Epochen der griechischen Geschichte: die makedonische Herrschaft, Byzanz, sowie die Türkenherrschaft. Ein weiterer Faktor, der die Erforschung der griechischen Geschichte antrieb, war die Theorie von Jakob Philipp Fallmerayer, der die Kontinuität griechischer Anwesenheit auf der Balkanhalbinsel in Frage stellte und die Existenz einer griechischen Nation leugnete.¹⁰

Parallel zu diesen Bemühungen wurde im Jahre 1844 die zweite Staatsideologie, die so genannte „Große Idee“ formuliert, die sich auch als gut funktionierende Nationalideologie erwies. Im Hinblick auf eine baldige territoriale Expansion vereinigte die Große Idee die traditionell gesinnten Bevölkerungsschichten mit den Intellektuellen und den Handelsleuten und setzte Ziele, zu deren Erreichen ein nationaler Zusammenschluss nötig war. Die Zielsetzung der Großen Idee war einerseits die Schaffung der nationalen Einheit, andererseits die Annexion der von Griechen bewohnten Kerngebiete des ehemaligen Byzantinischen Reiches. Einige Forscher sehen in der letzteren Zielsetzung ein lineares Fortleben der postbyzantinischen millenarisch-messianischen Tradition, die ebenfalls die Rückeroberung Konstantinopels und des Byzantinischen Reiches zum Ziel hatte.¹¹

Griechenland kämpfte vorerst mit ideologischen Mitteln für die Vereinigung der Nation innerhalb des Nationalstaates. Der große Durchbruch in der Wiederherstellung der Kontinuität und in der Rehabilitierung der byzantinischen Epoche erfolgte in den 1850er Jahren und ist dem Folkloristen Spyridon Zampelios sowie dem Historiker Konstantinos Paparrigopoulos zu verdanken.

Bei Zampelios erscheint erstmals die Idee, dass das Mittelalter nicht nur als eine mit der Antike und der Neuzeit gleichwertige Epoche gilt, sondern auch als natürliches Bindeglied zwischen den beiden Epochen funktioniert.

¹⁰ Vgl. VELOUDIS, G.: Jakob Philipp Fallmerayer und die Entstehung der neugriechischen Historismus. *Südostforschungen* 29 (1970) 43-90.

¹¹ Z.B. MANGO, C.: Byzantinism and Modern Hellenism, *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* 28 (1965) 40. Dagegen nimmt Paschalis Kitromilides Stellung in KITROMILIDES, P.: On the intellectual content of Greek nationalism: Paparrigopoulos, Byzantium and the Great Idea. In: RICKS, D. – MAGDALINO, P. (eds.): *Byzantium and the Modern Greek Identity*. London 1998. 25-33. Zur postbyzantinischen millenarisch-messianischen Tradition s. den Beitrag von Dora E. Solti in diesem Band.

Nach dieser Idee gibt es keinen Widerspruch zwischen der heidnischen Antike und dem christlichen Mittelalter, ganz im Gegenteil: das Christentum habe die antike Kultur nur weiter bereichert, und als Synthese der beiden Kulturkreise entstand die neugriechische Kultur, die somit auch als „helleno-christlich“ (ελληνοχριστιανικός) bezeichnet wird. Dieser Begriff wird rasch zum Symbol der neuen Staats- und Nationalideologie und zeigt die restlose Anerkennung der byzantinischen Epoche als Epoche der griechischen Geschichte.

Konstantinos Paparrigopoulos, Autor des monumentalen historiographischen Werkes *Die Geschichte der griechischen Nation*, formulierte die endgültige Kontinuitätstheorie, die den Namen *Drei-Phasen-Theorie* trägt. Laut dieser Theorie besteht die Geschichte des Griechentums aus drei gleichwertigen und kontinuierlich aufeinander folgenden Epochen, die alle eine eigene Mission haben. Die Mission der Antike war die Grundlegung des geistlichen und kulturellen Lebens. Dem Mittelalter kommt eine ebenfalls bedeutende Mission zu: die Bewahrung des einzig wahren Glaubens, der Orthodoxie. Nachdem die beiden vorigen erfüllt worden sind, steht die Neuzeit vor einer dritten Mission: die Führungsrolle im Orient zu erlangen und die griechische Kultur im östlichen Mittelmeerraum zu verbreiten.¹²

Dieses Sendungsbewusstsein und das Verlangen nach der kulturellen Mission im Orient unterstützten und ergänzten auf der ideologischen Ebene die territorialen Expansionsansprüche der Großen Idee und vollendeten die Herausbildung der ersten neugriechischen Nationalideologie.

Nachdem sich die Große Idee als Staats- und Nationalideologie durchgesetzt hatte, wurde die nahtlose Integration der byzantinischen Epoche in das Kontinuum der nationalen Geschichte auch durch ein unerwartetes Ereignis erleichtert: Im Jahre 1868 wurde die erste Handschrift des Digenes Akritas-Epos im Kloster Sumela von Trapezunt entdeckt, die 1875 von den berühmtesten Philologen der Epoche, Konstantinos Sathas und Émile Legrand ediert wurde.¹³ Das Epos entstand auf der Basis einer Art von byzantinischem Volkslied, der so genannten *Akritas*-Lieder, und weist eine Mischgattung von Epos und Ritterroman auf. Im Mittelpunkt des Epos steht der heldenhafte

¹² DIMARAS, K.: Κωνσταντίνος Παπαρηγόπουλος: Η εποχή του, η ζωή του, το έργο του. Athen 1986. 183.

¹³ Vgl. BECK, H.-G.: *Geschichte der byzantinischen Volksliteratur*. München 1971. 63ff. Die aktuelle Bibliographie der Digenes-Forschung s. in JEFFREYS, E.: *Digenis Akritis: The Grottaferrata and Escorial Versions*. Cambridge 1998, bzw. BEATON, R. – RICKS, D.: *Digenes Akrites: New Approaches to Byzantine Heroic Poetry*. London 1993.

byzantinische Grenzsoldat Akritas, auf dessen doppelte Herkunft – byzantinische Mutter und arabischer Vater – sein Beiname *Digenes* hindeutet.

Obwohl das Epos bis ins 16. Jahrhundert eine lückenlose handschriftliche Tradition aufweist, geriet die Figur des Digenes während der frühen Neuzeit allmählich ins Vergessen. Die Neuentdeckung seiner Geschichte erfolgte genau zu einer Zeit, in der die griechische Nationalideologie neben den Helden der Antike und der Neuzeit eines mittelalterlichen Helden bedurfte – der schließlich auch gefunden wurde. Seine Gestalt – als wichtigstes Bindeglied zwischen Antike und Neuzeit – erscheint bereits nach kurzer Zeit auch in der neugriechischen Dichtung:

Καβάλλα πάει ο Χάροντας
το Διγενή στον Άδη,
κι άλλους μαζί... Κλαίει, δέρνεται
τ' ανθρώπινο κοπάδι.

- Ο Ακρίτας είμαι, Χάροντα,
δεν περνώ με τα χρόνια.
Μ' άγγιξες και δε μ' ένοιωσες
στα μαρμαρένια αλώνια;

Και τους κρατεί στου αλόγου του
δεμένους τα καπούλια,
της λεβεντιάς τον άνεμο,
της ομορφιάς την πούλια.

Είμ' εγώ η ακατάλυτη
ψυχή των Σαλαμίνων.
Στην Εφτάλοφην έφερα
το σπαθί των Ελλήνων.

Και σα να μην τον πάτησε
του Χάρου το ποδάρι,
ο Ακρίτας μόνο ατάραχα
κοιτάει τον καβαλλάρη!

Δε χάνομαι στα Τάρταρα,
μονάχα ξαποσταίνω.
Στη ζωή ξαναφαίνομαι
και λαούς ανασταίνω!

¹⁴ Ein Gedicht von Kostis Palamas aus dem Jahre 1897, erschienen in seinem Band *Ίαμβοι και Ανάπαιστοι*. Vgl.: PALAMAS, K.: *Ο Τάφος, Τα Μάτια της ψυχής μου, Ίαμβοι και Ανάπαιστοι, Οι παράδεισοι*. Athen 1972. 352f.

Katalin Delbó

Anmerkungen zu den Marginalien des *Florilegium Vindobonense*

Das *Florilegium Vindobonense* befindet sich im *Codex Philosophicus Philologicus Graecus 169*, der aus dem 14. Jahrhundert stammt, mehrere lexikographisch-grammatische Sammlungen enthält und in der Österreichischen Nationalbibliothek aufbewahrt wird.¹ Die Erforschung dieses *Florilegium* (im dritten Teil des Kodex) begann vor drei Jahren mit folgenden Richtlinien:

1. Transkription des griechischen Textes
2. Provenienzforschung des *Florilegium* sowie des *Cod. Phil. Gr. 169* im Allgemeinen und
3. paläographische Untersuchung und wissenschaftliche Analyse der Tradition byzantinischer Florilegien.

Das *Florilegium Vindobonense* scheint wohl ein Unikat zu sein, was die Untersuchung der interlinearen und marginalen Notizen der Handschrift weiter bestätigt.

Über das *Florilegium Vindobonense* ist allgemein zu sagen, dass es sehr gut in das Milieu der byzantinischen Literatur des 14. Jahrhunderts passt. Die Sammlung enthält überwiegend Auszüge aus den Werken von herkömmlichen Schulautoren (so z.B. von Homer oder den Tragikern), die Gliederung der Zitate erfolgt nach strengen Ordnungsprinzipien (alle Exzerpte sind nach den Anfangsbuchstaben der Sätze, zugleich aber auch nach Autoren und Quellenwerken sowie nach den jeweiligen Zeilenzahlen angeordnet).

Auf den 22 Folien des *Florilegium Vindobonense* finden wir insgesamt 32 Marginalien und einen Besitzervermerk. Die Prüfung der Marginalien der Sammlung wurde zunächst im Rahmen deren paläographischer Untersuchung in Angriff genommen (bei der Nennung der einzelnen Schreiber wird hier

¹ Die vorliegende Studie wurde im Rahmen des OTKA-Projekts Nr. 104456 erstellt. HUNGER, H.: *Katalog der griechischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek. Teil 1: Codices historici, Codices philosophici et philologici*. Wien 1961. 274.

den Bezeichnungen einer vorangegangenen Studie gefolgt).² Die kodikologische und paläographische Untersuchung, die auf den ganzen Kodex ausgedehnt wurde, bestätigt unsere Kenntnisse über den dritten Teil des *Cod. Phil. Gr. 169*: Demnach sind die genauen Umstände der Entstehung des *Florilegium* unbekannt, die Handschrift lässt sich aufgrund des Schriftbildes und der Qualität der Papierblätter in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts datieren, und in literarischer und inhaltlicher Hinsicht lassen sich zwischen den Werken der drei Teile bzw. denen des dritten Teils zahlreiche Verknüpfungspunkte ausmachen.³

Die Marginalnotizen unserer Sammlung sind von vier Kopisten geschrieben. Einer von ihnen ist zugleich der Schreiber des Haupttextes. Die Schrift dieses Schreibers (Kopist A) ist zusammen mit zwei anderen (mit B und f gekennzeichneten) Händen im dritten Teil des Kodex auch an anderer Stelle zu finden. Dagegen machte der vierte Kopist (Kopist b) nur neben dem *Florilegium Vindobonense* Aufzeichnungen.⁴

Die meisten Marginalien – siebzehn an der Zahl – wurden von Schreiber B ergänzt, der auch Notizen am Seitenrand und –ende machte und dessen wichtigstes Merkmal Zitate von überwiegend klassischen und christlichen Autoren sind. Der Großteil seiner Zitate ist den homerischen Epen sowie drei Werken des Gregor von Nazianz entnommen. Darüber hinaus gibt es Zitate aus Synesios und aus Oppians *Halieutica*. Unter den Randnoten fallen die Psellos-Zitate der über den rhetorischen Charakter des Gregor von Nazianz verfassten Rede am meisten ins Auge – und zwar nicht nur aufgrund ihres Umfangs, sondern auch aufgrund ihres Textbezugs (siehe dazu unten). Im Gegensatz zum Haupttext des *Florilegium* sind die Zitate des Kopisten B nicht nach strengen Prinzipien angeordnet. Obwohl die einzelnen Zitate des jeweiligen Autors eine Gruppe bilden, lässt sich nur bei den Zitaten aus dem Werk von Gregor von Nazianz eine gewisse Regelmäßigkeit beobachten. Bei den Homer-Zitaten ist jedoch kein traditionelles Ordnungsprinzip festzustellen – hier alphabetisierte z.B. Kopist B nicht, oder die Auszüge wurden mit dem Haupttext nicht verbunden. Dafür dürfte es allerdings einen lexikalisch-grammatischen Zusammenhang zwischen den Exzerpten geben, wie etwa auf 243^r, wo das Wort ἀγγελίης die Verbindung zwischen

² GASTGEBER, Ch.: Das *Florilegium Vindobonense* des Codex Philologicus Graecus 169. Parerga codicologica. *Act. Ant. Hung.* 50 (2010) 127.

³ GUIDA, A.: Su un'inedita miscellanea lessicografica e i suoi rapporti col *Lexicon Vindobonense*. *Nea Rhome. Rivista di ricerche bizantinistiche* 4 (2007) 343.

⁴ GASTGEBER (Anm. 2) 130-132.

den Zitaten herzustellen scheint, vgl. die Verse πύσεαι ἀγγελίης, ἢ μὴ ὄφελλε γενέσθαι (Hom. Il. 18,19) vs. λυγρῆς ἀγγελίης ὅτι οἱ φίλος ὄλεθ' ἑταῖρος (Hom. Il. 17,642) – der Beweis für diese Annahme bedürfte jedoch einer eingehenden Untersuchung. Es ist hervorzuheben, dass dieser Kopist (bis auf einzelne Ausnahmen) fast ausschließlich philosophisches Gedankengut notierte.

Kopist *f* notierte kurze, gnomische Marginalien und zitierte aus den Werken von Gregor von Nazianz, Synesios von Kyrene und Philon.

Drei Randglossen (auf 157^v, 161^v und 234^r) sind Schreiber *b* zuzuschreiben. Alle drei Einträge enthalten Sentenzen, von denen zwei von Gregor von Nazianz, die anderen von Anonymi stammen, wobei die Parallelen bei Letzteren auch in mehreren byzantinischen Zitatensammlungen auffindbar sind. Erwähnenswert ist, dass neben den zwei Gregor-Zitaten auch je ein Fluch steht – im Wortlaut des Manuskripts wie folgt: Θεὸς σοὶ δοίη ταμεία κένας, ἐνδεέστερον γῆρας, χειμῶνας μακροὺς καὶ διψαν διανεκῆ (157^v), und εἰς Τριζίνα (=Τροιζήνα) βαδίζει (161^v) – beide wünschen also ein ärmliches Leben.

Wenn man von den Randbemerkungen des Schreibers des Haupttextes absieht, lässt sich allgemein feststellen, dass alle drei Kopisten ihre Einträge aus Sentenzen sammelten bzw. aus Werken des Gregor von Nazianz und des Synesios von Kyrene zitierten. Die zitierten Werke und die Art der Anführung könnten darauf hindeuten, dass die Kopisten nicht aus demselben Quellenwerk schöpften. Das Zitieren der Kirchenväter und die Exzerpte von Autoren wie Oppian, Michael Psellos oder Pseudo-Phokylides im Haupttext ist jedoch ein ausdrücklicher Hinweis auf die hochgebildete, gelehrte Umgebung der Kopisten.

Psellos-Zitate

Über drei Seiten führt Kopist *B* marginal Zitate aus der Rede des Michael Psellos an, in der der Polyhistor den rhetorischen Stil des Gregor von Nazianz analysiert. Die Psellos-Stellen verdienen aus zwei Gründen besondere Beachtung: Psellos ist als Autor des 11. Jahrhunderts die jüngste Quelle, und die handschriftliche Tradition dieses Werkes beruht auf acht stemmatisch eingeordneten Handschriften. Da hiervon vier Handschriften auf das 15. und 16. Jahrhundert zu datieren sind, ist der Quellenwert der Psellos-Zitate im *Florilegium* nicht nur für die Texttradition der Rede und

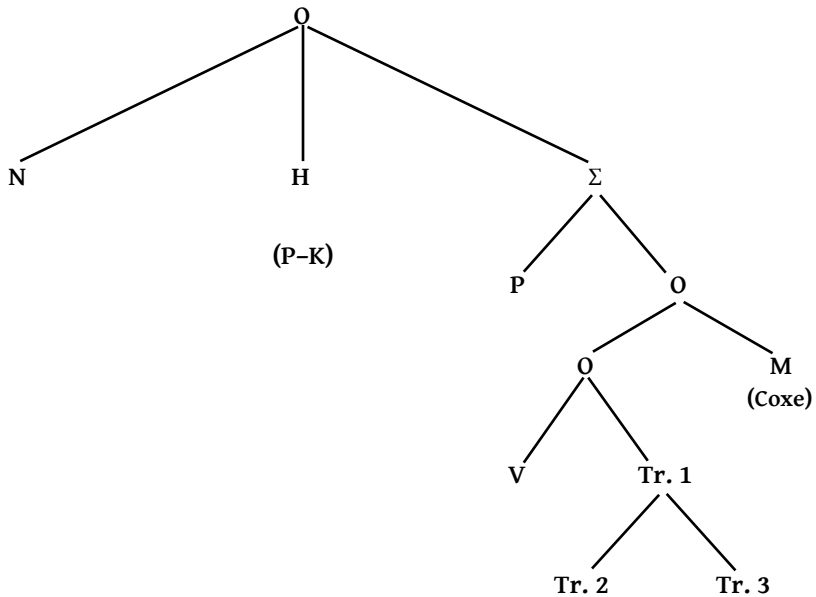
die Provenienzforschung des *Florilegium Vindobonense*, sondern auch für den Kodex selbst von großer Bedeutung. Durch die textkritischen Untersuchungen wird es nämlich möglich, den Bereich der Kopisten sowie Entstehungsort und -zeit des dritten Kodexteils näher einzugrenzen. Als Grundlage hierfür dient hierbei der Aufsatz von August Mayer mit dem Titel *Psellos' Rede über den rhetorischen Charakter des Gregorios von Nazianz* (1911) und die im selben Beitrag veröffentlichte Textausgabe.⁵

Das unten präsentierte Stemma erfasst die heute in handschriftlicher und/oder gedruckter Form bekannten Manuskripte der Psellos-Rede. In ihrer Textüberlieferung können drei Hauptlinien rekonstruiert werden: *N* bezeichnet den *Codex Parisinus Graecus 1182* aus dem 13./14. Jahrhundert, *H* eine aus dem 13. Jahrhundert stammende Handschrift aus Jerusalem. Die mit *P* bezeichnete Handschrift – das älteste bekannte Manuskript – datiert sich aus dem 11./12. Jahrhundert. Schließlich bezeichnet Σ die in zueinander enger Beziehung stehenden handschriftlichen und edierten Versionen der Rede: *V* stammt aus dem 14. Jahrhundert, die übrigen lassen sich auf das 15. oder 16. Jahrhundert datieren.⁶

Trotz gewisser Probleme der textkritischen Analyse der Psellos-Zitate einerseits wegen der geringen Zahl der Passagen, andererseits wegen deren Kürze ist unser Schreiber nicht den *H*- und Σ -Traditionssträngen als Quelle gefolgt sein kann, da seine Texte die typischen Abweichungen dieser Überlieferungszweige nicht aufweisen. Nach dem gegenwärtigen Stand der Forschung gehört das Quellenwerk indirekt zum Zweig der *N*-Tradition. Wenn diese Annahme stimmt, so wären die Psellos-Zitate des *Florilegium Vindobonense* von großer Wichtigkeit, da uns sonst keine andere Handschrift bekannt ist, die der *N*-Überlieferung zugeordnet werden könnte.

⁵ MAYER, A.: *Psellos' Rede über den rhetorischen Charakter des Gregorios von Nazianz*. *Byzantinische Zeitschrift* 20 (1911) 27–100.

⁶ MAYER (Anm. 5) 47.

Abb.: Textüberlieferung der Psellos-Rede nach A. Mayer⁷

Zusammenfassend lässt sich also feststellen, dass die Untersuchung der Marginalien des *Florilegium Vindobonense* nicht nur bezüglich der Zitatensammlung, sondern auch des ganzen *Cod.Phil.gr. 169* zu wichtigen Ergebnissen geführt hat. Es dürfte als erwiesen gelten, dass die Anthologie in einem Kreis von Gelehrten (in Konstantinopel? Umkreis des Andreas Lopadiotes?) zusammengestellt wurde. Die Untersuchung hat auch gezeigt, von welcher Bedeutung die textkritische Prüfung der Marginalien für die Textüberlieferung und die Provenienzzgeschichte einer Handschrift sein kann. Die künftige Untersuchung widmet sich dem Haupttextes mit Schwerpunkt auf der Textüberlieferung.

⁷ MAYER (Anm. 5) 47.

Tamara Schüzler

A Manuscript from the Library of Péter Váradi: Physical Features

The only manuscript remaining from the library of the Hungarian humanist and archbishop Péter Váradi is today in the library of the University of Bologna. Providing insight into the literary interests of one of the most prominent humanists in the court of Matthias Corvinus, the book contains a Latin text written by Gregorius Nyssenus. The work *De vita Moysi* was translated from Greek to Latin by another prominent figure of the time, Georgius Trapezuntius, also known as George of Trebizond.¹ These circumstances make the manuscript even more special for us although today it is not kept in Hungary. During my Erasmus studies in Bologna, I had the opportunity to have a look at the manuscript myself, thanks to the help of Professoressa Chiara Faraggiana, while at the end of my BA studies, I also made an attempt to clarify the background of the codex. After I had come back to Hungary, Edit Madas provided me with great help and ample resources. Now that it is possible to continue my research thanks to the Hungarian Scientific Research Fund, I would like to extend my investigation beyond my MA studies and to do so, I find it essential to give an account of how far we have got already.

In my paper, I wish to shed light on the provenience of the codex and find links between its history and physical features. Therefore, I would like to analyse the characteristics that support the theories about its path to Bologna and help us trace the codex back to its first proprietor – Péter Váradi. Talking about physical features, I also wish to provide a brief description of the humanist handwriting of the scribe of the main text. Finally, to raise the question of re-binding the book, I would like to demonstrate

¹ The paper has been prepared with the financial help of the research project OTKA NN 104456.

For a complete biography and the information on codices that contain works translated by George of Trebizond, see MONFASANI, J.: *George of Trebizond. A biography and a Study of his Rhetoric and Logic*. Leiden 1976; MONFASANI, J. (ed.): *Collectanea Trapezuntiana. Texts, Documents and Bibliography*. Binghamton – New York 1984.

that different page numbers suggest that there might have been attempts to restructure the gatherings or to reconstruct the whole structure of the manuscript.

As the paper flyleaves suggest, the parchment codex must have been re-bound, but it still bears some physical characteristics that help us draw conclusions of its provenience. First of all, the verso of the original flyleaf tells us that, after it was brought to Bologna, the codex might have been in the library of a certain chiesa di San Salvatore (hereby referred to as 'San Salvatoris'). The number 490 might stand for the *inventarium* number of the book in San Salvatoris. There is another number, number 562 on the paste-down. Although there is a certain chiesa di San Salvatore today in Bologna, I could not contact them, but the librarians of the Biblioteca Universitaria could confirm these assumptions in connection with the history of the codex. Even though we do not know much about how the book might have been brought to Bologna, it is attested that the codex was already in Italy in the middle of the sixteenth century, and it is for certain that after being in San Salvatoris (bearing firstly the *inventarium* number 490, then 562), the book became propriety of the Biblioteca Universitaria.²

The stamps that can be seen in the book today might take us even further in the reconstruction of its history: besides the stamp of the Biblioteca Universitaria di Bologna, we can also find the stamp of the Bibliothèque Nationale of Paris on *recto*1 and *recto*100. As we can tell from historical data, in 1796 a new republic was established in Northern Italy called Repubblica Cispadana and its capital was Bologna. Although it existed only for a year, since the establishment of this new state was supported by Napoleon himself, we can easily see the link between the French national library and that of Bologna. The French started to bring books from Italian libraries as early as June 1796,³ and during the reign of Napoleon, approximately five hundred manuscripts were brought from Bologna to France. In the 19th century, these manuscripts were given back to the previous proprietors

² I am grateful to Rita De Tata (Sala dei Manoscritti, Biblioteca Universitaria di Bologna) for the detailed information and confirmation of the data concerning the provenience of the codex. For further information, see also FRATI, L.: *Indice dei codici latini conservati nella R. Biblioteca Universitaria di Bologna*. Firenze 1909.

³ DELISLE, L.: *Le cabinet des manuscrits de la bibliothèque impériale*. Paris 1868. 33.: "Le traité d'armistice conclu avec le pape au mois de juin 1796 nous autorize a prendre cinq cents manuscrits dans les bibliothèques de Bologne." I am grateful to Edit Madas for providing this information.

thanks to the intervention of the Pope:⁴ Bologna regained her collection on 23 October in 1815.⁵

As we concentrate on the other characteristics of the book, we can say that the handwriting of the manuscript is a fairly usual humanist minuscule;⁶ we do not know anything about its scriptor. The illumination (the so-called *bianchi girari*) suggests that it was illuminated in Florence.⁷ The scriptor applies very few abbreviations: he uses the nasals most commonly. He either writes the full diphthong *ae* or replaces it with an *e*-caudata. In some cases, the diphthong *ae* can be seen in a contracted form, (for example, on the second verso, in line sixteen: *praestabat*). The Latin counterpart of the Greek theta can also be found in a nexus, like on the second verso, in line twenty-one, in the word *Themistocles*. The *i* is dotted only if it is contrastive: when the scriptor has to make a distinction between the letter *i* and the strokes of the letter *u* in a *u-i* connection (for this, see *recto* 44, line 6: *iussit*). In case there are two *i*-s next to each other, the second one has a longer descender. The distinction between *u* and *v* is the following: the scribe uses *u* for minuscule letters (either *u* or *v*, as is common among humanist scribes) and applies for a *V* when writing capital letters at the beginning of a sentence. The ligatures *st*, *ct* are also typical in the manuscript. Being at the end of a word, the transversal of *t* and *e* are prolonged (for example in line 15 on *recto* 44 the word *esse*). Separator signs at the ends of lines are also used and sentences are also separated by colons. Since they are written in a different ink, commas were supposedly added later by Péter Váradi himself.

There are only two initials in the manuscript. To make the beginning of a new paragraph more visible, the scribe writes the first letter closer to the margin, as observable on the 2nd *recto*, in line 8.⁸ The codex consists

⁴ See also BACCHI, M. C. – MIANI, L.: *Vicende del patrimonio librario bolognese: manoscritti e incunabili della Biblioteca Universitaria di Bologna in Pio VI Braschi e Pio VII Chiaramonti. Due Pontefici cesenati nel bicentenario della Campagna d'Italia. Atti del Convegno internazionale, maggio 1997.* (Sussidi eruditi 33-34) Bologna 1998. 369-475.

For further information, see LAURENT, M. H.: *Fabio Vigil: et les bibliothèques de Bologne au début du XVe siècle d'après le ms. Barb. Lat. 3185.* Città del Vaticano 1943.

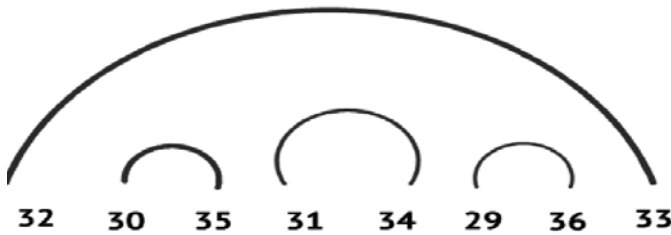
⁵ DELISLE (n. 3) 33.: "Les manuscrits de Bologne et ceux du Vatican furent restitués au Souverain Pontife le 23 octobre." I am grateful to Edit MADAS for providing this information.

⁶ MEZEY, L.: *Paleográfia. A latin írás története. Könyv- és oklevélpaleográfiai áttekintés.* Budapest 1967. 77. See also ŠEDIVÝ, J. – PATKOVÁ, H. – MADAS, E. – VESZPRÉMY, L. (et al.): *Vocabularium parvum scripturae Latinae.* Bratislava – Praha 2008.

⁷ D'ANCONA, P.: *La miniatura fiorentina. Secoli XI-XVI.* I-II. Firenze 1914. nr. 642.

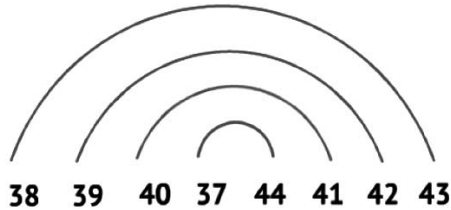
⁸ *Verso* 2, line 8: *Summos*

of a hundred parchment *folios* which are numbered on the *rectos*. Besides this numbering, we can find other attempts to number the *rectos*. Although much of this numbering is missing today, as the book was re-bound and some parts of these numbers had been cut off the pages, there are still some traces that may help us to see the order of them. To understand the structure of these numbers, we need to take a closer look at the places they occur. Thus we can learn that these numbers can only be found in two fasciculi, namely the fourth and the fifth quaternion. This numbering is not random: following the pattern provided by the numbering, we can restructure the two gatherings the following way. The fourth quaternion might be a more complicated one, since after re-organising the order of the leaves, we see the following structure:



Here, the different lines are intended to indicate that the two *rectos* add up to one leaf together; which practically means that there is a leaf (*recto* number thirty-two and thirty-three) which holds the others together, but the leaves put in it are not put into one another – only put on one another. To put it another way: after the re-ordering we do not get a gathering that could be bound together, it is not a real fasciculus.

The reconstruction of the fifth gathering is an easier task: as we can see, here there is only a slight change: the leaf with thirty-seven and forty-four *recto* numbers, which is originally the one that holds the others together, can be put into the middle of the gathering. But it is still a gathering, so to say.



There is one more page in the codex where we can find a trace of this numbering: on *recto* seventy-four, the number forty-four also appears. This might refer back to the fifth *quaternio*, the last *recto* of which was *recto* number forty-four, but it is fairly unlikely that this number on *recto* seventy-four indicates a connection between two parts of the text itself. Taking the hypotheses about the re-structuring of the gatherings into consideration, it seems more probable that the numbers were written on the *rectos* before binding the book. We might also assume that the right *recto* numbering is the latter and the other, mysterious ones are more or less successful attempts to put the leaves together.⁹

To conclude what I have said so far, the provenience of the manuscript and the physical features, such as the page numbers, still raise many questions. Even though I did not have the opportunity to access it, we can be sure that the manuscript was brought to San Salvatoris around 1530, but we know little about why it might have happened. The different page numbers, however, take us even further in time – to the point at which the manuscript was still to be bound and someone may have attempted to restructure it – probably because the leaves were not in the correct order before binding. Be that as it may, this manuscript that can be seen as ‘fairly usual’ is still worth further research thanks to its enigmatic past.

⁹ WEHLI, T.: Megjegyzések Váradi Péter Decretalisának kifestéséhez. *Magyar Könyvszemle* 101 (1985) 280-287.

Orsolya Hegyi

*Florilegium patrum latinorum de processione Spiritus Sancti*¹

Codex theologicus graecus 190 mit der hier behandelten Florilegiensammlung ist eine theologische Sammelhandschrift, die aller Wahrscheinlichkeit nach im 15. Jahrhundert zusammengestellt. Im 16. Jahrhundert kam der Codex nach Venedig, später nach Florenz, wo ihn der berühmte humanistische Philologe Johannes Sambucus (1531–1584) für sieben Dukaten erworben hat. Sambucus sammelte Handschriften, die er teilweise noch zu Lebzeiten dem Kaiser, Maximilian II. (1564–1576) verkaufte.²

Die Handschrift enthält Texte diverser Textgattungen und verschiedener Autoren: Texte von lateinischen (in griechischer Übersetzung!) und griechischen Kirchenvätern stammen sowie mehrere Synodenbeschlüsse und Varianten des apostolischen Glaubensbekenntnisses (auch gleich zwei griechische Übersetzungen des ambrosianischen Lobgesangs *Te Deum laudamus* sind in ihm enthalten). Wichtig ist hierbei der für die einzelnen Teile des Buches gemeinsame Bezugspunkt der so genannten *filioque*-Frage, die einen wichtigen Streitpunkt zwischen der orthodoxen und der lateinischen Kirche darstellte. Im 15. Jahrhundert schien die Lösung dieses Problems nicht mehr so aussichtslos wie etwa unter Photios oder Michael Kerularios anfangs. Die Bedrohung durch das Osmanische Reich wurde in dieser Zeit nämlich immer nachhaltiger, und deshalb auch die Kirchenunion für die Griechen so wichtig, dass sie teilweise bereit waren, sogar den Zusatz *filioque* zu akzeptieren. 1439, auf dem Konzil von Florenz, war die Union mit der Verkündung des Dekrets

¹ Die vorliegende Studie wurde im Rahmen des OTKA-Projekts Nr. 104456 erstellt. Dank Chr. Gastgeber erhielt unsere Forschungsgruppe im Jahre 2010 die Möglichkeit, sich im Rahmen eines Projekts mit dem *Codex Theologicus Graecus 190* zu beschäftigen. In der ersten Forschungsphase wurde der Codex unter verschiedenen Aspekten untersucht; nach der Fertigstellung unserer Diplomarbeiten wurde mir die Aufgabe zuteil, am Codex weiterzuarbeiten.

² HUNGER, H.: *Katalog der griechischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek*. Teil 3/2 *Codices Theologici 101-200*. Wien 1984. 397.

Laetentur caeli tatsächlich geboren. Auf diesem Konzil wurde von Kardinal Giuliano Cesarini (1398–1444) die Rede *Memoria de additione ad Symbolum* gehalten, die auch in unserem Codex zu lesen ist (s. 318^r–319^r) – eine Angabe, die als *terminus post quem* für die Sammlung hilft.

Auff. 197^r–220^v findet sich eine Textsammlung von lateinischen Kirchenvätern in griechischer Übersetzung. Die erste Hälfte des *Florilegiums* enthält eine Zitatenauswahl aus den theologischen Werken lateinischer Kirchenväter in griechischer Übersetzung, in der zweiten Hälfte sind Exzerpte aus verschiedenen Synoden von Toledo zu lesen. Die Autoren sind Hilarius von Poitiers, Leo der Große, Ambrosius, Augustinus, Boethius, Gregor der Große, Hieronymus, Isidor von Sevilla sowie die Päpste Hormisdas und Damasus.

Wie bereits erwähnt, kennen wir weder die Person des Kompilators noch die näheren Umstände der Entstehung des Kodex. Der Kompilator könnte ebenso gut ein Lateiner mit guten Griechischkenntnissen wie auch ein gebürtiger Grieche gewesen sein. Aufgrund der ausgewählten Texte lässt sich auf jeden Fall eindeutig feststellen, dass der Kompilator bestrebt war, den Zusatz des *Filioque* zu untermauern, um die Griechen von dessen Richtigkeit zu überzeugen. Durch die geplante, detailliertere Untersuchung des Textes lassen sich wohl genauere Informationen zu dieser Frage ermitteln. Die Analyse der Texte sowie ihrer lateinischen bzw. griechischen Traditionen wird Teil der kritischen Ausgabe sein.

Im Rahmen meiner bisherigen Forschung habe ich mich mit den zwei längsten Texten, den umfangreichen Passagen aus (Ps.) Augustinus auf 202^r–208^r des *Florilegiums* beschäftigt, in denen der Kompilator aus fünf verschiedenen Werken zitiert:

- (1) Der erste Auszug stammt aus dem Werk *De fide*, dessen Autor allerdings falsch angegeben ist – der Verfasser dieses Werks war Fulgentius von Ruspe (467–533, Bischof von Ruspe in Nordafrika und einflussreicher Kirchenschriftsteller der Generation nach Augustinus).³
- (2) Der zweite Abschnitt entstammt dem Werk *Dialogus quaestionum LXV*, das ebenfalls als Pseudepigraphon zu werten ist.⁴
- (3) Die dritte Textpassage ist dem 2. Buch *Contra Maximinum Arianorum episcopum* entnommen;⁵

³ *Patrologia Latina* 40,754–756; 770–771, bzw. *Patrologia Latina* 65.

⁴ *Patrologia Latina* 40.

⁵ *Patrologia Latina* 42 770–771; 801–802.

- (4) die vierte dem Werk *In Ioannis Evangelium tractatus CXXIV*,
- (5) der letzte Abschnitt stammt aus dem Werk *De Trinitate*.⁶

Die Identifizierung bereitet stellenweise vor allem deshalb Schwierigkeiten, weil der Kompilator das Quellenwerk nicht eindeutig nennt; manchmal wiederum werden einzelne Werke (aus der lateinischen pseudepigraphischen Tradition) Autoren fälschlich zugeschrieben, so z.B. im Falle des Werks *De Fide*, dessen einzelne Teile auch nicht zusammenhängend zitiert werden.

⁶ *Patrologia Latina* 42 908; 921; 1092-1095.

Ágnes Mihálykó

Griechische und koptische Texte der spätantiken ägyptischen christlichen magischen Tradition¹

Im Leben der Menschen vom antiken, spätantiken und mittelalterlichen Mittelmeerraum und von Europa gab es Wünsche und Probleme, wie zum Beispiel Krankheit oder Liebeskummer, Situationen von Gefahr oder Konkurrenz, für die sie die Lösung in solchen Praktiken suchten, die vom modernen Menschen als magisch betrachtet werden können.² Diese Praktiken bildeten Traditionen, die verrietten, wer, wie, mit welchen Mitteln und unter welchen Umständen die Praktiken üben kann und welche übernatürlichen Kräfte man anrufen kann. Ganze Texte oder Bilder konnten tradiert werden, aber die Vielfalt der erhaltenen Texte und Objekte zeigt, dass oft nur Elemente tradiert wurden und der Praktikant selbst davon etwas Neues zusammengestellt hat.³ Die Spuren dieser Praktiken sind uns in verschiedenen Formen bewahrt: Als Gemmen, als *defixiones* und Amulette auf verschiedenen Metallen, als andere Objekte mit und ohne Inschriften, in Kodizes des

¹ Die der Studie zugrunde liegenden Forschungen wurden von Ungarn und der EU (Nationales Exzellenzprogramm – Nationales Programm für Studenten und Forscher TÁMOP 4.2.4.A/1-11-1- 2012-0001) unterstützt.

² Die Termini „Magie“ und „magisch“ provozierten eine jahrhundertelange Debatte unter den Forschern (für eine übersichtliche Zusammenfassung vgl. TRZIONKA, S.: *Magic and the supernatural in fourth-century Syria*. London 2007. 5-23.). Ich möchte hier auf diese Debatte nicht eingehen, aber auch nicht auf die Verwendung des bequemen Attributes „magisch“ verzichten, womit ich diese Praktiken als Sammelbegriff bezeichnen kann, also werde ich hier das Wort ohne Hinsicht auf seine religionsgeschichtlichen Definitionen im alltäglichen Sinn benutzen.

³ Gute Beispiele dafür sind zwei Texte aus der Sammlung MEYER, M. – SMITH, R. (Eds.): *Ancient Christian Magic: Coptic Texts of Ritual Power*. Princeton 1994. No. 100 und 101, die vom gleichen Schreiber stammen und sehr ähnliche Elemente beinhalten, aber untereinander verschieden sind. Für die Rolle der Kompilation und Kopierung in den Handbüchern der thebaischen magischen Bibliothek vgl. DIELEMAN, J.: *Priests, Tongues and Rites: The London-Leiden Magical Manuscripts and Translation in Egyptian Ritual (100–300 CE)*. Leiden–Boston 2005. 294.

Mittelalters, in Erzählungen und Bemerkungen in literarischen Quellen und auch als Texte auf Papyrus, Ostraka, Pergament, Papier und sogar Knochen, die uns im trockenen Klima von Ägypten erhalten sind. Wegen der großen Zahl dieser letzteren Funde und der Information, die uns diese Texte vermitteln, sind sie für die Forschung der magischen Praktiken sehr wichtig. Ich werde mich in diesem Artikel auf diese Quellenbasis und deshalb auf Ägypten beschränken.⁴ Wegen der Fragestellung wird diese Quellenbasis auf Texte zwischen dem 4. und 11. Jahrhundert abgegrenzt.

Im antiken und spätantiken Ägypten können wir grundsätzlich drei Traditionen unterscheiden: Die griechisch-ägyptische, die jüdische und ab dem 3-4. Jahrhundert die christliche. Diese sind voneinander natürlich nicht scharf abgegrenzt. Sie liehen voneinander, und in einzelnen Fällen ist es oft schwierig zu bestimmen, zu welcher Tradition ein bestimmter Text (oder Objekt) gehört. Diese drei Traditionen sind aber in großen Linien zu erkennen. Die christliche war die späteste. Ägypten wurde bis in das 5. Jahrhundert völlig christianisiert.⁵ Die Nachfrage entstand nach einer christlichen Lösung für die verschiedenen Probleme und Wünsche des Lebens. Das konnten unter

⁴ Ich habe sie Veröffentlichungen und Sammlungen entnommen. Bei der Auswahl der „magischen Texte“ habe ich immer die Hinweise der Herausgeber oder der Hersteller einer Sammlung über die magische Qualität des Textes in Betracht gezogen. Für die griechischen christlichen magischen Texte haben 2011 Theodore De Bruyn und Jitse Dijkstra (DE BRUYN, T.S. – DIJKSTRA, J.H.F.: Greek Amulets and Formularies Containing Christian Elements: A Checklist of Papyri, Parchments, Ostraka, and Tablets. *Bulletin of the American Society of Papyrologists* 48 (2011) 163-216) eine vollständige Liste veröffentlicht und auch die Corpora wie PGM (PREISENDANZ, K.: *Papyrus Graecae Magicae. Die griechischen Zauberpapyrus*. Stuttgart 1973-1974²) und Suppl. Mag. (DANIEL, R. W. – MALTOMINI, F.: *Supplementum Magicum* I-II. Opladen 1990-1992) sind von großem Nutzen. Die koptischen Texte haben kein vollständiges Corpus, obwohl MEYER-SMITH (Anm. 3) eine sehr weite Auswahl beinhaltet, aber nur auf Englisch. Corpora mit dem Originaltext gibt es zu Berliner Texten (BELTZ, W.: Die koptischen Zauberpapyri der Papyrus-Sammlung der Staatlichen Museen zu Berlin. *Archiv für Papyrusforschung und verwandte Gebiete* 29 (1983) 59-86, BELTZ, W.: Die koptischen Zauberpapiere und Zauberostraka der Papyrus-Sammlung der Staatlichen Museen zu Berlin. *Archiv für Papyrusforschung und verwandte Gebiete* 31 (1985) 31-41, BELTZ, W.: Die koptischen Zauberpapergamente der Papyrus-Sammlung der Staatlichen Museen zu Berlin. *Archiv für Papyrusforschung und verwandte Gebiete* 30 (1984) 83-104), zu Wiener Texten (STEGEMANN, V.: *Die koptischen Zaubertexte der Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer in Wien*. Heidelberg 1934), sowie in P. Baden V und KROPP, A.: *Ausgewählte koptische Zaubertexte* I-III. Bruxelles 1930-1931. Hier muss man aber auch anmerken, dass, während die griechischen Texte alle mehr oder weniger verlässlich datiert sind, bei den koptischen zur Datierung oft im Unklaren ist, weil die koptische Paläographie noch nicht so zuverlässig ist und die Herausgeber oft eine Datierung nicht wagen.

⁵ Für das Tempo der Christianisierung vgl. BAGNALL, R. S.: *Egypt in Late Antiquity*. Princeton 1993. 289.

anderen die magischen Praktiken bieten, eine christliche Tradition der magischen Praktiken war also nötig. Einige Elemente davon waren wohl schon fertig,⁶ andere wurden von den anderen zwei Traditionen übernommen. Dazu wurden selbstverständlich auch Elemente des christlichen Glaubens: Der Bibel, der Theologie, der Liturgie, des Heiligenkults und der apokryphen Tradition ausgewählt und für die magischen Zwecke eingesetzt. Aus dieser Mischung entstand die christliche Tradition.

Eine Tradition kann sich in überlieferten Texten zeigen. Solche sind aber unter unseren Texten in geringer Anzahl zu finden. Auch Referenzen in den Handschriften für alternative Überlieferungen, die in der magischen Bibliothek von Theben üblich sind,⁷ fehlen, obwohl Kompilation aus verschiedenen Quellen manchmal nachweisbar ist.⁸ Die Texte, die die konsequenteste Überlieferung haben, sind der apokryphe Brief von Abgar, König von Edessa, an Jesus und die Antwort Jesu. Beide Texte stammen aus syrischen Quellen und wurden von Eusebios von Kaisareia veröffentlicht. Diese in vielen Ländern und Sprachen verfügbaren und beliebten Texte⁹ wurden in Ägypten sowohl koptisch als auch griechisch kopiert und verwendet, aber alle Exemplare sind auch untereinander verschieden. In P.Oxy. LXV 4469¹⁰ wird z.B. eine koptische Bitte um die Heilung des Patienten und ein Ende mit dem Ps. 28 zugefügt, auch Stegemann (Anm. 4) No. xxvi. beinhaltet eine Bitte für Gabrilia und ein magisches Element am Ende. Hier ist die Tradition des Textes gut zu beobachten, er wurde aber frei behandelt und je nach Bedarf des Verwenders umgestaltet. Noch freier wird die so genannte *Oratio Mariae ad Bartos* behandelt.¹¹ Sie ist in sieben koptischen Texten zu identifizieren,

⁶ Vgl. AUNE, D. E.: *Magic in Early Christianity. Aufstieg und Niedergang der römischen Welt* II. 23.2. Berlin – New York 1980. 1545-1557.

⁷ DIELEMAN (Anm. 3) 61.

⁸ Z.B. im Fall der koptischen magischen Sammlung aus Michigan, MEYER-SMITH (Anm. 3) 300.

⁹ Vgl. VON DOBSCHÜTZ, E.: *Christusbilder. Untersuchungen zur christlichen Legende*. Leipzig 1899. 163-249. und SULLIVAN, K. – WILLFONG, G.: *The Reply of Jesus to King Abgar: A Coptic New Testament Apocryphon Reconsidered* (P.Mich. Inv. 6213). *Bulletin of the Americal Society of Papyrologists* 42 (2005) 110.

¹⁰ Die Abkürzungen der Ausgaben von Papyri und Ostraca sind in dem Heidelberger Gesamtverzeichnis zu finden: <http://library.duke.edu/rubenstein/scriptorium/papyrus/texts/clist_papyri.html>.

¹¹ Vgl. MEYER, M.: *The prayer of Mary who Dissolves the Chaines in Coptic Magic and Religion*. In: MEYER, M. – MIRECKI, P. (Eds.): *Magic and Ritual in the Ancient World*. Boston – Leiden – Köln 2002. 407-415.

dazu haben wir die äthiopische und moderne arabische Fassung,¹² ferner wurde eine griechische Version auch in der Grabinschrift eines nubischen Bischofs identifiziert (12. Jh.).¹³ Diese Texte ähneln sich aber nur daran, dass alle behaupten, das allwirkende Gebet der Jungfrau Maria zu sein, ferner in der Struktur und verschiedenen Elementen.¹⁴ Hier wird aber sehr wenig wortwörtlich übernommen.

Die meisten Texte haben nicht einmal textliche Parallelen, nur Motive, Ausdrücke und Anredeformeln wiederholen sich. Zwei koptische Sprüche (Meyer–Smith (Anm. 3) No. 100. und 101.) zeigen die Tätigkeit eines Spezialisten, der die (vielleicht von vorliegenden Texten genommenen) Formeln frei nach Bedarf des Auftraggebers kombiniert, variiert, erweitert. Tradition heißt also vor allem Elemente, die von den Verfassern der magischen Texte oft benutzt wurden und in mehreren uns erhaltenen Texten vorkommen, also anscheinend für nützlich galten. Solche Elemente waren Namen und Anredeformeln von überirdischen Mächten, so genannte *historiolae*¹⁵ und magische Formel. Die christliche magische Tradition entstand aus diesen Elementen, die in jedem Text eine verschiedene Mischung ergaben.

Anscheinend entstand aber in Ägypten keine einheitliche Tradition der christlichen magischen Praktiken, auch nicht in den Texten, mit denen ich mich beschäftige. Sie können in zwei abweichende Zweige gegliedert werden, die sich auch sprachlich voneinander unterscheiden: in einen griechischen und in einen koptischen. Während manche Elemente in beiden Zweigen vorhanden sind, sind viele vorwiegend nur im einen oder im anderen. Diese Erscheinung ist deshalb außerordentlich, weil die Gesellschaft im spätantiken Ägypten, wie die Dokumente zeigen, nicht in eine griechische und koptische Kultur stark getrennt war.¹⁶ Die Frage, wie und warum die Texte beider Sprachen voneinander abweichen, wurde, soweit ich sehe,

¹² MEYER, M.: *The Magical Book of Mary and the Angels*. Heidelberg 1996. 58.

¹³ VAN DER VLIET, J.: Literature, Liturgy, Magic: a Dynamic Continuum. In: BUZI, P. – CAMPLANI, A. (Eds.): *Christianity in Egypt: Literary Production and Intellectual Trends. Studies in Honour of Tito Orlandi*. Roma 2011. 559.

¹⁴ Vgl. die ausführliche Analyse in MEYER (Anm. 12) 59–79.

¹⁵ Geschichten mit magischer Kraft. Für den Begriff vgl. FRANKFURTER, D.: *Narrating Power: The Theory and Practice of the Magical Historiola in Ritual Spells*. MEYER, M. – MIRECKI, P. (Eds.): *Ancient Magic and Ritual Power*. Boston – Leiden 2001². 457–476.

¹⁶ CLACKSON, S. J.: Coptic or Greek? Bilingualism in the Papyi. In: PAPACONSTANTINOU, A. (Ed.): *The Multilingual Experience in Egypt, from the Ptolemies to the Abbasids*. Farnham – Burlington 2010. 73–104.

von niemandem erforscht. Nur Theodore De Bruyn hat sich diese Fragen im Zusammenhang mit der Rolle von Maria in den Texten beider Zweige gestellt.¹⁷ Aus Platzmangel kann ich hier diese Erscheinung nicht ausführlich darlegen; die Ursachen bleiben auch noch zu erforschen. Hier versuche ich nur die wichtigsten Unterschiede zusammenfassend vorzustellen.

Ein wichtiger Teil der magischen Tradition ist, welche überirdischen Mächte anzurufen sind. Diese Liste der angeredeten überirdischen Mächte und ihre Anredeformeln sind in den zwei Zeigen unterschiedlich. Der Vater, Jesus, der Heilige Geist und die Dreifaltigkeit wird natürlich in beiden Sprachen ebenso gern angerufen, aber die hebräischen Namen und das Attribut „der über den Cherubim sitzt“ waren im koptischen Zweig beliebter. Maria hat verschiedene Rollen in beiden Gruppen. Die Verfasser der griechischen Texte baten nur um ihre Fürbitte oder Hilfe.¹⁸ In den koptischen Zaubertexten hat sie aber eine ganz andere Rolle, wie die *Oratio Mariae ad Bartos* zeigt. In diesen Gebeten identifiziert sich der Praktikant nach der alten ägyptischen Sitte¹⁹ mit einem übernatürlichen Wesen, mit der Jungfrau Maria. Mit ihr wurde weiterhin eine *historiola* geschaffen, die einzige christliche *historiola* der Liebeszaubern, die sich der Verkündigungsgeschichte bediente, um Frauen zu erobern.²⁰ Einmal wird Maria um eine Fürbitte gebeten und zwar in einem Fluch.²¹

Daneben rufen die griechischen Texte vor allem die Heiligen an, meist nur einen oder zwei, nur einige beten eine Reihe von ihnen an, z.B. PGM 5b, der das Spektrum des Heiligenkults von Oxyrhynchos darstellt.²² Meist wurden aber nur ein oder zwei Heilige herbeigerufen, zu dem der Bittende eine persönliche Zuneigung hatte.²³ Sie wurden auch meist um Fürbitte angefleht

¹⁷ DE BRUYN, T.: Greek Amulets from Egypt Invoking Mary as Expressions of “Lived Religion”. *Journal of the Canadian Society for Coptic Studies* 3 (2012) 61. „If one accepts that practices are shaped and informed by the social and cultural milieux in which they are enacted, one must ask how the milieux of the Greek we have been considering related to the milieux of these Coptic spells that identify with Mary in the first person. We are confronting ‘lived religion’ filtered through different but related textual and linguistic traditions. What can we infer from these texts about the social and cultural situations of the people who prepared or enacted them, and how can we account for the variations at a given time or over a period of time?”

¹⁸ Vgl. DE BRUYN (Anm. 17)

¹⁹ DIELEMAN (Anm. 3) 153.

²⁰ MEYER-SMITH (Anm. 3) No. 73. (11. Jh.), 78 (6-7. Jh.?) und STEGEMANN (Anm. 4) No. i (7-8. Jh.).

²¹ MEYER-SMITH (Anm. 3) No. 101. (4-5. Jh.)

²² PAPACONSTANTINOU, A.: *Le cult des saints en Egypt des Byzantines aux Abbassides. L’apport des inscription et des papyrus grecs et coptes*. Paris 2001. 343.

²³ PAPACONSTANTINOU (Anm. 22) 343, einmal (P.Amst. I 22, 6-7. Jh.) nennt sich der Bittende sogar

oder direkt um Heilung gebeten. Dagegen fanden die koptischen Texte ihren Schwerpunkt in den Wesen, die man wie „Mächte mit Zahlen“ bezeichnen kann: die drei Jünglinge aus dem Feuerofen (Daniel 3), die vier Throntiere, die sieben Erzengel, die sieben Schläfer von Ephesos, die zwölf Apostel, die 24 Presbyter (Offb. 4,4) und die 40 Märtyrer von Sebaste, deren Namen meist auch als kraftvoll aufgelistet wurden. Diese „Mächte mit Zahlen“ waren in verschiedenen Maßen festgeprägte Teile der Tradition. Einige hatten (abgesehen von orthographischen Varianten) stabile Namen und Zahlen, wie die drei Jünglinge im Feuerofen,²⁴ die vier Throntiere²⁵ und die Apostel. Andere hatten stabile Zahlen, aber unterschiedliche Überlieferungen der Namen, wie die Siebenschläfer²⁶ und die 24 Presbyter.²⁷ Bei den anderen war nicht einmal die Anzahl einheitlich. Die Erzengel waren meist sieben, aber man kann auch drei, vier, acht oder neun begegnen.²⁸ Die Märtyrer von Sebaste, die nach der Legende auf einem gefrorenen See nackt getötet wurden, waren meist 40, aber auch 42 und sogar 46 werden belegt.²⁹

Ferner verwenden die koptischen Texte viel mehr die apokryphen Elemente, sie kennen auch mehr geheime Namen. Es ist problematisch, die apokryphe Tradition getrennt zu behandeln, da die koptische Kirche auch die apokryphe Literatur in der Liturgie einsetzte³⁰ und da die Grenzen zwischen apokrypher Literatur und biblischen, orthodoxen Vorstellungen in der Spätantike und vor allem in der koptischen Kirche nicht fest geprägt waren, was z.B. die Beliebtheit des vom Papst Gelasius 494 verurteilten Abgarbriefs zeigt. Trotzdem ist es interessant zu beobachten, wie viele magische Elemente aus bekannten Apokryphen oder nicht näher bekannten christlichen Vorstellungen stammen, weil die griechischen Texte nur

Diener der hl. Kosmas und Damian und erwartet von den beiden heilenden Heiligen einen Befehl, was er zur Heilung tun soll, wie es von den antiken Heilsgöttern erwartet wurde.

²⁴ TILL, W.: Koptische Kleinliteratur. *Zeitschrift für Ägyptische Sprache* 77 (1942) 102.

²⁵ KROPP (Anm. 4) III. 129.

²⁶ KROPP (Anm. 4) II. No. xvi und HUBER, M.: *Die Wanderlegende von den Siebenschläfern*. Leipzig 1910. 1–127.

²⁷ KROPP (Anm. 4) III. 131–132.

²⁸ KROPP (Anm. 4) III. 72.

²⁹ KROPP (Anm. 4) III. 103, KROPP (Anm. 4) II. 219–220, siehe GALLAZZI, C.: O. Mil. Vogl. Inv. Prov. CE 2: Amuleto coi nomi dei Martiri di Sebastia. *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 75 (1988) 147–149 für eine Liste der veröffentlichten Belege.

³⁰ BELTZ, W.: Zur Morphologie koptischer Zaubertexte. In: GODLEWSKI, W. (Hrsg.): *Coptic Studies. Acts of the Third International Congress of Coptic Studies*. Warsaw, 20–25 August 1984. Warsaw 1990. 57.

wenige solche Elemente beinhalten. Die koptischen Texte dagegen sind voll von aus der Bibel nicht bekannten Elementen, deren Quellen nicht immer zu sagen sind. Nur selten sind sie von einem bekannten Apokryphon abzuleiten wie der Racheengel Temeluchos aus der Apokalypse von Paulus³¹ oder die *Oratio Mariae ad Bartos*-Tradition. Manche sind Fortsetzungen von heidnischen Traditionen, die aber völlig christianisiert und innerhalb eines kreativen Synkretismus in die christliche Tradition eingefügt wurden,³² wie z.B. die Amulette der sieben Vokale, die auf die Brust des Vaters tätowiert sind.³³ „Gnostische“ Traditionen werden ebenfalls eingepasst.³⁴ Viele solcher Elemente sind aber auf keine Tradition zurückzuführen, vor allem die geheimen Namen, die manchmal, wie der Gottesname Apa Bathuriel oder der Name des Leibes Gottes sogar tradiert werden können.

Als dritten Unterschied kann man anführen, dass man den Bibeltext als Amulett vornehmlich auf Griechisch vorfindet, außer in 15 koptischen Texten, die vor allem den Ps. 90 und die Evangelienanfänge beinhalten, und in einem zweisprachigen³⁵, vorwiegend auf Griechisch gehaltenen Text. In der oben genannten Liste von De Bruyn und Dijkstra hat man, wenn man auch die möglichen Amulette hinzurechnet, insgesamt 91 Stücke.³⁶

Zuletzt sind auch die Textarten in beiden Sprachen abweichend. Griechisch kann man nur auf Amuletten und wenigen Textsammlungen finden, aber in keinem Liebeszauber oder Fluch und nur in sechs Rachegebeten, während die koptischen Texte eine ganze Reihe unterschiedlichster Texttypen darstellen, von Amuletten, medizinischen Handbüchern, Liebeszaubern, Exorzismen, apotropäischen Sprüchen, Rachegebeten, Flüchen und Sprüchen mit anderer Verwendung.³⁷

Anhand dieser Charakteristiken der Texte kann man zwei Zweige der christlichen magischen Tradition in Ägypten unterscheiden. Natürlich sind die Grenzen nicht eindeutig. Wie erwähnt, gibt es manche gemeinsame Elemente und auch solche, die nur charakteristischer, aber keinesfalls exklusiv für den einen oder den anderen Zweig verwendet sind. Aber für

³¹ MEYER – SMITH (Anm. 3) 195.

³² Vgl. FRANKFURTER, D.: Syncretism and the Holy Man in Late Antique Egypt. *Journal of Early Christian Studies* 11 (2003) 379.

³³ KROPP (Anm. 4) III. 179.

³⁴ Vgl. KROPP (Anm. 4) III. 19-39, eine neue Bearbeitung des Themas wäre benötigt.

³⁵ MPER N.S. XVIII 196 (4. Jh.).

³⁶ Vgl. DE BRUYN – DIJKSTRA (Anm. 4) 186-215.

³⁷ Vgl. MEYER – SMITH (Anm. 3) 79.

viele Elemente sind die Grenzen wesentlich klarer. Auch die sprachlichen Grenzen sind zu erkennen. Nur sechs zweisprachige Zaubertexte sind bekannt, eine Erscheinung, die vor allem im Vergleich zur Zweisprachigkeit in den Dokumenten und in den Texten der magischen Bibliothek von Theben merkwürdig ist. Nicht alle Texte zeigen aber nur Elemente auf, die in ihrer Sprache typisch sind. Dieses Phänomen ist nicht überraschend, wenn man die Vorliebe betrachtet, mit der die verschiedenen magischen Traditionen voneinander liehen. Überraschend ist eher die niedrige Zahl solcher Texte. Die sprachlichen Grenzen zwischen den zwei Zweigen scheinen strikt, wenn auch nicht unüberschreitbar zu sein.

Der Grund für diese Erscheinung lässt sich leider nicht eindeutig erklären. Dafür wären noch weitere Forschungen benötigt. Ein schwieriges Problem besteht darin, dass die koptischen Texte oft gar nicht oder nicht eindeutig datiert sind. So kann eine Hypothese, dass die koptischen Texte mit ihren Eigenheiten eine spätere Fassung derselben Tradition vertreten (die in vielen Fällen auch richtig ist, da wir koptische Texte bis ins 11. Jahrhundert haben, während die griechischen im 8. Jahrhundert enden), nicht eindeutig beweist oder widerlegt werden. Einige der von den Herausgebern in das 6.-7. Jahrhundert datierten koptischen Texten sprechen dagegen, aber um Sicheres zu folgern, wäre eine gründliche Überprüfung der Paläographie dieser Texte notwendig.

Ein anderer Lösungsvorschlag basiert auf dem Gebrauch der Sprachen. Das kann man ganz klar bei den biblischen Amuletten sehen: Die Originalsprache der Bibel ist Griechisch (zumindest für die Leute des spätantiken Ägyptens), und die Originalsprache wurde meist für kraftvoller gehalten als die Übersetzung, also muss man die Bibel in der Originalsprache einsetzen. Diese Vorstellungen bieten eine Erklärung auch für die wenigen griechischen Texte aus dem 10.-11. Jahrhundert, als der griechische Text nur wegen des heiligen Charakters verwendet wurde. Einen anderen Grund sehe ich im sozialen Kontext der Texte, dass nämlich zu den verschiedenen Sprachen verschiedene Praktikanten beziehungsweise Benutzer gehörten. Es ist nicht unproblematisch, aus den Texten über die Verwender Folgerungen zu schließen; es ist aber auch nicht unmöglich und kann uns Information über die Gesellschaft und ihre Vorstellungen geben.

Zoltán Szegvári

Anna Comnena and the West

Relations between Byzantium and the Western countries had already had a long, complicated and controversial history by the time of Anna Comnena. Religious controversies, traditional stereotypes about the so-called “barbarians”, political and military conflicts stirred hostile reactions in the Byzantine society, while common Christian faith, examples of personal greatness and achievements of cooperation strengthened tolerance and acceptance towards the Western people. In my paper I intend briefly to discuss this trend, then examine how the Latins were portrayed in Anna Comnena’s work, *The Alexiad*. As an exceptionally educated imperial princess, Anna knew this formidable trend very well, since she had special personal experiences and access to the state archives. Her work represents a unique, more enlightened view than most of her contemporaries, so her accounts are worth studying.

First of all, for centuries the West had only minor importance for Byzantium. Since none of the Western countries was either a formidable enemy or potentially useful ally of the Empire, Byzantine diplomacy and individuals concentrated on the East and North, where the Arabs and Southern Slavs posed a significant threat. It also means that the number of sources providing us with information about Greek attitudes toward the West is relatively low. For a long time no clear definition for the concept of “the West” existed. For instance, The DAI tells that Cephallonia was part of Longobardia, and mentions Dalmatia under Byzantine control as a part of Italy, which mirrors a kind of obscurity.¹

In order to better understand the topic it is not only useful but also inevitable for us to become familiar with the terminology used by Anna and her contemporaries. In Byzantine Studies, the Western world is usually described with the term *Latins*, in contrast to Byzantium. As Kazhdan states, the ethnonym *Latinoi*

¹ The paper has been prepared with the financial help of the research project OTKA NN 104456.

SHEPARD, J.: Aspects of Byzantine Attitudes and Policy Towards the West in the Tenth and Eleventh Centuries. *Byzantinische Forschungen* 13 (1988) 67-118. esp. 67-69.

is not used by Theophanes the Confessor and Patriarch Nicephorus in their chronicles, they mention different people and tribal groups north and west of the Empire. In the *De administrando imperio* by Constantine VII we find the same, and even in the work of Ioannes Skylitzes, who wrote his *Chronicle* around 1100. According to the data collected by the Dumbarton Oaks Hagiography Project, including the *vitae* of saints who died between 700 and 1000, there are only a few records using the name *Latinoi*, in all cases from legends of Calabrian and Apulian holy men, always contrasting Latin language with Greek. To Kazhdan's best knowledge, a patriarchal decision of 1054 uses the Greek term *Latinos* as a generic appellation of Westerners for the first time.²

Apart from their collective name, all Latins had two common features in the eye of the Greeks: on the one hand, they were barbarians, and on the other hand, they were Christians. Briefly, the concept of barbarism, which originated from the ancient Hellas, was anything but positive. It included vanity, greed, cruelty, bad manners, illiteracy and so forth. Although Byzantines did not usually emphasize the barbarian character of their friends and allies, and many of them honestly recognized the virtues of the non-Greeks, the above mentioned traditional stereotypes were deep-rooted and were always ready to resurface.

Christian faith meant a special religious and cultural connection between Byzantium and the West, but this bond should not be overestimated. As time passed, theological controversies and differences in the rites increased the spiritual distance of Rome and Constantinople more and more, just like political conflicts. For instance, the greatest theological problem of the Photian schism was the *Filioque*, but its direct cause was the question of the pope's canonical jurisdiction over the Eastern churches. In the eleventh century, a third one emerged in addition to these two major problems: the usage of unleavened bread, or *azymes* in the Eucharist by the Latins, which seemed to be a Judaist practice for the Eastern clergy.³ As the conflict escalated, the tone of anti-Latin texts became harsher, but even after the Great Schism it was not as hostile as after the Fourth Crusade. In the age of the Comneni, the borders between the denominations were still crossable.⁴

² KAZHDAN, A.: Latins and Franks in Byzantium: Perception and Reality from the Eleventh to the Twelfth Century. In: LAIOU, A. – MOTTAAHEDEH, R. (eds.): *The Crusades from the Perspective of Byzantium and the Muslim World*. Washington D. C. 2001. 82-101. esp. 84-86.

³ KOLBABA, T. M.: Byzantine Perceptions of Latin Religious "Errors": Themes and Changes from 850 to 1350. In: LAIOU – MOTTAAHEDEH (n. 2) 117-143. esp. 119-125.

⁴ KOLBABA (n. 3) 132-137.

During the reign of Alexius I, the situation changed considerably. The Norman wars and the successes of the Venetian fleet had shown that the Westerners couldn't be disdained anymore, but the most impressive experience was the First Crusade, which saved Byzantium, but created a new threat too with the chance of a new one – this time against the Empire. The Byzantines in most cases saw this danger in the Crusaders' activities and the "usurpation of Roman territories", therefore their attitude was suspicious and rather hostile.⁵ In such an atmosphere wrote Anna Comnena her *Alexiad*. Now it is time to examine how she saw the Latin question in her work.

First of all, a few words about her use of words. In the *Alexiad*, Anna uses 97 times the noun *Latinos* and 4 times the adjective *Latinikos* for the Western. However, the far most common term is *Keltos*, which she applies 176 times, but we meet the adjective *Keltikos* an additional 20 times. She also uses specific designations, such as *Franks* 20 times, *Frankikos* 14 times, in 7 cases *Italos* and occasionally *Germanos*/*Germanikos*. Beside the dominance of *Keltos*/*Keltikos*, the frequency of *Latinos*/*Latinikos* is prominent, showing a general tendency.⁶

Since the First Crusade has central importance in the work and the Latins were heavily involved in the events, it is practical to have a look at Anna's accounts about the Crusade. Magdalino and Stephenson interpreted Anna's depiction of the Crusade with the activities of Manuel I's eulogists, on the first place Manganeios Prodromos, who praised Manuel's Crusader politics by comparing it to that of his grandfather's. This forced Anna to write apologetically about the events, proving his father's talent and success and showing the situation even more dangerous than it really was. In her description, the Crusade's main goal was the capture of Constantinople, motivated by the greed of the "Franks". Alexius played no role in the declaration of the holy war, and even averting the danger is a great success in itself. From this perspective, the inability to join the Latin troops was not a tactical error from the emperor's side. She also depicts the Latin clergy as greedy, condemns their participation in military actions and ironizes on certain practices of the Roman Church, for instance on the use of *azymes* in the Eucharist.⁷

⁵ KOLIA-DERMITZAKI, A.: Die Kreuzfahrer und die Kreuzzüge im Sprachgebrauch der Byzantiner. *JÖB* 41 (1991) 163-188. esp. 184-186.

⁶ KAZHDAN (n. 2) 84.

⁷ STEPHENSON, P.: Anna Comnena's *Alexiad* as a source for the second Crusade? *Journal of Medieval History* 29 (2003) 41-54. esp. 47-53; MAGDALINO, P.: The Pen of the Aunt: Echoes of the Mid-Twelfth Century in the *Alexiad*. In: GOUMA-PETERSON, T. (ed.): *Anna Komnene and Her Times*. New York 2000. 15-43. esp. 24-29.

The reader faces several pieces of discreditable information about the Latins too. Anna writes about Latin habits (ἔθη) among which arrogance, greed for power and avarice are also listed. A common term used for them in the pages of *The Alexiad* is “barbarian” and Anna notes that an educated Latin is as strange (/rare) as a Hellenized Scythian. At this point, the picture seems to be quite negative, and one could say that it is a typical stereotypical view of the Westerners. But Anna also mentions other, positive Latin characteristics. The most important of these is their military skills. Anna writes in details about Latin troops (φάλαγγες and στρατεύματα), qualifying them as “irresistible”, describes Latin horses and weapons as being “very effective”, particularly the long spears. She shows genuine interest in their habit of swearing an oath, and finds that many Latins have a “noble” nature.⁸

It is especially interesting that Anna often admits that some Latins hostile to the Empire have really positive traits. For instance, she praises the cunning of Bohemund, son of Robert Guiscard, perhaps the deadliest enemy of her father. During the Siege of Antioch by the Byzantine in 1104, Bohemund started to circulate the rumour that he was dead, and then escaped to a ship. On the open sea, he moved freely aboard the ship, but whenever they had to approach the Byzantine shores, the sailors sealed him into a coffin with secret air vents – and with a dead rooster, killed for the occasion. The stench emitted by the prince’s coffin was enough to convince all the sceptics that it contains a decomposing body. Anna finds Bohemund’s astuteness very impressive and characteristic to the Normans, identified as crafty and fond of trickery.⁹

As it has already been mentioned, Anna often brands the Latins as “barbarians”. It is a fact, but interestingly enough the expression is not used when they confront the Muslims. When a Catholic-Muslim conflict occurs, Anna consequently uses the attribute βάρβαρος for the non-Christians, expressing her sympathies. However, even the educated and Greek-speaking Norman prince, Tancred is only a half-barbarian (μιξοβάρβαρος) in her eye. So in *The Alexiad* we find strongly stereotypical, condemning and positive, praising accounts about the Western people too. But what did Anna base her judgement on? Is there a consideration which determines the records’ content and tone, or is it simply a question of personal opinion?

⁸ KAZHDAN (n. 2) 87.

⁹ ALBU, E.: Bohemund and the Rooster: Byzantines, Normans and the Artful Ruse. In: GOUMA-PETERSON (n. 7) 157–168. esp. 159; 163. We can find the story only in Anna Comnena’s work.

Perhaps both statements are true at the same time. A fact which must be kept in one's mind when dealing with the *Alexiad* is that Anna wrote it to record her father's deeds. That is the reason why she edited her work very carefully, and why the depiction of the Latins changes to serve the purpose of the actual passage. For example, the Franks must be hostile to show the tactic of Alexius successful. Furthermore, if Alexius is considered as the positive hero of the work, this would make his greatest enemy, Bohemund the main antagonist, whose qualities should be recognized, because this makes the victory over him a much greater deed. Nevertheless, his personality is morally evil. Imperial and religious ideology also had its effects on Anna's views, for instance on Catholic religious practices.¹⁰ But she also tried to find the motivations behind the acts of the Latins, and, if it suited her purposes, she recognized their values and that in some fields they matched the Greeks or even surpassed them. She tried to understand the other side, which was so rare in medieval historiography.

¹⁰ LILIE, R. - J.: Anna Komnene und die Lateiner. *Byzantinoslavica* 54 (1993) 169-182. esp. 177-181.